Paul Pawlowitsch – eine Skizze

Pawlowitsch und sein Nachlass

Über Paul Hermann Pawlowitsch, geboren am 13.5.1864 in Berlin, ist heute wenig bekannt. Kaum noch, dass selbst Anarchisten je seinen Namen gehört hätten. Kaum auch, dass man in einschlägigen Quellen, wie der Webseite der Friedrich-Ebert-Stiftung, mehr Informationen fände als Pawlowitschs Lebensdaten sowie die Feststellung, dass er Metallarbeiter, Gewerkschafter und, seit 1907, Mitglied der SPD war.
Tatsächlich war Paul Pawlowitsch (auch Pawlowicz) um die Jahrhundertwende des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts einer der Drahtzieher in der anarchistischen (Presse)welt: Autor, Redner, Mitherausgeber des „Sozialist", Mitbegründer des „Neuen Lebens", Druckereibesitzer, Gewerkschaftsführer. Er war einer der maßgeblichen Gegenspieler von Gustav Landauer und treibende Kraft der anarchistischen Gruppe „Centrum".
Pawlowitschs Vermächtnis liegt vor allem in den Publikationen, die er sammelte. Er archivierte nicht nur Zeitungen, an denen er beteiligt war, wie den frühen „Sozialist" und das „Neue Leben", sondern auch andere anarchistische Blätter wie den „Neues Leben"-Nachfolger „Der freie Arbeiter" (an dem er nicht mehr beteiligt war) und den extrem seltenen Berliner „Anarchist". Selbst der ebenso kuriose wie kurzlebige „Anti-Anarchist" findet sich vollständig in seiner Sammlung wieder.
Der Pawlowitsch-Nachlass galt lange als verschollen. Erst vor wenigen Monaten ist er aus der Versenkung wieder aufgetaucht.

Die Politische Polizei als Biograf

Große Teile von Pawlowitschs Leben liegen allerdings noch im Dunkeln. Wenig ist unternommen worden, Licht in dieses Dunkel zu bringen. So ist es gar die Politische Polizei, die die bisher größten Anstrengungen geleistet hat, Pawlowitsch biografisch zu



erfassen – wenn auch aus einem sehr fragwürdigen Blickwinkel. Immerhin sind uns dadurch u. a. einige Angaben zur Person überliefert, die zumindest amüsant sind:

> „1. Größe: 1 m 65 cm. 2. Gestalt: kräftig. 3. Haare: schwarz. 4. Bart: kleiner schwarzer Schnurrbart. 5. Augenbrauen: schwarz. 6. Gesichtsbildung: voll. 7. Gesichtsfarbe: gesund. 8. Augen: braun. 9. Stirn: hoch. 10. Nase: klein, breit und flach. 11. Mund: gewöhnlich, dicke Lippen. 12. Zähne: unvollständig. 13. Kinn: spitz. 14. Sprache: deutsch. 15. Besondere Kennzeichen: Auf der rechten Wange und der Stirn Narben, linker Arm tätowiert: „Herz, P.P., Schlüssel, Kranz, Totenkopf". Kleidung: gewöhnlich im Arbeitsanzug."

Aus den selben Akten lässt sich auch entnehmen, dass Pawlowitsch zur Zeit seines Zuzugs von Berlin nach Neu-Weissensee 1892 bereits dreimal vorbestraft ist (5 Tage Haft wegen Bettelei, 6 Wochen Gefängnis wegen schwerer Körperverletzung und eine Woche wegen Kuppelei).
Seine Laufbahn als Anarchist begann – nach Erkenntnissen der Politischen Polizei – zu Beginn der 90er Jahre, nachdem er zunächst Mitglied der Unabhängigen Sozialisten gewesen war. Im wahrscheinlich von Ende 1898 datierenden „Personalblatt Pawlowitsch" ist vermerkt:

> „Pawlowitsch ist schon vor seinem Zuzug nach Neu-Weissensee in Berlin als Anarchist bekannt gewesen. In Neu-Weissensee in anarchistischen Versammlungen als Redner aufgetreten."

Mit öffentlichen Reden und Artikeln macht der Metallarbeiter preußischer Staatsangehörigkeit sich nicht nur bei den Behörden schnell einen Namen. Als Folge verbringt Pawlowitsch das Jahr 1894 größtenteils im Knast. Auf eine Verurteilung zu 3 Monaten Gefängnis Mitte Februar wegen des Artikels „Visionen" im „Sozialist" vom 23.12.1893 (Jg. 3, Nr. 52 – Nummer des „Sozialist", die Pawlowitsch als Redakteur verantwortlich zeichnete), folgt keine zwei Wochen später eine Verurteilung zu 9 Monaten wegen einer Versammlungsrede vom 1.2.1894. Am 5.3. wird Pawlowitsch auf dem Wege zur Arbeit verhaftet. Noch während er seine Strafen absitzt, wird ihm ein Monat Zusatzstrafe „wegen Aufreizung" während einer Anarchistenversammlung vom 11.11.1892 aufgebrummt. Kaum wieder auf freiem Fuße, wird er am 30.5.1894 noch mal zu 14 Tagen wegen Beleidigung des Berliner Polizeipräsidiums verurteilt.
Neben Agitationsreden und Wortbeiträgen in politischen Debatten hält Pawlowitsch immer wieder auch Vorträge zu angekündigten Themen. Im Mittelpunkt stehen Fragen des Anarchismus sowie politische Repression im Ausland. 1897 geht sein Blick vor allem nach Spanien. Auf zahlreichen Veranstaltungen referiert er unter variierenden Überschriften über die Massenverhaftungen und Folter von Anarchisten 1892 in Barcelona, die er als „Inquisition in Spanien am Ende des XIX. Jahrhunderts" charakterisiert.
Pawlowitsch ist offensichtlich nicht nur als Verleger, sondern auch als Agitator eine Schlüsselfigur in der anarchistischen Szene und ein regelrechter Publikumsmagnet. Er spricht u. a. in Berlin, Stuttgart und München, z. T. vor Tausenden von Zuhörern.
Auch in den Augen der Politischen Polizei ist Pawlowitsch mehr noch als Adolf Löhr der Wortführer, um den sich die „Radikalen" scharen, als im Oktober 1895 die Auseinandersetzung mit den Befürwortern der Genossenschaftsidee um Landauer eskaliert. Dass eben Landauer und Pawlowitsch im Sommer 1896 als Delegierte der Berliner Anarchisten zum Internationalen Sozialistenkongreß nach London entsandt werden, spricht ebenfalls für deren Rolle als Sprachrohr ihrer jeweiligen Fraktionen.

Beide Gruppen versuchen, die Führung des „Sozialist" an sich zu ziehen. Da der Konflikt nicht beigelegt werden kann, gründet Pawlowitsch 1897 die Zeitung „Neues Leben", als Konkurrenz zum von Landauer gesteuerten „Sozialist". Mit einem drastischen Flugblatt gegen Landauer besiegelt er den Bruch.
Im März 1901 gründet er mit Rudolf Lange und Albert Dräger den „Verein freiheitlicher Sozialisten Berlins und Umgegend (VFSB)". Lange wird 1902 vorübergehend aus der anarchistischen Bewegung ausgeschlossen, wofür Pawlowitsch hauptverantwortlich sein soll. Damit hat Pawlowitsch sich einen neuen Feind gemacht.
Im Herbst 1902 wird Pawlowitsch schließlich in das Bureau des Bevollmächtigten der Ortsversammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes gewählt. Der mit 165 Mark monatlich vergütete Posten zwingt ihn, seine Tätigkeit als Leiter und Redakteur des „Neuen Lebens" einzustellen. In der Folge löst sich Pawlowitsch allmählich aus der anarchistischen Bewegung.
Dennoch befindet er sich noch im Dezember 1903 auf einer behördlichen Liste von Anarchisten, deren Umzug das Einwohnermeldeamt sofort an die Politische Polizei mitzuteilen habe. Erst 1906 vermeldet die Polizeiakte, dass Pawlowitsch nicht mehr in der anarchistischen Bewegung hervortrete.
1907 tritt Pawlowitsch in die SPD ein. Im Februar 1909 teilt der Polizeipräsident dem Innenministerium mit, Paul Pawlowitsch sei aus dem Anarchisten-Album gelöscht.
Paul Hermann Pawlowitsch stirbt am 5.11.1930, vermutlich in Brandenburg an der Havel.

Der „Phrasen-Anarchist"

Als sich Ende 1895 die anarchistische Bewegung in Gegner und Anhänger der Genossenschaftsidee spaltet, eröffnet dies eine jahrelange politische Zwietracht zwischen Pawlowitsch und Landauer.
In einer Versammlung der Berliner Anarchisten am 15.10.1895 distanziert sich Pawlowitsch öffentlich von einem Aufruf des Genossenschafts-Befürworters Wiese:

> „Ich, als Person, und viele meiner Freunde mit mir protestiren gegen die Behauptung, welche in jenem Aufrufe enthalten ist, der größte Theil der Berliner Anarchisten stehe hinter Wiese. Das ist eine gewissenlose Entstellung. Ich bin nicht gegen die Genossenschaftsidee an sich, jedoch ein Feind des Krämer-Anarchismus, einer Verquickung des Anarchismus mit der Genossenschaftsidee. Ich glaube, daß der größte Theil der Berliner Anarchisten nicht hinter Wiese, sondern hinter mir steht."

Woraufhin Wiese erwidert:

> „Pawlowicz will keinen Krämer-Anarchismus, ich will keinen Phrasen-Anarchismus."

Das ist die Geburtsstunde zweier Begriffe, unter denen die beiden Parteien sich fortan gegenseitig verunglimpfen werden.
Pawlowitsch war Vertreter eines explizit „proletarischen" Anarchismus mit unverhohlenen Sympathien für die Propaganda der Tat, der mit dem intellektuellen Anspruch Landauers und seiner Freunde nicht viel anfangen konnte. Zweifelsohne war er ein Mann, der auf einen gewissen Verbalradikalismus setzte. Dass Pawlowitsch nicht nur verbal sehr schlagfertig war, zeigt sich – wenn die Polizeiberichte stimmen – auf einer Korpora vom Mai 1897:

> „Landauer zeigte eine Depesche aus Frankfurt a/M, durch welche die dortigen Genossen anfragen, warum der Sozialist am letzten Donnerstag nicht erschienen sei. Er forderte die „Spitzbuben" auf, ihm Rede zu stehen. Dieser Ausdruck erregte eine derartige Entrüstung, daß Pawlowitsch, Weissheit und Diesner über Landauer und Spohr herfielen und dieselben durchprügelten. […] Landauer führte weiter aus, das Abschreiben der Adressen letzten Donnerstag sei mit Vorwissen der Polizei geschehen. Wenn dieser Streich nicht in Aussicht gestanden hätte, so wäre der Sozialist wegen seines scharfen Inhalts sicher beschlagnahmt worden. Dies gab Pawlowitsch Veranlassung sich abermals auf Landauer zu stürzen."

Dennoch scheint Pawlowitsch den „Krämer-Anarchisten" Landauer zu schätzen. Immerhin bittet er den einst „geprügelten" fünf Jahre später, im Sommer 1901, mit nicht ungeschickten Worten um ein Nachwort für die von ihm verlegte Broschüre mit Max Nettlaus Bakunin-Biographie:

> „Du schreibst, ich solle deinen Eigensinn kennen u.s.w. ha, höre mal alter Junge, ich schätze Deinen Eigensinn immer noch so ein, dass Du mir jedenfalls eine Bitte nicht abschlagen wirst, und ich bitte Dich nur über B. einen Leitartikel innerhalb der nächsten 3 Tage einzusenden. / Eigensinn hin, Eigensinn her, es handelt sich hier um Bakunin und nicht N.L., und ich glaube Du bist mit mir wohl der Meinung: daß über Bakunin zu schreiben die beste Feder nur gerade gut genug ist."

Auch in den Jahren zwischen 1897 und 1901 wird Pawlowitsch sich wiederholt um eine Fusion von Landauers „Sozialist" mit dem „Neuen Leben" bemühen, doch in beide Lager haben sich die Feindseligkeiten zu tief hineingefressen, als dass er je wirklich auf Erfolg hätte hoffen können. Nachdem Pawlowitsch 1903 seine Tätigkeit im Zeitungswesen niedergelegt hatte, soll er, Informationen der Politischen Polizei zufolge, Landauer gar gebeten haben, die Redaktion des „Neuen Lebens" zu übernehmen.
Möglicherweise wurde bei Pawlowitsch nicht alles so heiß gegessen wie es gekocht wurde. Markige Sprüche und scharfe Reden gehörten zum Persönlichkeitsbild Pawlowitschs. Doch zumindest insgeheim mag der „Phrasen-Anarchist" den Wert seiner feindlichen Brüder doch anerkannt und jedenfalls ein Interesse daran gehabt haben, dass das Spektrum der anarchistischen Publikationen in seiner ganzen Bandbreite der Nachwelt erhalten bleibt. Dass dies tatsächlich – durch zwei Weltkriege und vor allem die Naziherrschaft, die er nicht mehr miterleben musste, hindurch – geschah, ist immerhin fast ein kleines Wunder.

Lara Siggel

Die Autorin bedankt sich herzlich bei Tilman Leder für seine unentbehrlichen Hinweise.

Der Anarchist
Berlin (1903-1907)

Hinter dem Berliner „Anarchist“ steht Rudolf Lange, der im Februar/März 1902 wieder einmal vom „Neuen Leben“, das er zeitweise redigiert hatte, mit Schimpf und Schande davongejagt wird. Grund für diesen, vor allem von Pawlowitsch betriebenen „„Ausschluß aus der anarchistischen Bewegung“ sind neben vermeintlichen Intrigen Langes vor allem finanzielle Unregelmäßigkeiten, soll heißen: Unterschlagung von Geld, und der Vorwurf, Lange habe auf seinen Agitationstouren das Vertrauen der Genossen systematisch und gröblich zu seinem Nutzen missbraucht, natürlich auch das zumeist in finanzieller Hinsicht. Richard Klose, der die letzten Jahre wiederholt das „Neue Leben“ redaktionell verantwortlich gezeichnet hatte, wird als Mitschuldiger Langes angesehen.
Das „Neue Leben“ warnt öffentlich davor, Gelder an Lange auszuhändigen, und betont, man stehe in keinerlei Verbindung zu ihm.[1] Lange veröffentlicht zu seiner Verteidigung zusammen mit Klose ein hektographiertes Zirkular und einen Artikel in der „Freiheit“ von Wilhelm Klink.[2] Zwischen Lange und Pawlowitsch herrscht in der Folge offene Feindschaft, und jeder versucht dem anderen den Anhang abspenstig zu machen.
Einigen Anhang hat Lange in der Elberfelder Föderation, und auf Vorschlag von deren Leiter Ernst Schwab wird Lange für die Redaktion einer neuen Zeitung in Aussicht genommen, die die Klink'sche „Freiheit“ fortführen soll, nachdem sich Klink Anfang Dezember 1902 der Festnahme wegen eines Sittlichkeitsdelikts durch die Flucht ins Ausland entzogen hat. Auf seiner „Flucht“ sucht Klink auch die Elberfelder und Barmener[3] Genossen auf, die nach seinem Willen die „Freiheit“ und die „deutsche Föderation revolutionärer Arbeiter“ weiterführen sollen.[4]
Das Blatt soll in Düsseldorf erscheinen, wie ein Zirkular der dortigen Genossen noch Mitte Februar 1903 mitteilt. Da es dort jedoch unter anderem Schwierigkeiten gibt, einen Drucker zu finden, müssen Verlag und Redaktion in letzter Sekunde nach Berlin verlegt werden.
In Berlin erscheint die erste Nummer im März 1903 unter dem Titel „Der Anarchist“. Lange leitet das Blatt im Hintergrund, juristisch belangbar ist er allerdings nicht, von weiteren Beteiligungen der Elberfelder Genossen ist nichts bekannt. Die Erscheinungsweise ist zunächst monatlich. Redaktionell verantwortet werden die ersten Nummern von Richard Klose, bis sich dieser nach einer Haussuchung am 1. 7. 1903 ins Ausland absetzt.[5] Häufige Beiträger des Blattes sind neben Lange, der regelmäßig auch unter dem Pseudonym Ismael schreibt, Werner Karfunkelstein (Ps. Werner Daya), bisweilen auch Siegfried Nacht (Ps. Arnold Roller) und zeitweise Sepp Oerter.

---

[1] „Zur Beachtung!“ gez. Expedition des Neuen Leben in: NL VI, 9 v. 1.3.1902, p.4; „Zur Beachtung“ in: NL VI, 12 v. 22.3.1902, p.4
[2] Zirkular „Werte Genossen“, Berlin 18. April 1902, Lesen und Weitergeben! 2-seitig, gez. Rudolf Lange, Richard Klose; „Erwiederung“ [sic] gez. Rudolf Lange, Berlin 18.5.1902 in: Freiheit, Feuerbach-Stuttgart III, 7 v. 1.6.1902, p.4; dagegen „Gaunerlogik“ in: NL VI, 23 v. 7.6.1902
[3] alles zusammen heute als Wuppertal bekannt
[4] Auf einem Treffen am 1.1.1903 in Düsseldorf, das darüber beraten soll, taucht Lange dann auch im Anhang der Elberfelder Genossen auf. Die 14 Teilnehmer des Treffens werden von der Polizei festgenommen, die Papiere beschlagnahmt, darunter bei Lange auch eine Abschrift der Abonnentenadressen des „Neuen Lebens“, die er wohl als eine Empfehlung für sich als Redakteur (eine „Mitgift“, wenn man so will) gedacht hatte.
[5] Er behauptet allerdings, die Aussicht auf eine Verurteilung wegen der Mainummer des „Anarchist“ sei nicht der Grund dafür, er habe andere; vgl. Anarchist, Berlin I, 6 v. Juli 1903, p.3.

Von Seiten Paul Frauböses, Geschäftsführer der „Anarchistischen Föderation Deutschlands“, und des „Neuen Lebens“ wird im Juni 1903 eine Verschmelzung von „Neuem Leben“ und „Anarchist“ vorgeschlagen. Lange opponiert dagegen, wobei er aber über den „Anarchist“ überhaupt keine Verfügungsgewalt haben will (diese Behauptung dient natürlich dazu, sich nicht juristisch für den Inhalt haftbar machen zu lassen). Gegen eine Aufgabe des Titels hätte er zwar nichts einzuwenden, auch nicht gegen den Druck der gemeinsamen Zeitung durch die Firma Lehmann (die Pawlowitsch gehört), er wolle nur voll und ganz rehabilitiert werden, um dann als allein befähigter Redakteur allgemein anerkannt und möglichst gut bezahlt zu werden, wie die Politische Polizei süffisant formuliert.
Finanziell scheint „Der Anarchist“ zunächst soweit rentabel gewesen zu sein, denn ab Sommer 1904 wird der Erscheinungsrhythmus auf zwei Nummern pro Monat erhöht. Mit dem „Revolutionär“ von Frauböse erscheint ab Sommer 1905 ein weiteres anarchistisches Blatt in Berlin, sodass es mit dem „Neuen Leben“ jetzt derer drei sind. Finanzielle Engpässe auf irgendeiner Seite sind vorprogrammiert, wie es schon die Konstellation „Sozialist“, „Armer Konrad“ und „Neues Leben“ Ende der 1890er gezeigt hat.
Der „Anarchist“ versucht sich nun auch als Buchverlag und veröffentlicht ab Oktober 1905 mit „Acht Jahre im Zuchthaus“ die Erinnerungen des gerade haftentlassenen Sepp Oerter in einzelnen Lieferungen. Nach drei Lieferungen bleibt das Projekt Ende 1905 wegen Geldmangels stecken[6]. Das Werkchen erscheint dann erst 1908 vollständig im Verlag von Karl Schneidts „Tribüne“.
Allgemeiner Geldmangel ist wohl auch der Grund, dass 1906 nur 17 von 24 angestrebten Nummern erscheinen. Die Auflage beträgt zu dieser Zeit etwa 2000 Exemplare. 1907 wird die Erscheinungsweise noch unregelmäßiger: von Juli bis September erscheinen überhaupt keine Nummern – zu viele Schulden und zu viele Außenstände. Im September 1907 kündigt Lange jedoch in einem Zirkular an, dass das Blatt wieder 14-tägig herauskommen solle. Es erscheint allerdings nur noch eine Nummer im Oktober 1907, dann wieder lange nichts.
Im Januar 1908 findet Lange wieder Zugang zu den Fleischtöpfen, denn er wird in die Geschäftskommission der „Anarchistischen Föderation Deutschlands“ gewählt. Er leitet die Geschäftsstelle. Korrespondenzen, Geldsendungen und Bonsbestellungen sind fürderhin an ihn zu richten.[7] Diese Ergänzungswahlen waren notwendig geworden, weil fast sämtliche Mitglieder, die dem „Revolutionär“ (Berthold Cahn) und „Anarchist“ (Otto Weidt und Fritz Wöckner) nahe gestanden hatten, aus der Geschäftskommission zurückgetreten waren. Ursprünglich waren von jeder der drei Zeitungsparteien: „Freier Arbeiter“, „Revolutionär“ und „Anarchist“ je zwei Mitglieder in der Kommission vertreten gewesen.
Nur wenige Tage später teilt Mitte Januar 1908 ein Zirkular die Einstellung des „Anarchist“ mit und empfiehlt, den „Freien Arbeiter“ als Ersatz zu abonnieren. In der Folge – es muss fast nicht extra gesagt werden – dehnt Lange seinen Einfluss beim „Freien Arbeiter“ konsequent aus. Revisionen seiner Buchführung duldet er nicht. Als er wenige Wochen vor dem Ersten Weltkrieg stirbt, gilt er als der große Organisator der deutschen anarchistischen Bewegung.

Tilman Leder

---

[6] Dass Lange damals von den 650 Mark, die für Oerter zu dessen Haftentlassung gesammelt worden waren, sofort 400 Mark zur Finanzierung des Druckes abgezweigt hatte und dafür nur drei Teillieferungen zustande brachte, sei hier nur am Rande erwähnt.
[7] FA V, 3 v. 18.1.1908, p.2-3



Der Anarchist

Anarchie ist Ordnung,
Freiheit und Wohlstand für Alle.



Der Anarchist

Anarchie ist Ordnung,
Freiheit und Wohlstand für Alle.

Erster Mai 1903.



Der Anarchist

Anarchie ist Ordnung,
Freiheit und Wohlstand für Alle.

2. Jahrgang. | Berlin, Januar-Februar | No. 1.

Achtung! Achtung



Der Anarchist

Anarchie ist Ordnung,
Freiheit und Wohlstand für Alle.

Achtung! Achtung!

Titel-Nr. 1

1. Anarchist, Der. Anarchie ist Ordnung, Freiheit und Wohlstand für Alle. 1. Jahrgang, Nr. 1, März 1903 bis Nr. 10, Dezember 1903. 2. Jahrgang, Nr. 1, Januar-Februar 1904 (I. Ausgabe) bis Nr. 14, Dezember 1904 Richard Klose, Berlin / August Krause, Berlin / J. Stalinski, Berlin / A. Frintz, Berlin / Hermann Specht, Berlin / Werner Karfunkelstein, Berlin. 1903-1904. Je 4 S. Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54612) ☆ *Einzelnummern der kompletten ersten zwei Jahrgänge zeitgenössisch eingebunden. Herausgeber war anfangs Richard Klose, der noch während des ersten Erscheinungsjahres ins Ausland flüchten musste. Für ihn traten Rudolf Lange, Otto Weidt und Wilhelm Ehrenberg in die redaktionelle Verantwortung. In fünf Jahrgängen publizierte der „Anarchistische Agitationsverein für Berlin und Umgebung" insgesamt 67 Ausgaben in teilweise unregelmäßiger Erscheinungsweise. Das Blatt „Der Anarchist" (Berlin) kann als Abspaltung von der arbeiteranarchistischen Zeitung „Neues Leben" begriffen werden. Es handelt sich dabei um den Kreis, der die Entwicklung hin zu einem ausgeprägt anarcho-kommunistischen Blatt ablehnte, wie es in dem Nachfolgeblatt „Der freie Arbeiter" zum Vorschein kam. In der ersten Nummer des ersten Jahrgangs wird das Selbstverständnis von „Der Anarchist" (Berlin) unter dem Titel „Unser Programm" skizziert: „Das neue Organ, welches hiermit in seiner ersten Nummer auf dem Platze erscheint, wird, wie schon sein Name sagt, seine Aufgabe darin erblicken, für die Theorien und die Weltanschauung des Anarchismus Propaganda zu machen. Es wird ferner unablässig bemüht sein, die Genossen für eine auf föderativer Grundlage beruhende Organisation zu gewinnen, da nach der festen Ueberzeugung seiner Herausgeber ohne eine solche Organisation die anarchistische Bewegung Deutschlands keine Gesundung und keinen weiteren Fortschritt erwarten darf. Es wird weiter bestrebt sein, an seinem Teile dazu beizutragen, dass eine sozialrevolutionäre Gewerkschaftsbewegung und mit ihr die Propaganda für den General-Streik auch in Deutschland angebahnt wird. Es wird endlich regelmässig eine Uebersicht über den Stand der gesamten anarchistischen Bewegung geben, und es sich besonders angelegen sein lassen, die Ueberzeugung von Nummer zu Nummer weiter auszubauen. Die Herausgeber des Blattes stehen auf dem Boden des Klassenkampfes, ohne sich jedoch bezüglich dieser Idee der dogmatischen Auffassung hinzugeben, welche in der Sozialdemokratie die Epigonen von Marx und Engels vertreten. Sie sind aber der grundlegenden Ansicht, dass von allen Gesellschaftsschichten lediglich das Proletariat nicht nur ideell, sondern auch seiner ganzen sozialen Lage nach materiell an einem gänzlichen Umschwunge der Dinge interessiert ist, und dass deshalb jede sozialrevolutionäre Richtung ihre Kraft vorzugsweise aus dem Proletariate zu ziehen, und ihre Propaganda auf diesen ihren Nährboden zu konzentrieren hat. Infolge dieser Erkenntnis wird das Blatt sowohl in seiner Schreibweise wie auch in der Wahl der behandelten Fragen und Ereignisse stricte auf die Bedürfnisse und Anschauungen der Arbeiterklasse zugeschnitten sein. Das neue Blatt wird festhalten an der guten, alten anarchistischen Tradition unbedingter Toleranz und Gerechtigkeitsliebe. Es wird diesem Grundsatze auch dem Gegner gegenüber unter allen Umständen treu bleiben, und auch für seine Widersacher seine Spalten zur Erwiderung stets offen halten, ganz gleich, ob es sich um sachliche oder persönliche Streitfragen handelt (...)". Der erste Jahrgang enthält des weiteren u.a. folgende Beiträge: Aus der Geschichte der Arbeiterbewegung (I. Die ersten Pioniere des Anarchismus in Deutschland – August Reinsdorf und seine Zeit. II. Der erste Hochverratsprozess vor dem deutschen Reichsgerichte). Ismael: Parlamentarischer Kretinismus. Bericht von der II. Konferenz der „Deutschen Föderation revolutionärer Arbeiter". Rudolf Lange: Der gegenwärtige Stand der anarchistischen Bewegung. Pierre Ramus: Zur Psychologie des Elend (Artikelserie). „Nikto": Die russische anarchistische Bewegung.*

Der zweite Jahrgang enthält u.a. folgende Beiträge: Die harmlosen Anarchisten und der gefährliche Herr Bebel. L. B.: Gewerkschaftswesen und Anarchismus. Erich Mühsam: Politische Verbrecher. Werner Daya (d.i. Werner Karfunkelstein): Die revolutionäre Bewegung in Russland (Artikelserie). Das Wiederaufleben der ĺnternationale". Der antimilitaristische Kongress in Amsterdam (26., 27. und 28. Juni 1904). Pierre Ramus: Der Niedergang der Sozialdemokratie und der Generalstreik. S. Merlino: Weshalb wir Anarchisten sind (Artikelserie). Erich Mühsam: Züricher Brief. Max Nacht: Demagogen und Generalstreik. Werner Daya: Politischer Massenstreik oder Generalstreik. Siegfried Nacht: Die Gewalt als Geschichtsfaktor und die materialistische Geschichtsauffassung. Werner Daya: Organisation und Generalstreik (Artikelserie). Paul Eckardt: F. Turati, P. Kampffmeyer und J. Leimpeters. Ein Anti-Generalstreik-Trifolium (Artikelserie). Einband etwas berieben, ein Exemplar mit kleinerem Einriss und ein Exemplar auf der Rückseite mit leichtem Abrieb sowie kleinem Loch, sonst sehr guter Zustand. Sehr selten! **1.200,00 €**

2. Anarchist, Der. Anarchie ist Ordnung, Freiheit und Wohlstand für Alle. 3. Jahrgang, Nr. 1, Januar 1905 (I. Ausgaben) bis Nr. 19 (laufende Nr. 43), Dezember 1905 (II. Ausgabe). Adam Frintz, Berlin / Otto Weidt, Berlin. 1905. Je 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54944) ☆ *Kompletter dritter Jahrgang in Einzelheften. In dem Text „Unsere Taktik" diskutiert „Nikto" in der Nr. 2 vom Januar (II. Ausgabe) die Frage nach der Gesetzlichkeit der angewandten politischen Mittel und Aktionen des Anarchismus: „Wir beteiligen uns ja auch alle, ohne unsere Prinzipien zu verletzen, an der Erhaltung dieses Staates, indem wir in seinem Militär – seiner festesten Stütze – dienen, und seine Steuern – seine notwendigste Lebenskraft – bezahlen. Deshalb ist es gar keine Inkonsequenz, diejenigen gesetzlichen Bestimmungen unserer Taktik anzubequemen, welche ihr von Nutzen und nicht gegen unsre Prinzipien sind, ohne aber in den Fehler der Sozialdemokraten zu verfallen und das Umgekehrte zu thun, nämlich die Taktik dem Geiste der*



Der Anarchist

Anarchie ist Ordnung.
Freiheit und Wohlstand für Alle.

3. Jahrgang.	Berlin, Mai 1905. (II. Ausgabe.)	Nr. 9.

Achtung! Achtung!



Der Anarchist

Anarchie ist Ordnung.
Freiheit und Wohlstand für Alle.

Zum Gedächtnis der Toten des 11. November 1887.

Titel-Nr. 2

Gesetzlichkeit unterzuordnen. Aus diesem Grunde setzten wir es auch allen Gelüsten staatserhaltender Elemente zum Trotz durch, die Propaganda des Generalstreiks in öffentlichen Volksversammlungen zu betreiben (...) oder das Pressgesetz für unsre gewiss revolutionären Zeitungen und Broschüren auszunutzen. In der gegenwärtigen Zeit also, in der wir in Deutschland erst anfangen, mit dem Pfluge des Generalstreiks den proletarischen Boden aufzureissen, aus dem einst die Saat des Anarchismus emporblühen soll, genügt es für unsere Taktik, mit den bestehenden Gesetzen, sagen wir illegitim (...) zu verkehren, so lange, bis eine spätere Periode den Geist, der heute Gesetze schafft, in die Müllgrube der Vergangenheit geworfen hat. Das ist meiner Meinung nach der Grund, warum wir in Deutschland anscheinend gesetzlich kämpfen und warum der persönliche Terrorismus nicht zu unsern Angriffswaffen gehört". Die Debatte um den politischen Massenstreik und sozialen Generalstreik spiegelt sich in diesen Jahrgangsnummern wider. Diese entzündete sich u.a. an Ignaz Auers Ausspruch „Generalstreik ist Generalunsinn", der vor allem auch zum Credo der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands auf dem Kölner Kongress im Jahr 1905 wurde. In der Nr. 8 vom Mai 1905 (I. Ausgabe) befindet sich „Eine nichtgehaltene Verteidigungsrede" von Fritz Oerter anlässlich eines Prozesses gegen ihn und seinen Bruder Joseph wegen „Aufreizung und Widerstand" aus dem März 1893. Einige Exemplare mit kleinen Einrissen an der Faltung bzw. am Rand, Nr. 12 am Falz mit stärkeren Randläsuren. Insgesamt guter Zustand. **950,00 €**

3. Anarchist, Der. Anarchie ist Ordnung, Freiheit und Wohlstand für Alle. 4. Jahrgang, Nr. 1, Januar 1906 (I. Ausgaben) (laufende Nr. 44) bis Nr. 17, November - Dezember 1906 (laufende Nr. 60). Adam Frintz, Berlin / Otto Weidt, Berlin. 1906. Je 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54945*) ✩ Kompletter vierter Jahrgang in Einzelheften. In der Nr. 2 vom Februar (I. Ausgabe) wendet sich die Redaktion unter dem Titel „Man konfisziert" ironisch dem eifrigen Untersuchungsrichter v. Podewils zu: „Der Amtsgerichtsrat von Podewils hat sich jedoch auch ausserhalb seiner Konfiskationsbegründungen trotz sei-*


Der Anarchist

Episoden aus Mosts Leben.

Titel-Nr. 3

nes vorgerückten Alters und trotz des Umstandes, dass seinem Berufe doch immerhin eine gewisse mechanische Eintönigkeit anzuhaften scheint, als ein Herr von frischer, unverdrossener Orginalität gezeigt. Er ist schon seit langer Zeit Untersuchungsrichter in Anarchistensachen, und so ward ihm reich bemessene Möglichkeit, nicht nur im geschriebenen, sondern auch im gesprochenen Worte überraschend zu wirken. Er sagte beispielsweise (...) bei der ersten Vernehmung eines inhaftierten Genossen: „Nicht wahr, Herr W., wenn Sie und Ihre Gesinnungsgenossen ans Ruder kämen, so wäre ich doch sicher einer der ersten von denen, die aufgehängt würden (...) Bei alledem ist uns nur eins unverständlich, nämlich, wieso es kommt, dass der Herr Untersuchungsrichter von Podewils nun schon seit so langen Jahren immer noch Untersuchungsrichter ist. Fähig zu allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten ist er, gesinnungstüchtig ist er sicherlich auch, weshalb also wird er nicht befördert? Eigentlich geht er uns ja gar nicht an, aber wissen möchten wir es doch, man hat nun einmal so seine Sympathien". Erich Mühsam nimmt in seinem Artikel „Antimonarchisten!" die opportunistischen Schwankungen der deutschen Sozialdemokratie aufs Korn, wonach „die Tendenz der Parteitaktik (...) energisch dahinzieht, den alten antimonarchistischen Krempel fürs Erste wenigstens auch offiziell über Bord zu schmeissen (...)", wenn es um den geleisteten „Treueid auf die Verfassung" geht, um bspw. im Parlamentspräsidium Platz nehmen zu können. Weiter heisst es bei Mühsam: „Man könnte mitunter Neigung verspüren, sich mit der Sozialdemokratie theoretisch über die Wege zu unterhalten, die geeignet scheinen, den Sozialismus herbeizuführen. Man könnte es für lohnend halten, besonders die Widersinnigkeit, die in der Verquickung von sozialistischen und politischen Bestrebungen liegt, nachzuweisen. Aber die Partei des alleinseligmachenden „wissenschaftlichen" Sozialismus schlägt ihren eigenen Prinzipien so oft und derbe ins Gesicht, dass wir gar keiner akademischen Auseinandersetzungen mehr bedürfen, um darzutun, dass ihre Taktik notwendig zu Konzessionen an die bestehende Gesellschaft führen muss, die nicht nur all ihre revolutionären Deduktionen unfehlbar widerlegen, sondern die ganze Partei unglaublich lächerlich machen". Werner Daya diskutiert in seinem Leitartikel „Attentat und Anarchismus" in der Nr. 11 vom Juni 1906 (II. Ausgabe) die Frage anhand eines Beitrags in „Der freie Arbeiter", in welchem Verhältnis das politische Attentat zur Theorie des Anarchismus steht. „Wenn nun auch in den Reihen unserer Genossen, die Ansichten über Wert und Nutzen eines Attentats verschieden sein können, so werden sie sich doch stets darin vereinigen, dass die theoretische Basis niemals eine Struktur erhalten darf, welche sie einer sozialdemokratischen zum Verwechseln ähnlich macht. Und aus diesem Grunde protestiere ich gegen den (...) erwähnten Artikel des „Freien Arbeiters" „Propaganda der Tat" und behaupte, dass er sich mit der theoretischen Anschauung des Anarchismus nicht in Uebereinstimmung befindet". Daya kritisiert vor allem die in „Der freie Arbeiter" vertretene Position, wonach Attentate „mit der Idee des Anarchismus nicht das geringste zu tun haben". Hierauf erwidert Daya: „Anarchistisch ist ein Attentat für die Befreiung des Volkes auf jeden Fall; sicher wurzelt es in den Elementen unsrer Taktik, fraglich ist nur, ob es propagandiert werden soll und in seiner Wirkung stets für gut zu befinden ist (...) Es giebt Attentate, die ich in ihrem Zweck und Ziel als durchaus verfehlt ansehe; ebenso wie ich mich z.B. gegen jedwelche Vorschläge wenden würde, derartiges in Deutschland auszuführen. Ich glaube, dass unsere Propaganda andere Wege einzuschlagen, andere Waffen zur Verfügung hat. Aber selbst dort, wo ich ein Attentat für unnotwendig oder schädigend halte, werde ich stets zugeben, dass es als Handlung den anarchistischen Prinzipien durchaus entspricht und dass der Ausführende den Grundzug unserer Theorie begriffen hat: Das Einsetzen der Persönlichkeit". In der Nr. 6 vom April (I. Ausgabe) wird schwerpunkt-

mäßig Johann Most gedacht, der im März 1906 verstarb. U.a. werden Auszüge aus seinem Memoiren abgedruckt und in einem Beitrag die Entstehungshintergründe der „Freiheit" dargestellt. Einige wenige Exemplare mit kleinen Einrissen bzw. an der Faltung leicht berieben. Insgesamt guter Zustand. **850,00 €**

4. Anarchist, Der. Anarchie ist Ordnung, Freiheit und Wohlstand für Alle. 5. Jahrgang, Nr. 1, Januar 1907 (laufende Nr. 61) bis Nr. 7, Oktober 1907 (I. Ausgabe) (laufende Nr. 67). Adam Frintz, Berlin / Otto Weidt, Berlin. 1907. Je 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54946) ☆ *Kompletter fünfter Jahrgang. In diesem letzten Jahrgang von „Der Anarchist" (Berlin) finden wir einige (Leit-)Artikel, die Grundsatzfragen anarchistischer Theorie und Praxis betreffen. In der ersten Jahrgangsnummer vom Januar 1907 erfolgt ein Boykottaufruf zu den anstehenden Reichstagswahlen an die sozialdemokratisch und sozialrevolutionär gesinnten Proletarier: „Wähler! Proletarier! Das ist der deutsche Reichstag: Ein jämmerliches, ohnmächtiges Gebilde, ein Zerrbild einer Volksvertretung und ein grauenvoller Hohn auf jegliches Volksrecht! Nicht einmal als Mittel zur Führung eines reinen Interessenkampfes auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung sollte Euch eine so machtlose Institution gut genug sein! Und ihr wollt doch mehr als lediglich das! Euer Ziel ist doch – wenigstens sagt das die Sozialdemokratie – der Sozialismus, die sozialistische Gesellschaft. Deshalb ist Euer Kampf weit mehr als ein Interessenkampf, er ist ein revolutionärer Kampf im weitgehendsten Sinne des Wortes! Denn er will in seinen letzten und höchsten Zielen nicht schaffen eine Verbesserung der bestehenden Gesellschaftsordnung, sondern er will schaffen eine neue, bessere, nicht mehr auf Privateigentum und der organisierten Gewalt beruhende Gesellschaftsordnung. Den Sozialismus erobert man aber nicht mit Stimmzettel!" In der Nr. 4 vom April schickt sich Werner Daya an, „Die Grundidee des Anarchismus" zu definieren: „Wie heisst nun die Grundidee des Anarchismus? Sie heisst: Volle Freiheit der Persönlichkeit von jeder gesellschaftlichen Fessel bei materieller Interessengleichheit aller. Mit diesem Prinzip stellen sich die Anarchisten in Gegensatz zu allen bisherigen sozialen Verbindungen und Forderungen". In dem Artikel „Anarchismus und Frauenfrage" in der Nr. 6 vom Juni, der von einer gewissen „Anna Z." gezeichnet ist, wird sich zaghaft der Emanzipation im Klassenkampf genährt: „Wer den Anarchismus in jeder Beziehung begriffen hat, dem kann die Ueberzeugung und Erkenntnis nicht fehlen, dass es unbedingt notwendig ist, dass sich auch die Frau, der weibliche Mensch, mit der Frage des Anarchismus beschäftigt (?) Soll ein Kampf für Freiheit und Gleichheit, gegen die herrschenden Klassen unternommen werden, so ist es nötig, da volle Kraft erforderlich ist, dass sich alle Proletarier am Kampfe beteiligen, inklusive des weibliches Geschlechts, dass doch die Hälfte desselben ausmacht". „Anna Z." führt die vermeintliche „geistige Unterlegenheit" der Frauen auf das körperlich strapaziöse Gebären zurück: „Es kann nicht geleugnet werden, dass das Weib geistig schwächer ist als der Mann. Hier wirkt der Naturdruck eben so schädlich. Hier schafft und vernichtet er zugleich, denn im zu oft sich wiederholenden Schwangerschaftsprozess im weiblichen Körper zerstört und zerrüttet das Nervensystem und die heutige schlechte und mangelhafte Volksernährung trägt sicher nicht dazu bei, dem Körper die nötigen Kräfte, die doch zur Geistesbildung erforderlich sind, wieder zuzuführen". In dem Leitartikel „Unsere Herren Gewerkschaftsführer" in der Nr. 7 vom Oktober (I. Ausgabe) wird insbesondere der gewerkschaftlich organisierte Teil der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung als Machtfaktor angesehen, der vor allem stark in den Parteiapparat der SPD hineinwirkt: „Deutschland ist bekanntlich das Land der mächtigsten Gewerkschaftsbewegung mit den patentiert besten und weisesten Taktik-Methoden. Das ideal- und prinzipienlose Gewerkschafts-*


Der Anarchist

Lied der Arbeit.

Titel-Nr. 4


Der Anarchist.

Titel-Nr. 5

führertum wittert eben sehr lebhaft Morgenluft, und es weiss, dass die traditionelle revolutionäre Phrase, die von der Mehrheit des Parteiführertums noch immer gepflegt wird, ein kümmerlicher Schatten ist, dem in Wirklichkeit niemand mehr folgt. Nach aussen hin erglänzt die Maschinerie zwar noch immer schön rot lackiert, aber im Inneren gibt nicht mehr der Parteivorstand, sondern die Generalkommission das Tempo an". Die Abgrenzung zur Gewerkschaftsbürokratie ist aufgrund dieses Treibens folgerichtig: „Und darum bleibt es für uns Anarchisten dabei, dass die deutschen Gewerkschaftsführer mit wenigen Ausnahmen nichts weiter sind als eine neue Art von Bourgeois, und dass der Sozialismus nichts mehr mit ihnen zu schaffen hat". Vorletzte Jahrgangsnummer mit Randläsuren, letzte Nummer mit Ausriss und Textverlust.

350,00 €

5. Anarchist, Der. Anarchistisch-Communistisches Organ. Jahrgang IV, No. 17. New York, 07. Mai 1892. New York. 1892. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54895*) ☆ Herausgegeben von den„Autonomen Gruppen Amerika's". Der New Yorker Anarchist erschien von 1889 bis Juni 1895. Das Vorgängerprojekt war „Der Anarchist" Chicago, die nachfolgende Zeitung war „Der Kämpfer". Regelmässige Autoren waren Georges Etiévant, Emma Goldman, Pjotr Kropotkin, und Rudolf Rocker. Claus Timmermann gab den Chicagoer „Der Anarchist" heraus, trat diesen jedoch ab, woraufhin dieser von Otto Rinke in St. Louis herausgegeben wurde. Rinke hatte bereits 1876/77 die „Berner-Arbeiterzeitung" mit herausgegeben und stand später mit der in London erscheinenden Zeitung „Rebell" in Opposition zu Most's „Freiheit". Da sich das Blatt in einem desolaten wirtschaftlichen Zustand befand, aus dem Rinke es nicht befreien konnte, übernahmen die „vereinigten Gruppen New Yorks und Umgebung" das Blatt nach Tilgung sämtlicher Schulden. Auch dieses Blatt stand in Opposition zu Mosts Organ, welcher laut Peukert dieses durch Boykottaufrufe zur Einstellung zwingen wollte. Most war, nach Darstellung seiner Gegner, wohl die rein ehrenamtliche Arbeit an einer Zeitung ein Dorn im Auge. So schreibt Josef Peukert in seinen „Erinnerungen": „Die Genossen Alex. Berkman und Emma Goldman, zuvor eifrige Anhänger Mosts, hatten sich, nachdem sie einige Male*

unseren Versammlungen beigewohnt, ebenfalls dem „Radikalen Arbeiterbund" angeschlossen, wodurch sie sich selbstverständlich gewaltig den Zorn Mosts zugezogen hatten". In der vorliegenden Nummer findet sich u.a. ein Gedicht von Fritz Oerter. Weiter findet sich ein Artikel „Organisation und Anarchismus", in welchem mit dem Vorurteil aufgeräumt wird, die Anarchisten wären Feinde der Organisation und würden an deren Stelle ein individuelles Chaos setzen wollen. Ansonsten gibt es den obligatorischen Briefkasten, Neuigkeiten der politischen Gruppen, Werbung für diverse Broschüren und Termine für Gesangsstunden der Gruppe „Vorwärts" sowie eine beworbene Diskussionsveranstaltung vom „Radikalen Arbeiter-Bund New York". Exemplar gebräunt und stockfleckig, mit geringen Einrissen. **120,00 €**

Titel-Nr. 6

6. Anarchist, Der. Anarchistisch-Communistisches Organ. Jahrgang V, No. 28. New York, 30. September 1893. New York. 1893. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54901*) ☆ Mit dem Leitartikel „An die Anarchisten-Conferenz in Chicago", der von den Herausgebern von „Der Anarchist", den „Autonomen Gruppen Amerika's" verfasst wurde, wird die Kontinuität des auf grundsätzlichen gesellschaftlichen Widersprüchen basierenden Klassenkampfes konstatiert: „Die sociale Ungleichheit bedingt einen antagonistischen Interessenwiderstreit aller Gesellschaftsmitglieder untereinander, welche sie in unzählige sich todtfeindlich gegenüberstehende Lager spaltet. Sie führt zum Kampfe um Vorrechte der Genüsse, des Besitzes und der Herrschaft". Des weiteren u. a. die Fortsetzung der Artikelserie „Die gegenseitige Hilfe bei den Wilden" von Peter Krapotkin und ein Artikel zur Auslieferung von Emma Goldmann (sic!) von Pennsylvanien nach New York. Mit einer Literaturübersicht zu beziehender Agitationsschriften und mit dem Hinweis, dass „der Radikale Arbeiter-Bund" wieder mit seinen regelmässigen Sitzungen begonnen (hat)". Exemplar mit kleineren Einrissen, sonst guter Zustand.* **120,00 €**

7. Anarchist, Der. Anarchistisch-Communistisches Organ. Jahrgang V, No. 32. New York, 30. Dezember 1893. New York. 1893. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54899*) ☆ Herausgegeben von den „Autonomen Gruppen Amerika's". Im Artikel „Amerikanisch" schreibt „Anarchis", dass es höchst amerikanisch ist, wenn „ein Büttel der herrschenden Klasse einem armen Teufel ohne jeden Grund den Schädel einschlägt", wenn die „öffentlichen Beamten und Volksvertreter an die politische Parteikasse der herrschenden Klasse bestimmte Geldsummen für die zu erlangenden Stellungen das Doppelte, Zehnfache, ja Hundertfache ihres Einsatzes wieder herausschlagen" und „dass für Taschendiebe, Einbrecher, Strassenräuber, Dirnen... ein regelrechtes Tribut-System an die Polizei und Richter" besteht. Im weiteren schiesst der Autor gegen die „Freiheit" von Most und die „Chicag. Arbt.-Ztg.", welche alle Publikationen, welche nicht aus ihrer Feder stammen, „mit Koth besudeln und zu unterdrücken suchen". Auch in einem von Josef Peukert gezeichneten Artikel „Eine Schmach!", wird mit einer „Spucknapf-Notiz" aus der „F." abgerechnet. Peukert bezeichnet darin Most als „Kothwerfer" und „Scheusal", der „ein gewis-*

senloser Verläumder und Ehrabschneider" sei, wie man ihn „in der ganzen Geschichte der revolutionären Bewegung vergebens" sucht. Hintergrund der Auseinandersetzung ist der Vorwurf Mosts, Peukert sei in die Festnahme, Verurteilung und den letztlichen Tod Neves im Kerker von Berlin-Moabit aufgrund seiner Bekanntschaft mit einem Polizeispitzel und Denunzianten verwickelt gewesen. Die Umstände der Verhaftung und Auslieferung von Neve von Belgien nach Deutschland ließen sich nie genau rekonstruieren; allerdings konnte eine Verwicklung oder gar ein bewußter Verrat Peukerts nicht festgestellt werden. Mit Werbung für diverse anarchistische Publikationen und Veranstaltungen u.a. des „Radikalen Arbeiter-Bundes". Exemplar mit obligatorischer Knickspur in der Mitte, ansonsten sehr guter Zustand. **120,00 €**

8. Anarchist, Der: Anarchistisch-Communistisches Organ. Jahrgang VI, No. 2. New York, 10. Februar 1894. New York. 1894. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54903*) ☆ Herausgegeben von den „Autonomen Gruppen Amerika's". Im Artikel „Zur Situation" geht es um eine Zustandsbeschreibung der kapitalistischen Gesellschaft und anarchistischen Bewegung. Die aufkommenden Aufstandstendenzen vielerorts werden als Zeichen des Anarchismus gedeutet: gestürmte Rathäuser und Regierungsgebäude, zerstörte Steuerbücher und Eigenthumsregister, getötete Exekutivbeamte und niedergebrannte/geplünderte Paläste und Schlösser machen der herrschenden Klasse bewusst, dass die anarchistische Idee tief in den Herzen Millionen geknechteter Proletarier verankert ist. Neben weiteren Artikeln, beschäftigt sich einer mit Streikaktivitäten in Pensylvanien. Eine grosse Anzahl Bergarbeiter befand sich im Streik gegen Lohnkürzungen, wobei es zu blutigen Auseinandersetzungen mit der bewaffneten Macht kam, als die Streikenden sich gegen eingesetzte Streikbrecher wandten. Die Streikenden wurden in der zeitgenössischen bürgerlichen Presse als „ausländisches Gesindel" diffamiert, welches sich nicht an die geltenden Gesetze halte. Kleiner Eckausriss (ohne Textverlust), Knickspur in der Mitte, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar.* **120,00 €**

9. Anarchist, Der. Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift. 1. Jahrgang, Nr.1, 5. April 1902. P. Pawlowitsch, Weissensee. 1902. 4 S. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER54904*) ☆ Bei diesem Blatt handelt es sich um keine eigenständige Zeitung, sondern um einen einmaligen „Titel-Ausflug". Denn die Ausgabe Jg. 6, Nr. 14 von „Neues Leben" erschien auch unter dem Titel „Der Anarchist" (als Jg.1, Nr.1 v. 5. April 1902). Enthält u.a. von Elisée Reclus „Der Anarchist". Sehr guter Zustand.* **100,00 €**

10. Anarchist, Der. Organ zur Propaganda des Anarchismus und Sozialismus. 4. Jg., Nr. 20, 10. November 1912. Arthur Holke, Leipzig. 1912. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54905*) ☆ Dieses Blatt ist von Oktober 1909 bis April 1913 erschienen. Ideologisch nahm es aus der anarchistisch-sozialistischen Synthese eine anarcho-kommunistische Richtung an. Die Auflage soll anfangs bei ca. 2000 Exemplaren gelegen haben, später um die 1000. Herausgegeben wurde diese Zeitung von Arthur Holke. Holke steht im Kontext der auf Initiative der FAUD 1929 gegründeten Gilde freiheitlicher Bücherfreunde (GfB). Bereits im April 1929 entstand vor der offiziellen Gründung der GfB eine Gruppe in Leipzig, unabhängig von der Berliner Buchgemeinschaft, mit einer eigenen Satzung. Mitgründer Arthur Holke schrieb hierüber, „Unsere Gilde wollte mehr sein als ein Büchervermittler. Wir wollten teilnehmen an der Kulturarbeit der Leipziger Arbeiterschaft" (aus: Besinnung und Aufbruch, 1929). Mit einem Vortrag von Rudolf Rocker über Maxim Gorki trat die Leipziger Gilde an die Öffentlichkeit. Als Aufmacher enthält diese Ausgabe einen Nachruf zum 25-jährigen „Jubiläum" des Justizmords im*

Titel-Nr. 9

Titel-Nr. 10

Zusammenhang mit der Haymarket-Affäre von 1887. Exemplar an der Faltung etwas berieben. **120,00 €**

11. Anonym [Martin, Rudolf Emil]: Der Anarchismus und seine Träger. Enthüllungen aus dem Lager der Anarchisten. Neufeld & Mehring, Berlin. 1887. 211 S. 8°, OHLdr. (Bestell-Nr. BER54116*) ☆ Der ungenannte Autor, der später als Rudolf Emil Martin identifiziert werden konnte, lässt lediglich durchblicken, dass er der „Verfasser der Londoner Briefe in der Kölnischen Zeitung" ist. Dieser „Insiderbereicht" beinhaltet alle damaligen bekannten Akteure des „anarchistischen Unwesens": Johann Most, August Reinsdorf, Viktor Dave, Johann Neve, Joseph Peukert bis hin zu Peter Kropotkin sind einzelne Kapitel gewidmet. Und um die Authentizität seiner denunzierenden Ausführungen zu bestätigen, merkt unser Anonymos in seinem Vorwort an: „Mein Material habe ich zu allermeist selbst an der Quelle geschöpft. Außer Most habe ich die Leiter der anarchistischen Bewegung persönlich kennen gelernt, die geheimsten, nur in wenig Exemplaren verbreiteten anarchistischen Flugblätter befinden sich in meinem Besitz, ebenso ein ganzer Stoß anarchistischer Zeitungen, darunter sämtliche Nummern des bis jetzt noch wenig bekannten „Rebell"„. Um eine Kostprobe der in diesem Band enthaltenen individualpsychologischen Charakterbilder zu liefern, zitieren wir einen Auszug zu Most und Reinsdorf: „Most und Reinsdorf sind zwei nahverwandte Charaktere. Beide haben sie als Handwerksburschen, unzufrieden mit ihrem Schicksale, die Welt durchzogen, beide sind sie mit einem an Größenwahnsinn streifenden Selbstbewußtsein erfüllt; beide sind sie wie geschaffen um ihres gleichen an sich zu fesseln und zu Thaten aufzuwiegeln, beide, von Natur mit großen geistigen Fähigkeiten und einem guten Mundwerk begabt, spielen sie sich vor ihren Genossen als Helden auf, in der That aber sind sie die denkbar feigsten Halunken, die sich nicht das geringste Gewissen daraus machen, arme, unwissende Arbeiter und Familienväter in ihre Netze zu ziehen und sie für ihre Zwecke aufzuopfern." Einbandrücken leicht berieben, einige wenige Anstr. im Text, sonst guter Zustand.* **120,00 €**

Der Anti-Anarchist
Riva (Tirol), 1902

Christoph (IV) Hartung von Hartungen, am 8. Juni 1849 in Wien in eine gutsituierte Familie geboren, die mehrere Medizinergenerationen hervorbrachte, gilt als einer der herausragendenden Pioniere der Homöopathie in Österreich.[1] In Fachkreisen machte sich von Hartungen als Autor auf dem Gebiet der Naturheilkunde einen Namen.[2] Nachdem der eben erst 24-Jährige zum Dr. med. promoviert hatte, wirkte er gemeinsam mit dem Vater Erhard von Hartungen (1819-1893) als freiberuflicher Arzt in seiner Heimatstadt. Zu ihrem Patientenkreis gehörte ein großbürgerlich-adliges Klientel.

Naturheilkunde gegen Neurasthenie und Degeneration

Im Jahre 1888 gründeten Vater und Sohn von Hartungen, den seinerzeit nicht ungewöhnlichen Ausweichreaktionen gegenüber den Auswirkungen der Industrialisierungen folgend, ein Reform-Sanatorium in Riva am Gardasee, damals zu Tirol, also zur österreich-ungarischen K.u.K.-Monarchie gehörend. Nach dem Vorbild der mitteleuropäischen Lebensreformbewegung war das Institut auf den Einsatz von Naturheilmitteln spezialisiert. Dementsprechend wurde eine Natur- und Wasserheilanstalt nebst einer Lufthütten-Kolonie errichtet, in der nicht nur die Homöopathie praktiziert, sondern darüber hinaus auch ein geistiger, moralischer und ethischer Bewusstseinswandel angestrebt wurde.

Unter den exponierten Neurasthenikern und workaholics im deutschsprachigen Raum avancierte die Adresse zu einem Geheimtipp. Besonders angezogen wurde die bürgerliche Künstler- und Literatenszene, nicht zuletzt deshalb, weil sich hier die Übergänge von einem Patienten- zu einem Freundeskreis fließend gestalteten. Durch seine empathische Art und vor allem durch seine musische und literarische Bildung sprach der Mediziner die intellektuellen Bedürfnisse seiner exklusiven Klientel an, darunter viele Künstler wie Eugen d'Albert und Louis Kolitz, besonders aber Dichter, wie z. B. Christian Morgenstern, oder Literaten wie die Brüder Mann, Franz Kafka, der Bühnenautor Hermann Sudermann und der nationalistisch gesinnte Schriftsteller Peter Rosegger.

Fachliche Kontakte pflegte von Hartungen zu dem Anthroposophen Rudolf Steiner, dem bereits bekannten Wiener Psychologen Sigmund Freud, dem Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld und dem Kriminalpathologen Prof. Cesare Lombroso.[3]

Das populäre Werk des Gerichtsmediziners und Psychologen Cesare Lombroso (1835-1909), der in seiner Kriminalanthropologie „ein universales System der Devianz" zu entwerfen versuchte, sparte auch das „Wesen der Frau", die „Hierarchie der Rassen", den „Einfluß des Klimas auf das Denken", und selbst die Gebiete der Graphologie und des Spiritismus nicht aus.[4] Bei seinen Bemühungen, die Neurasthenie als „Phänomen der Entartung" zu begreifen, beschäftigte sich beispielsweise Heinrich Mann intensiv mit den Axiomen Lombrosos.[5] In dem organizistisch-sozialdarwinistischen Konzept eines

---

[1] Fritz D. Schroers, Lexikon deutschsprachiger Homöopathen, Stuttgart 2006, S. 54.

[2] Werke: Über virale Schwäche und deren Heilbarkeit auf inductivem Wege, Wien 1884; Die Hygiene der Krankenpflege, Wien 1891; Handbuch der klimatischen Heilkunde; Die Medizin, die Naturheilweise und das Volk, Reichenberg 1893.

[3] Reiner Stach, Kafka. Die Jahre der Entscheidungen, Frankfurt a. M. 2002, S. 420.

[4] Jutta Person, Physiognomik, Atavismustheorien und Kulturkritik 1870 – 1930, Würzburg 2005, S. 59 (zgl. Univ.-Diss. Köln). Hans Wyhsling, Narzissmus und illusionäre Existenzform. Zu den Bekenntnissen des Hochstaplers Felix Krull (= Thomas-Mann-Studien; Bd. 5), Frankfurt a. M. 1995 (2. Aufl.), S. 26f.

[5] Helga Winter, Naturwissenschaft und Ästhetik. Untersuchungen zum Frühwerk Heinrich Manns, Würzburg 1994, S. 32f. Zitat: S. 128. (zgl. Univ.-Diss. München 1992).

atavistischen Bösen amalgamierte Lombroso tendenziell antimoderne Auffassungen mit dem wissenschaftlichen Positivismus zu einer neurobiologischen Degenerationshypothese, die physiognomische und anatomische Stigmata produzierte.
Dieses psychopathologische Denken bestätigte die Ressentiments der bürgerlichen Welt gegenüber jedweder Nonkonformität.[6] Die Neurasthenie definierte diese Kriminalitätsideologie als eine Schwäche und Passivität, den „äußeren Anreizen zur Verbrechensbegehung zu widerstehen."[7] Von Hartungen blieb von der „Lombroso'schen Welle" (Karl Jaspers), die das prominente Publikum seines Etablissements erreicht hatte, nicht unberührt. Den geschätzten Kollegen konsultierte er auch persönlich, um ärztlichen Rat einzuholen.[8]

Anarchismus als organisiertes Verbrechen

Das tödliche Attentat auf Königin Elisabeth von Österreich-Ungarn („Sisi") durch den italienischen Anarchisten Luigi Lucheni am 9. September 1898 beförderte die polizeilichen Anstrengungen, die Serie der individualanarchistischen Anschläge auf exponierte Potentaten durch eine transnational koordinierte Strategie sowie mittels drastischer Repressionen in den Griff zu bekommen.[9] Nachdem die anarchistisch motivierte Gewalt ihren Tribut auch bei König Umberto I. von Italien (Juli 1900) und Präsident McKinley (September 1901) gefordert hatte, reagierten einige Länder mit dem Aufbau von transnational operierenden Spezialeinheiten der Polizei.
In seinem beschaulichen Tiroler Domizil registrierte auch von Hartungen die Ereignisse. Um seiner Empörung ein Forum zu verschaffen, lancierte er 1902 das Blatt „Der Anti-Anarchist", in dem er bereits in dem Rubrum „erscheint monatlich als erstes österreichisches Organ zur Verbreitung der Moralität, Förderung der Humanität und Bekämpfung der grössten Barbarei der heutigen Kultur, des systematischen Verbrecherthums des Anarchismus", den programmatischen Kurs des Projekts aufzeigte.[10]
Zwar seien die „Regierungen aller Kulturstaaten [...] auf diplomatischem Wege, sowie auf Congressen bemüht, durch Gesetze und Erlässe in internationaler Weise eine schärfere Ueberwachung und Bestrafung der Anarchisten zu veranlassen, um weitere Ausbrüche der verbrecherischen Gewalt zu verhindern und neue Mordanschläge auf gekrönte Häupter zu verhüten". Darüber hinaus gelte es aber, „das Interesse der Oeffentlichkeit zu wecken, das Volk selbst zum Verbündeten des Staates zu machen und zur Unterstützung anzurufen durch Einleitung einer anti-anarchistischen Bewegung, Gründung von österreichischen wie deutschen Vereinen für Volksethik, welche von den ethischen Gesellschaften oder ethischen Universitätsfakultäten ausgehend, sich in Zweigvereinen durch das ganze Vaterland und seine Provinzen ausbreiten sollen."[11] Weil aber die Tagespresse die „Eitelkeit dieser unmenschlichen, meist fanatisirten Verbrecherwelt!" noch befördere, müssten auch die Fahndungen der Polizei versagen.

---

[6] Susanne Hilken/ Matthias Bormuth/ Michael Schmidt-Degenhard, Psychiatrische Anfänge der Pathographie, in: Matthias Bormuth/ Klaus Podoll/ Carsten Spitzer (Hg.), Kunst und Krankheit. Studien zur Pathographie, Göttingen 2007, S. 11-26, 13f.

[7] Mariacarla Gadebusch Bondio, Vom „atavistischen" zum „minderwertigen" Verbrechertypus. Cesaro Lombroso, der Geborene Verbrecher und die deutsche Psychiatrie, in: Jahrbuch Juristische Zeitgeschichte 8 (2006/2008), S. 280-304, 301.

[8] Albino Tonelli, Ai confini della Mitteleuropa: il Sanatorium von Hartungen di Riva del Garda: dai fratelli Mann a Kafka gli ospiti della cultura europea, Riva del Garda 1995, S. 16, 99 u. 343.

[9] Vgl. Maria Matray/ Answald Krüger, Das Attentat. Der Tod der Kaiserin Elisabeth und die Tat des Anarchisten Lucheni, München 2000.

[10] Albino Tonelli, Ai confini della Mitteleuropa (wie FN 18), S. 79ff.

[11] Der Anarchismus, in: Der Anti-Anarchist 1 (1902) v. Januar, [S. 2].

Denn: „Alle äusseren polizeilichen Desinfektionsversuche haben nur eine palliative Bedeutung; alle internationalen Anarchisten-Congresse, welche in diese äussere Form auslaufen, haben einen höchst problematischen Werth, so lange der intelligente Theil des Volkes nicht mitthut und sich nicht die nöthigen Strahlen geistiger Aufklärung behufs sittlicher Orientirung auf die massgebenden Häupter dieser sittlichen Banquerotteure senken."[12]
Das „systemisirte[.] Verbrecherthum des Anarchismus" klassifiziert von Hartungen als „eine fanatisierte Gruppe von Kämpfern gegen alles bestehende, gegen die herrschende gesellschaftliche Ordnung, ganz besonders aber gegen den Massenreichthum und die höchste Vertretung des Staates als dem ‚ich' des politischen Selbstbewusstseins".[13] Insofern müsse der Anarchist als ein „niedere[r] Verstandesmensch" gelten, der als paradigmatisch für die drohende „Auflösung der Gesellschaft" steht.[14]
Doch nicht nur der Anarchismus, sondern nichts weniger als die „Massenbewegung der gesammten Arbeiterschaft, welche man gemeinhin den modernen Socialismus nennt", müsse als „der Todfeind der Gesellschaft, der furchtbare Gegner des heutigen Staates" bezeichnet werden, weil das „unmündige[.], unpersönliche[n] Volk [. . .] von eigennützigen Strebern oder einseitig verblendeten Verstandesnaturen" gegen die „herrschende[.] Gesellschaftsverfassung" aufgewiegelt wird: „Diese Volksführer, diese falschen Propheten" trieben ihr „hinterlistiges Spiel entweder „in einer Selbsttäuschung oder absichtlich". Solche „Demagogen" erkennt von Hartungen namentlich in „Saint Simon, Ch. Fourier, L. Blanc, F. Lasalle, K. Marx", weil ihre „moderne Wirthschaftstheorie" auf einem „dunklen, instinctiven Gefühl der Massen" beruhe, der „modernen Gesetzgebung" jedoch keinen „Uebergang" biete.[15]

Lebensreform oder Sozialreform

Doch müsse den „frivolen Versprechungen der heutigen Arbeiterführer" eine entschiedene Absage erteilt werden, wenn diese auf „eine masslose Kürzung der Arbeitszeit" anstreben oder „dem Trug- und Traumbild eines ewigen Friedens" nachjagen, denn „Gesundheit und einige Stunden täglicher Erholung sind die wahren Vorbedingungen für die Lebensfreudigkeit des Arbeiters. Es ist verkehrt auf ein Arbeitsminimum hinzudringen und warum sollte die grösste Wohlthäterin der Menschheit die Arbeit nicht den besitzenden wie besitzlosen Kräften in gleicher Berechtigung zu Theil werden."[16]
Darüber hinaus könne das Gleichheitsprinzip aber keine Geltung erlangen, „da es immer Menschen geben wird, welche durch das Talent oder Verdienst dazu bestimmt sind, sich den höheren Arbeiten der Kultur in einer gewissen Unabhängigkeit sorglos hinzugeben. Die unentgeltliche, gleichartige Erziehung Aller führt uns daher direkt zu der rohesten Unterdrückung aller Begabten auf eine allgemeine Stufe der Mittelmässigkeit."[17]
Von Hartungens sittliche Medikation ist die der „moralischen Hygiene", seine politischen Deduktionen folgen hingegen pragmatischen Überlegungen. „Nur durch die ethische Durchbildung des Volkes, durch das erreichte sittliche Selbstbewusstsein des-

[12] An unsere Denker!, in: Der Anti-Anarchist 1 (1902) v. Januar, [S. 1].
[13] Dr. Christoph v. Hartungen, Ueber den Ausgang und die Bestimmung der heutigen Gesellschaft, in: Der Anti-Anarchist 1 (1902) v. Februar, [S. 3].
[14] Ebd.
[15] Der hohle Socialismus der Gegenwart und seine Gefahren für Gesellschaft wie Staat, in: Der Anti-Anarchist 1 (1902) v. März, [S. 1].
[16] Ebd., [S. 3].
[17] Ebd., [S. 2].

selben kann der heutige Socialismus in Formen geleitet werden, die der Gesellschaft wie dem Staate keine Gefahren durch gewaltige Umsturzversuche bringen, sondern sittlich begründete Forderungen der Arbeiterkongresse in der Weise einer friedlichen Evolution oder Auswicklung erfüllen werden."[18]

Die Versittlichung der socialistischen Propaganda sollte die wahre, eigentliche Realpolitik der Massen und das fundamentale Klasseninteresse der gesammten Arbeiterschaft werden."[19] Diese bewusstseinsbildende Aufgabe könne nur eine „vaterländische Arbeiterpartei" gewährleisten, die „der durch und durch unsittlichen Socialdemokratie Stand hielte."[20]

In Christoph von Hartungens Lebensreformgedanken artikuliert sich eine Politik der Verzweiflung an der Kultur (Fritz Stern), die ihre Entfremdungsgefühle durch einen Mystizismus, Körperkult und elitäre Gesinnungsethik zu kompensieren versucht. Der Anarchismus nimmt dabei die Rolle eines dämonischen Gegenbilds ein, welches mit dem Autoritätsglauben, dem Patriotismus und der humanistisch gesinnten Ethik kontrastiert. Das Ideensubstrat enthält keine sozialen Komponenten, die verordnete Rezeptur – harte Arbeit für die einen und kontemplative Selbsterkenntnis für die anderen – konnte bestenfalls weltfremd oder „reaktionär" erscheinen. Bezüglich der sozio-ökonomischen Genese jenes Arbeiteranarchismus, der in der Tat enge Wechselbeziehungen zur Sozialdemokratie aufwies und sich daraus als autonomer Sezessionsstrang herausbildete, fehlte es von Hartungen sicher an Kenntnis, aber wohl, was indessen schwerer wiegt, vor allem an Verständnis.[21]

Der Anarchist als pathologische Entartung

Auf das verzweigte Ideengebäude des Anarchismus – sei es der Individualanarchismus, der kollektivistische oder kommunistische Anarchismus oder der gewerkschaftliche Anarchismus in Gestalt des Anarcho-Syndikalismus – verschwendet von Hartungen keinen Gedanken. Es genügt ihm zu wissen, dass „jene Lehre, welche den gewaltthätigen Umsturz jeder gesellschaftlichen Ordnung bezweckt, jede staatliche wie kirchliche Autorität leugnet, nicht weiter als auf "tabula rasa" und „Chaos" abziele.[22]

Denn er will nur die „Erscheinung eines wohlorganisirten gemeinen wie fanatischen Verbrecherwesens" entdecken, „das auf den gewaltigen Umsturz jeder gesellschaftlichen Ordnung, Vernichtung des Eigenthums, den Meuchelmord gekrönter Häupter hinzielt und so die abscheulichsten Auswüchse der Anarchie erzeugt. Revolver-, Bomben- wie Dynamitattentate sind die Losung dieser Kultur der Menschenfeinde".[23]

Verbrecher ständen „durch innere Veranlagung, wie äussere Verhältnisse" auf einer „niederen Stufe" der Entwicklung. „Die Hauptursache der Verbrechen liegt daher nur in der Beschaffenheit des angeborenen moralischen Charakters, combiniert mit einer mangelhaften, unzureichenden Erziehung."[24] Den Richtern obliege die Unterscheidung „zwischen pathologischem und moralischem Stumpfsinn, zwischen körperlicher und

---

[18] Ebd., [S. 3].
[19] Ebd.
[20] Ebd., [S. 4].
[21] Vgl. Ulrich Linse, Organisierter Anarchismus (wie FN 21), S. 67ff.; Gerhard Botz/ Gerfried Brandstetter/ Michael Pollak, Im Schatten der Arbeiterbewegung. Zur Geschichte des Anarchismus in Österreich und Deutschland, Wien 1977.
[22] Der Anarchismus, in: Der Anti-Anarchist 1 (1902) v. Januar, [S. 2].
[23] Dr. Christoph v. Hartungen, Ueber den Ausgang und die Bestimmung der heutigen Gesellschaft, in: Der Anti-Anarchist 1 (1902) v. Februar, [S. 1].
[24] Erziehung und Verbrechen, in: Der Anti-Anarchist 1 (1902) v. April, [S. 1].

sittlicher Bildungsanomalie. […] Gleich den Trinkerasylen müssten Staatsgefängnisse für unheilbar defekte Menschen geschaffen werden […]."[25]
Bei seiner Definition der kriminellen Delinquenz rekurriert von Hartungen auf „Criminalisten", Richter, Gerichtsärzte. Demzufolge regredieren die „meisten Verbrechernaturen" auf die Stufe „thierischer Selbstsucht potenzirt durch natürlichen Scharfsinn". Dies beträfe den Typus des „einfachen wie qualificirten Verbrechers, des Hochverräters, Majestätsverbrechers, Anarchisten u s. f." Jene Kategorie, „deren angeborener, moralischer Stumpfsinn so bedeutend ist", dass ein nichtvorhandenes „Gewissen" eine „Zurechnungsfähigkeit" ausschließe, und die demnach als „unverbesserlich" einzustufen sei, dürfe einmal „überführt niemals der Gesellschaft zurückgegeben oder als Raubthiere gegen dieselbe losgelassen, sondern [müssen] in eigenen Verbrecher-Asylen untergebracht werden."[26]
Der Vorstellungswelt Lombrosos entsprechend sind Anarchisten „bei einseitig-egoistischer Veranlagung mit Verstand und Rednertätigkeit ausgestattet, in ihrer „fanatischen Blendung" jedoch „unheilbare Verbrecher", „ja staatsgefährlich. […] Anarchisten dieser Kategorie sollten aus allen Kulturstaaten ausgewiesen, auf internationalen Inseln unter dauernde Ueberwachung gebracht werden."

Verfehlte Mission

Da aber die „erhabene Kaiserin […] durch so eine verruchte Kreatur" zu Tode gekommen sei und sich darüber in Österreich kaum „Gegenwehr" gezeigt habe, empfiehlt von Hartungen organisierte Reaktionsformen. Nach dem Vorbild der nach dem Attentat auf den US-Präsidenten in San Diego, Kalifornien gebildeten Anti-Anarchist League mit 100 Mitgliedern, sollte ein ebensolcher „Antianarchistenverein" zunächst für Österreich gegründet werden.[27] In diesem Sinne wirbt das dazu aufgelegte Organ „Anti-Anarchist" für die „Constituirung und Organisisirung einer Liga, welche als Zweigverein der ethischen Gesellschaft in allen Theilen Oesterreichs, wie im Auslande Anklang und Anhang finden muss."[28]
Seine wohl eher unfreiwillige Funktion als einziger Redakteur und alleiniger Herausgeber verweist auf das erhebliche persönliche Engagement, welches mit dem Impetus des moralisierenden Aktiv-Bürgertums den niemals rückschreitenden „Weltgeist" beschwört. Ausdrücklich richtete sich von Hartungen an „die Spitze unserer sittlichen Bewegung", worunter er jene „Priester, Lehrer, Staats-, Rechts- und Arzneigelehrte, Naturkundige, Techniker, Kunstjünger" sowie den „Kriegerstand" subsummierte, die er als „Einheit […] gegen die ärgsten Feinde der heutigen Menschheit", in der Hauptsache aber „gegen das geheim organisirte, internationale Verbrecherthum, den 'Anarchismus'", zu mobilisieren beabsichtigte.
Das Wirkungsfeld seiner antianarchistischen Initiative blieb indes auf einen „ziemlich engen Kreis" beschränkt, in dem das Publikationsorgan „Anti-Anarchist" als das Medium eines „Freundesgespräches" fungierte, um dem Einfluss anarchistischer Positionen, also

---

[25] Dr. Christoph v. Hartungen, Ueber den Ausgang und die Bestimmung der heutigen Gesellschaft, in: Der Anti-Anarchist 1 (1902) v. Februar, [S. 3].
[26] Ebd.
[27] Ebd., [S. 4]. Die „Anti-Anarchist League" hat in der wissenschaftlichen Literatur offenbar keine Spuren hinterlassen. Sie kann als frühe Form jener vigilantes-Gruppen gelten, deren lokale Anführer aus Geschäftsleuten, Freiberuflern und Kaufleuten bestanden. 1905/06 zählte die Assoziation 200 Mitglieder. John P. Mains/ Louis Philippe McCarty (Hg.), The Statistician and Economist 23 (1906), S. 283.
[28] Dr. Christoph v. Hartungen, Ueber den Ausgang und die Bestimmung der heutigen Gesellschaft (Schluss), in: Der Anti-Anarchist 1 (1902) v. März, [S. 1].

deren „eigene Ansichten über die herrschenden Zeitverhältnisse" entgegenzuwirken. Die Mission,„unseren thierischen Trieben, der Erbsünde, dem Reiche des ursprünglich Bösen", insbesondere „aber [dem] Böse[n] in den Formen des Anarchismus aus dem Lager des grossen Städtelebens und modernen Weltgetriebes" mit einer „Uebersetzung des idealen Wissens" zu begegnen, sollte sich demgegenüber letztlich als „schwer und wenig erfolgreich" erweisen.[29]

Das ambitionierte Ziel, die Initiative als überregionale, ja transnationale Filiale einer anti-anarchistischen Bürgerwehr auszugestalten, misslang bereits im Anfangsstadium. Für sein prominentes Literatenpublikum besaß von Hartungens konservativ-elitäre Lebensreformidee keine Attraktivität. Jedenfalls hat sich keinerlei erkennbare Mitarbeit oder Anteilnahme in „Der Anti-Anarchist" niedergeschlagen. In der Oktoberausgabe wird zwar die November / Dezember-Doppelnummer angekündigt, doch vermutlich verließ den einzigen Betreiber des Egoprojekts die Energie, um dieses noch weiter realisieren zu können.

Einordnung

Das Fazit dieser Fußnote der bürgerlichen Lebensreformbewegung muss also zwiespältig ausfallen. Von Hartungen verbindet Elemente der anthropologischen Degenerationstheorie der Kriminalbiologisten und die lebensreformerische Heilkunde mit der Moralphilosophie Kants und will im Sinne Schoppenhauers durch die „Offenbarung des Geistes" den „causalen Zusammenhang, die Continuität des natürlichen Geschehens" durchbrechen.[30] Tatsächlich vermag er jedoch keine Substanz für ein originäres Gedankengebäude hervorzubringen. Die Vermengung von naturwissenschaftlich-medizinischer Eugenik mit Spiritualismus und Philosophie, die von Hartungen im Duktus des personifizierten Weltgewissens zu verbreiten suchte, fand offenbar weder Anklang unter seinen prominenten Gästen, noch ist darüber hinaus eine Resonanz registrierbar. Ein Standesdünkel, das soziale Privilegien als quasi natürliches, ererbtes Vorrecht erachtet, bildet indessen die mentalen Voraussetzungen für subjektiv-elitäre Bewusstseinslagen:„Der Rassismus der Intelligenz [...] ist das, was den Herrschenden das Gefühl gibt, in ihrer Existenz [...] gerechtfertigt zu sein; das Gefühl, Wesen höherer Art zu sein."[31]

Seine Vorstellungen fundieren das Konstrukt des „Untermenschen", wie es sich ins 20. Jahrhundert fortsetzte.[32] Insofern steht von Hartungen, der am 15. April 1917 in Terlan (bei Meran) verstarb, in der Kontinuität der seinerzeit in seiner rigorosen Konsequenz der angewendeten Zwangsmaßnahmen nicht voraussehbaren kontextuellen Verantwortung.

Hartmut Rübner

[29] Der Kampf gegen den Anarchismus, in: Der Anti-Anarchist 1 (1902) v. Juli, [S. 1].
[30] Das Wunder – der Zufall, in: Der Anti-Anarchist 1 (1902) v. Juli, [S. 3].
[31] Pierre Bourdieu, Der Rassismus der Intelligenz, in: ders., Soziologische Fragen, Frankfurt a. M. 1993, S. 252-256, 252f.
[32] Michael Schwartz, Kriminalbiologie in der Politik der 20er Jahre, in: Juristische Zeitgeschichte 6 (1997), S. 13-68.

12. Anti-Anarchist, Der. Erstes österreichisches Organ zur Verbreitung der Moralität, Förderung der Humanität und Bekämpfung der grössten Barbarei der heutigen Kultur, des systematischen Verbrecherthums „des Anarchismus". (von Januar 1902 bis Oktober 1902). Christoph von Hartungen, Riva (Tirol). 1902. je 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54906*) ☆ Insgesamt 10 Ausgaben (vermutl. alles Erschienene) dieses kuriosen Blatts, das vom verantwortlichen Redakteur Dr. Christoph von Hartungen herausgegeben wurde. Zu v. Hartungen ließen sich bislang nur wenige Informationen finden: Chr. v. Hartungen kommt aus einer österreichischen Mediziner-Dynastie und war selbst als Neurologe und Homöopath tätig. Mit seinem Vater baute er ein sog. Reform-Sanatorium auf, welches zu einem Treffpunkt der international bekannter Künstler und*



Der Anti-Anarchist

Januar 1902



Der Anti-Anarchist

April 1902

Der Anti-Anarchist

Juli 1902



Der Anti-Anarchist

October 1902

Kopf und Herz.

Titel-Nr. 12

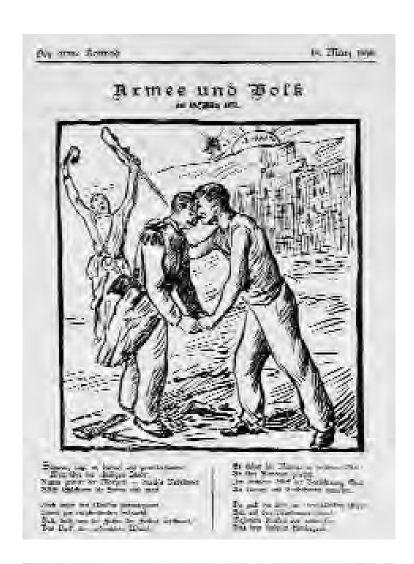
Schriftsteller werden sollte (u.a. Th. und H. Mann, S. Kneip, S. Freud). Chr. v. Hartungen scheint sich als Mitglied der „Deutschen Fichtegesellschaft" vor allem auf eine geistig-intellektuelle Bekämpfung des Anarchismus einzustellen, die neben der staatlichen Repression greifen soll (dabei werden bspw. die „Anarchistengruppen als minderwerthige Bestandtheile des Volkskörpers" diffamiert. Insgesamt guter Zustand. In diesem Zusammenhang möchten wir gerne auf den Beitrag „Durch die „Religion des Charakters" ins „Paradies des Geistes". Bürgerlicher Eskapismus und Anti-Anarchismus des Naturkundlers Christoph von Hartungen" von Hartmut Rübner in diesem Katalog verweisen. **1.800,00 €**

13. arme Konrad, Der. Ein Wochenblatt für das arbeitende Volk. 1. Jg., Nr. 1, 29. August 1896 bis Nr. 18, 26. Dezember 1896; 2. Jg., Nr. 1, 2. Januar 1897 bis Nr. 52, 25. Dezember 1897; 3. Jg., Nr. 1, 1. Januar 1898 bis Nr. 52, 31. Dezember 1898; 4. Jg., Nr. 1, 7. Januar 1899 bis Nr. 34, 7. Oktober 1899. Gustav Friedrich, Berlin / Rosa Bareiß, Berlin / Hermann Graß, Berlin / Albert Weidner, Berlin. 1896-1899. 72, 208, 208, 44 S., S. 46-108. 4°, Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54248) ☆ *Vier Jahrgänge in zwei zeitgenössischen Halbleinenbänden (alles Erschienene). Die ersten vier Jahrgänge bis zur Dreifachnummer 11-13 vom 8. April 1899 des 4. Jg. sind in einem Band eingebunden. Aufgrund eines Formatwechsels sind die restlichen Nummern des 4. Jg. (Nr. 14 bis Nr. 34) in einem eigenständigen Band aufgenommen. Komplette Jahrgänge des anarchistischen Wochenblatts, das zusammen mit dem „Der Sozialist" von Gustav Landauer vertrieben wurde. Der Titelname „Der arme Konrad" leitet sich von der Bildung geheimer Bauernbünde ab, die 1514 gegen die württembergische feudale Obrigkeit u.a. aufgrund der Einführung einer Verbrauchssteuer rebellierten. Dieses Blatt wurde zusammen mit „Der Sozialist" vertrieben, hatte allerdings einen eigenständigen Status. Die Einstellung dieses Blattes war u.a. ein Resultat der zunehmenden Polarisierung innerhalb der früh-anarchistischen Bewegung und der chronischen finanziellen Engpässe (vgl. Rudolf Rocker: Johann Most. Das Leben eines Rebellen, S. 384 ff.). In der Auftaktnummer heisst es zum Selbstverständnis und der Anlehnung an den „armen Konrad": „Als vor nun beinah vierhundert Jahren der Uebermut des Adels, der Besitzenden und Herrschenden dermaßen ins Ungeheure gewachsen war, daß der gemeine Mann, das schutz- und rechtlose Opfer ihrer unersättlichen Raubgier, über seine Lage nachzudenken und an der Notwendigkeit der – wie man ihm sagte – von Gott geordneten Zustände zu zweifeln begann, da erstand, einem kleinen, unscheinbaren Keim entwachsend, der „arme Konrad", jener gewaltige, so gehaßte und gefürchtete Bund der Unterdrückten, der unter der Maske losen Scherzes und harmlosen Spiels ein bitter-ernstes und erhabenes Ziel anstrebte (...) Was den Anhängern jenes armen Konrad dunkel und von religiöser Schwärmerei und damaligen Anschauungen beeinflußt, als Ziel vorschwebte, eine in Freiheit und Glück lebende Menschheit, das ist auch dasjenige, dem dieses Blatt, „Der arme Konrad", die Wege ebnen will, indem es ihm in den Köpfen der arbeitenden und doch besitzlosen Bevölkerung Eingang verschafft (...) Der „arme Konrad" will eine für Jeden verständliche Sprache reden, er will seine Schicksals- und Leidensgenossen dort aufsuchen, wo sie zu hause sind, in den Mühsalen ihres Kampfes ums Dasein; er will von Herzen kommend, zu Herzen gehend, zu ihnen sprechen (...)". Der erste Repressionsschlag ließ auch nicht lange auf sich warten. In der Nr. 7 vom 10. Oktober 1896 heisst es hierzu ironisierend: „Die Feuertaufe hat der „Arme Konrad" nun auch erhalten. – Die letzte Nummer ist der Beschlagnahme verfallen. Am Abend des 1. Oktober erschien in unserer Expedition eine Anzahl jener Beamten, welche vom Staate zur Bekämpfung und Verhinderung des Umsturzes unserer göttlichen Gesellschafts-*



Der arme Konrad.

Was will der arme Konrad?



Armee und Volk



Der arme Konrad



Der arme Konrad

Wir schaffen nicht am 1. Mai!

Titel-Nr. 13

ordnung angestellt sind, und die in Berlin auf dem Alexanderplatz ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben. Sie nahmen ohne Weiteres, ohne einen Grund zur Beschlagnahme angeben zu können, einige Hundert Exemplare des „Armen Konrad“ wie auch des „Sozialist“ an sich und entfernten sich damit, nicht ohne vorher selbst Privat-Räumlichkeiten gewaltsam erbrochen und – erfolglos – durchsucht zu haben. Weshalb man in einer Gesellschaft des gesetzlich garantierten Eigentums mit unserem Eigentum so umgesprungen ist – der Kunstausdruck für ein solches Verfahren heißt: Konfiszieren – das war bis zum Montag unserem Verständnis verschlossen; da erhielt unser Verleger den „Beschluß“ und damit die Mitteilung, daß die Notiz über den Schutzmann Lorenz eine Beleidigung der Polizei enthalte. – Wir sind völlig geknickt (...)“. Die Konfiskationen sollten auch für „Der arme Konrad“ zu einem Dauerthema wer-

den. Bereits in der Nr. 11 vom 7. November 1896 ist zu lesen: „Unverhoffter Besuch stellte sich am letzten Donnerstag-Abend auf unserer Expedition ein. Es waren alte Bekannte – und der Veranlassung des ungeladenen Besuchs war das Mißfallen, welches die letzte Nummer des „Armen Konrad" am Alexanderplatz erregt hatte. Eine knappe Stunde nach erfolgtem Einreichen des Pflichtexemplars trat man bei uns ein und verließ uns erst unter Mitnahme einiger Hundert Exemplare – die man eben fand, weil sie noch groß und breit dalagen -, um alsdann auf der Post alle noch erwischbaren Kreuzbänder um den „A. K." zu erleichtern. Daß am selben Abend Genosse Friedrich, und am andern Morgen die Genossen Landauer, Spohr und Weidner gehaussucht wurden, ist beinah unnötig hinzuzufügen; es ist alter Brauch und überrascht niemanden mehr". Einbände leicht berieben. Exemplare z.T. altersbedingt gebräunt, sonst guter Zustand. **1.200,00 €**



Titel-Nr. 14

14. Bakunin, Michael. Gesammelte Werke. Band I. Verlag „Der Syndikalist", Berlin. 1921. 306 S. Gr.8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER54457*) Enthält u.a.: Das knutogermanische Kaiserreich und die soziale Revolution. Historische Sophismen der doktrinären Schule der deutschen Kommunisten. Gott und der Staat. Anhang: Philosophische Betrachtungen über das Gottesphantom, über die wirkliche Welt und über den Menschen. Mit Vorwort und Schlußbemerkung von Erwin Rholfs. Einbandrückseite leicht berieben.* **45,00 €**

15. Bakunin, Michael. Gesammelte Werke. Band II. Verlag „Der Syndikalist", Berlin. 1923. 281 S. Gr.8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER54456*) Enthält u.a.: Der physiologische oder natürliche Patriotismus. Bakunins Beiträge zur Genfer Egalite, 1869. Der Doppelstreik von Genf. Die internationale Arbeiterbewegung. Politik der Internationale. Bericht der Kommission über die Frage des Erbrechts. Protest der Alliance. Die Commune von Paris und der Staatsbegriff. Einbandrücken an den Kapitalen leicht berieben, Papier altersbedingt gebräunt.* **50,00 €**

16. Bakunin, Michael: Gott und der Staat. C.L. Hirschfeld, Leipzig. 1919. 84 S. Gr.8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54394*) (= Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik, Neue Folge, 2. Heft (Der gesamten Reihe XII. Heft), herausgegeben von Dr. Carl Grünberg) Nach dem Manuskript von 1871 neu übersetzt und eingeleitet von Dr. Max Nettlau. Nettlau charakterisiert die Bakunin-Schrift wie folgt: „Sie (Bakunins Schrift) ist, obgleich sie sich äußerlich „nur" auf die Religion bezieht, mehr als eine andere für den Glauben an Autorität irgendwelcher Art vernichtend. Wer ihre oft nicht leichte und durch manche Längen erschwerte Lektüre auf sich wirken läßt, wird keiner speziellen Belehrung bedürfen, um einen autoritären Sozialismus, ein autoritäres politisches System unerträglich zu finden. Dies war stets die Wirkung dieser Schrift und erklärt ihre*

dauernde rege Verbreitung. Sie wird dadurch zu einem repräsentativen Dokument der anarchistischen Literatur und erscheint hier als solche". Umschlag mit leichteren Randläsuren, erste Seiten mit Wasserrand. **25,00 €**

17. Berkman, Alexander: Die Tat. Gefängniserinnerungen eines Anarchisten. Verlag Der Syndikalist, Berlin. 1927. 364 S., 2 Bl. Gr.8°. ill. OLn. (Bestell-Nr. BER41598*) Erstausgabe in Leinen. Mit Frontispiz. Den Einband und die Widmung zeichnete Hans Breidenstein, Berlin. Berkmann (1870-1936) ist vor allem als anarchistischer Autor („ABC des Anarchismus") und Aktivist bekannt. Beeinflusst von Johann Mosts Konzept der „Propaganda der Tat" versuchte er 1892 den Industriellen Henry Clay Frick zu erschießen. Frick hatte bei einem Streik in seinem Stahlwerk Streikbrecher der Pinkerton-Agentur angeheuert. Im Laufe der Auseinandersetzungen zwischen Streikenden und Streikbrechern wurden innerhalb eines Tages zehn Menschen getötet und sechzig verwundet, bevor der Gouverneur von Pennsylvania das Kriegsrecht verhängte. Nachdem Berkman in Fricks Büro vorgedrungen war, schoss er dreimal auf ihn und stach zweimal mit einem vergifteten Messer zu, aber erfolglos. Berkman wurde in Folge der Tat wegen Mordversuchs zu 22 Jahren Knast verurteilt, wovon er 14 Jahre, viele davon in Einzelhaft, absitzen musste. Seine Knastzeit beschrieb er in jenem Werk. Einband fleckig. Exemplar innen am Gelenk gebrochen.* **100,00 €**

18. Berkman, Alexander: Die Tat. Gefängniserinnerungen eines Anarchisten. Verlag Der Syndikalist, Berlin. 1927. 364 S., 2 Bl. Gr.8°. ill.OBrosch. (Bestell-Nr. BER54045*) ☆ Einband von Hans Breidenstein, Berlin. Die Begleitworte zum Buch wurden von Gustav Landauer, Karin Michaelis, Edward Carpenter und Rudolf Rocker verfasst. Mit der Widmung: „Erhalten als Entschädigung für Vortrag über Sowjetrußland bei Dresd. Anarchisten am 6. Nov. 1931". Diese Widmung kann aufgrund fehlender Namensnennung nicht personifiziert werden. Paul Pawlowitsch verstarb bereits am 5.11.1930. Umschlag lichtrandig, unterer Schnitt staubspurig. Sonst guter Zustand.* **120,00 €**

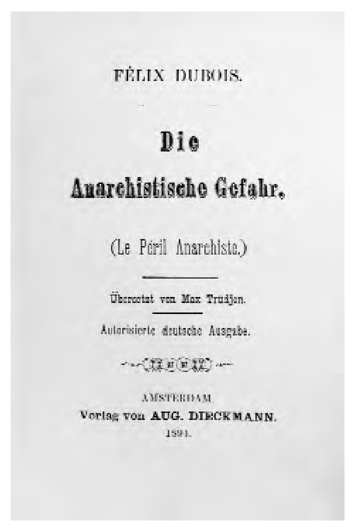
19. Cosiderant, Viktor: Fouriers System der sozialen Reform. C. L. Hirschfeld, Leipzig. 1906. 108 S., 2 Bll. 8°, OPbd. (Bestell-Nr. BER53085*) (= Hauptwerke d. Sozialismus und der Sozialpolitik, 6. Heft) Mit einer einleitenden Abhandlung: Fourier und der Fourierismus von Georg Adler. August Bebel hat den Frühsozialisten Charles Fourier (1772-1837) und dessen libertär-genossenschaftliches Modell „Phalansterium" in einem eigenen Band ausführlich beschrieben und diskutiert. Einband am Falz gebräunt. Sonst guter Zustand.* **25,00 €**



Titel-Nr. 19

20. de Bouhélier, Saint-Georges: Die Tyrannei der Sozialdemokratie. Autorisierte Uebersetzung von John Henry Mackay. Bernhard Zack's Verlag, Treptow bei Berlin. 1909. 9 S, 1 Bl. 8°. (Bestell-Nr. BER39011*) (= Propaganda des individualistischen Anarchismus in deutscher Sprache, Siebentes Heft). Polemisches Schriftchen, dass vor dem Hintergrund des internationalen Sozialisten-Kongresses von 1907*

in Stuttgart verfasst wurde und sich gegen (vermeintlich) autoritäre Strukturen in den Parteien der internationalen Sozialdemokratie wendet: „Es ist seltsam, daß in demselben Augenblick, in dem die katholische Disziplin fällt und in der Auflösung begriffen ist, eine andere Disziplin in Erscheinung tritt, gleich kleinlich und gallig. Denn mehr noch als in Amsterdam und auf den früheren sozialistischen Kongressen zeigt sich in Stuttgart eine tadelsüchtige und fast wahnsinnige Leidenschaft der Unterwerfung." Exemplar an der Klammerung rostfleckig, sonst guter Zustand. **20,00 €**


Titel-Nr. 21

21. Dubois, Felix: Die Anarchistische Gefahr. (Le Peril Anarchiste.) Übersetzt von Max Trüdjen. Autorisierte deutsche Ausgabe. Aug. Dieckmann, Amsterdam. 1894. 286 S. Kl.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54119*) ☆ Dubois liefert in seinem Band eine frühe Rechtfertigungsformel für eine legitime Aufstandsbekämpfung und Niederhaltung von als anarchistisch definierten Bestrebungen. Ganz stilsicher hebt er Beispiele der „Propaganda durch die That" hervor. In seinen „Resultaten" ruft er förmlich zur gesellschaftlichen Mobilmachung auf: „Im Ganzen haben die Anarchisten sowohl bei gescheiterten Versuchen, wie auch bei solchen, die keine merklichen Resultate lieferten, ein ihren Absichten diametral entgegengesetztes Ergebnis erhalten. Indem sie Unschuldige mordeten, öffentliche Denkmäler und private Gebäude mit Dynamit sprengten und blindlings in der Menge Proletarier töteten, die an allem schuldlos waren haben sie die öffentliche Meinung gegen sich empört und den Staat gezwungen, Ausnahmsmassregeln, die auf Alle anwendbar sind, zu nehmen. Wir hatten ungefähr völlig die Pressfreiheit begriffen: Die Anarchisten haben die Einschränkung dieser Freiheit ebenso wie so vieler anderer provoziert. Und wenn morgen ein Schriftsteller oder ein Journalist sich erkühnen würde, der Exekutivgewalt vorzuwerfen, dass sie zu weit gehe in der Bestrafung der Anarchie, dass sie ohne Motiv die individuelle Freiheit schände, dass sie Kategorieen von Verdächtigen schaffe – so würde dieser Schriftsteller oder Journalist polizeigerichtlich belangt und verurteilt werden können. Gewalt erzeugt Gewalt. In dem Kampfe, den die Anarchisten gegen die Gesellschaft eröffnet haben – einen ungleichen Kampf – wird die Gesellschaft das letzte Wort haben, d.h. sie wird den Anarchismus vernichten". Reichhaltig illustriert. Einband etwas berieben, einige wenige Anstr. im Text, sonst guter Zustand.* **150,00 €**

Der freie Arbeiter
Berlin (1904-1933)

„Der freie Arbeiter" ist die direkte Fortführung von „Neues Leben", das mit dem 1.1.1904 gewissermaßen nur Namen und Titelschriftzug ändert. Der Niedergang des „Neuen Lebens" beginnt bereits im Herbst 1902, als sich Paul Pawlowitsch, einer der Gründer, von der Leitung des Blattes zurückziehen muss, weil er in eine besoldete Stelle des sozialdemokratisch dominierten deutschen Metallarbeiterverbandes gewählt wird.
Die Tatsache, dass das „Neue Leben" um diese Zeit herum mit dem Inserat „Redakteure gesucht" nach Genossen sucht, welche Lust und Fähigkeit haben, die Redaktion des Blattes gegen Entschädigung zu übernehmen, sollte schon zu denken geben. Pawlowitschs Nachfolge tritt zwar der Arbeiter Julius Grunwald an, doch Pawlowitsch, dem die Druckerei M. Lehmann gehört, in der das „Neue Leben" hergestellt wird, scheint auf der Suche nach einer erfahreneren Kraft, um das Niveau des Blattes zu heben, was auch dringend nötig ist.
Im Januar 1903 versucht Pawlowitsch, Albert Weidner, der seit 1902 in Friedrichshagen seinen „Armen Teufel" herausgibt, für die Druckerei zu interessieren. Weidner ist aber an einem genossenschaftlichen Betrieb der Druckerei interessiert und wünscht ihre Ausdehnung zu einer vollständigen Verlagsanstalt. Er soll – wie die Politische Polizei eruiert haben will – die finanzielle Unterstützung seiner Freunde Gustav Landauer, Bernhard Kampffmeyer und Bruno Wille zugesagt bekommen haben, und Weidner soll betont haben, dass mit deren Hilfe sofort ein flotter Buchhandel eröffnet werden könnte. Doch daraus wird vorerst nichts. Ebenfalls im Winter 1902/03 wendet sich Pawlowitsch wohl auch an Landauer, mit dem Angebot, die Redaktion des „Neuen Lebens" zu übernehmen, was ebensowenig geschieht. Im Sommer 1903 folgt der Versuch, eine Verschmelzung mit Rudolf Langes „Anarchist" zu erwirken, wobei Lange jedoch nicht mitzieht.
Finanziell steht Pawlowitsch mit seiner Druckerei zu dieser Zeit mit dem Rücken zur Wand, es droht Zwangsvollstreckung, weil eine Rate für eine Druckmaschine nicht bezahlt werden kann. Als Redakteur wird schließlich doch Albert Weidner verpflichtet, obwohl er in den späten 1890ern als Redakteur des „Sozialist" und des „Armen Konrad" ein konfliktreiches Verhältnis zum „Neuen Leben" gehabt hatte. Weidners Bedingung ist offenbar die Änderung des Titels, und so wird das „Neue Leben" zu „Der freie Arbeiter" mit dem Untertitel „Hervorgegangen aus dem 1897 begründeten Wochenblatte 'Neues Leben'". Mit Weidners Übernahme der Redaktion erscheinen anfangs auch des öfteren Beiträge von B.K. Hinter dem Kürzel steht Bernhard Kampffmeyer, Übersetzer zahlreicher Arbeiten von Kropotkin (und dessen deutscher Bevollmächtigter), in den 1890ern zeitweise Hauptfinanzier des „Sozialist" und inzwischen in der „Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft" gelandet.
Offenbar in Anknüpfung an die frühere Idee propagiert im Sommer 1904 ein Zirkular die Umwandlung der Druckerei des „Freien Arbeiters" in eine Genossenschaft und fordert zum Erwerb von Anteilscheinen auf (dafür seien ca. 400 Teilnehmer mit je 10 Mark Geschäftsanteil nötig). Der Plan verläuft im Sand, vor allem weil der Drucker Lehmann nach der Auflösung des Geschäfts und Abrechnung mit Pawlowitsch, bei dem er früher angestellt war, im Oktober 1904 mit der alten Druckmaschine eine eigene Druckerei in der Dresdener Straße 88/89 eröffnet. Dort wird auch der „Freie Arbeiter" gedruckt (später auch „Die freie Generation"). Juristisch ist ab November 1904 Felix Kindler, der eine Druckerei im Hause Naunynstraße 68 anmeldet, der Drucker des „Freien Arbeiters", doch dort setzt er lediglich das Blatt, die Abzüge auf Papier werden bei Lehmann hergestellt.
Weidners Redaktion erregt schon nach wenigen Monaten den Unmut der „radikale-

ren" Kräfte und wird als zu gemäßigt kritisiert. Spätestens seit Spätsommer 1904 wird immer wieder über sein Ausscheiden gemunkelt, doch trotz des periodischen Ärgers und schlechter Behandlung bleibt Weidner bis zur Mainummer 1906 im Amt. Unter seiner Leitung des Blattes kommt es zwar zu einigen Beschlagnahmen, aber hauptsächlich wegen literarischer Stoffe (so z.B. ein Multatuli-Text in der Übersetzung Wilhelm Spohrs), nicht wegen explizit politischem Material.[1]
Der Nachfolger Weidners wird Sepp Oerter, der im Mai 1906 mit Familie nach Berlin zieht und die Redaktion des „Freien Arbeiters" übernimmt. Ihm wird im Laufe der Zeit genau das Gegenteil vorgeworfen, nämlich eine zu scharfe Schreibweise, die die Zeitung durch die vielen Beschlagnahmen schädigt und viele Genossen ins Gefängnis bringt. Ab Sommer 1906 bis Jahresende erfolgen acht Beschlagnahmen, 1907 sind es sieben. Finanziell geht es aber immerhin so gut, dass ab 1.1.1907 das 4-seitige Blatt mit einer ebenso großen 4-seitigen Beilage erscheint.[2] Besonders beliebt ist bei den Staatsorganen zu dieser Zeit die Beschlagnahme der „Antimilitarismus"-Beilage, die mindestens drei Mal erfolgt. Im Februar 1907 ergeht es der Antimilitarismus-Nummer (No. 8) des „Freien Arbeiters" ebenso.
Die verschärfte Verfolgung der antimilitaristischen Propaganda ist offensichtlich, und der „Freie Arbeiter" bzw. die Redakteure bekommen teils erstaunliche Strafen zudiktiert. Bestes Beispiel ist Rudolf Oestreich, der von November 1904 bis September 1907 – mit kleineren Unterbrechungen, in denen kürzere Strafen abgesessen werden – das Blatt verantwortlich zeichnet und auch als Verleger firmiert. Am 30. September 1907 soll Oestreich seine angesammelte Reststrafe von etwas über neun Monaten antreten. Am Morgen des Tages wird er wegen Hochverrats verhaftet. Der Vorwurf stützt sich vor allem auf den Artikel „Anarchismus und Antimilitarismus" in No. 38, der die Antimilitarismus-Resolution des Amsterdamer Anarchistenkongresses abdruckt, gekürzt um die Stellen, aus denen eine Aufforderung zu Gewalttaten hätte gelesen werden können. Doch der Reichsanwalt beruft sich auf den ungekürzten Text, der im Schweizer „Réveil" erschienen ist, und schließt auf Hochverrat.
Eine Woche vor der Verhandlung vor dem Leipziger Reichsgericht wird Oestreich im Februar 1908 wegen der Broschüre „Krieg dem Kriege" von Domela Nieuwenhuis aus dem Verlag des „Freien Arbeiters" zu einem Jahr und sechs Monaten Haft verurteilt.[3] Vom Reichsgericht wird Oestreich die Woche darauf zusätzlich wegen Hochverrats und Aufforderung zu strafbaren Handlungen zu drei Jahren Zuchthaus (der Reichsanwalt hatte nur zwei gefordert) und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.[4]
Die Politische Polizei versucht während dieser Phase der verstärkten antimilitaristischen Propaganda um Anfang 1907, auch Sepp Oerter mit dem „Freien Arbeiter" in Verbindung zu bringen und ihm die Hauptredaktion nachzuweisen. Dazu soll die Staatsanwaltschaft nach Möglichkeit Drucker, Setzer usw. unabhängig voneinander und zeitgleich vernehmen. Verwertbare Erkenntnisse ergeben sich vorerst aber nicht. Oerters Schreibweise ist auch nur eines der Probleme, die er dem „Freien Arbeiter" bereitet. Er ist ein Lebemann, „ein besonderer Liebhaber alkoholischer Getränke und käuflicher Weiber" (O-Ton Politische Polizei) und gönnt sich ein luxuriöses Leben. Dazu gibt

---

[1] 1904 erfolgen drei Beschlagnahmen, die nicht alle zu Verurteilungen führen, 1905 bis Mai 1906 keine.
[2] Von Oktober 1905 bis Ende 1906 erschienen 4-seitige Beilagen in kleinerem Format, wöchentlich wechselnd: „Antimilitarismus", „Generalstreik", „Freie Literatur" und „Die Canaille", ein zeitweise von Erich Mühsam verantwortetes „Witzblatt"; ab 1909 erscheint die Beilage nur noch 2-seitig.
[3] Das Urteil wird in der Revision aufgehoben, dann aber in der erneuten Verhandlung bestätigt.
[4] Erst im Dezember 1911 verlässt Oestreich nach viereinhalb Jahren mit erschütterter Gesundheit die preußischen Strafanstalten.

er alles Geld aus, das ihm in die Hand kommt, auch das des „Freien Arbeiters". Um ihn ein wenig unter Kontrolle zu halten, wird im Juli 1908 eine dreiköpfige Revisionskommission gewählt, die die Kassenführung kontrollieren soll.[5] Die Preßkommission soll in Zukunft die Artikel vor dem Erscheinen gegenlesen, bei Bedenken solle Oerter die Stelle ändern, andernfalls werde der verantwortliche Redakteur das Zeichnen verweigern und Oerter müsse selbst zeichnen. Oerter sitzt aber weiterhin beim „Freien Arbeiter" recht solide im Sattel. Seine schriftstellerische Fähigkeit ist kaum zu entbehren, bzw. ein Ersatz steht nicht zur Verfügung.
Ende 1908 bahnen Lange und Oerter die Verschmelzung mit dem anderen in Berlin erscheinenden anarchistischen Wochenblatt „Der Revolutionär" an und haben dafür auch die Unterstützung von dessen Leiter Paul Frauböse, der im Gegenzug beim „Freien Arbeiter" einsteigen soll. Doch Frauböses Kollegen, die mit ihm den „Revolutionär" herausgeben, wollen ihm nicht folgen und bringen das Blatt ohne ihn weiter heraus.
Die Ära Oerter geht Anfang 1909 zu Ende, nachdem er wegen einer früheren Versammlungsrede in Plauen einen Monat Gefängnis abzusitzen hat; nach der Verhandlung wird er aufgrund eines Haftbefehls wegen einer Berliner Versammlungsrede sofort wieder festgenommen. In einem Brief an Lange kündigt Oerter im Februar aus dem Gefängnis heraus seine Stellung.[6]
Auf der Suche nach einem Nachfolger für Sepp Oerter wendet man sich wohl von Berlin aus an Rudolf Rocker in London, Fritz Oerter in Fürth und Hugo Warnstedt in Leipzig, ohne Erfolg. Nach Oerters Verhaftung wird das Blatt wohl im Wesentlichen von Rudolf Lange redigiert, der auch in den nächsten Jahren seinen Einfluss beim „Freien Arbeiter" ausdehnen kann. Er ist aber mehr der starke Mann im Hintergrund als ein Hauptredakteur im Sinne Weidners und Oerters. Lange kränkelt des öfteren (er stirbt wenige Wochen vor Beginn des 1. Weltkrieges), und die Geschäftsführung liegt bei Karl Kielmeyer, der nach einem Jahr Haft für diverse Preßvergehen im Dezember 1908 entlassen wird und nach Oerters Ausscheiden die Stelle als Expedient/Geschäftsführer übernimmt. Die bisherige Geschäftskommission, die Oerter überwachen sollte, wird in „Preßkommission" umbenannt und bildet die Anlaufstelle bei geschäftlichen oder redaktionellen Beschwerden. Kielmeyer figuriert auch (wie schon früher) als Besitzer der Druckerei in der Oranienstr. 15, wo das Blatt gedruckt wird.
Finanziell steht es nach dem Abgang Oerters auch nicht zum Besten. Die Beilage erscheint ab 1909 nicht mehr vier-, sondern nur noch zweiseitig. Wie immer ist eines der Hauptprobleme der mangelnde Rücklauf der Gelder, fehlende oder schleppende Bezahlung durch die Mehrbezieher; an die von Chemnitz, Delmenhorst und Dortmund wird der Versand im Mai 1909 eingestellt.[7] Zu allem Unglück erscheint ab Oktober 1909 mit dem Leipziger „Anarchist" ein weiteres Konkurrenzblatt, das den „Freien Arbeiter" allein in Leipzig schon nach wenigen Monaten 300 Leser kostet. Wie groß die Misere ist, sieht man Ende 1910, als der „Freie Arbeiter" sogar Namen und Schuldenstände nichtzahlender Mehrbezieher veröffentlicht. Eine Maßnahme, mit der schon der alte „Sozialist" in den 1890ern gedroht, die er aber nie ausgeführt hatte.

---

[5] Obmann wird Rudolf Lange, der selbst nicht gerade berühmt für seinen seriösen Umgang mit fremden Geldern ist.
[6] Oerter tummelt sich noch einige Jahre in der anarchistischen Bewegung, dann landet er bei den Sozialdemokraten, nach dem 1. Weltkrieg schafft er es sogar zum Ministerpräsidenten von Braunschweig.
[7] Die zeitweise auf fast jeder Seite im „Freien Arbeiter" abgedruckten Aufforderungen an die Leser, ihre Schulden zu begleichen, sind so charakteristisch für das Blatt, dass sie Gustav Landauer für seine polemisch-humorige „Freie Arbeiter"-Imitation, die er in der Fastnachtsnummer seines „Sozialist" 1914 abdruckt, übernimmt und auf fast jeder Seite des Textes solche Kästchen mit Aufforderungen platziert.

Der freie Arbeiter

Titel-Nr. 22



Titel-Nr. 23

Die Beilage muss aus Geldmangel im Sommer 1912 ganz eingestellt werden. Die Statistik zur Zahlungsmoral der Abonnenten für 1912 sieht trist aus. Prozentsätze der beglichenen Rechnungen: Einzelbezieher in Berlin: 73%; Einzelbezieher in Deutschland und im Ausland: 37%; Mehrbezieher in Berlin, im übrigen Deutschland und im Ausland gar nur 30%.
Das Krisenjahr 1913 lässt den Leipziger „Anarchist" eingehen, für den „Freien Arbeiter" steht das gleiche Schicksal zu befürchten. Die Bewegung um das Blatt ist so matt und lustlos, dass nicht einmal die Politische Polizei stören will und das ganze Jahr ohne eine einzige Beschlagnahme und ohne Redakteurswechsel vergeht – unerhört im Vergleich zu den vorherigen Jahren des „Freien Arbeiters".[8]
1913 werden in der Regel etwas über 2000 Exemplare pro Nummer abgesetzt, etwa soviel wie bei der Gründung 1904. Damals stieg die Auflage stetig. Ende 1907 war mit weit über 5000 Exemplaren der Höhepunkt erreicht (einzelne Nummern wurden in bis zu 15000 Ex. verbreitet, so z.B. die so schwer verfolgte „Antimilitarismus"-Nummer von 1907). 1909 bis Anfang 1910 sind es ca. 5000 Exemplare. Bis 1911 sinkt die Auflage auf etwa 3500, Tendenz weiterhin fallend.
Das Ende des „Freien Arbeiters" besiegelt schließlich der Erste Weltkrieg, bzw. das Oberkommando in den Marken, das am 5. August 1914 das Weitererscheinen verbietet. Die letzte erschienene Nummer, Nr. 31 mit dem Datum vom 1. August, war sofort nach Erscheinen (30.7.) wegen des Artikels „Krieg" beschlagnahmt worden und fast die gesamte Auflage in die Hände der Polizei gefallen. Dem Expedienten Paul Nicolaus werden seit 1. August von der Post keine Geldsendungen mehr zugestellt. Nach dem Verbot durch das Oberkommando wird alles schriftliche Material in den Geschäftsräumen beschlagnahmt: Zeitungen, Broschüren, Geschäftsbücher, Schriftstücke und Adressen. Die Räume werden versiegelt.

Tilman Leder

---

[8] Schließlich hatte 1911 schon der Abdruck von Richard Wagners Gedicht „Die Revolution" von 1849 zu einer Beschlagnahme nach §§ 110, 130 ausgereicht (das Verfahren wurde allerdings eingestellt).

22. freie Arbeiter, Der. Hervorgegangen aus dem 1897 begründeten Wochenblatte „Neues Leben". 1. Jahrgang. Nr. 1, 9. Januar 1904 bis Nr. 51, 31. Dezember 1904. L. Porankiewicz, Berlin / H. Ruegg, Berlin / R. Oestreich, Berlin. 1904. 204 S. Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54580*)* ☆ *Erster kompletter Jahrgang des Nachfolgeblatts von „Neues Leben". Exemplare zeitgenössisch eingebunden. In der ersten Nummer vom 9. Januar skizziert die Redaktion das Profil von „Der freie Arbeiter" und setzt sich vehement für den wirtschaftlichen Kampf u.a. in der Form des Generalstreiks ein: „Der Titel unseres Blattes ist der kürzeste Ausdruck seines Programms. Indem wir es zu einem neuen Kämpfer der deutschen Arbeiterbewegung weihen, wollen wir ausserdem in wenigen Worten erläutern, was wir wollen. Keinem denkenden Arbeiter kann der scheinbare Widerspruch in der Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung entgangen sein: dass trotz des politischen Fortschreitens der Sozialdemokratie die Arbeiterbewegung zu einem gefährlichen Stillstand gekommen ist. Das verflossene Jahr, das den Dreimillionensieg am Stimmkasten brachte, hat der Arbeiterbewegung eine Reihe bedeutender Wunden geschlagen. Nie sind mehr Streiks verloren gegangen. Nie waren die deutschen Arbeiter machtloser gegenüber Aussperrungen und Massregelungen der Unternehmer. Diese haben es verstanden, eine Reihe festgeschlossener Kampforganisationen zu schaffen, und während die Arbeiter ihr Schicksal von dem Ausgang parlamentarischer Debatten abhängig glauben, versetzt ihnen das vom Staat unterstützte Unternehmertum Schlag auf Schlag. Nun, wir sagen euch (...): der Widerspruch zwischen diesen politischen „Siegen" und den thatsächlichen Niederlagen der deutschen Arbeiterbewegung ist nur ein scheinbarer; in Wirklichkeit haben wir es mit zwei zueinander gehörigen Folgen einer Ursache zu thun. Diese Ursache aber ist die ungeheure Ueberschätzung der politischen Aktion und die ebenso ungeheure Vernachlässigung der wirtschaftlichen Aktion! (...) Längst haben sich in anderen Ländern die Arbeiter zu grossem Teil rüstiger wirtschaftlicher Kampfaktion zugewandt. Schon kommt der wirtschaftliche Kampf in seiner höchsten Steigerung, als Generalstreik immer häufiger zur Anwendung. Es ist die höchste Zeit, dass auch unter uns der politische Wahn einer positiven, jeden Einzelnen brauchenden und begeisternden Aktion Platz mache! – Diese Umkehr aus einer öden Sackgasse herbeiführen zu helfen, neue Hoffnung und neue Kraft in den Reihen der deutschen Arbeiter wachzurufen, neues Leben in die deutsche Arbeiterbewegung zu bringen – das ist der Zweck, dem „Der freie Arbeiter" dienen wird. Der wirtschaftliche Kampf, in erster Linie als Erziehungsfaktor, der in jedem Einzelnen den Denker und Kämpfer weckt, in seiner weiteren Bedeutung der Weg zum Sozialismus, wird die Wiedergeburt einer kraftvollen Arbeiterbewegung herbeiführen. „Der freie Arbeiter" ist Sozialist; die kapitalistische Wirtschaftsordnung ist mit der Institution des Staates unlöslich verknüpft. Es giebt keine Freiheit im Staate wie es keinen kapitalistischen Sozialismus giebt. Unser Ziel ist Freiheit und Wohlstand für alles, was Menschenantlitz trägt, oder auf eine theoretische Formel gebracht, der freie, anti-staatliche, anarchistische, d.h. herrschaftslose Sozialismus." Der Jahrgangsband enthält des weiteren u.a.: Artikelserie unter der Überschrift „Mosts 'Freiheit'". E. Pouget: Patriotismus und Demokratie. Hemnisse im wirtschaftlichen Kampf. John Turner: Anarchismus und Gewerkschaft. Victor Dave: Der Sozialismus in Holland (Artikelserie). Das Attentat auf Plehwe. Pierre Ramus: Die Lebensaufgabe des Proletars. Anarchistischer Sozialismus und Sozialdemokratie. A.C. Heron: Wilhelm Hasselmann. Der sozialdemokratische Parteitag in Bremen. Generalstreik – Antimilitarismus – Der Fall Schippel. Die anarchistische Auffassung des gewerkschaftlichen Kampfes. Pierre Ramus: Unwiderlegbar. Karl Kautsky gegen Dr. Friedeberg. Der Generalstreik in sozialdemokratischer Beleuchtung (Artikelserie). Die Polizei gegen den Anarchismus. Peter Kropotkin: Gegen*

den Parlamentarismus. Einband etwas berieben. Nr. 7 vom 20. Februar am unteren Rand zu knapp beschnitten, so dass die letzte Zeile stellenweise fehlt. Letzte Nummern mit kleinem Einriss, sonst sehr guter Zustand. **850,00 €**

23. freie Arbeiter, Der. 2. Jahrgang. Nr. 1, 7. Januar 1905 bis Nr. 52, 30. Dezember 1905. R. Oestreich, Berlin. 1905. 216 S. Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54581*)* ☆ *Zweiter kompletter Jahrgang des Nachfolgeblatts von „Neues Leben". Exemplare zeitgenössisch eingebunden. Ab Nr. 40 vom 7. Oktober mit den Monatsbeilagen: Antimilitarismus, Die Canaille, Generalstreik, Freie Literatur. Enthält u.a. den Artikel „Generalstreik und Revolution in Russland" in der Nr. 4 vom 28. Januar zur Februarrevolution 1905 in St. Petersburg: „Und nun die gewaltige, so blutig verlaufene Strassendemonstration in Petersburg. Endlich regt es sich auch gewaltig in der Arbeiterklasse ganz Russlands. Die Generalstreik-Idee hat Boden gefasst. Die Petersburger Arbeiter haben kühn und zielbewusst zu dieser Waffe gegriffen. Die beispiellose Brutalität der Regierung hat dann zur Revolution getrieben (...) Nach dem Strassenkampf aber heisst die Losung nun: Sturz der Regierung. Es kann keinem Zweifel unterliegen: der letzte Hort des asiatischen Despotismus in Europa wird weggefegt, und dem ganzen Kontinent damit ein gewaltiger Stoss vorwärts gegeben". In der Nr. 13 vom 1. April wird in dem Artikel „Generalstreik oder „politischer Massenstreik"?" der Gegensatz zwischen einem sozialdemokratischen „politischen Massenstreik" und einem sozialistisch-anarchistischen Generalstreik aufgemacht: „Gewiss, die Parteiorganisation und ihr Beamtentum, – sie sind zweifellos prächtig gediehen. Wie aber sieht es mit den deutschen Arbeitern aus? Wo sind ihre roten Wangen, ihre prallen Muskeln? Etwa in den Webstuben von Krimmitschau? Oder in den Katakomben des Ruhrgebiets? Das ist der springende Punkt in der Frage: „Politischer Massenstreik oder Generalstreik". Gilt es das Gedeihen einer politischen Partei oder die Befreiung der Arbeiter? Je nach dem sich jeder der Beantwortung dieser Frage widmet, wird auch seine Entscheidung ausfallen. Deutsche Arbeiter, wählt: Wollt ihr eine in langen Ziffern glänzende Parteiorganisation und mit ihr eine allmächtige politische Demagogie, so lasst euch betören von dem Theatergerassel eines politischen Massenstreiks. Wollt ihr aber wirtschaftliche Gleichberechtigung Aller, Freiheit und Sozialismus, so schaart euch zuhauf zur Agitation für den Generalstreik (...) Hie sozialdemokratische Politik! – hie Freiheit und Sozialismus! Die nächste Zeit wird in der Arbeiterbewegung den Entscheidungskampf zwischen diesen Gegensätzen bringen". Die Nr. 27 vom 8. Juli ist eine Schwerpunktausgabe zu Bakunin, in dieser finden sich Artikel von Kropotkin, Guillaume, Tscherkessoff und Ramus. Des weiteren mit den Artikeln: Pierre Ramus: Zur Geschichte der russischen Revolution (Artikelserie). F. Domela-Nieuwenhuis: Der individualistische Anarchismus. Peter Kropotkin: Die Revolution in Russland. W. Techerkessoff: Die russische Revolution (Artikelserie). Peter Kropotkin: Der Anarchismus in Russland (Artikelserie). Einband etwas berieben. Nr. 43 vom 28. Oktober mit Einriss, sonst sehr guter Zustand.* **850,00 €**

24. freie Arbeiter, Der. Mit den Monatsbeilagen: Antimilitarismus, Die Canaille, Generalstreik, Freie Literatur. 3. Jahrgang. Nr. 1, 6. Januar 1906 bis Nr. 52, 29. Dezember 1906. R. Oestreich, Berlin / C. Kielmeyer, Berlin. 1906. 214 S. Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54582*)* ☆ *Dritter kompletter Jahrgang des Nachfolgeblatts von „Neues Leben". Exemplare zeitgenössisch eingebunden. In der Nr. 12 vom 24. März erfolgt von Pierre Ramus eine Würdigung zum 60sten Geburtstag von Johann Most am 5. Februar. Da diese zu spät in der Redaktion einging, ist sie als „Totensang" für Most in dieser Nummer*

abgedruckt. Darin heisst es u.a.: „Es ist von der grössten Wichtigkeit, dass man grade in Deutschland sich deiner erinnere: ehrend für das Proletariat, wenn dies geschieht, ist es. Die Bedeutung von John Most fällt zusammen mit seinem Lebenswerk für die Arbeiter deutsch-sprachlicher Zunge. Ein Donner bist du gewesen von Anfang an. Die grosse Ausdauer, die tausendmal herrlicher und mutiger ist, als die schnelle Tat der Persönlichkeit, das jähe, rache- und verzweiflungsvolle Hinwerfen des Ganzen, angesichts des in Deutschland unaussprechlich Gemeinen, das zähe Beharrungsvermögen, die konsequente Ausarbeitung eines einzigen, nicht zu verdrängenden Gedankenbaues, einer, immer ein und derselben Geistesvorstellung: dies hat du besessen in schier übermenschlichem Grade". In mehreren Ausgaben spiegelt sich die Debatte um die gewerkschaftliche Organisierung wider. Hierbei stand vor allem die Entwicklung der 1897 als „Vertrauensmänner-Zentralisation Deutschlands" gegründeten „Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften" (FVdG) im Vordergrund. Hintergrund war die Kontroverse, ob sich die lokalistische Organisation der FVdG weiterhin latent auf einem Schmusekurs mit den SPD-nahen sog. Freien Gewerkschaften befindet, der eine Wiedervereinigung der beiden gewerkschaftlichen Flügel hätte in Betracht ziehen lassen. Oder aber, ob die FVdG den Bruch sucht und mit den anarchistisch-sozialistischen Kräften die konsequente Propaganda und Agitation für den sozialen Generalstreik betreiben will. Letztere Aussicht scheint aufgrund der Beschlusslage des 7. Kongresses der „Freien Vereinigung der Gewerkschaften Deutschlands", der vom 16. bis 19. April in Berlin tagte, für die Anarchisten-Sozialisten eine reelle zu sein. In der Nr. 18 vom 5. Mai wird dazu aufgerufen, innerhalb der FVdG zu wirken: „Es fragt sich nun, welche Stellung haben wir Anarchisten nach dem 7. Kongress zur Freien Vereinigung der Gewerkschaften Deutschlands einzunehmen. Die Freie Vereinigung hat sich also auf den Boden jener Taktik gestellt, welche die Anarchisten dem Proletariat seit Jahren empfahlen. Es ist uns damit die Möglichkeit gegeben, uns in viel intensiverer Weise an der Propagierung des Generalstreiks zu beteiligen. Es kann jetzt von uns innerhalb der Freien Vereinigung eine Reihe praktischer Arbeit zur Verwirklichung dieser Idee geleistet werden (...) Gewiss, die Freie Vereinigung ist noch klein; ihre 14 000 Mitglieder aber sind immerhin eine nicht zu verachtende Basis für die Durchführung der Generalstreiksidee (...) All das zusammen genommen werden wir Anarchisten uns veranlasst sehen müssen, all unsere Kraft und uns selbst der Freien Vereinigung zur Verfügung zu stellen und innerhalb derselben mitzuarbeiten, durch wirtschaftlichen Kampf die heutige Gesellschaft zu vernichten". Dieser Jahrgangsband enthält des weiteren: M. Bakunin: Das Staatsprinzip (Artikelserie). Max Nettlau: Gegenseitige Verantwortlichkeit und Solidarität der Arbeiterklasse. Massenstreik oder Generalstreik? (Artikelserie). Peter Kropotkin: Die revolutionären Minoritäten. Enrico (sic!) Malatesta: Anarchismus und Gewalt. Wahlkampf oder wirtschaftlicher Kampf? Einband etwas berieben, Einige wenige Exemplare an der Faltung berieben, sonst sehr guter Zustand. **850,00 €**



Der freie Arbeiter

Die Opfer des Justizmordes in Chicago.

Titel-Nr. 24



Titel-Nr. 25

25. freie Arbeiter, Der. 4. Jahrgang. Nr. 1, 5. Januar 1907 bis Nr. 51, 21. Dezember 1907. Fr. Paar, Charlottenburg / C. Kielmeyer, Berlin / Paul Schmiel, Berlin. 1907. Je zw. 4 und i.d.R. 8 S. Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54584*)* ☆ *Vierter kompletter Jahrgang des Nachfolgeblatts von „Neues Leben". Mit dem „Beiblatt: 'Der freie Arbeiter'. Anarchistisches Wochenblatt". Exemplare zeitgenössisch eingebunden. Mit der Nr. 15 vom 13. April beginnt die Berichterstattung über die V. Konferenz der Anarchistischen Föderation Deutschlands. In der Folgenummer werden die Aufnahmebedingungen geschildert: „Voraussetzung für den Anschluss der Gruppen an die Föderation ist die Erklärung, dass sie auf dem Boden des Anarchismus stehen und die anarchistische Idee unentwegt propagieren. Die angeschlossenen Gruppen verpflichten sich, Bons der Föderation zu verkaufen, von deren Erlös 75 Prozent den Gruppen verbleiben, während 25 Prozent an die Föderation abzuliefern sind. Ausserdem wird erwartet, dass alle Gruppen bei grösseren Aktionen die Föderation nach Massgabe ihrer Mittel unterstützen". In der Nr. 31 vom 3. August findet sich eine Distanzierungserklärung der Redakteure von „Der freie Arbeiter" R. Oestreich und Sepp Oerter gegenüber Paul Frauböse, der beim sog. Anarchistenprozess in Mannheim am 25./26. Juli 1907 vor Gericht ausgesagt haben soll, dass die Berichterstattung in den drei Zeitungen „Der Revolutionär", „Der freie Arbeiter" und der „Anarchist" zur kürzlich abgehaltenen Konferenz der Anarchistischen Föderation „übertrieben renommistisch geschrieben und von dem Bestreben diktiert war, der Polizei einen Schabernack zu spielen und ihr eins auszuwischen". In ihrer „Erklärung!" schreiben Oestreich und Oerter harsch: „Dem Genossen Frauböse müssen wir es überlassen, die in anarchistischen Zeitungen erscheinenden Veröffentlichungen der Mitwelt als Renommiererei bekannt zu geben." Interessant sind zudem die ausführlichen Berichte über den „Internationalen libertären und kommunistischen Kongress", der Ende August 1907 in Amsterdam tagte. Dort versammelten sich Delegierte aus 14 Ländern, unter ihnen bedeutende Vertreter der anarchistischen Bewegung wie Errico Malatesta, Pierre Ramus, Pierre Monatte, Christiaan Cornelissen, Emma Goldman und Rudolf Rocker. Emphatisch wird in der Nr. 36 vom 7. September verkündet: „Die auf dem internationalen Kongress in Amsterdam versammelten anarchistischen Föderationen, Gruppen und Einzelpersonen erklären die anarchistische Internationalen für konstituiert. Sie setzt sich zusammen aus den bereits vorhandenen Gruppen und Organisationen, sowie aus den einzelnen Genossen, die sich ihr anschliessen. Die der Internationale angeschlossenen einzelnen Kameraden sowie die Föderation und Gruppen bleiben autonom. Es wird ein internationales Bureau errichtet. Dieses Bureau wird gebildet von 5 Delegierten (...)." In den „Kongressnachklängen" in der Nr. 43 vom 26. Oktober werden die Kongressergebnissen, die in den Resolutionen festgehalten wurden, bereits etwas nüchterner beurteilt. Vor allem in der Gewerkschaftsfrage zeigten sich Gräben zwischen einer engen syndikalistischen Position und einer, die den Anarchismus als eine Weltanschauung begreift, die „den ganzen Syndikalismus in sich enthält". Dieser Jahrgangsband enthält u.a.: Errico Malatesta: Anarchismus und Moral. Antimilitaristische*

Propaganda (Artikelserie). Pierre Ramus: Anarchismus und Bombast (Artikelserie). Arnold Roller (d.i. S. Nacht): Literatur-Anarchismus oder revolutionärer Anarchismus (Artikelserie). Revolutionäre Taktik und Propaganda. Erich Mühsam: Prinzipienerklärung. Emma Goldman: Unter Barbaren. Reni Chaughi: Bakunin und der Syndikalismus. Fritz Brupbacher: Der Syndikalismus und die Intellektuellen (Artikelserie). Einband etwas berieben. Exemplare in sehr gutem Zustand. **850,00 €**


MAI-ZEITUNG

Der freie Arbeiter

Der Maitag der Zukunft.

Titel-Nr. 26

26. freie Arbeiter, Der. 5. Jahrgang. Nr. 1, 4. Januar 1908 bis Nr. 52, 26. Dezember 1908. Paul Schmiel, Berlin / Hugo Klaszynski, Berlin /Gustav Lübeck, Berlin. 1908. Je zw. 4 und i.d.R. 8 S. Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54587*) ☆ Fünfter kompletter Jahrgang des Nachfolgeblatts von „Neues Leben". Mit dem „Beiblatt: „Der freie Arbeiter". Anarchistisches Wochenblatt". Exemplare zeitgenössisch eingebunden. Der Konflikt innerhalb der lokalistisch-syndikalistisch orientierten Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften (FVdG) hinsichtlich einer Eingliederung in die sozialdemokratisch-dominierten zentralen Verbände der Freien Gewerkschaften wirkte bis zum VIII. Kongress der FVdG nach. Verschiedene Berufsorganisationen der FVdG wie Zimmerer, Maurer und Bauarbeiter wendeten sich letztlich vom organisierten Lokalismus ab und gliederten sich mehrheitlich in die gewerkschaftlichen Zentralverbände ein. In der Nr. 2 vom 11. Januar wird gefragt:„Was ist nun für die freie Vereinigung durch die erklärten Uebertritte verloren? Nichts, gar nichts! Wertlose Spreu wurde von ihr abgesondert – weiter nichts. Jetzt ist ihr der Weg zum Syndikalismus völlig frei. Sie wird ihn beschreiten und dadurch erst die eigentliche propagandistische Kraft gewinnen. Es handelt sich darum, die charakterfesten Anhänger der freien Vereinigung aus den übertretenden Organisationen sofort zu sammeln. Sie müssen als Mitglieder der freien Vereinigung, wenn auch nicht mehr der übergetretenen Organisationen, das Recht erhalten, den 8. Kongress ebenfalls durch Delegierte zu beschicken. Geschieht dies, dann fallen alle Pläne auf Auflösung der freien Vereinigung in's Wasser. Nicht mit fliegendem Banner, sondern als ein kleiner niedergeschlagener Haufen werden die Herren Einigler in das Lager der Zentralverbändler ziehen (...)". Hinsichtlich der anvisierten ideologischen Ausrichtung der FVdG wird betont:„Noch einmal sei wiederholt: Die freie Vereinigung soll nicht anarchistisch werden, kann es nicht werden. Sie muss aber in Wahrheit syndikalistisch sein. Der Syndikalismus aber ist seinem Wesen nichts als die Vorbereitung und Durchführung der sozialen Revolution durch wirtschaftlichen Kampf. An der sozialen Revolution aber sind wir Anarchisten als Sozialrevolutionäre lebhaft interessiert (...) Deshalb unterstützen und fördern wir den Syndikalismus. Deshalb wird es aber auch Pflicht sein, dass jeder unserer Genossen, sobald die freie Vereinigung sich voll auf den Boden des Syndikalismus stellt, ihr beitritt". Befriedigend wird in der Nr. 5 vom 1. Februar unter der Überschrift „Zum VIII. Kongress" festgestellt, dass „sich die freie Vereinigung von Schlacken gereinigt (hat)":„Der Sturm ist glänzend abgeschlagen, den Verräter und Parteipolitikanten auf die „Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften"*

unternahmen. Mit 91 gegen 48 Stimmen wurde der Antrag der Maurer auf Auflösung der freien Vereinigung abgelehnt. Zugleich beschloss der Kongress, die für die Auflösung Stimmenden an der weiteren Tagung nicht mehr teilnehmen zu lassen". Zur Diskrepanz zwischen Anarchismus und Syndikalismus äußert sich Errico Malatesta in seinem gleichnamigen Artikel in der Nr. 9 vom 29. Februar. Nach dem er auf die thematische Begrenztheit der tagespolitisch-wirtschaftlichen Fragestellungen des Syndikalismus verwiesen hat, kommt er zu dem Schluss: „Nach alledem erscheint es mir klar, dass die syndikalistische Bewegung die anarchistische nicht ersetzen und, dass sie als ein Mittel der Erziehung und revolutionären Vorbereitung nur dann dienen kann, wenn sie belebt wird durch die Anfeuerung, die Tätigkeit und Kritik der Anarchisten. Die Anarchisten müssen sich enthalten vollkommen in der syndikalistischen Bewegung aufzugehen; sie dürfen nicht als Ziel das nehmen, was nur Mittel der Propaganda und der Aktion sein kann. Sie sollen in den Gewerkschaften bleiben, um ihnen einen Antrieb zum Vorwärtsmarschieren zu geben und um zu versuchen, sie soviel als möglich zu Instrumenten des Kampfes im Hinblick auf die soziale Revolution zu machen (...)". Der Jahrgangsband enthält des weiteren u.a.: Fritz Brupbacher: Die Spaltung in der Internationalen (Artikelserie). Aus „L'action directe": Arbeiteranarchismus. J. Landau: Anarchie und Staat (Artikelserie). J. Landau: Organisation und Generalstreik. J. Landau: Welche Form muss der Generalstreik annehmen? (Artikelserie). Jaques Mesnil: Stirner, Nietzsche und der Anarchismus (Artikelserie). Felix Asnaurow: Ueber die praktische Bedeutung der direkten Aktion. J. Landau: Anarchismus und Klassenkampf (Artikelserie). E. Pierrot: Syndikalismus und Revolution (Artikelserie). F. Binger: Anarchismus und Kommunismus (Artikelserie). Einband etwas berieben. Exemplare in sehr gutem Zustand. **850,00 €**


Der freie Arbeiter

Wissen und Wollen

Titel-Nr. 27

27. freie Arbeiter, Der. 6. Jahrgang. Nr. 1, 2. Januar 1909 bis Nr. 52, 25. Dezember 1909. Gustav Lübeck, Berlin / Willy Bleidorn, Berlin / H. Reetz, Berlin / Gustav Lübeck, Berlin / Paul Wehrle, Berlin / Paul Jurk, Berlin Fr. Nowack, Berlin / Erich Rümenapp, Berlin. 1909. Je 6 S. Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER 54588) ☆ *Sechster kompletter Jahrgang des Nachfolgeblatts von „Neues Leben". Mit dem „Beiblatt: „Der freie Arbeiter". Anarchistisches Wochenblatt". Exemplare zeitgenössisch eingebunden. Ab Nr. 14 vom 3. April mit neuem antimilitaristischen Logo. In der Nr. 15 vom 10. April ist ein dringender Appell des Korrespondenzbureaus (E. Malatesta, R. Rocker, A. Schapiro, J. Turner, J. Wilquet) der sog. Anarchistischen Internationale abgedruckt, in dem die mangelnde Resonanz für eine Kongresseinberufung angeprangert wird: „Unser Aufruf vom letzten Oktober, der sich mit der Organisation des internationalen Kongresses befasste, welcher im Laufe dieses Jahres stattfinden sollte, hat bis zur Stunde wenig Beachtung gefunden, obwohl die kurze Zeit keine weitere Verzögerung erlaubt (...) Wir haben an dieser Stelle keine Veranlassung, uns in Erörterungen mit jenen Kameraden zu ergehen, die nicht von der Möglichkeit und Nützlichkeit einer allgemeinen und permanenten Organisation unter den Anarchisten*

der verschiedenen Länder überzeugt sind (...) Aber man sollte doch wenigstens erwarten, dass diejenigen Kameraden, die zuerst mit der Idee einer anarchistischen Internationale hervortraten oder dieselbe mit soviel Begeisterung begrüssten, dass sie ihr Möglichstes tun würden, um der Internationale ein fruchtbares und nützliches Dasein zu geben (...) Man vergesse nicht, von welcher entscheidenden Bedeutung dieser Kongress für die anarchistische Internationale sein wird. Tatsächlich handelt es sich um eine Frage von sein oder Nichtsein". In mehreren Nummern wird die Konferenz der „Anarchistischen Föderation Deutschlands", die vom 29. Mai bis 1. Juni in Leipzig tagte, anhand der Debatten um Resolutionen und das Statut wiedergegeben. In der Nr. 27 vom 3. Juli ist das Organisationsstatut der AFD abgedruckt. In § 16 wird die Frage nach den (de-)zentralen Organen der AFD geklärt: „Offizielle Publikationsorgane der Föderation sind alle in Deutschland erscheinenden anarchistischen Zeitungen. Die Kontrolle über diese Blätter steht den Genossen des Erscheinungsorts zu". Der Jahrgangsband enthält des weiteren u.a.: E. Biester: Zur Gewerkschaftsbewegung. J. Landau: Die Aufgaben der kommunistischen Anarchisten. C.W. Alexander: Die Bedeutung Joh. Gottl. Fichtes für den Anarchismus. M. Kanfer: Betrachtungen über die Revolution (Zu Landauers Essay: „Die Revolution") (Artikelserie). Siegfried Nacht: Die theoretischen Voraussetzungen des syndikalistischen Anarchismus (Artikelserie). F. D. Nieuwenhuis: Der staatssozialistische Charakter der Sozialdemokratie (Artikelserie). Errico Malatesta: Egoismus und Solidarität. Leo Tolstoi: das Gesetz der Gewalt und das Gesetz der Liebe (Artikelserie). Peter Kropotkin: Die Anarchie, ihre Kampfmittel und die Internationale (Artikelserie). W. Tscherkessoff: Die Entwicklung des Anarchismus. Herr Pannekoek und der Anarchismus (Artikelserie). Einband etwas berieben. Exemplare in sehr gutem Zustand. **850,00 €**

28. freie Arbeiter, Der. Wissen und Wollen. Hervorgegangen aus dem 1897 begründeten Wochenblatte „Neues Leben". 7. Jahrgang. Nr. 1, 1. Januar 1910 bis Nr. 53, 31. Dezember 1910. Erich Rümenapp, Berlin / Paul Alisch, Berlin / Adam Frintz, Berlin / Robert Hüller, Berlin / Berthold Cahn, Berlin / Ernst Decker, Berlin / Gustav Gladasch, Berlin / Erich Rose, Berlin / Otto Tilgner, Berlin.. 1910. Je 6 S. (Nr. 53 mit 4 S.). Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54589) ☆ *Siebter kompletter Jahrgang des Nachfolgeblatts von „Neues Leben". Mit dem „Beiblatt: 'Der freie Arbeiter'. Anarchistisches Wochenblatt". Exemplare zeitgenössisch eingebunden. Die internen Querelen innerhalb der Berliner anarchistischen Szene waren nach wie vor virulent. Hintergrund war eine Spitzelaffäre und die vermeintliche Deckung des enttarnten Zuträgers der Berliner Kriminalpolizei. Dabei gerieten die beiden Hauptgruppen der Berliner Anarchisten, der „Verein der föderierten Anarchisten Berlins und Umgebung" mit dem Organ „Revolutionär" um Frauböse und die „Agitationskommission der Anarchisten Berlins und Umgebung" bzw. „Der freie Arbeiter" um den Redaktionskreis von Erich Rümenapp, Gustav Lübeck, Carl Kielmeyer u.a., aneinander. In der Nr. 5 vom 29. Januar wird die Redaktion von „Der freie Arbeiter" unter der Überschrift*


Der freie Arbeiter

Wissen und Wollen

An unsere Genossen und Freunde!

Titel-Nr. 28

„Die Lügen des „Revolutionär" in der Wortwahl deutlich: „Der „Revolutionär", Organ des Vereins der föderierten Anarchisten Berlins, nimmt in seiner Nr. 2 Veranlassung, den „Freien Arbeiter" anzupöbeln, nachdem er schon in der ersten Nummer Enthüllungen avisierte. Zur Steuer der Wahrheit sei hier dem „Revolutionär" einmal auf die unsauberen Finger geklopft, um einer Legendenbildung vorzubeugen und die Zersplitterungsversuche zu durchkreuzen (...) Wir konstatieren zum Schluss nochmals, dass sich der „Rev." dazu hergibt, in unverantwortlicher Weise Verdächtigungen und Beschimpfungen zu verbreiten, dass er absichtlich Lügen in die Welt setzt, ohne den Schimmer eines Beweises erbringen zu können. Ein Urteil über die Handlungsweise des Blattes, das sich anarchistisch nennt, überlassen wir den Genossen". Und als sich Gustav Landauer und Friedrich Schwalbe u.a. öffentlich hinter Frauböse stellten und die Anhängerschaft von „Der freie Arbeiter" einer Tätlichkeit denunzierten, erfolgte in der Nr. 8 vom 19. Februar prompt eine Reaktion. Insbesondere die Unterstützung für Frauböse und die Denunziation seien „in die Welt gesetzt, um dem „Freien Arbeiter" und der nicht sozialistbündlerischen anarchistischen Bewegung zu schaden!" Recht ernüchtert zeigt sich die Redaktion vom „Freien Arbeiter" über den IX. Kongress der „Freien Vereinigung der deutschen Gewerkschaften" hinsichtlich der Stärke der syndikalistischen Ausrichtung. So heisst es in der Nr. 15 vom 9. April: „Dem Syndikalismus wurde auf diesem Kongress nur ein bescheidenes Plätzchen eingeräumt, während man andererseits ein recht weites Herz für alle Opportunitätsgründe zeigte". Auf dem Kongress der Anarchistischen Föderation Deutschlands (AFD), der vom 15. bis 17. Mai in Halle/S. abgehalten wurde, gab es u.a. eine Debatte um das Verhältnis zum „Sozialistischen Bund" (SB) um G. Landauer. Aus einer Resolution von Berthold Cahn, die mit 16 zu 16 Stimmen knapp keine Mehrheit fand, wollen wir zitieren: „In Erwägung der Tatsache, dass gemäss dem Prinzip der alten Internationale „die Befreiung der Arbeiterklasse zunächst nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann", – in fernerer Erwägung, dass die Herbeiführung des kommunistischen Anarchismus die Beseitigung des Staates, und in Verbindung hiermit, einen revolutionär geführten Klassenkampf mit sich bringt, – in schliesslicher Erwägung, dass Siedelungen, weit entfernt, uns aus dem Kapitalismus herauszuführen zum Sozialismus, in ihrer Wirkung sogar auf eine Befestigung des gegenwärtigen Wirtschaftssystems hinauslaufen – erklären die am 16. Mai 1910 auf dem Kongress in Halle versammelten Genossen die Bestrebungen des „Sozialistischen Bundes" mit dem auf Propagierung revolutionär-anarchistischer Arbeiterpolitik hinauslaufenden Ziel der anarchistischen Bewegung Deutschlands für unvereinbar". Der Jahrgangsband enthält des weiteren u.a. folgende Beiträge: Enrico (sic!) Malatesta: Was ist die Regierung? (Artikelserie). Joseph Dietzgen und seine Philosophie (Artikelserie). Anarchismus und Gewerkschaftsbewegung in Holland (Artikelserie). Michael Bakunin: Die Pariser Kommune und die Idee des Staates. Der anarchistische Kommunismus (Artikelserie). Joseph Peukert: Gerechtigkeit in der Anarchie (Artikelserie). Berthold Cahn: Anarchismus und revolutionäre Arbeiterpolitik. Peter Kropotkin: Der Ursprung des Anarchismus. Anarchismus oder Kommunismus? Diskussionsreden zwischen Paul Grottkau und Johann Most gehalten in Chicago am 24. Mai 1884 (Artikelserie). Einband etwas berieben. Exemplare in sehr gutem Zustand. **850,00 €**

29. freie Arbeiter, Der. 8. Jahrgang. Nr. 1, 7. Januar 1911 bis Nr. 52, 30. Dezember 1911. Johann Ray, Berlin / Theodor Sommer, Berlin / Carl Kielmeyer, Berlin / Fritz Wolkewitz, Berlin / Fritz Grieger, Berlin / Berthold Cahn, Berlin. 1911. Je zw. 4 und 6 S. Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54590*) ☆ Achter kompletter Jahrgang des Nachfolgeblatts von „Neues Leben". Bis zur Nr. 32 vom 12. August mit dem „Beiblatt: 'Der freie*


Der freie Arbeiter

Titel-Nr. 29

Arbeiter'. Anarchistisches Wochenblatt". Exemplare zeitgenössisch eingebunden. Im „Bericht über den Kongress der Anarchistischen Föderation Deutschlands. Abgehalten am 5. und 6. Juni 1911 zu Düsseldorf" finden wir in der Nr. 24 vom 17. Juni eine atmosphärische Beschreibung des Tagungsortes: „Das Kongresslokal ist mit Tannengrün und Blattgewächsen dekoriert; Bilder von Bakunin und Most sowie eine Statue sind auf der Bühne plaziert. Am Eingang grüsst die Genossen ein Transparent mit der Aufschrift: Willkommen Kameraden". In der Folgenummer vom 24. Juni werden Auszüge aus dem Referat von Cahn zum sozialen Generalstreik und zur Begrenztheit eines Nur-Syndikalismus wiedergegeben: „In eingehender Weise erläutert er in einer Gegenüberstellung von Generalstreik und politischem Massenstreik den Unwert, die Unzweckmässigkeit und Aussichtslosigkeit des letzteren (...) Der Syndikalismus könne sich nur insoweit selbst genügen, als er rein wirtschaftliche Fragen verfolge; darüber hinaus bedürfe er einer festen Grundlage, die ihm einzig und allein im Anarchismus geboten sei (...) Solle der Generalstreik als Waffe des Proletariats nicht die in ihn gesetzten Hoffnungen enttäuschen, so müsse die Idee mit anarchistischem Geist erfüllt werden (...)". An einer anderen Stelle wird Cohn mit der Aussage zitiert, dass die Bedeutung der syndikalistisch orientierte „Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften" (FVdG) „überschätzt" werde. „Die Hauptsache sei", so die Wiedergabe von Cohns Position, „anarchistische Propaganda zu betreiben; das werde vielfach vernachlässigt. Auch in den Zentralverbänden sei es möglich, anarchistische Ideen zu verbreiten". Und damit sich in der FVdG der „anarchistische Geist" stärker ausbreiten und vertiefen kann, ist auf dem AFD-Kongress beschlossen worden, dass künftig bei jedem FVdG-Kongress ein Vertreter der Geschäftskommission der AFD als Vertreter entsendet und dass in gleicher Weise ein Vertreter der FVdG-Geschäftskommission zu AFD-Kongressen eingeladen wird. In der Nr. 48 vom 2. Dezember wird das Statut der „Union anarchistischer Vereine Berlins und Umgebung" veröffentlicht, in der sich die wichtigsten Berliner Anarchistengruppen als jeweils autonome Gruppierungen zusammengeschlossen haben, um „alle im Interesse der gesamten anarchistischen Bewegung Gross-Berlins liegenden Aktionen einheitlich zu gestalten". Zu diesem Aktionskartell zählen: Anarchistischer Lese- und Diskutierklub Moabit (Vorsitz: Max Schakohl), Lese- und Diskutierklub Norden (Vorsitz: R. Jacinsky), Propagandaverein der föderierten Anarchisten Berlins (Vorsitz: Robert Hüller), Anarchistischer Bezirksverein Osten (Vorsitz: Richard Gohl), Anarchistischer Diskutierklub Osten (Vorsitz: Albert Klaszynski), Anarchistischer Lese- und Diskutierklub Süd-Osten (Vorsitz: Paul Lehnigk), Anarchistischer Lese- und Diskutierklub Rixdorf (Vorsitz: Gustav Lübcke (sic!)). Der Jahrgangsband enthält des weiteren u.a. folgende Beiträge: Wilhelm Marr: Anarchie und Autorität? (Artikelserie). Elisee Reclus: Die Grundlagen des Anarchismus (Artikelserie). Peter Kropotkin: Das anarchistische Ideal und die vorhergehenden Revolutionen. Moses Hess: Philosophie der Tat (Artikelserie). Gustav Hippe: Parlamentarische Halluzinationen. Alexander Herzen: Erinnerungen an P. J. Proudhon (Artikelserie). John Most: Die freie Gesellschaft (Artikelserie). A. Mülberger: Die Theorie

der „Anarchie“ (Artikelserie). Gustav Hervé: Aus welchem Grunde die herrschenden Klassen den Patriotismus predigen. Leo Tolstoi: Der Patriotismus. Enrico (sic!) Malatesta: Der Weg zur Anarchie. Einband etwas berieben. Exemplare in sehr gutem Zustand. **850,00 €**



Der freie Arbeiter

Wissen und Wollen

An unsere Genossen und Leser!

Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Agitiert!

Jeder seine Schuldigkeit

Für Freiheit und Gerechtigkeit! Für die Anarchie!

Titel-Nr. 30

30. freie Arbeiter, Der. Wissen und Wollen. Hervorgegangen aus dem 1897 begründeten Wochenblatte „Neues Leben“ / Anarchistisches Organ / Anarchistische Zeitung / Publikations-Organ der Anarchistischen Föderation Deutschlands. 9. Jahrgang. Nr. 1, 6. Januar 1912 bis Nr. 52, 28. Dezember 1912. Berthold Cahn, Berlin / Paul Lehnigk, Berlin. 1912. Je 4 bzw. 6 S. Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER 54591*) ☆ Mit handschriftlichem Besitzvermerk von Pawlowitsch auf Titelseite der ersten Jahrgangsnummer. Neunter kompletter Jahrgang des Nachfolgeblatts von „Neues Leben“. Exemplare zeitgenössisch eingebunden. Ab Nr. 14 vom 6. April in größerem Format und mit dem variierten Untertitel „Anarchistisches Organ, hervorgegangen aus dem 1897 begründeten Wochenblatte ‘Neues Leben’“. Ab der Nr. 24 vom 15. Juni mit dem Unter-Unter-Titel „Publikations-Organ der Anarchistischen Föderation Deutschlands“. Teilweise mit „Beiblatt: ‘Der freie Arbeiter’. Anarchistisches Wochenblatt“. In der Nr. 5 vom 3. Februar ist ein Referat von Berthold Cahn unter dem Titel „Anarchismus und Organisation“ abgedruckt, das er auf einer General-Versammlung der „Union anarchistischer Vereine Berlins und der Umgebung“ hielt. Darin wird „die Organisationsfrage als sozialrevolutionäre Klassenkämpfer vom Machtstandpunkt“ aus beleuchtet: „Die theoretischen Prinzipien des Anarchismus, die wir bis jetzt in Beziehung zur Organisation erörterten, gelten im wesentlichen der aufbauenden Zukunft. Doch beachten wir, dass die gegenwärtige Organisation wenigstens im Keime bergen muss, was nach dem Sturz der Gewaltherrschaft der Zukunft vorbehalten bleibt. In Verfolg dessen wird das anarchistische Endziel immer der klar sinnfällige Wegweiser der je nach Umständen verschiedenen Kampfesmethode sein, die aber immer streng dem kommunistischen Anarchismus entsprechen muss“. Außerdem setzt Cohn auf anarchistische organisatorische Zusammenschlüsse, um über syndikalistische Vereinigungen hinausgehen zu können: „Die Propagandamittel der direkten Aktion: der soziale Generalstreik, Antimilitarismus, Antiparlamentarismus etc. erhalten über den syndikalistischen Rahmen hinausgehend, erst bei uns ihre unverschleiert ausgesprochene anarchistische Begründung. Damit wird die deutsche Föderation, und im kleinen lokalen Masse unsere hiesigen jetzt der „Union“ als freiföderierter Bundesverein angeschlossenen Einzel-Gruppenvereine zu einem ihre Selbständigkeit verbürgende geschlossenen Einheitsgebilde, voll Zielbewusstheit und freudiger Schaffenslust (...)“. In dem ersten Teil des abgedruckten Berichts vom „Kongress der Anarchistischen Föderation Deutschlands (Abgehalten am 26. und 27. Mai 1912 in Berlin)“, der in der Nr. 22 vom 1. Juni zu finden ist, wird weiterhin um die Organisationsfrage gestritten. Der Delegierte Schreyer aus Hamburg konstatiert: „Die Ursache an der geringen Ausbreitung der anarchistischen Ideen in Deutschland liege einmal daran, dass kein Proletariat sich so der Sozialdemokratie mit*

Haut und Haar verkauft habe, wie das deutsche, keine Arbeiterschaft so parlamentsgläubig sei, wie diese. Wenn auch ein Teil der noch revolutionär denkenden sozialdemokratischen Arbeiter kein Zutrauen mehr habe zu Partei und zum Parlamentarismus, so blieben sie doch noch in jenem Lager, weil sie vorläufig nichts besseres wüssten. Wo sollten sie hin? In die anarchistische Bewegung und ihre Organisationen? Wo bestehe aber eine solche? Wo sind anarchistische Massenorganisationen, die auch nur einigermassen energisch und ausdauernd arbeiten? (...) Unsere heutigen Organisationen seien jämmerliche künstliche Gebilde, die gewöhnlich nur von einzelnen Personen aufrecht erhalten würden, mit deren Zurücktreten oder Abreise sei meistens die Bewegung lahmgelegt oder gar beendet, um bei irgend einem Anlass wieder aufzuflackern und zu verlöschen". Hinsichtlich der Publikationsorgane beschließt dieser AFD-Kongress eine wichtige Neuerung, denn nunmehr fungiert „Der freie Arbeiter" als offizielles AFD-Organ. Die Jahrgangsband enthält des weiteren folgende Beiträge: Max Baginski: Syndikalistische Tendenzen in der amerikanischen Arbeiterbewegung. Berthold Cahn: Sozialdemokratischer und anarchistischer Antimilitarismus (Artikelserie). Leo Tolstoi: Zum Wesen der Regierungen. William Godwin: Das Eigentum. Ludwig Börne: Eine Predigt. Jean Grave: Die Eroberung der öffentlichen Macht. Peter Kropotkin: Die Taktik des Anarchismus. Ist die anarchistische Organisation notwendig? (Artikelserie). Beiliegend handschriftlicher Zettel vom Pawlowitsch, auf dem diverse Referatsthemen aufgelistet sind. Einband etwas berieben. Nr. 2 mit Einriss. Exemplare in sehr gutem Zustand.

850,00 €

31. freie Arbeiter, Der. Wissen und Wollen. Anarchistische Zeitung, hervorgegangen aus dem 1897 begründeten Wochenblatte „Neues Leben" / Publikations-Organ der Anarchistischen Föderation Deutschlands. 10. Jahrgang. Nr. 1, 4. Januar 1913 bis Nr. 52, 27. Dezember 1913. Hugo Stein, Berlin / Adam Frintz, Berlin. 1913. Je 4 S. (eine Nr. mit 6 S.). Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54592*)* ☆ *Mit handschriftlichem Besitzvermerk von Pawlowitsch („P.") auf Titelseite der ersten Jahrgangsnummer. Zehnter kompletter Jahrgang des Nachfolgeblatts von „Neues Leben". Die Nr. 11 vom 15. März zum Gedenken an die Pariser Kommunekämpfer mit dem „Beiblatt: 'Der freie Arbeiter'. Anarchistisches Wochenblatt". Exemplare zeitgenössisch eingebunden. Unter dem Titel „Der Anarchismus und die Arbeiter" in der Nr. 3 vom 18. Januar wird auf die Rolle der Arbeiterklasse im Umwälzungsprozess verwiesen: „Die Arbeiterklasse hat nun aber einmal das größte Interesse am Aufbau des Neuen, weil sie die zumeist bedrückte Klasse ist und nur gewinnen kann durch die Beseitigung des Kapitalismus (...) Das sind die Gründe, die uns veranlassen, immer wieder an das Proletariat heranzutreten und vor allem dieses aufzurufen zum Kampfe (...) Unsere Bewegung braucht Revolutionäre, die unentwegt für das Höchste eintreten und nicht auf halbem Wege stehen bleiben, weil es ihnen an Kraft und Mut gebricht, die gefahrvolle und beschwerliche Bahn zu Ende zu schreiten". In Bezugnahme auf eben erwähnten Artikel schliesst F. O. (d.i. vermutl. Fritz Oerter) in der Folgenummer vom 25. Januar*


Der freie Arbeiter
Wissen und Wollen
Mitbürger! Proletarier!
Protest-Versammlung

Titel-Nr. 31

an. Hierbei versucht er den Begriff des „Revolutionärs" zu präzisieren, da „sogar die Sozialdemokratie mit dem revolutionären Mittel des Massenstreiks (droht), falls – welch ein großartiges Ideal! – es sich um Gewinn oder Verlust des Wahlrechts drehen sollte. Nein, ein Revolutionär sein, das genügt für unsere Bewegung nicht, sie braucht vor allem herrschaftsfeindliche, sozialistisch, d.h. denkende, fühlende und handelnde Personen". In der Nr. 15 vom 12. April wird ein weiteres Mal die Debatte nach dem Verhältnis zwischen Syndikalismus und Anarchismus aufgeworfen. Der Syndikalismus lässt sich hierbei in mehrere Strömungen auffächern: „Der Syndikalismus, kraft seiner Unparteilichkeit, kann keine einheitliche Theorie, vielmehr Weltanschauung haben, weil er unabhängig von politischen Weltanschauungen alle Arbeiter, die den Kampf auf wirtschaftlichem Boden für zweckmäßig halten, zu organisieren trachtet. Der Anarchist kann auch Syndikalist sein; umgekehrt aber ist es nicht ohne weiteres der Fall. In der Tat erweisen sich im französischen Syndikalismus vier Richtungen: 1. die reformistische, die mit allem friedlich verkehren will und vom Sozialismus nichts wissen will; 2. die politisch-syndikalistische, die unter dem Einflusse der sozialistischen Partei steht und ihr behilflich sein will; 3. die rein-syndikalistische, die zu jeder Partei gleichgültig ist; 4. die revolutionäre-syndikalistische, die dem Anarchismus nahe steht". Die Beurteilung des ersten internationalen Syndikalistenkongresses fällt in der Nr. 44 vom 1. November zwiespältig aus, auch wenn die enormen organisatorischen Schwierigkeiten für das Zustandekommen dieser syndikalistischen Zusammenkunft von 33 Delegierten aus 11 Ländern in dem redaktionellen Beitrag von „Der freie Arbeiter" berücksichtigt werden (die zahlenmäßig starken und einflussreichen französischen Syndikalisten beteiligten sich nicht an diesem Kongress, da sie aufgrund ihres Anschlusses an die „unter deutsch-zentralistischem Einfluss stehenden Gewerkschafts-Internationale" bereits gebunden waren). In der Nr. 21 vom 24 Mai verbreitet die Geschäftskommission der Anarchistischen Föderation Deutschlands (AFD) durch Rudolf Oestreich einen Aufruf, einen internationalen Anarchistenkongress für den Herbst 1914 einzuberufen. „Seit dem Jahre 1907 hat kein internationaler anarchistischer Kongress stattgefunden", so die Feststellung des aufrufenden AFD. Aufgrund des sich anbahnenden ersten imperialistischen Weltkrieges mussten diese Planungen im Sande verlaufen bzw. in den Schützengräben enden. Der Leitartikel der Nr. 25 vom 21. Juni widmet sich des Meinungsstreits „Politischer Massenstreik oder Generalstreik?": „Der politische Massenstreik – das wissen die sozialdemokratischen Führer sehr genau – trägt nichts bei zur Befreiung des Volkes. In dieser Hinsicht ist nur der Generalstreik, der Massenstreik mit wirtschaftlichen Zielen, leistungsfähig (...) Die Sozialdemokratie gibt, indem sie sich für den politischen Massenstreik erklärt, indirekt zu, daß die parlamentarische Tätigkeit für die Katz ist. Denn was kann der Parlamentarismus für die Befreiung des Volkes bedeuten, wenn zu seiner Ermöglichung doch der wirtschaftliche Faktor – die Verweigerung der Arbeitskraft des Proletariats – ins Treffen geführt werden muß? Damit wird eben zugegeben, daß der Kampf auf wirtschaftlichem Boden, der Generalstreik, das erreichen kann, was der parlamentarische Kampf niemals vollbringen würde. Der Generalstreik ist also das geeignete Mittel zur Befreiung, nicht der Parlamentarismus und das Verlegenheitsprodukt „politischer Massenstreik". Der Übertritt von Sepp Oerter zur SPD wird in der Nr. 34 vom 25. August mit Hohn bedacht: „Nun, die Zeiten haben sich geändert; aus den Feinden sind Freunde geworden und wir haben sehr gute Gründe, mit dem Verschwinden Oerters aus unserer Bewegung zufrieden zu sein (..) Wir gönnen der Sozialdemokratie ihren neuen Mann!" Der Jahrgangsband enthält des weiteren u.a. folgende Beiträge: Aug. Wroblewski: Religion des Proletariats. W. Tscherkessoff: Professor Andler und die Sozialdemokraten. Pierre

Ramus: Anarchistischer Revisionismus, Imperialismus und Sozialdemokratie (Artikelserie). M.D.: M. Nettlau als Anwalt der deutschen sozialdem. Partei. Peter Kropotkin: Der moderne Krieg und der Kapitalismus. H.L. (d.i. vermutl. Hans Loos): Reflexionen über die Ermattungsstrategie. Sozialdemokratie und I.W.W. in den Vereinigten Staaten. Der Gebärstreik, eine Waffe des Proletariats. Nützt der Gebärstreik dem Volke? Victor Dave: Fernand Pelloutier (Artikelserie). Einband etwas berieben. Exemplare an unterer und oberer Ecke mit durchgehendem kleine Wasserfleck, sonst guter Zustand. **800,00 €**

32. freie Arbeiter, Der. Wissen und Wollen. Anarchistische Zeitung, hervorgegangen aus dem 1897 begründeten Wochenblatte „Neues Leben" / Publikations-Organ der Anarchistischen Föderation Deutschlands / Ab der Nr. 26 vom 27. Juni mit dem neuen Unter-Unter-Titel „Publikations-Organ der Föderation der kommunistischen Anarchisten Deutschlands". 11. Jahrgang. Nr. 1, 3. Januar 1914 bis Nr. 31, 1. August 1914. Adam Frintz, Berlin. 1914. Je 4 S. Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER 54593*) ☆ Mit handschriftlichem Besitzvermerk von Pawlowitsch („P. P.") auf Titelseite der ersten Jahrgangsnummer. Elfter kompletter Jahrgang des Nachfolgeblatts von „Neues Leben". Exemplare zeitgenössisch eingebunden. Dem Artikel „Die echt-anarchistische Organisation" von Jean Grave in der Nr. 4 vom 24. Januar geht eine distanzierende redaktionelle Vorbemerkung voraus. In dieser wird festgehalten, dass der nachfolgende Grave-Artikel „sich nicht mit unseren Anschauungen über Organisationsfragen (deckt)": Wir sind der Meinung, daß eine in sich geschlossene, auf dem Prinzip des Föderalismus aufgebaute anarchistische Organisation eine unbedingte Notwendigkeit für erfolgreiche Propaganda ist, und daß nur durch die Organisation mit festumrissenen Grundsätzen einmal errungene Erfolge zu dauernden gemacht werden können". Was schreibt nun Grave? Ihm schwebt eine „anarchistische Organisation" vor, „die dem Leben nachgebildet (ist)". Hierbei greift er auf ein neurologisches Muster zurück: „Die Organisation, wie ich sie mir vorstelle, ist hinreichend dargestellt durch das Verbindungsnetz der grauen Hirnzellen. Jede Zelle verlängert sich in mehrere Fädchen, welche die bewegende Zelle in Berührung bringt mit den Nachbarzellen. Das ganze Nervensystem ist so mit einander verbunden von einem Ende bis zum anderen. Mit diesem Unterschied zugunsten meiner Verfahrensart können die Gruppen so viele Fädchen ausstrecken, ich will damit sagen, können sie so viele Beziehungen schaffen als sie wollen, und für ebenso lange als sie wollen (...) ein Unternehmen, welches einen gewissen Konzentrationspunkt übersteigt, (bringt) nicht das Resultat, das im Verhältnis zur aufgewendeten Anstrengung zu erwarten ist, weil das Unternehmen infolge der Ausdehnung des Aktionsgebietes sich der Kontrolle entzieht (...) Wollte man alle Anarchisten in eine Organisation bringen, so übersteigt die Anstrengung die Verwendungsmöglichkeit, oder aber man muß im Unbestimmten, d.h. in der Untätigkeit bleiben". Die Organisationsfrage eines sich ausdifferenzierenden Anarchismus blieb auch in den weiteren Nummern hochaktuell. In der Nr. 14 und 15. vom 4. April bzw. 11. April ist eine zweiteilige Stellungnahme „Zur Organisationsfrage" abgedruckt, in der sich der nur mit*


Der freie Arbeiter
Wissen Wollen

Titel-Nr. 32

einem Kürzel zu Erkennen gebende Autor für eine klare anarcho-kommunistische Ausrichtung der AFD einsetzt: „Seitens der Anarchistischen Föderation ist bisher noch niemals ein exklusiver Standpunkt, der anderen Richtungen die gemeinsame Arbeit unmöglich machen oder auch nur erschweren würde, eingenommen worden. Trotzdem die in der Föderation vereinigten Genossen wohl fast ohne Ausnahme Anhänger des Klassenkampfstandpunktes sind, hat die Föderation bislang eine „Politik der offenen Tür" verfolgt. Wenn die anderen Anschauungen huldigenden Genossen den Willen nach Zusammenarbeit, nach Zusammenfassung der Kräfte gehabt hätten, nichts hätte ihnen im Wege gestanden. Es muß aber betont werden, daß dieser Wille sich nirgends kundgetan hat (...)". Der Autor spitzt seine Thesen zu und wendet sich eine Namensänderung zu: „Zu Mißverständnissen kann auch der gegenwärtige Name der Föderation schon Anlaß geben. In Wirklichkeit liegen die Dinge doch so, daß die Anarchistische Föderation Deutschlands nicht eine Organisation der (also aller) Anarchisten ist, sondern eine Organisation der auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden kommunistischen Anarchisten. Sollte es von Schaden sein, diese Tatsache auch im Namen der Organisation zum Ausdruck zu bringen? Unsere französischen Genossen z.B. haben die Konsequenz besessen und bezeichnen ihre Organisation als Föderation der kommunistischen Anarchisten". Diese Position bleibt allerdings nicht ohne Widerspruch. F.O. (d.i. vermutl. Fritz Oerter) erwidert in der Nr. 17 vom 25. April: „Auch ich bin der Meinung, daß Anarchismus und Organisation an und für sich keine Widersprüche sind. Sie werden es jedoch in dem nämlichen Augenblick, wo man die lose Gruppenorganisation in eine feste Vereinigung verwandelt, wo man Grenzen festsetzt und zwischen Anarchisten und anderen Anarchisten scharfe Unterscheidungen macht". Außerdem stellt er generell die politische Effizienz fester Organisationsmodelle in Frage, die zudem ideologisch spezifiziert sind. Zudem „kenne" er „keinen speziellen Teil-Anarchismus, sondern nur einen allumfassenden Anarchismus". In der Nr. 23 vom 6. Juni wird der AFD-Kongress, der am 31. Mai und 1. Juni in Hannover tagte, bilanziert: „Ein Schritt weiter zur notwendigen Klärung – das ist der Erfolg des Kongresses, der an den beiden Pfingstfeiertagen in Hannover stattfand. Zwar ist die Schaffung eines Programms zurückgestellt worden für den nächsten Kongreß; aber nicht aus Gegnerschaft zum Programm an sich, sondern weil nur zwei Entwürfe vorlagen, von denen der eine so gut wie garnicht in Frage kam. Die Genossen waren sich darüber einig, daß man nicht ein Programm für den Anarchismus im allgemeinen schaffen könne. Sie wollten ein Programm der Organisation der kommunistischen Anarchisten (...) Erfreulich war die Uebereinstimmung fast aller Delegierten in der Programmfrage. Diese Uebereinstimmung kam auch zur Geltung bei der Debatte über die Namensänderung der Föderation, die sich nunmehr „Föderation der kommunistischen Anarchisten Deutschlands" nennt. Die Debatte ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Genossen sich sämtlich auf den Boden des Klassenkampfstandpunktes stellen. Es blieb aber auch kein Zweifel, daß man sich fernhalten will von aller Dogmatik und Verknöcherung, fernhalten auch von sonstigen der politischen Parteien". Die Planungen für eine Neuauflage eines internationalen Anarchistenkongresses liefen in den ersten Monaten des Jahres 1914, das zum Kriegsjahr werden sollte, weiter. Der Kongress war für den August/September d.J. in London terminiert. Laut Beschluß des ersten internationalen anarchistischen Kongresses 1907 in Amsterdam sollte der zweite bereits 1909 einberufen werden. „Aber die allgemeine Stimmung unter den Kameraden zu jener Zeit war gegen die Ausführung des Beschlusses und die Kongreßfrage wurde einer günstigeren Periode überlassen", so der Aufruf zur Londoner Kongressinitiative. Der Aufruf ist von der AFD, der Anarchistisch-kommunistischen Föderation Frankreichs und der

Londoner Anarchistischen Föderation unterzeichnet. Zum Generalsekretär des Organisationskomitees wurde A. Schapiro ernannt. In der letzten Jahrgangsnummer vom 1. August findet sich ein Nachruf auf den „Organisator der anarchistischen Bewegung Deutschlands", Rudolf Lange. Der durch den Beginn des Ersten Weltkriegs unterbrochene Jahrgangsband enthält des weiteren u.a. folgende Beiträge: Michael Bakunin: Die Politik der Internationale (Artikelserie). Alexander Herzen: Belinski und Bakunin. Enrico (sic!) Malatesta: Der Generalstreik und die Insurrektion in Italien. Einband mit kleinem Eckausriss, Exemplare am Rand etwas altersbedingt gebräunt, sonst sehr guter Zustand. **600,00 €**

Die freie Generation

London – Berlin (1906-1908)

Der Wiener Rudolf Großmann (geb. 1882) lebte schon seit seiner Jugendzeit in den USA. Er kam zunächst in die sozialdemokratische Bewegung und dann wohl über Johann Most ab etwa 1899 zum Anarchismus. Als Redakteur arbeitet er an verschiedenen New Yorker Zeitungen mit, und ab 1901 ist er auch mit zahlreichen Artikeln in Mosts „Freiheit" zu finden. Zusammen mit dem Engländer William MacQueen wird Großmann 1902 als Urheber der Unruhen während eines Streiks der Textilarbeiter in Patterson, New Jersey, verhaftet und zu fünf Jahren Zuchthaus, drei davon mit harter Arbeit, verurteilt.
Bis die Revision des Prozesses beendet ist, werden beide gegen hohe Kautionen freigelassen und setzen sich 1903 nach England ab. MacQueen jedoch, als er hört, dass der Bürge durch seine Flucht ruiniert sei, kehrt nach Amerika zurück und stellt sich zum Antritt seiner Strafe. Großmann beteuert noch Jahre, er wolle sich stellen, was er nie tut. Dafür bekommt er in der anarchistischen Presse auch des öfteren den Vorwurf erbärmlicher Feigheit gemacht, nicht zuletzt von MacQueen selbst, der zwar frühzeitig entlassen wird, sich allerdings in der Haft Tuberkulose zugezogen hat und bereits 1908 stirbt.[1]
Von London aus schreibt Großmann für zahlreiche deutschsprachige anarchistische Blätter, zumeist allerdings wohlweislich unter Pseudonymen, weil sein richtiger Name durch die Patterson-Sache belastet ist. Das meistbenutzte Pseudonym ist „Pierre Ramus", unter dem er bereits Ende 1903 veröffentlicht.[2] Die folgenden Jahre taucht Pierre Ramus in fast jedem deutschsprachigen Blatt häufiger auf, ob im Berliner „Anarchist", im Züricher „Weckruf" oder im „Freien Arbeiter", in dem er zeitweise in jeder Nummer mit einem Beitrag vertreten ist. Im Sommer 1905 verfasst Ramus die Prinzipienerklärung des neu eröffneten „Communistischen Arbeiter-Bildungsvereins" in London, den er – wie August Lott meint – „mit Lug und Trug kaperte". Broschüren von Ramus erscheinen alle paar Monate. Im Sommer 1906 ist er dann soweit, dass er ein eigenes Organ braucht: eine 32-seitige Monatsrevue unter dem Titel „Die freie Generation", die von London aus durch die Gruppe gleichen Namens angekündigt wird. Als Mitglieder der Gruppe nennt die Politische Polizei im Mai 1906 u.a.: Morelight – ein weiteres Pseudonym von Rudolf Großmann –, Stenzleit jun., Buchhauer und Siegfried Nacht.[3]

---

[1] Stellvertretend für die zahlreichen Auseinandersetzungen in dieser Sache über die Jahre sei auf ein „Eingesandt" von August Lott, inkl. eines Briefes MacQueens über Großmann verwiesen: Freiheit, New York XXVIII, 19 v. 19.5.1906, p.8.

[2] „Zur Psychologie des Elends" von Pierre Ramus-London in: Anarchist, Berlin I, 10 v. Dezember 1903, p.2-3.

[3] Mit Nacht verscherzt es sich Ramus in der Folge und bezieht von ihm anlässlich des Amsterdamer Anarchistenkongresses 1907 eine Tracht Prügel, beredtes Zeugnis des Zerwürfnisses liefern zahllose polemische Zeitungsartikel, Broschüren gegeneinander, usw.

Die erste Nummer von „Die freie Generation. Dokumente der Weltanschauung des Anarchismus", ursprünglich schon für den 1. Juni 1906 avisiert, erscheint mit dem Datum Juli 1906. Die Adresse für Brief, Tausch und Rezensionssendungen ist Pierre Ramus, London. Der „Freie Arbeiter" übernimmt den Generalvertrieb für Deutschland. Verlagsort ist anfangs ebenfalls London, doch bereits im November 1906 wird das Blatt nach Berlin verlegt, wo es in der Druckerei von Max Lehmann, dem früheren Angestellten von Pawlowitsch, der sich mit der alten Druckmaschine selbständig gemacht hat, gedruckt wird.
Recht bald nach diesem Wechsel zieht sich der „Freie Arbeiter" vom Generalvertrieb zurück. Die mangelhafte Abrechnung veranlasst ihn, die Abonnenten der „Freien Generation" zu bitten, das Blatt doch direkt beim Berliner Verlag zu bestellen.[4]
Mit dem Erscheinen in Berlin ist auch der Posten des verantwortlichen Redakteurs zu besetzen. Bis September 1908 zeichnen Gustav Lübeck (bis 1903 der Scheinehemann Rosa Luxemburgs), Paul Nicolaus und Berthold Cahn das Blatt verantwortlich. Die Auflage wird von der Politischen Polizei für 1906 auf etwa 1000 Exemplare geschätzt. Wie bei eigentlich jeder anarchistischen Publikation ist auch die Finanzsituation der „Freien Generation" prekär. Aus Geldmangel erscheinen im Dezember 1907 und Januar 1908 keine Nummern. Die vom Februar erscheint daher formal als Dreifachnummer in normalem Umfang.[5]
Unmittelbar danach übernimmt ab März 1908 Hermann Mertins den Verlag, der Druck wird von der Druckerei Kielmeyer übernommen, wo auch der „Freie Arbeiter" hergestellt wird. Der Schneider Mertins gehört einer kleineren Gruppe aus dem „Verein der föderierten Anarchisten Berlins und Umgegend" an, der besonders an der „Freien Generation" gelegen ist und die das Blatt besonders unterstützt (weitere Mitglieder sind Otto Helmin, Max Vöckler und Raphael Burchardt). Als die „Freie Generation" im Herbst 1908 ihr Erscheinen einstellt, sind die vier binnen kurzem im Dunstkreis des gerade von Gustav Landauer gegründeten „Sozialistischen Bundes", und Mertins ist jahrelang einer der tatkräftigsten Unterstützer Landauers.
Die letzte Nummer datiert vom September 1908. Zuvor war aus Geldmangel wieder eine Doppelnummer für Juli-August 1908 erschienen. Ein wohl um diese Zeit herum erschienenes Zirkular „An die Leser der ‚Freien Generation'", gez. Die Geschäftskommission, mahnt die Leser, ihre Schulden zu zahlen. Die Möglichkeiten des kleinen Unterstützerkreises seien ausgeschöpft, es werde keine weitere Nummer erscheinen, bis nicht die Mittel dafür zusammen seien. Es erscheint keine weitere Nummer.
Seit Dezember 1907 führt Ramus, inzwischen nach Österreich zurückgekehrt, mit dem „Wohlstand für Alle" ein eigenes Wochenblatt, das viel Arbeit kostet. Die Mehrfachbelastung trägt sicherlich zu seiner Entscheidung bei, die „Freie Generation" schließlich eingehen zu lassen. In seinem „Jahrbuch der Freien Generation für 1910"[6] erklärt Ramus das Jahrbuch als eine Art Fortführung der Monatsrevue. Ebensolche Jahrbücher werden bis 1914 publiziert.

Tilman Leder

[4] FA IV, 1 v. 5.1.1907, p.1
[5] FG II, 6-8 v. Dezember [1907]-Februar [1908], p.161f.
[6] Paris o.J. [1909], p.1

33. Freie Generation, Die. Band 1 (Juli 1906 - Juni 1907) (Heft 1 bis Heft 12, ab Heft 5 mit Datierung [November 1906] und dem Untertitel „Dokumente zur Weltanschauung des Anarchismus"). Band II (Juli 1907 - Juni 1908) (Heft 1 - 12, davon eine Dreifachnummer Dezember - Februar 1907/1908). London, Berlin. 1906 - 1908. 31, 127, 32, 32, 32, 32, 32, 32, 32, 32, 320 S. 8°, OHLdr. (Bestell-Nr. BER54098*) ☆ Die ersten beiden Jahrgänge liegen in zwei Bänden komplett vor. Das Monatsblatt „Die Freie Generation" wurde von Pierre Ramus (d. i. Rudolf Grossmann) herausgegeben. Ramus (1882 - 1942) gilt als bekanntester Vertreter des Anarchismus im habsburgischen Österreich. Neben seinem Studium an der Columbia University in New York war er Journalist bei der sozialdemokratischen „Newyorker Volkszeitung" (1898 - 1900) und ab 1899 auch bei der oppositionell-sozialdemokratischen „Gross-Newyorker Arbeiterzeitung". Er wandte sich im Jahre 1900 unter dem Einfluss von Johann Most und Emma Goldman dem Anarchismus zu, schrieb für Johann Mosts „Freiheit" und engagierte sich als Redner bei Anarchistentreffen. 1902 wurde er als angeblicher Streikführer bei einem Streik der Seidenweber von Paterson (New Jersey) zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Darauf floh er unter dem Pseudonym „Pierre Ramus" (nach dem französischen Humanisten Petrus Ramus, 1515-1572) nach England. Ramus orientierte sich am Anarcho-Kommunismus Kropotkins (eine seiner zentralen Schriften hieß „Die Neuschöpfung der Gesellschaft durch den kommunistischen Anarchismus") und verstand sich als ein Vertreter einer sich auf Leo Tolstoi berufenen pazifistisch ausgelegten Anarchismusvorstellung. In der Selbstdarstellung von „Die freie Generation" im Heft 5 vom November 1906 heißt es: „Selten ist eine publizistische Erscheinung unserer Bewegung mehr und wahrer das Produkt der Anstrengung einiger weniger Einzelner gewesen, als es mit der „Freien Generation" der Fall. Arme Arbeiter, beseelt von dem ganzen glühenden Idealismus einer grossen Gedankenwelt, wiss- und lernbegierig, sehnsüchtig wirkend und propagierend, damit die Reinheit und der Edelmut ihrer Anschauung sich auf andere übertrage, sie waren es, ihnen ist es zu danken, dass der anarchistischen Bewegung deutscher Zunge eine Revue dargebracht werden konnte, welche die Aufgabe haben muss, dasjenige neue Menschenmaterial, welches jene herbeiführt, welches die Breite und das Wachstum unserer Kampfesbestrebung bildet, zu vertiefen und geistig zu entwickeln, es von der Notwendigkeit zu überzeugen, die Weltanschauung des Anarchismus zu begreifen, die alltäglichen Tagesprobleme vertieft, in ihren möglichst letzten Gründen aufzufassen, selbständig heranzureifen zur Philosophie des Lebens, individueller Autonomie und kollektiver Herrschaftslosigkeit. Die Begründer der „Freien Generation", ein kleiner Kreis internationaler Männer und Frauen, oftmals getrennt durch Grenzen und Ozeane, jedoch innig vereinigt durch die Gemeinsamkeit ihres Ideals (...). Ihrer Aufgabe ist die „Freie Generation" bislang treu geblieben; und es darf wohl mit Freude und Genugtuung konstatiert werden, dass sie für ein Organ, das nicht unbedeutende Ansprüche an die geistigen und psychischen Fähigkeiten seiner Leser stellt, sich einen kaum erhofften Leserkreis erworben hat, dessen Vergrösserung nun dank besonderer Umstände gewiss ist". Einbände nur leicht berieben, sonst sehr guter Zustand. Sehr selten!* **800,00 €**

Die Freie Generation

„Au revoir! Bald kehren wir wieder!"

Titel-Nr. 33

Freiheit
u. a. London, New York (1879-1910)

Die „Freiheit“ wurde im Dezember 1878 von der 1. Sektion des Communistischen Arbeiter-Bildungs-Vereins (CABV) in London nach monatelangen Vorbereitungen gegründet; als Redakteur war zeitweise Wilhelm Liebknecht vorgesehen, der aber letztendlich absagte; es wurde dann Johann Most, der dies auch – unterbrochen von den ihm als Redakteur „aufgebrummten“ Gefängnisstrafen (insgesamt rund dreieinhalb Jahre) und einigen längeren Propagandareisen – bis zu seinem Tode im März 1906 blieb.
Sie begann als „Socialdemokratisches Organ“ (bis zum 21. August 1880), „mit derselben Tinte [wie] einst der ‘Volksstaat’ und der ‘Vorwärts’ geschrieben“; nach Mosts Entlassung aus dem Londoner Zuchthaus wird sie im Dezember 1882 zum „Organ der revolutionären Socialisten (bis zum 27. Juni 1885), wird dann (4. Juli) zum „Internationalen Organ der Anarchisten deutscher Sprache“ (bis zum 7. August 1897), führt für eine Nummer den Untertitel „Wochenblatt der Buffaloer Arbeiter-Zeitung (18. Sept. 1897), um sich vom 25. Sept. 1897 an „Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache“ zu untertiteln (bis zum 28. Dez. 1901); nach Mosts Tod erklärte dann seine Witwe den Lesern, „dass ich beschlossen habe, von der weiteren Herausgabe der „Freiheit“ Abstand zu nehmen, dass die „Freiheit“ nicht mehr erscheinen soll (...) Ich wünsche jedem Glück, der eine andere Zeitung herausgeben will. Die „Freiheit“ hat ausgelebt.“ (Freiheit, 28. Jg. Nr. 15, 21. April 1906). Am nächsten Tag aber beschloss eine Versammlung „von Waisen, denen der Vater gestorben“, die „Freiheit“ weitererscheinen zu lassen, und bildete eine „‘Freiheit’ Publishing Association“; deren Sekretär und aktivster Mitarbeiter wurde bald Henry Bauer; Redakteur der Freiheit bis zu ihrer Einstellung am 13. August 1910 (Jg. 32 Nr. 17) war Max Baginski.
In London gegründet, wurde die Freiheit dort zuerst auch gedruckt und herausgegeben, bis ihr Erscheinen in England nach drei Presseprozessen mit drei harten Verurteilungen schliesslich unmöglich gemacht war; sie erschien in der Folge erst in Riesbach bei Zürich (Jg. 4 Nr. 23, 8. Juli 1882 - Nr. 33, 7. Okt. 1882), dann in Dielsdorf bei Zürich (Jg. 4 Nr. 34, 7. Okt. 1882 - Nr. 39, 18. Nov. 1882), nach Mosts Übersiedlung nach Amerika bis zu ihrer Einstellung in New York, unterbrochen von einigen Monaten in Hoboken, N. J. (Jg. 8 Nr. 26, 26. Juni 1886 - Jg. 8 Nr. 44, 30. Okt. 1886) und einem Jahr in Buffalo, N. Y. (Jg. 19 Nr. 30, 18. Sept. 1897 - Jg. 20 Nr. 31, 30. Juli 1898).
Politisch begann sie als sozialdemokratische Zeitung und vor allem Diskussionsforum für die mit der politischen Entwicklung der in Deutschland verbliebenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Parteiführer zunehmend Unzufriedenen, wurde dann nach Mosts Ausschluß aus der Partei zunehmend zu einem „sozialrevolutionären“ Organ und ab Sommer 1883 anarchistisch, und zwar zuerst „kollektivistisch“, und ab 1885 unter immer grösserem Einfluß Kropotkins „kommunistisch“.

Heiner Becker

34. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. 1. Jahrgang, Nr. 1, 4. Januar 1879. Joh. Most, London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54759*)* ☆ *Herausgegeben vom Communistischen Arbeiter-Bildungs-Verein in London. Die „Freiheit“ (1879-1910) war die erste deutschsprachige Zeitung aus den Reihen der Sozialdemokratie, die nach der Verhängung des sog. Sozialistengesetzes (22. Oktober 1878 bis 30. September 1890) aus dem Schweizer Exil herausgegeben wurde. Das Blatt „Der Socialdemokrat. „, das von der Parteispitze um W. Liebknecht, A. Bebel und P. Singer als Zentralorgan der (Exil-)SAP etabliert wurde, erschien erst ein halbes Jahr nach der Erstausgabe der „Freiheit“ am 5. Oktober 1879. Die „Freiheit“ veränderte im Laufe der Jahre ihr ideologisches Gepräge. In der Anfangszeit trat sie als radikal-sozialdemokratisches und später sozialrevolutionäres bzw. anarchistisches Blatt in Erscheinung. Passend hierzu wechselten die Untertitel: Socialdemokratisches Organ, Organ der revolutionären Sozialisten, Organ der Sozialrevolutionäre deutscher Sprache, Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache, seit 1908 Organ der deutschen Anarchisten in Amerika. Zum Selbstverständnis der „Freiheit“ nimmt die eingesetzte „Presscommission“, der u.a. John Neve angehörte, Stellung: „Wir oeffnen vor Allem die Spalten unseres Blattes den deutschen Genossen zur Brandmarkung ihrer Bedrücker, um ihnen so Gelegenheit zu geben, die Schandthaten ihrer Regierung, die mit einer unerhoerten Frechheit die Feigheit verbindet, sich vor jeder unbefangenen Besprechung ihres Thuns zu fuerchten, dem Dunkel der Vergessenheit zu entreissen und dem kuenftigen Geschichtsschreiber mit Material an die Hand zu gehen. Im Uebrigen werden wir selbstverständlich die wichtigsten Vorkommnisse in Staat und Gesellschaft vom radikalen Standpunkt aus beleuchten und in groesseren Aufsaetzen republikanische und socialistische Principien eroertern (...) Es lebe die Socialdemkratie!“. In einer persönlichen Stellungnahme richtet sich Most „An die Genossen in Deutschland“ in seiner unnachahmlichen Art: „Der Zufall wollte es zwar, dass ich im kritischen Moment noch an den Gestaden des Ploetzensees Staatshilfe genoss; aber deshalb verschonte mich Freund Madai nicht. Er wies mich aus, waehrend mich andere Staatshaende festhielten. Und als ich wirklich mein Raenzlein schnueren konnte, um meinem Berliner Mitbuerger Wilhelm Zoller nicht laenger durch meine Anwesenheit in Berlin in seinen religioesen Betrachtungen zu stoeren, dauerte es gar nicht lange bis mir die Kunde zu Ohren kam, dass eine criminelle Personage ein lebhaftes Verlangen darnach trug, mich in ihre Arme zu schliessen. So wollte man also Fangball mit mir spielen. Ausgewiesen, festgehalten und doch geschubst war ich schon, und nun sollte ich abermals gepackt werden. Die Sache fing an, langweilig zu werden, und ich bin kein Freund von Langeweile. So ging ich denn etwas weiter, um vor meinem lieben Vaterlande und dessen Schutzmannschaft vorlaeufig meine Haut zu retten. Gibt es wieder Arbeit auf deutschem Boden, so nehme ich auch gerne daran Theil; einstweilen will ich aber versuchen, in gewohnter Weise die Sache der Socialdemokratie in der Fremde zu foerdern“. Exemplar mit Brandfleck und Einriss an der Faltung (minimaler Textverlust) sowie Randläsuren. Titelseite mit handschriftlichen Notizen.*

110,00 €

Titel-Nr. 34

35. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. 1. Jahrgang, Nr. 1, 4. Januar 1879. Joh. Most, London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54760*) ☆ Exemplar am Falz und an der Faltung mit Einriss. Leicht stockfleckig und mit kleineren Einrissen.* **150,00 €**

36. Freiheit („Bismarck"). 1. Jahrgang, Nr. 3, 18. Januar 1879. Joh. Most, London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54761*) ☆ Dünndruckausgabe. Unter dem satirischen Tarntitel „Bismarck" erschienen. Das umgehende Verbot der „Freiheit" im deutschen Kaiserreich wurde von der Redaktion ebenso umgehend kommentiert. Unter dem Titel „No. 2 der „Freiheit" ist in Deutschland gleichfalls verboten worden" heisst es sarkastisch: „Dies veranlasst uns, den Verbotsleuten unsere vorläufige Danksagung darzubringen, denn wir waren wirklich sehr angenehm überrascht, als wir merkten, dass durch diese Maassregel die gesammte Presse nun schon wiederholt sich veranlasst sah, Jeden auf unser Blatt aufmerksam zu machen. Und da sich die Bestellungen auf Sendung unter Couvert täglich mehren, so sind wir bereits in der Lage, für Deutschland eine eigene Ausgabe auf extrafeinem, selbst unter den kleinsten Couverts versendbarem Papier zu veranstalten". Außerdem erfolgt noch der juristische Tipp: „Nicht der Besitz, sondern nur die Verbreitung einer verbotenen Druckschrift ist indessen gegenwärtig im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte strafbar". Exemplar auf Titelseite mit langem Tintenfleck und am Falz sehr stark rissig.* **130,00 €**

37. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. 1. Jahrgang, Nr. 4, 25. Januar 1879. Joh. Most, London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54762*) ☆ Unter dem Titel „Fuer immer verboten!" wird mitgeteilt, dass „nachdem sich die Berliner und Hamburger Polizeibehörden mit Verboten einzelner Nummern der „Freiheit" vergeblich abgequaelt, hat endlich der deutsche Reichskanzler dieselbe ein fuer allemal in Deutschland verboten". Exemplar an der Faltung mit langer Brandspur und am Falz mit kleinerem Einriss.* **110,00 €**

38. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. 1. Jahrgang, Nr. 10, 8. Maerz 1879. Joh. Most, London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54763*) ☆ Im dritten und letzten Teil der Artikelserie „Sociale Reformen" wird sich bspw. mit der Frage der Entlohnung von Arbeitstätigkeiten befasst: „Angenehme Arbeiten besser und unangenehme schlechter zu vergüten, – eine solche Verrücktheit kann nur in einer Gesellschaft vorkommen, die, wie die gegenwärtige, in jeder Beziehung auf verkehrten Principien beruht, nimmermehr aber in einem socialdemokratischen Gemeinwesen". Enthält des weiteren den Auszug „Rom und die sociale Frage" aus dem Most-Buch „Die socialen Bewegungen im alten Rom und der Cäsarismus". Exemplar an der Faltung am Falz und Rand mit Einriss.* **100,00 €**

39. Freiheit („Der 18. März"). Agitationsnummer [1. Jahrgang, Nr. 11], 15. Maerz 1879. London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54764*) ☆ Dünndruckausgabe mit roter Schrift. Schwerpunktnummer zum 18. März. In dieser wird sich auf die Revolutionsereignisse von 1848 und die Pariser Kommune von 1871 bezogen. Auf der Titelseite mit „Stimmen aus dem Pantheon der Revolution" (Jean Paul Marat, Gracchus Babeuf u.a.) Mit dem Veranstaltungshinweis des Communistischen Arbeiter-Bildungs-Vereins, III. Section in London mit einen Referat von Most zum Thema „Capital und Arbeit". Exemplar am Falz faktisch durchgehend gerissen und an mehreren Stellen mit Filmoplast verstärkt.* **120,00 €**

40. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. 1. Jahrgang, Nr. 12, 22. Maerz 1879. Joh. Most, London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54765*) ☆ In dem Aufmacher-Artikel „Der*

Socialismus – eine historische Nothwendigkeit" wird vor allem das Gemeineigentum an den Produktionsmitteln festgeschrieben: „(...) Es entsteht eine Vereinigung freier Arbeiter, welche die Erde und die durch die Arbeit selbst erzeugten Productionsmittel gemeinsam besitzen". Exemplar an der Faltung mit Einrissen und etwas stockfleckig.

100,00 €

41. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. 1. Jahrgang, Nr. 38, 20. September 1879. Joh. Most, London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54766*) ☆ Auf der Titelseite werden die Leser der „Freiheit" zur Weitergabe des Blatts ermuntert: „Zur Agitation durch die „Freiheit" empfiehlt es sich sehr, dass die Leser derselben (namentlich die in Deutschland wohnenden) sie nicht aufheben oder vernichten, sondern weiter geben. Sie brauchen sich dabei keiner Gefahr auszusetzen, sondern mögen einfach das Blatt an solchen Stellen niederlegen, wo es voraussichtlich in Arbeiterhände fallen muss". Titelseite mit Fleck, an der Faltung und Falz mit Einrissen.* **100,00 €**

42. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. 1. Jahrgang, Nr. 39, 27. September 1879. Joh. Most, London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54768*) ☆ Auf der Titelseite mit dem Artikel „Der Communismus – das Grundgesetz von Natur und Leben": „Der Communismus ist mithin der Schlüssel zu aller Geistestiefe, zur Erkentniss und zu aller Geisteshoheit und edlen menschenwürdigen Gesinnung". Exemplar an der Faltung mit Einrissen.* **100,00 €**

43. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. 1. Jahrgang, Nr. 42, 18. Oktober 1879. Joh. Most, London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54770*) ☆ In dem Aufmacher „Offene Karten" wird auf die angespannte Finanzlage der „Freiheit" verwiesen, deren Zukunft durch das Erscheinen von „Der Sozialdemokrat" seit dem 5. Oktober 1879 weiter verkompliziert wurde: „Die Lage ist schwierig; und schwere Opfer müssen gebracht werden, wenn nicht ein Fall eintreten soll, über welchen die Reactionäre aller Schattirungen in ein Freudengeheul ausbrechen würden: das eingehen der „Freiheit"!" Auf der Rückseite finden sich zwei Stellungnahmen von A. Bebel und W. Liebknecht zu einer Anfrage der II. Section des CABV zu einer Veröffentlichung widersprüchlicher Äußerungen. Darin schiesst W. Liebknecht u.a. gegen das „Mostsche Schimpfblatt" und „kindische Revolutions-Phrasen", die in London gedrescht würden. Titelseite stellenweise gebräunt und an der Faltung mit Einrissen.* **100,00 €**

44. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. 1. Jahrgang, Nr. 43, 25. Oktober 1879. Joh. Most, London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54771*) ☆ Hinsichtlich der angespannten Finanzlage der „Freiheit" trat offenbar Entspannung ein. In einer Solidaritätsbotschaft der III. Section des CABV heisst es u.a.: „In Erwägung, dass unser hierorts bestehendes Organ „Freiheit" die wahren Interessen und Principien der Socialdemocratie vertritt und wir desshalb mit der Leitung desselben im Principe einverstanden sind (...) Beschliesst die Versammlung der III. Section zuerst eine Collecte bei ihren Mitgliedern zu erheben und dann innerhalb 2 Monaten ein grosses Concert mit Ball zu Gunsten der „Freiheit" zu veranstalten". Des weiteren mit dem Artikel „Woher kommt die Prostitution?" Exemplar stärker (stock-)fleckig und an der Faltung beiderseits mit Einriss.* **100,00 €**

45. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. 1. Jahrgang, Nr. 44, 1. November 1879. Joh. Most, London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54772*) ☆ Diese Nummer enthält*


Freiheit.
Socialdemokratisches Organ.

Titel-Nr. 45

schwerpunktmäßig Nachrufe auf den Tod eines gewissen Dr. Eduard (sic!) Dühring. Zum einen ist hiermit der bekannte, erblindete Berliner Nationalökonom Eugen Dühring gemeint. Zum anderen war die Todesmeldung doch um einige Jahrzehnte verfrüht veröffentlicht, denn Dührings letzter Atemzug erfolgte erst am September 1921. An einer Stelle unter dem Titel „Gedankensplitter aus Duerings Werken" heisst es: „Gewaltstaat und Revolution gehoeren zusammen; denn der eine würde ohne die andere nur unter Voraussetzung geistiger Stumpfheit denkbar sein. In der freien Gesellschaft hingegen hat die Revolution der heutigen Epoche keine Stätte mehr, weil mit der Ursache auch die Wirkung fortfallen muss". Exemplar beiderseits an der Faltung mit Einriss.

100,00 €

46. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. 1. Jahrgang, Nr. 46, 15. November 1879. Joh. Most, London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54773*) ☆ In dem Artikel unter dem Titel „Vernichtet die Infame!" wird diskutiert, wo die eigentliche Infamie des Realkapitalismus zu finden ist: „Die Welt ist verkehrt. Der privilegirte Dieb ist ein angesehener Mann; der Beraubte und existenzlos Gemachte, welcher gleichsam aus Nothwehr von der Moral abweicht, ist ein Lump. Sollte ein solcher Zustand nicht infam sein?" Korrigiert wird zudem die voreilige Todesmeldung von Eugen Dühring in der vorherigen Nummer: „Der todtgesagte Dr. E. Duehring soll gar nicht gestorben sein. Irgend ein Witzbold hatte in Berliner Blättern die Todesanzeige einrücken lassen. Daran knüpften sich alle diesbezüglichen Notizen (...) Uns selbst passirte es also auch (...)." Exemplar beiderseits an der Faltung mit tiefem Einriss.* **90,00 €**

47. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. 1. Jahrgang, Nr. 46, 15. November 1879. Joh. Most, London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54774*) ☆ Exemplar mit Anstr./Anm. und beiderseits an der Faltung mit Einriss.* **80,00 €**

48. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. 1. Jahrgang, Nr. 51, 20. December 1879. Joh. Most, London. 1879. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54775*) ☆ Im Editorial wird angekündigt, dass „der Druck der „Freiheit" von Neujahr ab nicht mehr von einem Privatunternehmer, sonder von der soeben ins Leben getretenen Londoner socialdemocratischen Genossenschaftsdruckerei besorgt werden (wird) (...) In Bezug auf ihre Haltung wird sich die „Freiheit" nach wie vor und unter Missachtung jeglicher Anfeindung befleissigen, den geraden Weg zu verfolgen, welchen sie bisher wandelte". Exemplar beiderseits an der Faltung mit Einriss und am Falz stark rissig.* **90,00 €**

49. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. II. Jahrgang, Nr. 7, 14. Februar 1880. Joh. Most, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54731*) ☆ Dünndruckausgabe. Mit dem weiteren Untertitel „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!" In dem Aufmacher-Artikel „Ganze Arbeit" wird sich gegen eine voreilige Entwaffnung nach erfolgtem gesellschaftliche Umsturz ausgesprochen: „Da wir eine (...) siegreiche Volkserhebung zur*

Voraussetzung machen, so ist von vornherein gleich das nöthige Gewaltinstrument gegeben, welches für die Neuordnung der Dinge natürlich nicht entbehrt werden kann, handelt es sich doch darum, nach Fortnahme der politischen Macht aus den Händen der besitzenden Classe auch deren wirthschaftliche Interessen-Basis zu entfernen – ein Unterfangen, welches selbstverständlich nicht ohne Widerstand ablaufen dürfte. Zu diesem Executionsfactor ist ein siegreiches Revolutionsheer so recht geeignet und berufen. Man wird also eher dasselbe nach der Schlacht zu verstärken, als zu schwächen oder gar aufzulösen haben. Und (...), so wäre für die communistische Gesellschaft doch kein Schritt thörichter und verhängnisvoller als eine vorzeitige Entwaffnung (...)". Exemplar mit Randläsuren, sehr brüchig und an der Faltung mit längerem Einriss.

80,00 €

50. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. II. Jahrgang, Nr. 20, 15. Mai 1880. Joh. Most, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54734*) ✰ Dünndruckausgabe. Mit dem weiteren Untertitel „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!" Enthält Mosts „Offenen Brief an die Waehler des V. Berliner Reichstagswahlkreises". Zur Rechtfertigung seines Wahlantritts schreibt er: „Verschiedene fortgeschrittene Socialisten in Eurer Mitte haben mich aufgefordert, für die bevorstehende Nachwahl zu candidiren. Da dies geschah, obgleich meine Ansichten über den Parlamentarismus im Allgemeinen und über die Betheilung der Socialisten an Wahlen im Besonderen bekannt sind, so darf ich annehmen, dass man einfach meinen Namen zu einem Stichworte ausersehen hat, um mittelst desselben nicht nur gegen den ganzen Parlaments-Humbug, sondern auch gegen die heutige Gesellschaft und den modernen Staat als solchen zu protestiren". Im weiteren Verlauf seines „Offenen Briefs" setzt Most einige inhaltliche Wegmarken: „Meine Ueberzeugung geht dahin, dass Deutschland bei dem Puncte angelangt ist, wo ein gereifter Politiker nicht mehr von Reformen sprechen darf. Damit ists vorbei, und die Revolution will ihr Rechthaben. Die moderne Gesellschaft ist nicht mehr zu verbessern, sie muss gestürzt werden. An ihre Stelle kann man kein Ding setzen wollen, dass nicht Fisch und nicht Fleisch ist. Nur der Communismus ist berufen, aus ihrem Jammerthale die Menschheit in ein besseres Dasein zu führen (...) Meine Losung ist also: Nieder mit dem Thron, Altar und Geldsack! Es lebe die sociale Revolution! Wer mit mir eines Sinnes ist, der mag auf meinen Namen stimmen". Enthält des weiteren: Eugen Bulla: Die Wissenschaft und der Communismus. Exemplar stockfleckig.* **120,00 €**


Freiheit.
Socialdemokratisches Organ.

Titel-Nr. 50

51. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. II. Jahrgang, Nr. 29, 17. Juli 1880. Joh. Most, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54737*) ✰ Dünndruckausgabe. Mit dem weiteren Untertitel „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!" In dem Leitartikel „Die Ordnungsbestie an der Arbeit" wird Bezug genommen auf die Verfolgungs- und Ausweisungspraxis des französischen Staates gegenüber russischen und deutschen Exilanten. Des weiteren mit dem Beitrag „Ein Blick ins Proletarierleben". Exemplar am Falz und am Rand je mit kleinem Ausriss (geringer Buchstabenverlust).* **100,00 €**

52. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. II. Jahrgang, Nr. 31, 31. Juli 1880. Joh. Most, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54738*) ☆ Dünndruckausgabe. Der Aufruf „Ein offenes Wort an das deutsche Proletariat" versucht aufzurütteln: „Deutsche Proletarier, wollt Ihr ewig Eure Ketten tragen? (...) Proletarier, wenn der alte socialdemocratische Geist Euch noch durchglüht, wenn Mannesmuth Eure Brust schwellt, dann werdet Ihr jetzt in der Zeit des schweren Druckes nicht von der Feigheit der Sclavenseele gepackt werden, sondern mit feurigem Herzen und klarem Kopfe Hand ans Werk legen zur erlösenden That!" Enthält des weiteren den Artikel „Die schweizerische Arbeiterbewegung". Exemplar mit kleinem Eckausriss (ohne Textverlust) und am Rand mit Einriss.* **100,00 €**

53. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. II. Jahrgang, Nr. 32, 7. August 1880. Joh. Most, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54739*) ☆ Dünndruckausgabe. In dem Leitartikel „Theure Lehren" wird gegen die offene Distanzierung von Hödels Attentatsversuch auf Wilhelm II. durch die SAP-Führung um W. Liebknecht, A. Bebel und P. Singer Stellung bezogen: „Hödel's Attentat misslang. Aber es war dennoch eine That gewesen, und zwar eine That, ganz dazu angethan, dem reactionären Geschmeiss blassen Todesschreck in alle Glieder zu jagen. Heftiger denn je erzitterte die Bourgeoisie, die Grundvesten der Tyrannei erbebten vor dem Hauche des „rothen Gespenstes". Gegeißelt wird vor allem, dass die SAP-Spitze „das revolutionäre Princip" verleugnete und sich widerstandslos dem Sozialistengesetz ergab. Dem „werkthätigen Volk" wird des weiteren zugerufen, „sich vor dem blinden, kritiklosen Vertrauensdusel" gegenüber der Parteileitung zu hüten. Exemplar mit Eck und Randeinriss.* **120,00 €**

54. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. II. Jahrgang, Nr. 33, 14. August 1880. Joh. Most, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54741*) ☆ Dünndruckausgabe. In dem Leitartikel „Am 10. August" wird Bezug genommen auf den Beginn der zweiten Phase der Französischen Revolution, die mit dem Tuileriensturm (Residenz von König Ludwig XVI) am 10. August 1792 eingeläutet wurde und die Montagnards (Bergpartei) unter Maximilien de Robespierre an die Revolutionsspitze setzte. „Möge das Proletariat in seinen kommenden Kämpfen die Energie der 92er Revolutionäre im Rechten und Richten zu überbieten suchen! (...) Nicht mehr die Aristocratie und das Königthum kann es vernichten wollen – hiegegen sind vielleicht nur noch Gnadenstösse nöthig -; im kommenden Schlachtendrange gilt es die Bourgeoisie bis zur völligen Vernichtung zu treffen". Exemplar gebräunt, etwas stockfleckig und an der Faltung mit Einriss.* **120,00 €**

55. Freiheit. Socialdemokratisches Organ. II. Jahrgang, Nr. 34, 21. August 1880. Joh. Most, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54743*) ☆ Dünndruckausgabe. Unter dem Titel „Bravo!" wird gefragt, wer der „socialrevolutionären Propaganda" Hindernisse in den Weg legt. Antwort: „Nur zwei Factoren sind jetzt gefährlich: die Demagogen (falschen Propheten) der Arbeiter und die Denuncianten, die ganz und halb besoldeten Polizeispitzel". Und hinsichtlich des permanenten Repressionsdrucks heisst es schlicht und einfach: „ Gegen den Terrorismus von oben ist nur der Terrorismus von unten am Platze". Exemplar knickspurig und mit zwei längeren Einrissen.* **110,00 €**

56. Freiheit. II. Jahrgang, Nr. 35, 28. August 1880. J. Neve, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54744*) ☆ Dünndruckausgabe. Erste Nummer ohne den Untertitel „Socialdemokratisches Organ". Zur Neugestaltung der „Freiheit" heisst es: „Unser Blatt kommt von nun an in verkleinertem Format heraus. Auf den ersten Blick mag dies*

Manchem befremdend erscheinen, allein bei genauer Durchsicht des Textes wird Jeder bemerken können, dass derselbe durchaus nicht verringert worden ist (...) was wir mit der Concentrirung der Buchstaben auf möglichst kleinem Raum bezwecken wollen, das ist die Erleichterung des Versandes nach Deutschland und Oesterreich, gewiss ein Factor, welcher die vollste Berücksichtigung verdient (...) Alle deutschen Genossen im Auslande machen wir endlich noch darauf aufmerksam, dass sie jetzt im Stande sind, einem einfachen Briefe die Zeitung beizulegen, ohne dass eine Portoerhöhung entsteht". Im Innenteil mit dem Aufruf „Ein Wort an die Arbeiter Deutschlands" von Wilhelm Hasselmann, in dem er sich zum einen gegen die Denunziations-Kampagne der Bismarck'schen Presse wendet. Zum anderen agitiert „Erschlafft nicht im Kampf für die Befreiung der Menschheit aus den Ketten der Capitalmacht und der fürstlichen Tyrannen. Vergesst nicht, dass die Socialdemokratie revolutionär ist, und dass die Gewalthaber im Deutschen Reich Euch durch das Socialistengesetz, welches sie niemals aufzuheben gedenken, völlig rechtlos gemacht haben und Euch selbst hingewiesen auf den Weg der gewaltsamen Revolution. Durch das allgemeine Wahlrecht die Majorität im Reichstag zu erlangen, ist ein Ding der Unmöglichkeit geworden; wohlan denn, Ihr wackeren Männer der Arbeit denkt daran, den Thron mit sammt dem Reichstagsplunder umzustürzen (...)". Exemplar am Falz mit zwei kleinen Einrissen. **130,00 €**

57. Freiheit. II. Jahrgang, Nr. 36, 4. September 1880. J. Neve, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54745*) ☆ Dünndruckausgabe. Um den Vertrieb der illegalisierten „Freiheit" zu erweitern, ergeht folgender Appell an potentielle Expedienten: „An die deutschen Socialisten im Auslande richten wir wiederholt die Mahnung, sie möchten unser Blatt irgend welchen Freunden oder Bekannten (...) zugehen lassen. Auf tausend Kanälen sollte man die verbotene Waare den geknebelten Genossen zusenden. Die Kosten und Mühen sind für den Einzelnen, der in solcher Richtung thätig sein will, so gering, dass es nicht statthaft ist, dieselben zur Entschuldigung grober Unterlassungssünden anzuführen. Ein deutscher Socialist, welcher außerhalb des Machtbereichs der deutschen Polizei steht und nicht einmal Einem seiner geächteten Genossen hie und da eine verbotene Zeitung zuwenden will, thut einfach nicht im Geringsten seine Pflicht". Titelseite mit größerem Fleck.* **130,00 €**

58. Freiheit. II. Jahrgang, Nr. 36, 4. September 1880. J. Neve, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54746*) ☆ Exemplar stärker stockfleckig.* **120,00 €**

59. Freiheit. II. Jahrgang, Nr. 37, 11. September 1880. J. Neve, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54747*) ☆ Dünndruckausgabe. Ein sich auf der Titelseite befindlicher Artikel beschäftigt sich mit dem ersten im Exil abgehaltenen „Kongress" der SAP nach dem Erlass des „Sozialistengesetzes" auf Schloss Wyden im Kanton Zürich im August 1880. Auf diesem „Kongresses", dessen Zusammensetzung vor allem durch eine tendenziöse Delegiertenauswahl gekennzeichnet war, wurde der Ausschluss von Most und Hasselmann wegen „Revolutionsmacherei" beschlossen. Aus dem Gothaer Parteiprogramm 1875 wurde der Begriff „gesetzlich" gestrichen, so dass jetzt „ die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands mit allen Mitteln den freien Staat und die sozialistische Gesellschaft (erstrebt)". Geradezu amüsiert zeigt sich die „Freiheit" ob der Diskussion um das vermeintliche neue Zentralorgan der SAP, dem „Socialdemokrat": „Kläglich ist es auch, zu hören, wie sich der „Congress" erzählen liess, man habe nicht gleich für den „Vorwärts" Ersatz im Auslande schaffen können. Dazu seien gar keine Verbindungen dagewesen! Also, Diejenigen, welche alle Parteilisten und die sämmt-*

lichen Abonnements-Register aller Parteiblätter in den Händen hatten, besasen keine Verbindungen! – Wir brechen ab". Exemplar mit minimalen Einrissen und etwas lichtrandig. **130,00 €**



Freiheit.

Titel-Nr. 60

60. Freiheit. II. Jahrgang, Nr. 40, 2. Oktober 1880. J. Neve, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54748*) ☆ Dünndruckausgabe. In dem Leitartikel unter dem Titel „Ein socialrevolutionaerer Welt-Congress in London" wird sich gegen einen „projektirten Allerweltcongress" ausgesprochen, vielmehr ergeht der Aufruf, einen explizit sozialrevolutionären Kongress in London abzuhalten, der dann im kommenden Jahr auch stattfinden sollte. Des weiteren mit einem Bericht von einem lokalen sozialrevolutionären Kongress in Brüssel. Exemplar am Rand mit kleinem Farbstreifen.* **130,00 €**

61. Freiheit. II. Jahrgang, Nr. 42, 16. Oktober 1880. J. Neve, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54749*) ☆ Der Leitartikel „Die Gefahr" enthält ein Plädoyer für die Praxis „revolutionärer (Gegen-)Gewalt": „Die Uebertretung der Gesetzlichkeit zur Errichtung unserer Ziele ist nicht nur eine Consequenz unserer Principien, sondern eine von Gegnern ausgeliehene Waffe (...) Durch Gewalt üben, durch Gewalt herrschen, durch Gewalt unterdrücken heisst dem Unterdrückten nur die Wahl lassen zwischen wehrlosem Selbstverrath oder jedem beliebigen Mittel der Gegenwehr, weil ihm die freie Anwendung aller humanen Mittel abgeschnitten werden". Exemplar am oberen Rand nur minimal rissig.* **110,00 €**

62. Freiheit. II. Jahrgang, Nr. 43, 23. Oktober 1880. J. Neve, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54750*) ☆ Dünndruckausgabe. In dem Titelseiten-Beitrag „Zwei Jahre in Acht und Bann" wird die zweijährige Praxis des „Sozialistengesetzes" bilanziert. Darin wird von einer untergründigen sozialrevolutionären Partei gesprochen, deren Existenz von der SAP-Führungsriege bestritten wird: „Ein Herr Liebknecht hat zwar kürzlich in seiner bekannten Anmasslichkeit ausgerufen: „Eine socialrevolutionäre Partei existirt in Deutschland nicht!", aber er und seine Gläubigen sollten es sich doch an den Fingern abzählen können, dass sie natürlich bei derartigen geheimen Gesellschaften keinen Zutritt haben. Mithin verstehen diese Leute von der Sache gerade so viel wie die deutsche Polizei, welche sich auch einbildet, was sie nicht sehe und höre, das existire nicht". Dem hält die „Freiheit" entgegen: „Die socialrevolutionäre Partei ist da; und dass sie existirt, das hat man einfach dem Oktobergesetz (damit ist das Sozialistengesetz gemeint, Anm.) zu verdanken. Wenn Bismarcks Erfolge auf dem Gebiete der Socialistenverfolgung so aussehen – uns soll's recht sein!" Exemplar am Falz mit kleinem Einriss.* **130,00 €**

63. Freiheit. II. Jahrgang, Nr. 45, 6. November 1880. J. Neve, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54751*) ☆ Dünndruckausgabe. Die Losung unter dem Artikel „Ohne Kamof kein Sieg!" fällt prägnant aus: „Also vorwärts zur That! Jeder Einzelne, der mit uns sympathisirt, muss auch fest entschlossen sein, sein Leben aufs Spiel zu setzen. Fort mit jedem Zweifel und nichtssagenden Gedanken, welche Euch noch zurückhalten! Blickt weder nach rechts noch nach links; es giebt nur ein Ziel, es giebt nur einen Weg, welchen wir einzuschlagen haben: das ist der gewaltsame Umsturz der heutigen*

Gesellschaft. Zu erwarten haben wir von derselben nichts, zu verlieren durch dieselbe Alles!" Des weiteren mit dem Artikel „Zur Illustration des socialdemokratisch. Philisterthums". Exemplar leicht stockfleckig. **130,00 €**


Freiheit.

Titel-Nr. 63

64. Freiheit. II. Jahrgang, Nr. 45, 6. November 1880. J. Neve, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54752*)* ☆ *Exemplar leicht stockfleckig.* **100,00 €**

65. Freiheit. II. Jahrgang, Nr. 46, 13. November 1880. J. Neve, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54753*)* ☆ *Enthält einen Beitrag zur Rückkehr von Louise Michel nach Paris aus einer neunjährigen Verbannung auf der Insel Neu-Kaledonien. Zu dieser wurde sie nach der blutigen Niederschlagung der Pariser Kommune 1871 verurteilt. Im Innenteil mit dem Artikel „Inhumane Kriegsfuehrung" von Dr. E.N.G. (d.i. Johann Most): „Das Geheimniss der Civilisation steckt eben in dem Besitz der regulären Mordwaffen und den zweibeinigen Hölzern, welche dieselben Bedienen (...) Ja, es giebt noch Esel unter uns genug, welche aus purer Ritterlichkeit und offizieller Moral lieber auf die Besiegung des Gegners in alle Ewigkeit verzichten, als jene Mittel der Noth anzuwenden, welche ihm einzig zur Verfügung stehen, vom Gegner freilich nicht anerkannt sind (...) Sich von dem Gegner die Kampfesmittel und -weisen vorschreiben zu lassen, wäre doch sicher das Non plus ultra der – Gemüthlichkeit! Und doch geschieht dies nicht nur, sondern wir verurtheilen uns selbst damit zur ewigen Ohnmacht (...) Mittelst der Gewalt herrschen, bedrücken, bezwingen, heisst dem Gegner keine andere Wahl lassen, als schimpfliche Selbstentmannung oder Benutzung all der Mittel, die zum Zwecke führen können. Hier wird wahrhaft das Jesuitenwort sanctionirt: „Der Zweck heiligt die Mittel." Wer mittelst Gewalt seine Ebenbürtigen, seine Mitmenschen bedrückt, ist vogelfrei, und jedes Mittel, wodurch derselbe unschädlich gemacht werden kann, ist ein geheiligtes Mittel, mögen die Professions-Mörder von Gottes Gnaden dagegen sagen, was sie wollen. In meinen Augen ist die Moral, die das einzig Mögliche zur Erreichung eines edlen Zweckes anwendet und Hunderttausenden dadurch zum Glück verhilft, die einzig wahre Moral (...) Das Kriegführen ist keine menschliche Handlungsweise, diese Thatsache kann nicht oft genug wiederholt werden. Kein Mensch mit gesundem Verstande kann dieselbe als etwas zu wünschendes befürworten. Wenn dieselbe jedoch nicht zu vermeiden ist, wenn dieselbe einmal begonnen, so halte ich es sicher für die Pflicht und die wahre Humanität eines jeden Kriegführenden, das Endziel so rasch als möglich zu erreichen, und dies kann nur geschehen durch die energischeste und rascheste Thätigkeit. Irgend einen Factor, der zu jenem Zwecke beitragen könnte, oder irgend ein Mittel, das innerhalb seines Bereiches ist, dabei willkürlich ausser Acht lassen, ist Heuchelei und schlimmste Humanität!" Exemplar etwas (stock-)fleckig.* **120,00 €**

66. Freiheit. II. Jahrgang, Nr. 49, 4. December 1880. J. Neve, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54754*)* ☆ *Enthält im Innenteil den Artikel „Karl Heinzen. Das Leben eines braven Mannes" von Dr. E.N.G. (d.i. Johann Most). Des weiteren mit dem Aufruf „An die Arbeiter in Oesterreich". Rückseite leider mit Ausschnitt, dadurch ein Teil der „Socialpolitischen Rundschau" nicht mehr vorhanden.* **70,00 €**


Freiheit.

Titel-Nr. 67

67. Freiheit. II. Jahrgang, Nr. 50, 11. December 1880. J. Neve, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54755*) ☆ Dünndruckausgabe. Der Leitartikel unter dem Titel „Durch Terrorismus zur Freiheit" ist bereits aussagekräftig genug, dennoch die Quintessenz im O-Ton: „Das Revolutionsheer wird also aus den zuverlässigsten Kreisen des Volkes ergänzt werden müssen; dasselbe wird sich eine festgefügte Organisation zu geben haben – es hat die politische Gewalt ganz und voll an sich zu reissen und einfach den Terrorismus zu proclamieren". Exemplar nur leicht fleckig.* **130,00 €**

68. Freiheit. II. Jahrgang, Nr. 51, 18. December 1880. J. Neve, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54756*) ☆ Dünndruckausgabe. Enthält u.a. einen Bericht einer „Volksversammlung von mindestens 400 deutschen Socialisten" in London, in der mehrere Thesen zur Situation unter dem Ausnahmegesetz in Deutschland aufgestellt wurde. Heftig wird dabei die SAP-Spitze attackiert: „Leute, welche, wie Bebel, im Reichstag der Vaterlandsvertheidigung das Wort geredet und die wackeren Helden der revolutionären Sache in Russland verleugneten; Politiker, welche, wie Liebknecht, öffentlich den revolutionären Charakter der Socialdemokratie abgeschworen und das Beugen unter Ausnahmegesetze als Tugend gepriesen, ja sogar Treueide vor Königsthronen geschworen haben (...) – solche und ähnliche Elemente können nur als Renegaten angesehen werden, vor denen sich das Volk in Acht nehmen muss, wenn es nicht verrathen und verkauft sein will". Exemplar mit etwas großflächigen Stockflecken.* **130,00 €**

69. Freiheit („Weihnachtsbaum"). II. Jahrgang, Nr. 52, 25. December 1880. J. Neve, London. 1880. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54758*) ☆ Dünndruckausgabe. Mit der jahreszeitenbedingten Titeländerung „Weihnachtsbaum"! Der Artikel „Brod her!" beschäftigt sich mit der Frage der Versorgung mit Lebensmitteln im Verlauf einer sozialen Revolution, ein „kritischer Punkt, der bisher weniger ins Auge gefasst wurde, als dessen Wichtigkeit eigentlich gebietet". Exemplar etwas stockfleckig und am Rand mit kleinem Ausriss.* **150,00 €**

70. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 1, 1. Januar 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54637*) ☆ Dünndruckausgabe. Herausgegeben vom Communistischen Arbeiter-Bildungs-Verein in London und gedruckt in der Social Democratischen Genossenschafts-Druckerei Freiheit. Enthält als Aufmacher einen Neujahrsgruss, in dem es u.a. heisst: „Die Brüderlichkeit ist sozusagen das ausschließliche Privilegium der Socialisten. Denn sie allein sind es, welche die bestehende Gesellschaft gestürzt wissen wollen, sie allein predigen Freiheit und Gleichheit und zwar unter den ingrimmigsten Verfolgungen, welche ihnen dafür die jetzige Gesellschaft angedeihen lässt". Exemplar mittig mit Einriss. Handschriftliche Notiz auf Titelseite.* **120,00 €**

71. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 2, 8. Januar 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54639*) ☆ Dünndruckausgabe. Schwerpunktnummer zum Tod von Auguste Blanqui (1805-1881). Eine wahre Hommage für den personifizierten Revolutionär, der 37 Jahre in den Kerkern der Bourgeoisie verbracht hat: „Du hast den Besten deines*

Jahrhunderts mehr als genug gethan – du hast gelebt für alle Zeiten!" Des weiteren findet sich in dieser Ausgabe ein Auszug aus der berühmt-berüchtigten Most-Schrift „Revolutionäre Kriegswissenschaft". Darin sieht Most die Legitimation der angewandten Mittel in einem Zusammenhang mit dem Ende von Kampfhandlungen: „Wirkliche Humanität besteht in der raschen Beendigung und dem durch eine energische Handhabung herbeigeführten baldigen Frieden, – nicht in der Anwendung dieses oder jenes Mittels". Exemplar am Falz mit Einriss. **130,00 €**


Freiheit.

Blanqui.

Titel-Nr. 71

72. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 3, 15. Januar 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54641*) ☆ Die Quintessenz des Aufmacher-Artikels „Pessimismus und Optimismus" lautet: „Lasset uns aber auch einem gesunden Optimismus im Hinblick auf die Zukunft huldigen, indem wir die festeste Ueberzeugung im Herzen tragen, dass der Sieg des Socialismus nicht ausbleiben kann. Hüten wir uns aber gleichzeitig vor Illusionen! Wir werden dann stark genug sein, selbst nach zehn verlorenen Schlachten uns immer und immer wieder in neue Kampfesspositur zu stellen. Wir werden niemals den Glauben an unsere eigene Sache verlieren, niemals Pessimisten im schlechtesten Sinne des Wortes werden können". Titelseite mit Schattenrand.* **90,00 €**

73. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 4, 22. Januar 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54642*) ☆ Herausgegeben vom Communistischen Arbeiter-Bildungs-Verein in London und gedruckt in der Social Democratischen Genossenschafts-Druckerei Freiheit. Enthält u.a.: Zur Frauenemancipation. Die haeuslichen Arbeiten. Zur Geschichte des Pauperismus in Schottland. Titelseite mit Schattenrand.* **100,00 €**

74. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 5, 29. Januar 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54643*) ☆ Enthält u.a.: J. Sketchley: Irland. Ueber das Organisationswesen. N.G. Tschernyschefsky. Titelseite mit leichtem Schattenrand.* **100,00 €**

75. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 6, 5. Februar 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54644*) ☆ Enthält als Aufmacher ein Auseinandersetzung mit dem preußischen Militarismus unter dem Titel „Es lebe der Krieg!": „Wir sind fest überzeugt, dass einmal eine Schlacht, welche in diesem Kriege ausgefochten werden wird, die letzte aller Schlachten ist. Es wird dann freilich mit vielem anderem Schwindel die „göttliche Weltordnung" zum Teufel gegangen sein, die Menschheit jedoch wird endlich Frieden haben. Bis dahin rufen wir (...): „Es lebe der Krieg!"„. Enthält des weiteren u.a.: Johann Jacoby ueber Religionen. Titelseite mit zwei zarten Lichtrandstreifen.* **100,00 €**

76. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 6, 5. Februar 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54645*) ☆ Dünndruckausgabe. Exemplar etwas fleckig.* **120,00 €**

77. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 7, 12. Februar 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54646*) ☆ Enthält u.a. einen übersetzten Artikel unter dem Titel „Die rothe Fahne". Darin wird geschildert, wie sich die französische Tricolore, „welche die Farben des Königs, des Adels und des Volkes vereinigte", auf das rote Farbsegment begrenzte: „Später und*

nach und nach erfolgte sozusagen die Reinigung der Fahne, indem man blau und weiss, die Farben des Privilegiums ausschloss und nur die des Volksrechts, die rothe Fahne, beibehielt". Exemplar mittig mit kleinem Einriss. **100,00 €**

78. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 7, 12. Februar 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54647*) ☆ Exemplar im Innenteil mit einer Anstr.* **120,00 €**

79. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 11, 12. Maerz 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54648*) ☆ Im Editorial wird auf die Agitationsausgabe zum 18. März mobilisierend hingewiesen: „Mögen namentlich die deutschen Socialisten, welche zur Zeit im Exile leben, sich verpflichtet fühlen, diese Nummer der „Freiheit" in möglichst vielen Exemplaren nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu schaffen!" Und zum verbreiteten vorauseilenden Gehorsam heisst hinsichtlich des Besitzes illegalisierter Zeitungen unter dem Sozialistengesetz: „Für den blossen Besitz unserer Zeitung kann aber selbst nach dem Socialistengesetz Niemand zur Rechenschaft gezogen werden. Die entgegengesetzte Ansicht, welche in dieser Beziehung fast allgemein vorherrschend ist, deutet an, wie sehr der Knechtssinn des deutschen Volkes bereits soweit gediehen ist, dass man weniger sich seines freien Willens zu bedienen getraut, als selbst der infamste Polizist fordern könnte. Umso mehr ist es nöthig, dass Blätter wie dieses unter das Volk geschleudert werden. Thue Jeder seine Pflicht!". Titel- und Rückseite mit Lichtrandstreifen.* **100,00 €**

80. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 12, 19. Maerz 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54650*) ☆ Dünndruckausgabe. Schwerpunktnummer zum 18. März, dem Gedenktag zum Aufstand der Pariser Kommunarden von 1871. Der Aufmacher unter dem Titel „Endlich!" bezieht sich auf das geglückte Attentat auf Zar Alexander II. durch Angehörige der nihilistischen „Narodnaja Wolja" (Volkswille) am 13. März 1881. Diese Tat wird von Most beinahe frenetisch begrüsst; sein Bedauern gilt der geringen Anzahl von Attentaten: „Was man allenfalls beklagen könnte, das ist nur die Seltenheit des sogenannten Tyrannenmordes. Würde nur alle Monate ein einziger Kronenschuft abgethan: in kurzer Zeit sollte es Keinem mehr behagen, noch fernerhin einen Monarchen zu spielen (...) Möge die kühne That, die – wir wiederholen es – unsere volle Sympathie hat, die Revolutionäre weit und breit mit neuem Muthe beseelen". Dieser Artikel zog seine juristischen Folgen nach sich. Most wurde zu einer 16-monatigen Zwangsarbeit unter Isolationshaftbedingungen verurteilt. Diese schwere Haft griff seine körperliche Konstitution stark an. Im Innenteil mit einer Anstr.* **150,00 €**

81. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 13, 26. Maerz 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54652*) ☆ Dünndruckausgabe. Enthält u.a.: Verlorene Tage (Commune 1871 – 18. bis 26. März) Die diesjährige Maerzfeier in London. Exemplar mit drei Anstr. und Fleck auf Titelseite.* **110,00 €**

82. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 16, 16. April 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54654*) ☆ Dünndruckausgabe. Enthält u.a. den Artikel „Die Tragödie in St. Petersburg", in dem der Kreis der Narodnaja Wolja, der für das Attentat auf den Despoten Zar Alexander II. verantwortlich war, gewürdigt wird. Unter der Überschrift „Das Leben ist eine Grimasse" wird an die Selbstaufopferung als Revolutionär appelliert: „Was wollen wir mit Alledem sagen? Einfach, dass der wahre Revolutionär, wenn er in der That sich zeigen will und mithin seine Person aufs Spiel zu setzen gedenkt, im Stande sein muss,*

nicht nur sein Leben für nichts zu achten, sondern auch alle Gefühle zu ersticken, welche ihn bewegen könnten, sein Leben etwa für Andere zu schonen. Was wir bei allen unseren Handlungen als Revolutionäre vor Augen haben müssen, das ist nicht der Mensch, das ist die Menschheit. Nur dieses lebt ein Leben, welches keine Grimasse ist; nur sie ist unsterblich. Indem wir uns für sie opfern, fördert der Theil das Wohl des Ganzen. Was kann es Höheres geben?" Exemplar mit Schattenstreifen und hintere Seite am Rand mit mehreren kleineren Einrissen. **110,00 €**

83. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 17, 23. April 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54655*) ☆ Enthält u.a. den Artikel „Zur Inauguration Alexander III.". Darin wird die Hinrichtung der Narodnaja Wolja-Aktivisten, die für das Attentat auf Zar Alexander II. verantwortlich waren, zum Anlass genommen, auf eine narodnikistische Reaktion zu setzen: „Und die Replik der Revolutionäre? Sie wird nicht lange auf sich warten lassen und mit gewohnter Präcision formulirt sein. Die Vorkämpfer des russischen Volkes werden, dessen sind wir gewiss, den rüden Stoss verwinden, und, obgleich aus tausend Wunden blutend, sich aufraffen und den Vernichtungskampf gegen die monströse Tyrannei ihrer gekrönten Schlächter mit ungeschwächter Vehemenz fortführen". Enthält des weiteren die Kurzmeldung zu einem Prozess gegen Most. Exemplar mit Schattenstreifen und an der Faltung gebräunt.* **100,00 €**


Freiheit.

Titel-Nr. 83

84. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 18, 30. April 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54656*) ☆ Enthält u.a. den Artikel „Maulschellen", in dem die dauernden Angriffe des SAP-Exilblatts „Sozialdemokrat" gegen die „Freiheit" und Most gekontert werden: „Denn wo ihr auch immer hinkommen möget, überall habt ihr mit Genossen zu kämpfen, welche Euch aus der „Freiheit" klar machen, was Ihr hättet bisher thun müssen und was Ihr gelassen habt. Dieser Einfluss der „Freiheit" ist Euch ein Dorn im Auge. Daher lügt ihr vollbewusst. Eure Dummheit ist also mit Schlechtigkeit gepaart. das verdient nochmals Maulschellen! (...) Und nun passt auf, was Euch ganz besonders schlecht und charakterlos erscheinen lässt. Dass der „Socialdemokrat" gegründet wurde, war das Werk der „Freiheit", wie Keiner von den Eingeweihteren leugnen wird. Dass ihr Flugblätter herausgebet, ist das Werk der Londoner Genossen, denen Ihr diese Art der Agitation abgeguckt habt. Dass der „Socialdemokrat" vom Jahre 1881 häufig sich anschickte, den „Socialdemokrat" vom Jahre 1880 aufzuspeisen, hat die „Freiheit" verschuldet, weil sie von vornherein einen revolutionären Ton angeschlagen hat, der den Massen gefiel, denen zu Liebe der „Socialdemokrat", wollte er seinen Leserkreis nicht schliesslich auf seine Redacteure, Expedienten und Mitarbeiter beschränkt sehen, diese Schreibweise (...) nachzuäffen gezwungen sah". Exemplar mit mehreren dicken Anstr.* **90,00 €**

85. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 22, 28. Mai 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54657*) ☆ Dünndruckausgabe. Diese Nummer macht mit der Meldung auf, dass Most am 25. Mai vor einem Geschworenengericht für „schuldig" erklärt wurde, jedoch das Urteil erst noch kommen werde. Des weiteren mit folgenden Beiträgen: Der 22. Mai*

1871. Die Ueberlebenden in Gefangenschaft. Exemplar am Falz mit kleinem Ausriss.
100,00 €

86. Freiheit. Extra-Ausgabe, 4. Juni 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54658*) ☆ Schwerpunktnummer zum Geschworenenprozess gegen Most. Die „Presscommission" erklärt sich mit Most ausdrücklich solidarisch und sieht in dem Angriff auf die „Freiheit" einen generellen gegen die sozial-revolutionäre Richtung innerhalb der proletarischen Bewegung: „Nicht eines einzelnen Zeitungsartikels halber, den man zum Vorwande der Verfolgung ausersehen hatte, schmachtet Most nun vielleicht für lange Zeit im Kerker – nein, es ist die ganze Tendenz der „Freiheit", die durch diese Verurtheilung getroffen werden sollte; es ist die socialrevolutionäre Strömung, welcher Most als Organ diente, der man einen Strich versetzen wollte; es ist der Kampf gegen den Despotismus, wie er in dem verfolgten Blatte so rücksichtslos geführt wurde, dem diese schmachvolle Gerichtsverhandlung ein Ende machen sollte (...)". Enthält des weiteren einen Verhandlungsbericht und die Prozess-Denkschrift von Most. Kleiner Einriss am Falz, sonst ausgesprochen gutes Exemplar.* **130,00 €**

87. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 28, 9. Juli 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54660*) ☆ Enthält vor allem Knastbriefe von Most zu den englischen Gefängniszuständen. Exemplar an der Faltung leicht berieben bzw. rissig.* **100,00 €**

88. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 29, 16. Juli 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54662*) ☆ Mit dem Aufmachertext „Zur Taktik der revolutionären Arbeiter-Partei!" soll den Aktivisten die Notwendigkeit eines taktischen Leitfadens insbesondere in eskalierenden gesellschaftlichen Situationen in die Hand gegeben werden: „Wir müssen uns berathen und verständigen über die verschiedenen Fragen, was wir bei Ausbruch einer Revolution und während derselben am nothwendigsten zu thun haben, um damit uns dieselbe nicht überrascht und Jeden auf seinem Posten findet". Exemplar an der Faltung etwas gebräunt.* **100,00 €**

89. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 30, 23. Juli 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54663*) ☆ Herausgegeben vom Communistischen Arbeiter-Bildungs-Verein in London und gedruckt in der Social Democratischen Genossenschafts-Druckerei Freiheit. Schwerpunktnummer zum „internationalen Congress in London, (auf dem) die revolutionären Socialisten die Internationale Arbeiter-Association wieder ins Leben gerufen haben". Diese IAA sah in der Tradition, der von 1864 bis 1872 existierenden sog. I. Internationale. Euphorisch wird die Neugründung von der „Freiheit" begrüsst: „Ihr Programm ist die sociale Revolution! Die alte Internationale ist in eine neue, thatkräftige übergegangen, welche ihre Arme allen Unterdrückten der ganzen Erde offen entgegen hält (...) Nicht Prinzipienreiterei, nicht unnützes Parlamentiren! Nein, nur ein thatkräftiges, von allem Vorurtheil freies Handeln ziehmt dem Revolutionär und ist unbedingt nothwendig, wenn die heutige Gesellschaft gereinigt werden soll, so dass kein neues Unkraut mehr hervorkommen kann". Exemplar mit Lichtrand auf Titelseite und kleinem Einriss.* **100,00 €**

90. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 31, 30. Juli 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54664*) ☆ In dem Artikel „Zur insurektionellen Thaetigkeit" wird die Begrenztheit der landläufigen agitatorischen und propagandistischen Mittel konstatiert: „Lange Zeit versuchte man, durch Wort und Schrift das Volk auf eine Bahn zu leiten, welche es ihm*

ermöglichen sollte, seine Lage zu verbessern (...) Wir wollen diese Art der Agitation nicht kritisiren, können uns aber die unzureichende Wirkung derselben nicht verhehlen. Die Agitation durch Wort und Schrift allein ist nicht hinreichend für die Masse des Volkes, welche unter dem Drucke der Unwissenheit oder unter dem Zwange ihrer Arbeitgeber leiden". Die Verbindung von Wort und Tat wird hingegen bevorzugt: „Darum kann die Propaganda des Wortes und der Schrift, verbunden mit der insurrektionellen Thätigkeit, nicht nur eine wünschenswerthe, sondern eine höchst willkommene sein. Jede That, welche gegen die heutigen Verhältnisse oder deren Träger gerichtet ist – ob sie gelingt oder nicht – ist ein Ereigniss welches den Weg zur Revolution ebnet. Es sind die Vorpostengefechte, welche der grossen letzten Schlacht voran gehen. Eine einzige That erregt unter der Masse mehr Aufsehen, gibt Anlass zu längerer Discussion und reiflicher Erwägung, verleiht den Entmuthigten neue Hoffnung und feuert Andere zum weiteren energischen Handeln an, als wie die schönsten Reden und die besten Zeitungsartikel es vermögen (...) Auf „gesetzlichem" Wege die Freiheit zu erlangen suchen ist ein Nonsens. Nur durch die gründliche Zerstörung aller besthenden Ordnung kann auf den Trümmern der heutigen Gesellschaft der Baum der Freiheit gepflanzt werden (...) Alle Mittel sind moralisch für den Unterdrückten, wenn sie ihn von seinem Unterdrücker befreien. Alle Mittel sind moralisch, wenn die Thränen der Armuth dadurch getilgt werden. Alle Mittel sind moralisch, wenn sie der Revolution dienlich sind, sie sind moralisch, wenn sie das Volk aus der Sklaverei in die Freiheit führen". Und der finale Satz lautet: „In dem Dolche des russischen Nihilisten ist mehr Gerechtigkeit als in allen geschriebenen Gesetzen". Des weiteren mit dem ersten Teil des Kongressberichts der Neugründung der IAA. Exemplar an der Faltung mit kleineren Einrissen. **100,00 €**


Freiheit.

Titel-Nr. 100

91. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 32 (fehlerhafter Druck mit Nr. 31!), 6. August 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54665*) ☆ In dem Artikel „Die Revolutionen" wird sich mit dem Wesen und dem Versickern von revolutionären Prozessen beschäftigt. U.a. heisst es in der Perspektive: „Dass die nächste Revolution eine blutige sein wird, steht ausser allem Zweifel; wir wollen sie nicht etwa so, weil wir blutdürstig sind; nein, wir wollen sie deshalb so, weil wir überzeugt sind, dass es die letzte Revolution sein muss. Sie wird aber nicht die letzte sein, wenn wir wieder verabsäumen, gründlich mit den Feinden der Arbeit aufzuräumen". Enthält des weiteren den zweiten Teil des Kongressberichts zur Neugründung der IAA. Exemplar etwas stockfleckig. Fehlerhafter Nummerndruck handschriftlich korrigiert.* **100,00 €**

92. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 33, 13. August 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54667*) ☆ Dünndruckausgabe. In dem Leitartikel wird sich mit den Taktiken der im Juli 1881 in London wieder gegründeten IAA beschäftigt, die ohne „einen neuen „Generalrath" mit obligater Diktatur" auskommen und eher als eine lockere internationale Koordination autonomer Organisationen fungieren soll. Enthält des weiteren den dritten und letzten Teil des Kongressberichts zur IAA. Titelseite mit Lichtrand.* **120,00 €**

93. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 34, 21. August 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54669*) ☆ In dem kleinen Artikel „Die Stellung der Berliner Socialisten zu den Reichstagswahlen" wird eindringlich zum Wahlboykott der anstehenden Reichstagswahlen aufgerufen und sich gegen den personifizierten „Halb-Sozialismus" von Bebel und Hasenclever gestellt: „Absolute Wahlenthaltung auf der ganzen Schlachtlinie!!. Einige verkappte Fortschrittler jedoch stellen im vierten Wahlkreise den Halbsocialisten Bebel und im sechsten Wahlkreise den Halbsocialisten Hasenklever auf, lediglich in der Absicht, die wenigen tausend Stimmen, welche auf diese verflossenen Grössen fallen werden, bei etwaigen Stichwahlen an die Fortschrittler zu verschachern, oder aber, weil sie durch die geringen Stimmenzahl, welche auf die oben erwähnten Frösche fallen wird, die Partei der entschiedenen Socialisten lächerlich zu machen hoffen, denn die öffentliche Meinung Berlins hat keine Ahnung davon, dass Bebel, Hasenklever und Socialismus ganz verschiedene Dinge sind". Des weiteren mit dem Artikel „Das Geld und die Revolution": „Auf die finanziellen Opfer und Mittel unserer eigenen Partei zu rechnen wäre ebenso lächerlich als philisterhaft. Wir sind die Partei der Elenden, der Lumpen, (...) die nichts „haben" – wir müssen deshalb unbedingt auf Mittel und Wege sinnen, wie wir uns solches verschaffen können (...)". Exemplar mit einigen wenigen Anstr. und an der Faltung mit Einriss.* **100,00 €**

94. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 37, 10. September 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54670*) ☆ In dem Leitartikel „Der Socialismus im Dienste Preussens" wird auf den sog. Bismarckschen Staatssozialismus angespielt: „Die Bourgeoisie, grosse wie kleine, fürchtet das Proletariat. Durch Concessionen: Unfall-Versicherung, Alters-Versorgungs- und Wittwen- und Waisen-Cassen hoffen sie sich noch einige Zeit zu halten, noch einige Jahrzehnte mühelosen Gewinnstes und Genusses sich zu erkaufen (...)". An der Faltung gebräunt und etwas berieben.* **100,00 €**

95. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 38, 17. September 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54671*) ☆ In dem Aufmacher „Eurer Maass ist voll!" geht eine deutliche Warnung an die weltlichen und geistlichen Potentaten dieser Welt: „Es sind die Dynamitbomben der Rächer, welche Euch vor die Füsse fallen; die Kugeln der Wiedervergelter, welche Euch um die Ohren pfeifen; die Dolche des Volksgerichts, welche Euch vor den Augen blitzen; die Regimenter der Soldaten der Revolution, welche Ihr heranmarschiren hört (...) Die Internationale Revolutionäre Partei ist sich ihrer Kraft bewusst und wird sie im richtigen Augenblick anzuwenden wissen". Exemplar an der Faltung leicht berieben.* **100,00 €**

96. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 39, 24. September 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54672*) ☆ Unter der Artikelbezeichnung „Zur Situation" werden die proletarischen Massen vor dem Irrgarten des Reformismus ebenso gewarnt, wie vor dem Gang zur Wahlurne unter dem Sozialistengesetz: „Ueberlegt es wohl Genossen, bedenkt, dass in diesem Moment die Revolutionäre aller Länder in London versammelt sind, um die Basis der nächsten Revolution zu diskutiren und indem Ihr Euch auf die abschüssige legale Bahn verleiten lasset, marschirt Ihr auf Eure eignen Verluste und säet Hindernisse auf der revolutionären Bahn, die schwer zu übersteigen sind. Wisset, dass alle vorgeschlagenen Reformen nichts als Paliativmittel sind, um den Tag zu verzögern, an dem unsere Feinde verschwinden müssen (...) Genossen, organisirt Euch, um Eure Angelegenheit selbst zu regeln; das ist die Devise der internationalen Arbeiter-Association: 'Hoch die soziale Revolution! Nieder mit der Bourgeoisie!'" Des weiteren*

mit dem Artikel „Fuerstenworte und Staatsraison". Exemplar auf Titelseite mit kleinem weißen Fleck, der von einem Druckfehler herrüht. **90,00 €**

97. Freiheit. III. Jahrg., Nr. 42, 15. October 1881. London. 1881. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54673*) ☆ Die Devise unter dem Artikel „Die Propaganda durch die That" fällt unzweideutig aus: „(...) Nehmt Eure Waffen, wo Ihr sie findet, füllt Eure Kriegskasse, wo sich Euch Gelegenheit dazu bietet, schädigt die Gegner unserer gerechten Sache nach Kräften (...) Wer den Zweck will, darf vor den Mitteln nicht zurückscheuen". Des weiteren mit dem Artikel „Revolutionaere Reminiscenzen", der mit dem Most-Pseudonym „Dr. E.N.G." gekennzeichnet ist. Exemplar am Falz stellenweise rissig.* **80,00 €**

98. Freiheit. IV. Jahrg. (fälschlich III. Jahrg. angegeben), Nr. 1, 6. Januar 1882. London. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54615*) ☆ Enthält als Aufmacher „Vagabunden und Lumpengesindel". Darin die unmißverständliche proletarische Abschlussdrohung: „Ist aber erst das Proletariat zum Denken und Handeln herangereift, dann wird gründlich Kehraus gehalten werden mit den wahren Vagabunden, mit dem wirklichen Lumpengesindel!". Des weiteren mit folgendem Beitrag: P. Allissoff: Die Lage in Russland. Ausgabe stark verschmutzt und stellenweise lichtrandig, dennoch stabiles Exemplar.* **90,00 €**

99. Freiheit. IV. Jahrg., Nr. 3, 21. Januar 1882. London. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54618*) ☆ Dünndruckausgabe. Enthält u.a. den Artikel „Haltet das Pulver trocken". Darin heisst es zum Abschluss: „Unterlassen wir Nichts, was dazu beiträgt unsere Reihen fester zu schliessen, die einzelnen Glieder tüchtig und brauchbar herauszubilden, wozu ein jeder Einzelne beitragen kann (...) Sind wir alle in diesem Sinne thätig, so wird uns der Tag der Entscheidung bereit finden, die Aussicht auf ein siegreiches Vorgehen, auf die endliche Niederwerfung unserer Todfeinde um so sicheren Hintergrund haben. Darum Genossen, haltet die Augen offen und das Pulver trocken!" Exemplar mit leichtem Abrieb an der Faltung und kleinerem schwarzen Fleck.* **110,00 €**

100. Freiheit. IV. Jahrg., Nr. 4, 28. Januar 1882. London. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54619*) ☆ Enthält u. a. den Artikel „Gesetze und Socialismus". Darin heisst es hinsichtlich der Aussicht eines „freien Volksstaats": „Einen solchen Zustand können aber weder direkte Gesetzgebung noch Parlament, weder Gesetze noch Verfügungen herbeiführen, – das kann nur die sociale Revolution!" Exemplar an Faltung leicht berieben.* **100,00 €**

101. Freiheit. IV. Jahrg., Nr. 5, 4. Februar 1882. London. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54620*) ☆ Enthält u.a. den Artikel „Zeitgemaesse Betrachtungen", in dem den „Socialrevolutionären" zugerufen wird, „dass es heute mehr denn je an der Zeit ist, ein äusserst wachsames Auge auf Alles zu haben, was irgendwie geeignet erscheint für die revolutionäre Sache vortheilbringend ausgenutzt zu werden". Exemplar am Falz mit zwei kleinen Einrissen.* **100,00 €**

102. Freiheit. IV. Jahrg., Nr. 11, 18. März 1882. London. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54622*) ☆ Mit der zwischenzeitlichen Unterzeile „Gegen die Tyrannen sind alle Mittel*


Freiheit.

Titel-Nr. 102

gesetzlich!!" Schwerpunktnummer zum 18. März, dem Gedenktag für die Pariser Kommunarden. Der Aufmacher schliesst mit dem Appell: „Freiheit und Gerechtigkeit ist das Ziel, Hass und Rache seien die Triebkräfte unserer Agitation. Ohne sie ist die Gerechtigkeit undenkbar. Darum Revanche!" Exemplar an der Faltung leicht berieben und kl. Anstr. bzw. Besitzvermerk. **130,00 €**

103. Freiheit. IV. Jahrg., Nr. 19, 13. Mai 1882. London. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54624*) ☆ Mit der zwischenzeitlichen Unterzeile „Gegen die Tyrannen sind alle Mittel gesetzlich!!" Enthält u.a. den Artikel „Bourgeois-Reformen". Dieser endet mit dem Erfahrungswert sozialrevolutionärer Arbeit, der da lautet: „Für die Communisten ist aber die Reform-Unmöglichkeit gerade eine sichere Bürgschaft des schliesslichen Triumphes ihrer revolutionären Prinzipien. Eine, in der von uns bezeichneten Richtung gründlich durchgeführte Reform würde die meisten Arbeiter befriedigen und höbe doch die Basis der modernen Gesellschaft nicht auf. Die Herrschaft der Bourgeoisie würde einerseits gemildert, andererseits verewigt!" Exemplar an der Faltung etwas gebräunt und am Rand mit kleinem Einriss. Rückseite mit drei kleinen Flecken.* **100,00 €**

104. Freiheit. IV. Jahrg., Nr. 20, 20. Mai 1882. London. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54625*) ☆ Mit der zwischenzeitlichen Unterzeile „Gegen die Tyrannen sind alle Mittel gesetzlich!!" Enthält u.a. den Artikel „Die Ordnungsbestie an der Arbeit". Fast 50 % dieser Nummer mussten frei und leer bleiben, da „von der englischen Regierung confiscirt". Exemplar leicht stockfleckig und mit Fleck auf Titelseite.* **100,00 €**


Freiheit.

Titel-Nr. 105

105. Freiheit. IV. Jahrg., Nr. 21, 27. Mai 1882. London. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54627*) ☆ Dünndruckausgabe. Mit der zwischenzeitlichen Unterzeile „Gegen die Tyrannen sind alle Mittel gesetzlich!!" Enthält u.a. den Aufmacher „Die 'Freiheit' vor Gericht". Darin wird zur aktiven Unterstützung aufgefordert: „Darum, Genossen, stehet fest zur 'Freiheit', die eine Eurer schneidigsten Waffen ist in dem Vernichtungskampfe den ihr gegen Ausbeutung führt und Unterdrückung!" Des weiteren mit dem Artikel „'Freiheit' contra 'Socialdemokrat'". Exemplar an der rückseitigen Faltung leicht gebräunt.* **100,00 €**

106. Freiheit. IV. Jahrg., Nr. 27, 12. August 1882. London. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54628*) ☆ Enthält als Aufmacher den Text „Heilig ist das Eigenthum!" Und was hält die „Freiheit"-Redaktion von diesem Leitspruch? „Wir aber sind uns über das Eine klar, dass man bei der kommenden Revolution mit diesem Sprüchlein kein Geschäft mehr macht!" Exemplar mit kleineren Randläsuren, Rückseite am Rand ausgebessert.* **90,00 €**

107. Freiheit. IV. Jahrg., Nr. 28, 19. August 1882. London. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54629*) ☆ Enthält als Aufmacher den Text „Revolution und Kirche". Die Aufforderung fällt eindeutig aus: „Lassen wir keine Mühe zu gross sein, wenn es gilt, Arbeiter, die an Gottes-Aberglauben kranken, von diesem Irrsinn, der sie natürlich an klarem*

Denken hindert, zu befreien und den gesunden Menschenverstand wieder in seine Rechte einzusetzen. Religion ist nicht Privatsache, sondern officieller Schwindel. Je mehr es uns daher gelingt, dem Volke die Religion aus dem Herzen zu reissen, desto empfänglicher wird es für unser Evangelium sein". Exemplar mit einem längeren Einriss. **90,00 €**

108. Freiheit. IV. Jahrg., Nr. 30, 16. September 1882. London. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54630*) ☆ Enthält als Aufmacher „Revolutionäre Taktik". Die Kurzzusammenfassung klingt folgendermaßen: 1) Beschaffung genügender Vorräthe von Lebensmitteln durch Beschlagnahme und provisorische Organisation der geeignetsten Productionszweige in jeder Commune; 2) Verwandlung der grossen Städte in uneinnehmbare Festungen; 3) Bewaffnung des ganzen Proletariats. – Organisation einer Feldarmee; 4) Terrorismus gegen jeden Versuch, eine Umkehr anzubahnen. Das Weitere findet sich". Exemplar rissig und fleckig.* **90,00 €**

109. Freiheit. IV. Jahrg., Nr. 31, 23. September 1882. London. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54631*) ☆ Enthält als Aufmacher „An die Proletarier im Waffenrok!". Dieser endet mit der Aufforderung: „Zu Boden mit aller Tyrannei! Es lebe die Freiheit und der Friede! Es lebe die sociale Revolution!" Des weiteren mit: Manifest der socialrevolutionären Arbeiterpartei Oesterreichs an das arbeitende Volk". Exemplar mit Randläsuren und einem längeren Einriss. Titelseite stockfleckig. Letzte Seite mit zarten Anstr. in Blei.* **90,00 €**

110. Freiheit. IV. Jahrg., Nr. 32, 30. September 1882. London. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54632*) ☆ Enthält den Leitartikel „Kampf mit allen Mitteln!". Darin wird die „Propaganda der Tat" als Option des revolutionären Kampfes ausdrücklich hervorgehoben: „(...) (wir) erkennen wohl an, dass die Befreiung des arbeitenden Volkes aus seiner Knechtschaft nur durch die vollständige Vernichtung des herrschenden Systems der kapitalistischen Ausbeutung des Menschen durch den Menschen vor sich gehen kann, fügen dem aber mit voller Ueberzeugung hinzu, dass ein System nur dann gründlich beseitigt werden kann, wenn man seine Träger in Mitleidenschaft zieht, d.h. sie auf alle mögliche Art und Weise zu beunruhigen, zu schädigen, ja selbst zu beseitigen sucht (...) Weil wir der Ansicht sind, dass die Träger eines Systems persönlich bekämpft und vernichtet werden müssen, bevor dieses selbst endgültig beseitigt werden kann, deshalb stimmen wir für Attentate auf politischem und aktiver Bekämpfung des Privateigenthums auf socialem Gebiete." Exemplar an der Faltung lediglich leicht gebräunt.* **100,00 €**

111. Freiheit. IV. Jahrg., Nr. 34, 14. Oktober 1882. Exeter. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54633*) ☆ Enthält den Leitartikel „Der Zweck heiligt die Mittel": „Was kümmert uns das Krächzen der Reaktionäre aller Schattirungen? – Jedes Mittel ist gut, welches die Vernichtung der heutigen miserablen Gesellschafts-Einrichtungen zum Ziele hat". Enthält des weiteren den Artikel „Volksstaat oder Anarchie?" Exemplar stellenweise gebräunt, etwas stockfleckig und Anstr.* **90,00 €**


Freiheit.

№ 34. Exeter, Sonnabend 14. October 1882. IV. Jahrg.

Titel-Nr. 111

112. Freiheit. IV. Jahrg., Nr. 36, 28. Oktober 1882. Exeter. 1882. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER 54634*) ☆ Enthält den Leitartikel „Die Behandlung politischer Gefangener in Deutschland". Darin eine typische „freiheitliche" Solidaritätsgeste: „Der einzige Trost für unsere Freunde in der Gefangenschaft ist die Ueberzeugung, dass sie gerächt werden – ohne diesen Gedanken wären sie noch zehnmal elender. Wenn alle Hoffnung um sie her schwindet, wenn sie abgeschnitten von uns, hülflos allen Schurkereien ausgesetzt, beinahe verzweifeln, dann ist ihr einziger Trost der Gedanke, dass ihre Brüder an sie denken und auf Mittel sinnen, sie zu rächen, unbarmherzig zu rächen, damit die Rache würdig sei ihrer Qualen". Exemplar stockfleckig.* **100,00 €**

113. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 10, 10. Maerz 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54678*) ☆ Dünndruckausgabe. Mit dem weiteren Untertitel „Gegen die Tyrannen sind alle Mittel gesetzlich". Herausgegeben vom Kommunistischen Arbeiter-Bildungsverein London* [bis Katalog-Nr. 125]. *Unter dem Titel „Zur Organisation" wird ein Situationsbericht des Sozialrevolutionären Klubs New York geliefert, in dem behauptet wird, dass „der Boden zu einer thatkräftigen Organisation genugsam gegeben (ist)". Dabei gehe es nicht um das Gerangel um „'Statuten' und dergl.", sondern „um rasches handeln", denn „Verzögerung ist Selbstmord". Des weiteren mit dem Artikel „Die Armen und Elenden". Exemplar nur geringfügig am Rand gebräunt, sonst sehr guter Zustand.* **120,00 €**

114. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 11, 18. Maerz 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54680*) ☆ Schwerpunktnummer zum 18. März, dem Gedenktag der Pariser Kommune bzw. der 1848-Revolution. Exemplar fleckig und Titelseite mit Eckausriss (ohne Textverlust).* **110,00 €**

115. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 14, 7. April 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54681*) ☆ Unter der Artikelüberschrift „Zur Organisation" wird die Bildung eines Koordinierungsbüros der sozialrevolutionären Gruppen in den USA bekannt gegeben. Dieses „Informationsbureau der sozialistischen Föderation in Nord-Amerika" „besitzt keinerlei Machtbefugnisse und hat nur den Zweck die Verbindung zwischen den einzelnen Gruppen aufrecht zu erhalten und Auskunft über Organisation etc. zu ertheilen". Titelseite mit längerem, knittrigem Einriss.* **100,00 €**

116. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 16, 21. April 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54684*) ☆ Enthält u.a. den Artikel „Die Revolution und der Darwinismus" und den dritten Teil „Die englischen Gewerkschaften" von Louis Weber. Exemplar am Falz mit kleinem Einriss.* **120,00 €**

117. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 17, 28. April 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54685*) ☆ Die Frage der „Staatsmichelei" und der Übergang zu einer befreiten Gesellschaft ist in dieser Nummer schnell beantwortet: „Was wird beim Aufbau einer solchen Gesellschaft die wesentlichste Streitfrage sein? Einfach ob man ausser der Gesellschaft noch einen Staat (ein höheres Macht-Instrument) brauche oder nicht? Die Sache ist leichter beantwortet als Viele glauben. Wir brauchen uns nur zu vergegenwärtigen, was der Staat bisher war. Ist derselbe vielleicht etwas Natürliches, etwas immer Dagewesenes? Er ist etwas historisch Gewordenes, und er ist bisher stets dazu angewendet worden, einer*

Clique von Menschen die Herrschaft über die Masse zu sichern. Zerschlagen wir daher den Staat in Stücke!" Tadelloser Zustand. **120,00 €**

118. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 19, 12. Mai 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54686*) ☆ Enthält u.a.: Zum Gedenktag der Besiegten. Ein Salon-Blatt über Dynamitpolitik. Spartacus: Englischer Liberalismus gegenüber Despotismus. Tadelloses Exemplar.* **120,00 €**


Freiheit.
ORGAN DER REVOLUTIONAEREN SOCIALISTEN.

Titel-Nr. 118

119. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 21, 26. Mai 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54687*) ☆ Enthält u. a. einen ersten Teil einer übersetzten Artikelserie zum irischen Befreiungskampf unter dem Titel „Dynamit gegen Gladstone's „Hilfsmittel der Zivilisation". Des weiteren ist die „Philosophie" der „Freiheit" in dem Aufmacherbeitrag „Zwei dunkle Punkte" schnell erfasst: „Die Kapitalisten weg und der Kommunismus ist da!" Sehr guter Zustand.* **120,00 €**

120. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 22, 2. Juni 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54688*) ☆ Der Leitartikel „Fromme Winke" lenkt den Blick auf den Umgang mit „Ausbeutern und Industriedieben" während des Verlaufs der sozialen Revolution: „Bei der Niederwerfung der Pariser Kommune wurden bekanntlich Greise, Weiber und Kinder mit kaltem Blute zu Tausenden hingeschlachtet, weil man sie für Sozialisten hielt. Ob sie am Kampfe theilgenommen oder nicht, that gar nichts zur Sache. Wenn in der kommenden sozialen Revolution mit den Banditten der heutigen „Ordnung" abgerechnet wird, dürfte es daher auf eine Handvoll „Unschuldiger" umso weniger ankommen, als die Betreffenden sicher schon in ihrer Eigenschaft als Ausbeuter und Industriediebe ihr Schicksal zehnfach verdient haben". Titelseite mit kleinem Fleck, sonst sehr guter Zustand.* **120,00 €**

121. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 22, 2. Juni 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54689*) ☆ Exemplar etwas staub- und stockfleckig.* **110,00 €**

122. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 23, 9. Juni 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54690*) ☆ Mit dem Most-Artikel „Marxistischer als Marx". Most hatte Marxens Werk „Das Kapital" in einem populär gehaltenen Aufsatz sozusagen massentauglich gemacht. Marx und Engels revidierten/korrigierten jene Fassung, so dass eine zweite verbesserte Auflage 1876 erscheinen konnte. Exemplar etwas (staub-)fleckig.* **110,00 €**

123. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 24, 16. Juni 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54691*) ☆ Das Modell der Bildung eines sozialdemokratisch inspirierten „Volksstaats" wird in dem gleichnamigen Artikel glatt verworfen: „Wir wollen (...) den Terrorismus der Revolutionäre zum*

Zwecke der Vernichtung des Staates und des Kapitalismus mit allen ihren Trägern und hernach den Anarchismus. Auf den 'Volksstaat' pfeifen wir". Exemplar leicht fleckig und mit kleineren Einrissen. **110,00 €**

124. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 24, 16. Juni 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54693) ☆ *Exemplar mit diversen Anstr. u.a. im Artikel „Volksstaat", die vermutl. von Pawlowitsch stammen, da er offenbar vorzugsweise einen dicken blauen Buntstift als Markierungshilfe wählte.* **90,00 €**

125. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 27, 7. Juli 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54694) ☆ *In dieser Nummer erfolgt unter der Überschrift „Ruehrt Euch!" ein kurzes Selbstverständnis der „Freiheit": „Die Freiheit ist nicht ein Blatt welches öffentliche Meinung macht, sondern welches den revolutionären Sozialisten – auch Anarchisten genannt – die Möglichkeit darbietet, ihre Meinung auszudrücken. Unsere Genossen in Nah und Fern stets einen recht ausgedehnten Gebrauch – nicht von diesem Rechte, sondern von dieser Pflicht machen (...) Die Freiheit wird öffentlich vertrieben, wo es möglich ist, heimlich geschmuggelt, wo es sein muss. Darnach richtet sich ihr Format, aber auch ihr Inhalt. Ihre Sprache ist kurz und bündig. Wer auf viel Papier, bedruckt mit Romanen, Inseraten und albernen Quatschereien, reflektirt, muss unser Blatt nicht kaufen; es hat nicht den Zweck, das Publikum mit Makulatur zu versehen. Wer bei einer Zeitung mehr auf Qualität sieht, wird in unserem Organ sich nicht enttäuscht fühlen". Exemplar etwas stockfleckig und mit einigen Anstr. im Innenteil, die vermutl. von Pawlowitsch stammen.* **110,00 €**



Titel-Nr. 126

126. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 28, 14. Juli 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54696) ☆ *Mit dem weiteren Untertitel „Gegen die Tyrannen sind alle Mittel berechtigt"* [bis Katalog-Nr. 155]. *Herausgegeben vom Kommunistischen Arbeiter-Bildungsverein London. Mit dem Aufmacher „Louise Michel vor Gericht". Dieser endet mit „Hinweg mit den Leisetretern! Raum für solche Frauen, wie LOUISE MICHEL!" Exemplar leicht stockfleckig und mit weinigen kleinen Einrissen.* **110,00 €**

127. Freiheit. Organ der Revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 29, 21. Juli 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54697) ☆ *Aufmacher zum Jahrestag der Erstürmung der Bastille. Dieser endet mit dem Blick ins Gegenwärtige: „Erst wenn diese Bollwerke des Kapitalismus gefallen sind, wird es Zeit sein, Volksfeste zu feiern. Bis dahin sind sie nur ein Hohn. Nieder mit den Bastillen unserer Zeit! Es lebe der Kampf des Proletariats!" Im Innenteil einige Anstr., die vermutl. von Pawlowitsch stammen.* **110,00 €**

128. Freiheit. Organ der Revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 32, 11. August 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54699) ☆ *Paul Grottkau ruft im Namen des „Informations-Bureau der sozialistischen Föderation von Nord-*

Amerika" „Zum Kongress der Sozialisten Nord-Amerikas" am 14. Oktober 1883 in Pittsburgh auf. Der Vertrieb der „Freiheit" und anderer subversiver Blätter wird solidarischen Genossen durch einen kleinen redaktionellen Hinweis quasi schmackhaft gemacht: „Tüchtige Kolporteure finden lohnenden Erwerb durch den Vertrieb revolutionärer Schriften". Exemplar leicht stockfleckig und mit kleinen Einrissen. **110,00 €**

129. Freiheit. Organ der Revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 32, 11. August 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54700*) ☆ Exemplar (stock-)fleckig und am Falz mit längerem Einriss.* **90,00 €**



Freiheit.

ORGAN DER REVOLUTIONÄREN SOZIALISTEN.

Titel-Nr. 129

130. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 33, 18. August 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54701*) ☆ In dem Aufmacher-Artikel „Revolutionäre Zuckungen" wird das Exil-Organ der SAP „Der Sozialdemokrat" aufgrund von publik gemachten Denunzierungen als „Organ für Detektivs" gebrandmarkt. Exemplar am Falz mit längerem Einriss und etwas stockfleckig.* **110,00 €**

131. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 34, 25. August 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54703*) ☆ In dem Appell „An die Armee" wird ein Handlungskatalog für Soldaten vorgelegt, die in sozialen Konfliktsituationen an der Seite des unterdrückten und ausgebeuteten Volkes stehen. Dieser wurde von Pariser Anarchisten unter Führung von Louise Michel unter den Soldaten verteilt, um die wichtigste Stütze der herrschenden Ordnung, das Militär, zu untergraben. Ein kleiner Auszug: „1. Auf die erste Nachricht des Aufstandes hin muss jeder revolutionäre Soldat die Kaserne in Brand stecken, in welcher er sich befindet (...) 2. Mitten in dem Durcheinander, welches sich nothwendigerweise verbreiten muss, sobald das Feuer um sich gegriffen hat, muss man zum Aufstand rufen und unerbittlich die Offiziere niederhauen, bis kein einziger mehr bleibt. 3. Die Soldaten müssen hierauf aus ihren in Flammen stehenden Kasernen herauseilen, mit ihren Gewehren und Munition, um den aufständischen Arbeitern die Polizeimacht erdrücken zu helfen. 4. Die Regierungsgebäude und alle Polizeistationen müssen in Brand gesteckt werden, ebenso wie alle Gebäude, wo sich die governementalen Kräfte zusammenziehen könnten". Exemplar am Falz und Faltung etwas rissig bzw. berieben.* **110,00 €**

132. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 34, 25. August 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54704*) ☆ Exemplar fleckig und mit längerem, knittrigem Einriss.* **100,00 €**

133. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 36, 8. September 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54705*) ☆ Enthält u.a. „Denkschrift der Gruppe I New York, Internationale Arbeiter-Assoziation, an den Sozialisten-Kongress zu Pittsburgh. Mahnend heisst es u.a.: Vermeiden wir vor Allem den giftigen Baum des Zentralismus, unter dessen Zweigen alles selbstständige Leben erstirbt, während blinder Kadavergehorsam nur gedankenlose Personenanbeter auf*

der einen und arrogante Autoritäten auf der anderen Seite erzeugt". Exemplar am Rand lichtrandig und an der Faltung gebräunt. **110,00 €**

134. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 37, 15. September 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54706*) ☆ Unter dem Aufmacher „Die heilige Allianz der Völker" wird ein flammender Appell der internationalen Solidarität gegen die „Allianz des Despotismus und der Klassen-Tyrannei" gehalten: „Schaart Euch zusammen unter dem rothen Banner, gleichviel wer es trägt. Verbrüdert Euch international und kehrt Eure ganze breite Front nur gegen Eure Feinde: Die Bourgeoisie, die Aristokratie und das Pfaffentum!". Enthält des weiteren einen Aufruf der Föderation der Sozialisten von Nord-Amerika an den anstehenden Sozialistenkongress in Pittsburgh im Oktober 1883. Exemplar leicht verzogen, sonst sehr guter Zustand.* **120,00 €**

135. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 37, 15. September 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54707*) ☆ Exemplar mit kleinem Eckausriss (ohne Textverlust) und drei Anstr. auf Rückseite, die vermutl. von Pawlowitsch stammen.* **100,00 €**

136. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 38, 22. September 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54708*) ☆ Enthält u.a. „Ein Mahnruf an das Volk!", der von „Mehrere anarchistische Gruppen" unterzeichnet ist und „in ganz Deutschland verbreitet worden (ist)". Nach einer kurzen Darlegung des Wesens und der Realisierbarkeit des Anarchismus erfolgt der Fingerzeig: „Wer also noch behauptet, dass der Anarchismus nicht fortbestehen könne, der ist ein Feind des allgemeinen Wohls, ein Feind der Freiheit, ein Egoist, der nur auf Kosten seines Nebenmenschen leben will". Exemplar leicht lichtrandig.* **120,00 €**

137. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 39, 29. September 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54709*) ☆ Enthält u.a. die Artikel „Organisationen wie sie nicht sein sollen" und „Die Internationale in Californien". Exemplar etwas (stock-)fleckig.* **110,00 €**

138. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 40, 6. Oktober 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54710*) ☆ Mit dem Aufmacher „Germania, uns graut vor dir!". Hintergrund dieses Artikels ist die Einweihung des Niederwalddenkmals. Das Denkmal sollte der Einigung Deutschlands 1871 gedenken. Planung und Bau dauerten insgesamt zwölf Jahre von der ersten Anregung 1871 bis zur Einweihung am 28. September 1883. Der Leitartikel lässt an diesem monumentalen Werk kein gutes Haar: „5 Zentner Dynamit an jeder Seite desselben angebracht und losgebrannt wird genug sein, um dieses Wahrzeichen der Tyrannei in tausend Scherben zu sprengen". Diese Aufforderung nahm August Reinsdorf mit seinen „Mitverschwörern" beim Wort und versuchten (vergeblich) den deutschen Kaiser Wilhelm I. und die gesamte deutsche Fürstenschaft samt Denkmal ins Jenseits zu sprengen. Exemplar am Falz leicht knickspurig, sonst sehr guter Zustand.* **120,00 €**

139. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 41, 13. Oktober 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54711*) ☆ In dem Aufmacher „Unsere Grundsätze" werden Wege und Zielsetzungen des proletarischen*

Befreiungsversuchs dargelegt: „(...) (es) ist nur selbstverständlich, dass der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie einen gewathätig revolutionären Charakter haben muss, und dass blose Lohnkämpfe nicht zum Ziele führen (...) Agitation behufs Organisation; Organisation zum Zwecke der Rebellion, darin sind in wenigen Worten die Wege gekennzeichnet, welche die Arbeiter einzuschlagen haben, wenn sie ihrer Ketten ledig werden wollen". Exemplar leicht stockfleckig und mit kleinem Einriss. **110,00 €**


Freiheit.
ORGAN DER REVOLUTIONAREN SOZIALISTEN.

Titel-Nr. 139

140. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 42, 20. Oktober 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54712*) ☆ Schwerpunktnummer zum Sozialisten-Kongress in Pittsburgh im Oktober 1883. Auf diesem Kongress verständigten sich die beteiligten Gruppen auf einige zentrale Prämissen: „Weg mit dem Parlamentarismus! Weg mit allen Kompromissen! Weg mit dem friedlichen und gesetzlichen Weg und allen Reformwindeln! (...) Nieder mit dem Altar! Nieder mit der Krone! Nieder mit der Geldmacht!" Des weiteren enthält die Nummer den Organisations-Plan der neugegründeten IAA und die Proklamation, in der im ersten Punkt die „Zerstörung der bestehenden Klassenherrschaft mit allen Mitteln, d.h. durch energisches, unerbittliches, revolutionäres und internationales Handeln" erstrebt wird. Exemplar am Falz mit größerem Fleck.* **110,00 €**

141. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 42, 20. Oktober 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54714*) ☆ Exemplar mit größerem Fleck, Einriss und Rückseite mit Lichtrand.* **100,00 €**

142. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 42, 20. Oktober 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54715*) ☆ Exemplar knickspurig und fleckig.* **90,00 €**

143. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 43, 27. Oktober 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54716*) ☆ Enthält den Schlussteil zum Sozialisten-Kongress in Pittsburgh im Oktober 1883. Dieser endet mit dem triumphalen Ausruf: „Eine neue Aera der Arbeiterbewegung Amerika's ist angebrochen. Jetzt heisst es: Alle Mann an Bord!" Auf das Verbot von Mosts kirchenkritischer Schrift „Die Gottespest" durch den Berliner Polizeipräsidenten reagiert die „Freiheit" gewohnt satirisch: „"Die Gottespest" hat nun auch die amtliche Weihe erhalten. Der Berliner Oberruppsack, vulgo Polizeipräsident, hat die Schrift verboten und damit für ein Gratisinserat in allen Zeitungen gesorgt. Als wir davon Kenntniss erlangten, liessen wir diese Broschüre sofort stereotypiren". Exemplar an der Faltung minimal berieben und mit wenigen kleinen Stockflecken, sonst sehr guter Zustand.* **120,00 €**

144. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 44, 31. Oktober 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54717*) ☆ Aufmacher ist der Abdruck eines Beitrags von „Der Rebell", dem „in Deutschland geheim erschei-*

nenden Organ der Anarchisten", unter dem Titel „Der Anarchismus". Rückseite mit dem Veranstaltungshinweis zum Referat von Most zum Thema „Nieder mit dem Wahlschwindel!" der „Gruppe I New York" der IAA. Exemplar am Rand nur leicht gebräunt, sonst sehr guter Zustand. **120,00 €**


Freiheit.
ORGAN DER REVOLUTIONÄREN SOZIALISTEN.

Titel-Nr. 145

145. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 44, 31. Oktober 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54718*)* ☆ *Exemplar am Falz etwas knittrig.* **110,00 €**

146. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 44, 31. Oktober 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54719*)* ☆ *Exemplar stark fleckig.* **100,00 €**

147. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 45, 10. November 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54720*)* ☆ *In dem Aufmacher „Zum Luderfest" wird sich über das Jubiläum zum 400sten Geburtstag von Martin Luther und den damit verbundenen „Hokus-Pokus" hergemacht. Passend dazu die Veranstaltungsankündigung auf der Rückseite der „Gruppe I New York" der IAA: Most referiert in der Agitationsversammlung unter dem Titel „Dr. Martin Luther als Mucker, Fürstenknecht und Volksverräther". Exemplar leicht lichtrandig.* **110,00 €**

148. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 45, 10. November 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54721*)* ☆ *Exemplar leicht lichtrandig und stockfleckig.* **110,00 €**

149. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 46, 17. November 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54722*)* ☆ *In einer Notiz wird Bebels Neuauflage seines Buches über die Frauenfrage („Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft", später unter dem Titel „Die Frau und der Sozialismus") gelobt: „Jedermann kennt die Differenzen zwischen uns und Bebel. Dieselben haben uns aber nie abhalten können, dieses Werk bestens zu empfehlen". Exemplar am Rand leicht rissig.* **110,00 €**

150. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 46, 17. November 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54723*)* ☆ *Exemplar am Rand leicht rissig und an der Faltung mit einem weiteren Einriss.* **100,00 €**

151. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 47, 24. November 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54724*)* ☆ *Eine frühe Form eines Bekennerschreibens begegnet uns in dieser Nummer. Ein „Exekutivkomite der Anarchisten" bekennt sich darin zu einem Dynamitanschlag auf das Polizeipräsidium in Frankfurt/M. im November 1883. Dieser Anschlag war demzufolge eine Art Testlauf, um die Explosionswucht der eingesetzten Dynamitmenge praktisch*

ermitteln zu können: „Wir kennen nun die Kraft unseres Stoffes, und wir werden dafür Sorge tragen, dass mittelst desselben die Propaganda der That überall, insbesondere aber in Deutschland, energisch ins Werk gesetzt wird". Hinsichtlich dieser Aktionswahl berufen sie sich auf den sozialrevolutionären Kongress in London: „Getreu dem Beschlusse des Londoner Kongresses vom Jahre 1881, haben wir die Vorbereitung zur Propaganda der That begonnen (...) Der Terrorismus von oben waltet längst. Schweigend haben die Geknechteten diesen entsetzlichen Zustand bis jetzt ertragen. Es ist höchste Zeit, dass wir den Terrorismus von unten walten lassen". Auch die Personalauswahl für die „Propaganda der That" erfolgt gewissenhaft: „Einerseits hat die Erfahrung gelehrt, dass man zu dieser Art der Agitation nicht nur keinen solchen Genossen verwenden kann, der durch seine frühere öffentliche Thätigkeit der Polizei gegenüber hinlänglich kompromittirt ist, um auf Tritt und Schritt bewacht zu werden, sondern dass auch hiezu Niemand etwas taugt, der den sogenannten Sozialdemokraten an dem betreffenden Platze bekannt ist, weil die Letzteren bereits in zahlreichen Fällen direkt oder indirekt denunziatorisch gegen Jeden der Unseren vorgegangen sind (...) So sahen wir uns denn um neue, gar nicht bekannte Kräfte um; und die Zukunft wird lehren, dass dieselben ihre Pflicht zu erfüllen verstehen". Exemplar randrissig und am Rand gebräunt. **100,00 €**

152. Freiheit. Organ der revolutionären Socialisten. V. Jahrg., Nr. 48, 1. December 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54726*) ☆ In dem Situationsbericht „Aus Deutschland" wird die allgegenwärtige Polizeiwillkür unter der spezifischen Situation des Sozialistengesetzes diskutiert: „Selbst das Ausnahmegesetz gegen die Sozialisten ist (...) eine Heuchelei; denn es liegt auf der Hand, dass die allmächtige Polizei auch ohne Ausnahmegesetz gegen die Sozialisten schalten und walten könnte, wie es ihr gefiele. Wer sollte wohl gegen sie einschreiten?" Exemplar etwas stockfleckig und Rückseite stellenweise mit leichtem Abrieb.* **90,00 €**

153. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 49, 8. December 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54727*) ☆ Enthält schwerpunktmäßig einen Delegationsbericht von Pariser Sozialrevolutionären, die der IAA angeschlossen sind, in New York. Exemplar am Falz und Rand mit kleineren Einrissen.* **100,00 €**


Freiheit.
ORGAN DER REVOLUTIONÄREN SOZIALISTEN

Titel-Nr. 153

154. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 50, 15. December 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54729*) ☆ Auf der Titelseite mit dem Artikel „Kommunismus oder Anarchismus?" Darin wird auf diese „Blödsinnige Frage!" geantwortet, dass es widersinnig ist Kommunismus und Anarchismus gegenüberzustellen, da der staatenlose Kommunismus einen herrschaftslosen Gesellschaftszustand erstrebt, der nichts anderes als die Anarchie sein kann. Exemplar stockfleckig.* **100,00 €**

155. Freiheit. Organ der revolutionären Sozialisten. V. Jahrg., Nr. 51, 22. December 1883. Justus H. Schwab, New York. 1883. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54730*) ☆ Aufmacher*

ist eine internationale Demonstration der IAA in New York, „welche verdient, in die Annalen der Internationale eingezeichnet zu werden". Im Innenteil wird mitgeteilt, dass die dritte Ausgabe von „Der Rebell, „gedruckt in der anarchistischen Geheimdruckerei", erschienen ist und bezogen werden kann. Exemplar stellenweise großflächig stockfleckig, an der Faltung mit kleinem Einriss. **90,00 €**

156. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 14. Jahrgang, Nr. 1, 2. Januar 1892. John Mueller, New York. 1892. 8 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER 54777*) ☆ In dem Aufmacher-Artikel „Jahresreminiszensen" wird die Inaktivität des „Volkswiderstandes" beklagt: „Das Volk – das arbeitende Volk, gegen welches all diese und zahlreiche andere Brutalitäten ins Werk gesetzt wurden, hat dieselben mit dem Stumpfsinn paralysirter Frösche hingenommen. Abgesehen von den Anarchisten und deren weiteren Anhang regte sich gegenüber der Entfaltung solcher Tyrannei nicht eine Faser". Titelseite des Exemplars am Falz durchgehend gerissen. Papier altersbedingt stark gebräunt.* **70,00 €**



Titel-Nr. 157

157. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 14. Jahrgang, Nr. 2, 9. Januar 1892. John Mueller, New York. 1892. 8 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54778*) ☆ In dem Leitartikel „Zum Agitationswesen" bekommen wir einen Einblick über die Schwierigkeiten, die anarchistisch orientierten deutschen Exilanten in den USA für politische Aktivitäten zu bewegen: „Dasselbe besteht da – so weit es überhaupt für die Arbeiterbewegung in Betracht kommt, fast aus lauter Leuten, die schon in der Heimath lange Zeit in der Arbeiterbewegung gestanden und darin alle erdenklichen inneren und äußeren Kämpfe mitgemacht haben. Diese können nur noch bei außerordentlichen Anlässen (Kommunefeier, Novemberfeier u. dgl.) und durch außerordentliche Reizmittel (fremde Redner etc.) gepackt werden. Hinsichtlich des gewöhnlichen Vereinslebens zeigen sie in der Regel eine gewisse Blasirtheit". Exemplar am Falz stark eingerissen und mittig mit kleinem Einriss. Papier altersbedingt gebräunt.* **80,00 €**

158. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 14. Jahrgang, Nr. 3, 16. Januar 1892. John Mueller, New York. 1892. 8 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER 54779*) ☆ In dem Leitartikel „Weitere Agitationswinke" wird an den vorherigen Aufmacher direkt angeknüpft. Insbesondere dreht sich hier die Auseinandersetzung um die Agitierung der „einheimischen englischsprachigen Bevölkerung". Etwas wehleidig heisst es hinsichtlich eines fehlenden englischen Agitationsblatts: „Zeitungen, Ja, wenn wir nur erst wenigstens ein zweckentsprechendes im Inlande erscheinendes Organ hätten!" Exemplar am Falz mit längerem Einriss. Papier altersbedingt gebräunt.* **90,00 €**

159. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 14. Jahrgang, Nr. 7, 13. Februar 1892. John Mueller, New York. 1892. 8 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54780*) ☆ Im Innenteil, in der Rubrik „Ein- und Ausfälle" greift die „Freiheit" den*

Konflikt zwischen der sog. Berliner Opposition der „Jungen", die sich seit November 1891 im „Verein unabhängiger Sozialisten" (VUS) gesammelt hat, und dem Parteipatriarchen W. Liebknecht auf. Dabei wird dieser als „ein ganz verlogenes charakterloses Subjekt" bezeichnet. Und weiter heisst es: „Welchen Schaden dieser Mensch der Arbeiterbewegung schon zugefügt hat, das zu berechnen dürfte nie gelingen. Wer ihn und seine Satelitenbande stürzen könnte, der vollbrächte die größte That des Jahrhunderts". Im Schlussteil der Artikelserie „Zur Beurtheilung der deutschen Sozialdemokratie" kommt die oppositionelle Strömung der „Jungen", anders als man annehmen könnte, relativ schlecht weg: „Auf dem Kongreß von Halle nun, auf dem man ein kräftiges Auftreten dieser Opposition hätte erwarten sollen, fiel dasselbe sehr matt aus; das einzige, was ihr Sympathie erwecken konnte, war die Brutalität, mit der sie von der herrschenden Partei behandelt wurde (...) Im Uebrigen halten wir von dieser Opposition an sich nichts; höchstens wird sie für einige den Weg zum Anarchismus erleichtern, indem sie vielleicht aus der eigenen Verfolgung durch die Partei etwas Toleranz lernen und sich um den vielgehaßten Anarchismus näher bekümmern würden. Der theoretische Standpunkt dieser Richtung: die revolutionäre Sozialdemokratie, ist ein inkonsequenter, unhaltbarer. Sie glaubt, die jetzige Verflachung und Korruption der Partei hänge von Personen, der momentanen Taktik etc., kurz von zu beseitigenden Umständen ab, worin sie irrt. Diese schlechten Folgen liegen vielmehr im Wesend er Sozialdemokratie selbst, und sie können nicht beseitigt, sondern nur unter bestimmten günstigen Umständen momentan verschoben, verlangsamt werden, aber sie sind unvermeidlich. Der beweis hierfür ist in jeder theoretischen Auseinandersetzung über den Anarchismus zu finden. Revolutionäre Sozialdemokratie, das ist dasselbe wie nicht ausbeutender Kapitalist, nicht chauvinistisches Nationalgefühl, moralische Börsenspekulation etc. (...) Von diesem Standpunkt ist die Opposition geradezu als etwas Reaktionäres zu betrachten (...)". Exemplar am Falz mit Einriss. Titelseite etwas berieben. Papier altersbedingt gebräunt. **90,00 €**

160. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 15. Jahrgang, Nr. 22, 27. Mai 1893. John Mueller, New York. 1893. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER 54782*) ☆ In dem Leitartikel „Freie Liebe" wird die „Institution Ehe" verworfen: „Die Ehe ist eine jener furchtbaren Ungeheuerlichkeiten, wie sie in des Menschen Schädel nur Eintritt finden konnten, nachdem sie dem Eigenthums-Wahnsinn verfallen waren". Titelseite etwas berieben und Papier altersbedingt gebräunt.* **70,00 €**

161. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 14. Jahrgang, Nr. 34, 20. August 1892. John Mueller, New York. 1892. 8 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54781*) ☆ In dem Aufmacher-Artikel „Schattenseiten" wird die Aussicht auf eine gesellschaftliche Umwälzung aus einer minoritären Position heraus skizziert: „Zum Glück aber genügt es, wenn eine Minorität hinlänglich erstarkt ist, um eine andere bis dahin am Ruder gewesene Minorität zu verdrängen. Die moderne Arbeiterbewegung umfaßt sicherlich keineswegs die Majorität des Volkes, aber sie repräsentirt jetzt schon mehr Menschen, als die herrschende Klasse (...) damit ist die Gewißheit gegeben, daß deren Träger in einer verhältnismäßig kurzen Zeit in die Lage kommen werden, ihren Willen zur Geltung zu bringen und unter Anderem auch, nach gethaner gröberer Arbeit (der revolutionären Aktion im engeren Sinne des Wortes) die (...) Schattenseiten des menschlichen Geschlechtes durch freie Entwickelung der Vernunft zu beseitigen". Exemplar unbeschnitten, Titelseite etwas berieben und Papier altersbedingt gebräunt.* **70,00 €**

162. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 15. Jahrgang, Nr. 37, 9. September 1893. John Mueller, New York. 1893. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54783*) ☆ Im Innenteil befindet sich ein Bericht von einem „Internationalen Kongreß der revolutionären Sozialisten und Anarchisten zu Zürich im Plattengarten". Darin wird berichtet, dass Paul Pawlowitsch die Parallelkonferenz zum „offiziellen" Kongress der II. Internationale mit dem ersten Tagesordnungspunkt „Unsere Stellung zur bürgerliche Gesellschaft und zur Sozialdemokratie" eröffnet. Hierzu wird der „Junge" Werner mit inhaltlich mit den Worten wiedergegeben, dass sie im Gegensatz zu den Sozialdemokraten „das Proletariat zum grundstürzenden Kampf gegen diese Gesellschaft anfeuern (wollen). Was uns aber hauptsächlich von der Sozialdemokratie trenne, das sei eine neue Auffassung von Moral und Recht. Die Sozialdemokraten haben noch vollständig die alten Moral- und Rechtsanschauungen. Wir aber haben damit gebrochen". Exemplar am Falz rissig, Ausgabennummer handschriftlich notiert, Titelseite etwas berieben und Papier altersbedingt gebräunt.* **70,00 €**

163. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 15. Jahrgang, Nr. 38, 16. September 1893. John Mueller, New York. 1893. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54784*) ☆ Enthält den Fortsetzungsbericht zum „Internationalen Kongreß der revolutionären Sozialisten und Anarchisten zu Zürich im Plattengarten". Darin Thesen von Gustav Landauer zur Streikfrage: „1. Der wirthschaftliche Kampf ist geeignet, die Arbeitermassen zu revolutioniren und aufzuklären, gleichgiltig ob die Streiks fehlschlagen oder nicht. Aus diesem Grund ist jeder Streik zu unterstützen und zur Aufklärung zu benutzen; 2. Die Gewerkschaftsbewegung ist daher mit alle Kräften zu fördern, um so mehr als die Gewerkschaften die Keime der sozialistischen Gesellschaft sein müssen; 3. Der Generalstreik kann nichts anderes sein als der Beginn der sozialen Revolution". Exemplar randrissig und Papier altersbedingt gebräunt.* **70,00 €**

164. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 15. Jahrgang, Nr. 45, 4. November 1893. John Mueller, New York. 1893. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54785*) ☆ In dem Leitartikel „Wahlkindereien" dient vor allem das US-amerikanische Wahlsystem als Beispiel des Antiparlamentarismus der „Freiheit": „Wenn in einem Lande, durch eine mehr als hundertjährige Praxis, die ganze Nichtigkeit, ja Niederträchtigkeit des Repräsentativ-Systems dargethan wurde, so ist das hinsichtlich Amerikas zu konstatiren". In der Rubrik „Aus dem Vereins- und Versammlungsleben" findet sich ein kleiner Bericht einer Most-Veranstaltung: „Die Versammlung, welche die Gruppe New York am letzten Sonnabend in der „International Labor Exchange" abhielt, war sehr stark besucht. Gen Most hielt einen spannenden Vortrag über die sogenannte politische Aktion, deren Nichtigkeit er in drastischer Weise kennzeichnete. Eine kurze Diskussion folgte, jedoch kam dabei keine Opposition zu Tage". Exemplar am Falz rissig, Titelseite etwas berieben.* **70,00 €**


Freiheit.

Titel-Nr. 165

165. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 16. Jahrgang, Nr. 1, 6. Januar 1894. John Mueller, New York. 1894. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER 54786*) ☆ Im Neujahrsgruß wird die politische Passivität*

der US-amerikanischen Arbeiterschaft angeprangert: „wenn wir daher den amerikanischen Arbeitern zum neuen Jahre etwas wünschen können, so ist es ein normales Hirn, denn bisher hatten sie offenbar nur Religionsmist und Demagogenstroh im Schädel“. Exemplar randrissig und stockfleckig. **70,00 €**

166. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 16. Jahrgang, Nr. 2, 13. Januar 1894. John Mueller, New York. 1894. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER 54787*) ☆ Enthält schwerpunktmäßig den Beitrag „Individualismus und Kommunismus“ von Johann Most, der auf Versammlungsvorträgen basiert. Darin heisst es u.a.: „Für uns anarchistische Kommunisten gilt es daher, zu beweisen, daß ein wirklicher Kommunismus nur denkbar ist, wenn Anarchie waltet, und daß ein anarchistisches Verhältniß andererseits ohne kommunistische Basis gar nicht zu existiren vermag“. Exemplar randrissig, Titelseite etwas berieben.* **70,00 €**

167. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 16. Jahrgang, Nr. 3, 20. Januar 1894. John Mueller, New York. 1894. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER 54788*) ☆ Enthält schwerpunktmäßig den Beitrag „Staat und Kommunismus“ von Johann Most, der auf Versammlungsvorträgen basiert. Darin heisst es u.a.: „Der Staat ist sozusagen eine Versicherungsgesellschaft, welche die besitzenden Klassen lediglich zu dem Zwecke ersannen und immer ungeheuerlicher entwickelten, die von ihnen abhängigen besitzlosen Klassen (abhängig weil besitzlos) mittelst gesetzlicher, polizeilicher und militärischer Apparate unterwürfig erhalten, eventuell züchtigen (einsperren, auspeitschen, aufhängen, köpfen u.s.w.) zu können“. Exemplar an der Faltung und am Rand etwas rissig.* **70,00 €**

168. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 16. Jahrgang, Nr. 4, 27. Januar 1894. John Mueller, New York. 1894. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER 54789*) ☆ Enthält schwerpunktmäßig den Beitrag „Die freie Gruppirung“ von Johann Most, der auf Versammlungsvorträgen basiert. Darin heisst es hinsichtlich einer Aufstandsprognose: „(...) die Volksaufstände der Zukunft werden wesentlich ein anderes Gesicht haben, als die der Vergangenheit. Es deutet vielmehr Alles, was sich jetzt an der Oberfläche der gesellschaft zeigt, darauf hin, daß dieselbe nicht, wie eine belagerte Festung, sozusagen im Sturm, genommen werden wird, sondern, wie ein siecher Körper auf Grund innerer Schäden in sich selbst zusammenbrechen muß“. Exemplar etwas randrissig bzw. mit Randläsuren. Titelseite u.a. an der Faltung berieben.* **70,00 €**

169. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 16. Jahrgang, Nr. 5, 3. Februar 1894. John Mueller, New York. 1894. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER 54790*) ☆ Enthält schwerpunktmäßig den Beitrag „Wenn und Abereien“ von Johann Most, der auf Versammlungsvorträgen basiert. Hierin wird die „Etappentheorie“ im Verlauf einer gesellschaftlichen Umwälzung kritisiert: „All Jene, welche nicht den Muth konsequenten Folgerns haben, mögen ihren Bestrebungen sozusagen Zwang anthun; sie mögen auf dem Wege nach dem Kommunismus und der Anarchie Halt machen, weil sie glauben, der Marsch vom Bestehenden nach den vorläufig denkbar höchsten Gesellschafts-Idealen sei zu kühn; man müsse daher Haltpunkte für die Menschheit abstecken und Uebergangs-Perioden fixieren; sie charakterisiren sich aber damit als Halbheits-Denker und Zauderlinge. Sie beweisen, daß sie noch nicht im Stande waren, die herkömmlichen Vorurtheile und die ihnen von Jugend auf eingebläute Knechts-Denkart gänzlich zu überwinden“. Etwas randrissig. Titel etwas berieben.* **70,00 €**

170. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 16. Jahrgang, Nr. 6, 10. Februar 1894. John Mueller, New York. 1894. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54791*) ☆ Enthält den Beitrag „Der Kommunismus und die individuelle Leistung", in dem es u.a. um eine „geistvolle Betätigung" geht: „Je weniger Zeit die Menschen auf die Verrichtung physischer Arbeit zu verwenden haben, desto mehr Zeit verbleibt ihnen zu ihrer anderweiten beliebigen Verfügung, desto entschiedener werden sie sich in geistiger Beschäftigung ergehen". Exemplar etwas randrissig. Titel etwas berieben und stockfleckig.* **70,00 €**


Freiheit.
Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache.

Titel-Nr. 171

171. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 16. Jahrgang, Nr. 7, 17. Februar 1894. John Mueller, New York. 1894. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54792*) ☆ Enthält den Beitrag „Anarchistische Taktik", in dem zur Wirkungsweise der „Propaganda der That" Stellung genommen wird: „Die Massen des Volkes sind nachgerade dermaßen verelendigt, daß sie geneigt sein dürften, jede Gewaltthat, welche gegenüber ihren Peinigern verübt wird, mit Beifall zu begrüßen. Dieses letzte Moment ist aber keineswegs wie vielfach angenommen wird, bei der Propaganda der That die Hauptsache. Die ganze Geschichte liefe sonst ja förmlich auf eine Art Attentats-Sport hinaus. Nein! Wenn die Anarchisten an und für sich populäre Thaten (andere könnten nur vom Uebel, weil eher abschreckend als anspornend, sein) vollbringen, so thun sie das nicht, um für die Thäter Weihrauchwolken und Lorbeerkränze zu provociren, sondern um zu allgemeiner Diskussion über die Uebelstände anzuregen, derethalben die fraglichen Thaten inszenirt wurden, und gleichzeitig auf sich – die Anarchisten – in unzweideutiger Weise als die wahren Freunde des Proletariats hinzuweisen". Exemplar an der Faltung mit kleinem Ausriss.* **70,00 €**

172. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 16. Jahrgang, Nr. 8, 24. Februar 1894. John Mueller, New York. 1894. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54793*) ☆ Enthält den Beitrag „Nieder mit den Anarchisten!". Dieser vermutl. von Most verfasste Artikel wendet sich wortreich gegen die Zögerlichkeit von Aktivisten innerhalb der proletarischen Bewegung: „Diese Leute scheinen alle an eine verhältnißmäßige Andauer der bestehenden, total verrückten, bankerotten, raubmörderischen Zustände der jetzigen Welt zu glauben. Statt bereit zu sein, dazu beizutragen, daß dieselben so schnell wie möglich kurz und klein geschlagen werden, möchten sie Positionen behaupten, die es ihnen ermöglichen, als sozialpolitische Seiltänzer zwischen (irdischem) Diesseits und Jenseits eine wohlbezahlte und sichere Balanzirstange sich zu wahren. Dieser internationale Waschlappismus und Lumpazivagabundismus innerhalb der Arbeiterbewegung hat es mit sich gebracht, daß die Bourgeoisie sammt Aristokratie, Pfaffie und dgl. nicht schon längst behandelt wurde, wie andere Fossilien, per Spiritus, Schwefelsäure, Trockenpresse oder Eis-Box". Exemplar am Falz leicht rissig, Titelseite an der Faltung etwas berieben. Rückseite mit Eckausriss (etwas Textverlust, vornehmlich aus der Rubrik „Aus dem Vereins- und Versammlungsleben").* **45,00 €**

173. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 17. Jahrgang, Nr. 18, 2. Mai 1896. John Mueller, New York. 1896. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER 54802*) ☆ Enthält einen übersetzten Auszug aus „La Conquete du Pain" (Die Eroberung des Brotes) zum anarchistischen Kommunismus von P. Krapotkin: „Wir behaupten (...), dass der Kommunismus nicht allein wünschenswerth ist, sondern auch, dass die gegenwärtigen Gesellschaften, begründet auf dem Individualismus, gezwungen sind, sich ständig dem Kommunismus zu nähern". Exemplar mit Randläsuren, an der Faltung mit Einrissen und altersbedingt gebräunt.* **65,00 €**

174. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 17. Jahrgang, Nr. 48, 30. November 1895. John Mueller, New York. 1895. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54800*) ☆ Mitgeteilt wird u.a., dass „unter dem Titel „Londoner Arbeiter-Zeitung" seit Kurzem eine neue Halbmonatsschrift (erscheint)", die als „Bruderorgan" zur New Yorker „Freiheit" bezeichnet wird. Exemplar mit Randläsuren, an der Faltung mit Einrissen und altersbedingt gebräunt.* **65,00 €**

175. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 18. Jahrgang, Nr. 17, 28. April 1896. John Mueller, New York. 1896. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER 54801*) ☆ „Wider die Stimmkästner hat unser Bruderorgan „Le Libertaire" eine gewaltige Agitation eröffnet", so die Einleitung zu einem diesbezüglichen übersetzten Artikel. Darin heisst es hinsichtlich der Aussichtslosigkeit von Reformen: „Reformen sind nicht möglich. Würde man morgen alle die durchführen, die das Gebäude der Wahlprogramme bilden, es gäbe nicht ein Atom weniger Jammer, weniger Thränen, weniger Leiden, weniger Ungerechtigkeit, weniger Verbrechen in der Welt". Exemplar mit Randläsuren, an der Faltung mit Einrissen und altersbedingt gebräunt.* **65,00 €**

176. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 6, 13. Februar 1897. John Mueller, New York. 1897. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54824*) ☆ In der Rubrik „Ein- und Ausfälle" wird der eingeschlagene Berufsweg in die Juristerei denunziert: „Jeder wahrhaft anständige Mensch kann gar kein Richter werden. Schon das ewige Anhören jener Rechtsnothzüchteleien, wie sie Jahr aus, Jahr ein durch Staatsanwälte und Advokaten verbrochen werden, müsste bei jedem anständigen Menschen Gehirnversauung, so eine Art intellektueller Krätze, zur Folge haben und daher zu freiwilligem Rücktritt aus unheilbarem Amtsekel führen". Exemplar mit Randläsuren, an der Faltung mit Einrissen und altersbedingt gebräunt.* **65,00 €**

177. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 12, 27. März 1897. John Mueller, New York. 1897. 4 S. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER 54825*) ☆ In der Rubrik „Ein- und Ausfälle" geht es u.a. um die kontinuierliche Repression gegen Anarchisten, die eine Reaktion geradezu heraufbeschwört: „Die Anarchisten in Deutschland werden allerdings vorerst noch in einer ganz niederträchtigen, ja geradezu frivolen Weise chicanirt. Nicht genug damit, dass die Märznummer des „Sozialist" konfiszirt wurde, hat die Berliner Polizei auch die Märzfeier unserer Genossen aufgelöst – sage und schreibe! – weil in der Halle Petroleum-Lampen brannten, welche hätten explodiren können. – Aber gebt nur Acht, Ihr Herren, es werden vielleicht bald ganz andere Dinge und zwar auch verbotenermassen explodiren. Für den nöthigen Stoff sorgt Ihr ja selber mit wahrem Bienenfleisse (...)". Sehr guter Zustand.* **80,00 €**

178. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 13, 3. April 1897. John Mueller, New York. 1897. 8 S. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER 54826*) ☆ Enthält u.a. zwei Briefe des verstorbenen Anarchisten August Augenstein an Most und einen Nachruf desselben. Außerdem mit Teil VII. der Parlaments-Reminiscenzen. Exemplar mit leichten Randläsuren, sonst guter Zustand.* **75,00 €**

179. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 14, 10. April 1897. John Mueller, New York. 1897. 8 S. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER 54827*) ☆ Mit dem Artikel „Der Revolutionsgeist" von E. Steinle. Außerdem mit Teil VIII. der Parlaments-Reminiscenzen. Exemplar am Falz stark rissig und schief gelegt.* **70,00 €**

180. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 25, 10. Juli 1897. John Mueller, New York. 1897. 8 S. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER 54828*) ☆ Enthält u.a. den Artikel „Anarchistisch-Kommunistisches" von Richard Nussbeck und einen übersetzten Auszug aus Kropotkins „Eroberung des Brotes" zum kollektivistischen Lohnsystem. Exemplar am Falz stark rissig und schief gelegt.* **70,00 €**

181. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 26, 17. Juli 1897. John Mueller, New York. 1897. 8 S. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER 54829*) ☆ Enthält u.a. einen vermutlich von Most stammenden Artikel zu Alexander Berkman (1870-1936), der als Attentäter und zwischenzeitlicher Lebenspartner von Emma Goldman bekannt wurde. Darin wendet sich der Autor gegen einen einfachen Empörungsaufschrei, was das drastische Urteil gegen Berkman betraf: „In diesem speziellen Falle aber hat man es noch mit allerlei nationalen und prinzipiellen Vorurtheilen zu thun, welche schwerer zu überwinden sind, als irgend welche sonstigen Voreingenommenheiten gegen einen Verurtheilten. Um so mehr muss man sich hüten, durch die blose Appellation an das Gemüth gerecht denkender Menschen irgend einen durchschlagenden Erfolg erzielen zu wollen. Derartiges gibt es einfach nicht". Exemplar mit leichteren Randläsuren und schief gelegt.* **70,00 €**

Titel-Nr. 182

182. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 27-28, 31. Juli 1897. John Mueller, New York. 1897. 8 S. Gr. 4°. (Bestell-Nr. BER54830*) ☆ In dem Aufmacher-Artikel „Der Kohlengräberstrike" wird sich an eine erste Bilanz gemacht: „Hat dieser Strike, wie gesagt, bis jetzt keine wünschenswerthen positiven Resultate zu Tage gefördert, so trug er andererseits dazu bei mancher Kapitalbestie die Zunge zu lösen, resp. sie zu bewegen, mit der ganzen Brutalität herauszurücken, welche von jeher in ihr steckte". Exemplar schief gelegt. Im Innenteil mit einer Anstr.* **70,00 €**

183. Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 29, 7. August 1897. John Mueller, New York. 1897. 8 S. Gr. 4°. (Bestell-Nr. BER54832*) ☆ In der Rubrik „Ein- und Ausfälle" wird edr bisherige berufliche Lebensweg von Karl Liebknecht ganz besonders „gewürdigt":*

„Liebknecht junior „macht" sich immer besser. Erst Einjährigfreiwilliger bei der Garde, dann Mitwirkender bei einem Kaiserfest als „Alter Fritze"; jetzt ist er Kammergerichts-Referendar geworden, nächstens wird er vielleicht Staatsanwalt – allgemeiner Sozialisten-Massacreur". Exemplar leicht randrissig. **70,00 €**

184. Freiheit. Wochenblatt der „Baffaloer Arbeiter-Zeitung". 19. Jahrgang, Nr. 30, 8. September 1897. Buffalo, N.Y. 1897. 4 S. Imp.Fol. (Bestell-Nr. BER54834*) ☆ Erste Nummer im neuen Format unter dem Dach der Buffaloer Arbeiter-Zeitung". Zur Umstrukturierung der „Freiheit" heisst es u.a.: „Der unter diesem Titel seit nahezu 20 Jahren sein Dasein führende literarische Franctireur oder, wenn man will, „Tramp", welcher innerhalb und außerhalb der Arbeiterbewegung schon gar manchen Staub und auch Kräftigeres aufgewirbelt hat, ist, wie Manche – der Wunsch war da der Vater des Gedankens – glaubten und mit Vergnügen meldeten, hinter die Büsche gerathen (...) Heute ist das alte und dennoch ewig junge Blatt von Buffalo aus, wo es ketzt im Verlage der „Arbeiter-Zeitung" erscheint, losgegangen, um neuerdings seinen Lesern sich vorzustellen und denselben zu beweisen, daß es absolut nicht umzubringen ist (...) Es lebe die „Freiheit" – trotz alledem". Exemplar gebräunt/verschmutzt und mit einigen Anstr.*

100,00 €

185. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 32, 2. Oktober 1897. Buffalo, N.Y. 1897. 4 S. Imp.Fol. (Bestell-Nr. BER54837*) ☆ In dem Aufmacher-Artikel „Schein-Republik" wird an der Jefferson'-schen Verfassung der USA letztlich kein gutes Haar gelassen: „Wer will heute noch behaupten, daß die Art der Regierung, wie sie in der alten Welt gehandhabt wird, brutaler sei als die, welche sich in diesem Lande festgesetzt hat? Nicht die Form, der Name einer Regierung giebt einer Gesellschaftsorganisation ihren inneren Gehalt. Die Geschichte gerade unserer Republik lehrt uns, daß diese die beste Constitution, und möge sie auch von den besten und großherzigsten Männern geschrieben sein, nur auf dem Papier existirt, so lange nicht die Wurzel aller Knechtschaft und aller Tyrannei aus der Welt geschafft ist: Das Privateigenthum". Guter Zustand.* **80,00 €**

186. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 35, 23. Oktober 1897. Buffalo, N.Y. 1897. 4 S. Imp.Fol. (Bestell-Nr. BER54838*) ☆ Enthält u.a. einen Bericht vom SPD-Parteitag 1897 in Hamburg. Des weiteren mit dem Auftakt der Most-Artikelserie „Stammt der Mensch vom Affen ab?" Exemplar an der Faltung mit kleinerem Einriss und gebräunt.* **80,00 €**

187. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 36, 30. Oktober 1897. Buffalo, N.Y. 1897. 4 S. Imp.Fol. (Bestell-Nr. BER54840*) ☆ Enthält u.a. einen kleinen Bericht zur Vortragsreise von P. Kropotkin in den USA und die Fortsetzung der Most-Artikelserie „Stammt der Mensch vom Affen ab?" Exemplar am Kopf mit längerem Einriss, Titelseite mit kleinem Fleck.*

80,00 €

188. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 37, 6. November 1897. Buffalo, N.Y. 1897. 4 S. Imp.Fol. (Bestell-Nr. BER54841*) ☆ Im Innenteil wird den Hingerichteten der Haymarket-Affäre (Spies, Parsons, Fischer, Lingg und Engel) gedacht. Zum Abschluss wird der proletarischen Selbstbewaffnung das Wort geredet: „Der Eifer, mit welchem die Spürhunde*

Mammons unsere Waffen zu erschnüffeln suchen und die Frechheit, mit welcher sie uns dieselben zu rauben trachten, sind Beweise dafür, daß die reiche Bande ganz entsetzt ist, vor dem Gedanken an ein bewaffnetes Proletariat; ergo hatten wir jedesmal Recht, so oft wir ausriefen: Arbeiter, bewaffnet Euch!" Exemplar an der Faltung stärker eingerissen und gebräunt. **75,00 €**

189. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 38, 13. November 1897. Buffalo, N.Y. 1897. 4 S. Imp.Fol. (Bestell-Nr. BER54843*) ☆ Schwerpunktmäßig wird den Hingerichteten der Haymarket-Affäre (Spies, Parsons, Fischer, Lingg und Engel) gedacht. Des weiteren mit der Fortsetzung der Most-Artikelserie „Stammt der Mensch vom Affen ab?" An der Faltung etwas berieben, sonst guter Zustand.* **80,00 €**

190. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 39, 20. November 1897. Buffalo, N.Y. 1897. 4 S. Imp.Fol. (Bestell-Nr. BER54844*) ☆ Enthält im Innenteil weiteren Gedenkbericht über die Haymarket-Affäre und die Fortsetzung der Most-Artikelserie „Stammt der Mensch vom Affen ab?" An der Faltung etwas berieben, sonst guter Zustand.* **80,00 €**

191. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 40, 27. November 1897. Buffalo, N.Y. 1897. 4 S. Imp.Fol. (Bestell-Nr. BER54845*) ☆ In dem Artikel unter dem Titel „Kathederurtheile über den Sozialismus und deren Hinfälligkeit" wird u.a. eine politische Einschätzung der Pariser Kommune geliefert: „Die Pariser Kommune, die übrigens noch nicht ganz von der wahren Tendenz des Kommunismus durchdrungen war, verdankt ihren Verfall nebst schmutzigstem Verrath hauptsächlich ihrer isolierten Stellung und der Unfertigkeit ihrer Organisation. Dabei hatte die Revolution ein unverkennbar nationales Gepräge, das wohl auf die Volkswuth über die erlittenen Niederlagen und den Verlust der dem Franzosen zur zweiten Natur gewordenen „grande gloire" zurück zuführen ist. Jedenfalls lag der weltkommunistische Einheitsgedanke noch in den Windeln". Des weiteren mit der Fortsetzung der Most-Artikelserie „Stammt der Mensch vom Affen ab?" An der Faltung etwas berieben/rissig, Innenseite mit kleinem Fleck, sonst guter Zustand.* **80,00 €**

192. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 41, 4. Dezember 1897. Buffalo, N.Y. 1897. 4 S. Imp.Fol. (Bestell-Nr. BER54846*) ☆ In der Rubrik „Ein- und Ausfälle" wird auf die Auflagenzahl und den Verbreitungsgrad von J. Most Schrift „Die Gottespest" verwiesen. Und mahnend heisst es: „Wer diese Schrift gelesen hat und dann noch immer vernagelt ist, der kann ruhig seinem Schicksal überlassen werden. Er bleibt ein Ochs – halleluja!" Des weiteren mit der Fortsetzung der Most-Artikelserie „Stammt der Mensch vom Affen ab?" Exemplar an der Faltung leicht berieben/gebräunt, sonst guter Zustand.* **80,00 €**

193. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 42, 11. Dezember 1897. Buffalo, N.Y. 1897. 4 S. Imp.Fol. (Bestell-Nr. BER54849*) ☆ In dem kleinen Beitrag „Unsere Miliz" wird die Umfunktionalisierung der Miliz zur Hilfstruppe der Polizei kritisiert: „Statt eine Bürgschaft dafür zu bilden, daß das Volk wirklich frei sich bewegen und eventuell seinen Willen mit Gewalt durchsetzen kann, ist sie, wie der literarische „Ordnungs"-Lümmel der „Tribüne" mit*

einer wahrhaft unverfrorenen Offenherzigkeit zugesteht, nur noch ein Anhängsel der Polizei und steht beständig Denen zur Verfügung, welche ein Interesse an der Aufrechterhaltung der heutigen „Ordnung", respektive Unordnung, haben, so daß sie gleichzeitig eine beständige Bedrohung des Volkes bildet. Würde dieses jetzt schon allgemein durchschaut, so würden sich wenigstens die Einzelnen bei Zeiten mit Waffen versehen, damit, wenn künftighin hergeschossen wird, auch die entsprechende Antwort darauf ertheilt werden kann". Exemplar an der Faltung leicht berieben/gebräunt und mit kleineren Einrissen. **75,00 €**

194. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 43, 18. Dezember 1897. Buffalo, N.Y. 1897. 4 S. Imp.Fol. (Bestell-Nr. BER54855*) ☆ Eingangs wird der Leser an Inhalt und Bedeutung der „Freiheit" erinnert: „Unser Blatt, eigentlich Euer Blatt, das Organ der Arbeiter, hat bereits bewiesen, daß es ein getreulicher Herold und Berather aller Mühseligen und Beladenen ist. Was immer eine Arbeiterorganisation bekannt zu machen hat, unsere Spalten stehen ihr offen. In jedem Kampfe, den das Proletariat gegen den Kapitalismus auszufechten hat, wird man uns als energischen Wortführer des Ersteren finden (...) Je größer die Anzahl Derer ist, in deren Hände unser Blatt gelangt, desto entschiedener kann es seinen Beruf der Agitation erfüllen". Exemplar etwas verzogen und am Falz bzw. Rand mit Einriss.* **75,00 €**


Freiheit.

Titel-Nr. 194

195. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 19. Jahrgang, Nr. 44, 25. Dezember 1897. Buffalo, N.Y. 1897. 4 S. Imp.Fol. (Bestell-Nr. BER54857*) ☆ Enthält u.a. den Beitrag „Die Achtstunden-Bewegung" von Jos. Schmied. Exemplar mit kleineren Einrissen.* **75,00 €**

196. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 21. Jahrgang, Nr. 1, 7. Januar 1899. John Most, New York. 1899. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54859*) ☆ Zum zwanzigjährigen Bestehen der „Freiheit" macht sich Johann Most an einen Rückblick: „Sozialdemokratisch geboren, wand sich das Blatt mehr und mehr zum sogenannten „Collectivismus" durch, jenem Anarchismus, welcher noch Proudhon'sche Eierschalen von Tauschbanken und Arbeitsscheinen an sich haften hat. Hernach aber hielt es Schritt mit den kühnsten Philosophen und scharfsinnigsten Logikern des Anarchismus, wie sie in Kropotkin und Reclus ihre geistreichsten Repräsentanten gefunden haben (...)". In dem sich im Innenteil befindlichen Artikel unter dem Titel „Freiheits"-Reminiscenzen"„ liefert Most faktisch eine Geschichtsschreibung der „Freiheit". U.a. schildert er hier, wie durch die Herausgabe des Parteiblatts „Der Sozialdemokrat" der „Freiheit" das Wasser abgegraben werden sollte. Exemplar am Falz mit Ausriss und insgesamt rissig.* **75,00 €**

197. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 21. Jahrgang, Nr. 2, 14. Januar 1899. John Most, New York. 1899. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54862*) ☆ Enthält u.a. Ankündigung der Nettlau-Biografie über*

Bakunin und einen Beitrag unter dem Titel „Anarchie, aber kein Christenthum!“ von Margot Kühn. Exemplar am Falz und an der Faltung mit kleineren Einrissen. **75,00 €**



Freiheit.

Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache.

Titel-Nr. 198

198. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 21. Jahrgang, Nr. 3, 21. Januar 1899. John Most, New York. 1899. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54863*) ☆ Most zieht eine zufriedene Bilanz des Jubiläumsfests zum zwanzigjährigen Bestehen der „Freiheit“: „Da gab es keine Neugierigkeitsmenschen und keine Sensationsberger; es waren lauter echte und rechte „Freiheits“- Leute mit ihren Angehörigen erschienen und zwar mit der ernsten Absicht, bei diesem Anlass ostentativ zu beweisen, dass sie jene Ideale fest im Herzen tragen, für welche das Geburtstagskind stets nach bestem Wissen und Können eingetreten ist -: Atheismus, Kommunismus, Anarchie und soziale Revolution“. Exemplar am Falz mit kleinem Ausriss und an der Faltung mit Einriss.* **75,00 €**

199. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 21. Jahrgang, Nr. 4, 28. Januar 1899. John Most, New York. 1899. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54865*) ☆ In seinem Abschlussartikel seiner Serie unter dem Titel „Anarchisten und Edelanarchisten“ schreibt Rudolf Lange abschließend zur Ausrichtung der Agitation: „Ich sage: Jedes Mittel ist gerecht, so lange es ehrlich ist. Aber mit Lug, Trug und Heuchelei usw. zu agitiren, das ist kein ehrliches Mittel, sondern ein Krebsschaden an unserer Bewegung. Mit offener Ehrlichkeit soll der Mensch dem Menschen, der Freund dem Freunde seine Meinung sagen. Nur dann, wenn wir Agitatoren haben, die aufrichtig gegen ihre Mitmenschen sind und durch Männlichkeit dem gewonnenen Freunde imponiren, haben wir Erfolg“. Exemplar an der Faltung mit kleineren Einrissen.* **75,00 €**

200. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 21. Jahrgang, Nr. 5, 4. Februar 1899. John Most, New York. 1899. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54E866*) ☆ Enthält u.a. die beiden Artikel „Sind die Anarchisten Socialisten?“ von J.P. und „Was ist Anarchie?“ von G. Stine. Exemplar stellenweise mit mehreren Einrissen. Rückseite stärker fleckig.* **60,00 €**

201. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 21. Jahrgang, Nr. 6, 11. Februar 1899. John Most, New York. 1899. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54867*) ☆ In dem Beitrag „Organisation“ zitiert ein Geo. Lutz die Prinzipien einer „International Working People's Association“: „1. Zerstörung der bestehenden Klassenherrschaft mit allen Mitteln, d.h. energisches, unerbittliches, revolutionäres und internationales Handeln. 2. Errichtung einer auf genossenschaftlicher Organisation der Produktion beruhenden freien Gesellschaft. 3. Freier Austausch der Produkte durch die produktiven Organisationen selbst, und ohne Zwischenhandel und Profitmacherei. 4. Organisation des Erziehungswesens auf religionsloser, wissenschaftlicher und gleichheitlicher Basis für beide Geschlechter. 5. Vollkommene Gleichberechtigung Aller ohne Unterschied von Geschlecht und Rasse. 6. Regelung aller öffentlichen*

Angelegenheiten durch freie Gesellschaftsverträge der autonomen (unabhängigen) Communen und Genossenschaften". Des weiteren mit dem Schlussteil des Artikels „Was ist Anarchie?" von G. Stine. Exemplar am Falz bis zur Mitte mit Einriss, an der Faltung mit kleinen Einrissen. **60,00 €**

202. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 21. Jahrgang, Nr. 7, 18. Februar 1899. John Most, New York. 1899. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54871*) ☆ Der Artikel „Auf zum Kampf" von Margot Kühn schliesst emphatisch mit dem Aufruf: „(...) Darum, auf zum Kampf mit keiner anderen Waffe als der Reinheit unseres Prinzips!" Exemplar am Falz mit kleinem Ausriss und an der Faltung am Rand mit kleinem Einriss.* **75,00 €**

203. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 21. Jahrgang, Nr. 8, 25. Februar 1899. John Most, New York. 1899. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54873*) ☆ Enthält einen übersetzten Auszug von Jean Graves „Die Gesellschaft am Tage nach der Revolution" zum Thema Autorität und Organisation: „Aber diese Organisation, wie wir sie verstehen, hat weder Gesetze noch Statuten, noch Ordnungsvorschriften, denen zu gehorchen ein jedes Individuum unter Androhung irgend einer Busse gezwungen ist; diese Organisation hat weder ein Komite, das sie vertritt, noch sind die Individuen verpflichtet, ihr anzugehören; Die volle Selbstständigkeit ist ihnen gesichert und es steht ihnen frei, die Organisation zu verlassen, sobald sie sich von derselben in ihrer Initiative gehindert sehen". Exemplar stellenweise etwas rissig bzw. mit Randläsuren.* **65,00 €**

204. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 21. Jahrgang, Nr. 9, 4. März 1899. John Most, New York. 1899. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54875*) ☆ Georg Lutz hält einen „Aufruf an alle Genossen", in dem die Fondgründung eine Voraussetzung darstellt, um eine effektive Organisation aufbauen zu können: „Um die revolutionäre Bewegung dieses Landes wieder zu heben, in jeder Stadt eine Kampforganisation zu bauen und die zersprengten Elemente wieder zu sammeln, bedarf es der Geldmittel und der Agitation. Desswegen ist in erster Linie dafür zu sorgen, einen Fond zu schaffen, aus dem die nöthigen Unkosten gedeckt werden können, die zu Agitationstouren erforderlich sind (...) Organisationen können besser für Agitation, Presse und Solidarität sorgen, als die Einzelperson, und einer Gruppe ist in jeder Stadt ein reiches Feld zur Arbeit und Agitation geboten". Des weiteren mit der Fortsetzung von Jean Graves „Die Gesellschaft am Tage nach der Revolution" zum Thema „Das Werthmass und die Statistik-Commissionen". Exemplar am Falz und Rand mit (kleineren) Einrissen.* **70,00 €**

205. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 21. Jahrgang, Nr. 10, 11. März 1899. John Most, New York. 1899. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54876*) ☆ Enthält u.a. den Beitrag „Theoretischer Anarchismus von Alfred Cless" von E. Steinle. Des weiteren mit der Fortsetzung von Jean Graves „Die Gesellschaft am Tage nach der Revolution" zum Thema „Die Volksherrschaft". Exemplar am Falz mit zwei Ausrissen und Rand mit (kleineren) Einrissen.* **65,00 €**

206. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 21. Jahrgang, Nr. 12, 25. März 1899. John Most, New York. 1899. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54877*) ☆ Enthält u.a. den Beitrag „Anarchia" von Margot Kühn und des*



Titel-Nr. 206

weiteren die Fortsetzung von Jean Graves „Die Gesellschaft am Tage nach der Revolution" zum Thema „Die Faulenzer". Exemplar am Falz mit Ausriss und stärker rissig. An der Faltung ebenfalls mit Einrissen. **65,00 €**

207. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 22. Jahrgang, Nr. 32, 11. August 1900. John Most, New York. 1900. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54878*)* ☆ *Gegen die vorherrschende Polemik gegen die „Propaganda der Tat" wenden die einleitenden Worte unter der Überschrift „Attentats-Ein- und Ausfälle" folgendes ein: „Ueberhaupt steht die Anzahl anarchistischer Attentate zu der Menge anderweiter Attentätereien kaum wie Hundert zu Eins. Was indessen die Anarchisten und alle sonstigen modernen Rebellen in der That anstreben, das ist ein Gesellschaftszustand, welcher jede Attentäterei und dergleichen förmlich ausschliesst, ein soziales Verhältniss, unter welchem Alle glücklich und zufrieden leben können, das (...) keine Herren und keine Knechte mehr kennt". Exemplar am Falz und Rand mit längeren Einrissen.* **55,00 €**

208. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 22. Jahrgang, Nr. 38, 22. September 1900. John Most, New York. 1900. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54880*)* ☆ *Enthält u.a. die Fortsetzung von E. Malatestas Beitrag „Anarchie" und einen Bericht unter dem Titel „Ueber den Prozess Bresci's". Exemplar verschmutzt, am Falz und Rand mit längeren Einrissen bzw. Läsuren.* **50,00 €**

209. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 22. Jahrgang, Nr. 47, 24. November 1900. John Most, New York. 1900. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54881*)* ☆ *Enthält u.a. den von der „Chicagoer Arbeiterzeitung" übernommenen Artikel „Die 11. Novemberfeier in Chicago". Exemplar an der Faltung mit längerem Einriss und Randläsuren.* **60,00 €**

210. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 22. Jahrgang, Nr. 48, 1. Dezember 1900. John Most, New York. 1900. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54882*)* ☆ *In dem Innenseitenartikel „Die rothe Fahne" wird über den Symbolgehalt des „rothen Banners" sinniert: „Dasselbe bedeutet nicht blos Liebe zum Ideal und Brüderlichkeit gegenüber dem Proletariat; nicht blos Hass wider Ausbeutung und Tyrannei; nicht nur die mit unserem eigenen Blute getränkte Flagge; sie ist auch die Fahne der Internationalität. Ja, sie ist das vor Allem (...) Diese Fahne ist nicht mehr hinwegzudekretiren. Sie ist die Fahne der Noth und des Elends und wird erst mit diesen Plagegeistern der Menschheit aus der Welt verschwinden (...)." Exemplar an der Faltung mit längerem Einriss und Randläsuren (minimaler Textverlust).* **55,00 €**

211. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 22. Jahrgang, Nr. 49, 8. Dezember 1900. John Most, New York. 1900. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54884*)* ☆ *Zum Verhältnis Wissenschaft und Anarchismus heisst es in einem diesbezüglichen Aufmacher-Artikel: „Der Anarchismus ist also nicht nur*

kein Feind der Wissenschaft, sondern gerade die rationell kombinirte Wissenschaftlichkeit. Realisirt, wird er eine Gesellschaft wissender Menschen bedeuten". Des weiteren mit dem ersten Teil des übersetzten Beitrags „Antisemitismus und Zionismus", der auf dem „Congress revolutionärer Arbeiter (Paris 1900)" eingereicht wurde. Exemplar an der Faltung mit längerem Einriss und Randläsuren (minimaler Textverlust). **55,00 €**

212. Freiheit. Internationales Organ der Communistischen Anarchisten deutscher Sprache. 22. Jahrgang, Nr. 50, 15. Dezember 1900. John Most, New York. 1900. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54885*) ☆ Enthält den zweiten und letzten Teil des übersetzten Beitrags „Antisemitismus und Zionismus", der auf dem „Congress revolutionärer Arbeiter (Paris 1900)" eingereicht wurde: „Wenn man Kolonien von Juden gründen will, so möge man wenigstens ein Land aussuchen, wo das Leben möglich ist. Aber darum gerade glauben wir, dass jeder Versuch einer Absonderung eine Illusion bleiben wird, und weil wir immer das Prinzip der Kolonisirung, selbst freiheitlicher Gemeinden bekämpft haben, wollen wir den Zionismus auch nicht nur nicht begünstigen, sondern sogar Gegner dieser Bewegung sein. Wir sind keine Zionisten, weil im Moment selbst, wo alle Völker durch die Gleichartigkeit ökonomischer Interessen, trotz aller Hindernisse, die Grenzpfähle niederzureissen trachten werden, der Zionismus nichts weniger als die Wiederherstellung einer jüdischen Nation fordert; wir sind Internationalisten. Wir sind keine Zionisten, weil die Auswanderung der Juden die thätige proletarische Masse verringern würde (...)". Exemplar an der Faltung mit längerem Einriss und Randläsuren (minimaler Textverlust).* **50,00 €**

213. Gottschalk, Paul: Der Anarchist. Novellen. Julius Bard Verlag, Berlin. 1902. 119 S. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54051*) ☆ (=Bibliothek Bard, Siebter Band) Enthält u.a. die Novellen: „Der Anarchist"; „Ludwig Raders"; „Der Einbruch"; „Ihr Einziger". Umschlag am Falz stärker eingerissen.* **35,00 €**



Titel-Nr. 214

214. Hertzka, Theodor: Freiland. Ein sociales Zukunftsbild. E. Pierson's Verlag, Dresden und Leipzig. 1890. VI, 330 S. 8°, HLn. (Bestell-Nr. BER54100*) ☆ Zweite durchgesehene Auflage. Hertzka (1845-1924) war vor allem als Nationalökonom publizistisch tätig, u.a. als Wirtschaftsredakteur der liberal-konservativen Zeitung „Neue Freie Presse" aus Wien, für die zeitweise Karl Marx als Londoner Korrespondenz schrieb. Hertzkas zentrales Werk „Freiland, ein sociales Zukunftsbild" beschreibt mit Hilfe des literarischen Stilmittels der Reportage eine nationalökonomisch und statistisch abgesicherte Utopie einer freiwirtschaftlichen Siedlungsgenossenschaft in Ostafrika. Seine Darstellungen einer freiwirtschaftlichen Kommune fanden eine größere Anhängerschaft, so dass sich in verschiedenen Ländern sog. Freiland-Vereine gründeten. In Abgrenzung zu rein phantastischen Abhandlungen alternativer Lebensweisen streicht Hertzka heraus: „Ausdrücklich hervorheben will ich nochmals, daß sich die innere Wahrhaftigkeit meines Buches nicht bloß auf die der Handlung zugrunde gelegten wirtschaftlichen und ethischen Prinzipien und Motive, sondern auch auf den äußeren Schauplatz derselben erstreckt. Die Hochlande im äquatorialen Afrika entsprechen durchaus dem im Vorstehenden entworfenen Bilde (...) Um „Freiland", so*

wie ich es darstelle, zur Thatsache werden lassen, bedarf es also in jeder Hinsicht bloß einer genügenden Anzahl thatkräftiger Menschen. Werden sich solche finden? (...)." In seinem Fortsetzungsband „Eine Reise nach Freiland" (1893) präzisiert Hertzka seine Ausführungen und beschäftigt sich wiederum reportagenartig mit Detailfragen (Unternehmensgründungen, Missbrauch und Haftung bei Krediten) seiner freiwirtschaftlichen Konzeption. Einband minimal berieben, sonst sehr guter Zustand. **75,00 €**

215. Herve, Gustav: Das Vaterland der Reichen. Mit einem Vorworte von Dr. R. Friedeberg. Sozialistischer Verlag Zürich, (ca. 1905). XII, 259 S. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54124*) Raphael Friedebergs (1863-1940) Vorwort legt u.a. inhaltliche Fehlstellen Herves dar, die sich seiner ideologischen Auslegung nach aus dem „dogmatischen Marxismus" ergeben: „So glänzend die Schrift Herves den Begriff „Vaterland" in seiner ganzen Blösse zeigt, das Vaterland, diesen Schild aller Unterdrückung und Ausbeutung, diesen Hort der militaristischen Scheusslichkeit und Ungeheuerlichkeit, diese Mutter der herrschenden Klassen und Rabenmutter des Proletariats – die Aufgabe, zu zeigen, wie infolge des Marxismus, des historischen Materialismus, das internationale Proletariat aller Länder national werden musste, hat sie leider nicht in Denkkreis ihrer Erörterungen gezogen. Es hätte schärfer zum Ausdruck kommen können, dass der Klassengedanke des Proletariats infolge des dogmatischen Marxismus aller sozialdemokratischen Parteien sich nicht zum Menschheitsgedanken auswachsen konnte, dass die alleinige Betonung des Materialismus zur Vernachlässigung des Kampfes gegen die psychologischen Stützen des Klassenstaates führen musste, dass die sozialistische Bewegung auf einen toten Punkt gekommen, weil man die politische Macht, durch blosse Benutzung der vom Klassenstaat gegebenen politischen Mittel zu erringen strebte. Mit den Waffen des Kapitalismus hat man gekämpft, anstatt die kapitalistische Wirtschaftsform samt ihrem politischen Ausdruck zu überwinden durch den Psychismus, d.h. durch die seelische Loslösung des Proletariats von allen inneren Bedingungen der Klassenherrschaft, vom Gesetz, der Religion, dem Patriotismus samt Militarismus, allen diesen Stützen und Grundpfeilern der kapitalistischen Wirtschaftsordnung". Der Arzt Friedeberg war aufgrund seiner lokalistisch-syndikalistischen Orientierung bspw. in der Parlamentarismus- und Gewerkschaftsfrage, die er 1904 in einer Schrift zum Generalstreik publizierte, aus der SPD ausgeschlossen worden. Trotz aller politischen Differenzen suchten August Bebel und Karl Kautsky (er hatte in der Schiedskommission den Ausschlussantrag aus der SPD mit zu entscheiden) Raphael Friedeberg in seiner Eigenschaft als Hausarzt weiterhin auf. Gustave Hervé (1871-1944) mutierte vom sozialistischen Anti-Militaristen zum Protagonisten des französischen Faschismus und gründete im Jahr 1919 die „Parti socialiste national" (PSN) . Exemplar größtenteils unaufgeschnitten. Umschlagvorderseite etwas fleckig. Schnitt unsauber.* **100,00 €**

216. Katzenstein, Simon: Der Anarchismus und die Arbeiterbewegung. Vorwärts, Berlin. 1908. 15 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER52944*) (Emig D 558) Katzenstein stellt der zeitgenössischen anarchistischen Taktik kein besonders wohlmeinendes Zeugnis aus: „Heute ist der Anarchismus, soweit er nicht, wie in Deutschland, eine politische Kuriosität darstellt, rein auf seine eigentliche und Hauptarbeit beschränkt: die Spaltung und Hemmung der Arbeiterbewegung". Ehem. Bibliotheksexemplar, an der Klammerung rostfleckig.* **25,00 €**

217. Krapotkine, Peter: Revolutionäre Regierungen. Übersetzt aus dem Französischen. Druck und Verlag W. Werner Nachf. (A. Weidner), Berlin. O.J. [1894] 15 S. 8°.,


Anarchistische Bibliothek.

Heft I.

Revolutionäre Regierungen

von

Peter Kropotkine.

Uebersetzt aus dem Französischen.

Titel-Nr. 217


Revolutionäre Arbeiter-Bibliothek.
Heft VI.

Politische Rechte

und ihre

Bedeutung für die Arbeiterklasse.

Von

Peter Kropotkin.

Preis 5 Pf.

Verlag: „Revolutionär" (Richard Fischer), Berlin N.

1908.

Titel-Nr. 218

Pbd.d.Zeit. (Bestell-Nr. BER54182*) (= Anarchistische Bibliothek, Band I.) Die Erstausgabe erschien 1893 unter der Herausgeberschaft von Albert Brock im Verlag von Werner Wilhelm. Kropotkin plädiert in vorliegender Broschüre für die Beseitigung veralteter Institutionen. Dies sei, wie die Erfahrung zeigt zu gewissen Zeiten ohne Schwierigkeiten zu machen. „Es giebt Augenblicke, wo die Regierungen fast von selbst, wie Kartenhäuser, unter dem Hauche des Volkes zusammenstürzen." Dies bezeichnet K. als Beginn der Sozialen Revolution. Sind alle Institutionen beseitigt, fordert nur der Anarchist die Anarchie, alle Anderen fordern revolutionäre Regierungen. K. legt dar, dass eine Regierung nie revolutionär sein kann. Erschienen ist die Broschüre im Verlag der Zeitung „Der Sozialist". Diese Zeitung erschien von 1891 bis 1915 mit verschiedenen Untertiteln. Ursprünglich handelte es sich um das Blatt der „Studenten- und Literaten-Opposition" der sogenannten Jungen innerhalb und außerhalb der SPD. Anfangs fungierte Der Sozialist als Organ des linksoppositionellen „Verein unabhängiger Sozialisten" (VUS). 1893 trat Gustav Landauer in die Redaktion ein, was zu einer anarchistischen Ausrichtung der Zeitung führte, was sich auch durch den Untertitel „Organ für Anarchismus-Sozialismus manifestierte. 1899 wurde das Erscheinen eingestellt, 1909 belebte der „Sozialistische Bund" das Blatt wieder zum Leben. Nachdem der Drucker der Zeitung, welcher diese kostenlos herstellte, 1915 zum Militärdienst eingezogen wurde, war die Zeit des Blattes endgültig abgelaufen. Einband mit Aufkleber, Titel mit Stempel. Selten!* **75,00 €**

218. Kropotkin, Peter: Politische Rechte und ihre Bedeutung für die Arbeiterklasse. „Revolutionär" (Richard Fischer), Berlin. 1908. 7 S. 8°., Pbd.d.Zeit. (Bestell-Nr. BER 54181*) (= Revolutionäre Arbeiter-Bibliothek, Heft VI.) Vermutl. Dt. EA. Erschien 1919 nochmals im Berliner Verlag Neuendorff & Moll. Kropotkin untersucht in diesem kleinen Aufsatz die Rolle politischer Rechte für das Proletariat. Er schätzt diese keinesfalls gering, aber unterstreicht die Frage: „Welchen Nutzen hat solch ein Recht, wenn es kein Werkzeug zur Befreiung derer ist, die die Freiheit erstreben?" Er läßt kein Zweifel daran, dass „die Rechte nicht von selbst (kommen), man muß sie sich erkämpfen." Der Verlag „Revolutionär" war der der Verlag des gleichnamigen anarchistischen Wochenblattes. Stempel auf Titel, Aufkleber auf Einband.* **75,00 €**

219. Kropotkin, Peter: Anarchistische Moral. Verlag Freie Jugend (Ernst Friedrich) , Berlin. 1922. 39 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER51998*) (= Die schwarzen Bücher, Band 1) 3. Aufl. Zum Abschluss heisst es bei Kropotkin: „(...) siehst du einmal eine Ungerechtigkeit und hast du sie verstanden – eine Ungerechtigkeit im Leben, eine Lüge in der Wissenschaft, ein den andern angetanes Leid -, empöre dich gegen die Ungleichheit, die Lüge, das Unrecht. Kämpfe! Das Leben ist um so großartiger, herrlicher, je lebhafter der Kampf!" Umschlag lose, -vorderseite mit großem Eckausriss. Ex libris Stempel auf Titelseite. Selten!* **40,00 €**

220. Kropotkin, Peter: Der Wohlstand für Alle. („La Conquete du Pain"). A. Sanftleben, Zürich. o.J. [1896]. XV, 320 S. 8°, OHLdr. (Bestell-Nr. BER54049*) ☆ (mit Besitzstempel). Dt. EA. (Hug, S. 48) Mit einer Vorrede des Übersetzers B[ernhard] K[ampffmeyer] und einer von Elisee Reclus. Bernard Kampffmeyer (1867-1942) war der Bruder von Paul Kampffmeyer, der nach dem Ende des sog. Sozialistengesetzes (1878.1890) einer der Hauptakteure des linksoppositionellen „Vereins unabhängiger Sozialisten" (VUS) war. Kropotkins erstes zentrales Werk „La Conquete du Pain" basiert auf einer Artikelserie in seiner Zeitschrift „La Revolte", die 1892 erstmals erschien. Im Abschnitt „Der anarchistische Kommunismus" versucht sich Kropotkin an einer Definition seines Kommunismus-Verständnisses: „Wir behaupten (...), dass der Kommunismus nicht allein wünschenswerth ist, sondern auch, dass die gegenwärtigen Gesellschaften, begründet auf dem Individualismus, gezwungen sind, sich ständig dem Kommunismus zu nähern (...) Doch unser Kommunismus ist nicht derjenige der Phalansterien, noch derjenigen der autoritären deutschen Theoretiker. Er ist der anarchistische Kommunismus, der Kommunismus ohne Regierung – derjenige freier Menschen. Es ist die Vereinigung der beiden von der Menschheit seit Alters her verfolgten Ziele: der ökonomischen Freiheit und der politischen Freiheit". Spätere deutsche Übersetzungen erfolgten unter dem Titel „Die Eroberung des Brotes". Einband leicht berieben, sonst guter Zustand.* **300,00 €**

221. Kropotkin, Peter: Die historische Rolle des Staates. Adolf Grunau, Berlin. 1898. 56 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54099*) ☆ Dt. EA. (Hug, S. 134) Aus dem Französischen Übersetzt von Dr. Ladislaus Gumplowicz. Separat-Abdruck aus dem „Sozialist". Kropotkin fordert zur Grundsatzentscheidung heraus: „Die Zertrümmerung der Staaten, und das Aufkeimen neuen Lebens in tausend und abertausend Zentren, gegründet auf die lebendige Initiative des Einzelnen und der Gruppen und auf die freie Vereinbarung; oder aber immer wieder der Staat, der das individuelle und örtliche Leben zermalmt, alle Gebiete menschlicher Thätigkeit mit Beschlag belegt; mit ihm die Kriege und die inneren Kämpfe um die Macht, dazu jene Oberflächenrevolutionen, die nur einen Wechsel in der Person der Tyrannen bedeuten, und am Ende dieser Entwicklung, unentrinnbar – der Tod! Nun wählen Sie!" Sehr guter Zustand.* **80,00 €**

222. Kropotkin, Peter: Die historische Rolle des Staates. Verlag Der Syndikalist / Fritz Kater, Berlin. 1920. 47 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER39663*) Umschlagzeichnung von Gustav Wolff. Kropotkin fordert zur Grundsatzentscheidung heraus: „Die Zertrümmerung der Staaten, und das Aufkeimen neuen Lebens in tausend und abertausend Zentren, gegründet auf die lebendige Initiative des Einzelnen und der Gruppen und auf die freie Vereinbarung; oder aber immer wieder der Staat, der das individuelle und örtliche Leben zermalmt, alle Gebiete menschlicher Tätigkeit mit Beschlag belegt; mit ihm die Kriege und die inneren Kämpfe um die Macht, dazu jene Oberflächenrevo-*

lutionen, die nur einen Wechsel in der Person der Tyrannen bedeuten, und am Ende dieser Entwicklung, unentrinnbar – der Tod! Nun wählen Sie!" Umschlag an der Klammerung eingerissen. Eine Innenseite mit kleinem Ausriss und Verlust einiger weniger Buchstaben. **25,00 €**

223. Kropotkin, Peter: Gerechtigkeit und Sittlichkeit. Verlag „Der Syndikalist" / Fritz Kater, Berlin. 1924. 23 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER47146*) Dt. EA. (Hug, S. 168). Der Hauptvertreter des anarchistischen Kommunismus Kropotkin (1842-1921) schließt mit folgenden emphatischen Worten seinen Vortrag: „Das höchste sittliche Ideal, zu dem sich die Besten unter uns erhoben haben, ist nichts anderes, als was wir bereits bei den Tieren und wilden Stämmen, wie auch in der zivilisierten Gesellschaft unserer Tage beobachten, wenn sie ihr Leiden für ihre Nächsten und für das Glück der kommenden Generationen weggeben. Ueber dieses Ideal hat sich bisher keiner erhoben und kann sich keiner erheben." Ehem. Bibliothekexemplar, wellig. Klammerung fehlt. Originalumschlag lose, vorne gestempelt, hinten entfernt.* **20,00 €**

224. Kropotkin, Peter: Ideale und Wirklichkeit in der russischen Literatur. Autorisierte Übersetzung besorgt von B. Ebenstein. Theod. Thomas, Leipzig. 1906. VIII, 397 S. Gr.8°, ill. OLn. (Bestell-Nr. BER54144*) ☆ Mit handschriftlichem Besitzvermerk. Dt. EA (Hug, S. 85) Kropotkin beschäftigt sich in diesem umfangreichen Band mit den verschiedenen Gattungen der russischen Literatur. Ausführlich setzt er sich mit den Werken bspw. von Puschkin, Gogol, Tolstoi, Turgeniew, Dostojewski auseinander. Kropotkins Fazit fällt eindeutig aus: „Von allen zeitgenössischen russischen Roman-Schriftstellern war A. P. Tschechoff ohne Zweifel der bei weitem Originellste". Einband am Rücken mit Einriss.* **50,00 €**

225. Kropotkin, Peter: Syndikalismus und Anarchismus. Verlag „Der Syndikalist", Fritz Kater, Berlin. o.J. (ca. 1921). 11 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54512*) Zum Wesen der Synthese von Syndikalismus und Anarchismus schreibt Kropotkin: „Syndikalismus ist in der Tat nur ein neuer Name für eine alte Taktik, zu der vor langer Zeit schon die Arbeiter Großbritanniens ihre Zuflucht, und zwar erfolgreich Zuflucht genommen haben: der Taktik der direkten Aktion, der Arbeit gegen das Kapital auf wirtschaftlichem Gebiete (...) So erwies sich die direkte Aktion auf wirtschaftlichem Gebiete als eine bedeutsame Waffe sowohl zur Erreichung wirtschaftlicher Resultate, wie auch zur Erringung einiger politischer Konzessionen (...) Selbstverständlich haben die Anarchisten sich niemals eingebildet, daß sie es waren, die der syndikalistischen Bewegung ihre Auffassung hinsichtlich ihrer Pflichten in der Neuorganisierung der Gesellschaft gegeben hätten (...) Aber was wir im vollen Sinne des Wortes für uns in Anspruch nehmen können, ist die Tatsache, daß wir von Anbeginn an die ungeheure Bedeutung jener Ideen erkannten, die heute die Hauptziele des Syndikalismus ausmachen (...): die Idee, daß Arbeiterorganisationen für Produktion, Austausch und Verteilung die Stelle der bestehenden kapitalistischen Ausbeutung und des Staates einnehmen müssen. Und daß es Pflicht und Aufgabe der Arbeiterorganisationen ist, die neue Form der Gesellschaft auszuarbeiten." Umschlag am Falz rissig, Rückseite und letzte Seiten mit kleinem Loch, faktisch ohne Textverlust.* **30,00 €**

226. Kropotkin, Peter: Worte eines Rebellen. O. Schreiber, London. 1896-1898. 231 S. 8°, OHLdr. (Bestell-Nr. BER54957*) ☆ Dt. EA. (Hug, S. 27). Diese Kropotkin-Schrift erfolgte in einzelnen Kapitel-Lieferungen. Ursprünglich sollten 12 erfolgen; tatsächlich*

sind aber lediglich 9 veröffentlicht worden. Diese liegen in diesem Band vor, somit ist er „unvollständig-vollständig". Als improvisierte Titelseite wurde das Deckblatt der 8. Lieferung zur „Repräsentativ Regierung" verwendet. Hug schreibt hinsichtlich des Streitpunktes der Übersetzungsarbeit für die Ausgabe von 1922: „Über diese Ausgabe entstand in der anarchistischen Bewegung ein erheblicher Streit wegen Verfälschung des Originals durch Pierre Ramus, der – seiner eigenen Auffassungen entsprechend – alle Anzeichen von Befürwortung revolutionärer Gewalt eliminiert". Einband am Rücken nur leicht berieben, sonst guter Zustand. **100,00 €**

227. Landauer, Gustav: Die Revolution. Rütten & Loening, Frankfurt a. M. 1907. 119 S. 8°, OPbd. (Bestell-Nr. BER43359*) Deutsche Erstausgabe. (= Die Gesellschaft, Sammlung sozialpsychologischer Monographien, Bd. XIII) Herausgegeben von Martin Buber. Einband- und Vorsatz-Zeichnung von Peter Behrens. Landauer (1870 – 1919) gab von 1909-1915 in Berlin die Zeitschrift „Der Sozialist" heraus, die zum Organ des 1908 von Gustav Landauer gegründeten Sozialistischen Bundes wurde. Zu den ersten Mitgliedern zählten Erich Mühsam, Margarethe Faas-Hardegger und Martin Buber. Landauer vertrat einen sog. Anarcho-Pazifismus und orientierte sich zwischenzeitlich an der deutschen Mystik von Meister Eckhart. Während der ersten Münchner Räterepublik (der „Schwabinger Literatenrepublik") und der zweiten, der von den KPDlern Eugen Leviné und Max Levien initiierten kommunistischen Räterepublik im April 1919 war Landauer anfangs als Beauftragter für Volksaufklärung aktiv. Mitte April zog er sich allerdings zurück, als er sein Kulturprogramm für die kommunistische Räterepublik nicht durchsetzen konnte. Nach der Zerschlagung der Räterepublik durch Regierungstruppen und Freikorps am 1. Mai wurde Landauer verhaftet und tagsdarauf ermordet. Landauers „sozialpsychologische Revolutionsdefinition" findet seinen Ausdruck in seiner Formulierung, dass „auf der einen Seite Aufbau von überindividuellen Gebilden und höheren Organisationsformen" erforderlich ist, „die dem Leben der Individuen Sinn und Heiligung geben, auf der anderen Seite Zerstörung und Abschüttelung eben dieser Formen, wenn sie der Freiheit und dem Wohlstand der Individuen unerträglich geworden sind." Schnitt unsauber, sonst guter Zustand.* **40,00 €**

228. Landauer, Gustav: Sein Lebensgang in Briefen. Unter Mitwirkung von Ina Britschgi-Schimmer. Rütten & Loening Verlag, Frankfurt/M. 1929. VIII, 458 S., 439 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER43494*) Deutsche Erstausgabe. Herausgegeben von Martin Buber. Gustav Landauer (1870 – 1919) galt u.a. als der Hauptvertreter eines „ethischen Anarchismus", der stark durch eine innere geistige Haltung bestimmt ist. Im „Aufruf zum Sozialismus" (1911) finden wir hierzu ein Beispiel: „Auch die Aufhebung des Eigentums wird im wesentlichen eine Umwandlung unseres Geistes sein; aus dieser Wiedergeburt heraus wird eine mächtige Neuverteilung des Besitzes hervorgehen; und in Verbindung mit dieser Neuaufteilung wird der Wille stehen, das Land in künftigen Zeiten, in bestimmten oder unbestimmten Abständen wieder und wieder neu zur Verteilung zu bringen." Die beiden hier vorliegenden Bände liefern durch die Dokumentation der brieflichen Korrespondenzen mit Zeitgenossen einen Überblick über das politische Denken und Wirken Landauers. Nicht zu kurz kommen dokumentierte private Briefe an die Familie. U.a. finden sich im zweiten Band Briefe, die Landauer in der Hochphase der Novemberrevolution 1918 bzw. der Münchner Räterepublik im Frühjahr 1919 an Max Nettlau oder Kurt Eisner schrieb. Beiliegend einige Zeitungsartikel zu Landauer aus FAZ und ZEIT. Band 1 durchgehend etwas wasserrandig und erste Seiten stockfleckig. Band 2 mit Schriftzug auf Vorsatz.* **100,00 €**

229. Landauer, Walter: Kropotkin's Ideen über die „Gegenseitige Hilfe" und ihre Bedeutung. Ein Vortrag für unsere Zeit. Felix Dietrich, Gautzsch b. Leipzig. 1920. 24 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER52435*) (= Kultur und Fortschritt. neue Folge der Sammlung „Sozialer Fortschritt", Hefte für Volkswirtschaft, Sozialpolitik, Frauenfrage, Rechtspflege und Kulturinteressen", No. 558/60). Landauer unterstützt Kropotkins These der „Gegenseitigen Hilfe" ausdrücklich: „Dem Ruf nach den Räten, der an sich mit Gewalt und Diktatur ja nichts zu tun hat, so enge er leider heute oft damit zusammengeworfen wird, liegt wohl der im Menschenbewußtsein nie ganz erloschene Gedanke der gegenseitige Hilfe zu Grunde. Die Irrlehre des gegenseitigen erbarmungslosen Kampfes, wie sie besonders uns aus Recht, Wissenschaft und Religion heute entgegentritt, hat sich überlebt. Sie muß und kann nur überwunden werden in alle Bande sprengender gegenseitiger Hilfe." Umschlag mit kleinem Eckausriss, sonst guter Zustand.* **30,00 €**

230. Langhard, J.: Die anarchistische Bewegung in der Schweiz von ihren Anfängen bis zur Gegenwart und die internationalen Führer. O. Häring, Berlin. 1903. VI, 492 S. 8°, OHLdr. (Bestell-Nr. BER54145*) ☆ Mit Besitzstempel. Der Langhard-Band gliedert die anarchistische Bewegung der Schweiz jeweils nach dem französischen, deutschen und italienischen Sprachraum. Des weiteren liefert er einen Abschnitt zu den sog. legislativen Maßnahmen, d.h. zur staatlichen Verfolgung des Anarchismus. Abgerundet wird der Band durch einen Dokumentenanhang, der sowohl amtliche Schriftstücke als auch anarchistisches Material enthält. Der gegen den organisierten Anarchismus gerichtete Band („Gegen den Anarchismus ist Schärfe erfahrungsgemäß wirksamer als halbe Maßregeln.") erhält vor allem durch die zeitgenössischen Schilderungen der in die Schweiz exilierten anarchistischen Aktivisten seinen Wert. Recht ausführlich behandelt Langhard die Biografie und den Schweizer Aufenthalt von Johann Most: „Mosts Agitationsreden in den genannten Städten (der Schweiz, Anm.) erregten Aufsehen. Die schweizerischen Behörden wurden von der bürgerlichen Presse zum Einschreiten aufgefordert. Der anarchistische Agitator wurde aber damals von den Kantonsregierungen weder aus dem kantonalen Gebiet, noch vom Bundesrat aus dem schweizerischen Gebiet ausgewiesen. Most befürchtete immerhin die Ausweisung und verließ die Schweiz bei Genf". Außerdem wird geschildert, dass Most in der zweiten Jahreshälfte von 1882 die „Freiheit" in der Schweiz drucken ließ, bevor er sich mit dem Blatt in New York niederließ. Einband nur leicht berieben, sonst guter Zustand.* **150,00 €**



Titel-Nr. 230

231. Ligt, B. de: Anarchismus und Revolution. Herausgegeben und übersetzt von Arthur Müller Lehning. Verlag „Der freie Arbeiter", Berlin. o.J. (ca. 1922). 35 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54513*) Broschüre des holländischen Anti-Militaristen und Vorsitzenden des 1921 gegründeten Internationalen Antimilitaristischen Büros – I.A.M.B. De Ligt war ursprünglich Pfarrer und wandte sich aufgrund der kriegstreibenden Rolle der offiziellen christlichen Kirche zu Beginn des I. Weltkrieges einem pazifistisch geprägten Anarchismus zu. Damit verband er eine klare antagonistische Position zum gesellschaftlichen Status quo, die er mit einem ordentlichen Schuss Geschichtsoptimismus verband: „Unser Augenblick ist noch nicht da. Aber er nähert*

sich stets. Wir kämpfen nicht nur für die Revolution, sondern für die Revolution der Revolution." Umschlag am Falz mit Filmoplast verstärkt, sonst guter Zustand. **35,00 €**

232. Lux, H.: Etienne Cabet und der Ikarische Kommunismus. Dietz Verlag, Stuttgart. 1894. XII, 294 S., 1 Bl. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54400*) ☆ (Emig A 126) (= Internationale Bibliothek, Band 18.) 1. Aufl. Überblicksband über die utopisch-kommunistischen Gesellschafts- und Kommuneentwürfe der Ikarier-Bewegung Etienne Cabets (1788-1856), die er in seinem unter einem Pseudonym veröffentlichten Roman „Die Reise nach Ikarien" entwarf. Sehr gut erhaltenes Exemplar.* **22,00 €**

233. Mackay, John Henry: Die Anarchisten. Kulturgemälde aus dem Ende des XIX. Jahrhunderts. Magazin für Volks-Litteratur, F. Harnisch & Co., Berlin. 1893. XVI, 282 S. 8°, OHLdr. (Bestell-Nr. BER54050*) ☆ Volksausgabe (Erstes bis fünftes Tausend). Die erste deutsche Ausgabe erschien 1891 in Zürich. Mit einem Vorwort und dem Bilde des Verfassers. Roman des Individualanarchisten und Stirner-Biographen Mackay (1864-1933) über anarchistische Gestalten und Aktionen in London am Ende des 19. Jahrhunderts. Mackay (1864-1933) lehnt sich inhaltlich an die Werke und Schriften von Max Stirner, Benjamin R. Tucker und P.J. Proudhon an. Mit dem 1888 unter dem gemeinsamen Titel „Moderne Stoffe" erschienenen Novellen „Existenzen" und „Nur eine Kellnerin" wurde er zu einem der Wegbereiter der Literaturrichtung des Naturalismus. Im Jahre 1905 trat er in Verbindung mit Benedict Friedlaender, dessen sog. „Sezession des Wissenschaftlich-humanitären Komitee" (WhK) er unterstützte. Diese „Sezession" (später „Bund für männliche Kultur") trat aus dem ursprünglichen Wissenschaftlich-humanitären Komitee (WhK) um Magnus Hirschfeld aus. Einband leicht berieben, guter Zustand.* **45,00 €**

234. Mackay, John Henry: Max Stirner's kleinere Schriften und seine Entgegnungen auf die Kritik seines Werkes: „Der Einzige und sein Eigentum." Aus den Jahren 1842-1847. Schuster & Loeffler, Berlin. 1898. V, 185 S., 3 Bll. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER 52216*) Aus dem Inhalt: Erster Teil: Kleinere Schriften: Das unwahre Prinzip unserer Erziehung oder der Humanismus und Realismus. Kunst und Religion. Einiges Vorläufige vom Liebesstaat. Zweiter Teil: Entgegnungen auf die Kritik des „Einzigen und sein Eigenthum." Recensenten Stirners. Entgegnung an Feuerbach, Szeliga und Hess. Die philosophischen Reactionäre. Entgegnung auf „Die modernen Sophisten" von Kuno Fischer. Umschlagfalz mit zwei Filmoplaststreifen verstärkt, Schnitt unsauber, sonst guter Zustand.* **150,00 €**

235. Mackay, John Henry: Sturm. Verlags-Magazin, Zürich. 1890. XII, 115 S. Kl.8°, Priv.Ln. (Bestell-Nr. BER54831*) ☆ Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. Gedichtsammlung J.H. Mackays (1864-1933), der als Wegbereiter der Literaturrichtung des Naturalismus gilt. In Berlin bewegte er sich im naturalistischen Friedrichshagener Dichterkreis von Bruno Wille und Wilhelm Bölsche. Mit gedruckter Widmung: „Dem Andenken Max Stirner's widme ich diese zweite Auflage". Vorsätze erneuert.* **100,00 €**

236. Malatesta, Errico: In Wahlzeiten. Ein Arbeiterzwiegespräch. Übersetzt und bearbeitet von A. Souchy. Verlag der Syndikalist / Fritz Kater, Berlin. 1928. 14 S, 1 Bl. Verlagswerbung. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER47554*) Von der FAUD (Anarchosyndikalisten) herausgegebene Broschüre, in der es abschließend zur anarchosyndikalistischen Bewegung heißt: „Hier sind Arbeiter vereinigt, die die politische Schaumschlägerei satt*

haben und an die Organisierung des Kampfes ums Brot denken, durch die vereinte Kraft in den Betrieben, in der Wirtschaft." Klammerung rostig, sonst guter Zustand. **28,00 €**

237. Malatesta, Errico: Unter Landarbeitern. Ein Zwiegespräch von Errico Malatesta. Verlag „Der Syndikalist", Fritz Kater, Berlin. 1924. 27 S. Gr.8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER47143*) Exemplarischer Auszug aus dem Zwiegespräch, der ein freiheitlich-kommunistisches Verständnis populär vermittelt: „Johann: Du scheinst mir da Anarchist oder Syndikalist zu sein, Peter? Peter: Ja, ich bin der Ansicht, wer ein Freund sein will, muß es ganz sein; und wenn man eine Veränderung der Gesellschaft haben will, dann soll man nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Der freiheitliche, staatslose Kommunismus ist das einfachste und gerechteste System. Alle arbeiten gemeinsam, und alle genießen gemeinsam die Früchte ihrer Arbeit. Es gilt nur, auf den Bedarf des Volkes zu achten, wenn man alle Bedürfnisse befriedigen will." Umschlagvorderseite etwas lichtrandig, Rückseite an einer Stelle mit Läsuren, sonst guter Zustand.* **30,00 €**

238. Most, Joh. / Nieuwenhuis, F. Domela / Müller, Hans: Die Bastille am Plötzensee. Blätter aus meinem Gefängniß-Tagebuch / Die verschiedenen Strömungen in der deutschen Sozialdemokratie / Der Klassenkampf in der deutschen Sozialdemokratie. Mit dem polemischen Nachwort: K. Kautsky's Abenteuer in Zürich. W. Bracke jr., Braunschweig, Q. Harnisch, Berlin, Verlags-Magazin, Zürich. 1876, 1892, 1892. 79, 31, 140 S. 8°, Priv.HLn. (Bestell-Nr. BER54053*) ☆ Bis auf die Nieuwenhuis-Broschüre sind die Titel ohne Originalumschlag zeitgenössisch eingebunden. Most beschreibt in „Die Bastille am Plötzensee" seinen 26-monatigen Strafgefängnis-Aufenthalt als Redakteur der „Freien Berliner Presse" wegen einer „aufwieglerischen" öffentlichen Rede. Die Most-Schrift liegt in der zweiten Auflage vor und ist später in seinen „Memoiren. Erlebtes, Erforschtes und Erdachtes" veröffentlicht worden. In dem Beitrag 'Die verschiedenen Strömungen in der deutschen Sozialdemokratie' beschäftigt sich der niederländische Sozialdemokrat Nieuwenhuis (1846-1919) mit den innerparteilichen Auswirkungen der deutschen Sozialdemokratie nach dem Ende des sog. Sozialistengesetzes. Dabei greift er in die Debatte auf dem Erfurter Parteitag 1891 ein, auf dem der linksoppositionelle Kreis der „Jungen" marginalisiert wurde. Inhaltlich wendet er sich gegen die „Staatssozialismus-Vorstellungen" von Georg von Vollmar (1850-1922): „Mit Reden, wie den Vollmar'schen, wäre eine Sozialdemokratie nie entstanden". Nieuwenhuis" Resümee hinsichtlich des Linienkampfes innerhalb der SPD fällt folgendermaßen aus: „Unser Eindruck ist, daß aus Opportunitätsgründen die Leitung der Partei es vorgezogen hat, nach rechts zu gehen (um nicht die Unterstützung Vollmar's und der Seinigen zu verlieren, deren Zahl größer war, als sie geglaubt hatte), statt nach links, und daß sie die Opposition zum Zweck ihrer persönlichen Rettung geopfert hat". Nieuwenhuis wandte sich in den 90er Jahren mehr und mehr anarchistischen Positionen zu. Hans Müller ist einer der Hauptvertreter der Berliner Opposition der „Jungen". In seinem Text spricht er sich gegen den Vorwurf gegenüber den „Jungen" aus, einen „inneren zerfleischenden Bruderkrieg" initiieren zu wollen: „Denn sie treibt ja nicht Opposition der Opposition halber, sondern um die Partei zu regenerieren und zu revolutionieren. Sie hat nicht der Sozialdemokratie den Krieg erklärt, sondern nur ihren opportunistischen Gelüsten, ihren possibilistischen Reformspielereien, ihrer kleinbürgerlichen Kompromißkrämerei!". Einband leicht berieben, sonst guter Zustand.* **200,00 €**

239. Most, Johann / Krasser, Friedrich: Die Gottespest. „Wenn es einen Gott gäbe, müßte man ihn abschaffen." Verlag des „Alarm", Hamburg. O.J. 16 S. 8°, OBrosch.



Titel-Nr. 239

(Bestell-Nr. BER54242*) Vermutlich herausgegeben im Rahmen des Zeitungsprojekts „Alarm“ in Hamburg, welches ab 1920 wöchentlich erschien. Wurde sich anfangs noch mit Kommunisten und Sozialisten solidarisiert und zu einem gemeinsamen Kampf gegen den immer aggressiver werdenden Kapitalismus aufgerufen, so änderte sich dies ab 1923. Man vertrat einen syndikalistischen Standpunkt und propagierte „Heraus aus den Parteien“. Im späteren Verlauf wurden alle nicht-anarchistischen Gruppen abgelehnt, auch gegen die FAU sprach man sich aus: „Die Auch-Anarchisten sind unsere ärgsten Gegener und gegen sie gilt es den Kampf zu führen mit aller Schärfe“. Most's Schrift „Die Gottespest“ war eine der meist gelesensten Kampfschriften der Freidenkerbewegung um die Jahrhundertwende. Die Verbreitung der deutschen Ausgabe wurde stets mit allen Mitteln unterdrückt. Noch im Jahre 1923 erhielt der Sekretär und Verlagsleiter der proletarischen Freidenker wegen der Verbreitung der Schrift 6 Monate Gefängnis. Umschlag gering geblichen, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar.* **60,00 €**

240. Most, Johann: Für die Einheitsfront des revolutionären Proletariats. Das Ziel des Kommunismus. Kommunistischer Anarchismus. Mit einem Geleitwort von Rudolf Rocker und Franz Pfemfert. Verlag DIE AKTION (Franz Pfemfert), Berlin. 1921. 32 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER52554*) (= Der Rote Hahn, Bd. 53 / 54). Mosts (1846-1906) kleine Schrift, die zuerst in seiner Zeitung „Freiheit“ in New York erschien, dokumentiert seine Hinwendung zu anarcho-kommunistischen Positionen, die von Peter Kropotkin beeinflusst waren. Umschlag ausgeblichen.* **80,00 €**

241. Most, Johann: Internationale Bibliothek. Nr. 1, April 1887 bis Nr. 17, Juli 1891. John Müller, New York. 1887-1891. Je 16 S. (letzte Nr. 48 S.). 8°, OHLdr. (Bestell-Nr. BER 54052*) ☆ 17 Nummern original eingebunden. In dieser von Johann Most (1846-1906) herausgegebenen Schriftenreihe finden sich vor allem seine eigenen bedeutenden Schriften: u.a. „Die Gottespest“ (Nr. 3, Juni 1887); „Die Freie Gesellschaft“ (Nr. 5, August 1887); „Die Eigenthumsbestie“ (Nr. 6, September 1887); „Die Anarchie“ (Nr. 10, Januar 1888); „Der Stimmkasten“ (Juni 1888); „Der kommunistische Anarchismus“ (Nr. 14, December 1889). Die deutschsprachigen Titel dieser separaten Schriftenreihe von Most liegen komplett vor, die drei englischsprachigen Titel (Nr. 14a, 16a, 18) fehlen. Nach einer wiederholten schweren Haftstrafe in seinem Londoner Exil, zu der er wegen eines positiven Artikels zum Attentat auf Zar Alexander II. in der „Freiheit“ verurteilt wurde, verließ er die britische Insel Ende 1882 Richtung New York. Dort setzte er, trotz seines schlechten physischen Zustands, die Herausgabe der „Freiheit“ fort und schaffte sich mit der „Internationalen Bibliothek“ ein eigenes publizistisches Forum, um u.a. sein Verständnis eines kommunistischen Anarchismus inhaltlich präziser auszuarbeiten. Die letzte Nummer enthält ein Fragment von Bakunins Schrift „Gott und der Staat“, die erstmals 1882 gedruckt wurde. Einband etwas berieben. Sonst guter Zustand.* **500,00 €**

242. Müller, Hans: Michael Bakunin. Der revolutionäre Anarchismus. Sozialistische Verlagsgenossenschaft, Zürich. 1919. 31 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER39923*) (=*

Sozialistische Bibliothek, Heft 3) Hinsichtlich der Definition des „Bakunismus in der Arbeiterbewegung" im Verhältnis zum Bolschewismus heißt es bei Müller thesenartig: „Der Bolschewismus enthält viele Punkte, die recht auffällig an Bakunin erinnern, wenn man vom Autoritär-Zentralistischen der proletarischen Diktatur absieht; so vor allem im zerstörerischen Teil, der gegen Bourgeoisie und Kapitalismus gerichtet ist, auch wohl im föderalistischen Prinzip des Rätesystems, im Bildungsprogramm. Und überhaupt drängt sich die Frage auf, ob nicht im revolutionären Marxismus die beiden Gegensätze Marx und Bakunin in mehreren Punkten eine Verschmelzung erfahren haben." Gut erhaltenes Exemplar.

20,00 €

Titel-Nr. 241

243. Müller, Josef (Hg.): Der Hochverraths-Proceß und die Affaire Merstallinger gegen Engel, Pfleger, Berndt, Sommer, Schmidt, Gröbner, Spiegel, Krondorfer, Winter, Masur, Motz, Kompoß, Würges, Wagner, Weich, Spahl, Wetz, Buelacher, Treibenreif, Peukert, Kotidek, Stiaßuy, Führer, Gams, Kreps, Schenk, Wordak, Heitzer und Hotze. Verhandelt von dem k.k. Schwurgericht Wien vom 8. bis 21. März 1883. Selbstverlage des Herausgebers, Wien. 1883. 238 S. 12°, Priv.HLn. (Bestell-Nr. BER 54120*) ☆ Mit Besitzstempel. Nach den stenographischen Berichten bearbeitet und wahrheitsgetreu wiedergegeben. Hintergrund dieses politischen Prozesses gegen Anhänger der sozialdemokratischen und sozialrevolutionären Bewegung war ein Attentat auf den Schuhfabrikanten Merstallinger im Herbst 1882. Dies war der erste Akt der „Propaganda der Tat" in Österreich und hatte in der Folgezeit folgenschwere Konsequenzen bis hin zur Verhängung des Ausnahmezustandes über Wien und Umgebung 1884. Oppositionelle Zeitungen wie „Die Zukunft" mußten eingestellt werden, die Vereine wurden aufgelöst und öffentliche Versammlungen konnten nicht stattfinden. Originalumschlagvorderseite auf Vorsatz geklebt. Gelenk am Buchblock gebrochen. Eine Innenseitenecke restauriert (mit Textverlust).* **100,00 €**

244. Nettlau, M(ax): Errico Malatesta. Das Leben eines Anarchisten. Verlag „Der Syndikalist", Berlin. 1922. 177 S. Gr.8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER52080*) Dt. EA. Vom Verfasser besorgte deutsche Ausgabe des italienischen Werkes (New York 1922). Mit Zeichnung auf Umschlag: Borghi und Malatesta im Prozeß zu Mailand am 27.-29. Juli 1921. Malatesta (1853-1932) gilt als exponiertester Vertreter der anarchistischen Bewegung Italiens. Als Abbrecher eines Medizin-Studiums widmete er sich früh voll und ganz der sozialen Revolution. Als ein Musterbeispiel einer „blanquistischen" Aufstandstaktik dürfte jenes Projekt in die Annalen eingehen: 1877 führte Malatesta zusammen mit zwei Kombattanten einen Aufstandsversuch in zwei Dörfern in Kampanien durch. Sie verübten einen Brandanschlag auf das Finanzamt und erklärten das Ende der Monarchie. Die Dorfbewohner begrüßten die Aktion, lehnten es aber ab, sich daran zu beteiligen. Die Ankunft von Truppen bereitet dem Aufständchen ein schnelles und jähes Ende. Wegen dieser Aktion war Malatesta gezwungen, das Land zu verlassen. Umschlagvorderseite mit kleinem Eckausriss, handschriftlicher Titel auf Rücken notiert, sonst guter Zustand.*

60,00 €

Neues Leben.
Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift, Berlin 1897-1903

Die Gründung des „Neuen Lebens“ erfolgt nach beinahe zwei Jahren andauernder Auseinandersetzungen der Gruppe „Centrum“ (Adolf Löhr, Paul Pawlowitsch, Neft, Paul Petersdorf, Julius Müller, Korthals, Diesner u. a.) und den Herausgebern des „Sozialist“ Gustav Landauer, Spohr und Weidner. Löhr und Pawlowitsch hatten in dieser Zeit immer wieder versucht, Einfluss auf den „Sozialist“ zu gewinnen. Die Kritik richtete sich erst gegen Landauers Propaganda für Produktiv- und Konsumgenossenschaften, dann gegen finanzielle Misswirtschaft oder eine zu lasche Schreibweise, dann wieder gegen zu intellektuelle Artikel, die der normale Arbeiter nicht verstünde usw.

Zum endgültigen Bruch kommt es, nachdem Pawlowitsch und Genossen während einer kurzen Inhaftierung von Landauer und Spohr (Redakteur und Expedient des „Sozialist“) Einblick in die Geschäftsbücher, den Spohr hartnäckig verweigert hatte, erlangen. Die finanzielle Misswirtschaft so vorgeblich bestätigt gefunden, wird Stimmung gegen die „Sozialist“-Leitung gemacht. Unter dem Vorwand, die Pakete zur Post zu bringen, erlangt die Gruppe Adressen der „Sozialist“-Abonnenten. Durch das Abschreiben der Adressen verzögert sich der Versand um einen Tag.

In der folgenden Auseinandersetzung weigern sich Landauer, Spohr und Weidner, die „Sozialist“-Verantwortlichen, ihre Posten zu räumen und mit den Geschäftsbüchern das Blatt der vorgeblichen Mehrheit zu übergeben. Der „Sozialist“ berichtet über die „traurigen Treibereien“, die sofort nach der Neugründung begonnen hätten, und verwahrt sich gegen ein Wiederaufwachen der ewigen demokratischen Ansprüche. Pawlowitsch verfasst einen Artikel als Antwort auf diese redaktionelle Mitteilung, in der er das Vorgehen gegen die Leitung des Blattes begründet. Der „Sozialist“ druckt ihn erwartungsgemäß nicht, so wird er kurz darauf von Pawlowitsch als Flugblatt im Eigenverlag veröffentlicht und an die „Sozialist“-Abonnenten verschickt. Es endet mit der Aufforderung an die Genossen allerorts, die Gelder für den „Sozialist“ bis auf weiteres zurückzuhalten.

Wenige Tage darauf beschließt die Gruppe um Pawlowitsch die Herausgabe einer eigenen Zeitung. Kaum eine Woche später sind 150 Mark für die erste Nummer beisammen und ein Name gefunden: „Neues Leben. Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift“, die erste Nummer erscheint am 5. Juni 1897. Von dieser Nummer sollen 4000 Exemplare gedruckt und als Agitationsnummer – d.h. umsonst – verschickt worden sein. Einen Monat später soll das Blatt bereits 760 feste Abonnenten haben, doch finanziell geht es ihm kaum besser als dem „Sozialist“, es steht am Abgrund.

Bereits im September 1897 wird in der Nummer 14 moniert, dass sich in kurzer Zeit so viele Schuldner angesammelt hätten, dass diese Nummer vielleicht die letzte sei. Unter beständiger Geldnot erscheint das Blatt weiter, bis es schließlich mit der Nummer 28, Mitte Dezember 1897, sein Erscheinen einstellt. Der „Sozialist“ erinnert aus diesem Anlass an eine Behauptung des „Neuen Lebens“, die lautete: das „Neue Leben“ habe bewiesen, dass man ohne einen bezahlten Redakteur auskomme. Mit Häme kommentiert der „Sozialist“, dies sei wohl nur der Glaube der Herausgeber des „Neuen Lebens“ und mit dem stünden sie wohl allein.

Als im März 1898 das Gerücht umgeht, der „Sozialist“-Drucker Siebenmarck habe sein Geschäft verkauft und der Nachfolger werde wohl kaum das Blatt weiter drucken, will man für diesen Fall sofort das „Neue Leben“ wieder herausbringen (die Finanzierung der ersten Nummer soll gesichert sein). Allerdings war die Nachricht von Siebenmarcks Aufgabe der Druckerei nur ein Gerücht.

Im Juli 1898 meldet sich das „Neue Leben“ in neuer Folge zurück, amüsanterweise auch mit der neuen Rubrik „Gewerk- und Genossenschaftliches“, wo doch die Berichterstattung des „Sozialist“ über die Genossenschaften früher einer der Hauptkritikpunkte gewesen war. Großer Erfolg ist dem „Neuen Leben“ auch in seinem zweiten Anlauf nicht beschieden. Im Oktober 1898 benötigt das Blatt wöchentlich einen Zuschuss von 15 Mark. Inzwischen gibt es sogar auf Seiten des „Neuen Lebens“ eine große Zahl von Stimmen, die sich für eine Verschmelzung mit dem „Sozialist“ einsetzen. Pawlowitsch, Julius Müller und Löhr stellen allerdings die Bedingung, dass die Schulden des „Sozialist“ nicht übernommen werden und Spohr und Weidner auf keinen Fall weiter dabei bleiben. Landauer dürfe bleiben, wenn er mit 30 Mark Wochenlohn zufrieden sei und sich sonst jeden Einflusses enthalte.
Offenbar hat man selbst auf Seiten des „Neuen Lebens“ inzwischen eingesehen, dass ein routinierter Schriftsteller wie Landauer bei der Zusammenstellung einer Zeitung nicht schaden kann. Mit der Verschmelzung wird es aber erst einmal nichts. Im April erklärt eine Korpora das „Neue Leben“ zum einzigen Organ der Berliner Bewegung, für den „Sozialist“ in seinem Siechtum findet sich hier kein Fürsprecher mehr.
Das „Neue Leben“ ist keineswegs ein leuchtendes Beispiel. Intern gibt es auch dort regelmäßig Unfrieden. Im Zentrum davon steht des öfteren Rudolf Lange, der nach der Neugründung des Blattes in der Redaktion tätig ist. Nachdem er jedoch Julius Müller, einem der Gründer des „Neuen Lebens“, die Frau ausgespannt hat und diese Ende 1898 bei Lange eingezogen ist, ist das Verhältnis zu der „Neues Leben“-Gruppe gespannt, und Lange hält sich daher im persönlichen Umgang sehr zurück.
Im Juli 1899 gären diese Streitigkeiten immer noch. Sie sollen dadurch geregelt werden, dass man über das Vorleben von Lange in London Erkundigungen einziehen will. Von Albert Weisheit wird Lange zudem der Spitzelei verdächtigt. In der Folge distanziert man sich erst einmal von Lange, indem man ihn – wie es so schön heißt – aus der inneren Bewegung ausschließt (Okt. 1899).
Durch einen früheren Aufenthalt in London hat Lange dorthin sehr gute Kontakte, und plötzlich ist auch der Londoner Communistische Arbeiter-Bildungs Verein (der auch als Wühler gegen den „Sozialist“ aufgetreten ist) nicht mehr mit dem „Neuen Leben“ zufrieden. Die Politische Polizei rechnet damit, dass dies Lange bald bei seiner Rehabilitierung helfen werde. Lange geht bald darauf erst einmal auf Agitationstour und kehrt erst Monate später wieder nach Berlin zurück. Die Wogen sind inzwischen etwas geglättet, und Lange darf wieder für das „Neue Leben“ schreiben, sofern er die Artikel mit seinem Namen zeichnet. Fähige Artikelschreiber sind Mangelware beim „Neuen Leben“ und das sonstige Niveau ist eher niedrig angesiedelt. Anlässlich des Eingehens des „Armen Konrads“ zitiert der „Sozialist“ mit Genugtuung Johann Mosts Entrüstung in der „Freiheit“ über dieses Eingehen eines Agitationsmittels erster Klasse, das die Segel habe streichen müssen: „und zwar vor einem Conglomerat von Kafferismus, Stänkertum und grössenwahnsinnigem Häringssalat.“ Das Konkurrenzorgan „Neues Leben“, so sinngemäß Most, sei durchschnittlich nichts anderes als ein Ablagerungsplatz für Produzenten von sonst nirgends druckbarem Quatsch.
Just in dem Moment als der „Arme Konrad“ eingestellt wird, kommt von Pawlowitsch der Vorschlag zu einer Verschmelzung von „Neuem Leben“ und „Sozialist“ zur Hebung der Zeitungskalamität. Dazu schlägt Pawlowitsch eine Konferenz in einer größeren Stadt Mitteldeutschlands vor, wo entschieden werden solle, ob das „Neue Leben“ den „Sozialist“ als Monatsblatt mitvertreibe. Doch der „Sozialist“ wiegelt ab: So wie die Dinge lägen, werde eine solche Konferenz nur einen geringen Nutzen bringen. Es läge eher daran, ob man den „Sozialist“ für gut und wichtig halte. Und das täten alle, selbst

im Lager von Pawlowitsch. Dazu bedürfe es keiner Konferenz.
Bevor es zu irgendeiner Entscheidung oder auch nur weiterer Diskussion kommt, ist der „Sozialist" schon Geschichte und stellt im Dezember 1899 sein Erscheinen ein. Auf einer Korpora am 14. Januar 1900 wird Weidner zur Mitarbeit am „Neuen Leben" aufgefordert, und es wird erwogen, ihn eventuell sogar zur ständigen Expedition der Zeitung heranzuziehen. In diesem Fall solle ihm aber nicht die Kassenverwaltung überlassen werden. Dadurch verletzt, verlässt Weidner die Versammlung und erklärt, mit der selbständigen Herausgabe des „Sozialist" fortfahren zu wollen, wofür ihm aber im Endeffekt doch die Mittel fehlen.
Im August 1900 notiert das Preußische Innenministerium über das „Neue Leben", die Lage sei pekuniär so schlecht, dass mit jeder Nummer das Eingehen zu erwarten sei. Die Schreibweise sei eine wenig packende, die meist unverständlich sozial-politisch-philosophisch angehauchten Artikel langweilten das anarchistische Publikum viel zu sehr. Die Lage erinnert an die des „Sozialist" wenige Jahre zuvor.
Dennoch sollte das Innenministerium nicht Recht behalten. Das „Neue Leben" fängt sich wieder und erscheint bis zum Ende des Jahres 1903. Auf Betreiben des schließlich doch ins Boot geholten Weidner startet das Blatt mit einer neuen Namensgebung ins Jahr 1904: Fortan heißt es „Der freie Arbeiter".

Tilman Leder


Neues Leben.
Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift.
1. Jahrgang | Sonnabend, den 11. December 1897. | No. 28.
An unsere Leser!
Triumph! ob auch Sieg?
Freiheit.

Titel-Nr. 245


Neues Leben.
Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift.
2. Jahrg. Neue Folge. | Sonnabend, den 9. Juli 1898. | No. 1.
Neues Leben, neue Folge.

Titel-Nr. 246

245. Neues Leben. Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift. 1. Jahrgang, Nr. 1, 5. Juni 1897 bis Nr. 28, 11. December 1897. C. Burger, Berlin. 1897. 166 S. Gr.4°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54515*) ☆ Kompletter erster Jahrgang nach der Trennung der sog. arbeiteranarchistischen Fraktion um Paul Pawlowitsch von „Der Sozialist" um Gustav Landauer. Exemplare in einem Halbleinenband neu eingebunden. Die Hintergründe für die Herausgabe des „Konkurrenzblatts" „Neues Leben" waren recht vielfältig: Landauer und Spohr wurden finanzielle Unregelmäßigkeiten, die faktische Festanstellung und der zu akademische Tonfall im „Sozialist" vorgeworfen. In der Auftaktnummer von „Neues Leben" wird sich zum einen gegen die üble Nachrede verwahrt und zum anderen in groben Zügen der Sinn und Zweck des neuen Blatts beschrieben: „Nun da wäre also dasjenige Blatt, von welchem nicht nur ein Teil der bürgerlichen Tagesblätter allerhand blödsinnige Bemerkungen übrig hatte, sondern von dem selbst von vorgeblichen Gesinnungsgenossen mehr oder weniger versteckte Niederträchtigkeiten und Gemeinheiten in die Welt gesprengt wurden. Ja selbst vor Denunziationen – allerdings vielleicht unbewusst – schreckte man nicht zurück (...) Neues Leben wollen wir errichten; neues Leben auf neuer Grundlage. Die Menschheit soll wieder neu erstehen in hoher Veranlagung, würdevoll, im Menschen den Menschen achtent, lebend in grossmöglichster Glückseligkeit, nur folgend ihren Neigungen und vernunftgemässen Entschliessungen. Ein Zustand soll entstehen, in welchem Unterdrückung ein unbekannter Begriff ist und in welchem das Herrschen zu den Unmöglichkeiten gehört. Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit muss der Wahlspruch des zukünftigen Zustandes der Dinge sein". In der Nummer 4 vom 26. Juni 1897 geht Pawlowitsch auf die unentgeltliche Tätigkeit für die anarchistisch-sozialistische Presse ein: „Eins steht aber fest, mag es kommen wie es will, sollte das Schlimmste eintreffen, sollte „Neues Leben" nicht existenzfähig sein (wir werden das Gegentheil beweisen!), es war unverantwortlich die Genossen, welche unentgeltlich im Interesse der Bewegung arbeiten wollten, zurückzuweisen. Wir haben jetzt viermal expedirt, das bedeutet eine Ersparniss von hundert Mark in vier Wochen, wir haben bewiesen, wir wollen arbeiten, und wir können arbeiten im Interesse der Bewegung. Die monatlichen Abrechnungen von „Neues Leben" sollen unsere Rechtfertigung sein, wenn von solcher überhaupt die Rede sein kann. Die Idee über Alles! Hoch die Anarchie!" In der Nummer 7 vom 17. Juli schaltet sich der ehemalige Leiter von „Der Sozialist", Peter Petersdorf, in die Debatte ein und wendet sich vor allem gegen die rüden Attacken der „Sozialist"-Unterstützer Robert Reitzel vom „Armen Teufel" und Johann Most von der „Freiheit", die sich seiner Ansicht nach „in geradezu kindischer Entrüstung über eine Sache auslassen, über die sich nicht einmal alle Berliner Anarchisten ein Urtheil erlauben". Petersdorf geht folgend auf die Vorwürfe des „Sozialist" gegen die Gründer des „Neuen Leben" ein: „Die grössten Vorwürfe, die nun von den Leitern des „Sozialist" gegen die Begründer des „Neuen Leben" geschleudert wurden, sind erstens, der Adressendiebstahl und zweitens die Aufforderung an die Abonnenten, Gelder bis auf weiteres zurückzuhalten. Diese Vorwürfe mögen eine gewisse Berechtigung haben, wenn man die Sache vom Standpunkt des Sozialistleiters betrachtet, doch da bekanntlich jedes Ding zwei Seiten hat, muss ich auch diese That von einem anderen Lichte beschienen, einmal betrachten. Da der Besitz der Adressen allein nur die Möglichkeit bot, den Leitern des „Sozialist" das absolutistische Regime zu beschneiden, und auf anderen Wegen die Adressen nicht zu haben waren – wenn man auch nachträglich erklärt, man hätte sie freiwillig gegeben, was ich jetzt, nach dem Entrüstungssturm nicht gut glauben kann, – halte ich jetzt diesen sogenannten Diebstahl für den einzig möglichen Weg und erkläre mich nachträglich damit einverstanden". Auch hinsichtlich des zweiten Vorwurfs des „Sozialist" (Aufforderung zur*

Einstellung der Abozahlungen) stellt sich Petersdorf indirekt auf die Seite der neuen Blattmacher, denn das „Eigenthumsrecht Vieler" legt es nahe, dass eine Blatt-Neugründung aus einem bestehenden Projekt legitim ist. Mit der Nr. 28 vom 11. December 1897 musste die Redaktion und Expedition von „Neues Leben" das Blatt u.a. aufgrund der mangelnden Finanzen (vorerst) einstellen. Dennoch ziehen sie trotz der Verbitterung im Verlauf ihres kleinen Rückblicks eine positive Bilanz: „Endlich ist das von Vielen erwartete und von Wenigen erwünschte Ereignis eingetreten: „Neues Leben" musste ersticken in dem Moder unserer Zeitverhältnisse. Dieses so junge Unternehmen musste zu Grunde gehen in unserer an Geist so armen und an gemeinem Egoismus so reichen Zeit. Trotz alle dem aber hat „Neues Leben" seinen Zweck erfüllt. Die Gründe, welche uns leiteten, „Neues Leben" herauszugeben, sind bekannt genug und bedürfen keiner Wiederholung. Wir haben vor allem bewiesen, dass zur Leitung eines anarchistischen Wochenblattes kein bezahlter Redakteur und Expedient nothwendig ist (...) Wir wussten, das „Neues Leben" nicht auf die Dauer zu halten ist, denn Indifferentismus und Intolleranz machen auch die beste Absicht zu schanden. Doch der Zweck ist erreicht. Wir haben gezeigt und werden es noch ferner zeigen, dass Anarchisten keine Hammel sind und das unter den heutigen Menschen so weit verbreitete absolutistische System vor allem in ihren eigenen Reihen nicht aufkommen lassen. Wir haben auch nicht nothwendig, Rechenschaft abzulegen für unser Thun. Was wir gethan, das thaten wir um unser Selbst willen. „Neues Leben" fiel, doch nicht als Opfer einer Reaktion, sondern als Opfer der Zweckmäßigkeit (...)". Einband leicht berieben. Exemplare in einem sehr guten Zustand. **500,00 €**

246. Neues Leben. Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift. 2. Jahrgang (Neue Folge), Nr. 1, 9. Juli 1898 bis Nr. 25, 24. Dezember 1898. Franz Szczodry, Berlin / Richard Klose, Berlin / Franz Kretzscher, Berlin. 1898. 150 S. Gr.4°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54517*) ☆ Kompletter zweiter Jahrgang der nach der vorzeitigen Einstellung im Dezember 1897 als Neue Folge wieder neu herausgebrachten anarchistisch-sozialistischen Wochenschrift „Neues Leben". Exemplare in einem Halbleinenband zeitgenössisch eingebunden. Zum Neustart und zu der zunehmenden Differenzierung innerhalb des anarchistischen Lagers heisst es: „Dieser Braukessel der Theorien muss sein, ist durchaus notwendig, um eine Klärung der Meinungen herbeizuführen. Was werden will, braucht Zeit, um sich zu formen. Eine Klärung der Meinungen ist absolut notwendig, sie bringt uns ab von dem unfruchtbaren Sichergehen in wesenlosen Abstraktionen zu einer sicheren, systematischen und durchgreifenden Aufklärungsarbeit. Schlimm ist nur, daß schlechterdings kaum die Möglichkeit vorliegt, alle unter den Gesinnungsgenossen verstreut liegenden Meinungen zur Aussprache kommen zu lassen. Um diese bedauerliche Lücke in der anarchistisch-sozialistischen Bewegung auszufüllen, erscheint „Neues Leben" wieder auf der Bildfläche. „Neues Leben" soll daher der Sammelpunkt aller revolutionären Elemente sein (...) An alle Freunde der wahren Freiheit geht deshalb die ernste Mahnung, helfend Hand anzulegen an das grosse Werk. Jeder betrachte sich für einen Werbeapostel unserer idealen Sache (...) Aber auch diejenigen unserer Freunde, die durch Aufsätze ihre Meinung zum Ausdruck bringen können, sind ganz besonders ersucht, sich als Mitarbeiter von „Neues Leben" zu betrachten. Unser Blatt soll ein Spiegelbild einer aus sich selbst herausgeborenen wirklichen Arbeiterbewegung sein. Jedoch niemals einseitig, niemals fanatisch. Jeder freie Geist soll in unserer Mitte stets willkommen sein". Um die Positionierung des „Neuen Leben" als Forum eines kommunistischen bzw. proletarischen Anarchismus Nachdruck zu verleihen, beginnt gleich die erste Nummer mit einer Artikelserie von Rudolf Lange*

unter dem Titel „Kommunistischer Anarchismus, ein logischer Widerspruch oder nicht?“ Darin wird vor allem den „Lockmitteln“ der individual-anarchistischen Fraktion der „Epigonen Stirner's und Nietzsches's“ die Stirn geboten: „Und wenn wir der Ansicht sind, dass nur Durchführung der Grundideen des kommunistischen Anarchismus die Gewähr für eine Gesellschaftsordnung bietet, in welcher ein jedes Individuum ungehindert seine materiellen und ideellen Bedürfnisse befriedigen kann, nun, so nennen wir uns auch demonstrativ kommunistische Anarchisten. Treten wir nicht schlechtweg ein für den Anarchismus, sondern für den kommunistischen Anarchismus (...).“ In der Nr. 22 vom 3. Dezember beginnt P. P. (vermutl. Paul Pawlowitsch) eine Artikelserie unter dem Titel „Sind Anarchisten Sozialisten?“ Hinsichtlich des Copyrights, was die Begriffe „Sozialismus“ und „Anarchismus“ betrifft, schickt P. P. voraus, „dass es thatsächlich Anarchisten giebt, die nicht Sozialisten sind und sich im Gegensatz zu Kommunisten bezw. Kollektivisten, individualistische Anarchisten nennen (...) Wenn sich Leute, welche dem extremsten Individualismus huldigen wie ihn Stirner predigt, – der aber das Wort Anarchismus gar nicht gebraucht – Anarchisten nennen, so können wir dies so wenig verhindern, als ein sozialdemokratischer Parteitagsbeschluss es verhindern kann, dass der Pastor Naumann sich nationaler Sozialist und Herr Stöcker sich christlicher Sozialist nennt“. Einige Seiten einzelner Exemplare knapp beschnitten und die Nr. 19 vom 12. November 1898 zum Gedenken an die Haymarket-Prozessopfer mit Anstr. Einband leicht berieben. Sonst sehr guter Zustand. **500,00 €**

247. Neues Leben. Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift. 3. Jahrgang (Neue Folge), Nr. 1, 7. Januar 1899 bis Nr. 47, 23. Dezember 1899. Franz Kretzscher, Berlin / Richard Klose, Berlin / Karl Kielmeyer, Berlin / Joseph Grossmann, Berlin. 1899. 232 S. Gr.4°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54518*) ☆ Kompletter dritter Jahrgang. Exemplare in einem Halbleinenband zeitgenössisch eingebunden. Mit der Nr. 2 vom 14. Januar 1899 schliesst die Artikelserie „Sind Anarchisten Sozialisten?“ von P.P. (vermutl. Paul Pawlowitsch). Zum Abschluss wird klargestellt: „Wohl sind wir Sozialisten; wir wollen die Sozialisierung der Gesellschaft anbahnen und erkämpfen, und zwar auf anarchistischer Grundlage. Zum Unterschied von Staats-, nationalen und demokratischen Sozialisten nennen wir uns nach wie vor Anarchisten“. In einem kleinen Beitrag in der Nr. 12 vom 15. April setzt sich „Neues Leben“ mit der recht weit verbreiteten „individuellen Propaganda der Tat“, mit dem „Terrorismus“ auseinander. Hierbei fällt allerdings das Licht des Interesses auf den „Staatsterrorismus“: „Das innerste Wesen des „Staates“, der „Partei“, ist Zwang, Unfreiheit, Knechtschaft, Unterdrückung; Toleranz und Duldsamkeit sucht man dort vergebens. Unbarmherzig wird der Vernichtungskrieg gepredigt gegen Alles, was sich nicht mit den Interessen, mit dem Wesen des „Staates“ deckt (...) Russland und Amerika, Despotie und Republik; es sind „Staaten“. Für freie Völker und Menschen ist im „Staate“ kein Platz, niemals hat der „Staat“ befreiend gewirkt, immer ist sein Auftreten bezwingend, knechtend; nur da, wo der „Staat“ aufhört, beginnt die Freiheit für Individuen, für Völker, da ist Toleranz, Duldsamkeit. Wir wollen die Freiheit, die ganze Freiheit, wir hassen jede Art und Form von Zwang, Gewalt; wir negiren den „Staat“, die „Partei“ als nur auf Zwang*



Neues Leben.

Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift

Sonnabend, den 11. November 1899.

Zum 11. November 1899.

Titel-Nr. 247

und roher, brutaler Gewalt basirend. Man nennt uns, die „Anti-Staatlichen“, die wir am entschiedensten gegen jede Gewalt, gegen jede Unterdrückung kämpfen, Terroristen, weil wir das Gegentheil von Terrorismus, die Anarchie erstreben“. In der Nr. 17 vom 3. Juni 1899 führt P.P. (vermutl. Paul Pawlowitsch) eine Entgegnung gegen den Versuch an, personenbezogene Attentate in einen psychiatrisierenden Kontext von „Anarchismus und Geisteskrankheit“ zu stellen. In seinem Text „Anarchismus – Spitzelei – Propaganda der That“ betont er: „Soviel steht aber fest, die Propaganda der That, oder was darunter verstanden wird, hat mit dem Anarchismus als solchem nicht mehr gemein, als irgend einer anderen politischen, wirtschaftlichen, ethischen, religiösen oder ähnlichen Anschauung (...) Die Identificierung der Propaganda der That mit dem Anarchismus ist lediglich eine Art der schmutzigen Geschäftspraktiken, wie wir sie oft bei den Berufspolitikern beobachten können“. Die Distanzierung von isolierten Attentaten bedeutet keine Distanzierung von direkten Aktionen: „Es könnte nun den Anschein gewinnen, als ob die sich sonst revolutionär nennenden Anarchisten auf einmal recht zahm geworden sind, weil sie die Attentäter von sich weisen. Das ist nicht der Fall. Wir reklamieren unsere Genossen ruhig für uns, und sollte wirklich einmal ein Anarchist etwas begehen, was besser unterblieben wäre, auch dann noch werden wir uns Anarchisten nennen (...) Das Folgende wünschen wir auf den Zuchthausgesetzentwurf angewendet, und unter Anwendung der Gewalt verstehen wir den gewerkschaftlichen Kampf; in letzter Linie den Generalstreik“. Die weiterhin bestehende Konfliktträchtigkeit zwischen den einzelnen anarchistisch-sozialistischen Blättern wird u.a. in der Stellungnahme in der Nr. 34 vom 23. September 1899 zur Blatteinstellung des „Armen Konrad“ deutlich: „Zum Schwanengesang im „Armen Konrad“. In der letzten Nummer des „Armen Konrad“ (den man jetzt mit gutem Recht ein Flugblatt nennen kann) befindet sich ein Artikel der von Gemeinheiten und Verdächtigungen gegen die Verbreitung unseres Blattes strotzt, das wir es unter unserer Würde halten näher darauf einzugehen, nur eins wollen wir konstatiren, dass der Artikelschreiber an Grössenwahnsinn leidet (...) Unser Bestreben wird und muss es sein, diesem Blatt (NL, Anm.) erst eine gute finanzielle Unterlage zu geben und dann an den weiteren Ausbau desselben zu denken und so bald dies erreicht dann werden auch die Mängel verschwinden. Wir machen und haben noch keinen Anspruch auf literarische Feinheit des Styl's gemacht denn die Artikel werden von Arbeitern verfasst, redigiert und herausgegeben, wenn wir erst 270 Mark monatlich für Redaktion und Expedition ausgeben können, dann werden wir weiter darüber sprechen.“ (Rechtschreibung im Original) In einer weiteren Stellungnahme von Paul Pawlowitsch zur Situation auf dem anarchistisch-sozialistischen Zeitungsmarkt schliesst dieser im Aufmacher unter der Überschrift „An die Leser des „Sozialist“, „Armen Konrad“, „Neues Leben“ und an alle Genossen“ einen Vereinigungsvorschlag an: „Mit dem Eingehen des „Armen Konrad“ ist „Neues Leben“ das einzige Wochenblatt, welches uns in Deutschland zur Verbreitung der anarchistischen Idee zur Verfügung steht. Ich weiss wohl, dass „Neues Leben“ viele Gegner unter den genossen hat, ich weiss aber auch, dass es endlich einmal Zeit ist, die Streitaxt zu begraben. Wir wollen die Ursachen und Veranlassungen des Streites vergessen und uns zu frischem tatkräftigen Handeln vereinigen und aufraffen (...) Ich weis ferner sehr wohl, dass „Neues Leben“, was Stil, Orthographie etc. anbelangt, äusserst mangelhaft ist. Um dem aber abzuhelfen, um wieder zu einem guten Agitationsblatt zu gelangen, möchte ich den Genossen folgenden Vorschlag unterbreiten (...). In Anbetracht, dass die bisherigen Leser des „Armen Konrad“ schwer ihre Lektüre wie ihr Agitationsmaterial vermissen werden, dass das jetzt verfügbare Wochenblatt „Neues Leben“ dringend der Verbesserung bedarf, dass ferner die ganze Bewegung eminenten Nutzen davon haben wird,

wollen sich die beiden bisherigen Richtungen vereinigen zu dem Zwecke, ein gemeinsames Blatt herauszugeben. Es wäre zu erwägen, dass mit diesem Wochenblatte der „Sozialist", (selbstverständlich mit Einwilligung der Herausgeber) als Monatsrevue herausgegeben würde. Zu diesem Zwecke möchte ich vorschlagen, dass so bald wie möglich in einer Stadt Mitteldeutschlands (Magdeburg, Halle oder ähnlich) eine Konferenz stattfindet, die über die Einigung verhandeln und gleichzeitig über die Gestaltung des Blattes (Titel, Inhalt, Redaktion usw.) beraten möge. Ich ersuche die Genossen sich über meinen Vorschlag zu äussern (...)". Die in den Folgenummern abgedruckten Reaktionen sind zahlenmäßig gering. Der Communistische Arbeiter Bildungs-Verein in London verfasst einen (widersprüchlichen) Beschluss, in dem es in der Nr. 39 vom 28. Oktober 1899 u.a. heisst: „Wir wollen hier jedoch keineswegs der Meinung Raum gegeben haben, als ob N.L. bisher allen Anforderungen gerecht geworden wäre, vielmehr glauben wir sicher, dass ohne bedeutende Anstrengung noch unendlich besseres geleistet werden kann. Hat aber trotz offenbarer Mängel N.L. sich doch Eingang verschafft, so wollen wir auch die aufgewendete Arbeit nicht in den Wind schlagen, sondern die eventuelle 'Vereinigung' nur in dem Sinne verstanden wissen, dass sich auch die bisher den N.L. gegenüber ablehnend verhaltenden Genossen zu gemeinsamer Arbeit auf den schon errungenen Boden 'vereinigen'". Die „Sozialist"-Anhänger im CABV wollten diesen Passus gestrichen haben, da sie offenbar eine „Vereinigung auf dem Boden des 'Neuen Lebens'" als ein Akt der Unterwürfigkeit betrachteten, auch wenn sie die „Mehrbetonung des proletarischen Kampfes" ausdrücklich anerkannten. In der Nr. 44 vom 2. Dezember scheint sich die Offerte einer potentiellen Vereinigung verbraucht zu haben, denn die Dreckschleudern werden wieder gegeneinander gerichtet. In dem redaktionellen Hinweis „In eigener Sache" wird vor allem Johann Most mit seiner „Freiheit" in die Schusslinie genommen, da dieser zuvor mehrfach Attacken gegen „Neues Leben" gefahren habe. So soll er „Neues Leben" als „Ablager-Stätte für sonst nirgends druckbaren Quatsch" bezeichnet haben. Nr. 34 mit diversen Anstr., Einband leicht berieben, sonst sehr guter Zustand. **800,00 €**

248. Neues Leben. Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift. 4. Jahrgang (Neue Folge), Nr. 1, 6. Januar 1900 bis Nr. 51, 29. Dezember 1900. Joseph Grossmann, Berlin / Richard Klose, Berlin / Otto Leonhardt, Rixdorf, Hans Loos, Berlin / Otto Albrecht, Adlershof. 1900. 214 S. Gr.4°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54553*)* ☆ *Kompletter vierter Jahrgang. Exemplare in einem Halbleinenband zeitgenössisch eingebunden. In der Nr. 28 vom 21. Juli wird die Neutralitätspolitik der sozialdemokratischen Freien Gewerkschaften einer Grundsatzkritik unterzogen: „In der Hoffnung, die christlichen Verbände zum Anschluss an die sogenannten freien Gewerkschaften zu bewegen, resultiert die Neutralität. Denn der günstige Geschäftsgang hiess die Organisationen „praktische Erfolge erzielen", und da empfanden sie den Indifferentismus eines grossen Teils der Arbeiterschaft schmerzlich. Um diese Elemente für die Gewerkschaftsorganisation zu gewinnen, heisst es also, möglichst harmlos erscheinen. Was würden auch die frommen, katholischen Arbeiter für Augen machen, wenn man ihnen mit der roten Fahne unter der Nase herumfuchtelte. Wir hal-*


Neues Leben
Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift
An die Genossen allerorts!
Die Redaktion von „Neues Leben."

Titel-Nr. 248

ten eine solche Taktik entschieden für verfehlt. Selbstverständlich soll jeder Arbeiter ungeachtet seiner politischen und religiösen Ansichten, Mitglied einer freien Gewerkschaft werden können, jedoch sollten die Gewerkschaften deshalb nicht ihren revolutionären Charakter preisgeben, denn das heisst geradezu an der propagandistischen Kraft des Sozialismus zweifeln". (Rechtschreibung im Original!) In der Nr. 30 vom 4. August 1900 wird das Attentat auf Umberto I. in Monza durch Gaetano Bresci (Mitherausgeber der anarchistischen Zeitschrift „La Questione Sociale") zum Anlass genommen, um sich von der sog. individuellen Propaganda der Tat zu distanzieren: „Die anarchistische Idee hat mit Attentaten nichts zu thun; wir wissen sehr gut, dass mit der Beseitigung einzelner Personen gesellschaftliche Institutionen, die uns verhasst sind, nicht beseitigt werden können, und nur das System bekämpfen wir, einzelne Personen kommen bei uns nicht in Betracht. Und sollte es der herrschenden Klasse gelüsten, den Vernichtungskampf in verschärftem Maasse gegen uns zu führen, so ist sie wohl im Stande, Einzelne von uns zu vernichten, jedoch unsere Idee ist unausrottbar und wie der Phönix aus seiner Asche werden stets neue Kämpfer erstehen, das Banner des freien Gedankens, des Rechts der Individualität, des Prinzips der Herrschaftslosigkeit – der Anarchie – entfaltend". In der Nr. 42 vom 27. Oktober finden wir einen Appell für den Eintritt in die Gewerkschaften und Genossenschaften, um sie mit „sozial-revolutionärem Geist" zu durchdringen. Des weiteren enthält dieser Jahrgang die Artikelserie „Die Anarchie" von Elisee Reclus. Einband leicht berieben, erste Nummer mit Filmoplast verstärkt, sonst sehr guter Zustand. **800,00 €**


Neues Leben
Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift.
Sonnabend, den 6. Juli 1901. No. 27.
Michael Bakunin

Titel-Nr. 249

249. Neues Leben. Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift. 5. Jahrgang (Neue Folge), Nr. 1, 5. Januar 1901 bis Nr. 50, 21. Dezember 1901. Ernst Schmeling, Rixdorf / Richard Klose, Berlin / E. Jacob, Borsigwalde /Rudolf Lange, Berlin / Otto Panzer, Berlin / Wilhelm Weber, Berlin / Paul Pawlowitsch, Neu-Weissensee / Hermann Gleichfeld, Berlin. 1901. 220 S. Gr.4°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54562*) ☆ Kompletter fünfter Jahrgang. Exemplare in einem Halbleinenband zeitgenössisch eingebunden. In der Nummer 22 vom 1. Juni findet sich eine Todesmeldung zum Attentäter von König Umberto I., Gaetano Bresci: „Eine erschütternde Kunde brachte die vorige Woche. Unser unglücklicher Genosse Bresci hat im Zuchthause von Porto Longongo (auf der Insel Elba gelegen) Selbstmord begangen. Die Nachrichten über die Art und Weise seiner Entleibung, die den Lesern dieses Blattes durch die Tagespresse bekannt geworden sein werden, lauten so unsicher und widersprechend, dass der schreckliche Verdacht, Bresci habe sich nicht selber getötet, sondern sei ermordet worden, unwillkürlich wach werden muss. Den vertierten Schergen des italienischen Staats-Banditentumes ist eine solche Greueltat wohl zuzutrauen." Die Nr. 27 vom 6. Juli 1901 ist Bakunin gewidmet. Eine biografische Skizze zum russischen Kollektivisten Bakunin stammt aus der Feder von Max Nettlau und Gustav Landauer (!). Letzterer schliesst sein Nachwort mit einer epochalen Einordnung der Wirkungsgeschichte Bakunins: „Bakunin repräsentiert uns eine vergangene Periode: die Zeit der That. Heute sind wir wissenschaftlicher geworden und die Wenigen scheinen zu verschwinden, die aus dem Gefühl heraus das „Unmögliche"*

verwirklichen wollen. Die Zeit der That wurde abgelöst von der Zeit der Geschäftigkeit (...) Was Bakunin und seine Zeit vielleicht etwas vernachlässigt haben, das wird an allen Enden betrieben: es wird gebaut. Es ist notwendig zu bauen, wer wollte es leugnen; es ist aber nebenbei auch so bequem und so ungefährlich, und bietet so viele Schutzhütten für die kleinen Verlaufenen, die irgendwo unterkommen müssen. Es wird gebaut, aber ohne schaffende Lust. Unsere Zeit will nichts davon wissen, dass man gross bauen muss, und dass die grossen Baumeister auch immer die grossen Zerstörer gewesen sind". Durch das Attentat auf den US-Präsidenten McKinley sah sich die Redaktion von „Neues Leben" abermals genötigt, ihren Standpunkt zum „individuellen Terror" darzulegen. Aber was war passiert? Am 6. September 1901 wurde McKinley durch den polnischen Immigranten und Anarchisten Leon Czolgosz beim Besuch der Pan-American Exposition, der Weltausstellung in Buffalo, New York, angeschossen. Etwa 50 Leibwächter konnten das Attentat nicht verhindern; Czolgosz bedeckte, so die „Geschichtsschreibung", die Waffe mit einem weißen Taschentuch und konnte sie so aus der Deckung ziehen. McKinley erlag seiner Verwundung am 14. September 1901. Czolgosz soll sich, so wiederum die „Geschichtsschreibung", durch das Attentat auf Umberto I. etwa sein Jahr zuvor animiert gefühlt haben, McKinley durch einen Anschlag zu töten. In der Nr. 37 vom 21. September heisst es dann zum McKinley-Attentat: „Wir sind nun wieder einmal genötigt, unsere Stellung zu Attentaten klar zu legen. Der Anarchismus, wir haben es nachgerade oft genug gesagt, als Weltanschauung hat mit Attentaten genau so viel und genau so wenig gemein, als jede andere politische oder religiöse Anschauung. Das Attentat ist von Anhängern aller politischen und religiösen Parteien geübt worden, aber auch regelmässig von den Gegnern dieser Anschauungen für ihre Zwecke ausgeschlachtet worden (...) Der Anarchismus, der das freieste Ausleben eines jeden Individuums anerstrebt, ist die Lehre, die dem Morde am feindlichsten gegenübersteht. Freilich verwerfen wir nicht nur den Mord, der Mann gegen Mann ausgeführt wird, nein allem und jedem Mord stehen wir gegenüber. Ja, wir stehen nicht an zu erklären, dass wir den Mord durch das Gesetz, sei es der blutige durch den Henker, oder der trockene durch das Zuchthaus, noch mehr verwerfen, weil hier die Richter – die freilich nach der Tradition nichts Unrechtes begehen – deren Urteil aber im Effekt das gleiche Resultat wie die That des Mörders hat, nicht das geringste Risiko eingehen. Der gesetzliche Mord, der Mord durch das Duell, durch den Krieg, der kapitalistische Mord durch Ausbeutung bis zum Verrecken, der koloniale Mord (eine neue Species) und vor allen die Mörder des freien Gedankens, die Meuchler der Wissenschaft sind diejenigen, die wir Anarchisten bekämpfen." In der Nr. 39 resümiert P.P. (vermutl. Paul Pawlowitsch) den SPD-Parteitag von 1901 in Lübeck hinsichtlich der Gewerkschaftsfrage und der vielerorts anzutreffenden Rücksichtnahmen gegenüber Beschlussfassungen der deutschen Sozialdemokratie: „Anders bei uns Anarchisten", so die Feststellung von P.P. ,"wir, die wir numerisch, es kann getrost ausgesprochen werden, fast kaum in Frage kommen, sind wohl die Einzigen, die den Beschlüssen rein kritisch gegenüber stehen können. Wir Anarchisten, die wir trotz aller künstlich konstruierten Gegensätze ebenfalls Sozialisten sind, stehen der sozialdemokratischen Partei völlig fern, desto näher aber sehr vielen Sozialdemokraten. Die Anhänger der sozialdemokratischen Partei, trotzdem die Durchsetzung mit kleinbürgerlichen Elementen sich immer mehr und mehr verstärkt, sind zum weitaus grössten Teil Arbeiter. Das letztere gilt auch von den Anhängern des Anarchismus. Nun ist es klar, dass wir als Arbeiter naturgemäss ganz bedeutende gemeinsame Interessen mit einander haben, die, abgesehen von der politischen Anschauung der Einzelnen, nur gemeinsam ausgekämpft werden können. Dadurch ergiebt sich für uns die Aufgabe, die jeweiligen Beschlüsse, so weit sie gewerkschaftliche

und wirtschaftliche Bedeutung haben, möglichst zu beleuchten (...)." Zentral an diesem Jahrgangsband ist die Entwicklung hin zur ersten Organisierung proletarischer und kommunistischer Anarchisten im Rahmen der „Deutschen Föderation revolutionärer Arbeiter". Der Bericht zur ersten Konferenz der „Föderation" legt sogleich auch den sich anbahnenden Kompetenzstreit zwischen dem Organ der Föderation, „Freiheit" (nicht mit der seit Januar 1879 existierenden von J. Most zu verwechseln), und „Neues Leben" bei: „Den Hauptinhalt der „Freiheit" soll die Behandlung gewerkschaftlicher und genossenschaftlicher Fragen bilden, während das andere Organ der Bewegung „Neues Leben" vornehmlich die Propaganda für die anarchistische Idee als solche und die Agitation auf politischem Gebiete betreiben soll". Einband leicht berieben, sonst sehr guter Zustand. **800,00 €**



Neues Leben
Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift.
John Most zum Gedächtnis.

Titel-Nr. 250

250. Neues Leben. Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift. 6. Jahrgang (Neue Folge), Nr. 1, 4. Januar 1902 bis Nr. 52, 27. Dezember 1902. Franz Szczodry, Berlin / Hermann Dohrmann, Berlin / Paul Pawlowitsch, Berlin / Gust. Gladasch, Weissensee. 1902. 212 S. Gr.4°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54568*) ☆ Kompletter sechster Jahrgang. Exemplare in einem Halbleinenband zeitgenössisch eingebunden. Ab Nr. 34 vom 23. August mit der monatlichen thematischen Beilage „Freies Forschen". In der Nr. 17 vom 26. April findet sich ein Nachruf auf Robert Reitzel (1849-1898), der durch seine langjährige Herausgabe von „Der arme Teufel" (1884-1900) in Detroit die deutschsprachige anarchistische Szene begleitet hat. „Der arme Teufel" wurde nach Reitzels Tod zunächst von Martin Drescher fortgeführt. Eine Wiederbelebung erfuhr die Publikation durch Albert Weidner im Friedrichhagener Kreis von 1902 bis 1904. Reitzel selbst sah sich in seinem „undogmatischen Anarchismus" keine Strömung zuzurechnen: „Ich überlasse es meinen Freunden Tucker und Most, auszufechten, wer den wahren Anarchismus vertritt, ich bin nur ein armer Teufel, der sich über die Gesellschaft der Zukunft gar keine Gedanken macht, der jeden Zwang, jedes Unrecht bekämpft, jeder Wahrheit zujubelt, und wäre sie noch so schmerzlich, und es so weit fertig gebracht hat, trotz Staat, Kirche und der ehrbaren öffentlichen Meinung unabhängig zu leben." In der Nr. 22 vom 31. Mai findet sich ein Bericht über die zweite Konferenz der „Deutschen Föderation revolutionärer Arbeiter", in dem deutlich wird, dass der Konflikt um die publizistische Repräsentanz der „Föderation" keineswegs beigelegt ist. Kritik an der „Freiheit" wird sowohl inhaltlich als auch an der Person des Hauptredakteurs Klink geübt. Z.T. wird die Existenz der „Freiheit" gänzlich in Frage gestellt. Pawlowitsch als Berliner Delegierter gibt zu Protokoll: „Die Fr[eiheit] hat als Organ der Föderation nicht das geleistet, was sie leisten sollte. Statt die Grundideen des Föderalismus systematisch zu erklären und die föderalistische Organisationsform geschichtlich und theoretisch zu erläutern und propagieren, haben vielmehr polemische Artikel und oft in den gehässigsten Formen die Spalten der Fr. gefüllt. Wir hatten keine Veranlassung nach der ersten Konferenz gehässig gegen die Fr. zu werden und sind es auch nicht geworden. Selbstverständlich lassen wir uns nicht stillschweigend anpöbeln. Die Fr. hat weniger Publikationen, Aufrufe etc. für die Föderation gebracht als „Neues Leben". Während z.B. die Fr. für N.L. nur 4 Inserate brachte, waren in N.L. für die Fr. 11. Wir in Berlin haben den*

Zank und Streit satt. Ich kann Ihnen im Namen der Genossen, die direkt an der Zeitung arbeiten, erklären, dass es uns angenehm wäre, wenn die Genossen irgend einer Stadt einmal die Herstellung von „Neues Leben" auf längere Zeit übernehmen würden." Ein Nachruf auf den Anarchisten John Neve (1844-1896) findet sich in der Nr. 41 vom 11. Oktober. Darin wird u.a. Bezug genommen auf seine rastlose Aktivität im Londoner Exil: „Den Tag über arbeitete er im Tischlerhandwerk, war dann bis spät in die Nacht hinein auf der Expedition der „Freiheit" und in sonstigen Geschäften thätig und verrichtete gern und ohne irgend welchen Lohn zu beanspruchen die zahllosen Arbeiten, welche mehr Ausdauer als Nachdenken erforderten. Thätig war er auch u.a. für den Whitefieldklub, der in den 80er Jahren für den bedeutendsten der anarchistischen Klubs in London galt, trat aber auch hier nur wenig in den Vordergrund. Nicht ganz mit Unrecht hat man Victor Dave als die Seele, Neve als die Hand dieses Klubs hingestellt, auch ist letzterer von journalistischer Seite als die „verkörperte schwarze Hand des Anarchismus" bezeichnet worden." Des weiteren enthält dieser Jahrgangsband die Artikelserie „Die Anarchie. Ihre Philosophie – Ihr Ideal", die von Siegfried Nacht übersetzt wurde. Außerdem beginnt mit der Nr. 50 vom 13. Dezember die Artikelserie „Der Generalstreik. Seine Bedeutung in Gegenwart und Zukunft" von Siegfried Nacht, der später unter dem Pseudonym „Arnold Roller" die wichtige anarcho-syndikalistische Schrift „Die direkte Aktion" schrieb. Und zu guter Letzt geht aus einer Stellungnahme von Paul Pawlowitsch, in der er sich gegen Anschuldigungen des wegen Sexualmißbrauchs gesuchten Herausgebers der „Freiheit" der „Deutschen Föderation revolutionärer Arbeiter", Wilhelm Klink, zu Wehr setzt, hervor, dass er „zum (besoldeten) Arbeitsvermittler der im deutschen Metallarbeiter-Verbande organisierten Berliner Metallarbeiter" gewählt wurde. Einband leicht berieben, sonst sehr guter Zustand. **800,00 €**

251. Neues Leben. Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift. 7. Jahrgang (Neue Folge), Nr. 1, 3. Januar 1903 bis Nr. 52, 26. Dezember 1903. Gust. Gladasch, Berlin / J. Grunwald, Berlin / K. Knobel, Berlin / H. Grünenberg, Berlin / Otto Leonhardt, Berlin / L. Proankiewicz, Berlin. 1903. 206 S. Gr.4°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54572*) ☆ Kompletter siebter Jahrgang. Exemplare in einem Halbleinenband zeitgenössisch eingebunden. Mit der monatlichen thematischen Beilage „Freies Forschen". Dieser letzte Jahrgangsband von „Neues Leben" enthält u.a. die Fortsetzung der Artikelserie „Der Generalstreik. Seine Bedeutung in Gegenwart und Zukunft" von Siegfried Nacht. In der Nr. 2 vom 10. Januar wird „Der 'Fall Klink'" behandelt. Danach habe sich der Herausgeber der „Freiheit", des ehem. de facto-Organs der „Deutschen Föderation revolutionärer Arbeiter", über die Behauptung, wegen „Majestätsbeleidigung" politisch verfolgt zu sein, von dem Vorwurf des sexuellen Mißbrauchs an einer Zwölfjährigen reinzuwaschen versucht. Die Redaktion distanziert sich ausdrücklich von Klink und den „Klinkianern". Die Denunzierung des Beitrags von Siegfried Nacht zum Generalstreik in der „Metallarbeiter-Zeitung" findet in der Nr. 13 vom 28. März eine zünftige Reaktion. Max Nacht, der Bruder von Siegfried, schreibt: „Da ich mir durch das Abohrfeigen dieses Kerls nur die Hände beschmutzen würde, erkläre ich den Verfasser des Artikels „Der Generalstreik" für einen ganz gemeinen, niederträchtigen, ehrlosen, feigen Verläumder". Auch der frische Gewerkschaftsfunktionär Pawlowitsch schaltet sich in die Debatte um den Konfliktpunkt „Generalstreik" ein. Pawlowitsch sieht den sozialdemokratischen Frontalangriff gegen die Agitation und Propaganda für den Generalstreik in folgendem begründet (der Pawlowitsch-spezifische Schreibstil ist originalgetreu wiedergegeben): „Der Hauptgrund der Gegnerschaft ist wohl aber darin zu suchen, dass mit dem Augenblick, wo sich die Arbeitermassen der Idee des Generalstreiks hingeben und die*

Möglichkeit durch diesen alle ihre Wünsche und Forderungen zu verwirklichen ihnen weit näher gerückt ist, dass dann die ganze von den Sozialdemokraten bisher geübte Praxis und Taktik über den Haufen geworfen wird. Ist es angängig, durch möglichst grosse und allgemeine Arbeitseinstellungen Forderungen – nicht nur Verbesserungen in Lohn- und Arbeitsverhältnissen – der Arbeiter zur Durchführung zu bringen und ist dieser Gedanke durch Erfolge zur Thatsache geworden, dann ade Parlamentarismus, ade Mandate und Schönschwätzerei; dann heisst es arbeiten, schwer arbeiten für die Sache des Proletariats und das ist nicht jedermanns Sache, einzelne freilich ausgenommen". In der Nr. 16 vom 18. April wird in einer Mitteilung der „Deutschen Föderation revolutionärer Arbeiter" berichtet, „dass der 'Föderierte', Organ der deutschen Föderation revolutionärer Arbeiter mit Nr. 6, 1. Jahrgang, sein Erscheinen wegen Geldmangel einstellen musste. 'Die Gelder gingen so spärlich ein, dass es nicht mehr möglich war und auch nicht ratsam erschien, einen neuen Jahrgang zu beginnen.'" In der Nummer 19 und 20 vom 9. bzw. 16. Mai versucht sich Max Nacht unter dem Titel „Das revolutionäre Russland" an einer Einordnung der sozialdemokratischen und sozialrevolutionären Organisationslandschaft: „Nach dem Untergange der „Narodna Wola" in der Mitte der 80er Jahre trat für längere Zeit Stillstand ein. Die Anfangs der 90er Jahre wieder das Haupt erhebende Bewegung hatte rein sozialdemokratischen Charakter. Es ist hier nicht der Ort näher auf die Entwicklung derselben einzugehen. Erwähnt sei nur, dass bald Spaltungen – natürlich – eintraten, so dass es jetzt innerhalb der russischen Sozialdemokratie 4 Flügel giebt. Die Rechte, der gemässigte Flügel, wollte zuerst überhaupt nichts vom Kampf gegen den Zarismus wissen, stellte die Propaganda des Sozialismus ebenfalls als ganz überflüssig in den Hintergrund und beschäftigte sich bloss mit dem rein ökonomischen Kampf. Also eine Art „gemässigte" Bernsteinianer in russischer Ausgabe. Seit der letzten Zeit tritt ihr Organ, die in Petersburg geheim erscheinende „Rabotschaja Mysl" (Arbeitergedanke) schon für den politischen Kampf ein, stellt ihn jedoch nicht in den Vordergrund. Die zweite Gruppe, deren Organ „Rabotscheje Djelo" (Die Sache der Arbeiter) ist, nahm früher eine Mittelstellung zwischen den Gemässigten und der äussersten Linken ein, die gleich erwähnt werden soll. Seit dem Attentat Karpowitschs, welcher im Jahre 1901 den Unterrichtsminister Bogoljepow erschoss, schiebt sie jedoch schon den politischen Kampf auf den ersten Plan, ja sie empfiehlt, wenn auch nur schüchtern den Terror, will aber über dem politischen den ökonomischen Kampf nicht vernachlässigt wissen, wodurch sie sich von der dritten Gruppe die durch die „Iskra" (Funke) repräsentiert wird, unterscheidet. Diese will alle revolutionären Kräfte auf den Kampf um politische Freiheit gerichtet sehen. Der Leiter derselben ist der bekannte Marxist und Anarchistenfresser Georg Plechanow, der als Mittel zur Eroberung der politischen Freiheit – Demonstrationen empfiehlt, d.h. nutzlose Paraden, bei denen Hunderte von wehrlosen Leuten von den Kosaken niedergehauen werden, dagegen den Terror mit aller Energie bekämpft. Dieser Gruppe gehört nebenbei bemerkt die berühmte Wera Sasulitsch an, die bekanntlich durch ihren Schuss auf Treppow im Jahre 1878 die terroristische Epoche inauguriert hat. Unabhängig von der Sozialdemokratie entwickelte sich seit 1897 eine neue Partei, die, ursprünglich eine winzige, kaum beachtete Gruppe, sich jetzt an die Spitze der ganzen Bewegung hervorgeschoben hat, die Partei der „Sozialisten-Revolutionäre". Sie ist die geistige Erbin der „Narodna Wola". Ihre Organe sind die in Russland erscheinende „Rewolucyjnaja Rossia" sowie der von Tarasow, einem ehemaligen Redakteur des „Wiestnik Narodnoi Woli" in Paris herausgegebene „Wiestnik Russkoi Rewolucii". Sie unterscheidet sich darin hauptsächlich von der Sozialdemokratie, dass sie die Rolle der Intelligenz im revolutionären Kampfe eine weit grössere Bedeutung beimisst und den Terror, unterstützt von Massenaufständen,

mit aller Energie propagiert." In der Nr. 24 vom 13. Juni wird in dem Bericht der dritten Konferenz der „Deutschen Föderation revolutionärer Arbeiter" festgehalten, dass sich die Föderation von nun an „Anarchistische Föderation Deutschlands" nennt. Pawlowitsch mosert in der Nr. 29 vom 18. Juli gegen die Beschlüsse der dritten Konferenz der Föderation herum: „Die Konferenzen der deutschen Anarchisten zeichneten sich vorzugsweise dadurch aus, dass auf ihnen viel geredet, wenig beschlossen und meist nichts ausgeführt wurde. Auch die 3. Konferenz der Föderation hat von diesen Gepflogenheiten nicht lassen können. Warten wir ab, ob man dieses mal wenigstens einen ernstlichen Versuch machen wird nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln". In der letzten Nummer von „Neues Leben" vom 26. Dezember wird den Lesern die Ankündigung gemacht, dass diese Wochenschrift zum Jahresbeginn 1904 in „Der freie Arbeiter", d.h. in ein „wahrhaftes Arbeiterorgan", überführt werden wird. Einband leicht berieben, Exemplare in sehr gutem Zustand. **800,00 €**

252. Parsons, Albert R.: Anarchismus. Seine Philosophie und wissenschaftliche Grundlage. Dargestellt von einigen seiner Jünger. Mrs. A. R. Parsons, Chicago 1887. 213 S. 8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER54080*) ☆ Mit Besitzstempel vom Pawlowitsch. Parsons (1848-1887) war Herausgeber der anarchistischen Wochenzeitung „Alarm". Nachdem am 4. Mai 1886 auf dem Haymarket in Chicago eine Bombe in Polizeireihen geworfen wurde, die gerade eine Arbeiterversammlung für den Achtstundentag auflösen wollten, wurde Parsons zusammen mit sieben anderen, hauptsächlich deutschen Anarchisten, festgenommen und als einer von fünf zum Tode verurteilt. In dem Band finden sich u.a. die Gerichtsreden von August Spies, Michael Schwab, Adolph Fischer und eben von Parsons, die allesamt nach dem sog. Haymarket Riot in einem politischen Schauprozess vorgeführt werden sollten. Parsons schreibt des weiteren in dem dokumentierten Beitrag „Die soziale Revolution" u.a.: „Einige anscheinend zufällige Umstände werden den sozialen Aufstand des Volkes beschleunigen. Das Elend, das es so lange in Folge der aufgezwungenen Armuth getragen hat, wird es zwingen, mehr Sorge für seine Lebensbedürfnisse, seine Hauptbedürfnisse, und unmittelbare Wünsche zu tragen, und da es zu dieser sozialen Revolution durch den Umstand, daß es unter der Form der bürgerlichen Gesellschaft, die es gestürzt hat, um Platz für Freiheit und menschliche Rechte zu machen, seine natürliche Entwicklung nicht erlangen konnte, gezwungen wurde, so wird seine nächste Handlung nothwendigerweise die Einführung kommunistischer Grundsätze sein". Und hinsichtlich des eigentlichen Wesens des Anarchismus schließt er mit den Worten: „Dies ist der Anarchismus; ein Gesellschaftszustand, der mit sich selbst und der gesammten übrigen Welt in Frieden sein wird". Mit Frontispiz von Parsons. Einige kleine Anstr. im Text. Einband etwas berieben und am Einbandrücken mit Einriss. Sehr selten!* **250,00 €**



Anarchismus.

Seine Philosophie und wissenschaftliche Grundlage.

Dargestellt von einigen seiner Jüngern.

Thomas Jefferson.

Albert R. Parsons.

Chicago:

Mrs. A. R. Parsons, Herausgeber.

Titel-Nr. 252

253. Peukert, Josef: Erinnerungen eines Proletariers aus der revolutionären Arbeiterbewegung. Verlag des Sozialistischen Bundes, Berlin. 1913. XV, 330 S., 1 Bl. 8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER54047*) ☆ Erstausgabe dieses Zeugnisses aus der anarchistischen Bewegung an der vorletzten Jahrhundertwende, die im Verlag des Sozialistischen*



Titel-Nr. 253

Bundes von Gustav Landauer erschien. Auf den ersten Seiten sind Auszüge der Korrespondenz zwischen Peukert (1855-1910) und Landauer wiedergegeben, die u.a. Peukerts Aussagen zu seinem „Intimfeind" Johann Most betreffen. Auch wenn Landauer einige Passagen u.a. zu Most abmilderte, so finden sich verschiedene diffamierende Aussagen Peukerts gegenüber Most. Hintergrund dieses „Bruderkampfes" ist die Festnahme und spätere Verurteilung von Johann Neve zu 15 Jahren Zuchthaus (in der Haft gestorben 1896), die durch die Freundschaft Peukerts zum Polizeispitzel Theodor Reuß nach Darstellung von Victor Dave verursacht wurde. Der belgische Anarchist Dave (1845-1922) war Mitglied der Internationalen Arbeiterassoziation und ab 1869 Mitglied des Generalrats. Nach dem Ausschluss von Michail Bakunin und James Guillaume aus der Internationale während des Haager Kongresses 1872 positionierte er sich gegen Karl Marx. Einband lichtrandig und etwas fleckig. Zwei kleine Anstr. im Text. **75,00 €**

254. Pirou, Gaétan: Georges Sorel (1847-1922). Marcel Rivièr, Éditeur, Paris. 1927. 67 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER38848*) Französischsprachig. (= Études sur le devenir social, XXII). Mit Frontispiz Sorels. Die Broschüre enthält einen polit-biografischen Abriss über das Wirken des Vordenkers des französischen Syndikalismus Sorel, der u.a. als „Gewalt-Apologetiker" bezeichnet wird. Umschlag am Falz mit Einriss und Aufkleber, einige Anm. m. Blei im Text.* **28,00 €**

255. Propaganda des individualistischen Anarchismus in deutscher Sprache. Tucker, Benj. R.: Staatssozialismus und Anarchismus: in wieweit sie übereinstimmen und worin sie sich unterscheiden. Narros, Victor / Holmes, Sarah, E.: Die Frauenfrage. Eine Diskussion. Tucker, Benj. R.: Der Staat in seiner Beziehung zum Individuum. de Bouhélier, Saint-Georges: Die Tyrannei der Sozialdemokratie. Tucker, Benj. R.: Die Stellung des Anarchismus zur Trustfrage. Tolstoi, Leo: Du sollst nicht töten! B. Zack, Berlin. 1908, 1914, 1908, 1909, 1911, 1919. 14, 22, 14, 9, 10, 8 S. 8°, Priv.HLn. (Bestell-Nr. BER47155*) Konvolut (1., 2./3., 5., 7. 8., 9. Heft) von Schriften aus der Reihe „Propaganda des individualistischen Anarchismus in deutscher Sprache", die von John Henry Machay begründet und geleitet wurde. 1. Heft (4.-6. Tsd.), 2./3. Heft (3.-5. Tsd.), 5. Heft (3.-5. Tsd.), 7. Heft (1.-5. Tsd.), 8. Heft (1. und 2. Tsd.), 9. Heft (4.-10. Tsd.). Broschüren ohne Originalumschläge neu eingebunden. Zwischen 2./3. und 5. Heft neue Bindung gebrochen, sonst guter Zustand.* **120,00 €**

256. Proudhon, Pierre J.: Was ist Eigentum? Erste Denkschrift. Untersuchungen über den Ursprung und die Grundlagen des Rechts und der Herrschaft. B. Zack, Berlin. 1896. XX, 233 S., 1 Bl. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54114*) ☆ Aus dem Französischen zum ersten Male vollständig übersetzt und mit einem Vorwort von Alfons Fedor Cohn. Proudhons (1809-1865) viel zitierter Satz „Eigentum ist Diebstahl" aus seinem Werk „Qu" est ce que la propriété? Ou recherches sur le principe du droit et du gouvernement" (1840) ist geradezu sprichwörtlich geworden. In dieser deutschen Erstausgabe lautet der Ausrufesatz allerdings noch „Eigentum ist Raub!": „Wenn ich auf die Frage:*

„Was ist die Knechtschaft?" kurz antwortete: „Sie ist Mord!", so würde man meinen Gedanken sogleich verstehen. Mit wenigen Worten könnte ich zeigen, daß die Gewalt, welche die Gedanken, den Willen und die Persönlichkeit des Menschen knebeln, eine Gewalt auf Leben und Tod ist, und daß somit „einen Menschen knechten" gleichbedeutend ist mit „ihn morden". Warum also kann ich auf die Frage: „Was ist das Eigentum?" nicht ebensogut antworten: „Es ist Raub!", ohne allgemein unverstanden zu bleiben? Und doch ist dieser zweite Satz nur die Umformung des ersten (...) Was für ein Sturm der Entrüstung sich da erhebt! – Das Eigentum ist Raub! Hört die Sturmglocken von 93, hört das nahende Brausen der Revolutionen!... – Lieber Leser, beruhige Dich: ich bin kein Friedensstörer noch Aufwiegler. Ich greife nur der Geschichte um einige Tage voraus; ich lehre eine Wahrheit deren Entwicklung wir vergebens aufzuhalten suchen; ich schreibe die Einleitung zu unserer künftigen Constitution. Das Eisen, das den Blitz anzieht, würde diese Euch als Blasphemie erscheinende Definition: „Das Eigentum ist Raub" sein, wenn unsere Vorurteile uns das verstehen ließen; aber welche Interessen, welche Vorurteile stellen sich dem entgegen!... Leider wird die Philosophie nicht den Lauf der Ereignisse ändern: die Bestimmungen werden sich erfüllen, unabhängig von allen Prophezeiungen: muß außerdem nicht Gerechtigkeit geschehen und unsere Erziehung sich vollenden? – Eigentum ist Raub!... Welcher Umsturz der menschlichen Begriffe. Eigentümer und Räuber waren zu allen Zeiten entgegengesetzte Ausdrücke, ebenso wie die Wesen, die sie bezeichnen, Gegensätze sind – alle Sprachen haben diesen Unterschied geheiligt. Mit welchem Recht also kannst Du die allgemeine Übereinstimmung angreifen und das Menschengeschlecht der Lüge zeihen! Wer bist Du, der Du die Vernunft der Völker und der vergangenen Zeiten zu leugnen wagst?" 1849 versuchte Proudhon mit der Gründung einer „Volksbank", die kostenlose Kredite vergab, sein Reformprogramm in die Praxis umzusetzen. Nach einem halben Jahr musste Proudhon die „Volksbank" wieder schließen, da er wegen zweier Presseveröffentlichungen zu drei Jahren Haft verurteilt wurde. Proudhon, der als einer der Begründer des Anarchismus gilt, ist zumindest in seinen Briefwechseln u.a. durch seine antisemitischen und frauenfeindlichen Ausfälle aufgefallen. Einband nur leicht berieben, sonst sehr guter Zustand. **180,00 €**

257. Ramus, Pierre (d.i. Rudolf Grossmann): Die Neuschöpfung der Gesellschaft durch den kommunistischen Anarchismus. Verlag Erkenntnis und Befreiung, Wien-Klosterneuburg. 1923. 280 S. Gr.8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER52079*) Zweite, verbesserte und neu bearbeitete Auflage. Der in Wien geborene Ramus (1882-1942) war einer der bedeutendsten Vertreter einer sich auf Leo Tolstoi berufenen pazifistisch ausgelegten Anarchismusvorstellung und Anhänger von Kropotkins Anarcho-Kommunismus. Bereits mit 16 Jahren hielt er sich in den USA auf. Er wandte sich im Jahre 1900 unter dem Einfluss von Johann Most und Emma Goldmann dem Anarchismus zu und schrieb u.a. für von Johann Most herausgegebene „Freiheit". 1919 gründete er den „Bund herrschaftsloser Sozialisten" mit der Zeitschrift „Erkenntnis und Befreiung". Unaufgeschnittenes Exemplar. Buchtitel handschriftlich auf Rücken notiert.* **60,00 €**



Titel-Nr. 257

258. Rocker, Rudolf: Über das Wesen des Föderalismus im Gegensatz zum Zentralismus. Vortrag, gehalten auf dem 14. Kongreß der F.A.U.D., 19. – 22. November 1922 in Erfurt. Verlag der Syndikalist / Fritz Kater, Berlin. 1923. 31 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER47168*) Zum Verhältnis zwischen Syndikalismus und Anarchismus trägt Rocker u.a. vor: „Ich persönlich bin der Meinung, daß sich der Syndikalismus nicht selbst genügt, sich nicht selbst genügen kann, weil er fortgesetzt den geistigen und materiellen Einflüssen der Umwelt ausgesetzt ist und vieler seiner wesentlichen Bestandteile anderen Ideenströmungen entnommen hat, die schon vor ihm existierten (...) Darum sage ich, daß Anarchismus und Syndikalismus sich gegenseitig ergänzen. Die syndikalistische Bewegung würde in dem Moment ihren ursprünglichen Charakter verlieren und zur gewöhnlichen Gewerkschaftsbewegung degradiert werden, wenn sie die großen Prinzipien des freiheitlichen Sozialismus, oder, um es noch deutlicher auszusprechen, des kommunistischen Anarchismus aus dem Auge verlieren würde. Als syndikalistische Bewegung bestände sie dann nicht mehr; sie wäre dann nicht mehr als eine gewöhnliche Gewerkschaft, die sich ausschließlich mit Lohnfragen und ähnlichen Dingen beschäftigt. Auch das hätte seine Berechtigung, aber der große Zug für die Neugestaltung der Gesellschaft im Sinne des freien Sozialismus wäre dann ausgeschaltet, der gerade der syndikalistischen Bewegung ihre eigentliche Bedeutung gibt." Umschlag leicht stockfleckig. Die ersten acht Seiten mit kleinem Wurmstich im Text.* **20,00 €**

259. Rocker, Rudolf: Johann Most. Das Leben eines Rebellen. Verlag der Syndikalist, Berlin. 1924. 436 S. Gr.8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER53828*) EA. 1. bis 5. Tausend. Rocker handelt im vorliegenden Band Johann Mosts turbulenten Lebensweg ab. Most begann seine politische Laufbahn zunächst als Sozialdemokrat, radikalisierte sich zum Sozialrevolutionär sowie zum Anhänger der „Propaganda der Tat" und agitierte später als Anarcho-Kommunist. Rocker bilanziert die Wirkungsgeschichte der „Freiheit" wie folgt: „Für den freiheitlichen Sozialismus unter den deutsch sprechenden Völkern war die „Freiheit" ein geistiges Arsenal. Sie brachte fortgesetzt Uebersetzungen aus der anarchistischen Literatur der verschiedensten Länder und gab den deutschen Sozialisten, die keiner fremden Sprache mächtig waren, die erste Gelegenheit, mit den werken der anarchistischen Denker des Auslands bekannt zu werden". Mit einem Vorwort von Alexander Bergmann. Einband an den Kanten leicht bestossen, sonst guter Zustand.* **90,00 €**

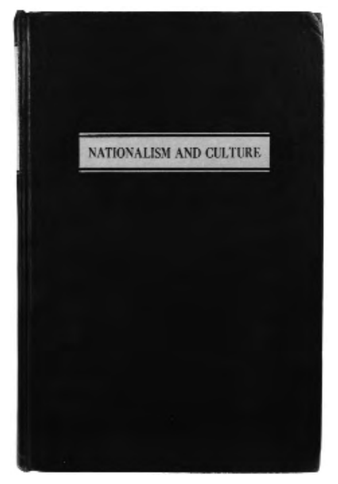
260. Rocker, Rudolf: Der Kampf ums tägliche Brot. Verlag der Syndikalist / Fritz Kater, Berlin. o.J. (1925) 43 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54511*) Rocker (1873-1958) gilt als einer der Hauptvertreter des Anarcho-Syndikalismus. Anfangs Mitglied der SPD distanzierte er sich bereits einige Jahre später von dieser und trat aus. Mitte der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts ging er ins Exil und organisierte sich später in England in jüdisch-anarchistischen Zirkeln. Rocker gründete die jiddisch-sprachige Zeitschrift Arbeiterfreund (Arbeter-Fraynd). Der Arbeiterfreund sollte zum Organ einer Föderation jüdischer Anarchisten werden, die 1902 in Whitechapel (bei London) gegründet wurde. Rocker vertrat die Föderation unter anderem bei dem Internationalen Anarchistischen Kongress 1907 in Amsterdam. Nach dem Krieg kehrte Rocker 1919 nach Deutschland zurück, wo er als spiritus rector der entstehenden anarchosyndikalistischen Bewegung wirkte. Seine „Prinzipienerklärung des Syndikalismus" wurde als Statut der Freien Arbeiter-Union Deutschlands (FAUD) verstanden. 1922 nahm er maßgeblich an der Gründung der anarchosyndikalistischen Internationalen Arbeiter-Assoziation (IAA) teil, zu deren Sekretär er zusammen mit Augustin Souchy und Alexander Schapiro ge-*

wählt wurde und dessen Statuten er verfasste. In der vorliegenden Broschüre fasst er sein anarcho-syndikalistisches Verständnis in Abgrenzung zu anderen ideologischen Strömungen in der Linken zusammen: „Im Gegensatz zu den verschiedenen staatssozialistischen Richtungen von der Sozialdemokratie bis zum Bolschewismus und allem, was dazwischen liegt, vertreten wir den Standpunkt, daß der Sozialismus nicht von oben herab durch irgendeine gesetzgebende Körperschaft oder Regierungsdiktatur dekretiert werden kann, sondern daß er sich vielmehr aus dem Schoße des Volkes organisch entwickeln muß, wobei ihm die revolutionäre Aktion der Massen Geburtshilfe leisten muß (...) Wir sind daher der Auffassung, daß zusammen mit dem System der Ausbeutung auch das System der Herrschaft fallen muß, und daß jeder Versuch in der Richtung zum Sozialismus unwiderruflich zum Scheitern verdammt ist, wenn die Initiatoren eines solchen Versuches den politischen Herrschaftsapparat aufrechterhalten und in Funktion belassen. Das Experiment der Bolschewisten in Rußland hat uns in dieser Hinsicht eine Lehre gegeben, die auch den Blindesten überzeugen müßte (...)." Umschlag leicht lichtrandig, sonst guter Zustand. **30,00 €**

261. Rocker, Rudolf: Die Rationalisierung der Wirtschaft und die Arbeiterklasse. Verlag der Syndikalist / Fritz Kater, Berlin. 1927. 84 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER 54510*) Rocker beschreibt u.a. die Passivität der herkömmlichen Gewerkschaftsarbeit und stellt sie dem sozialrevolutionären Engagement der anarcho-syndikalistischen Organisierung gegenüber: „Die Gewerkschaften haben sich bisher nie darum gekümmert, wenn der Unternehmer bei flauem Geschäftsgang einfach soundsoviel Arbeiter auf die Straße setzte, während andere das Privilegium genossen, weiter arbeiten zu können (...) Die Gewerkschaft müßte vor allem einmal anerkennen, daß jeder Arbeiter das Recht zum Leben hat (...) Alle Rechte, welche die Arbeiter bisher genossen haben, sind ihnen nicht freiwillig geschenkt, sondern durch harte Kämpfe ertrotzt worden. Es ist unsinnig zu denken, daß dies in der Zukunft anders sein wird (...) Deshalb müssen alle Mittel des sozialen Kampfes in Anwendung gebracht werden, um die Arbeiter vor dem neuen industriellen Feudalismus zu schützen (...) Und dieser Kampf um die Verbesserung der Lebenslage (...) muß sich immer mehr zum Kampf für die vollständige soziale Befreiung erweitern, die in der Verwirklichung des anarchistischen Sozialismus ihren Ausdruck findet." Umschlag am Falz mit Filmoplast verstärkt und etwas rostfleckig.* **30,00 €**

262. Rocker, Rudolf: Nationalism and culture. Rocker Publications Committee, Los Angeles. 1946. XVIII, 592 p. Gr.8°, Cloth. (Bestell-Nr. BER53821*) Transl. from the German by Ray E. Chase. Reprint of 1937 edition, with an epilogue dated 1946. Good condition.* **90,00 €**

263. Rocker, Rudolf: Die Entscheidung des Abendlandes. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 1949. 799 S. 8°, OHLn. mit OU (Bestell-Nr. BER53813*) Dt. EA. Zweibändiges, umfassendes Werk des bekannten deutschen Anarcho-Syndikalisten Rocker über religionstheoretische, kulturpolitische und staatstheoretische Aspekte. Papier altersbedingt gebräunt, sonst guter Zustand.* **60,00 €**



Titel-Nr. 262


Die direkte Aktion

(Revolutionäre Gewerkschafts-Taktik)

ARNOLD ROLLER

FREIHEIT PUBLISHING ASSOCIATION

NEW YORK

Titel-Nr. 264

264. Roller, Arnold (d.i. Siegfried Nacht): Die direkte Aktion. (Revolutionäre Gewerkschafts-Taktik). Freiheit Publishing Association, New York. O.J. (1907). 63 S. 8°, Priv.Pbd. (Bestell-Nr. BER54220*) Erste Ausgabe (Bock 310, hier allerdings mit dem falschen Erscheinungsjahr 1912). Als Artikelserie in der „Freiheit" vom Dezember 1906 bis Februar 1907 erschienen, danach wurde sie – wie hier vorliegend – als Broschüre herausgegeben. Roller war ausserdem der Verfasser von „Der sociale Generalstreik". Der vorliegenden Schrift kam eine grosse Bedeutung für die syndikalistische Gewerkschaftsbewegung zu. So schreibt der Verfasser im Vorwort: „Die That ist Alles – Am Anfang war die That! Alle revolutionären Deklamationen bleiben nur schwächliche Sehnsüchteleien – so lange sie nicht durch den Revolver, die Bombe unterstützt sind, so lange man nicht weiss, wie die Bombe gemacht wird." OU. eingebunden. Ehem. Bibliotheksexemplar.* **90,00 €**


Die rothe Fahne

Flugblatt zur Beförderung der Wahl von Arbeiter-Abgeordneten.

Bezugsbedingungen.

Parteifreunde, die Ihr die rothe Fahne abonnirt habt, ladet dieselbe weiter unter den Arbeitern zu verbreiten.

Die Armen.

Titel-Nr. 265


Die rothe Fahne

Flugblatt zur Beförderung der Wahl von Arbeiter-Abgeordneten.

Bezugsbedingungen.

Dem Volke.

Titel-Nr. 266

Die rothe Fahne
(1876-1877)

„Die rothe Fahne. Flugblatt zur Förderung der Wahl von Arbeiter-Abgeordneten". Barmen: W. Hasselmann, „Probenummer", [September 1876]; [Jg. 1] Nr. 1, 1. Oktober 1876 - Jg. 2, Nr. 39, 30. September 1877. Von Wilhelm Hasselmann (1844 Bremen - 1916 New York) als wöchentlich in Barmen erscheinendes und gedrucktes „Wahlflugblatt" angekündigt, wurde es bald von anderen Sozialdemokraten als eigentlich mit dem ebenfalls seit dem 1. Oktober 1876 erscheinenden „Vorwärts" in Konkurrenz stehendes Wochenblatt gesehen und sorgte für heftige Auseinandersetzungen auf dem sozialdemokratischen Parteikongreß in Gotha (27. - 29. Mai 1877).
Als eigentliches Ziel Hasselmanns vermuteten seine Gegner „„eine Spaltung innerhalb der kaum geeinten Partei" hervorrufen und eine eigene „Partei Hasselmann" mit der Rothen Fahne als Zentralorgan vorbereiten zu wollen. Nahezu alle Beiträge der Rothen Fahne scheinen von Hasselmann selbst verfaßt zu sein bei gelegentlicher Teilnahme von Hermann Lange, wie Hasselmann später aus der Partei ausgeschlossen und in die USA ausgewandert. Den Titel rechtfertigte Hasselmann in der Probenummer: „Die Rothe Fahne – sie ist das Zeichen des arbeitenden und enterbten Volkes (...) Mögen alberne Verleumder der Arbeiterbevölkerung die rothe Fahne von einem blutigen Henkerbeil ableiten (...) Wo die rothe Fahne flattert, da ist dies ein sichtbarer Schrei nach Gerechtigkeit, nach Menschenrecht. (...) ihr schlichtes reines Rot ist die Mörgenröthe einer schöneren Zukunft".
In der letzten Nummer vom 30. September 1877 erklärte Hasselmann die Einstellung der Rothen Fahne mit den „Verhältnisse[n] der „Bergischen Volksstimme" in Barmen"; Bebel erklärt in seinen Erinnerungen (Aus meinem Leben, Berlin 1978, S. 474) lapidar: „Das Blatt deckte nicht seine Kosten, und so war ihm seine Fortführung unmöglich." Demgegenüber erklärt der damalige Freund Hasselmanns, Karl Schneidt (Die Hintermänner der Socialdemokratie. Von einem Eingeweihten. Berlin 1890, S. 62-63), daß die Druckerei in Barmen, in der die Rothe Fahne und Bergische Volksstimme hergestellt wurden „„in Folge einer sehr liederlichen Geschäftsführung in arge Bedrängniß gerathen" war und durch die der Partei gehörende Hamburger Genossenschafts-Buchdruckerei zu einem weit überhöhten Preis aufgekauft wurde, wodurch der Parteivorstand in die Lage versetzt wurde „„der verhaßten „Rothen Fahne" den Garaus zu machen".

Heiner Becker

265. rothe Fahne, Die. Flugblatt zur Beförderung der Wahl von Arbeiter-Abgeordneten. Nr. 3, 15. Oktober 1876. W. Hasselmann, Barmen. 1876. 4°. Fol. (Bestell-Nr. BER 54894*) ☆ (Eberlein 5059). Das von Wilhelm Hasselmann (1844 - 1916) herausgegebene lokale Arbeiterblatt „Die rothe Fahne" erschien vom 1.10.1876 bis Anfang Oktober 1877. Hasselmann war zwischen 1874 und 1877 sowie zwischen 1878 und 1880/81 Abgeordneter im Reichstag für die SAP. Ursprünglich organisierte er sich im ADAV von Ferdinand Lassalle. Im ADAV entwickelte sich nach Lassalles Duelltod 1864 zwischen Wilhelm Hasenclever und Hasselmann eine enge politische und journalistische Zusammenarbeit. Beide gaben gemeinsam die „Socialpolitischen Blätter" heraus. Der „Social-Demokrat" und „Der Agitator" wurden zum neuen Parteiorgan „Der neue Social-Demokrat" zusammengefasst, in dem Hasselmann leitender Redakteur blieb. Des weiteren arbeitete Hasselmann für verschiedene andere teils regionale Arbeiterzeitungen, von denen er einige selbst gründete und deren Chefredakteur er war. Neben J. Most*

wurde er auf dem ersten Exilparteitag der SAP auf dem Schweizerischen Schloss Wyden 1880 wegen dissidenter sozialrevolutionärer Positionen ausgeschlossen. Enthält u.a. einen Beitrag zum Lassalles'schen „ehernen Lohngesetz". Exemplar durchgehend an der Faltung gerissen und stockfleckig. **80,00 €**

266. rothe Fahne, Die. Flugblatt zur Beförderung der Wahl von Arbeiter-Abgeordneten. Nr. 5, 29. Oktober 1876. W. Hasselmann, Barmen. 1876. 4°. Fol. (Bestell-Nr. BER 54896*) ☆ (Eberlein 5059). Die Frage der sozio-ökonomischen Bedingungen der proletarischen Massen und ihre parteipolitische Vertretung stehen im Mittelpunkt des Leitartikel: „Die soziale Frage – das ist die Frage, von der alle anderen Parteiunterschiede zurückgedrängt werden. Den Sozialisten gegenüber sind alle anderen Parteien eine einzige reactionäre Masse, diese Wahrheit ist jetzt für Jeden faßlich zu Tage getreten (...) Die Arbeiterfrage, welche der wichtigste und drängendste Theil der sozialen Frage ist, betrifft die höchsten Interessen des weitaus größten Theiles des Volkes. Sie ist daher von einer so großen praktischen Wichtigkeit, daß mit ihr verglichen alle andern Fragen als untergeordnet erscheinen (...)". Exemplar fast durchgehend an der Faltung gerissen und stockfleckig.* **80,00 €**



Nr. 6. 5. November 1876.

Die rothe Fahne

Flugblatt zur Beförderung der W[illegible] von Arbeiter-Abgeordneten

Bezugsbedingungen.

Stolz des Proletariers.

Titel-Nr. 267

267. rothe Fahne, Die. Flugblatt zur Beförderung der Wahl von Arbeiter-Abgeordneten. Nr. 6, 5. November 1876. W. Hasselmann, Barmen. 1876. 4°. Fol. (Bestell-Nr. BER54897*) ☆ (Eberlein 5059). In dem Artikel „Umsturz der Ordnung" wird sich mit den herrschenden konservativen Ordnungsvorstellungen auseinandergesetzt: „Ihr sagt, wir Socialisten seien „Umstürzler", das Bestehende dürfte nicht geändert werden; wodurch ist denn das Bestehende gut und unverletztlich gemacht? Das, was da ist, könnt Ihr schwerlich gut nennen. Soll man aber das Schlechte beibehalten, oder ist das Bestehende vielleicht so vollkommen, daß es keiner Verbesserung bedürfte? Eine Aenderung vornehmen sagt Ihr, hieße, die „Ordnung" stören?! Wer sagt Euch, daß der jetzige Zustand ein geordneter sei? Nein, es ist ein Zustand der Unordnung, da dem Einen mehr Rechte gegeben sind, als dem Anderen. Wenn Unordnung und Unrecht vorhanden sind, sollen dann nicht die Ordnung, die Gerechtigkeit an ihre Stelle treten?" Exemplar fast durchgehend an der Faltung gerissen und stockfleckig.* **80,00 €**

268. Ruczka, Georg: Die französischen Sozialisten und der Krieg. Verlag der Buchdruckerei der ukrainischen sozialrevolutionären Partei, o.O. 1915. 16 S. 8°, Priv. Pbd. (Bestell-Nr. 26857*) Deutsche Erstausgabe. Herausgegeben von der Partei der ukrainischen Sozialrevolutionäre. Die Broschüre endet mit der Aussage, dass die Sozialisten nicht länger in der allgemeinen Phraseologie verharren dürften und daher auch Politik betreiben sollten. Konkret für die Kriegssituation schlagen sie den französischen Sozialisten vor, auf einen schnellen Frieden mit Deutschland zu drängen. Bibliotheksexemplar mit Exlibris auf Deckelinnenseite. Broschüre an sich in gutem bis sehr gutem Zustand.* **40,00 €**

269. Ruczka, Georg: Die russischen Sozialisten und der gegenwärtige Krieg. Verlag der Buchdruckerei, Wien. 1915. 78 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54573*) Herausgegeben wurde die Broschüre von der Partei der ukrainischen Sozialrevolutionäre. Als Informationshintergrund heisst es:„Die Partei der ukrainischen Sozialrevolutionäre wurde im Jahre 1906 ins Leben gerufen. Doch bestanden bereits auch vorher seit einer Reihe von Jahren Gruppen der ukrainischen Sozialrevolutionäre in verschiedenen Städten der Ukraine, welche hauptsächlich der Agitation unter den ukrainischen Bauern sich widmeten. Unter dem Einflusse der nationalen ukrainischen Bewegung schloß sich diesen Gruppen in den Jahren 1905 und 1906 eine große Anzahl neuer Kräfte an, welche früher den russischen Sozialrevolutionären angehörten. Ende des Jahres 1906 fand eine Konferenz statt, an welcher Repräsentanten der verschiedenen Gruppen der ukrainischen Sozialrevolutionäre teilnahmen. In dieser wurde die Einberufung eines Kongresses beschlossen, auf welchem die Partei sich konstituieren und auch die Grundprinzipien des Programmes erörtert werden sollten. Der Kongreß fand auch im Jahre 1907 statt. Auf diesem wurde das allgemeine sozialistische Programm angenommen, jedoch durch die Forderung der staatlichen Unabhängigkeit der Ukraine in Form einer demokratischen Republik, wie auch durch die Forderung der Nationalisierung des Grund und Bodens in der Ukraine ergänzt (...)." Aus dem Inhalt: Einleitung: Der Charakter der russischen sozialistischen Bewegung. I. Die Stellung der russischen Sozialisten zum gegenwärtigen Kriege. II. Die Anschauungen Plechanows und Trotzkys über den gegenwärtigen Krieg. III. Die Zukunft der Internationale und die Föderation der Staaten. Nachtrag: Die Anschauungen des deutschen sozialistischen Abgeordneten Dr. Lensch über die Zukunft des Zarenreiches. Umschlagrückseite fehlt, sonst guter Zustand.* **40,00 €**



Titel-Nr. 269

270. Russell, Bertrand: Kunst, Wissenschaft und der Sozialismus. Ein Wort an die Intellektuellen. Autorisierte Übersetzung von E.J. Gumbel. Verlag und Buchhandlung, Fritz Kater. o.J. (1921). 15 S. 8°, OBrosch (Bestell-Nr. BER54508*) Vorabdruck aus dem Buch Politische Ideale von Russell durch den anarchosyndikalistischen Verlag. Bertrand Russell (1872-1970) gilt als einer der Väter der sog. Analytischen Philosophie. Als weltweit bekannter Aktivist für eine konsequente Abrüstungs- und Friedenspolitik war er eine Leitfigur des Pazifismus. Russell orientierte sich an einer moderaten Interpretation des Syndikalismus, des britisch geprägten sog. Gildensozialismus. Dieser genossenschaftstheoretische Gildensozialismus wurde vor allem von G. D. H. Cole in seinem Werk „Guild Socialism Restated" (1920) ausgearbeitet. Hiernach sollten die Berufstätigen die Produktionsmittel selbst verwalten – organisiert in sogenannten „Gilden", die mittelalterlichen Standesorganisationen nachgebildet waren. Die produzierten Güter sollten sodann über ein administratives Tauschsystem in Umlauf kommen. Guter Zustand.* **20,00 €**

271. Schoene, Alfons: Krieg und Sexualität. Beiträge zum Sexualproblem, Heft III. Verlag Der Syndikalist, Fritz Kater, Berlin. 1925. 23 S. Gr. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER



Titel-Nr. 271

54297*) Die Broschüre möchte die sexuelle Frage öffentlich diskutieren, obwohl diese seiner Zeit immer noch ein „Blümlei-rühr-mich-nicht-an" war. Schoene versucht über die Wirkungen des Krieges auf die Sexualität aufzuklären, was von den Herrschenden, wie jede andere Aufklärung über die verheerenden Wirkungen des Krieges, natürlich nicht gern gesehen war. So wurden mehrere Veröffentlichungen zum Thema kurzerhand verboten. Mit der Broschüre soll zudem aufgerüttelt werden, denn die mit den Säbeln rasselnden imperialistischen Staaten standen bereits Mitte der 20er Jahre für einen neuerlichen Kriegseintritt bereit. Besitzvermerk auf Titelblatt, Einband etwas berieben, an den Klammer gering angerissen. Insgesamt gutes Exemplar.* **30,00 €**

272. Schuwal, Maxim: Zur Theorie des Anarchismus. Untersuchungen über die gemeinsame Grundlage sowie rechts- und staatsphilosophische Stellung der verschiedenen anarchistischen Lehren. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der juristischen Doktorwürde vorgelegt von Maxim Schuwal. Königsberg. 1927. VII, 100 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54278*) Am Anfang legt der Autor eine Definition von Anarchismus vor. Er unterteilt in negativ-kritische und positiv-konstruktive Ansätze. „Der negative Teil des Anarchismus besteht aus der Kritik der heutigen, auf Macht beruhenden Gesellschaftsform und der aus ihr entstehenden Erscheinungen (z.B. Staat, Recht, Eigentum, Kapitalismus, Bürokratismus, Krieg usw.), der positive Teil versucht Mittel und Wege zur Beseitigung der Mängel der heutigen Gesellschaft und Aufbau einer neues, auf Grundlagen des föderalistischen Sozialismus, zu finden. Die negativen Bestandteile sind die Negierung des Staates, der Antimilitarismus, der Dezentralismus. Die positiven Bestandteile sind die Verbindung der selbstständigen freien Kommunen zu föderativen Einheiten, der Föderalismus, die Respektierung der freien Persönlichkeit bei den notwendigen Zusammenschlüssen auf dem wirtschaftlichen Gebiet." Ehemaliges Bibliotheksexemplar, ansonsten gut erhalten.* **70,00 €**

Titel-Nr. 273


Der Sozialist.
Organ der unabhängigen Sozialisten.


Der Sozialist.
Organ der unabhängigen Sozialisten.


Der Sozialist.
Organ der unabhängigen Sozialisten.

Proletarier-Marseillaise

Der Sozialist.
Berlin (1891 - 1894)

„Der Sozialist" durchlief eine etappenreiche Publikationsgeschichte. Seine Vorgeschichte reicht bis in die Mitte der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts zurück als das sog. Sozialistengesetz (1878-1890) die sozialdemokratische Arbeiterbewegung mit repressiven Ausnahmeregelungen überzog. Einzig die Mitglieder der Reichstagsfraktion der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP) konnten ihre Mandate wahrnehmen. Somit wurde die Reichstagsfraktion zur zentralen Instanz der ansonsten illegalisierten deutschen Sozialdemokratie. Dies führte dazu, dass mehr und mehr die rein parlamentarische Taktik in den Vordergrund sozialdemokratischer Politik trat.
Gegen die zunehmende Zentralisierung von Parteikompetenzen in die Hände der Reichstagsfraktion und die Ausrichtung auf einen „Nur-Parlamentarismus" regte sich in Teilen der sozialdemokratischen Basis Widerstand. Zwei Ereignisse lösten vor allem den Unmut an der Basis aus: zum einen der Disput um die sog. Dampfersubventionen 1885 und zum anderen die Teilnahme an der Berliner Stadtverordnetenwahl 1886. Über die avisierten Subventionen sollten eingerichtete Schifffahrtsrouten auf den Weltmeeren finanziert werden. Diese im „deutschen Handelsinteresse" liegenden Routen konnten nach Ansicht der Opposition nur als kolonialistisches Expansionsprojekt des Wilhelminismus verstanden werden. Mit einem Boykottaufruf durch die Mehrheit der Berliner „inneren Bewegung" [1] sollte die sozialdemokratische Wahlteilnahme torpediert werden. Dieser Aufruf blieb aber weitgehend unbefolgt.
Auf den ersten beiden Parteitagen nach dem Ende des „Sozialistengesetzes" in Halle/S. 1890 und Erfurt 1891 war der Gegenwind gegen die Vertreter der Berliner Opposition der „Jungen" scharf. In Halle/S. war Wilhelm Werner als Vertreter der „Jungen" auf dem Parteitag allein auf weiter Flur. Immer wieder versuchte er Standpunkte der Berliner Opposition, die seit etwa 1885 in Berlin existierte, in Redebeiträgen deutlich werden zu lassen, scheiterte aber letztlich an der wohlorganisierten Parteitagsregie von Paul Singer und J. H. W. Dietz bzw. den Mehrheitsverhältnissen auf dem Parteitag der Nach-Bismarck-Ära, auf dem sich die SAP den Namen Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) gab.
Dennoch versuchte der opponierende Zusammenhang um Carl Wildberger, Bruno Wille, Paul Kampffmeyer und Albert Auerbach aus der Defensive herauszukommen. In der von Wildberger hauptsächlich verantworteten Flugschrift „An die Sozialdemokratischen Parteigenossen Berlins" sollte der Gegenstoß unternommen werden, zumal Bebel auf Groß-Versammlungen deutlich hörbar verlauten liess, dass mit Blick auf den Erfurter Parteitag zwischen der Opposition und der Mehrheit der Partei eine klare Scheidung erfolgen sollte; dies konnte nur als eine kaum verhüllte Ausschlussdrohung aufgefasst werden. In der Flugschrift wurde Tacheles gesprochen.
Die Protagonisten der Berliner Opposition, d.h. „eine Anzahl Genossen aus allen Berliner Reichstagswahlkreisen", sehen in ihrer Flugschrift eine negative Entwicklungstendenz, „wie der revolutionäre Geist dieser Bewegung seitens einzelner Führer systematisch ertödtet wird". U.a. wird durch die breite Akzeptanz mitunter willkürlich zustandegekommener Mehrheitsbeschlüsse der „politischen Korruption" Vorschub geleistet, da diese „den Prinzipien der eigenen Partei (...) öfter schnurstracks zuwider (laufen)." [2] Nicht

[1] Als „innere Bewegung" wird die Organisierung der oppositionellen Strömung innerhalb der illegalen Berliner Parteiorganisation zur Zeit des „Sozialistengesetzes" bezeichnet.
[2] vgl. in: E. Bernstein: Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung, Dritter Band, Berlin, 1910, S. 120 u. S. 125.

nur das; der „Kompromiss" mit den breiten Massen ginge zudem zu Lasten des Prinzips. Und die latente bis offene Aufgabe von Prinzipien stehe eh nicht zur Debatte, da eine „natürlich-reine" proletarische Bewegung nur „Verrath an der Sache des Proletariats" üben kann, wenn aus falsch verstandener Rücksichtnahme gegenüber dem mittleren und Kleinbürgertum das revolutionäre Erscheinungsbild verwässert würde. Rückblickend heißt es etwas melancholisierend: „Als die Partei noch jung war und nur aus Proletariern bestand, da wäre eine Taktik wie die heutige ganz unmöglich gewesen."[3]
In dem Schreiben wurde ein klares politisches Votum zur sozialen Revolution abgegeben: „Die soziale Revolution wird dort entschieden, wo sie zuerst begonnen hat; in den Industriezentren, wo die Proletarisierung schon seit 40 Jahren mit Riesenschritten vorwärts schreitet, unbekümmert um die Zustimmung, der für alle Zukunft indifferenten Landbevölkerung."[4]
Diese Flugschrift der Berliner oppositionellen Kreise war der Aufhänger, um jene auf dem Erfurter Parteitag in die Enge zu treiben und vorzuführen. Im unmittelbaren Vorfeld des Parteitags ließ der Parteivorstand eine Broschüre drucken, die die Delegierten auf die bevorstehende Tagung einstimmen sollte. Die Richtung war klar angezeigt: „Wir erwarten von den Delegirten, dass sie die Angelegenheit genau prüfen und dann diejenige Entscheidung treffen, welche die Gerechtigkeit, die Ehre und das Interesse der Partei erfordern."[5] Es lag auf der Hand, dass dieser „Prüfungsvorgang" auf eine offizielle Exkommunizierung der Berliner Opponenten hinauslaufen sollte – was auch geschah.
Noch während der Erfurter Parteitag der SPD lief, leitete die Opposition die Abspaltung von der „Mutterpartei" ein. In einer öffentlichkeitswirksamen Versammlung sollte dieser Schritt verkündet werden. Auf der für den 20. Oktober 1891 einberufenen Volksversammlung in Berlin wurde eine sog. Siebener-Kommission (A. Auerbach, R. Baginski, P. Ernst, P. Kampffmeyer, Schwabe, W. Werner, B. Wille) gewählt, die die Gründung einer Vereinigung der aus der Sozialdemokratie ausgeschlossenen und ausgetretenen Oppositionellen vorbereiten sollte. „Der Antrag", so D. H. Müller in seinem Standartwerk zu den „Jungen" und dem Verein unabhängiger Sozialisten (VUS), „die Kommission um zehn im gesamten Reich zu wählende Vertrauensmänner zu erweitern, um eine 'revolutionäre sozialdemokratische Partei' gründen zu können, wurde abgelehnt".[6]
Auf der konstituierenden Versammlung am 8. November 1891 sollen nach dem Bericht der Auftaktnummer von „Der Sozialist" vom 15. November 1891 „700 bis 800 Männer" teilgenommen haben. Ausdrücklich wird erwähnt, dass Frauen aufgrund des rigiden Vereinsgesetzes bei politischen Versammlungen nicht zugelassen waren. Damit fand der „Entfremdungsprozess" zwischen den „Jungen" und „alten Parteipatriarchen" auch seinen organisatorischen Abschluss. Der VUS zählte etwa 300 Gründungsmitglieder.
In dieser Erstausgabe des „Sozialist" wird verkündet, dass der Trennungsstrich mit der Mutterpartei vollzogen wurde: „Nachdem nun die Opposition außerhalb der Parteiorganisation steht, muß sie die Propaganda für die Ideen des Sozialismus auf eigene Hand betreiben. Sie wird selbständig und unabhängig operieren"[7]. Und zu dieser organisatorischen Unabhängigkeit ist ein eigenes Organ notwendig, da in der hiesigen sozialdemokratischen Presse die eigenen Anschauungen nicht vermittelt werden

---

[3] Ebd. S. 122
[4] Ebd. S. 122
[5] [SPD-]Vorstand, Die Anschuldigungen der Berliner Opposition. Für den Parteitag zusammengestellt nach den Berichten des 'Vorwärts', Berlin, 1891, S. 4.
[6] D.H. Müller, Idealismus und Revolution. Zur Opposition der Jungen gegen den Sozialdemokratischen Parteivorstand 1890 bis 1894, Berlin, 1975, S. 128-129.
[7] Der Sozialist. Organ der unabhängigen Sozialisten, 1. Jg., Nr. 1, 15. November 1891.

konnten. „Die Parteiorganisation hat sich als Fessel für jede selbständige Bewegung, für jeden freien Meinungsaustausch erwiesen; sie macht ihre Mitglieder zu willenlosen Werkzeugen einer von der Diktatur approbirten Disziplin“[8], so die überaus ablehnende Haltung gegenüber einem Parteimodell, das Diskussionskultur untersagt und zur Stromlinienförmigkeit zwingt. Da sich die in der SPD organisierte deutsche Sozialdemokratie auf dem strengen Kurs von Possibilismus und Opportunismus bewegte, war die Eigenständigkeit das Gebot der Stunde.

Diese organisatorische Eigenständigkeit sollte aber auf rechten kleinen Füßen stehen bleiben. Dem VUS gehörten bis Mitte Dezember 1891 etwa 450 Mitglieder an, damit hatte er bereits seinen Zenit überschritten. Fortan stagnierte die Mitgliederzahl bzw. entwickelte sich rückläufig. Der organisatorische Schwerpunkt dieser Vereinigung war mit Abstand das damalige Groß-Berlin. Der Ausschluss bzw. der Austritt der Oppositionellen aus der offiziellen SPD bedeutete rein mengenmäßig lediglich einen geringen Aderlass. Anders sah dies bei den illegalen Vertrauensmännerkörperschaften aus. In der „inneren Bewegung“ der Sozialdemokratie war die Opposition stark vertreten und bildete die Mehrheit. Die Angehörigen der offiziellen Parteilinie verließen die „innere Bewegung“, so dass D. H. Müller zu folgendem Ergebnis kam: „Was für die legale Partei Berlins nur eine Abspaltung war, war für die ‘innere Bewegung’ der Berliner Partei tatsächlich eine Spaltung“[9]. Und mit der VUS-Gründung schuf sich die auf oppositionellem Kurs verbleibende „innere Bewegung“ eine nach außen hin offiziell-legal agierende Vereinigung, die somit die erforderliche Voraussetzung schaffte, eine potentielle organisatorische Alternative zur SPD bilden zu können. Die einzelnen VUS-Gruppen waren in der Regel allerdings personell äußerst dünn aufgestellt und ohne größere Außenwirkung.

Die konzeptionellen Grundlagen der Politik des VUS lassen sich anhand des Inhalts der einzelnen Ausgaben von „Der Sozialist. Organ der unabhängigen Sozialisten“ als dem entsprechenden Sprachrohr des VUS darstellen. Sprachrohr des VUS zu sein, hieß aber nicht, lediglich ein inhaltlich einheitliches Vereins-Organ zu sein, denn die Reichweite des „Sozialist“ ging weit über die schmale Mitgliederbasis des VUS hinaus, d. h. der Anteil der „unabhängigen Sozialisten“, die nicht im VUS organisiert waren und den „Sozialist“ abonnierten bzw. lasen war um ein Mehrfaches höher als der VUS eingetragene Mitglieder vorweisen konnte. Zudem war die Zusammensetzung des VUS und des sympathisierenden Umfeldes von Beginn an heterogen und konfliktträchtig.

In der erwähnten Auftaktnummer des „Sozialist“ sind bereits die einzelnen programmatisch-konzeptionellen Eckpunkte angeschnitten: „Unser Ziel ist die wirthschaftliche und damit die soziale Befreiung der Arbeiterklasse (...) Dieses Ziel allein hat für eine streng-sozialistische Bewegung als Grundlage zu dienen (...) Es ist klar, dass die Bewegung durch und durch revolutionär sein muß (...) Wir verwerfen alle Kompromisse mit den herrschenden Klassen und jedes Entgegenkommen seitens der Arbeiter (...) Darum bleiben wir Gegner der gesetzgeberisch-parlamentarischen Thätigkeit, die Erfahrung hat gelehrt, dass dieselbe unabwendbar zur Korruption (...) führt“[10].

Da die Spielbühne des Parlamentarismus als politisches Interventionsfeld nach dieser Konzeption wegfällt, richtet sich das Augenmerk auf sozio-ökonomische Kämpfe: „Uns scheint der gewerkschaftlich-sozialistische Klassenkampf als die zweckmäßigste Form, unter welcher der Arbeiter heute der Bourgeoisie gegenübertreten kann“[11]. Durch die

---

[8] Ebd.
[9] D.H. Müller, Idealismus und Revolution..., S. 129.
[10] Der Sozialist. Organ der unabhängigen Sozialisten, 1. Jg., Nr. 1, 15. November 1891.
[11] Ebd.

Unterstützung und Beschleunigung dieser Klassenkämpfe sollte die Vorbedingung des Sozialismus, „die Beseitigung des Kleinbürger- und Kleinbauernthums“[12], erreicht werden.
Ein wesentlicher Aspekt, um sich von der SPD hinsichtlich des organisatorischen Aufbaus abzugrenzen, lag in der vehementen Ablehnung jeder Form einer Zentralisierung von Entscheidungsfindungen und Zuständigkeiten. So heißt es: „Innerhalb der proletarischen Bewegung selbst werden wir jede zwangsweise Zentralisation bekämpfen, weil durch diese Organisationsform die Machtbefugnisse sich in den Händen Einzelner häufen und somit stets die Gefahr der Diktatur droht“ [13]. Dieses Ideal einer grenzenlos egalitären und libertären Struktur der Vereinigung wurde zu einem zentralen Konfliktpunkt, der sich unmittelbar in den Blattinhalten des „Sozialist“ widerspiegeln und zur Zerreißprobe der Redaktion führen sollte.
Neben der Herausarbeitung von programmatischen Grundsätzen musste der VUS Überlegungen anstellen, wie er sich organisatorisch festigen und strukturell innerhalb der sozialrevolutionären Strömung der proletarischen Bewegung verankern konnte. In einer Art Organisationsportrait des VUS, welches auf einem Vertrauensmännersystem beruhen sollte, finden wir eine Orientierung am lokalistisch-syndikalistischen Vorbild der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften (FVdG). Auch wenn „das innere Band bereits durch die Interessensolidarität gegeben ist“, sollen die eigenen Reihen organisiert werden, da der politische Kampf „eine engere Verbindung aller notwendig (macht)“ [14]. Mit der Orientierung auf den Syndikalismus war klar, dass ein wie auch immer zentralistisch und parlamentarisch-parteimäßiges Organisationsmodell verworfen wurde.
Diese Reorganisierungsbemühungen des VUS in Richtung einer kämpferischen Gewerkschaftsvereinigung werden im Frühjahr 1893 in mehreren Ausgaben des „Sozialist“ prominent auf der Titelseite bekannt gemacht. Unter der direkten Anrede „An alle revolutionären Arbeiter Berlins“ heißt es: „In letzter Zeit ist von verschiedenen Seiten der Plan gefasst, neue rein sozialistische Gewerkschafts-Vereinigungen zu schaffen.“ [15] „In seiner letzten General-Versammlung“, so setzt der Artikel fort, „ist der ‘Verein der unabhängigen Sozialisten’ dahin reorganisirt worden, dass hauptsächlich die wirthschaftliche Seite unserer Bewegung hervorgehoben wird und man ihn somit als allgemeinen Arbeiterverein Berlins bezeichnen kann, welcher in erster Linie seine Aufgabe darin sucht, die Klassengegensätze, welche die kapitalistische Produktionsweise geschaffen, zu kennzeichnen, und damit auf dem Boden des Klassenkampfes geschulte, durch die Solidarität verbundene und begeisterte Kämpfer zu erziehen, die bereit sind, für die Sache des geknechteten Proletariats jedes Opfer zu bringen (...) Indem wir so alle Kräfte in einer Vereinigung konzentriren, werden wir Mittel und Wege schaffen, die uns in den Stand setzen, in nicht allzu langer Zeit eine Bewegung zu entfalten, die allerdings nicht nach Geschmack des Führerthums der Sozialdemokratie, die aber insbesondere auch nicht in den Ohren der herrschenden Klasse als Friedensschalmei erklingen wird“. [16] Um eine Zersplitterung der Kräfte gar nicht erst aufkommen zu lassen, ruft der VUS dazu auf, keine lokalistisch-syndikalistischen Vereinigungen neu zu gründen, sondern sich dem VUS anzuschließen: „Eingedenk des Satzes: ‘In der Einheit liegt

---

[12] Ebd.
[13] Ebd.
[14] Der Sozialist. Organ der unabhängigen Sozialisten, 2. Jg., Nr. 16 vom 17. April 1892.
[15] Der Sozialist. Organ der unabhängigen Sozialisten, 3. Jg., Nr. 10, 11. März 1893 / Nr. 16 vom 15. April 1893.
[16] Ebd.

die Kraft' richten wir daher an alle Genossen und Freunde das Ersuchen, von Neugründungen abzusehen und unseren bereits bestehenden Verein anzuerkennen und demselben in Masse beizutreten." [17] Diese Aufforderung erschien aufgrund des deutlichen Relevanzverlustes des VUS im Jahr 1893 relativ vermessen und musste weitgehend folgenlos bleiben.

Diese geschilderten organisatorischen Vorstellungen waren stark von der anfangs dominanten Strömung der revolutionär-sozialdemokratischen Fraktion innerhalb des VUS geprägt. Desorganisierende Positionen der anarchistisch-sozialistischen Richtung fanden erst nach dem Eintritt Gustav Landauers in die „Sozialist"-Redaktion Anfang 1893 nach und nach Einzug ins Blatt.

Ein bedeutender Teil der VUS-Anhänger war auf eine vor allem auch nach außen hin dokumentierte Ablehnung gegenüber dem Anarchismus bemüht. Dies umso mehr, da man sich durch diese Abgrenzung einen Zustrom von enttäuschten Sozialdemokraten erhoffte, die aber wegen des VUS-Stigmas „anarchistisch infiltriert zu sein", einen offiziellen Beitritt scheuten.

Um sich ihren Platz innerhalb des „Sozialist" zu erobern und anti-anarchistischen Distanzierungstexten entgegenzuwirken, gingen Anhänger des Anarchismus-Sozialismus dazu über, einen organisierten Vertriebs- und Abonnentenboykott durchzuführen. Dieser hatte Erfolg, da der Vertrieb des „Sozialst" außerhalb Groß-Berlins wesentlich in den Händen jener Anhängerschaft lag. Somit war es gelungen, Artikel im „Sozialist" durchzudrücken, die eine erkennbar anarchistische Note aufwiesen.

Der letzte im „Sozialist" ausgetragene Groß-Konflikt zwischen den Flügeln wurde von Gustav Landauer, der seit Anfang des Jahres 1893 im doppelten Wortsinn federführend in die Redaktion war, lanciert. Landauer versuchte die internen Querelen zwischen revolutionären Sozialdemokraten und Anarchisten-Sozialisten durch einen untauglichen Artikel zu mildern. Der weltanschauliche Spannungsbogen konnte nicht auf Dauer ausgehalten werden, auch wenn sich Landauer in Wort und Tonlage bemüht zeigte, eine definitive Spaltung zwischen den Lagern nicht aufkommen zu lassen. Landauer versuchte die Spaltungslinien zwischen „revolutionären Sozialdemokraten" und „Anarchisten" in seinem Artikel „Zur Frage: Wie nennen wir uns?" dadurch zu überspielen, indem er die organisationsinternen Widersprüche als lediglich begriffliche sieht: „Scharfe Gegensätze zwischen 'Unabhängigen' und Anarchisten gibt es aber dort meiner Ueberzeugung nach durchaus nicht, sondern blos in den Köpfen der Einzelnen den Zwiespalt, wie sie sich am liebsten nennen." [18]

Diese Reduzierung eines handfesten ideologischen Konflikts auf eine bevorzugte Wortwahl rief Widerspruch hervor, der kategorisch vorgetragen wurde, in dem die Unvereinbarkeit zwischen anarchistischer und unabhängig-sozialistischer Praxis in den Vordergrund gerückt wurde: „Worauf es (…) hauptsächlich ankommt, ist, auf die Unfähigkeit der Anarchisten zum ernstzunehmenden und ernst wirkenden Handeln hinzuweisen. Wir wollen Massenaktionen wegen ihrer größeren Wirkung und halten individuelle Aktionen im anarchistischen Sinne für wertlos für die Arbeiterbewegung." [19]

Mit der Einstellung der in London erscheinenden anarchistischen Zeitung „Autonomie" 1893 lag das Hauptaugenmerk des anarchistisch-sozialistischen Klientels verstärkt auf dem „Sozialist" als publizistischem Forum. Das Gerangel um das Blatt ging in die entscheidende Phase. Auch das (vor-)letzte Mittel, um die anarchistische Einflussnahme

---

[17] Ebd.

[18] Der Sozialist. Organ der unabhängigen Sozialisten, 3. Jg., Nr. 16 vom 15. April 1893.

[19] Der Sozialist. Organ der unabhängigen Sozialisten, 3. Jg., Nr. 21 vom 20. Mai 1893.

zu verringern, musste wirkungslos bleiben, das sich der Herausgeber Wilhelm Werner dem Absetzungsversuch Gustav Landauers vom Redakteursposten widersetzte.
Die sozialdemokratisch-revolutionäre Minderheitsfraktion des VUS konnte die Vormachtstellung der anarchistisch-sozialistischen Anhänger innerhalb des „Sozialist" bzw. in dessen VUS-Leseumfeld nicht mehr zurückdrängen.
Die sukzessive Verschiebung der Gewichte innerhalb der Redaktion des „Sozialist" dokumentiert sich neben der zunehmend stärker werdenden anarchistisch-sozialistischen Blattausrichtung auch am veränderten Untertitel; ab der Nr. 30 vom 22. Juli 1893 des dritten Jahrgangs fällt mit der neuen Unterzeile „Organ aller Revolutionäre" der Bezug zum VUS weg. Dies war mehr als nur eine symbolische Korrektur, sondern markiert eine ideologische und organisatorische Kehrtwende.
Diese Zäsur, die innerhalb der Redaktionsarbeit des „Sozialist" stattfand, zeigte Wirkung. Im letzten vollständigen Jahrgang des „alten" „Sozialist" finden diverse Artikel Platz und Raum, die eindeutig anarchistisch akzentuiert sind. So beschäftigt sich Wilhelm Spohr unter dem Titel „Welche Taktik ist die richtige?" in der Auftaktnummer des vierten Jahrgangs mit der Heterogenität von Aktionsformen, die von der Flugblattverteilung bis zum Attentat reichen, um das anarchistische Ideal zu erreichen: „Das Ziel des Anarchismus ist die Errichtung eines gesellschaftlichen Zustandes auf der Basis vollständiger Freiheit. Der jetzige Zustand der Gesellschaft ist von diesem Ideale noch weit entfernt. Dieser herrschende Zustand wird nicht allein von denen, die ein sichtbares Interesse daran haben, mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten gesucht, nein, der Gedanken, daß es so sein müsse oder daß die Menschheit nur wenig daran ändern könne, ist auch mit tausend zähen Wurzeln in den Herzen der Unterjochten befestigt. Die Taktik, durch welche man das Prinzip der Anarchie zum Durchbruch bringen will, hat deshalb viele Faktoren zu berücksichtigen, sie darf keine einseitige sein. Es ist darum garnicht am Platze, sich darüber zu wundern oder es zu bejammern, daß in der Frage der Taktik so wenig Einigkeit unter den Anarchisten herrsche, die doch bei der Schwierigkeit der Frage garnicht denkbar ist." [20]
Der „anarchisierte" „Sozialist" sollte noch knapp über das nächste Jahr hinaus erscheinen. Die dauerhaften Repressionsschläge gegen Redaktion, Vertrieb und Verleger des „Sozialist" führten aber letztlich zur Einstellung des Blattes. In der vorerst letzten, zweiten Nummer des 5. Jahrgangs vom 12. Januar 1895 mit dem neuen Untertitel „Organ deutscher Anarchisten" heisst es hierzu: „Diese Umstände nun bestimmen uns den eigenartigen gesetzlichen Verhältnissen Deutschlands den Rücken zu kehren. Wir können uns nicht von der Staatsgewalt die Art und Weise vorschreiben lassen, in der wir für unsere Sache Propaganda machen können (...) Deshalb brechen wir unsere Hütten in Deutschland für diesmal ab. Wir erwarten aber von den Genossen des Auslandes, daß sie etwas von unserem Häuserbau gelernt haben." [21] Somit trat eine erzwungene Auszeit der Neufindung ein. Allerdings sollte die Einstellung der Erscheinung des „Sozialist" nur einige Monate dauern, im August 1895 wurde der „Sozialist" als „Neue Folge" wieder herausgebracht.
Was wurde aus dem VUS? Nach dem Austritt bzw. Ausschluss der verbliebenen sozialdemokratisch orientierten Rest-Fraktion aus dem VUS war jenem nur noch ein langsames, aber sicheres Ende beschieden, da von anarchistisch-sozialistischer Seite keinerlei Anstrengungen zu einer Reanimierung unternommen wurden. Die kurze Ära des VUS, die so hoffnungsvoll am 8. November 1891 eingeläutet wurde, endete im April 1894

---

[20] Der Sozialist. Organ aller Revolutionäre, 4. Jg., Nr. 1 vom 6. Januar.
[21] Der Sozialist. Organ deutscher Anarchisten, 5. Jg., Nr. 2 vom 12. Januar 1895.

offiziell, als das ehemalige Vorstandsmitglied Weiss den VUS als aufgelöst bei der Politischen Polizei abmeldete. Dieser Akt war nur noch der formale Schlussstrich unter einem inneren Auflösungsprozess, der den VUS bereits viele Monate zuvor kennzeichnete.

Rotes Antiquariat



Der Sozialist.

Organ der unabhängigen Sozialisten.

Genossen! Vergeßt der Verfolgten nicht!



Der Sozialist.

Organ der unabhängigen Sozialisten.

Genossen! Vergeßt der Verfolgten nicht!



Der Sozialist.

Organ der unabhängigen Sozialisten.

Genossen! Vergeßt der Verfolgten nicht!

Titel-Nr. 273

273. Sozialist, Der. Organ der unabhängigen Sozialisten. 1. Jahrgang, Nr. 1, 15. November 1891 bis Nr. 7, 27. Dezember 1891. 2. Jahrgang, Nr. 1, 3. Januar 1892 bis Nr. 53, 31. Dezember 1892. Wilhelm Werner, Berlin. 1891/1892. Je zw. 4 und 6 S. Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54917*)* ☆ *Zwei Jahrgänge in einem zeitgenössischen Einband eingebunden. Mit der Formierung der Berliner Opposition der „Jungen“ zum „Verein unabhängiger Sozialisten“ (VUS) im November 1891 wurde zeitgleich und begleitend als publizistisches Sprachrohr die Zeitung „Der Sozialist“ gegründet. Redaktionell verantwortlich war der ehemalige Redakteur der Magdeburger Volksstimme Hermann Teistler und den Druck besorgte der Verleger Wilhelm Werner. Die erste Phase der regelmäßigen Herausgabe von „Der Sozialist“ überdauerte die Existenz des VUS. Letzterer wurde im April 1894 von einem ehemaligen Vorstandsmitglied aufgelöst und aus dem Vereinsregister ausgetragen. „Der Sozialist“ firmierte ab der Nr. 30 des 3. Jahrgangs vom 22. Juli 1893 unter dem Untertitel „Organ aller Revolutionäre“. In der Eröffnungsnummer wird die Absonderung von der SPD als definitiv konstatiert: „Nachdem nun die Opposition außerhalb der Parteiorganisation steht, muß sie die Propaganda für die Ideen des Sozialismus auf eigene Hand betreiben. Sie wird selbständig und unabhängig operieren“. In den weiteren Nummern finden sich regelmäßig Artikel zu taktischen Fragen des Klassenkampfes nach dem Ende des „Sozialistengesetzes“. U.a. wird regelmäßig die Parlamentarismus-Frage debattiert. In der Nr. 5 des 2. Jahrgangs vom 31. Januar 1892 wird in dem Artikel „Parlamentarische Propaganda“ gegen das Argument der Parlamentarismus-Befürworter Stellung genommen, wonach die Parlamentsbühne und nachträgliche Pressemeldungen für agitatorische und propagandistische Zwecke nutzbar gemacht werden könnten: „Die bürgerliche Presse wird aus den sozialistischen Reden nur die unverfänglichen Stellen veröffentlichen; sie wird alles streichen, was einen agitatorischen Charakter trägt. Und dann wäre der auf Gewinnung der Indifferenten abzielende Zweck der Parlamentsthätigkeit verfehlt! (...) Unter diesen Umständen ist der agitatorische Werth des Parlamentarismus gleich Null – ganz abgesehen noch davon, daß die Abgeordneten den propagandistischen Zweck*

ihrer Reden mehr oder weniger außer Acht lassen. Man muß sich wieder klar werden, daß Versammlungen und Presse unsere wichtigsten und einzigen Mittel sind, um auf die Masse Einfluß zu gewinnen. Natürlich darf man nicht warten, bis die Masse von selbst kommt; man muß sie aufsuchen, um zunächst durch Flugschriften und sonstige Preßerzeugnisse agitatorisch auf sie zu wirken. Dann muß man die Gewonnenen durch Versammlungen in Fluß halten und sie zu gemeinsamem Handeln befähigen. Nur so kommt eine wirkliche Massenbewegung zu Stande; und nur als Masse kann das Proletariat sich selbst befreien". Die 18. März-Ausgabe des 2. Jahrgangs von 1892 in rot-schwarz-Druck. Einige wenige Seiten mit Einrissen bzw. fachmännisch ausgebessert. Insgesamt guter Zustand. **750,00 €**


Der Sozialist.

Organ der unabhängigen Sozialisten.

Genossen! Vergeßt der Verfolgten nicht!

Zum 1. Mai 1893.

O mag' es doch nur Einen Tag!

Titel-Nr. 274

274. Sozialist, Der. Organ der unabhängigen Sozialisten/Organ aller Revolutionäre. 3. Jahrgang, Nr. 1, 7. Januar 1893 bis Nr. 53, 30. Dezember 1893. Wilhelm Werner, Berlin. 1893. Je 6 S. (18. März-Nummer mit 12 S.). Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER 54918) ☆ *Einzelnummern des kompletten dritten Jahrgangs zeitgenössisch eingebunden. Ab der Nr. 30 vom 22. Juli mit neuer Titelunterzeile „Organ aller Revolutionäre". In dem Artikel „Zum Programm der Opposition", in der Nr. 3 vom 21. Januar werden einzelne Eckpunkte der VUS-Politik abgesteckt: „Die Opposition will sich ein Programm schaffen. Dies Programm darf, sobald es Anspruch auf diesen Titel erheben will, nicht in der Luft schweben, es muß basirt sein auf den Anschauungen der Massen, die sich theils aus fester klarer Ueberzeugung, theils aus Instinkt zu gemeinsamen Aktionen zusammenfanden (...) Gegenüber den utopistischen Reformprojekten der Sozialdemokratie innerhalb der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung wird das Programm der „Opposition" immer wieder betonen müssen, daß die wirthschaftliche und die politische Knechtschaft der Arbeiter nur mit der Beseitigung ihrer Grundlagen, mit der Aufhebung des kapitalistischen Monopolbesitzes verschwinden wird (...)". In dem Artikel „Ein Beitrag zur Lösung der Organisationsfrage!" in der Nr. 6 vom 11. Februar sind viele Elemente einer klassenkämpferischen Wirtschafts- und Betriebsorganisation enthalten, die im Gegensatz zu den SPD-nahen Zentralverbänden entstehen soll: „Zu diesem Zwecke müssen wir vor allem eine große Organisation der Massen schaffen. Schaffen wir (...) eine Organisation (...), die ausschließlich den Klassenkampf fördert, die vor allem die Aufklärung der Massen sich zum Ziele stellt. Niemals werden die heutigen sozialdemokratischen Centralisationen im Stande sein, Großes für die Arbeiterschaft zu erkämpfen (...) Das Schlimmste aber an diesen, auf Harmonieduselei hinaus laufenden Centralisationen ist, daß in dem Rahmen derselben auch nicht die geringste politische Agitation möglich ist (...) Eine solche Organisation verschluckt häufig nur enorme Geldbeiträge, damit der Vorstand bezahlt und das Gewerkschaftswurstblatt erhalten wird (...) Als die heutigen unabhängigen Sozialisten noch zum großen Theil die sozialdemokratische Bewegung leiteten, wurden beispielsweise in Berlin und fast in allen großen Städten von denselben nach Auflösung aller Organisationen die Fachvereine gegründet (...) Dieser heute herrschenden Gewerkschaftsmisere ein Ende zu machen, soll und muß die*

Aufgabe der unabhängigen Sozialisten sein. Deshalb wird es sich für Berlin und überhaupt für alle Orte empfehlen, wo wirklich überzeugte Sozialisten vorhanden sind, „Allgemeine Arbeitervereine" zu gründen, welche im Rahmen selbständiger Vereine alle Berufsarten in sich aufnehmen und eventuell einzelne Sektionen für die Berufe schaffen. Den Elementen, die auf Grund ihrer Ueberzeugung den sozialdemokratischen Zentralisationen nicht angehören zu können vermeinen, muß eine andere, bessere, Rückhalt bietende Wirthschaftsorganisation geschaffen werden (...)". In weiteren Artikeln, die u.a. von dem in die Redaktion eingetretenen Gustav Landauer stammen, wird die Diskussion hinsichtlich der Namensgebung eröffnet. Hier werden mehr und mehr die Spaltungslinien zwischen „revolutionären Sozialdemokrat" und „Anarchisten" deutlich. Landauer versucht diesen latenten Bruch in seinem Artikel „Zur Frage: Wie nennen wir uns?" in der Nr. 16 vom 15. April dadurch zu überspielen, indem er die organisationsinternen Widersprüche als lediglich begriffliche sieht: „Scharfe Gegensätze zwischen „Unabhängigen" und Anarchisten gibt es aber dort meiner Ueberzeugung nach durchaus nicht, sondern blos in den Köpfen der Einzelnen den Zwiespalt, wie sie sich am liebsten nennen". In der Nr. 5 vom 4. Februar wird sich einem „politischen Tendenzprozess" gegen den Redakteur der „Zukunft", dem Blatt der österreichischen unabhängigen Sozialisten, Samuel Friedländer, gewidmet. Die 18. März-Ausgabe des 2. Jahrgangs von 1892 in rot-schwarz-Druck. Einige Exemplare am unteren Rand leichtbestoßen und dadurch mit kleinen Einrissen. Insgesamt guter Zustand. **600,00 €**

275. Sozialist, Der. Organ aller Revolutionäre / Organ deutscher Anarchisten. 4. Jahrgang, Nr. 1, 6. Januar 1894 bis Nr. 53, 29. Dezember 1894. 5. Jahrgang, Nr. 1, 5. Januar 1895 bis Nr. 2, 12. Januar 1895. Wilhelm Werner, Berlin / Wilhelm Werner Nachf. (A. Grunau), Berlin / Paul Petersdorf, Berlin. 1894/1895. Je zw. 2 und 6 S. Fol., HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54919) ☆ *Einzelnummern des kompletten vierten Jahrgangs (einschl. der beiden ersten Nummern des fünften Jahrgangs) zeitgenössisch eingebunden. In der Nr. 1 vom 6. Januar des vierten Jahrgangs beschäftigt sich Wilhelm Spohr unter dem Titel „Welche Taktik ist die richtige?" mit der Heterogenität von Aktionsformen, die von der Flugblattverteilung bis zum Attentat reicht, um das anarchistische Ideal zu erreichen: „Das Ziel des Anarchismus ist die Errichtung eines gesellschaftlichen Zustandes auf der Basis vollständiger Freiheit. Der jetzige Zustand der Gesellschaft ist von diesem Ideale noch weit entfernt. Dieser herrschende Zustand wird nicht allein von denen, die ein sichtbares Interesse daran haben, mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten gesucht, nein, der Gedanke, daß es so sein müsse oder daß die Menschheit nur wenig daran ändern könne, ist auch mit tausend zähen Wurzeln in den Herzen der Unterjochten befestigt. Die Taktik, durch welche man das Prinzip der Anarchie zum Durchbruch bringen will, hat deshalb viele Faktoren zu berücksichtigen, sie darf keine einseitige sein. Es ist darum garnicht am Platze, sich darüber zu wundern oder es zu bejammern, daß in der Frage der Taktik so wenig Einigkeit unter den Anarchisten herrsche, die doch bei der Schwierigkeit der Frage garnicht denkbar ist". Die dauerhaften Repressionsschläge gegen Redaktion,*


Der Sozialist.
Organ deutscher Anarchisten.

Titel-Nr. 275

Vertrieb und Verleger des „Sozialist" führten letztlich zur Einstellung des Blattes. In der vorerst letzten, zweiten Nummer des 5. Jahrgangs vom 12. Januar 1895 mit dem neuen Untertitel „Organ deutscher Anarchisten" heisst es hierzu: „Diese Umstände nun bestimmen uns den eigenartigen gesetzlichen Verhältnissen Deutschlands den Rücken zu kehren. Wir können uns nicht von der Staatsgewalt die Art und Weise vorschreiben lassen, in der wir für unsere Sache Propaganda machen können (...) Deshalb brechen wir unsere Hütten in Deutschland für diesmal ab. Wir erwarten aber von den Genossen des Auslandes, daß sie etwas von unserem Häuserbau gelernt haben". Einige Exemplare an der Faltung stärker gebräunt bzw. leicht berieben. Letzte Nummer mit Filmoplast verstärkt. Insgesamt guter Zustand. **650,00 €**

Titel-Nr. 274


Der Sozialist.
Organ aller Revolutionäre.

Titel-Nr. 274


Der Sozialist.
Organ aller Revolutionäre.

Titel-Nr. 275

Titel-Nr. 275

Der zweite „Sozialist"
(1895-1899)

Nach der Einstellung des ersten „Sozialist" im Januar 1895 vergehen die nächsten Monate mit den Planungen zur Gründung eines Ersatzblattes, das entweder in London, Holland oder der Schweiz oder doch wieder in Deutschland und dort entweder in Berlin oder Stuttgart erscheinen soll. Hauptakteur der Planung in Berlin ist der aus der Haft entlassene Adolf Löhr, Expedient des alten „Sozialist", der aber so energisch die Fäden in der Hand behalten will, daß er seinen Genossen nicht einmal angibt, wer das neue Blatt drucken und als Redakteur zeichnen soll. Unter diesen Umständen wollen die Berliner Genossen Löhr kein Geld für die Zeitung bewilligen und er läßt das Projekt erbost fallen. Das weitere Vorgehen bleibt bei Richard Weiß (ebenfalls ehemaliger Expedient des „Sozialist") und dem früheren Redakteur Gustav Landauer, der zu dieser Zeit in Bregenz/Österreich wohnt. Bald stößt Wilhelm Spohr dazu, der am 3. Juli 1895 nach über einem Jahr Haft, die er wegen einer aufreizenden Rede bei der Maikundgebung 1894 erhalten hatte, aus dem Gefängnis entlassen wird. Wenige Wochen später kündigt ein von ihm unterzeichnetes Zirkular das erneute Erscheinen des „Sozialist" an; als Redakteur steht Landauer und Spohr selbst als Expedient fest.
Die erste Nummer dieses zweiten „Sozialist" erscheint schließlich am 17. August 1895 als Neue Folge des fünften Jahrgangs mit dem neuen Untertitel „Organ für Anarchismus-Sozialismus". Als verantwortlicher Redakteur (und damit als juristisch belangbare Person) zeichnet der Berliner Zigarrenmacher Oskar Witzke, als Verleger Landauer, z.Zt. in Bregenz; defakto ist natürlich Landauer auch für die Redaktion zuständig, nur juristisch nicht so exponiert. Die Auflage dürfte wie geplant 5000 Exemplare betragen haben, von denen allerdings viele Hundert als unverkäuflich zurückkommen, wohl nicht zuletzt wegen des bewußt maßvoll gehaltenen Inhalts. Insgesamt stößt der Inhalt der ersten Nummer nicht auf sonderlich viel Gegenliebe, wie die Politische Polizei zu berichten weiß. Vielen Genossen stößt Landauers als zahm empfundene Schreibweise und seine Propaganda für die Konsum-Genossenschaften sauer auf, zudem hält man es für einen taktischen Fehler, daß gleich in der ersten Nummer die Sozialdemokratie angegriffen und verspottet wird. Als Resultat wird für die Genossenschaftsidee in der Folge erst einmal weniger offen Propaganda gemacht, die Bekämpfung der Sozialdemokratie tritt etwas zurück und die Zufriedenheit der Leserschaft steigt. Selbst die Beschlagnahme der Beilage zur Nr. 4 v. 14. September wegen Majestätsbeleidigung macht eher Werbung für das Blatt, das um diese Zeit herum bereits kostendeckend arbeiten soll.
Beinahe zeitgleich mit der Neuherausgabe des „Sozialist" bildet sich in Berlin im August 1895 um Löhr die Gruppe „Centrum" (die Polizei nennt sie eine „Geheimgruppe", was bedeutet, daß sie nicht offiziell gemeldet ist, wie es das Vereinsgesetz fordert), in der sich mit Paul Pawlowitsch, Neft, Paul Petersdorf, Julius Müller, Korthals, Diesner und anderen vor allem Gegner der Genossenschaftsidee sammeln, denen die Herausgeber des „Sozialist" ein Dorn im Auge sind. Löhr ist außerdem noch schwer gekränkt, daß er nicht wieder Expedient des „Sozialist" geworden ist. Aus dem Umfeld dieser Gruppe gehen die nächsten Jahre beständig Angriffe gegen den „Sozialist" und seine Leiter hervor. Die Konsumgenossenschaften sind dabei das Dauerbrennerthema. Den ersten größeren Krach gibt es bereits im Oktober 1895 als eine anarchistische Versammlung mit dem Thema „Der sozialdemokratische Parteitag" in eine erhitzte Diskussion zwischen Gegnern des „Krämer-Anarchismus", wie Pawlowitsch die Verquickung von Anarchismus mit der Genossenschaftsidee nennt, und Gegnern des „Phrasen-Anarchismus", den Wilhelm Wiese Pawlowitsch et al. attestiert, ausartet. Die Gegner der

Genossenschaftsidee würden am liebsten Wiese und dessen Anhänger ganz aus der anarchistischen Bewegung ausstoßen und Landauer dazu nötigen, seine Propaganda für die Konsumgenossenschaften einzustellen oder aber die Redaktion des „Sozialist" niederzulegen. In einer der nächsten Versammlungen wird eine dreiköpfige „Agitationskommission" gewählt, deren Aufgabe die Leitung der Berliner Agitation, Einberufung von Versammlungen und die Kontrolle des „Parteiblattes" – sprich „Sozialist" – sein soll. Die Kommission wird von Gegnern der Genossenschaftsidee dominiert und in der nächsten Zeit von Landauer und der „Sozialist"-Besatzung soweit wie möglich ignoriert. Dies sorgt wiederkehrend für Konflikte, so wird z.B. Spohr und Weiss angekreidet, daß sie hinter dem Rücken der Agitationskommission mit auswärtigen Genossen korrespondierten. Zudem soll Landauer zu einer schärferen Schreibweise gedrängt und dazu genötigt werden, selbst als verantwortlicher Redakteur zu zeichnen oder aber von dem Unternehmen ganz zurückzutreten, bzw. auf sein Gehalt zu verzichten. In diesem Fall soll die Redaktion des „Sozialist" einer Kommission von Genossen übertragen werden, von denen einer als Redakteur zeichnen würde. Eine endgültige Regelung zieht sich allerdings sehr in die Länge und erst im März 1896 kommt es zu einer offenen Auseinandersetzung in einer Korpora, wie die Treffen der inneren Zirkel mit Vertretern der verschiedenen Vereine und Diskutierklubs aus Berlin und Umgegend genannt werden. Pawlowitsch beantragt die Absetzung Landauers, um dessen 150 Mark Gehalt einzusparen; eine Entscheidung wird abermals vertagt, weil einige Vororte nicht vertreten sind. Zu dieser Zeit erwirtschaftet der „Sozialist" bereits ein Defizit und verbraucht im ersten Quartal 1896 400 Mark Zuschuß, die man aber noch über Eintreibung alter Forderungen decken kann. Die Finanzlage ist nicht eben förderlich für Landauers Stellung und auch in der Folge kommt immer wieder der Vorschlag auf, Landauer abzusetzen und die Leitung des Blattes einem Comité aus fünf Personen zu übertragen (Julius Müller, Löhr, Petersdorf, Pawlowitsch und Korthals), das entschädigungslos arbeiten werde. Dahinter steht selbstredend die Gruppe „Centrum", die – oh, Überraschung! – auch das vollständige Comité stellen soll. So unter Druck gesetzt, sucht Landauer wieder nach Unterstützung durch die anarchistischen Konsumgenossenschaftler, aus deren Reihen sich ab Juni 1896 der neue Verleger, Adolf Marreck, Vorstandsmitglied der anarchistischen Konsumgenossenschaft „Befreiung", und der neue verantwortliche Redakteur, Tischler Gustav Friedrich, ebenfalls Mitglied der „Befreiung", rekrutieren. Die Politische Polizei orakelt angesichts der Situation schon von einer Spaltung der anarchistischen Bewegung. Die Tatsache, daß sich der Drucker Siebenmarck hinter Landauer und Spohr stellt und das Blatt nur weiterdrucken will, wenn beide in ihren Stellungen verblieben, schiebt eine Entscheidung wieder einmal auf. Der Sommer gehört dem Londoner Sozialisten-Kongreß, wo die anarchistischen Mandate (aus Berlin Landauer und Pawlowitsch) abermals ausgeschlossen werden und einen eigenen Parallelkongreß veranstalten. Erst Ende August 1896 gehen in Berlin die Auseinandersetzungen weiter, Landauer soll wieder einmal abgesetzt werden, ansonsten will die Löhr'sche Gruppe ein Konkurrenzblatt herausgeben, für das sie auch schon finanzielle Unterstützung aus London und von Bernhard Kampffmeyer, der zeitweise auch die Defizite des „Sozialist" deckt. Mit der drohenden Neugründung vor Augen, kündigt der „Sozialist" kurzentschlossen das Erscheinen einer populär gehaltenen Beilage an, die auch einzeln zu abonnieren sein soll: „Der arme Konrad" (gerade in den letzten Wochen war der „Sozialist" neuerlich ausgiebig wegen seiner angeblichen „Unverständlichkeit" für einfache Arbeiter kritisiert worden). Das Blatt soll von Weidner kostenlos redigiert werden und die Druckkosten sollten sich nur unerheblich erhöhen. Die Genossen sollten, so erklärt Weidner, das Recht haben, das Blatt hinsichtlich der

Schreibweise und der finanziellen Verhältnisse zu kontrollieren, es werde eine vom „Sozialist" getrennte Kasse eingerichtet. Vielen der Forderungen von Seiten der Löhr'schen Gruppe wird so zumindest mit dem „Armen Konrad" entgegengekommen, aber noch wichtiger: durch die kurzfristige Ankündigung und das Erscheinen der ersten Nummer nur eine Woche später, werden Tatsachen geschaffen, die eine weitere Neugründung kaum möglich machen. Da eine definitive Regelung der Preßfrage dadurch verzögert wird, ist es auch mit den 500 Mark Londoner Finanzhilfe für Löhr und Genossen nichts.

Die Spaltung innerhalb der Berliner Bewegung kittet der „Der arme Konrad" nicht, allenfalls übertüncht er sie etwas und verschafft der „Sozialist"-Leitung etwas Zeit. Beide Zeitungen erscheinen zu dieser Zeit in einer Auflage von etwa 3000 Exemplaren. Der „Arme Konrad" erwirtschaftet einen kleinen Überschuß, der „Sozialist" hingegen im dritten Quartal 1896 ein dickes Minus von 400 Mark. Trotz der Unterstützung Kampffmeyers schuldet die Redaktion dem Drucker Siebenmarck noch beinahe 2500 Mark. Das Defizit liegt hauptsächlich am mangelhaften Rücklauf der fälligen Abonnementsgelder, da nur eine Minderheit regelmäßig bezahlt. Dies inspiriert offenbar die Agitationskommission, denn wenig später tritt sie mit dem perfiden Vorschlag hervor, daß die Berliner Gruppen die Zeitungen für ihre Mitglieder zusammen beziehen und die Ablieferung der Abonnementsgelder derart regeln sollten, daß sie immer zwei Monate im Rückstand bleiben. Auf diese Weise will man Landauer pekuniäre Schwierigkeiten bereiten und die Gruppen in den Besitz von kleinen, jeder Zeit disponiblen Fonds setzen. Der Vorschlag wird auch an auswärtige Genossen kommuniziert.

Titel-Nr. 276

Zu dieser Zeit steht der „Sozialist" auch von seiten Justitias recht stark unter Beschuß. Hauptgegenstand des Aufruhrs ist ein „Sozialist"-Artikel, der über die versuchte Werbung des Freiburger Anarchisten Machner als Spitzel durch den Berliner Polizeikommissar Boesel berichtet. Machner hatte sich mit Landauer und den anderen abgesprochen. Bei dem verabredeten Treffen mit Boesel tauchten plötzlich Landauer, Spohr und Weidner in Verkleidung auf und wurden von Machner vorgestellt. Der überrumpelte Boesel zog eilig von dannen. Der ausführliche Artikel „Wie der Polizeikommissar Boesel bei der Spitzelzucht ertappt wurde. Ein Beitrag zur Naturgeschichte des Polizeiagenten" (ungez. in: SOZ VI, 40 v. 3.10.1896) wird beschlagnahmt, in den folgenden Wochen immer wieder Haussuchungen bei den Beteiligten veranstaltet und hartnäckig versucht, Landauer als den Hauptverantwortlichen für den „Armen Konrad" und den Boesel-Artikel im „Sozialist" dingfest zu machen, um ihn verurteilen zu können. Landauer wird schließlich nach einer absurd anmutenden Haussuchungsorgie kurz vor Weihnachten 1896 verhaftet und nach sechs Wochen Untersuchungshaft freigesprochen.

Als im April 1897 Landauer und Spohr wegen ihrer Aussagen in dem Koschemann-Prozeß für einen Tag verhaftet werden (wohl ebenfalls eine Retourkutsche von Kommissar Boesel und ein Mittel, die Geschworenen zu beeindrucken), nutzen Wiesenthal und Pawlowitsch die Abwesenheit Spohrs, um nach Rücksprache mit dem Drucker Siebenmarck in der Expedition Einblick in die Geschäftsbücher des „Sozialist" zu nehmen (was Spohr bisher immer noch nicht zugelassen hatte). Die bestätigt gefundene Mißwirtschaft und das Kolportieren der desolaten Finanzlage in Genossenkreisen, läßt erneut eine starke Stimmung gegen Spohr und Landauer aufkommen. Deren Abset-

zung würde nun „fast allgemein" gewünscht, berichtet die Politische Polizei. Noch bevor eine Korpora diese Frage verhandelt, bemächtigt sich die Gruppe um Pawlowitsch auch noch durch einen Trick der Adressen des „Sozialist", indem sie am 29. April die versandbereiten Pakete mit der Mai-Nummer des „Sozialist" aufhält und die Adressen abschreibt. Die Nummer kommt dadurch verspätet zum Versand. In der darauffolgenden Auseinandersetzung in einer Korpora am 2. Mai 1897 werden Landauer, Spohr und Weidner aufgefordert, ihre Posten zu räumen, doch sie erwidern, sie würden nur der Gewalt weichen. Da sie sich auch fortgesetzt weigern, die Geschäftsbücher zu übergeben, schreitet die Gruppe um Pawlowitsch zur Tat und gründet eine eigene Zeitung: „Neues Leben. Anarchistisch-sozialistische Wochenschrift". Die erste Nummer erscheint am 5. Juni 1897. Zuvor versuchte ein Flugblatt von Pawlowitsch über die bestehenden Differenzen aufzuklären und forderte auf, keine Gelder mehr an den „Sozialist" zu schicken.

Mit einer ätzenden Notiz wird das „Neue Leben" vom „Sozialist" willkommen geheißen: „'Neues Leben' heißt das Blatt, welches seine Schöpfer dazu bestimmen, dem armen, kranken, korrumpierten, nichts taugenden, zu gelehrten und unerhört schlecht verwalteten 'Sozialist' das Lebenslicht auszublasen. Wenn wir die Welt schlecht verständen, so würden wir sagen: so ein Schund kann nicht leben!" Die Befürchtungen des „Sozialist" sind klar: „Die Gründer des 'Neuen Lebens' haben die Hoffnung aufgegeben, **neben** dem 'Sozialist' bestehen zu können, sie wollen daher auf den Trümmern unseres Blattes ihren Zeitungsbau errichten." Finanziell ist bei Landauer und Spohr schon in den nächsten Monaten „Land unter" angesagt. Die Auflage geht beständig zurück und Spohr soll sich schon nach einer anderen Arbeit umsehen, denn er bezieht mit 50 Mark nur noch die Hälfte seines früheren Gehalts. Aus Geldmangel erscheinen ab Sommer 1897 Nummern gelegentlich nur vier- anstatt sechsseitig. Anfang November 1897 bleibt Landauer und Spohr nur der radikale Schritt, ihre bezahlten Posten beim „Sozialist" aufzugeben und die Leitung des Blattes an Albert Weidner zu übergeben, der auch den „Armen Konrad" führt. Zu diesem Anlaß veröffentlicht der „Sozialist" Erklärungen von allen dreien. Spohr erklärt: „Landauer, Weidner und ich, die bittergeschmähte 'heilige Dreieinigkeit Jottes', wir wollten eben nicht, daß der 'Sozialist' und der 'Arme Konrad' Händen ausgeliefert würden, die wir nicht für geschickt genug hielten, sie zu leiten. Seitdem wir jetzt jede Woche ein Konkurrenzblatt vor Augen sehen, haben wir es schwarz auf weiß, daß wir gut daran thaten." Weidner bekräftigt seinen Kampfwillen nach allen Seiten hin, doch die finanzielle Lage der Blätter sei augenblicklich, dank der unverantwortlichen Ausbeutung durch bummelig oder gar nicht zahlende Leser und Kolporteure, eine so schlechte, daß ein anderer Ausweg nicht blieb.

Wirtschaftlich geht es mit dem „Sozialist" trotzdem nicht bergauf. Anfang 1898 sind die Druckschulden schon wieder so rapide angewachsen, daß sogar Richard Weiß dazu rät, die Blätter eingehen zu lassen, oder sie den Gegnern (sprich den Anhängern des „Neuen Leben", das Ende 1897 selbst eingegangen war) zu überlassen. Weidner will aber zwecks Kostenreduktion den „Sozialist" selbst setzen, so daß nur noch Geld für Papier und Druck aufgebracht werden muß. Trotzdem muß die nächsten Monate immer wieder Geld zusammengepumpt werden; im Sommer 1898 gibt Benedikt Friedländer 1000 Mark, die den Drucker Siebenmarck, der auf tausenden Mark „Sozialist"-Schulden sitzt, zeitweise besänftigt. Um die finanziellen Verhältnisse zu ordnen und die Blätter solange wie möglich zu halten, übernimmt Adolf Grunau, der in letzter Zeit viel Geld in die Blätter gesteckt hat und überzeugt ist, daß Weidner unordentlich wirtschaftet, die Kassenführung von Weidner. Gelder sollen nur noch an ihn gesandt werden und Frau Reinhold soll die ausgehenden Sendungen kontrollieren. Anfang November 1898

übernimmt Landauer aushilfsweise noch einmal die Redaktion des „Sozialist“ (da kein Geld vorhanden ist, ohne Bezahlung, und nur gegen Ersatz der Fahrtkosten), damit Weidner, der seit einem vollen Jahr das Geschäftliche aufgrund der chronischen Überarbeitung vernachlässigt hat, endlich buchhalterisch aufräumen kann. Die Finanzlage bleibt gewohnt katastrophal. Im Dezember 1898 muß man sogar eine Nummer des „Sozialist“ und „Armen Konrad“ ausfallen lassen, weil kein Geld für 53 Nummern, wie es der Jahrgang erfordern würde, da ist. Die Politische Polizei rechnet schon Woche für Woche mit dem Eingehen des „Sozialist“. Doch beide Blätter schleppen sich noch eine ganze Weile weiter, unter den desolatesten Bedingungen. Ab Februar 1899 fallen aus Geldmangel immer wieder Nummern aus, entweder von einem Blatt oder auch beiden. Als dann noch der Drucker Siebenmarck ohne vorherige Bezahlung nicht mehr drucken will, ist es offensichtlich, daß nicht beide Blätter zu halten sind: der „Sozialist“ wird in eine Monatsrevue umgestaltet und der „Arme Konrad“ soll weiterhin vierseitig, aber im größeren „Sozialist“-Format, wöchentlich erscheinen. Am 8. April 1899 erscheinen beide Blätter zum letzten Mal in ihrem gewohnten Format; der „Sozialist“ als Nummer 10, 11, 12, 13 und der „Arme Konrad“ als Nummer 11, 12, 13, um so die ausgefallenen Nummern einzuholen und die Auszahlung der Abonnementsgelder für das erste Quartal vom Postzeitungsamt zu erlangen, die vorher verweigert worden war, weil kein komplettes Quartal (in diesem Fall 13 Nummern) erschienen war.


DER
SOZIALIST
Organ für Anarchismus-Sozialismus.

Moritz von Egidy.

Titel-Nr. 277

Nach der Umwandlung des „Sozialist“ in eine „Anarchistische Monatsschrift“, die seit Mai 1899 12-seitig in einem beinahe lächerlichen Kleinoktav Format erscheint, sollte man meinen, daß wenigstens in dieser Form beide Blätter zu halten sind. Doch weit gefehlt, denn Anfang Juni 1899 muss bereits wieder eine Nummer des „Armen Konrads“ ausfallen, weil es nicht möglich war, den Drucker pünktlich zu bezahlen. Ende Juni/ Anfang Juli fallen zwei Nummern in Folge aus, Ende Juli wieder eine, Mitte-Ende August zwei in Folge und Anfang September eine weitere. Die nächste erscheint nur zweiseitig mit Weidners Leitartikel „Die Situation unserer Presse. Eine ernste Mahnung“, in der er seine Meinung zur Notlage der Blätter kundtut. Die Ursachen lägen nicht in der Schreibweise, sondern vor allem die Konkurrenz des „Neuen Leben“ habe den Ruin gebracht. Nur ein Wunder könne die Blätter noch vor dem Eingehen retten. Die nächsten beiden Wochen erscheint wiederum keine und am 7.10.1899 lediglich eine zweiseitige Nummer, die die Einstellung des „Armen Konrad“ nach langem Siechtum und schwerem Todeskampf mitteilt. Der „Sozialist“ solle bis zum Ende des Jahres im alten Format und ab 1.1.1900 in vergrößertem Format erscheinen: „Der arme Konrad“ ist tot – es lebe der „Sozialist“! Obwohl das Oktober-Heft des „Sozialist“ als demnächst zum Versand kommend ankündigt wird, fällt auch diese Nummer aus. Die letzte Nummer des „Sozialist“ erscheint im Dezember 1899 als Doppelnummer. Die angekündigte Formatvergrößerung für 1900 bleibt aus, wie das Erscheinen des „Sozialist“ überhaupt. Als Erklärung dafür, warum Weidner nicht weitermacht, sollten die 2000 Mark Schulden beim Drucker und höchstenfalls – so von der Politischen Polizei geschätzt – 400 bis 500 zahlende Abonnenten als Erklärung ausreichen.

Tilman Leder

Titel-Nr. 276

276. Sozialist, Der. Organ für Anarchismus-Sozialismus. 5. Jahrgang (Neue Folge), Nr. 1, 17. August 1895 – Nr. 20, 28. Dezember 1895. 6. Jahrgang, Nr. 1, 4. Januar 1896 – Nr. 52, 26. Dezember 1896. 7. Jahrgang, Nr. 1, 2. Januar 1897 – Nr. 5, 30. Januar 1897. Gustav Landauer, Bregenz / Johann Snudat, Berlin / Gustav Diesner, Berlin / Rosa Bareiß, Berlin / Franz Künstler, Berlin / Adolf Marreck, Berlin. 1895-1897. 120, 308, 300 S. Fol., HLn. d. Zt., Gr.4° HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54495*)* ☆ *Kompletter fünfter, sechster und siebter Jahrgang in zwei Bänden zeitgenössisch eingebunden. Aufgrund eines Formatwechsels erschienen die Nummern 6 (6. Februar 1897) bis 52 (25. Dezember 1897) des 7. Jahrgangs in einem Extraband. Damit wir die einzelnen Jahrgänge nicht auseinanderreißen müssen, bieten wir sie zusammen an. Nach dem Ende des Vereins unabhängiger Sozialisten (VUS) im April 1894 geriet auch das „Organ aller Revolutionäre" in eine publizistische Sinnkrise. Es waren im Januar 1895 lediglich zwei Nummern erschienen, danach wurde „Der Sozialist" bis zur Wiederbelebung im August d.J. durch Gustav Landauer eingestellt. Landauer eröffnet am 17. August 1895 die „Neue Folge" von „Der Sozialist" mit einem Einleitungsbeitrag. Darin heisst es u.a.: „Seien wir heute einmal, im oft geprüften Glauben an unsere Ideen, stolz und betonen wir es nochmals: es ist ein denkwürdiges Ereignis, das Wiederaufleben des „Sozialist", denn das erste und bisher einzige Blatt, das die hohen Gedanken der Anarchie, der freien und zwanglosen Gesellschaft, in Deutschland vertrat, ist wieder da (...) Der „Sozialist", wie er heute endlich wieder vor seinem Leserkreis erscheint, ist derselbe, der er war. Derselbe sturmerprobte Name, wie wir ihn wieder hervorgeholt aus dem Schutt der Verleumdungen und Verfolgungen, derselbe Stab von Mitarbeitern, vor allen Dingen: dieselbe Freiheit der Meinung und der Diskussion. Wir kennen nach wie vor keine Engherzigkeit, keine bindende Formel, keine Parteischablone (...) Der „Sozialist", wie jedes Erzeugnis der Presse, kann nur mit dem Wort kämpfen. Aber ein anderes ist das Wort, das ewig nur Wort bleibt; ein anderes das Wort, das fruchtbar ist und die That gebiert". Des weiteren enthält der fünfte Jahrgang folgende Beiträge und Artikel: Peter Kropotkin: Die wirtschaftlichen Besserungsversuche. Gustav Landauer: Anarchismus-Sozialismus. Fritz Müller: Kommunismus oder Kollektivismus. Die Nr. 11 vom 14-18. März 1896 des 6. Jahrgangs, d.h. die traditionelle Nummer zur Pariser Kommune wurde beschlagnahmt. In der Folgenummer nimmt der Expedient Wilhelm Spohr Stellung: „Die letzte Nummer des „Sozialist", eine Märznummer, die der Erinnerung an die Pariser Kommune geweiht war, ist etwa zwei Stunden, nachdem sie ausgegeben wurde, der polizeilichen Beschlagnahme verfallen. Soweit wir es heute übersehen können, sind 2700 Exemplare, ein großer, aber immerhin der kleinere Teil der Auflage, in die Hände der Polizei geraten (...) Genossen, ihr werdet nicht vermuten, daß dieser Schlag uns unerwartet getroffen hat, und daß wir bei dieser Gelegenheit in einen Schrei der Entrüstung ausbrechen. Wir sind so sehr an diesen Kampf zwischen unsrer Freiheit und der Polizei gewöhnt, wir wissen so sehr, daß die herrschenden Kreise alles thun, um unsrer Bewegung das Wasser abzugraben, daß es uns zwar von Herzen leid thut, daß wir in dieser Weise wieder einmal in unsrer Ideenpropaganda behindert worden sind, aber darauf könnt ihr euch alle fest verlassen: Wir verzagen nicht und wir wanken nicht; der*

„Sozialist" bleibt, mag kommen was da will, derselbe, der er bisher gewesen ist, ein unversöhnlicher Feind dessen, was der Freiheit im Wege steht". In der Nr. 25 vom 20. Juni 1896 erfolgt ein Aufruf von Verlag, Redaktion und Expedition des „Sozialist", in dem es neben der Funktion dieses Blatts um die Entwicklung der Auflagenstärke und Abonnements geht: „Wir rechnen aber nunmehr auch bestimmt darauf, daß unsre Freunde und Genossen, daß alle Freunde der Wahrheit, Freiheit und Schönheit, daß alle echten Revolutionäre sich fest und treu um den „Sozialist" gruppieren und alles, was in ihren Kräften steht, thun, um uns in unserm schweren, aber auch trotz aller Widrigkeiten schönen und begeisternden Kampf zu unterstützen. Der „Sozialist" betrachtet sich und seine Leser als eine Familie, als einen Verein Gleichstre-bender, und auch den Außenstehenden gegenüber brauchen wir uns nicht scheuen zu sagen, wie es um uns steht. Unser Blatt erscheint heute, nachdem alle, die nicht zahlen wollen, haben abgestoßen werden müssen, und nachdem wir jetzt so drucken lassen, daß so gut wie gar kein Blatt mehr zurückbleibt, in einer Auflage von 3450 Exemplaren". In der Nr. 33 vom 15. August 1896 wird in dem Aufmacher-Artikel „Unsere Stellung zur Sozialdemokratie" der längst fällige Trennungsstrich zwischen Sozialdemokraten und Anarchisten gezogen. Hintergrund sind die ideologischen Konflikte, die sich beim vierten Kongress der Zweiten Internationale, der vom 26. Juli bis 1. August 1986 in London zusammenkam, widerspiegelten: „Nicht neben der Sozialdemokratie, nein gegen die Sozialdemokratie ist unser Lager aufgeschlagen (...) Die Begriffe, die hinter den Worten Demokratie und Anarchismus stehen, schlossen sich schon immer aus, aber wir dürfen und wollen nicht vergessen, daß wir – großenteils – aus Demokraten zu Anarchisten geworden sind. Das ist die Ursache, weshalb sich mancher Anarchist neben der Sozialdemokratie kämpfend wähnte (...) Wir sind Sozialisten – jene sind Sozialisten! Daß ist unbestreitbar; aber was besagt das? Das wir ein Ziel mit ihnen haben? – Nein, nimmermehr. Unser Ziel ist Die Anarchie. Die Anarchie ist das Weitere, das Umfassende. Der Sozialismus ist das Engere, das in sie Aufgenommene. Die Anarchie gilt für das ganze Sein und Leben der Menschen; der Sozialismus bezieht sich nur auf die ökonomische Organisation der Gesellschaft. Er gilt nur für die Produktion der Lebensmittel im weiteren Sinne. Der Anarchismus steht über dem Sozialismus. Ersterer gestaltet den letzteren". In diesem Jahrgang finden wir des weiteren u.a. folgende Beiträge: Eugen Heinrich Schmitt: Die Religion des Anarchismus. Albert Weidner: Aus der Hexenküche der Philosophie. Fritz Müller: Versöhnung oder Klassenkampf. Elisee Reclus: Die Anarchie. Von Zürich bis London. Bericht über die deutsche Arbeiterbewegung an den Londoner Internationalen Kongress. Johann Most: Zur Geschichte der „Freiheit" (15-teilige Artikelserie). Gustav Landauer: Anarchismus und Terrorismus. Der siebte Jahrgang 1897 ist einerseits durch die Finanzkrise des Blatts, vor allem aber durch die Abspaltung des sog. arbeiteranarchistischen Flügels um Paul Pawlowitsch und die Zeitungsneugründung „Neues Leben" gekennzeichnet. In der Auftaktnummer im neuen verkleinerten Format vom 6. Februar heisst es schon beinahe resignativ: „Aber wie schon früher müssen wir auch jetzt wieder an alle Abonnenten und Vertreiber des Blattes die ernste Mähnung richten, im Bezahlen reell und pünktlich zu sein, um das Abwachsen von Kontis zu einer Höhe zu vermeiden, die unser Expedient in seinen Büchern mit schmerzlichem Kopfschütteln von einem Quartal ins andere überzuschreiben gezwungen ist". Neben der chronischen Finanzprobleme ist „Der Sozialist" infolge der Fraktionierung und Blattneugründung existenziell bedroht: „Gleich nach der Neugründung des „Sozialist", also vor nunmehr bald zwei Jahren, bildete sich in Berlin eine Strömung, die gegen den „Sozialist" und seine Leiter und Mitarbeiter arbeitete. Diese schleichende Bekämpfung nahm bald diese, bald jene Form an: Bald waren es



Der Sozialist.

Organ für Anarchismus-Sozialismus.

Zur Entstehungsgeschichte von Dynamit-Attentats-Prozessen.

Titel-Nr. 276

Artikel, die nicht hätten kommen sollen, bald Artikel, die nicht aufgenommen waren, bald das Eintreten für das Genossenschaftswesen, bald zu viel theoretische Diskussion, bald sollte sich das Blatt unter den bestehenden Einrichtungen nicht halten können, bald das, bald jenes. Zu den kontrollierbaren Angriffen kamen unkontrollierbare Gerüchte und Wirtshausredereien, oft der gehässigsten Art. In erster Linie waren es die Personen unseres ständigen Mitarbeiters Gustav Landauer und unseres Expedienten Wilhelm Spohr, die in diesen Kreisen angegriffen wurden. Schon lange vor der Gründung des „Armen Konrad" stand die Sache so, daß in diesen Kreisen öfters an die Gründung eines Konkurrenzorgans gedacht wurde. Schließlich war es immer wieder unterblieben, sei es aus der Einsicht, daß wir kleine Schar nur durch Einmütigkeit uns gegen all unsere Feinde halten können, sei es aus anderen Gründen. Schon vor langer Zeit ist von dieser Seite aus an verschiedene größere Städte geschrieben worden, man solle das dem „Sozialist" geschuldete Geld nicht abliefern!" Der Höhepunkt dieser redaktionsinternen Konflikte war lt. „Wichtige Mitteilung", dass „gewisse Leute sich mit Gewalt und List in Besitz unserer Adressen (haben) setzen wollen; es ist ihnen gelungen". In der Nr. 24 vom 12. Juni 1897 versucht die Fraktion um Landauer und Spohr durch die Offenlegung der Bilanzen den Vorwurf der Pawlowitsch-Fraktion zu entkräften, dass es finanzielle Unregelmäßigkeiten gegeben habe. Außerdem legen sie dar, dass die Außenstände des „Sozialist" und „Armen Konrad" bei „weit über 3000 Mark" liegen. In Richtung Pawlowitsch und der Redaktion von „Neues Leben" werden schwere Geschütze aufgefahren: „Niemand kann es verkennen, daß jetzt für den „Sozialist" eine kritische Zeit angebrochen ist. „Der „Sozialist" soll vernichtet werden!", diese Parole, die seinerzeit der Polizeikommissar Boesel in seinem berühmt gewordenen Gespräch mit Machner ausgegeben hat, ist nunmehr von ganz anderer Seite aufgegriffen worden. Aus welchen Gründen diese Berliner Anarchisten vorgehen, braucht hier nicht mehr erörtert zu werden; wem sie mit ihrer Arbeit den größten Gefallen erweisen, das ist uns völlig klar. Es wäre wohl möglich gewesen, daß ein neues anarchistisches Blatt auch neben dem „Sozialist" bestehen kann; dem neuen Blatt wären neue Kreise offen gestanden. Die Gründer des Blattes aber, die im Lande herumreisen und herumschreiben, verfolgen keinen andern Zweck, als in erster Linie den „Sozialist" zu ruinieren und dafür zu sorgen, daß demselben die Gelder für gelieferte Zeitungen vorenthalten werden. Die Gründer des „Neuen Lebens" haben die Hoffnung aufgegeben, neben dem „Sozialist" bestehen zu können, sie wollen daher auf den Trümmern unseres Blattes ihren Zeitungsaufbau aufrichten. Sie wollen, daß die deutschen Anarchisten genötigt sind, ihre Zeitung zu halten". Schützenhilfe in diesem Konflikt bekommt der „Sozialist" von der Freiheit um Johann Most. In der Nr. 26 vom 26. Juni ist ein Most-Artikel aus der „Freiheit" abgedruckt, in der er sich eindeutig hinter die Macher des „Sozialist" stellt: „Es ist allerdings kein Zweifel, daß Leute, welche ein Blatt von der Bedeutung des „Sozialist" ruinieren wollen, ohne auch nur das geringste Talent und die mindeste Aussicht zu haben, etwas Besseres an dessen Stelle zu setzen, nur entweder abgefeimte Schufte oder unkurierbare Narren sein können; allein trotz alledem darf man sich mit solchen Kreaturen nicht allzuviel beschäftigen, denn das bedeutet Raumverschwendung". Das zwischen-

zeitliche schnelle Ende von „Neues Leben“ bleibt in der Nr. 51 vom 18. Dezember nicht ohne Kommentar: „Wollte man das Verhältnis des „Neuen Lebens“ zum „Sozialist“ bildlich darstellen, könnte man vielleicht sagen, es war sein Stiefbruder. Viel Blut von diesem floß nicht in seinen Adern. Gleichviel – er ist tot. Wir haben viel zu sehr um die Existenz unserer Blätter zu ringen, um das Eingehen des „Konkurrenzblattes“ sonderlich beweinen zu können“. Der siebte Jahrgang enthält des weiteren u.a. die Artikelserie „Die historische Rolle des Staates“ von Peter Kropotkin, die im folgenden Jahrgang ihre Fortsetzung findet. Einige wenige Ausgaben der jeweiligen Jahrgänge mit Einrissen, die in der Regel mit Filmoplast ausgebessert sind. Bei der Nr. 25 vom 19. Juni 1897 und der Nr. 27 vom 3. Juli 1897 des dritten Jahrgangs liegt jeweils ein Ausriss vor. Insgesamt guter Zustand. **1.500,00 €**

277. Sozialist, Der. Organ für Anarchismus-Sozialismus. VIII. Jahrgang, Nr. 1, 1. Januar 1898 – Nr. 52, 28. Dezember 1898. IX., Jahrgang, Nr. 1, 7. Januar 1899 – Mai-Heft 1899. Hermann Grass, Berlin / Albert Weidner, Berlin. 1898. 264, 52, 16, 16, 16, 16, 16, 16, 24 S. Gr.4°, HLn. d. Zt., Kl.8°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54364*)* ☆ *Kompletter achter (Nr. 1 bis 52) und neunter Jahrgang (Nr. 1 bis Dezember-Heft) zeitgenössisch eingebunden. Aufgrund des Formatwechsels nach der Vierfach-Nummer vom 8. April 1899 erschien „der Sozialist. Organ für Anarchismus-Sozialismus“ als Monatsheft in einem kleinen Format. Da die ersten dreizehn Nummern des IX. Jahrgangs in dem achten Jahrgangsband integriert sind, bieten wir die beiden Jahrgänge zusammen an. Im achten Jahrgang spiegelt sich u.a. die Kontroverse um das Verhältnis zur Sozialdemokratie wider. Eröffnet wird diese Auseinandersetzung mit dem Beitrag „Der Kampf gegen die Sozialdemokratie“ von Stefan Grossmann in der Nr. 1 vom 1. Januar. Hier wird nach der taktischen Linie im Kampf gegen andere ideologische Strömungen gefragt. Grossmann sieht die Sozialdemokratie nicht im Fokus des anarchistisch-sozialistischen Kampf gegen die herrschenden Ausbeutungs- und Unterdrückungsformen. Vielmehr sieht er in der Sozialdemokratie, die über eine Breite proletarischen Anhängerschaft verfügt, eine „Brücke“ ins anarchistische Lager. Er betont: „Denn nicht die Sozialdemokratie, sondern die Feinde der Sozialdemokratie sind unsere ärgsten Feinde!“ Gustav Landauer entgegnet Grossmann an verschiedenen Punkten. U.a. schreibt er: „Eines steht fest: die Sozialdemokratie ist da, und dass sie uns viel näher steht, als alle übrigen politischen Parteien, ist sicher. Gerade darum ist sie aber auch unser erstes, unser gegebenes Operationsgebiet. Wir wollen zu den Arbeitern, aber die Sozialdemokratie steht dazwischen. Es versteht sich von selbst, dass wir darum oft statt mit dem Arbeiter mit dem Sozialdemokraten diskutieren werden. Grossmann meint es gut, aber er rät Unmögliches: weder das Ignorieren, noch das Sekretieren, noch das Tolerieren kann darum herumkommen. Durch! das wird oft genug die Losung sein müssen (...) Wir wissen, wenn wir auch nur wenige sind, dass wir die Arbeitermassen samt ihren Führern vorwärts drängen. Wir wissen, dass manche Führer uns ansehen, als ob wir altrömische Zensoren wären. Mag uns das passen oder nicht: wir können uns Notwendigkeiten niemals entziehen, und jedenfalls ist es besser, als wenn sie sich sagen könnten: die Anarchisten fühlen sich ja doch als Parteizuge-*


DER
SOZIALIST
Organ für Anarchismus-Sozialismus.

Titel-Nr. 277



DER
SOZIALIST
Organ für Anarchismus-Sozialismus.

Titel-Nr. 277

hörige, die helfen ja doch hehlen und schweigen. Wir werden's nicht thun; wir werden stets den Fuss im Bügel haben, und wer da lügt, muss Prügel haben". Grossmann verteidigt in einem Antwortschreiben in der Nr. 3 vom 15. Januar seine Position, die Sozialdemokratie als „Brücke" zu den sozialdemokratisch-orientierten proletarischen Massen zu gebrauchen: „Unsere Aufgabe ist, die hervorragenderen Talente, welche von vergangenen Zeiten her, wie Zibeben im Kuchen, in dieser Masse stecken, herauszusuchen. Erst dann werden wir das Bild einer reinen Demokratie betrachten können. Aber wir – vergessen wir das keinen Moment! – wollen eine Höherentwicklung des sozialistischen Genossen bedeuten: den sozialistischen Menschen. Wir werden die höheren Typen nur durch höhere Argumente erobern können. Je nobler wir uns benehmen, um so machtloser werden die Beschimpfungen der Agitatoren". Des weiteren enthält dieser Band die Debatte um die Parlamentarismus-Frage und die „Diskussion über den Wert des Parlamentarismus" zwischen Malatesta und Merlino. Merlino verteidigt dabei in der Nr. 6 vom 5. Februar die Taktik der parlamentarisch-republikanischen Tätigkeit gegenüber den Auswüchsen der absolutistischen Autokratie: „Der Parlamentarismus ist nicht der Phönix der politischen Systeme: alles Andere! Aber so schlecht er auch sei, so ist er doch immer noch besser als der Absolutismus, dem wir mit grossen Schritten entgegengehen". Errico Malatesta kontert in der Nr. 7 vom 12. Februar: „Die Anarchisten bleiben wie je entschiedene Gegner des Parlamentarismus und der parlamentarischen Taktik". In der Nr. 4 vom 28. Januar fordert M. Malaschitz in einem flammenden Appell zur Profilschärfe von „Der Sozialist" auf: „Fort deshalb mit aller Schlappheit! Greifen wir bei unserer Agitation gegen den Staat öfter und ausgiebiger als bisher in die Taschen und langen wir heraus, was gerade geht, dann wird der „Sozialist" – ein absonderlicher Name für ein anarchistisches Organ, nicht wahr? – nicht nur in die Lage versetzt sein, alle fälligen Nummern eines Jahrgangs herausgeben zu können, sondern, was die Hauptsache wäre, in vergrössertem Umfange erscheinen". Die Tendenz ging nun in den Folgemonaten allerdings in eine andere Richtung: „Der Sozialist" war in akuter Finanznot und befand sich am existenziellen Abgrund. In der Nr. 10-14 vom 8. April wird der geneigten Leserschaft die Veränderung von Erscheinungsweise und Format von „Der Sozialist" mitgeteilt, die ein Ergebnis der chronischen Geldsorgen ist: „Nachdem wir nichts unversucht gelassen haben, was geeignet schien, uns die regelmässige Herausgabe des „Sozialist" und des „Armen Konrad" trotz des an der Tagesordnung stehenden Geldmangels zu ermöglichen, bleibt uns nichts weiter übrig, als eine gründliche Aenderung der bisherigen Verhältnisse vorzunehmen. Infolgedessen haben wir uns entschlossen, den „Sozialist" zu einer Monatsrevue umzugestalten, zum Preise von 10 Pfg., und als Wochenblatt den „Armen Konrad" bestehen zu lassen, der fortan in grossem Format, 4 Seiten stark, erscheint". Im Maiheft setzt sich Landauer ironisierend mit dem „neusozialdemokratischen Opportunismus" anhand von Bernsteins Buch „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie" auseinander: „Wir Anarchisten aber erleben das possierliche Schauspiel, das jetzt die Theoretiker der Sozialdemokratie sich über Fragen erhitzen, an denen wir uns längst die Schuhsohlen abgelaufen haben.

Denn was Bernstein da vorbringt über die materialistische Geschichtsauffassung, über die Mehrwerts- und Konzentrationstheorie und dergleichen, ach wie viel Schweiss und Tinte ist darum in Diskussionen mündlich und schriftlich, in unseren Versammlungen und unserer Presse vergossen worden! Und Bernstein kommt in seinen wichtigsten theoretischen Bestimmungen genau zu denselben Ergebnissen wie wir schon vor langer Zeit (...) Und trotzdem ist die Aufregung in der Sozialdemokratie berechtigt; Bernstein selbst weist darauf hin, er sage nichts Neues, aber es sei wichtig, dass die bisherigen Verfechter der marxistischen Lehre selbst die Irrtümer derselben anerkennen. Mit seinem schnöden Zynismus zitiert er:„Moor's Geliebte kann nur durch Moor sterben"; dass heisst: Der Marxismus erdrosselt von einem Marxisten". Mit dem Dezember-Heft endet der 1895 als „Neue Folge" wiederaufgelegte „Sozialist". Einige wenige Exemplare mit kleinen Einrissen, sonst guter Zustand. **1.200,00 €**

278. Sozialist, Der. Litterarische Beilage zum „Sozialist". 1. Jahrgang, Nr. 1, 17. August 1895 bis Nr. 20, 28. Dezember 1895. 2. Jahrgang, Nr. 1, 4. Januar 1896 bis Nr. 51, 19. Dezember 1896. 3. Jahrgang, Nr. 1, 2. Januar 1897 bis Nr. 51, 18. Dezember 1897. 4. Jahrgang, Nr. 1, 1. Januar 1898 bis Nr. 26, 17. Dezember 1898. 5. Jahrgang, Nr. 1, 7. Januar 1899 bis Nr. 2, 4. Februar 1899. (zudem Fragment von Nr. 6) Johann Snudat, Berlin / Franz Künstler, Berlin / Gustav Diesner, Berlin / Hermann Grass, Berlin / Albert Weidner, Berlin. 1895-1899. 80, 204, 174, 104 S., S. 1-8, S. 21-24. 4°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54514*) ☆ Komplette vier Jahrgänge der Literatur-Beilage von „Der Sozialist" (plus Konvolut des letzten 5. Jahrgangs) zeitgenössisch eingebunden. Ab der Nr. 6 des dritten Jahrgangs vom 6. Februar 1897 sind aufgrund des Formatwechsels die folgenden Nummern in einem neuen Einband eingebunden. In dem Aufmachertext von Gustav Landauer skizziert er das Selbstverständnis der Litterarische Beilage zum „Sozialist": „Wenn unser Hauptblatt den Kampf um das Brot, um die Umgestaltung der menschlichen Gesellschaft führen will, wenn darin der Streit ausgefochten werden soll für die Kultur der Zukunft und gegen die Barbarei und Unkultur der Gegenwart, so will diese litterarische Beilage die Leser teilnehmen lassen, so weit es in unsern Kräften steht, an der Kultur der Vergangenheit und der Gegenwart, die sonst nur den Begüterten zugänglich ist (...) Die Leser werden in Der Litterarischen Beilage weder Rösselsprünge noch Küchenrezepter, weder alte Anekdoten noch Jahrmarktsbilder finden; dieser Kram verträgt sich nicht mit unserer Vorstellung von der neuen Welt, die im Kopf des Arbeiters aufgehen soll. Die Litterarische Beilage will die Leser theilnehmen lassen an den schönsten Werken der Kunst, vor allem der Dichtung, und an den Forschungen, Schlüssen und Phantasien der Wissenschaft. Dabei werden wir uns niemals von der Einseitigkeit befangen lassen, um das hören und wiedergeben zu wollen, was streng in unsern eigenen Vorstellungskreis hineinpaßt. Unsere Leser sollen auch Stimmen vernehmen, deren Klang nicht ganz und gar mit dem Ton ihrer eigenen Stimmgabel harmonirt, wenn nur aus diesen Stimmen Schönheit oder Wahrheit oder Größe spricht. Nirgends wollen wir dem Fanatismus Raum geben, am wenigsten auf dem Boden der Kunst und Litteratur. Wenn dann manche Arbeiter etwas von dem naserümpfenden, bildungsfeindlichen, starr-dogmatischen Hochmut verlieren, den sie sich im Parteilager angewöhnt haben, dann ist ein Teil der Aufgabe unserer Litterarischen Beilage erfüllt. Denn wir brauchen nicht nur eine bessere Gesellschaftsordnung – wir brauchen auch bessere Menschen; und es ist nicht wahr, was der ökonomische Materialismus, zu deutsch: die Unlust zur ideellen Propaganda, gern wahrhaben möchte, das es der Mühe nicht lohne, heute schon, unter unsern kläglichen und ruinirenden Verhältnissen, die Geistes- und Seelenverfassung der Massen heben zu wollen. Die sozialistische*

Gesellschaft wird nicht von selbst dem Erdreich entspringen, sie wird von Menschen geschaffen werden, und sie wäre schon heute lebendig, wenn der Geist der Massen schon reif dazu wäre (...) So beginne denn die „Litterarische Beilage zum Sozialist" ihren Lauf; möge sie dazu beitragen, das Dunkel zu erhellen, dem Freien und Schönen zum Sieg zu verhelfen, das Häßliche und Gemeine zu vernichten und die Anmaßung der Dummheit und Unterdrückungssucht zu stürzen!" Einbände etwas berieben, Ecken bestoßen, sonst guter Zustand. **300,00 €**



DER SOZIALIST

Zum Beginn.

Unser Woher — Unser Wohin.

Titel-Nr. 279

279. Sozialist, Der. Organ des Sozialistischen Bundes. 1. Jahrgang, Nr. 1, 15. Januar 1909 bis Nr. 21, 15. Dezember 1909. Max Müller, Berlin/Fritz Flierl, Berlin. 1909. 168 S. 4°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54314) *☆ Kompletter erster Jahrgang (Nr. 1 bis 21) des von Gustav Landauer (1890-1919) und seinem Sozialistischen Bund wiederbelebten „Der Sozialist". Die Einzelnummern sind in einem zeitgenössischen Einband gebunden vorliegend. Der gruppenübergreifende – von Gustav Landauer gegründete – Sozialistische Bund verfügte sowohl in der deutschsprachigen Schweiz als auch im Deutschen Reich über mehrere Ortsgruppen. Zu diesen SB-Ortsgruppen zählten anfangs folgende: „Gruppe Arbeit" (Berlin), Gruppe „Grund und Boden" (Oranienburg), „Gruppe Gerechtigkeit"(Velten – Mark), „Gruppe Hammer" (Bern). Später kamen noch die Zusammenschlüsse „Gruppe Anarchist" (München), „Gruppe Gemeinschaft" (Berlin), „Gruppe Anfang" (Leipzig), „Gruppe Autonomie" (Heilbronn), „Gruppe Arbeit" (Mannheim), „Gruppe Freiheit" (Zürich), „Gruppe Aufbau" (Luzern) hinzu. Die von 1909 bis 1915 herausgegebene Zeitschrift „Der Sozialist" fungierte als Organ des 1908 gegründeten „Sozialistischen Bundes". Zu den ersten Mitgliedern zählten Erich Mühsam und Martin Buber. Als politische Organisation blieb der SB allerdings weitgehend bedeutungslos. In der ersten Nummer vom 15. Januar 1909 wird im Aufmacher-Artikel „Unser Woher – Unser Wohin" vor allem die Verflachung der sozialistisch-anarchistischen Bewegung konstatiert: „Graue Kämpfer, die wir ehrten um der Jahre willen, die sie vor uns voraus hatten, lehrten uns, das oberste Mittel zur Befreiung der Menschheit sei die Eroberung der politischen Macht. Die Eroberung der politischen Macht erfolge auf dem Wege der Demokratie und deshalb müsse vor allem gekämpft werden um Stimmrecht, Wahlrecht, um Erweiterung der politischen Rechte. Wir sahen Demokratien und erlebten sie! Und mußten erkennen, daß die Bewegung , die eine Befreiungsbewegung sein sollte, nirgends so sehr verflachte wie in Demokratien und Republiken (Vereinigte Staaten, Frankreich, die Schweiz), – weil sie gerade dort, wo angeblich nichts mehr sie von dem Angriff auf die letzten Zwingburgmauern trennt, Bankerott machte. Ja, Bankerott! Wie weh tat uns das, uns gläubigen Stürmern! Wir sahen die Bewegung, die wir so heilig erfaßt, sich ausbreiten, ausbreiten, ausbreiten – und verflachen". In der zweiten Nummer vom 15. Februar 1909 sind die „Sätze vom Sozialistischen Bund" abgedruckt, in denen es hinsichtlich der Tätigkeitsfelder heißt: „In den Gruppen wird gearbeitet. „Der Sozialist" braucht Arbeit: Tischlerarbeit, Schlosserarbeit, Setzerarbeit, Falzen, Expedieren, das alles z.B. tut eine Gruppe. In den Gruppen wird am Geiste gearbeitet, und wir bringen alle einander vorwärts, indem*

jeder das Beste aus sich, aus den Freunden, wohl auch aus Büchern und Schriften herausholt. Jede von den Gruppen stellt sich besondere Aufgaben: wir kennen keinerlei, nicht die geringste Zentralinstanz oder Vertretung oder Warten auf Gesamtkonferenzen: die einen machen wieder ein Flugblatt möglich, die andern verbreiten es, wieder andere gehen aufs Land; da legen sie, erst primitiv, ihren Konsum zusammen, dort holen sie neue Menschen heran oder bereiten eine Versammlung vor. Und so weiter: Propaganda und Sammlung: ist jetzt zum Beginn das zunächst allein Mögliche und darum unsere Aufgabe". Enthält des weiteren die Beiträge: W. Tscherkesoff: Die Krise in Russland. Erich Mühsam: Neue Freunde. Peter Kropotkin: Der Polizeiterrorismus in Rußland. Josef Peukert: Ein Beispiel von Gruppeninitiative in Frankreich. P. J. Proudhon: Die Grundursache des Krieges und sein Ende. Die Auflagenstärke der ersten Nummern des ersten Jahrgangs von 1909 betrug ca. 5.000 Exemplare. Die anfängliche Auflagenhöhe erklärt sich u.a. dadurch, dass das Wiedererscheinen von „Der Sozialist" durch eine breite Streuung im anarchistisch-sozialistischen Milieu bekannt gemacht werden sollte. Die Auflagenhöhe pendelte sich bei den Folgejahrgängen auf zwischen 3.000 und 4.000 Exemplaren je Nummer ein. Den Tiefpunkt der Auflagenstärke erreichte „Der Sozialist" im Wirtschaftskrisenjahr 1913 als lediglich um die 1.500 Exemplare je Ausgabe gedruckt wurden. Die Auflage wurde sowohl im kaiserlichen Reich als auch in der Schweiz vertrieben. Für den 5. Jahrgang von 1913 lassen sich 1.250 Exemplare für Deutschland und 250 für die Schweiz nachrecherchieren. Für die Schweiz gab es ein separates Impressum. Wir bedanken uns an dieser Stelle ausdrücklich bei Tilman Leder (Heidelberg), der uns hinsichtlich der Auflagenhöhe von „Der Sozialist" mit belastbaren Informationen versorgen konnte. Exemplare sind in einem exzellenten Zustand!

400,00 €

280. Sozialist, Der. Organ des Sozialistischen Bundes. 2. Jahrgang, Nr. 1, 1. Januar 1910 bis Nr. 23/24, 15. Dezember 1910. Fritz Flierl, Berlin / Robert Hentzschel, Berlin. 1910. 192 S. 4°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54317*) ☆ Einzelnummern des kompletten zweiten Jahrgangs (Nr. 1 bis 23/24) zeitgenössisch eingebunden. In der Auftaktnummer des zweiten Jahrgangs vom 1. Januar 1910 werden einige programmatische Eckpunkte des Sozialismus-Verständnisses, das über das SB-Organ „Der Sozialist" transportiert werden soll, ausgeführt: „Die Leser wissen, daß der „Sozialist" in unlöslicher Verbindung steht mit dem Sozialistischen Bund, und das für uns also mit Reden, Schreiben und Lesen nicht genug getan ist. In diesen Blättern wird eine Auffassung des Sozialismus, des ganzen Lebens vertreten, die zur Tätigkeit, zum Beginn, zur Verwirklichung aufruft. Der „Sozialist" vertritt daher einen Sozialismus, der anders ist, als das, was bisher in Deutschland fast ausschließlich Sozialismus genannt wurde. Wir sind nicht der Meinung, daß man mit der Begründung von gerechten Einrichtungen des Güteraustausches warten müsse, bis eine bestimmte organisierte Volksschicht die politische Macht errungen hat. Wir sind vielmehr der Meinung, daß der Aufbau der neuen Gesellschaft von niemanden und von nichts gehindert werden kann, wenn die arbeitenden Menschen sie aufbauen wollen. Wir sind nicht der Meinung, daß*


DER SOZIALIST

Die Zwölf Artikel des Sozialistischen Bundes

„Freidenker"

Titel-Nr. 280

erst eine noch weitere Entwicklung des Kapitalismus abgewartet werden müsse, die den Sozialismus bringen werde. Wir sind vielmehr der Meinung, daß, je weiter sich der Kapitalismus und die geistige Verödung, die er mit sich führt, verbreitet, um so schwerer die Aufgabe derer wird, die die Menschen unsres Landes zum Volk und zur Kultur organisieren wollen. Wir sind nicht der Meinung, daß der Fortschritt in unsrer Zeit unverkennbar sei. Wir sind vielmehr der Meinung, daß überall, wohin man blickt, die Zeichen des Verfalls, der Gemeinheit, der Wüstheit zu finden sind; daß es die Einzelnen sind, die sich diesem Untergang des Gemeingeistes und des individuellen Geistes entgegenstemmen müssen. Der Sozialismus ist eine geistige Bewegung – aus dieser Erkenntnis heraus sind wir vorgegangen und werden wir weiterhin handeln". Die Nummer 7 vom 1. April 1910 enthält einen Nachruf auf Josef Peukert, in dem gleichzeitig Johann Most als Intrigant denunziert wird: „Josef Peukert ist am 3. März in Chicago im Alter von 56 Jahren gestorben. Eine starke Natur, einer der treuesten Kämpfer und eines der Opfer der revolutionär-sozialistischen Arbeiterbewegung ist mit ihm aus dem Leben gegangen (...) Peukert ist um seiner Gesinnung willen freiwillig Proletarier geworden und geblieben und ist um seiner Gesinnung willen in Elend und Einsamkeit gegangen. Er hat im Anfang der achtziger Jahre die revolutionär-sozialistische Bewegung in Österreich mitschaffen helfen, hat die Wiener „Zukunft" redigiert und war der furchtbarsten Verfolgung durch Polizei und Gerichte ausgesetzt. Später war er in London einer der Hauptmitarbeiter der „Autonomie", in der er den kommunistischen Anarchismus vertrat. Zu den schwärzesten Blättern in der Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung gehört die Hetze, die aus Anlaß der Gefangennahme John Neves (1887) gegen Peukert von Seiten einiger Feinde in den eigenen Reihen, die sich mit gehässig wütenden Sozialdemokraten und sogar einem geständigen Polizeiagenten verbündet hatten, inszeniert wurde. Insbesondere Johann Most, der immer bis zur Niedertracht gegangen ist, wenn Kameraden seine Eitelkeit gereizt hatten, hat sich viele Jahre hindurch in dieser Verleumdungskampagne betätigt und hat die Unwahrheiten und den Schimpf, der er angetan hat, nie wieder gut gemacht, auch nicht, nachdem eine unparteiische Untersuchungskommission in Chicago endlich 1894 öffentlich erklärt hatte, daß es sich in den Angriffen auf Peukert um nichts als Verleumdungen gehandelt hatte. Wir sind der Meinung, die Redakteure eines Blattes, wie es die New-Yorker „Freiheit" ist, dürften sich nicht auf den erbärmlichen Standpunkt der Redaktionstradition oder der falschen Pietät stellen. Wenn auch das Blatt von Johann Most gegründet und jahrlang glänzend redigiert worden ist, wenn auch Most in seiner guten Zeit ein prachtvolles Temperament und ein Stilist ersten Ranges gewesen ist, so sollte das Blatt doch jetzt endlich die Wahrheit Wahrheit sein lassen (...)". Peukerts Erinnerungen sind 1913 im Verlag „Der Sozialist" von G. Landauer herausgegeben worden. In der Nr. 14 vom 15. Juli sind „Die zwölf Artikel des Sozialistischen Bundes" enthalten. In Artikel 5 wird der proletarische Klassenkampfgedanke verworfen, wenn es heißt: „Der Soziaistische Bund umfaßt alle arbeitenden Menschen, die die Gesellschaftsordnung des Sozialistischen Bundes wollen. Seine Aufgabe ist weder proletarische Politik noch Klassenkampf, die beide notwendiges Zubehör des Kapitalismus und des Gewaltstaates sind, sondern Kampf und Organisation für den Sozialismus". Enthält des weiteren u.a. die Fortsetzungsartikel „Marxismus und Sozialismus" von Gustav Landauer und „Das Gesetz der Armut" von P. J. Proudhon sowie das Mühsam-Gedicht „Zum 13. Oktober". Exemplare in einem exzellenten Zustand. **400,00 €**

281. Sozialist, Der. Organ des Sozialistischen Bundes. 3. Jahrgang, Nr. 1, 1. Januar 1911 bis Nr. 24, 15. Dezember 1911. Robert Hentzschel, Berlin, Max Müller, Berlin.

1911. 192 S. 4°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54321) ☆ *Einzelnummern des kompletten dritten Jahrgangs (Nr. 1 bis 24) zeitgenössisch eingebunden. In der ersten Nummer schreibt G. Landauer zum Auftakt des dritten Jahrgangs: „Wir haben uns zusammengetan, wir vom Sozialistischen Bunde, weil wir in all unserer Mannigfaltigkeit in diesem Gleichen geeint sind: wir wollen zu uns selbst kommen und wollen den Menschen allesamt sagen, daß das ihnen fehlt und nichts andres so sehr: zu sich zu kommen. Wir wollen zeigen, durch die Tat zeigen, wie die äußeren Grundlagen des Gesellschaftslebens derer beschaffen sein müssen, die ihrem selbstgewählten, selbstbestimmten, selbstgetanen Leben nachgehen wollen (...) Der „Sozialist" will nicht das Organ eines einzelnen oder weniger sein, er will ein Orchester von vielfachen Stimmen sammeln, die in den buntesten Abstufungen und Besonderheiten, immer miteinander, wenn auch hie und da gegeneinander tönen". In der Nr. 3 vom 1. Februar 1911 findet sich der Gründungsaufruf der „Vereinigung individualistischer Anarchisten", die sich am 12. August 1910 gebildet hatte. Darin werden einige Grundsätze u.a. in Abgrenzung zu kommunistischen Anarchisten vorgetragen: „Die individualistischen Anarchisten stellen als ihr Prinzip auf, daß jeder Arbeiter das Recht auf den vollen Ertrag seiner Arbeit hat. Sie bekämpfen alle Institutionen, die dazu geschaffen sind oder erhalten werden um ihn dieses vollen Ertrages zu berauben. Sie sind der Ansicht, daß Diejenigen, die direkt oder indirekt den Lohn der Arbeit schmälern, es nur dadurch ermöglichen, daß sie sich im Besitz verschiedener Monopole – deren hauptsächlichste das Geldmonopol und das Grund- und Bodenmonopol sind – befinden. Da diese Monopole teils vom Staate ausgeübt werden, teils beschützt werden, so sind die individualistischen Anarchisten für Abschaffung des Staates, der – das Monopol aller Monopole – die Monopole hält und erhält (...) Sie sind ferner der Ansicht, daß der Staat, der Inbegriff aller Autorität, nur vernichtet werden kann durch fortgesetzte systematische Propaganda ihrer Weltanschauung, da einzig und allein Aufklärung über das Wesen des Staates das Heilmittel zur Beseitigung vom Staate sein kann. Im Gegensatz zu den „kommunistischen Anarchisten" halten die individualistischen Anarchisten das Bestehen des Privateigentums nicht für eine Grundursache von Not, Elend und Unfreiheit; Privateigentum dahin verstanden, daß es den Besitz an Lebensmitteln, Kleidung, Werkzeugen, Maschinen, Grund und Boden und deren Erträgnissen darstellt, soweit diese von Einzelnen oder einer Gemeinschaft von Einzelnen erworben sind und benutzt werden. Sie halten deshalb eine Bekämpfung respektive Beseitigung des Privateigentums für unangebracht; sie sind vielmehr der Ansicht, daß das Privateigentum für die Freiheit und Unabhängigkeit des Einzelnen notwendig sei. Sie erklären, daß Diejenigen, die neben dem Staat das Privateigentum als die Ursache von Herrschaft und Unfreiheit und all seinen Folgen erblicken, keine Anarchisten sind, mögen sie sich auch, wie die „kommunistischen Anarchisten", stets so genannt haben. Der Kampf der individualistischen Anarchisten richtet sich deshalb auch nicht gegen den Kapitalismus als solchen, trotzdem sie jedem Kampfe, der dahin zielt der Arbeit einen höheren Ertrag zu verschaffen, der sich dem vollen Ertrag, abzüglich der Kosten für den Austausch der Produkte, nähert, ihre Unterstützung im weitesten Maße zu teil werden lassen. Der Kapita-*

Titel-Nr. 281

lismus ist nicht der Feind, denn er ist an und für sich nicht Instrument zur Ausbeutung, sondern wird nur durch die Privilegien, die ihm vom Staate eingeräumt sind, dazu". In der Folgenummer 4 vom 15. Februar 1911 geht G. Landauer auf die Flugschrift der „Vereinigung individualistischer Anarchisten" ein und bezieht sich auf den Konflikt zwischen der individualistischen und kommunistischen Ausrichtung der anarchistischen Bewegung. Zunächst weist er darauf hin, „daß es sich emphiehlt, nicht bloß Stellungnahme zu verlangen, sondern auch erstens schon genommene Stellung zu berücksichtigen und zweitens selbst Stellung zu nehmen (...) Wir im „Sozialist" sind zu verschiedenen Malen auf den speziell so genannten individualistischen Anarchismus eingegangen und werden es auch ferner tun. Es ist nicht nötig, es bei Gelegenheit dieses etwas dürftigen und oberflächlichen Flugblattes zu tun; es gibt, wie gesagt, bessere Unterlagen, und wir werden auch späterhin wieder auf das Thema eingehen. – Diese Worte schienen nötig, obwohl hinzuzufügen ist, dass es zwischen uns und den individualistischen Anarchisten ausserordentlich viel Berührungspunkte gibt. Wir wahren unsere Selbständigkeit und halten beide Richtungen für solche, die die Geschichte, die Wirklichkeiten und den Moment nicht genug im Sinn haben. Die Individualisten schätzen wir wegen ihres klaren Kopfes; die Kommunisten wegen ihrer unleugbar stärkeren Wärme und ihrer grösseren Nachbarschaft zum Triebleben des Menschen. Jede der beiden Richtungen kann die andere ergänzen; und allen beiden fehlt der Universalismus und die menschliche Fülle Proudhons, von dem sie alle abstammen (...)". Eine Fortsetzung der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem individualistischen Anarchismus findet sich bspw. in der Nr. 10 vom 15. Mai 1911. Dort diskutiert G. Landauer Positionen von Benj. R. Tucker, der mit einer kleinen „Nachschrift" zu seinem Text „Staatssozialismus und Anarchismus. Inwieweit sie übereinstimmen und worin sie sich unterscheiden" in dieser Ausgabe präsent ist. Des weiteren mit den Artikeln „Fichtes Reden an die deutsche Nation und Landauers Aufruf zum Sozialismus" von Johannes Nohl, „Die Masse" von Emma Goldman und „Autorität" von Erich Mühsam. Exemplare in einem exzellenten Zustand. (Nr. 1 mit kleinem Filmoplast-Streifen). **400,00 €**

Titel-Nr. 282

282. Sozialist, Der. Organ des Sozialistischen Bundes. 4. Jahrgang, Nr. 1, 1. Januar 1912 bis Nr. 24, Weihnachten 1912. Max Müller, Berlin. 1912. 196 S. 4°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54325*) ☆ Mit Besitzvermerk von Pawlowitsch. Einzelnummern des kompletten vierten Jahrgangs (Nr. 1 bis 24) zeitgenössisch eingebunden. In der Auftaktnummer dieses Jahrgangs findet sich eine aktualisierte Fassung der „Zwölf Artikel des Sozialistischen Bundes". In Artikel 9 heißt es zum Sozialismus-Verständnis: „Der Sozialismus ist keineswegs eine Sache der Staatspolitik, der Demagogie oder des Kampfes um Macht und Stellung der für die kapitalistischen Wirtschaft tätigen Arbeiterklasse, ist ebenso wenig beschränkt auf Umwandlung materieller Verhältnisse, sondern ist heute in erster Linie eine geistige Bewegung". Und die Definition des Verhältnisses zwischen Anarchie und Sozialismus fällt folgendermaßen aus: „Anarchie ist nur ein anderer, in seiner Negativität und besonders starken MIßverständlichkeit weniger guter Name für Sozialismus. Wahrer Sozialismus ist der Gegensatz zu Staat und*

kapitalistischer Wirtschaft. Sozialismus kann nur erwachsen aus dem Geiste der Freiheit und freiwilligen Einung, kann nur erstehen in den Individuen und ihren Gemeinden". Enthält des weiteren u.a.: Michael Bakunin: Die Solidarität der Völker. Alexander Herzen: Unser Weg. P. J. Proudhon: Theoretische und praktische Demonstration des Sozialismus oder die Revolution durch den Kredit. Peter Kropotkin: Die Kleinindustrieen in Frankreich und Deutschland. Beiliegend Werbezettel der Buchhandlung des Sozialistischen Bundes, die sich in der Kreuzberger Wrangelstr. 135 befand, zu dem nur noch antiquarisch zu erhaltenen Band von Leo Tolstoi „Das Gesetz der Gewalt und das Gesetz der Liebe". Exemplare in einem exzellenten Zustand. **400,00 €**

283. Sozialist, Der. Organ des Sozialistischen Bundes. 5. Jahrgang, Nr. 1, 1. Januar 1913 bis Nr. 24, im Dezember 1913. Max Müller, Berlin. 1913. 192 S. 4°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54352*) ☆ Mit Besitzvermerk von Pawlowitsch. Einzelnummern des kompletten fünften Jahrgangs (Nr. 1 bis 24) zeitgenössisch eingebunden. In der ersten Nummer vom 1. Januar 1913 dieses fünften Jahrgangs versucht sich die Redaktion von „Der Sozialist" nochmals an einer Standortbestimmung: „Der „Sozialist" geht seinen Gang weiter und möchte einem Säemann gleichen, der sich von Wind und Wetter nicht beirren läßt, seinen Samen streut und seine festen Schritte nur hie und da einmal unterbricht, um Unkraut zu raufen und Steine aus dem Acker zu entfernen. Wir fahren fort, zu säen, unbildlich ausgedrückt: unser Denken und Fühlen so tief aus uns herauszuholen, so ernst und sachlich mit der Wirklichkeit zu vergleichen, so deutlich und eindrucksam zu prägen, wie es unsrer Kraft gegeben ist. Man vergesse nur nicht: der „Sozialist" ist mit Worten bedrucktes Papier, nichts weiter. Dies Papier zu lesen, ist gut; es verbreiten, ist auch gut; seinen Inhalt zu verstehen und mit Kameraden zu besprechen, ist gut. Wir aber wollen noch mehr: wir wollen, daß die Saat, die wir in Herzen und Köpfe streuen, keime und aufgehe. Unsern Lesern, unsern Kameraden vom Sozialistischen Bund und denen, die es ihrer Willensrichtung nach sein sollten, wünschen wir, im klaren Bewußtsein, daß die Zeit zum Aufbau sozialistischer Wirklichkeit gekommen ist, zum neuen Jahr INITIATIVE". Enthält des weiteren einen Beitrag von Max Nettlau zum ersten Balkankrieg in der Nr. 2 vom 15. Januar, der im Herbst 1912 durch die Kriegserklärung des Balkanbundes (Serbien, Bulgarien, später auch noch Montenegro und Griechenland) gegen das einflußloser gewordene Osmanische Reich ausgelöst wurde. Nettlaus Positionierung ist, wie im begleitenden Vorwort erwähnt wird, kontrovers. Nettlau schreibt u.a.: „Theoretisch können wir mit gar keinem Staat, keinem großen und keinem kleinen, Sympathien haben; aber wenn es sich um mörderischen Ueberfall handelt; und nichts anderes ist der Krieg, sind die Sympathien bei dem angegriffenen Teil und nicht bei dem Angreifer. Anders steht es, wenn es sich um ehrliche Empörungen handelt, um den mutigen Befreiungsversuch vielleicht hoffnungsloser Minoritäten; aber Staaten greifen einen andern Staat nur dann an, wenn sie überzeugt sind, daß es ohne Gefahr geschehen kann (...) Im vorliegenden Fall lehne ich es ab, dem Beispiel derer zu folgen, die zwischen dem teuren Volk Tolstois – ab und zu auch dem Volk der Pogrome – und dem amtlichen Rußland einen gefälligen Unterschied ma-


DER SOZIALIST

Titel-Nr. 283

chen, während die Türkei für sie schlechtweg „der Türke" ist, der hoffnungslose, unsagbare, ruchlose Türke". Nach meiner Auffassung handelt es sich jetzt nicht um einen Kampf zwischen dem kleinen Montenegro und der großen Türkei, dem kleinen Serbien und dem großen Oesterreich, sondern um einen Kampf zwischen den isolierten türkischen und deutsch-österreichischen Interessen, die sich durchaus in der Defensive befinden, und der zügellosen panslavistischen Habgier, die von der scharfen und uneingeschränkten Feindseligkeit Frankreichs und Englands gegen alles, was deutsch ist, aufgeputscht und gestärkt wird". Und in einer kleinen Nachschrift ergänzt Nettlau: „So lange die Arbeiterklassen in Frankreich und Großbritannien ihren Regierungen erlauben, dem Zarismus auf diese Weise beizustehen, machen sie sich selbst einer schlimmeren Unterdrückung der slavischen Völker schuldig als jemals die Türken". Nettlaus Ausführungen blieben nicht unbeantwortet. So greift die Redaktion der tschechischen anarchistischen Zeitschrift „Zadruha" in die Debatte in der Nr. 3 vom 15. Februar ein. Darin wird vor allem Nettlaus Ignoranz gegenüber der Diskriminierung der slavischen Minoritäten im deutsch-österreichisch dominierten Habsburgerischen Reich angegriffen. Sie schreiben u.a.: „Die österreichischen Deutschen, die sich als Träger der gesamten Kultur betrachten, treten gegen die Slaven der österreichischen Länder so auf, als ob sie Barbaren wären. Sie sind das Herrenvolk, wir das Sklavenvolk." In einer Replik, die in der selben Nummer abgedruckt ist, verteidigt Nettlau seine Sicht der Dinge und setzt nach: „Dem Ausland werden die nationalen Bestrebungen der Slaven (im Habsburger Reich, Anm.) als harmlose und berechtigte Wünsche nach dem Gebrauch der Muttersprache in der Schule, im Verkehr mit Ämtern undsoweiter vorgestellt; in Wirklichkeit handelt es sich um die rücksichtsloseste nationale Eroberungspolitik mit den weitestgehenden Zielen". Nettlau befürchtet sowohl, sich der „russischen Knute" zu unterwerfen, als auch, „auf das Balkanniveau herabzusinken". Er beendet seine Replik mit paternalistischen Ratschlägen: „Vielleicht bemerken sie (die „slavischen Völker", Anm.), dass ihre Kulturbestrebungen, die jeder Deutsche begrüßt, bis jetzt einzig im Dienst massloser nationaler Expansion stehen, die an dem erwachten berechtigten deutschen Widerstand doch scheitern muss, und sie wenden sich der Aufgabe zu, ihre bis jetzt vielfach nur provisorische Kultur erst einmal etwas tiefer und gründlicher auszubauen: dann erst würden sich ihnen die ganzen nationalen Verhältnisse in anderem Licht zeigen und man würde mit Vergnügen weiterreden". Die redaktionelle Bemerkung von „Der Sozialist" fällt hinsichtlich dieses Konflikts leicht resigniert aus. Danach „(besteht) keine Aussicht zu einer Verständigung zwischen den beiden anarchistischen Gegnern, solange sie in der Frage ihrer Nationen von ihrem Anarchismus keinerlei merklichen Gebrauch machen". Darüber hinaus enthält der Jahrgang u.a. folgende Schriften: Peter Kropotkin: Der moderne Staat. P.J. Proudhon: Der gegenseitige Unterricht der Völker. Gustav Landauer: August Bebel. P.J. Proudhon: Jesus. Herbert Spencer: Das Recht, sich um den Staat nicht zu kümmern. Die Jahresendnummer enthält drei Flugblätter des Sozialistischen Bundes („Was will der Sozialistische Bund?", „Was ist demnächst zu tun", „Die Siedlung"). Die Auflage dieses Jahrgangs fiel auf etwa 1.500 Stück pro Nummer. Exemplare in einem exzellenten Zustand. **400,00 €**

284. Sozialist, Der. Organ des Sozialistischen Bundes. 6. Jahrgang, Nr. 1, 1. Januar 1913 bis Nr. 21, im Dezember 1914. Max Müller, Berlin. 1914. 168 S. 4°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54360*) ☆ Mit Besitzvermerk von Pawlowitsch. Einzelnummern des kompletten fünften Jahrgangs (Nr. 1 bis 24) zeitgenössisch eingebunden. In der ersten Nummer dieses vorletzten sechsten Jahrgangs vom 1. Januar 1914 klingen die Töne des hauptsächlichen Blattmachers Landauer bereits leicht desillusioniert: „Unzufrieden*

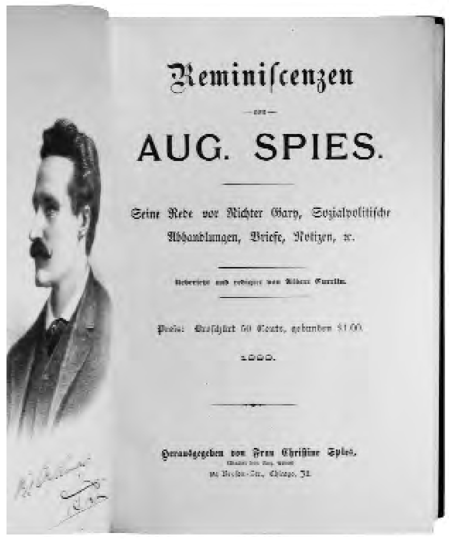
und trotzig beharrend, so sind wir vom 'Sozialist' nach den ersten fünf Jahrgängen. Uns kann seltsam zu Mute sein, wenn wir das, was unser Blatt geworden ist, mit dem vergleichen, was wir vor uns sahen, als wir es begannen. Wollte 'Der Sozialist' von sich und seinem Verhältnis zur Welt in ein einziges Wort pressen, er könnte kein besseres, ich meine fast kein anderes finden als das kleine lateinische Wörtchen: ADSUM. Das heißt zu deutsch: Ich bin da. Bei der Zähigkeit, mit der die wenigen, die ihn machen, an ihrem Werke sind, und bei ihrem festen Gefühl von der Notwendigkeit ihres Tuns, bei der Verachtung, mit der sie wie Blinde oder wie Seher über den Tag hinwegblicken, könnte ich mir sehr wohl denken, daß der 'Sozialist' keinen einzigen Leser hätte und daß er doch Nummer für Nummer erschiene." Landauer versucht sich nachfolgend mit den typischen kritischen Einwänden, die gegenüber dem „Sozialist" geäußert werden, in seiner literarisch stilvollen Art auseinander zu setzen: „Kürzlich ist mir wieder einmal gesagt worden, ich hätte immer noch etzliches Bürgerliche an mir. Das will ich meinen! Wo aber einer seine Herkunft verleugnet, zu dem setzet euch nicht an den Tisch, denn er ist bloß ein Wicht. Das Proletariat ist nur ein ekelhafter Uebergangszustand wie das privilegierte und protzenhafte Bürgertum ein schändlicher Uebergang ist: Bürger und Bauern, Freisassen sollen alle werden (...) Aber der 'Sozialist' ist nicht bloß schwer verständlich; er ist auch langweilig. Das ist wahr; in der ganzen Welt gibt es, glaube ich, kein langweiligeres Blatt. Für den nämlich, der nicht lesen, sondern überfliegen will, gibt es nichts Unbrauchbareres als unser Blatt, wie es ist und bleiben soll (...) Der 'Sozialist' will wirken und zur Praxis, zum Beginn und zum Fortführen aufstacheln und befestigen (...) Man darf dieses Wort Verwirklichung nur nicht bloß äußerlich, nur nicht nüchtern, lediglich wirtschaftlich und gewerklich oder geschäftlich verstehen. Der Sozialist weiß, daß der Geist unser Bauführer ist und daß am Seelenleben und Denken der Menschen, der Kinder wie der Erwachsenen, gebaut werden muß, damit der Bau der Gesellschaft der Gesellschaften der Freien und Selbstbeherrschten in die Tiefe gründe und in die Breite wachse. Und sagt man uns: Jetzt endlich also wendet ihr euch zur Praxis! so antworten wir: Ja und Nein. Der 'Sozialist' ist eine Praxis und bleibt, was er ist (...)". Ebenso wie in den Vorgängerjahrgängen finden sich auch in diesem Jahrgang verschiedene Texte von J.G. Fichte, so z.B. in der Nr. 14 vom 1. September, in der ein „Bündiger Auszug aus Fichtes Reden an die deutsche Nation" vom Sozialistischen Bund serviert wird. In mehreren Jahrgangsnummern wird die Memoirenveröffentlichung von Josef Peukert durch den Verlag des Sozialistischen Bundes diskutiert. Landauer bemerkt dazu: „Unsre Leser dürfen sicher sein, daß die Stunden, die sie Peukerts Buch widmen, keine verlorenen sind. Je nach den weiteren Äußerungen der Beteiligten, soweit sie noch leben, wird es längere oder kürzere Zeit dauern, bis der Versuch, Peukerts 'Erinnerungen' und die daran anschliessenden Veröffentlichungen kritisch als Material zur Geschichte einer dunklen Periode der Arbeiterbewegung zu verwerten, zu endgültiger Sicherheit führen kann". Des weiteren mit folgenden Artikeln: Elysee Reclus: Die große Familie. Gustav Landauer: Fritz Brubpacher, ein Symptom. Textserie „Zu Michael Bakunins hundertstem Geburtstag". Eine Seite mit kleinem Einriss, sonst sind die Exemplare in einem exzellenten Zustand. **400,00 €**


DER SOZIALIST

Fichtes Reden an die deutsche Nation,

Titel-Nr. 284

285. Spies, August u.a.: Die moderne Gesellschaft, gekennzeichnet durch die Reden der verurtheilten Chicagoer Anarchisten A. R. Parsons, August Spies, Sam. Fielden, Oscar Reebe, M. Schwab, L. Lingg, A. Fischer, G. Engel, in dem Großen Tendenzprozeß vor Richter Gary, am 7., 8. und 9. Oktober 1886. Gründe, warum das Urtheil nicht vollzogen werden sollte Socialistic Publishing Society, Chicago. o.J. (ca. 1886). 100 S. 8°, Priv.Ln. (Bestell-Nr. BER54089) ☆ *Sammlung der Prozessreden der Angeklagten nach dem sog. Haymarket-Riot im Mai 1886 in Chicago. Einer der Hauptangeklagten und später Hingerichteten, August Spies, verteidigt von der Anklagebank aus seinen anarchistischen Standpunkt offensiv: „Grinnell hat uns zu verstehen gegeben, daß hier der Anarchismus prozessirt werde (...) In der Heumarkt-Versammlung wurde keine Sylbe über Anarchismus gesprochen. In jener Versammlung wurde das sehr populäre Thema der Verkürzung der Arbeitszeit besprochen. Aber: – „Der Anarchismus wird prozessirt!" schäumt Mr. Grinnell. Falls das der Fall ist, Euer Ehren, sehr wohl, dann mögen Sie mich verurtheilen, denn ich bin ein Anarchist." Beiliegend zwei zeitgenössische Artikel zum Fall Haymarket. Broschüre zeitgenössisch neu eingebunden.* **180,00 €**



Titel-Nr. 286

286. Spies, August: Reminiscenzen. Seine Rede vor Richter Gary, Sozialpolitische Abhandlungen, Briefe, Notizen, usw. Christine Spies, Chicago. 1888. X, 181 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54088) ☆ *Uebersetzt und redigiert von Albert Currlin. Spies (1855-1887) war Chefredakteur und Herausgeber der sozialistischen „Arbeiter-Zeitung" in Chicago. Im Zusammenhang mit dem sog. Haymarket-Riot 1886 wurde er als einer von fünf Beschuldigten im November 1887 hingerichtet. 1893 annullierte der Gouverneur von Illinois, John Peter Altgeld, das Urteil: „Keiner der Angeklagten konnte mit dem Fall in Verbindung gebracht werden. Die Geschworenen waren parteiisch ausgewählt." Dass Spies der „Propaganda der Tat" als eine Variante der direkten politischen Intervention aufgeschlossen gegenüber stand, wird aus einer Rede, die er im Februar 1885 anläßlich der Hinrichtung von August Reinsdorf in Chicago hielt, deutlich. Reinsdorf (1849-1885) plante 1883 bei der Einweihung des Niederwalddenkmals ein Attentat auf Kaiser Wilhelm I. anwesenden Vertreter der Aristokratie: „Er (Reinsdorf, Anm.) hat in die Herzen der Proletarier die Saat der Hoffnung gesäet, indem er uns ein Beispiel der selbstlosesten Hingebung, des bewunderungswürdigsten Opfermuthes und der höchsten Tapferkeit lieferte (...) Kühn und unerschrocken bot er seinen Kopf dem Henkerbeil dar und mit fester Stimme, als stehe er auf der Rednerbühne und spreche zu seinen unterdrückten und enterbten Brüdern und Schwestern des Weltalls, rief er begeistert: „Nieder mit der Barbarei! Es lebe die Anarchie!"„ Des weiteren finden sich in diesem Band verschiedene Artikel, die aus der Feder von Spies stammen. In dem Artikel „Ueber Streiks" schreibt er bspw. zum Unterschied zwischen anarchistischen und anderen Arbeiter-Organisationen: „Der einzige Unterschied zwischen den Anarchisten und den rückständigeren Arbeiter-Organisationen ist der, daß die Ersteren bewußt und mit Lust und Liebe in den Freiheitskampf*

ziehen, während die Anderen unbewußt und nur dem Drang der Nothwendigkeit gehorchend, ganz dasselbe thun." Mit Frontispiz von Spies. Einige wenige Anstr. im Text. Sehr selten! **220,00 €**

287. Stirner, Max (Kaspar Schmidt): Der Einzige und sein Eigentum. Philipp Reclam jun., Leipzig. o.J. [1919]. 429 S. 12°, OHLn. (Bestell-Nr. BER54048*) ☆ Mit einer kurzen Einführung von Paul Lauterbach. Standardwerk des Hauptvertreters des sog. Individual-Anarchismus Stirner (1806-1856). Ab ca. 1843 arbeitete er am Manuskript seines Werkes „Der Einzige und sein Eigentum". Dieses erschien im Oktober 1844 mit dem Erscheinungsjahr 1845. Im Zentrum des Stirnerschen Denkens steht die Gestalt des Eigners. Der „Eigner" steht als Synonym für Egoist, Einziger. Stirner gilt als Klassiker des „Amoralismus" und des „Ethischen Egoismus": „Mir geht nichts über Mich." Dieser Aspekt von Stirners Philosophie steht in einem Spannungsverhältnis zu seinem Konzept des „Vereins". Dieser konzeptionell vage gebliebene Gegen-Verbund zum Staat stellt die von den Eignern bevorzugte Lebens- und Kooperationsform dar. Einband etwas berieben, einige wenige Anstr. im Text mit Blei.* **20,00 €**

288. The Sacco-Vanzetti Case. Transcript of the record of the trial of Nicola Sacco and Bartolomeo Vanzetti in the courts of Massachusetts and subsequent proceedings 1920-7. Volume I-IV + Supplemental Volume. Henry Holt & Company, New York. 1928-1929. 5 Bl., 4.359 S., 473 S. 4°, OLn. (Bestell-Nr. BER54813*) Aus der Bibliothek von Robert Adolf Stemmle (1903-1974). Stemmle war als Autor, Schauspieler, Regisseur und Produzent tätig. Er schrieb z.B. zusammen mit Günther Weisenborn den Text zu der von Walter Gronostay vertonten „proletarischen Ballade" „Mann im Beton" (1932). Therese Giehse spielte in seinem Stück „Kampf um Kitsch" die Hauptrolle. 1934 verfilmte er erstmals den Roman „Die Feuerzangenbowle" unter dem Titel „So ein Flegel" mit Heinz Rühmann und Oskar Sima. Band 5 fehlt. Rücken etwas fleckig, ansonsten sehr gut erhaltene Exemplare.* **380,00 €**

289. Tobler, Max: Der revolutionäre Syndikalismus. Verlag Fritz Kater, Berlin. 1920. 16 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54509*) Tobler schildert die Quintessenz des Syndikalismus und stellt sie dem „Staatssozialismus" gegenüber: „Das Endziel der Syndikalisten soll (...) eine Organisation der Gesellschaft sein, in der die wirtschaftliche Produktion möglichst ergiebig ist und in der dem Einzelnen trotzdem eine möglichst große Freiheit zu seiner Entwicklung geboten wird. das setzt vor allem die Beseitigung der Lohnarbeit und die Ueberführung der Produktionsmittel aus Privatbesitz in gesellschaftliches Eigentum voraus. Darin sind alle sozialistischen Systeme einig (...) Nach der Auffassung (...) der Syndikalisten ist die Grundlage der ganzen künftigen Gesellschaft die, daß die Produktionsmittel Eigentum der arbeitenden Menschen werden und daß sie nicht, wie die Staatssozialisten es wollen, in den Besitz des demokratischen Staates übergehen." Umschlag gestempelt: „Freie Arbeiter-Union Deutschland (A.S.). Arbeitsbörse Groß-Berlin". Sehr guter Zustand.* **30,00 €**

290. Tucker, Benj. R.: Staatssozialismus und Anarchismus. Inwieweit sie übereinstimmen und worin sie sich unterscheiden. Bernhard Zack's Verlag, Berlin. 1922. 30 S., 1 B. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. 35063*) 7.-16. Tsd. (= Propaganda des individualistischen Anarchismus in deutscher Sprache, begründet und geleitet von John Henry Mackay). Neue Ausgabe mit einem Nachwort. Deutsch von George Schumm. Exemplar bestoßen.* **16,00 €**


Der Anarchismus.

Kritische Geschichte

der anarchistischen Theorie.

Von

E. V. Zenker.

Jena.
Verlag von Gustav Fischer.
1895.

Titel-Nr. 291

291. Zenker, E[rnst] V[iktor]: Der Anarchismus. Kritische Geschichte der anarchistischen Theorie. Verlag von Gustav Fischer, Jena. 1895. IX, 258 S. Gr.8°, OHLdr. (Bestell-Nr. BER54046*) ☆ Dt. EA. Zenker (1865-?) war als Publizist u.a. Herausgeber der Wiener Monatsschrift „Die Waage". 1911 hatte er ein Mandat als Reichsratsabgeordneter und vom 21.10.1918 – 16.2.1919 war er Mitglied der Provisorischen Nationalversammlung. Zur politischen Selbstverortung schreibt Zenker: „Was den Standpunkt betrifft, den ich in diesem Buche der Sache gegenüber eingenommen habe, so ist er der kühl beobachtende und beurtheilende der Wissenschaft und kein anderer (...) Die Anarchisten werden mir daher die Eignung, über ihre Sache zu schreiben, einfach absprechen und mein Buch abscheulich reactionär nennen, die Socialisten werden mich allzu manchesterlich, die Liberalen allzu tolerant gegen die sozialistischen Störenfriede finden; die Reactionäre endlich werden mich selbst für einen verkappten Anarchisten erklären". In seinen Band führt Zenker den Radikalisierungsprozess innerhalb der Sozialdemokratie der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts u.a. auf die Auswirkungen des sog. Sozialistengesetzes zurück: „Es war nur eine natürliche Erscheinung, dass im Jahre 1878, als es der deutschen Gewaltpolitik gefiel, durch ein Ausnahmegesetz die legale Agitation der Socialdemokratie theilweise lahmzulegen, sich innerhalb der socialistischen Arbeiterschaft eine radicale Gruppe aufthat, welche geführt von den seither der extremen Richtung zugethanen Agitatoren Most und Hasselmann aus den Ereignissen die Lehre zog, man müsse nun, ausgeschlossen von der gesetzlichen Agitation, alle Kräfte der Vorbereitung der Revolution widmen". Beiliegend Belegzettel des Bezugs der Dresdner Volkszeitung vom September 1922 durch Pawlowitsch. Einband etwas berieben, sonst guter Zustand.* **140,00 €**

Titel-Nr. 275


Der Sozialist.

Organ für Anarchismus-Sozialismus.

Titel-Nr. 276

Die Zukunft.
Wien (1879-1884/1892-1896)

In ihrer ersten Phase trug „Die Zukunft" verschiedene Untertitel, die das Blatt als ein sozialdemokratisches markieren sollten. Zunächst hieß es im Untertitel schlicht „Sozialdemokratisches Organ", ab 1. Januar 1881 „Zentralorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreich". Ähnlich wie in der deutschen Sozialdemokratie nach der Einführung des sog. Sozialistengesetzes entbrannten in Cisleithanien[1] innerhalb der zersplitterten deutsch-österreichischen Sozialdemokratie Anfang der 80er Jahre des 19. Jh. Flügelkämpfe.

„Die Zukunft" pendelte zwischen einer eher sozialdemokratischen und einer eher sozialrevolutionär-anarchistischen Linie. Mit dem Eintritt von Josef Peukert[2] 1881 in die Redaktion, nahm sie verstärkt anarchistische Inhalte auf. Typisch war zu dieser Zeit, dass sich auch nicht-sozialdemokratische Kreise innerhalb der Sozialdemokratie organisierten. Zum einen war die politische Landschaft ideologisch-organisatorisch noch nicht ausdifferenziert, zum anderen war mit einer Selbstbezeichnung als „Anarchisten" eine öffentliche Stigmatisierung garantiert. Diese Kräfte sammelten sich vor allem in der Radikalen Arbeiter-Partei (RAP)[3], die mehr und mehr Einfluss auf die inhaltliche Ausrichtung der „Zukunft" ausüben konnte.

Dies führte dazu, dass der sozialdemokratische Teil der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie die Spaltung mit der Gründung des Organs „Wahrheit", welches einen gemäßigteren Ton anschlug, besiegelte. Schützenhilfe bekam dieses Blatt durch die Züricher Exil-Redaktion des SAP-Organs „Der Sozialdemokrat", das in bewusster Konkurrenz zur radikalen Rhetorik der „Freiheit" etabliert wurde. Der Konflikt zwischen den einzelnen Fraktionen innerhalb der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie spitzte sich weiter zu, als auf dem Brünner Arbeitertag (1882) ein von Karl Kautsky beeinflusster Kreis der „Zukunft" das Recht absprach, den Untertitel „Zentralorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreich" zu tragen.[4]

Der vorläufige Rückgang der sozialrevolutionären und anarchistischen Bewegung erfolgte durch den Ende Januar 1884 verhängten Ausnahmezustand. Anlass war ein tödliches Attentat auf einen Polizeispitzel in den Reihen der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie. Durch einen parlamentarischen Beschluss wurden die staatlichen Verfolgungsbehörden mit der Vollmacht ausgestattet, verdächtige Personen ohne jegliche Begründung auszuweisen sowie Versammlungen und Zeitschriften zu verbieten. Das Verbot der „Zukunft"[5] sowie Verhaftungen und Ausweisungen schwächten das Spektrum sozialrevolutionärer und anarchistischer Aktivisten deutlich. Einen kurzen

---

[1] Cisleithanien (Land diesseits der Leitha) war nach Begründung der k.u.k. Doppelmonarchie im Jahre 1867 die inoffizielle Bezeichnung für den nördlichen und westlichen Teil Österreich-Ungarns. Bis 1915 lautete der offizielle Name für diesen Reichsteil „die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder". Danach wurde die Region amtlich „Österreichische Länder" bzw. „Österreich" genannt.

[2] Josef Peukert (1855-1910) wuchs in ärmlichen Verhältnissen in Nordböhmen auf. In Deutschland engagierte er sich früh in sozialdemokratischen Arbeitervereinen, um im Londoner Exil zunächst an Johann Mosts „Freiheit" mitzuwirken. Nach dem Zerwürfnis mit Most beteiligte sich Peukert an der Herausgabe mehrerer Blätter („Der Rebell" – 1881-1886, „Die Autonomie" – 1886-1893), die als Gegen-Organe zur „Freiheit" vertrieben wurden. Peukerts autobiografische Aufzeichnungen „Erinnerungen eines Proletariers aus der revolutionären Arbeiterbewegung" wurden posthum von Gustav Landauer im „Sozialist"-Verlag des Sozialistischen Bundes 1913 herausgegeben.

[3] Zur Geschichte der RAP vgl. Anna Staudacher: Sozialrevolutionäre und Anarchisten. Die andere Arbeiterbewegung vor Hainfeld. Die Radikale Arbeiter-Partei Österreichs (1880-1884), Wien, 1988

[4] ebd., S. 4

[5] Max Nettlau: Anarchisten und Sozialrevolutionäre. ASY-Verlag, Berlin 1931, S. 324.

Exilaufenthalt hatte die „Zukunft" in Budapest[6]. Aber auch dort musste aufgrund der einsetzenden Repressionswelle das Redaktions-Zelt abgebrochen werden, „um dann als 'Die Zukunft, Organ der radikalen Sozialisten Österreichs' noch eine geheimgedruckte Nr. in Wien, Juli 1884, zu erleben."[7]
Als Nachfolger der Zeitschrift „Die Arbeit" wurde am 27. August 1892 erneut eine Publikation unter dem Titel „Die Zukunft" herausgegeben. „Die Zukunft. Organ der unabhängigen Socialisten" erschien erstmals am 27.08.1892. Wann ihr Erscheinen eingestellt wurde, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, vermutlich mit der Nummer vom 11.11.1895[8]. Das letzte Exemplar, das Staudacher für ihr „Zukunft"-Porträt zur Verfügung stand, war die Nr. 21 vom 10.8.1894. Sie schreibt hinsichtlich der Schwierigkeit, Exemplare von „Die Zukunft" in Bibliotheken überhaupt einsehen und als Recherchequelle nutzen zu können: „Es ist ein großer Glücksfall, wenn man sie in Österreich in öffentlichen Bibliotheken findet. Die mir zur Verfügung stehenden Exemplare stammen aus der Jagiellonischen Bibliothek in Krakau."
Das Blatt „Die Zukunft" stand in Opposition zur moderaten Linie der sog. k.k.-Sozialdemokratie in der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn unter der Führung von Victor Adler (1852-1918). Die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) fand aufgrund der heterogenen Zusammensetzung des sozialdemokratischen Milieus erst an der Jahreswende 1888/89 auf dem Parteitag vom 30. Dezember 1888 bis zum 1. Jänner 1889 im niederösterreichischen Hainfeld statt. Aufgrund der zunehmenden internen ideologischen Differenzen konstituierte sich Anfang August 1892 die Links-Opposition nach einem SDAP-Parteitag als eigenständige Partei der „Unabhängigen Sozialisten".
In den Folgejahren verankerte sie sich im proletarischen Vereinswesen in vielen Städten, Orten und Regionen im Habsburgerischen Reich. Außer der „Zukunft", die in Wien erschien, brachten die „Unabhängigen Sozialisten" in Salzburg die „Allgemeine Zeitung", in Graz die „Freiheit", in Lemberg den „Socialist", in tschechischer Sprache in Wien „Volné Listy" und in Lemberg die jiddisch-sprachige „Arbeiterstimme" heraus. „(...) die 'Zukunft' (war) keine Studentenzeitung, sondern eine Arbeiterzeitung, ein Parteiorgan. Die Funktionäre dieser Partei waren älter, kamen zum Großteil aus der RAP, der 'Radikalen Arbeiterpartei' und den ihr angeschlossenen Gewerkschaften, die durch die Verhängung des Ausnahmezustandes 1884 zerschlagen worden waren"[9], so Staudacher zur „soziologischen" Einordnung dieses oppositionellen Blatts, in dem sich narodnikistische mit anarcho-kommunistischen Elementen verbanden. Die Auflage der „Zukunft" soll bei etwa 2000 Exemplaren gelegen haben.
Die Herausgabe dieses Blatts war von regelmäßigen amtlichen Konfiszierungen begleitet, weshalb die Herstellungskosten kaum mehr aufgrund des unterbundenen Vertriebs eingespielt werden konnten. Zudem arbeiteten die Repressionsbehörden nach Angaben von Staudacher mit folgendem „Trick": „Wurde nicht die gesamte Auflage konfisziert, ließ man eben die Neuauflage nicht zu. Die säumigen Beschlagnahmungen, bei welchen die Behörden zuwarteten, bis ein Teil der Auflage expediert war, waren so auch ein Mittel, die Auflage so weit wie möglich zu reduzieren"[10].

---

[5] Max Nettlau: Anarchisten und Sozialrevolutionäre. ASY-Verlag, Berlin 1931, S. 324.
[6] lt. Nettlau firmierte das Blatt unter „Die Zukunft. Organ der radikalen Sozialisten, Nr. 1, 15. Februar 1884, Budapest", ebd.
[7] ebd.
[8] Anna Staudacher: Die Zukunft. Organ der revolutionären Sozialisten (1892-1896), Wien, 1992, S. 32.
[9] ebd., S. 1
[10] ebd., S. 19

Staatliche Repressalien gegen Herausgeber, Redakteure und Vertreiber der „Zukunft" waren Arbeitsalltag. U.a. traf es den Mitherausgeber Cajatan Valenci, der aufgrund verschiedener kritischer Artikel eine sechsmonatige Haftstrafe abzusitzen hatte und aus Wien ausgewiesen wurde.
Eine tiefe Zäsur stellte der massive Repressionsschlag gegen die Logistik der Zeitungen der „Unabhängigen Sozialisten" und Waffenfunde bei Verhafteten im September 1893 dar. Von dem im Februar 1894 begonnenen Prozess gegen 14 Angeklagte vor dem Wiener Landgericht wegen „Hochverrat" und „Aufruf zum Bürgerkrieg" konnten sich die „Unabhängigen Sozialisten" nicht mehr so recht erholen, auch wenn die „Zukunft" noch für etwa anderthalb Jahre fortbestehen konnte.

Rotes Antiquariat

292. Zukunft, Die. Organ der unabhängigen Socialisten. Jahrgang 1892, Nr. 6, 12. November. Cajetan Valenci, Wien. 1892. 6 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54886*)* ☆ *Diese Ausgabe enthält u.a. einen Redaktionsaufruf, in dem die Motivation und Zielsetzung der Herausgabe von „Die Zukunft" dargelegt werden: „Nicht blos um ein Parteiorgan zu besitzen, haben wir die „Zukunft" gegründet. Unser Blatt war bestimmt, und zwar in erster Linie, dorthin zu dringen, wohin der Schall der gesprochenen Worte nicht zu dringen vermag: es war bestimmt uns die Agitation, die Verbreitung unserer Ideen, unserer Prinzipien zu erleichtern, uns vorzuarbeiten für jenen großen, erhebenden, für jenen gewaltigen Moment, in welchem die Realisirung unserer Ideen in Action zu treten vermag (...) Auf zum Kampfe! Zum Kampfe gegen die moderne Gesellschaftsordnung, zum Kampfe aber auch gegen jene Partei, die obwohl sie die Mittel in der Hand hätte Euch zu helfen, Euch zur Unthätigkeit verdammt." Des weiteren wird auf der Titelseite den Opfern der Chicagoer Haymarket-Affäre vom November 1887 mit einem kleinen Beitrag gedacht. Im Innenteil u.a. mit einem kritischen Artikel zum Staatssozialismus-Modell von Georg v. Vollmar. Exemplar an der Faltung etwas berieben und mit leichteren Randläsuren.* **110,00 €**


Die Zukunft
Organ der unabhängigen Socialisten.

Titel-Nr. 292

293. Zukunft, Die. Organ der unabhängigen Socialisten. Jahrgang 1893, Nr. 11, 28. Jänner. Cajetan Valenci, Wien. 1893. 6 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54887*)* ☆ *Mit zweiseitiger Beilage. Enthält u.a. den dritten Teil der Artikelserie „Socialdemokratie, Socialismus und Individualismus". U.a. wird hier eine libertäre Auslegung des Kommunismus verfochten: „Im Gegensatz zum Zwangscommunismus, das Zukunftsideal der führenden Socialdemokratie, erstreben wir den freien, den zwangslosen oder herrschaftslosen Communismus". Exemplar an der Faltung stark eingerissen und Titelseite mit Randläsuren.*
100,00 €

294. Zukunft, Die. Organ der unabhängigen Socialisten. Jahrgang 1893, Nr. 24, 11. August. Cajetan Valenci, Wien. 1893. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54888*) ☆ Im Innenteil dieser Nummer findet sich ein kleiner Bericht zu den drei freigelassenen Haymarket-Opfern (Fielden, Schwab und Neebe), die nicht zum Tode, sondern zu einer vieljährigen Kerkerhaft veruteilt wurden. Mit Genugtuung wird festgestellt: „Aeußerungen der Freigelassenen bestätigen, daß sie nach wie vor den Anarchismus als ihr Princip anerkennen; und es steht zu hoffen, daß sie sich keinen Krankheitskeim geholt, der sie daran hindern würde, ihrer Ueberzeugung in begeisterten Worten, wie sie es ehemals gethan, Ausdruck zu verleihen". Enthält des weiteren u.a. den ersten Teil „Der communistische Anarchismus" von Peter Kropotkin. An der Faltung leicht verzogen, sonst guter Zustand.*

120,00 €


Die Zukunft

Organ der unabhängigen Socialisten.

Nummer 1. | Wien, den 25. August 1893. | II. Jahrgang.

Der communistische Anarchismus.

Titel-Nr. 295

295. Zukunft, Die. Organ der unabhängigen Socialisten. II. Jahrgang, Nr. 1, 25. August 1893. Cajetan Valenci, Wien. 1893. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54889*) ☆ Im Innenteil nimmt sich der Redaktionsbeitrag der Agitationsweise an: „Unsere Agitationsweise ist aber bei der sich stetig mehrenden Anhängerzahl eine unzulängliche, und es kann nicht allen Anforderungen in Bezug auf aufklärenden Stoff Rechnung getragen werden. Die Zeitung ist als Agitationsmittel nicht geeignet, da sie zumeist nur laufende Fragen behandelt, und nur selten wird in derselben unser Ideal in faßlicher und agitatorischer Form dargestellt". Um dieses Manko zu beheben, soll eine „für jeden Arbeiter leicht faßliche Agitationsbroschüre" erstellt werden. Des weiteren mit dem Schlussteil von „Der communistische Anarchismus" von Peter Kropotkin. Exemplar an der Faltung berieben und mit kleinem Loch.* **120,00 €**

296. Zukunft, Die. Organ der unabhängigen Socialisten. III. Jahrgang, Nr. 5, 26. April 1895. Franz Silberer, Wien. 1895. 4 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54890*) ☆ Schwerpunktnummer zum anstehenden 1. Mai. Im Vorwort wird Bezug genommen auf die Schwierigkeiten der Herausgabe: „Infolge formeller Hindernisse war es unmöglich, die „Zukunft" zu den bestimmten Terminen herauszugeben. Diese formellen Hindernisse waren unerwartet und nicht vorauszusehen und es blieb kein anderes Mittel, als ruhig abzuwarten, bis die Schwierigkeiten wieder geebnet waren (...)." Exemplar oberhalb des Titelkopfes mit Ausschnitt. Exemplar insgesamt schief gelegt und mit Randläsuren.* **90,00 €**

297. Zukunft, Die. Organ der unabhängigen Socialisten. III. Jahrgang, Nr. 10, 2. August 1895. Wilhelm Kallin, Wien. 1895. 6 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54891*) ☆ Mit dem Beitrag „Politik. Der Komödie zweiter Theil". In diesem wird die anti-parlamentarische Grundhaltung der „unabhängigen Socialisten" in Österreich-Ungarn deutlich: „Massen von Leute wählen, bestellen sich einige, die für sie Vernunft, Energie, Umsicht haben sol-*

len und sie wissen nicht, ob dieselben für sich genügend haben – die Komödie der Parlamente, die Komödianten der inneren Politik". Dieser Text und Teile des Artikels „Gesetz und Ehe" wurden von den Behörden zensiert, so dass diese Nummer „confisciert" wurde und eine weitere Auflage unter Auslassung der zensierten Zeilen erforderlich wurde. Exemplar an der Faltung mit Einriss und Titelseite leicht berieben. **130,00 €**



Nach der Confiscation zweite Auflage.

Die Zukunft

Organ der unabhängigen Socialisten

Nummer 10. | Wien, den 2. August 1895. | III. Jahrgang.

Politik.

Confisciert!

Genossen! Abonniert und sorgt für die Verbreitung der „Zukunft".

Feuilleton.

Titel-Nr. 297

298. Zukunft, Die. Organ der unabhängigen Socialisten. III. Jahrgang, Nr. 10, 2. August 1895. (Nach der Confiscation zweite Auflage). Wilhelm Kallin, Wien. 1895. 6 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54892*) ☆ Nummer ohne die zensierten Passagen aus den Artikeln „Politik. Der Komödie zweiter Theil" und „Gesetz und Ehe". Exemplar an der Faltung mit Einriss und Titelseite leicht berieben.* **130,00 €**

299. Zukunft, Die. Organ der unabhängigen Socialisten. III. Jahrgang, Nr. 11, 16. August 1895. Franz Heindl, Wien. 1895. 6 S. Fol. (Bestell-Nr. BER54893*) ☆ Enthält u.a. einen Nachruf auf den verstorbenen Friedrich Engels: „Der Altmeister und Mitbegründer des wissenschaftlichen Socialismus, der imponierendste Widersacher des Anarchismus, Friedrich Engels, ist Montag den 5. August, im fünfundsiebzigsten Lebensjahre, an einem Krebsleiden gestorben". Im weiteren Verlauf des Nachrufs wird der Gegensatz zum Historischen Materialismus thematisiert: „Den entgegengesetzten Weg verfolgen hier die Anarchisten. Sie erklären, daß die gesellschaftliche Productionsanarchie, weit entfernt die Ursache des socialen Elends zu sein, vielmehr in viel zu geringem Maße vorhanden ist und daß erst dann, wenn der Staat, sei es nun der Staat der Bourgeoisie oder der omnipotente Staat des sogenannten „wissenschaftlichen" Socialismus, von dem Einfluß der anarchistischen Lehre erdrückt ist, die Individuen in den Besitz ihres Eigenthums gelangen können und daß die einzelnen Productionsgruppen, deren Mitglieder in einer Person zugleich Unternehmer und Arbeiter sind, nach eigener Meinung und unter selbstverständlicher Ausnützung der Geschäftsconjunctur, ihre Producte austauschen werden (...)." Exemplar stärker staubfleckig und mit Randläsuren.* **100,00 €**

SOCIALISTICA

300. Abramowitsch, R. u.a.: Der Terror gegen die sozialistischen Parteien in Georgien. Dietz, Berlin. 1925. 138 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER45466*) (Emig A 882) Von der Sozialistischen Internationale herausgegebene illustrierte Broschüre zur Interventionspolitik der Bolschewiki in das zwischenzeitlich menschewistisch regierte Georgien. Umschlag leicht fleckig, guter Zustand.* **40,00 €**



Titel-Nr. 301

301. Allrussischer Zentraler Gewerkschaftsrat: Der englische Bergarbeiter-Streik und die Arbeiter der Union der Sozialistischen Sowjet Republik. Internationaler Verlag, Brüssel. 1926. 78 S., 1 Bl. 8°, ill.OBrosch. (Bestell-Nr. BER51969*) Mit farbiger Umschlagillustration. Vom RGI (Rote Gewerkschafts-Internationale)-Vorsitzenden Losowsky herausgegebene Solidaritäts broschüre zum englischen Bergarbeiterstreik 1926. Der englischer Bergarbeiterstreik, der vom Mai bis Ende November 1926 dauerte, war die massenstärkste Aktion des Proletariats in Europa in den Jahren der relativen Stabilisierung des Kapitalismus. Es kommt zu einem Generalstreik in Großbritannien mit etwa vier Millionen teilnehmenden Arbeitern, welcher sich gegen Lohnkürzungen und die Erhöhung der Arbeitszeit im Bergbau richtete. Aktionsräte, Streikkomitees und Arbeiterselbstschutz-Einheiten gewinnen an Macht, die opportunistischen Gewerkschaftsführer weichen aufgrund des Drucks zwischenzeitlich zurück. Vorwort von Fritz Heckert (1884-1936). Heckert trat 1902 der Bauarbeitergewerkschaft bei und leitete in den 20er Jahren die Gewerkschaftsabteilung des ZK der KPD. Danach wurde er zur RGI nach Moskau versetzt. Die von Losowsky von Vorsitzenden der Roten Gewerkschafts-Internationale (RGI) herausgegebene Broschüre erschien mit einem Vorwort von Fritz Hecker im gleichen Jahr im Führer-Verlag, Berlin (Goldbeck I, 138) Papierbedingt gebräunt, Umschlag brüchig und mit kleineren Fehlstellen am Rücken.* **45,00 €**

302. Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands (ASPD). Reichstagswähler! Kurt Kaulfuß, Leipzig. 1928. 1 Bl. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER52511*) Die ASPD war eine rechtssozialdemokratische Formation, die sich im Juni 1926 aus der Mehrheit der sächsischen SPD-Landtagsfraktion („Dreiundzwanziger") bildete und in Sachsen ihren regionalen Schwerpunkt hatte. Die ASPD zeichnete sich durch eine stark staatssozialistisch und national geprägte Ausrichtung aus. In dem Aufruf zur Reichstagswahl im Mai 1928 wird das „radikale Maulheldentum der SPD" angeprangert und interveniert, dass man dem Leipziger Wahlkreis eine „unabhängig-kommunistische Einstellung" oktroyiert. Außerdem wird moniert, dass die bisherige gut positionierte Kandidatin Minna Schilling „Frau Prof. Anna Siemsen" weichen musste, „die nach der Revolution die Sozialdemokratie entdeckt hat, deshalb weit radikaler ist als die Arbeiterfrau Schilling."*

Bei der Wahl erhielt die ASPD lediglich 0,21% der abgegebenen Stimmen, was reichsweit 65.775 Stimmen entsprach, wovon wiederum 34.827 aus Sachsen kamen. Exemplar mit kleineren Einrissen. Selten! **35,00 €**

303. Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands (ASPD). Was will die Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands? Ihre Gesinnung, Haltung und Ziele kommen in folgenden Leitsätzen zum Ausdruck. Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Dresden. 1928. 1 Bl. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER52508*) In dem hier vorliegenden zweiseitigen Wahlaufruf zur Reichstagswahl 1928 heisst es zum Sozialismus-Verständnis: „Da die ASPD eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung erstrebt, die zum Wohle der Gesamtheit planmäßig geleitet und aufgebaut wird, ist sie eine sozialistische Partei." Nach dem desolaten Wahlergebnis der ASPD mit 0,2 % Stimmenanteil verließen die nationalrevolutionären Kreise um Ernst Niekisch die ASPD wieder, der sie sich nach der Gründung angeschlossen hatten. Niekisch leitete von 1926 bis zu seinem Austritt im Sommer 1928 die ASPD-Tageszeitung „Volksstaat" und verhalf der Partei über die sächsischen Landesgrenzen hinaus, im nationalrevolutionär-völkischen Milieu zwischenzeitlich Zuspruch zu erlangen. Exemplar mit Randläsuren. Selten!* **35,00 €**

304. Antifaschistische Aktion/Kampfkomitee für Kirchenaustritt, Bezirk Sachsen: An alle Freidenkergenossen! M. Köhler, Leipzig. 1932. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER52496*) Mobilisierungsflugblatt des Kampfkomitees für Kirchaustritt an die Organisationen der Freidenker, sich an der Schaffung der proletarischen Einheitsfront im Rahmen der Antifaschistischen Aktion zu beteiligen. Zudem wird darauf hingewiesen, dass nach dem Verbot des Verbandes proletarischer Freidenker alle Freidenkerorganisationen ins Fadenkreuz staatlicher Repression geraten sind. Abschließend wird appelliert: „Schafft überall Einheitsausschüsse der Antifaschistischen Aktion! Schafft überall die rote Einheitsfront zum Kampfe gegen Hunger, Faschismus und Krieg, zum Kampfe für Arbeit, Brot und Freiheit!" Exemplar mit kleinem Einriss, sonst guter Zustand.* **50,00 €**

305. Antifaschistische Aktion: Manifest der Antifaschistischen Aktion. Flugschrift Nr.1. Ernst Schneller, Berlin. 1932. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER52492*) Einstimmig beschlossen auf dem Antifaschistischen Einheitskongreß in Berlin, am 10. Juli 1932. In dem Aufruf heisst es u.a.: „Die Antifaschistische Aktion vereinigt die klassenbewußten sozialdemokratischen Arbeiter, Arbeiterinnen, Jungarbeiter mit ihren revolutionären Klassenbrüdern der Kommunistischen Partei, die freigewerkschaftlichen, die christlichen mit den Arbeitern der roten Verbände, die organisierten mit den unorganisierten und den parteilosen antifaschistischen Klassengenossen zur gemeinsamen Verteidigung der Freiheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus." Exemplar mit größerem Ausriss (ohne Textverlust).* **30,00 €**

306. Anti-Kommunismus. Denkschrift über die kommunistische Umsturzbewegung in Deutschland. Im amtlichen Auftrage herausgegeben vom Verlag. Walter de Gruyter, Berlin und Leipzig. 1933. 31 S. Gr. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54795*) „Die Denkschrift stellt die illegale Tätigkeit der Kommunisten in Deutschland, die auf den gewaltsamen Umsturz gerichtet war, dar. Sämtliche Feststellungen der Schrift beruhen auf rechtskräftigen Urteilen des Reichsgerichts, die zum grössten Teil vor dem 30. Januar gefällt sind (...)". Einband gering gebräunt und fingerfleckig. Ordentliches Exemplar.* **15,00 €**

307. Bau- und Holzarbeiterverband der Schweiz: Jahrbuch 1937-1938. Eigenverlag, Bern. 1939. 275 S. Gr. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54380*) Sehr gut erhaltenes Exemplar.* **30,00 €**

308. Bauer, Otto: Bolschewismus oder Sozialdemokratie? Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, Wien. 1921. 120 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54222*) Dritte Auflage. Otto Bauer (1881-1938) war von 1918 bis 1934 stellvertretender Parteivorsitzender der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) und prägte als führender Ideologe den als sog. Austromarxismus bezeichneten und 1926 im Linzer Programm festgeschriebenen Weg seiner Parteiorganisation. Bauers erster umfassender, aber auf begrenztes Quellenmaterial gestützter Analyseversuch der Politik der Bolschewiki. Darin fragt er, ob die Methoden der Bolschewiki eine über Russlands Grenzen hinausgehende Vorbildfunktion haben oder nur vor dem Hintergrund der russischen Geschichte und Verhältnisse Anwendung finden können. Ehemaliges Bibliotheksexemplar des Sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulverein Freie Schule-Kinderfreunde, Ortsgruppe Wöllersdorf-Ost. Einband etwas lichtrandig.* **25,00 €**

309. Bauer, Otto: Der „neue Kurs" in Sowjetrußland. Verlag der Volksbuchhandlung, Wien. 1921. 36 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER51977*) Folgebroschüre von Bauers „Die russische Revolution und das europäische Proletariat", die er noch unter dem Pseudonym Heinrich Weber verfasste. Bauer setzt sich hier mit der Neuen Ökonomischen Politik (NÖP) der Bolschewiki auseinander. Ordentliches Exemplar.* **30,00 €**

310. Bauer, Otto: Die Aufgaben der deutschen Sozialdemokratie in der tschechoslowakischen Republik. Druck- und Verlagsanstalt, Teplitz-Schönau. 1921. 11 S. 8°, Priv.Brosch. (Bestell-Nr. BER45020*) Bauer plädiert in der Frage der Territorialität der Tschechoslowakischen Republik für die Aufrechterhaltung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und für die Einheit der deutsch-böhmischen Sozialdemokratie, die er u.a. durch die Einflussnahme der Komintern gefährdet sieht. Ehem. Archivex., gestempelt. Ohne OU.* **20,00 €**

311. Bebel, August: Die Frau und der Sozialismus. Verlag von J.H.W.Dietz, Stuttgart. 1904. XXIV, 476 S., 2 Bll. 8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER54393*) ☆ Mit Besitzstempel von Pawlowitsch. (= Internationale Bibliothek, Band 9). (Emig A 244) Sechsunddreissigste Auflage. Bebels epochales Werk skizziert in dem Kapitel „Die soziale Revolution" den Prozess der gesellschaftlichen Umgestaltung: „Die Flut steigt und unterspült das Fundament, auf dem unser Staats- und Gesellschaftsbau ruht. Alle Welt fühlt, daß die Fundamente wanken und nur noch kräftige Stützen retten können. Aber das erfordert große Opfer, welche die herrschenden Klassen bringen müßten. Da liegt aber das Hindernis. Jeder Vorschlag, dessen Verwirklichung ernsthaft die materiellen Interessen der herrschenden Klassen schädigt und ihre bevorrechtete Stellung in Frage zu stellen droht, wird von ihnen grimmig bekämpft und als eine auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebung gebrandmarkt. Die kranke Welt ist aber nicht zu kurieren, ohne daß die Privilegien und Vorrechte der herrschenden Klassen in Frage gestellt und schließlich beseitigt werden". Ehem. Bibliotheksexemplar, ansosten gut erhalten.* **15,00 €**

312. Bebel, August: Zwei Reden von August Bebel zum Reichshaushalts-Etat, gehalten im deutschen Reichstag am 9. und 11. Dezember 1890. Expedition des

„Vorwärts", Berlin. (1891). 29 S., 1 Bl. 8°. (Bestell-Nr. BER44991*) (Emig D 5) Zwei Reden Bebels, die kurz nach dem Ende des sog. Sozialistengesetzes (1878-1890) und der Umbenennung von Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD) in Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) gehalten wurden. Bebel leitet seine Rede vom 9. Dezember 1890 mit folgenden Worten ein: „Meine Herren, wir gehören selbstverständlich nicht zu jenen, die den Fall des Socialistengesetzes bedauern; wir begrüßen mit einiger Genugthuung, daß endlich einmal ein Maß von staatsmännischer Einsicht in die maßgebenden Kreise gekommen ist, für das vor einem Jahre noch wenig Aussicht vorhanden war, daß es einmal eintreten werde. Auch sind wir der Meinung, daß, wenn die Socialdemokratie es versuchen wollte, mit Gewalt ihre Ziele zu verwirklichen, der Staat nicht allein heute, sondern stets in der Lage sein möchte, mit seinen ihm zur Verfügung stehenden Gewaltmitteln die Socialdemokratie niederzuschlagen. Ich selbst habe einmal vor einigen Jahren bei Gelegenheit der Budgetdebatte hervorgehoben, daß die Zeiten vorüber seien, in denen man glauben konnte, mit den alten Gewaltmitteln die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung zu stürzen, daß wir heute in Verhältnissen lebten, für welche ganze andere Faktoren in Frage kommen, daß aber, wenn eine Umgestaltung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung nothwendig werden sollte, diese auch auf anderem Wege herbeizuführen möglich wäre". Broschüre neu eingebunden. Exemplar stockig.* **35,00 €**

313. Becker, Bernhard: Geschichte der Arbeiter-Agitation Ferdinand Lassalle's. Nach authentischen Aktenstücken. W. Bracke jr., Braunschweig. 1874. VI, 312 S. 8°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER43295*) Becker liefert eine zeitgenössische Darstellung der Politik des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV) unter der Ägide Lassalles bis kurz nach dessen Tod 1864. Becker war von November 1864 bis zum November des Folgejahres Präsident des ADAV, mitten in der Zeit der organisationsinternen Kämpfe um die Nachfolgerschaft Lassalles. Er zählte zum Mehrheitsflügel, der Minderheitsflügel um die Gräfin Hatzfeld, der zwischenzeitlichen Lebensgefährtin von Lassalle, spaltete sich Ende Dezember 1867 nach der vierten ADAV-Generalversammlung ab und gründete den Lassalleschen Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (LADAV) („Hatzfeldtianer"). U.a. drehte sich der Konflikt um die autorisierte und vermeintlich authentische Nachlassverwaltung des politischen Erbes von Lassalle. Dazu schreibt Becker in seinem Vorwort: „Mehrere Versuche der Gräfin Hatzfeld und ihrer Helfershelfer, mir das Lassall'sche Agitations-Archiv zu entreißen, schlugen fehl, und ich nahm dasselbe 1867 mit mir nach Wien, wo ich die nöthige Muße fand, um eine genaue Prüfung der überkommenen Dokumente vorzunehmen." Ehem. Bibliotheksexemplar. Einband an den Kanten etwas berieben und bestoßen.* **100,00 €**



Titel-Nr. 315

314. Beißwanger, Konrad (Hrsg.): Stimmen der Freiheit. Blütenlese hervorragender Schöpfungen unserer Arbeiter- und Volksdichter. Mit 37 Portraits. Literarisches Bureau, Nürnberg. 1900. VIII, 792 S. Gr.8°, ill.OLn. (Bestell-Nr. BER54271*) ☆ EA.*

Enthält literarische Beiträge von Ada Negri, Ferdinand Freiligrath, Adolf Glaßbrenner, Bruno Wille, John Henry Mackay, Hoffmann v. Fallersleben, Max Kegel, Georg Herwegh, Gottfried Keller, Adelbert v. Chamisso, Andreas Scheu u.a. Einband etwas fleckig und am Rücken mit kleinem Einriss. **50,00 €**

315. Bergmann, H. / Smilga, J. / Trotzki, L.: Die russische sozialistische Rote Armee. Internationaler Verlag, Zürich. 1920. 94 S., 1 Bl. Gr.8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54237*) Sammelband über den Aufbau der Roten Armee mit Aufsätzen von H. Bergmann: Die russische Sozialistische Armee, J. Smilga: Der Aufbau der Armee, L. Trotzki: Zur Organisation der Roten Armee. Umschlag gering geblichen, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar.* **50,00 €**

316. Bernstein, Eduard: Der Geschlechtstrieb. Vorwärts, Berlin. 1920. 24 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER51749*) (Emig D1165) 30. bis 50 Tausend. Die Erstauflage erschien 1908. Enthält: 1. Der Geschlechtstrieb bei Mensch und Tier. 2. Das Geschlechtsleben im Laufe der Zeiten. 3. Abnormitäten und Perversitäten des Geschlechtstriebs. 4. Die Hygiene des Geschlechtstriebs. 5. Das Recht und die Ethik des Geschlechtstriebs. Ehem. Archivexemplar, gestempelt. Umschlag etwas stockfleckig.* **15,00 €**

317. Bernstein, Eduard: Der Streik sein Wesen und sein Wirken. Rütten&Loening, Frankfurt. 1906. 118 S., 2 Bll. 8°, OPbd. (Bestell-Nr. BER 53059*) (= Die Gesellschaft, Sammlung sozialpsychologischer Monographien, Vierter Band) Herausgegeben von Martin Buber. Aus dem Inhalt: Allgemeines über den Begriff des Streiks, sein Alter, Wesen, Auftreten, Zweck und Wirken. Der Streik im Wirtschaftsleben der Gegenwart. Der politische Streik. Einband gebräunt. Schnitt unsauber.* **25,00 €**

318. Biermann, W. Ed.: Die Weltanschauung des Marxismus. An der materialistischen Geschichtsauffassung und an der Mehrwertlehre erörtert. Verlag Roth & Schunke, Leipzig. 1908. 83 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54858*) Besitzvermerk auf Einband, dieser lichtrandig und berieben.* **12,00 €**



Titel-Nr. 319

319. Bracke, Wilhelm: „Nieder mit den Sozialdemokraten!". Vorwärts, Berlin. 1909. 20 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER45045*) (Emig D 608) Bracke (1842-1880) war Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV) und zählte zur oppositionellen Strömung aus der mit W. Liebknecht und A. Bebel die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands (SDAP) 1869 in Eisenach hervorgegangen war. Bracke nimmt in seiner Schrift die gängigen Vorurteile gegenüber der sozialdemokratischen Politik inhaltlich auf, um sie ironisierend zu verteidigen. Ehem. Archivex., gestempelt. Sonst sehr guter Zustand.* **20,00 €**

320. Brand, E. / Walecki, H.: Der Kommunismus in Polen. Drei Jahre Kampf auf vorgeschobenem Posten. Verlag der Kommunistischen Internationale/Carl Hoym Nachf., Hamburg. 1921. 85 S., 1 Bl. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54229*) Die vorliegende Broschüre berichtet über den*

Kampf der Kommunistischen Arbeiter-Partei Polens, welche sich am 16. Dezember 1918 durch die Vereinigung der Sozialdemokratie des Königreichs Polen und Litauens und der Linken der Polnischen Sozialistischen Partei konstituierte. Die Broschüre nimmt Stellung zu den Aktivitäten der Kommunistischen Arbeiter-Partei Polens, berichtet wird über die Gewerkschaftsarbeit, Agitation in der Armee, Massenaktionen, Antimilitaristische Arbeit, Polen nach dem Kriege und Zusammenarbeit zwischen der Kommunistischen Arbeiter-Partei Polens und der Kommunistischen Internationale. Einband gering lichtrandig, ansonsten tadelloses Exemplar. **45,00 €**

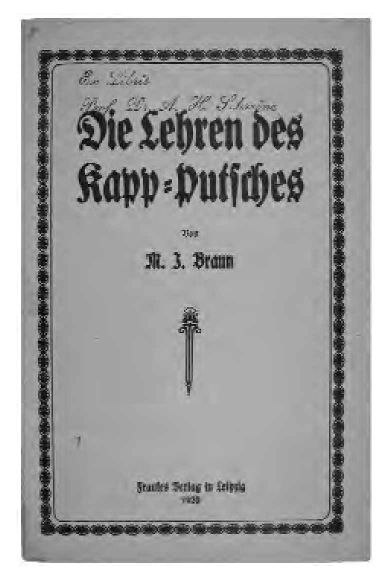
321. Brandler, Heinrich: Die Aktion gegen den Kapp-Putsch in Westsachsen. Herausgegeben von der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund). Berlin. 1920. 91 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER 54225*) Brandler (1881-1967) bildete von 1921 bis 1923 zusammen mit August Thalheimer die Doppelspitze der KPD. Nach der Märzaktion von 1921 wurde Brandler aufgrund seiner exponierten Stellung verhaftet und zu 5 Jahren Festungshaft verurteilt. An seiner passiv geführten Verteidigungstaktik wurde Kritik geübt. Er gilt als einer der Planer des sog. Deutschen Oktober 1923. Später zählt er zu den Mitbegründern der „rechtsopportunistischen" KPD-O. Brandler resümiert in dieser Broschüre, warum sich der Generalstreik, mit dessen Hilfe der Kapp-Lüttwitz-Putsch ausgehebelt werden konnte, nicht in eine landesweite revolutionäre Erhebung gegen die sozialdemokratisch dominierte Weimarer Republik ausbreitete. U.a. schreibt er: „Wir sind ohne Illusionen in den Kampf gegangen und ohne Illusionen haben wir den Kampf abgebrochen. Wir haben mit allen unseren Kräften versucht, herauszuholen, was herauszuholen war; war es uns doch von vornherein völlig klar, daß wir, als wir in die Aktion eintraten, um den Vorstoß der militaristischen Stoßtruppe der Gegenrevolution zurückzuschlagen, nicht die Bewegung unmittelbar zum Generalsturm „aufs Ganze" würden ausweiten können." Einband gering lichtrandig, Titelblatt mit winzigem Eckausriss, ansonsten tadelloses Exemplar. Selten!* **50,00 €**



Titel-Nr. 321

322. Brauer, Th.: Gewerkschaft und Volkswirtschaft. Gedanken und Hinweise. 2. Auflage. Verlag von Gustav Fischer, Jena. 1922. 3 Bll., 103 S. Gr. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54382*) Unaufgeschnittenes Exemplar. Umschlag gering geblichen, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar.* **20,00 €**

323. Braun, Adolf: Die Gewerkschaften. Wesen, Aufbau, Kampfmittel und Ziele der österreichischen und deutschen Gewerkschaften. Vortragsdispositionen. Robert Danneberg, Wien. 1911. 55 S. Gr.8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER44962*) (= Sammlung von Unterrichtsanleitungen. Herausgegeben von der Zentralstelle für das Bildungswesen der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich, 1. Heft) Zweite durchgesehene und vermehrte Auflage. Zum einen doziert Braun darüber, dass „die Arbeiter auch die Grenzen der gewerkschaftlichen Aktion erkennen (müssen)", zum anderen schreibt er, dass „(die Arbeiter) in den Gewerkschaften im Feuer des Klassenkampfes exerziert (...)*



Titel-Nr. 324

und zur Solidarität erzogen (werden)." Umschlag am Falz eingerissen. Einige Seiten mit Knickspur. **18,00 €**

324. Braun, M.J.: Die Lehren des Kapp-Putsches. Seperatabdruck aus der „Internationale" Nr. 23). Frankes Verlag, Leipzig. 1920. 32 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54309*) Besitzvermerk auf Umschlag, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar.* **40,00 €**

325. Brunner, Max: Darwinismus und Lamarckismus. Anzengruber Verlag – Brüder Suschitzky, Wien – Leipzig. 1913. 66 S, 7 Bll. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER 54449*) ☆ In dem Band liefert Brunner eine kleine Auseinandersetzung um evolutionstheoretische Anschauungen, die auf Charles Darwin und Jean-Baptiste de Lamarck beruhen. Hierbei stellt er dem „ultradarwinistischen" Prinzip des selektierenden „Kampfes ums Dasein" das Prinzip der gegenseitigen Hilfe entgegen. Ehem. Bibliotheksexemplar. Umschlagvorderseite mit Knickspuren.* **25,00 €**

326. Bucharin, N[ikolai Iwanowitsch]: Programm der Kommunisten (Bolschewiki). Mit einem Vorworte von Karl Radek. Übersetzung aus dem Russischen. Verlag Union, Zürich. 1918. XXVII, 86 S., 1 Bl. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54289*) Die im Mai 1918 abgeschlossene Schrift stammt aus Bucharins (1888-1938) Phase als linker Kommunist. Bucharin führt u.a. aus, warum die russischen Bolschewiki dazu übergangen sind, sich als Kommunisten zu bezeichnen und die alte Bezeichnung „Sozialdemokraten" abgelegt haben: „Wenn wir uns Kommunisten nennen, ziehen wir nicht nur den Trennungsstrich zwischen uns und den Sozialverrätern: den Menschewiki, den Sozialrevoluionären, den Scheidemännern und den übrigen Agenten der Bourgeoisie. Wir kehren zu der alten Benennung der revolutionären Partei zurück, an deren Spitze Karl Marx gestanden hat. Und das Evangelium der Revolution erscheint auch heute noch das von Marx und Engels verfaßte „Kommunistische Manifest". Der alte Engels protestierte noch anderthalb Jahre vor seinem Tode gegen den Namen „Sozialdemokrat". Ein ganz unpassender Name meinte er – für eine Partei, die den Kommunismus anstrebt, der ja letzten Endes jeden Staat, darunter auch den demokratischen, vernichtet." Mit winziger Fehlstelle am Rücken, Fleck auf Einband, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **40,00 €**

327. Bucharin, N[ikolai Iwanowitsch] / Preobraschensky, E.: Das ABC des Kommunismus. Populäre Erläuterung des Programms der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki). III., unveränderte Auflage. Verlag der Kommunistischen Internationale, Hamburg. 1923. XIV, 368 S. 8°, HLn. (Bestell-Nr. BER54798*) (= Bibliothek der Kommunistischen Internationale Band XIII). Bucharin und Preobraschensky schreiben in ihrem Vorwort zur Intention des Werkes: „Wir betrachten unser „ABC" als einen Elementarkursus, der in den Parteischulen durchgenommen werden soll; wir bemühen uns aber, so zu schreiben, daß das Buch von jedem Arbeiter und Bauern selbständig gelesen werden kann, der das Programm unserer Partei kennen lernen will." Enthält: I. Teil: Entwicklung und Untergang des Kapitalismus. 1. Kapitel: Die kapitalisti-*

sche Gesellschaftsordnung. 2. Kapitel: Die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. 3. Kapitel: Kommunismus und Diktatur des Proletariats. 4. Kapitel: Wie die Entwicklung des Kapitalismus zur kommunistischen Revolution führte. 5. Kapitel: Die Zweite und die Dritte Internationale. II. Teil: Die Diktatur des Proletariats und der Aufbau des Kommunismus. 6. Kapitel: Die Sowjetmacht. 7. Kapitel: Die nationale Frage und der Kommunismus. 8. Kapitel: Das Wehrprogramm der Kommunisten. 9. Proletarische Gerichtsbarkeit. 10. Kapitel: Schule und Kommunismus. 11. Kapitel: Religion und Kommunismus. 12. Kapitel: Die Organisation der Industrie. 13. Kapitel: Organisation der Landwirtschaft. 14. Kapitel: Organisation der Verteilung. 15. Kapitel: Organisation der Banken und die Geldzirkulation. 16. Kapitel: Die Finanzen im proletarischen Staat. 17. Kapitel: Programm der Kommunisten in der Wohnungspflege. 18. Kapitel: Arbeitsschutz und soziale Frage. 19. Kapitel: Schutz der Volksgesundheit. Gut erhaltenes Exemplar. **20,00 €**

328. Bucharin, N.: Nieder mit der Fraktionsmacherei. Im Anhang L. Trotzki: Der neue Kurs. Carl Hoym Nachf., Hamburg. 1924. 68 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54304*) Bucharin geht auf einen Artikel Trotzkis ein („Über Gruppierungen und fraktionelle Gestaltungen"), in welchem dieser dazu aufruft, in politischen Fragen besonnen zu reagieren und sich nicht zu ereifern. Bucharin merkt an, dass Trotzki diese Kritik gern im Munde führt, aber nicht auf sich selbst anwendet. Trotzki habe bereits mehrfach nicht „durchdacht und ruhig" gehandelt und dadurch in Opposition zum ZK gestanden, indem er voreilig Texte und Schriften veröffentlichte, ohne zuvor die Standpunkte des ZK zu begreifen. So wäre nach Bucharins Aussage die Partei vom „Diskussionsfieber" möglicherweise verschont geblieben. Einband etwas beschmutzt, Besitzvermerk auf Titelblatt, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **50,00 €**

329. Bucharin, N[ikolai Iwanowitsch]: Die Internationale und innere Lage der Sowjetunion. Referat gehalten auf der 15. Moskauer Gouvernementskonferenz der Kommunistischen Partei der USSR. Carl Hoym Nachfolger, Hamburg – Berlin. 1927. 63 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54294*) Bucharin problematisiert das Verhältnis zwischen dem sozialistischen Aufbau in der SU und dem feindlichen kapitalistischen Umfeld: „(...) die Beziehungen der kapitalistischen Staaten zur Sowjetunion (werden) durch zwei Hauptfaktoren bestimmt: erstens durch die wenn auch nur relative Notwendigkeit für die kapitalistischen Staaten, die Handelsbeziehungen mit uns aufrecht zu erhalten, und zweitens durch die Angst, unsere Sowjetunion könnte zu einem allzu mächtigen und wirksamen Faktor werden, der den Prozeß der internationalen proletarischen Revolution, einschließlich auch der kolonialen Revolutionen der unterjochten Völker, entfacht, schürt und organisiert." Bucharin war Mitte der 20er Jahre als KI-Vorsitzender der engste politisch-ideologische Vertraute Stalins. Der hier vorliegende Titel ist demnach Ausdruck des Linienkampfes innerhalb der KP bzw. KI gegen die AnhängerInnen Sinowjews, Kamenews und nicht zuletzt Trotzkis. Fast tadelloses Exemplar.* **60,00 €**

330. Bund der Freunde der Sowjetunion: Im Osten viel Neues! Der Fünfjahrplan nicht durchgeführt? Die Ergebnisse des zweiten Jahres der Plandurchführung. „Der drohende Krieg", Berlin. 1932. 16 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER51968*) Für den Inhalt war Alfred Kurella verantwortlich. Kurella war als Lehrer in der MASCH (Marxistische Arbeiter-Schulung) tätig und schrieb u.a. für die „Linkskurve" und die „AIZ". 1918 bereiste er erstmals die Sowjetunion und berichtete seit 1924 regelmäßig über die*



Titel-Nr. 330

Probleme des sozialistischen Aufbaus und der soziokulturellen Entwicklung in der SU. In der Broschüre wird anhand von statistischem Material auf die Leistungen des Fünfjahrplans verwiesen und die Meldungen der „Lügenblätter der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie" denunziert. Umschlagrückseite mit kleinerem Ausriss. **45,00 €**

331. Böse, Ernst: Wahnsinn oder Verbrechen? Am Grabe des Kommunismus. Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei. 1925. 16 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER 47569*) Böse war ehemaliger politischer Redakteur der kommunistischen Zeitung „Tribüne" in Magdeburg. Böse rechnet in dieser Broschüre mit der KPD-Politik ab, insbesondere polemisiert er gegen die von der KPD initiierten proletarischen Aufstandsversuche Anfang der 20er Jahre. Des weiteren zielt er mit seinen rhetorischen Spitzen gegen die „linke" KPD-Führung um A. Maslow und R. Fischer. Auch eine proletarische Einheitsfront sieht er durch die KPD nur gefährdet: „Die Kommunistische Partei hält es für klug und richtig, mit der Stange in der blauen Luft herumzufahren und alles zu tun, um die Geschlossenheit des Proletariats zu sabotieren." Umschlag etwas lichtrandig und am Falz rissig, sonst guter Zustand.* **25,00 €**



Titel-Nr. 332

332. Chawkin, Arthur: Die große Solidarität. Aus der Tätigkeit der Internationalen Roten Hilfe in der Sowjetunion. Herausgegeben vom Exekutivkomitee der IRH. Eigenverlag, Berlin. O.J. (1924). 60 S., 2 Bl. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54311*) (Sommer 11) Verantwortlich Menzel (Halle), M.d.L. Berlin. Mit einem Vorwort zur deutschen und einem zur russischen Ausgabe. In der vorliegenden Broschüre gibt es einen kurzen Überblick über die Entwicklung der russischen Sektion der IRH. In weiteren Kapiteln wird auf Patenschaften von Gefangenen des Kapitals eingegangen und auf die Möglichkeiten der Arbeiter und Bauernschaft die Gefangenen zu unterstützen. „Die Kinder", „Die Rote Hilfe und die Intellektuellen" und „Die rote Hilfe und die politische Emigration" sind weitere Kapitel. Untermalt wird die Broschüre durch seltenes Bildmaterial. Ehem. Bibliotheksexemplar, Einband etwas lichtrandig und mit kleinem Einriss.* **60,00 €**

333. Chitarow, R.: Der Kampf um die Massen vom 2. zum 5. Weltkongress der KJI. Verlag der Jugendinternationale, Berlin. 1930. 240 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54466*) (= Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale, Band III) Aus dem Inhalt: I. Kapitel: An der Wende: Die Beschlüsse des II. Kongresses in der Praxis. Der Kampf um die Einheitsfront. Die KJI vor dem III. Kongreß. II. Kapitel: Der III. Kongreß. III. Kapitel: Das Jahr 1923: Der Kampf der KJI gegen Kriegsgefahr und Militarismus. Der Kampf mit den Gegnern. Teilnahme am Parteileben. Die ersten Betriebszellen. Die allgemeinen Ergeb-*

nisse der Entwicklung. IV. Kapitel: Der IV. Kongress der KJI. V. Kapitel: Auf neuen Wegen: Die allgemeine Entwicklung. Die Thesen über die Bolschewisierung. Die alleuropäische Konferenz der kommunistischen Jugendverbände. Der erste Versuch der Stellung der Jugendprobleme im breiten Maßstabe. Die Fragen der Rationalisierung und der Einheitsfront. Der Kampf gegen den Trotzkismus. Die allgemeinen Ergebnisse der Entwicklung der KJI in der Zeit von 1924 bis 1928. VI. Kapitel: Der Kommunistische Jugendverband Chinas. VII. Kapitel: Der V. Kongress. Des weiteren mit einem umfangreichen Anhang mit Aufrufen, Resolutionen und Thesen der KJI. Umschlag am Rücken mit kleinem Ausriss, sonst guter Zustand. **50,00 €**

334. Crispien, Arthur: Die Sozialdemokratie und die Reparationen. Ein Überblick. Dietz Verlag, Berlin. 1932. 16 S. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54238*) Crispien (1875-1946) zählte als einer der USPD-Vorsitzenden zum rechten Parteiflügel, der sich 1920 der Vereinigung mit der KPD zur VKPD widersetzte. Crispien behauptet in vorliegender Schrift, dass die Sozialdemokratie immer an Frieden interessiert war und den Krieg und die Annexion anderer Länder abgelehnt hätte. Zur Versailles schreibt er: „Nie haben die Sozialdemokraten den Vertrag von Versailles als gerecht und billig anerkannt. Im Gegenteil, von Anfang an haben sie ihn als ein Diktat, als eine Vergewaltigung zurückgewiesen und gebrandmarkt. Die von Deutschland politisch erpreßte Unterschrift war die einzige Möglichkeit, die Republik vor der völligen Vernichtung zu bewahren und Zeit zur Revision der unmöglichen Forderungen zu gewinnen... Der Versailler Vertrag ist nicht der Friede der Völker, sondern der Regierungen, der Kapitalisten und der Militaristen." Name auf Einband und Titel, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar mit äußerst interessanter Umschlagsillustration.* **60,00 €**



Titel-Nr. 334

335. Dan, Th.(eodor): Der Arbeiter in Sowjetrußland. Die Bilanz der kommunistischen Wirtschaftspolitik. Dietz Verlag, Berlin und Stuttgart. 1923. 35 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54423*) Der Autor, welcher Mitglied im ZK der Sozialdemokratischen Partei Rußlands ist, kritisiert die Unmöglichkeit, an aktuelle Informationen über die Entwicklung der russischen Revolution zu kommen. Er sagt, dass beispielsweise die Befürworter der Bolschewiki Positionen und Inhalte propagieren, die in Russland längst aufgegeben und scharf kritisiert worden sind. „Die Aufgabe der vorliegenden Schrift ist, soweit ihr beschränkter Umfang gestattet, den Arbeitern Westeuropas und Amerikas Tatsachen über die Verhältnisse in Rußland zugänglich zu machen. Mein Ziel ist hauptsächlich das, der Arbeiterschaft die Möglichkeit zu geben, die Politik der Bolschewisten zu verstehen, um über ihre Ergebnisse und ihre Zweckmässigkeit selbst urteilen zu können." Sehr gut erhaltenes Exemplar.* **18,00 €**

336. Der Rote Hahn – Franz Mehring: Kriegsartikel. Verlag Die Aktion, Berlin. 1918. 82 S., 1 Bl. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER52556*) (= Der Rote Hahn, Band 9/10). Herausgegeben von Franz Pfemfert. Mit einem Mehring-Portrait von Conrad Felixmüller. Mehring (1846-1919) war neben seiner journalistischen Tätigkeit als Chefredakteur bei*

der Leipziger Volkszeitung vor allem als marxistischer Militärhistoriker bekannt. Kurz vor seinem Tode konnte er noch die Gründung der KPD (Spartakusbund) miterleben. Falz leicht ausgeblichen, guter Zustand. **45,00 €**

337. Der Rote Hahn – Lunatscharski, A.: Die Kulturaufgaben der Arbeiterklasse. Verlag DIE AKTION, Berlin. 1919. 29 S., 1 Bl. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER52555*) (= Der Rote Hahn, Bd. 36) Herausgegeben von Franz Pfemfert. Lunatscharski (1875-1933) war seit 1897 Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands. Nach der Oktoberrevolution wurde er von Lenin zum Volkskommissar für das Bildungswesen ernannt. Dieses Amt hatte er bis 1929 inne. Er gilt als einer der bedeutendsten marxistischen Kulturpolitiker, der während seiner Wirkungszeit avantgardistischen Kunsttendenzen offen gegenüber stand. Umschlag ausgeblichen, handschriftliche Besitzvermerke.* **20,00 €**

338. Deutsch, L(eo) G(rigorovic): Sechzehn Jahre in Sibirien. Erinnerungen eines russischen Revolutionärs. Mit 7 Porträts und 6 Illustrationen. Dietz, Stuttgart. 1908. XV, 336 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54395*) ☆ (=Internationale Bibliothek, Band 33). (Emig A 314). Mit 7 Porträts und 6 Illustrationen. Deutsch schildert in diesem Band eindrücklich das zaristische Verbannungssystem im tiefen Sibirien, mit dem sozialdemokratische Aktivisten als politische Gefangene konfrontiert waren. Außerdem greift er die Rückendeckung für den Zarismus durch verschiedene europäische Staaten an. Sehr gut erhaltenes Exemplar.* **15,00 €**



Nr. 1. Die Nr. 1.
Deutsche Laterne.
Politisch-satyrisches Volksblatt.
1876. Preis 10 Pf.
Als Vorwort.
Die Redaction.

Titel-Nr. 339

339. Deutsche Laterne, Die. Politisch-satyrisches Volksblatt. Nr. 1, 1876. Nippoldt & Wolff, Cassel. 1876. 4 S. 4°. (Bestell-Nr. BER54910*) ☆ „Die Deutsche Laterne. Politisch-satyrisches Volksblatt" konnte bibliographisch nicht erfasst werden. Zum Selbstverständnis dieses humoristischen Blatts in der Ära vor dem Sozialistengesetzes heisst es im Vorwort: „Da unsre heutige Zeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in dunkle Nacht gehüllt ist, in welcher Deutschland den Nachtwächter abgiebt, so ist es an der Zeit, diesem Nachtwächter eine Leuchte zu liefern, welche im Stande wäre, den Deutschen daran zu erinnern, daß der Morgen graut und er seine Schlafmütze mit der Freiheits- und Arbeitsmütze vertauschen muß". Die stärker werdende Repression gegen den SAP-Reichstagsabgeordneten und Chefredakteur der „Chemnitzer Freie Presse", Johann Most, wird in einer Kurzmeldung satirisch aufbereitet: „Darüber, daß der Reichstagsabgeordnete Most aus der deutschen Stadt Chemnitz ausgewiesen worden ist, brauchen sich dessen Partei-Freunde, die Social-Democraten, nicht zu wundern, da der Kulturfortschritt auch die Aufgabe hat, die Wahrheit des Ausspruches Jesu zu beweisen: „des Menschen Sohn weiß nicht, wo er sein Haupt hinlegen soll". Exemplar etwas (stock-)fleckig und mit leichten Randläsuren.* **200,00 €**

340. Deutsche Metallarbeiter-Verband: Geschichtliches zur Maifeier in Deutschland. Nach Tatsachenmaterial zusammengestellt vom Vorstand. Alexander Schlicke, Stuttgart. 1907. VI, 146 S. Gr. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54856*) Aus dem Inhalt: Die Entstehung der Maifeier; Die erste Feier des ersten Mai; Der Deutsche Metallarbeiter-Verband und die Maifeier; Die Beteiligung der Verbandsmitglieder an der Maifeier; Die Lehren aus der durch Arbeitsruhe begangenen Maifeier u.a. Am Rücken etwas geklebt, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **30,00 €**

341. Didring, Ernst: Pioniere. Roman aus dem Norden. Gustav Kiepenheuer Verlag, Weimar. 1917. 272 S., 2 Bl. 8°, ill. OPbd. (Bestell-Nr. BER54842*) ☆ Mit einer handschriftlichen Widmung von W. Kollbach, welcher mehrere Illustrationen zum vorliegenden Werk beisteuerte, an Pawlowitsch: „Paul Pawlowitsch zum Sechzigsten! In alter Dankbarkeit W. Kollbach. Dresden, 13.V.24". Einbandgestaltung von Leonard. Der Autor, ein schwedischer Schriftsteller, schilderte in seinen Werken die industrielle Entwicklung Schwedens. Seine Übersetzungen fanden vor allem in Deutschland einen starken Widerhall. Im vorliegenden Werk schildert er das Leben der Gleisbauer der Erzbahn in der schwedischen Bergwelt zur Zeit des Aufbruchs um die Jahrhundertwende. Am Rücken etwas aufgeplatzt, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **50,00 €**



Titel-Nr. 342

342. Die Märzunruhen 1921 und die preußische Schutzpolizei. Mit einem Beiheft: Von der Schutzmannschaft zur Schutzpolizei. Amtliche Denkschrift des Ministeriums des Innern. Kameradschaft Verlagsgesellschaft, Berlin. 1921. 23 S., 2 ausklappbare Karten, 1 Bl.; 12 S. 4°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54315*) 1921 kam es im Raum Halle, Merseburg, Leuna und dem Mansfelder Land zu bewaffneten Aufständen fortschrittlicher Arbeiter (KPD, KAPD und anderen Kräften). Im Bezirk Halle-Merseburg hatte die VKPD Anfang 1921 etwa 67.000 Mitglieder und konnte bei den Wahlen im Februar 200.000 Stimmen für sich verbuchen. Zu dieser Zeit wurde Paul Levi aufgrund seiner Kritik an der Märzaktion als Parteiführer abgesetzt und durch Heinrich Brandler und Walter Stoecker ersetzt. Hörsing, welcher in der Region SPD-Oberpräsident war, befürchtete ob der starken revolutionären Bewegung vor Ort – die Region war nach dem Kapp-Putsch weder zur Ruhe gekommen, noch hatten sich die Arbeiter der komplett entwaffnen lassen – eine kommunistisch-dominierte Entwicklung. Daher kündigte er an, preußische Polizeieinheiten ins mitteldeutsche Industriegebiet zu entsenden. Vor allem Carl Severing war von der Dringlichkeit der Polizeiaktion überzeugt. So wurde der Beginn auf den 19. März terminiert. Daraufhin verlegte die KPD-Führung ihren Aufstandsplan vor und begann ihrerseits mit Aktionen zum 17. März. Während die Presse der VKPD zur Bewaffnung des Proletariats aufrief, setzte Max Hoelz dies in die Tat um. Er stellte bewaffnete Arbeiterwehren auf und schickte sie gegen die anrückende Schutzpolizei ins Feld. Der von der VKPD ausgerufene Generalstreik wurde jedoch nur in der Lausitz, Teilen des Ruhrgebiets, Thüringens und in Hamburg zetiweilig befolgt. Nach nicht mal 14 Tagen war die Niederlage der aufständischen Arbeiter klar. Etwa 180 Menschen starben, mehr als 6.000 wurden verhaftet, 4.000 verurteilt. Für die VKPD war die Aktion ein*

kräftiger Rückschlag. Hatten sie nach der Vereinigung mit der USPD eine Anhängerschaft von 450.000 Mitgliedern, sank die Zahl durch die gescheiterte „Offensiv-Strategie" und die schlechte Vorbereitung des Aufstands auf nur 150.000 Mitglieder. Ehemaliges Bibliotheksexemplar. **135,00 €**

343. Die proletarische Oppositionskommission im Zentralverband deutscher Konsumvereine". Die proletarische Opposition in der Genossenschaftsbewegung. Produktiv-Genossenschaft, Halle-Merseburg. 1924. 43 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER 54477*) Aus dem Inhalt: Aus der Geschichte der Konsumvereinsbewegung. Die Hamburger Richtung. Die Limbacher Adresse. Der Aufruf der 22 Konsumvereine. Die Gegenmaßnahmen der Hamburger Instanzen und die Militärdiktatur. Protokoll der Genossenschaftskonferenz am 24. Febr. in Halle. Proletarisches Arbeitsprogramm. Schlußwort (Die proletarische Opposition marschiert). In der Broschüre werden die „drei Typen des Genossenschaftlers" skizziert: Die neutralen Nur-Genossenschaftler, die sozial-reformistischen Genossenschaftler, die revolutionären Genossenschaftler. Des weiteren steht die Broschüre im Einheitsfrontgedanken, in dem revolutionär-kommunistische und reformistisch-sozialistische Genossenschaftler gegen die sog. Neutralisten einen gemeinsame Oppositionsfront innerhalb der Genossenschaftsbewegung aufmachen sollen. Zu den sozialdemokratisch gesinnten Genossenschaftlern gerichtet heisst es: „Die Kommunisten sagen also gegenüber den „Beruhigungspillen", die die Sozialreformisten den „schreckhaften Gemütern" verabreichen, daß es auch nach genossenschaftlichem Klassenkampfbegriff selbstverständlich um den Kampf im Sinne der Vernichtung des Gegners und der Zertrümmerung jeglichen Widerstandes geht. Daß es sich also für die Genossenschaften natürlicherweise dabei handelt um ihre vollständige Eingliederung in den organisierten Klassenkampf". Umschlag mit leichten Randläsuren.* **28,00 €**

344. Dietze, C[onstantin] von: Die ostdeutschen Landarbeiterverhältnisse seit der Revolution. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin. 1922. 237 S. 4°, Priv.HLn. (Bestell-Nr. BER54232*) ☆ Constantin von Dietze (1891-1973) war vor allem Agrarwissenschaftler und Theologe. Er war in der Zeit des NS in der Bekennenden Kirche und im Freiburger Kreis (eine Gruppe ordoliberaler Wirtschaftswissenschaftler) aktiv und setzte sich seit 1938 für eine Wirtschaftsordnung ein, die auf einer christlichen Ethik beruhen sollte. Der Band beschäftigt sich detailliert mit den verbesserten arbeitsrechtlichen Grundlagen für Landarbeiter nach der Novemberrevolution von 1918 und der Anfangszeit der Weimarer Republik. Mit 13 Statistik-Karten. Einband leicht berieben.* **100,00 €**



D'Hâraspel

Humoristesch-satirescht Wocheblad.

Schafsphilosophie.

Titel-Nr. 345

345. D'Haraspel. Humoristesch-satirescht Wocheblad. 2. Jahrgang, Nr. 9, 28. Februar 1880. Luxembourg. 1880. 4 S. 4°. (Bestell-Nr. BER54912*) ☆ Das deutsch-französisch-letzeburgische Satireblatt „D'Haraspel" (Die Hornisse) enthält verschiedene Humoresken und satirische Gedichte. Exemplar lichtrandig und an der Faltung etwas berieben und mit Einriss.* **150,00 €**

346. Däuming, Ernst/Müller, Richard: Hie Gewerkschaft! Hie Betriebsorganisation! Zwei Reden zum heutigen Streit um die Gewerkschaften. Weckruf-Verlag, Berlin. o.J. (1919). 32 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER53077*) R. Müller, die zentrale Figur der Berliner Obleute während der Novemberrevolution, plädiert in seiner Rede für die Umstellung der Gewerkschaften in Industrieverbände, „damit die Grundlage zur Erreichung des künftigen Rätesystems" geschaffen werden kann. Ehem. Bibliotheksexemplar. Selten.* **45,00 €**

347. Effner, Emil: Das platte Land und die Sozialdemokratie. Expedition des „Vorwärts", Berlin. 1894. 32 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER45460*) (Emig D 86) Zum schwierigen Verhältnis von Bauer und Sozialdemokratie und deren organisatorische Einbindung heißt es:„(...) es ist sehr schwierig, den Bauern für die Ideen des Sozialismus zu gewinnen, unsere Aufklärungsarbeit würde in absehbarer Zeit auch kaum einen nennenswerten Erfolg haben, wenn nicht die wirthschaftliche Entwicklung diese Gesellschaftsschicht in immer steigenderem Maße in unsere Reihen drängte." Ehem. Bibliotheksexemplar. Umschlagrückseite fehlt.* **24,00 €**

348. Eichhorn, Emil: Parteien und Klassen im Spiegel der Reichstagswahlen. Eine Studie über den Charakter der Parteien als Klassenorgane. Mit statistischem Material über die berufliche Schichtung und die Ergebnisse der Reichstagswahlen von 1907 bis 7. Dezember 1924. Verlag Produktiv-Genossenschaft Halle-Merseburg, Halle. 1925. 88 S. 8°, OKt. (Bestell-Nr. BER54324*) „Alle politischen Parteien sind Klassenvertretungen. An diesem Fundamentalsatz ist nicht zu rütteln, trotz aller demagogischen Finessen der bürgerlichen Parteien und ihrer aufdringlichen Phrasen über Volkswohl und Volksrechte, mit denen sie ihre Programme und politischen Aufrufe verbrämen... Die Kommunistische Partei ist die einzige, die sich offen und mit Stolz als Klassenvertretung bekennt. Sie will Klassenvertretung sein, die Vertretung des Proletariats, der Arbeiterklasse im weitesten Sinne... Sie buhlt nicht mit volkstümlichen Phrasen um die undefinierbare Masse, die man Volk nennt. Es gibt eben nichts Gemeinsames, das die Gesamtheit des Volkes politisch oder wirtschaftlich verbinden könnte." Vorliegende Broschüre beinhaltet zahlreiche Statistiken zu zahlreichen Reichstagswahlen. Umschlag mit winziger Fehlstelle, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar.* **75,00 €**

349. Eisner, Kurt: Der Sultan des Weltkrieges. Ein marokkanisches Sittenbild deutscher Diplomaten-Politik. Verlag von Kaden & Comp., Dresden. 1906. 72 S. Gr. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54319*) Eisner behandelt in dieser Broschüre die Erste Marokkokrise der Jahre 1905–1906. Zum Hintergrund: Am 3. Juli 1880 wurde auf der Konferenz von Madrid zwischen dem Sultan von Marokko und verschiedenen europäischen Staaten sowie den USA eine Konvention geschlossen. Sie garantierte dem Sultan von Marokko die Souveränität des Landes, zwang ihn aber auch zu verschiedenen Zugeständnissen an die beteiligten Mächte, die ihre kolonialen Interessen gewahrt sehen wollten. Marokko blieb trotz dieser Konvention ein kolonialer Konfliktherd. Ein Bündnis zwischen Frankreich und Großbritannien (sog. Sudanvertrag 1899) sicherte den französischen Einfluss in Marokko zunehmend ab. Der Reichskanzler v. Bülow sah aufgrund der koordinierten Entente-Politik Frankreichs und Großbritanniens die deutsche Einflusssphäre in Marokko gefährdet und drängte Kaiser Wilhelm II. zu einem Besuch in das Maghreb-Land, um im Verbund mit dem Sultan für das koloniale Mitspracherecht des deutschen Kaiserreichs zu demonstrieren. Dieser brodelnde Welt-*

Konflikt konnte auf der Algeciras-Konferenz von 1906 vorerst entschärft werden und endete mit einer wachsenden Isolation des wilhelminischen Kaiserreichs. Eisner wendet sich in dieser Broschüre vor allem gegen das angestrebte deutsch-kaiserliche Zusammengehen mit dem aristokratischen Despotismus des Sultans. Diese Kooperation diente, so die Pseudo-Argumentation v. Bülows, dem Erhalt der Souveränität Marokkos. Eisner mahnt: „Die Souveränität eines wilden Despoten in Nordafrika, wo Deutschland nie zuvor etwas gesucht hat, zu schützen, noch dazu gegen vermeintliche Gefahren zu schützen, darum soll Europa in ein Leichenfeld verwandelt werden!“ An der Klammerung gering rostfleckig, ansonsten gut erhaltenes Exemplar. **30,00 €**

350. Eisner, Kurt: Gesammelte Schriften. Erster und zweiter Band. Paul Cassirer, Berlin. 1919. 527, 366 S., 1 Bl. Gr.8°, OHLn. (Bestell-Nr. 29867*) Dt. EA. Kurt Eisner (1867 – 1919) war zunächst als monarchiekritischer Journalist und Schriftsteller tätig. 1898 wurde er von W. Liebknecht in die Redaktion des „Vorwärts“ berufen, im selben Jahr trat er der SPD bei. Eisner vertrat einen ethischen Sozialismus, der stark (neu-)kantianisch beeinflusst war: „Denn sachlich gehört Marx zu Kant, in die Reihe der großen Aufklärer des 18. Jahrhunderts, wie tief und entscheidend er immer (...) von Hegel beeinflußt ist“, so Eisner im hier vorliegenden zweiten Band der Gesammelten Schriften. Anfangs begrüßte Eisner die Zustimmung zu den Kriegskrediten durch die Mehrheit der SPD-Reichstagsfraktion, um den russischen Zarismus die Stirn bieten zu können. Seine selbstkritische Reflexion der eigentlichen Kriegshintergründe veranlasste ihn 1915 dazu, ablehnend gegenüber der Burgfriedens- und Kriegsunterstützungspolitik der SPD-Führung während des I. Weltkriegs zu stehen. Er gehörte als Mitglied des pazifistischen Bundes Neues Vaterland zum Antikriegsflügel innerhalb der SPD, der sich Ostern 1917 zur USPD zusammenfinden sollte. Eisner zählte zu den führenden USPD-Begründern in Bayern. Während der Novemberrevolution 1918 rief er den „Freistaat Bayern“ aus und wurde der erste Ministerpräsident Bayerns. Im Februar 1919 wurde er von dem völkisch-nationalistischem Studenten Anton Graf von Arco auf Valley ermordet. Rücken etwas berieben, sonst guter Zustand.* **130,00 €**

351. Ellenbogen, Wilhelm: Der capitalistische Staat als Arbeitgeber. Rede über die Lage der Staatseisenbahnbediensteten, gehalten in der Sitzung vom 14. März 1901 des Abgeordnetenhauses. Wiener Volksbuchhandlung, Wien. 1901. 16 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER45013*) W. Ellenbogen (1863-1951) war zunächst als Arbeiterarzt in Wien tätig. Von 1901 bis 1918 saß er als Abgeordneter für die SDAP im Reichsrat. Bei den Internationalen Sozialistenkongressen der II. Internationale der Jahre 1900, 1907 und 1910 war er als Vortragender für die SDAP beteiligt. Ellenbogen liefert in der vorliegenden Broschüre ein sozialdemokratisch-parlamentarisches Plädoyer für die Entwicklung des Eisenbahnnetzes, da die spezifischen Förderungen wirtschaftlicher Triebkräfte „freilich widerwillig und unbewußt socialistisch und socialisierend (wirken)“. Ehem. Archivexemplar. Umschlag mit kleinerem Eckausriss.* **20,00 €**

352. Ellenbogen, Wilhelm: Sozialisierung in Österreich. Wiener Volksbuchhandlung, Wien. 1921. 36 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER52946*) (= Sozialistische Bücherei, Heft 18) Ab 1919 fungierte W. Ellenbogen als Präsident der Staatskommission für Sozialisierung und nahm von 1919 bis 1920 die Funktion eines Unterstaatssekretärs für Handel und Gewerbe wahr. Aus dem Inhalt: I. Vor und nach der Revolution. II. Die sozialistische Wirtschaft. III. Die Voraussetzungen der Sozialisierung. IV. Die Methoden der Sozialisierung. V. Die bisherigen Ergebnisse der Sozialisierung in Österreich. VI. Weitere*

Aufgaben und Probleme der Sozialisierung. VII. Der Kampf um die Sozialisierung. Ehem. Bibliotheksexemplar. **20,00 €**

353. Enderle, August: Kampf um den Achtstundentag. Wie er verloren ging und wie er wieder gewonnen werden kann. Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten, Berlin. o.J. (1927). 31 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER 41326*) Gewerkschaftsbroschüre Enderles, der als KPD-Vertreter in der Leitung der RGI war. 1928 aus der KPD als „Rechtsopportunist" ausgeschlossen. Als Mitbegründer der KPO gehörte er deren Leitung an. 1932 Übertritt mit dem KPO-Minderheitsflügel zur SAP. Nach dem II. Weltkrieg in SPD und DGB aktiv. Zur Zeit der Broschürenabfassung war Enderle aber noch ganz auf offizieller KPD-Linie, wenn es heißt: „Im Gegensatz zur reformistischen Politik des ADGB und der SPD hat die Kommunistische Partei immer die Auffassung vertreten und danach gehandelt, daß der Achtstundentag wie überhaupt alle Fragen, die die Interessen des Proletariats berühren, niemals zum Objekt nurparlamentarischer Tätigkeit und Gesetzgebung gemacht werden dürfen." Außerdem wendet er sich gegen die „kapitalistische arbeiterfeindliche Gesetzesmacherei". Exemplar mit durchgehender zarter Knickspur. Umschlag am Falz etwas rissig.* **32,00 €**



Titel-Nr. 353

354. Engels, Friedrich: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. J.H.W. Dietz Nachf., Stuttgart. 1904. XX, 354 S., 1 Bl. 8°, OLn.. (Bestell-Nr. BER54402*) ☆ Besitzvermerk von Pawlowitsch auf Titelblatt. (Emig A 249) (= Internationale Bibliothek, Bd. 21). Engels Urteil gegen den antimarxistischen Sozialismus des Berliner Nationalökonomen Dühring (1833-1921) fiel deutlich aus: „Man gestatte uns, von unserm Gegenstand, der sicher oft trocken und trist genug war, in versöhnend-heiterer Weise Abschied zu nehmen. Solange wir die einzelnen Fragepunkte abzuhandeln hatten, war das Urteil gebunden durch die objektiven, unbestreitbaren Tatsachen; es mußte nach diesen Tatsachen oft genug scharf und selbst hart ausfallen. Jetzt, wo Philosophie, Ökonomie und Sozialität hinter uns liegen, wo das Gesamtbild des Schriftstellers vor uns steht, den wir im einzelnen zu beurteilen hatten, jetzt können menschliche Rücksichten in den Vordergrund treten; jetzt wird es uns gestattet, manche sonst unbegreifliche wissenschaftliche Abirrungen und Überhebungen zurückzuführen auf persönliche Ursachen, und unser Gesamturteil über Herrn Dühring zusammenzufassen in den Worten: Unzurechnungsfähigkeit aus Größenwahn". Fünfte, unveränderte Auflage. Aufkleber auf Einband, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar.* **20,00 €**

355. Erdmann, August: Die Sozialdemokratie im Urteile ihrer Gegner. Vorwärts Paul Singer, Berlin. 1911. 174 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54189*) ☆ Mit handschriftlichem Besitzvermerk von Pawlowitsch. (Emig D 792) Die Broschüre sammelt Aussagen von antisozialdemokratischer Seite gegenüber der SPD und soll damit als Argumentationshilfe für sozialdemokratische Aktivisten dienen. Einband am Rücken leicht berieben, sonst guter Zustand.* **14,00 €**

356. Esche, F.A.: Vagabunden-Geschichten. Verlag Felix Dietrich, Leipzig. 1905. 144 S. 8°, ill. OLn. (Bestell-Nr. BER54847*) ☆ In der Einleitung stellt der Autor den Vaga-*

bunden als die unterste Stufe des Landstreichers dar. Er nennt ihn einen Mann, der, während er die linke Hand aufhält, schon mit der Rechten die Keule schwingt. Esche versucht jedoch in acht Kapiteln darzulegen, dass die äusseren Umstände den Menschen in diese Verbitterung trieben. Gut erhaltenes Exemplar. **50,00 €**

357. Falk, Kurt: Die Bestrebungen der Socialdemokratie beleuchtet vom Irrsinn Eugen Richters. Wörlein & Comp., Nürnberg. 1891. 70 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER45462*) Reaktion auf den Beitrag „Die Irrlehren der Sozialdemokratie" des liberalen Reichstagsabgeordneten Eugen Richter und politische Verteidigung des sozialdemokratischen Programms. Ehem. Archivex., gestempelt. Umschlag stockfleckig, -rückseite mit Einriss.* **30,00 €**



Titel-Nr. 358

358. Ferch, Johann: Überbevölkerung, Geburtenregelung, Sexualleben. Neu bearbeitet. Volksverbund für Sexualhygiene und Lebensreform, Dresden. 1927. 32 S. S. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54284*) Umschlag berieben und minimal knickspurig, Stempel auf Titelblatt.* **35,00 €**

359. Fischer, Ernst: Im Kampf mit den Führern der Sozialdemokratie. Ein offenes Wort. Hermann Walther, Berlin. 1898. 48 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. 31697*) Anti-Sozialdemokratische Schrift des Verfassers von „Der Werth der Sozialdemokratie für die Arbeiterschaft", der zuvor selbst in der sozialdemokratischen Bewegung war und sich von ihr enttäuscht abwendete. Umschlag mit geringen Randläsuren.* **20,00 €**



Titel-Nr. 360

360. Florin, Wilhelm: Die Wahrheit über die Sowjetunion. Ergebnisse und Aussichten des sozialistischen Aufstiegs in der Sowjetunion. Auszug aus der Rede auf der Reichsparteiarbeiterkonferenz der KPD 15. bis 18. Oktober 1932. [Umschlagtitel: Die Wahrheit über die Sowjetunion]. Kommunistische Partei Deutschlands KPD / Ernst Schneller, Berlin. 1932. 24 S. 8°, ill.OBrosch. (Bestell-Nr. BER47975*) Florin (1894-1944) zählte zu den Linken innerhalb der KPD, der früh Ernst Thälmann unterstützte. Ende 1932 löste er in Berlin Walter Ulbricht als Polleiter im Bezirk Berlin-Brandenburg ab. Von 1935 bis 1943 arbeitete er als Sekretär des EKKI und war als Vorsitzender der Internationalen Kontrollkommission in die stalinistischen Säuberungswellen verstrickt. Anhang: Stellungnahme des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands zum Ausschluß der parteifeindlichen Gruppe Rjutin (Sinowjew-Kamenew). (Einstimmig angenommen in der Sitzung des ZK am 15.10.1932). Schutzumschlag mit Fotomontage. Altersbedingt gebräunt, Umschlag mit kleiner Fehlstelle, sonst guter Zustand.* **40,00 €**

361. Frei, Bruno: Die Matrosen von Cattaro. Eine Episode aus dem Revolutionsjahr 1918. Verlag der Wiener Volkbuchhandlung, Wien. 1927. 83 S. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER53093*) EA. Bericht über einen Matrosenaufstand auf den Kriegsschiffen Österreich-Ungarns im Februar 1918, der u.a. aufgrund der schlechten Verpflegung ausgebrochen war. Die Matrosen bildeten einen Matrosenrat und hißten die rote Fahne. Exemplar leicht verzogen, Umschlag am Falz mit kleinerem Ausriss. Vorsatz mit Ausriss.* **75,00 €**

362. Friedlaender, Benedict: Die vier Hauptrichtungen der modernen socialen Bewegung. Marxistische Social-demokratie, Anarchismus, Eugen Dührings socialitäres System und Henry Georges Neophysiokratie kritisch und Vergleichend dargestellt. I. Theil und II. Theil (2 Teile in 1 Band). Verlag von S. Calvary & Co., Berlin. 1901. XX, 220 S., XII, 453 S. Gr.8°, OHLdr. (Bestell-Nr. BER54175*) ☆ Der Zoologe, Sexualwissenschaftler, Soziologe und Ökonom Benedict Friedlaender (1866-1908) unterstützte als finanzkräftiger Mäzen anarchistische Zeitschriften und war zwischenzeitlich Mitglied im Wissenschaftlich-humanitären Komitee (WHK) von Magnus Hirschfeld. Er reduziert den Marxismus in dem ersten Teil seines Bandes auf einen schnöden Republikanismus: „Säubert man die marxistischen Pläne von irreführenden und nichtssagenden Worten, so bleibt eigentlich Nichts übrig als die Vorstellung einer demokratisch republikanischen Regirung, welche als Vertreterin des Proletariats gedacht wird oder vielmehr als Vertreterin der Bevölkerungsschichten, die gegenwärtig proletarisch sind (...).“ Für Karl Marx hat Friedlaender, der eher an Eugen Dühring orientiert war, beinahe nur Spott übrig. So heißt es im zweiten Teil seines Bandes an einer Stelle: „Von einem rein wissenschaftsgeschichtlichen Standpunkte aus könnte man Marx allerdings weit eher einfach mit Schweigen übergehen als George (gemeint ist der Neophysiokrat Henry Georges, Anm. Rotes Antiquariat). Durch eine Verkettung unglücklicher Umstände hingegen ist nun aber Marx eine übermässig berühmte Persönlichkeit geworden. Durch die organisirte Reclame ist es gelungen, bei dem unkundigen oder urtheilsunfähigen Publicum den Glauben hervorzurufen, dass Marx der hervorragendste aller socialistischen Schriftsteller und womöglich gar ein Geistesheros sei“. In einem anderen Abschnitt des ersten Buchteils versucht sich Friedlaender an einer inhaltlichen Differenzierung zwischen einem autoritären, staatsfixierten Kommunismus und einen antiautoritär-freiheitlichen, um darüber zu einer definitorischen Einordnung des Anarchismus zu gelangen: „Die Socialdemokraten waren bisher wenigstens und werden wohl noch für eine Reihe von Jahren die organisirten Communisten sein, denen folgerichtig eine entsprechende Organisation, nämlich eine staatliche Organisation des Communismus, wenn auch sehr unklar, vorschwebt. Womit wir uns nun zu beschäftigen haben, das ist der organisationslose Communismus, nämlich die Kundgebungen von Personen, die ursprünglich abgesprengte Stücke der organisirten Internationalen und der organisirten Socialdemkratie waren und gerade an der Parteiorganisation mit ihren offenbaren Schäden Anstoss genommen hatten. Die Meisten von ihnen verwarfen nicht nur jene specielle Organisation, sondern jede Organisation, ein Verhalten, das recht eigentlich das praktische Wesen des Anarchismus ausmacht. Diese Verwerfung der Organisation liess sie natürlich auch*


Die vier Hauptrichtungen
der modernen socialen Bewegung
Marxistische Socialdemokratie
Anarchismus
Eugen Dührings socialitäres System und
Henry Georges Neophysiokratie
Benedict Friedlaender
I. Theil
Marxismus und Anarchismus.
BERLIN 1901.

Titel-Nr. 362

gegen den Staatscommunismus ankämpfen; sie hemmte aber auch die Organisation der Gesinnungsgenossen unter einander in hohem Grade und hat es äusserlich dahingebracht, dass es sehr schwer ist, genau zu definiren, was Anarchismus eigentlich ist". Einband etwas berieben, sonst guter Zustand. **200,00 €**

363. Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Protokoll der Verhandlungen des neunten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands. Abgehalten zu München vom 22. bis 27. Juni 1914. Protokoll der Verhandlungen der vierten Konferenz der Arbeitersekretäre. Abgehalten zu München am 29. und 30. Juni 1914. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (C. Legien), Berlin. 1914. 533 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER50344*) Mit einem Rechenschaftsbericht von Carl Legien, einem Bericht des Zentral-Arbeitersekretariats von Rudolf Wissell und einem Referat von August Winnig zur Arbeitslosenfürsorge. Des weiteren führt Th. Leipart in seinem Referat zur gesetzlichen Regelung von Tarifverträgen aus, dass sich die Gewerkschaften aufgrund der gesellschaftspolitischen Situation nicht allein auf die rechtliche Verankerung von Tarifverträgen verlassen können: „Angesichts der Verfolgungen, die wir in unseren Organisationen von den staatlichen Behörden zu erdulden haben, und angesichts der Tatsache, daß bei der überwiegenden Mehrheit der Arbeitgeber das Recht der Arbeiter, bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gleichberechtigt mitzusprechen, noch nicht anerkannt ist, daß wir also genötigt sind, um die Anerkennung dieses Rechtes zu kämpfen, sind wir genötigt, uns auch weiterhin auf unsere eigene Kraft und Stärke zu verlassen. Daher ergibt sich aus diesen Erörterungen die Lehre, daß der beste Schutz der Tarifverträge darin liegt, daß sie gestützt werden durch eine kräftige, machtvolle gewerkschaftliche Organisation. Die Kraft und Stärke unserer Organisationen noch zu vermehren, das muß auch weiterhin unsere Aufgabe sein, die zu erfüllen, jeder sein Bestes daran zu setzen hat." Leipart (1867-1947) wurde 1921 zum Vorsitzenden des ADGB gewählt und kurz darauf im Jahr 1922 auch stellvertretender Vorsitzender des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Bibliotheksexemplar. Einbandrücken ausgeblichen. Einige Anstr. im Text.* **22,00 €**

364. Ginsburg, F. Dr.: Das russische Kindersterben. Eingeleitet von Paul Kampffmeyer. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin. 1922. 62 S., 1 Bl. Gr. 8°, ill. OKt. (Bestell-Nr. BER54306*) Kampffmeyer schreibt im Vorwort, dass es nach dem Zarismus nötig war, das Volksaufklärungswesen zu reformieren. Unter Lunatscharski hatte er auch eine Wende hin zu einer wirklichen Volkskultur erhofft, wurde aber bitter enttäuscht.„Fäuste zerschlugen da, wo Gehirne aufbauen sollten". Ginsburg , eine russische Ärztin, nahm selbst an den Reformbestrebungen russischer Hygieniker und Pädagogen teil. Am Rücken etwas aufgeplatzt, Stempel auf Titelblattrückseite, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **60,00 €**

365. Gorter, Herman: Der Imperialismus, der Weltkrieg und die Sozialdemokratie. Übersetzung aus dem Holländischen. Futurus-Verlag, München. o.J. (ca. 1919) 133 S. Gr.8°, Priv.Brosch. (Bestell-Nr. BER54286*) Dt. EA. Der Linkskommunist Gorter kämpfte ab 1900 zusammen Anton Pannekoek gegen die revisionistischen Strömungen innerhalb der niederländischen SDAP, bei welcher er seit 1896 Mitglied war. 1907 riefen Gorter und Pannekoek die linke Abspaltung SDP ins Leben. Er gehörte zum internationalistischen Flügel der Arbeiterbewegung und stand der Zimmerwalder Bewegung nahe, aus welcher die III. Internationale hervorging. Gorter verfasste diese Schrift 1920, nachdem er vom antiparlamentarischen Flügel der KPD zur KAPD übergetreten war,*

welche er im November 1920 beim Kongreß der KomIntern in Moskau vertrat. Der antiparlamentarische Flügel hatte hier weder Mitbestimmungsrecht, noch die Möglichkeit seine Positionen zu vertreten. Aus Protest verließen die Delegierten den Kongreß. Gorter schreibt in dieser vorliegenden Broschüre u.a.: „In jener bewiesen wir die Notwendigkeit der Einheit des Weltproletariates im Kampfe gegen den Weltimperialismus. Diese zeigt, dass dieser Kampf des Weltproletariates die Revolution des Weltproletariats für den Sozialismus sein wird." Gorter zählt neben Pannekoek und Roland-Holst zu den Hauptvertretern der sog. Deutsch-Holländischen Linken. Als Mitbegründer der KAPD bildete er im Zuge der Spaltung 1921 mit Karl Schröder und Arthur Goldstein die sog. Essener Richtung. Exemplar an den Klammern rostfleckig, Papier leicht gewellt. Innen gutes Exemplar. **100,00 €**



Titel-Nr. 364

366. Gracchus: Imperialismus und Friede. Raubkrieg und Revolution. Zum 10. Jahrestag des Kriegsausbruch. Neuer Deutscher Verlag, Berlin. 1924. 125 S. 8°, ill. OKt. (Bestell-Nr. BER36562*) Einbandgestaltung von Schlichter (Schweikert C 13). Einband und einige Seiten knickspurig. Eine Seite mit Einriss. Einband berieben. Insgesamt gut erhaltenes Exemplar dieser seltenes Broschüre.* **100,00 €**

367. Grünwald, Julius: Betriebsräte und Gewerkschaften. Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand & Co., Wien. 1919. 20 S. Gr.8°, Priv.Brosch. (Bestell-Nr. BER44876*) (= Sozialistische Bücherei, Heft 9) Grünwald rechtfertigt den moderaten und gesetzlichen sozialdemokratischen Weg der Sozialisierung der deutsch-österreichischen Volkswirtschaft, den er vom „Kommunismus und Linksradikalismus", „die gegen die sozialistischen Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei mobil" machen würden, abgrenzt. Er schreibt:"(...) die gesetzliche Sozialisierung, so wie sie gegenwärtig in der deutsch-österreichischen Nationalversammlung vorbereitet und durchgeführt wird, (wird) in weiten Kreisen durchaus nicht mit aller Klarheit des Denkens als tatsächliche Schaffung der sozialistischen Welt erkannt." Ehem. Archivex., gestempelt. Ohne OU.* **15,00 €**

368. Gurland, A.: Der proletarische Klassenkampf in der Gegenwart. Zur taktischen Orientierung der Sozialdemokratie in der Nachkriegsphase des Kapitalismus. Leipziger Buchdruckerei, Leipzig. 1925. 47 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER53089*) Gurland zählt zum linkssozialdemokratischen Kreis der „Klassenkampf"-Gruppe, die die gleichnamige Zeitschrift herausgab und deren AnhängerInnen 1931 zum Teil zur SAPD wechselten. In der Broschüre sieht Gurland die Einheit des Proletariats dadurch behindert, da die Sozialdemokratie „einen unseligen Kampf gegen die blanquistisch-kommunistischen Verschwörersekten zu führen hat". Besitzvermerk auf Titel. Umschlag mit Filmoplast ausgebessert.* **25,00 €**

369. Haenisch, Konrad: Parvus. Ein Blatt der Erinnerung. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin. 1925. 48 S. Gr.8°, ill. OHLn. (Bestell-Nr. BER52009*) Hommage an Parvus (d.i. Alexander Helphand, 1867-1924), der als eine der schillerndsten Figuren der deutsch-russischen Arbeiterbewegung gelten kann. Parvus spielte während der Februarrevolution von 1905 in Russland eine bedeutende Rolle und gilt neben Trotzki als theoreti-*

scher Stichwortgeber der „permanenten Revolution". Später entwickelte er sich zum Befürworter einer kriegsunterstützenden Linie innerhalb der Sozialdemokratie. Der Autor K. Haenisch (1876-1925) zählt ebenso – wie August Winnig, Paul Lensch und Parvus – zu den exponierten Vertretern des sozialchauvinistischen Flügels der deutschen Sozialdemokratie während des I. Weltkriegs. Mit Frontispiz von Parvus. Mit einer Abbildung von Parvus, Trotzki und Deutsch, die die drei während der Haftzeit in der Peter-Pauls-Festung von 1905 zeigt. Einband berieben. **45,00 €**

370. Halle, Felix: Wie verteidigt sich der Proletarier in politischen Strafsachen vor Polizei, Staatsanwaltschaft und Gericht? Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten, Berlin. 1924. XIII, 82 S. Gr.8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54365*) (Sommer 14) EA. RHD-Broschüre. Felix Halle (1884-1937) gründete 1913 den Neuen Deutschen Verlag, den er ein Jahr später Willi Münzenberg verkaufte. Er zählte zum linken USPD-Flügel, der sich mit der KPD Ende 1920 zur VKPD zusammenschloss. In den 20er Jahren betätigte er sich als juristischer Hauptberater für die KPD und leitete die juristische Zentralstelle der Roten Hilfe Deutschlands. Im Rahmen des von Münzenberg geführten „Thälmann-Komitees" koordinierte er die juristische Vorbereitung der Verteidigung Thälmanns. Im SU-Exil wurde er im August 1937 vom NKWD verhaftet und aus der KPD ausgeschlossen. Wegen angeblicher „Teilnahme an einer konterrevolutionären trotzkistischen Verschwörung" wurde er angeklagt, im November 1937 zum Tode verurteilt und erschossen. Aus dem Inhalt: I. Vom proletarischen Rechtsschutz. 1. Was muß ein Genosse tun, der verhaftet wird? 2. Der Verhaftete soll fordern! II. Wie schützt sich der Arbeiter bei politischer Betätigung gegen gerichtliche Bestrafung und Schutzhaftbefehl? 1. Vorsicht beim Verfassen und Aufbewahren von Briefen, Schriftstücken und Adressen. 3. Vermeidung von Parteibezeichnungen während der Illegalität. 4. Schweigsamkeit, namentlich gegenüber Frauen (äh?!). Keine Prahlerei. IV. Strafvollzug. Verhalten eines politischen Gefangenen im Strafvollzug. 1. Verhalten gegenüber den oberen Strafanstaltsbeamten. 4. Von der Kameradschaftlichkeit politischer Gefangener. Fast tadelloses Exemplar.* **70,00 €**

371. Halle, Felix: Wie verteidigt sich der Proletarier in politischen Strafsachen vor Polizei, Staatsanwaltschaft und Gericht? Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten, Berlin. 1924. XIV, 82 S. Gr.8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54370*) (Sommer 15) RHD-Broschüre. Zweite unveränderte Auflage. Sehr gut erhaltenes Exemplar.* **50,00 €**

372. Halle, Felix: Der Proletarier als Schöffe und Geschworener. Ein Führer für Arbeiter, Angestellte, Kleinbauern und die Frauen des werktätigen Volkes. Zusammenstellung und Kritik der wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen über die Laiengerichtsbarkeit. Rote Hilfe Deutschland, Berlin. 1926. 58 S. Gr.8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54322*) (Sommer 59) RHD-Broschüre. Umschlag minimal geblichen, sehr gutes Exemplar. Selten!* **60,00 €**

373. Heckert, Fritz: Rationalisierung und Kriegsgefahr. Referat des Genossen Fritz Heckert auf dem Kongreß der Werktätigen, 3. bis 5. Dezember 1926 in Berlin. Selbstverlag, Berlin. o.J. (1927). 21 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER51967*) Herausgegeben vom Reichsausschuß der Werktätigen Berlin. Heckert leitete bis April 1928 die Gewerkschaftsabteilung des ZK der KPD und wurde danach zur Roten Gewerkschafts-Internationale (RGI) nach Moskau versetzt. Heckerts Referat ist im Geiste der Bildung einer proletarischen Einheitsfront gehalten, in der gegen den*

Reformismus und die Burgfriedensmentalität der SPD- und ADGB-Führungsbürokratie agitiert sowie im Gegenzug auf eine gemeinsame proletarische Klassenfront von unten gesetzt wird. Umschlagrückseite mit Einriss. **40,00 €**



Titel-Nr. 373

374. Herwegh, Georg: Gedichte eines Lebendigen. Zwei Teile in einem Band. G.J. Göschen'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1877. 264 S. 8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER54241) ☆ *10 Aufl. Georg Herwegh (1817-1875) gilt als bedeutendster sozialistisch-revolutionärer deutscher Dichter des Vormärz. Als Vorsitzender der „Deutschen Demokratischen Legion", einer Freiwilligeneinheit, die von deutschen Handwerkern und Emigranten in Paris gebildet wurde, kämpfte er zu Beginn der Badischen Revolution von 1848. 1863 wurde Herwegh zum Bevollmächtigten des neu gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV) in seinem Exilort der Schweiz. Ehem. Bibliotheksexemplar. Deckelinnenseite mit Aufkleberrest. Beiliegend „Eine Erinnerung an Georg Herwegh. Separat-Abdruck aus dem 'Volksstaat'" aus dem Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei Leipzig von 1875. Zwei Anstr, sonst guter Zustand* **40,00 €**

Satire als politisch-publizistische Waffe

Kurze Anmerkungen zur Geschichte satirischer Blätter der Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert

Wer den mühevollen Weg der Presse der Arbeiterbewegung verfolgt, ist möglicherweise überrascht, dass schon in früher Zeit – also noch vor dem Sozialistengesetz – Blätter entstanden, die eben keine politischen Tages- oder Wochenzeitungen waren und sich mit satirischen Mitteln in Wort und Bild der gesellschaftlichen Realität näherten und zur radikalen Opposition zu rechnen waren.
Dabei ist das an sich gar nicht so überraschend. Die kritische, auch überzeichnete Auseinandersetzung mit der eigenen Umwelt in allen nur denkbaren Sphären ist nun einmal eher Sache der Opposition, vor allem jenes Teils, dem die politischen Verhältnisse sonst nur wenig Raum für die Mitgestaltung lassen.
„Humor, könnte man sagen, hat etwas Anarchistisches an sich. Wie der Anarchist ist ja auch der Witzemacher darauf aus, die Beschränkungen und Begrenzungen, die Sprache und Institutionen uns auferlegen, so zu überschreiten", meint Anton Zijderveld.[1] Dabei kann Humor immer noch als eine Art heiterer Übereinstimmung mit dem aufs Korn Genommenen verstanden werden. Satire hat dagegen einen anderen Zweck. „Mit Hilfe der Satire wird das Kleinliche, Unvernünftige, Schlechte in der Welt charakterisiert und in seiner Nichtigkeit bloßgestellt. […] Satire bringt in der Kritik [am] Bestehenden mehr als die Ironie die eigene Stärke zum Ausdruck", formuliert Udo Achten.[2]

---

[1] Zijderveld, Anton C.: Humor und Gesellschaft. Eine Soziologie des Humors und des Lachens. Graz, Wien, Köln: Styria, 1976. S. 24.
[2] Achten, Udo (Hg.): Lachen links. Das republikanische Witzblatt 1924 bis 1927. S. 6. Berlin, Bonn: J.H.W. Dietz Nachf., 1985. S. 6.

Für Regierende – besonders wenn sie sich scheinbar in einer unangreifbaren Position befinden – ist allenfalls Spott über den politischen Gegner normal. Aber da stehen zwangsläufig oft nur Äußerlichkeiten zur Wahl, wenn man gleichfalls zum Mittel der Satire greifen will.
Und je unangreifbarer sich die Regierenden wähnen, umso geringer ist auch ihr Vermögen entwickelt, mit Satire auf einen Gegner zu reagieren. Das kann sich rächen, wie seinerzeit schon die Papstkirche im Flugschriftenkrieg zu Zeiten der Reformation erfahren musste, als sie dem in Wort und Bild geführten Medienkrieg der Lutheraner längere Zeit hilflos gegenüberstand.

Von der Flugschrift zum Periodikum

Seit dieser Zeit fand sich die Satire auch in der Publizistik wieder. Ein geeignetes Medium hierfür war eher die zu einem bestimmten Anlass herausgegebene Flugschrift – denn wenn es um ihre Interessen ging, verstanden Herrschende damals erst recht keinen „Spaß". Wenn aber bei dem Druckwerk keine Fortsetzung geplant ist, fällt schon einmal das Druckmittel Verbot weg.
Doch auch in den literarischen und politischen Zeitschriften der Aufklärung finden wir satirische Elemente. Zeitungen dagegen verstanden sich fast ausnahmslos noch weiter in ganz ursprünglichem Sinne als reine Nachrichtenblätter und informierten ohne irgendwelches „Räsonnement" über das Geschehen am Tage.
Als den „vermutlich ältesten Vorläufer der 1848 aus dem Boden sprießenden Berliner 'Witzblätter'" bezeichnet Ursula Koch „Silen und sein Esel" aus dem Jahre 1781 von August Friedrich Cranz. Doch aus der regelmäßigen Herausgabe sollte nichts werden. Die Zensur unterband schon die zweite Ausgabe.[3]
Erst in den 1830er Jahren, einer Zeit also, in der sich eine politische Opposition als Bewegung zu organisieren begann, gab es dann die ersten Blätter, die sich hauptsächlich der Satire bedienten, wenn es um die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft ging. Doch auch diesen Zeitschriften setzte die politische Zensur immer wieder Grenzen und machte das Erscheinen oft schon nach kurzer Zeit unmöglich.

Etablierung satirischer Blätter

Mit der Revolution von 1848/49 etablierte sich nunmehr auch die politische satirische Presse gerade in Berlin als dauerhafte Erscheinung und fand fast zeitgleich publizistische Weggefährten im gesamten Gebiet des Deutschen Bundes. Auch heute noch bekannte Blätter wie der „Kladderatdatsch", das „Berliner Großmaul" oder der „Berliner Krakehler" entstanden seinerzeit und setzten mit ihrer ätzenden Kritik die alten ebenso wie die halbherzigen neuen Machtorgane unter öffentlichen Druck. Doch schon mit dem Berliner Einmarsch der Wrangel-Truppen im November 1848 setzte ein Sterben vieler dieser Blätter wegen Verbots oder Flucht der Redakteure ein.[4]
Dass die meisten neu entstandenen Blätter schon nach kurzer Zeit wieder verschwanden, musste nicht immer nur mit dem Wiedererstarken der Reaktion und damit auch ihres Unterdrückungsapparates zusammenhängen. Es war auch schon damals vielen Revolutionsblättern eigen – und das traf mindestens in gleichem Umfang auch auf die satirische Presse insbesondere in der Provinz zu -, dass ihr politisches Programm allein auf Empörung beruhte, so dass nach kurzer Zeit schon alles gesagt war, was zu sagen

---

[3] Koch, Ursula E.: Der Teufel in Berlin. Von der Märzrevolution bis zu Bismarcks Entlassung. Illustriere politische Witzblätter einer Metropole 1848-1890. Köln: Leske, 1991. S. 26 f.
[4] Vgl. hierzu die ausführliche Darstellung bei Ursula E. Koch: A.a.O. S. 71 – 130.

war. Und wenn es nicht die Autoren spürten, dann doch wenigstens die Leser, die den Blättern den Rücken kehrten, wenn dort nur noch Wiederholungen vorzufinden waren.

Initialzündung aus Chemnitz

Wenn auch so manches dieser satirischen Blätter ähnliche Forderungen wie die sich in ihren frühen Keimen entwickelnde Arbeiterbewegung vertreten haben mag, lässt sich nicht davon sprechen, dass es bereits damals in den Revolutionsjahren proletarische Satireblätter gegeben habe. Sie entstanden erst nach der Wiederbelebung der Arbeiterbewegung.
Die Initiative ging dabei nicht von einem der bislang führenden Zentren der Arbeiterbewegung aus. Als erstes satirisches Blatt der deutschen Arbeiterbewegung wird bislang „Der Nußknacker“ verstanden, der der „Chemnitzer freien Presse“ beilag und auch einzeln bezogen werden konnte. Zu verdanken war diese neue Entwicklung vor allem Johann Most, der 1871/72 die redaktionellen Geschäfte der Zeitung in der Hand hielt, und möglicherweise am „Nußknacker“ auch selber mitwirkte.[5]
„Der Nußknacker“ war sehr übersichtlich: Eine Seite mit politischen, teilweise auf Aktuelles bezogenen Gedichten folgten zwei Seiten mit Kurzgeschichten und Erzählungen in Fortsetzungen. Im „Nußknacker“ wurde zudem mit stehenden Figuren gearbeitet, die in Dialogform auf aktuelle, auch lokale Probleme eingingen. Während mit den Arbeitern Pimpel und Pampel zwei Sympathieträger installiert wurden, lebten mit Bierburg und Sumpfmeier zwei vermeintliche Spießer alles vor, was aus proletarisch-sozialistischer Sicht damals typisch kleinbürgerlich war.
Die erste Probenummer gab es noch am 31. Dezember 1871. Eingestellt wurde der „Nußknacker“ bereits mit Nummer 36 im September 1972 angeblich wegen der gestiegenen Papierpreise.

Keine einmalige Erscheinung

Vergleichbares entstand auch im Umfeld anderer sozialdemokratischer Blätter. So mit den „Braunschweiger Leuchtkugeln“ (1872/78), die dem „Braunschweiger Volksfreund“ beigelegt wurden, den „Chemnitzer Raketen“ (1873/77), die als Nachfolger des „Nussknackers“ der „Chemnitzer freien Presse“ angefügt wurden, oder dem „Mainzer Eulenspiegel“ (1875/76), an dem Wilhelm Blos arbeitete.
Politische Gegner wurden – wie damals allgemein üblich – regelrecht diffamiert und mit Unterstellungen belegt. Auch die Zeitungs“konkurrenz“ gehörte dazu. Schwarz-Weiß-Darstellungen waren an der Tagesordnung. Raum für Grautöne gab es nicht. Die damals recht grob vereinfachende Satire mit wenig Hintersinn unterschied sich allerdings nicht grundsätzlich von der allgemeinen Tagesarbeit des richtungsgebunden arbeiderts hinein der überwiegende Teil der Redakteure. Vorstellungen wie in Großbritannien, Nachricht und Meinung klar voneinander zu trennen, gab es im damaligen deutschen Redakteursgeschäft nicht einmal im Ansatz. Man hat den Eindruck, aktuelles Gesehen wurde eher nur zu dem Zweck ausgewählt, die Richtigkeit der eigenen Überzeugungen zu belegen.

---

[5] Ausführlich zu Most: Becker, Heiner M.; Graf, Andreas G.: Johann Most – ein unterschätzter Sozialdemokrat. IWK. Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Berlin, 41(2005)1-2. 308 S. Hierin auch: Schlimper, Jürgen: Vom Volksagitator zum Redakteur einer Tageszeitung. Johann Most und die Chemnitzer sozialistische Presse 1871/72. In: Ebenda. S. 137-149.

Satireblätter als ein Ersatz für die verbotene Parteipresse

Mit dem Sozialistengesetz wurden ab 1878 schrittweise die sozialdemokratischen Parteiblätter unterdrückt. Es gab unterschiedliche Versuche, die Parteiunternehmen und somit auch die Kommunikation zwischen den örtlichen Gruppen der Sozialdemokratie zu sichern. So mit Hilfe von Zeitungen, die formal parteilos waren, de facto aber Nachfolger der alten Parteiorgane waren, vielleicht aber auf deren scharfe Oppositionshaltung verzichteten. Auf sie trifft die Bezeichnung „farblose Presse" wohl am ehesten zu. Blätter wie die „Dresdner Abendzeitung" oder die „Neue Leipziger Zeitung für Stadt und Land" sind nur zwei von zahlreichen Beispielen.[6]

Es gab aber auch die Möglichkeit, dass Sozialdemokraten sich an bereits bestehenden Oppositionszeitungen anderer politischer Richtungen beteiligten, wie das in Leipzig bei der „Leipziger Volks-Zeitung" von Joseph Gabriel Findel[7], der innerhalb der Fortschrittspartei in Opposition geraten war, für einige Zeit gelang.[8]

Noch unverdächtiger erschienen Unterhaltungs- und Satireblätter. Zu den frühen Versuchen gehörte „Das Lämplein" (1878-1880), an dem Wilhelm Hasenclever und der Leipziger Schriftsteller Rudolf Lavant[9] (Richard Cramer) mitwirkten. Für Unterhaltung und politisch aufmunternde Satire unter den eigenen Anhängern zu sorgen, dürfte durchaus ein Motiv für die Herausgabe gewesen sein. Wichtiger war aber mit Sicherheit, dass der nach wie vor vorhandene Parteibetrieb ausgelastet wurde und über die Austräger des Blattes Kontakt zu den Mitgliedern der unterdrückten Partei gehalten wurde. Zumindest das zuletzt genannte Motiv war treibend, als die Leipziger Sozialdemokratie nach dem Verbot ihrer Zeitung zu Beginn der Naziherrschaft gleichfalls den – allerdings missglückten – Versuch unternahm, mit Hilfe eines Satireblattes die Kommunikation aufrecht zu erhalten.

Aber nicht jedes Satireblatt, das in jenen Jahren erschien und der Arbeiterbewegung zugerechnet werden kann, hatte zwangsläufig solche Zusatzaufgaben zu erfüllen. Da der „Hiddigeigi", für den Max Kegel[10] verantwortlich zeichnete, der „farblosen" „Dresdner Abendzeitung" (1879-1881) beilag, kann wohl mit einiger Sicherheit davon ausgegangen werden, dass die Satirebeilage tatsächlich vor allem der politisch gefärbten Unterhaltung diente.

---

[6] Vgl. hierzu: Stader, Frank: Vom „Ostkreis" zur „Leipziger Volks-Zeitung". In: „Natürlich – die Tauchaer Straße!" Beiträge zur Geschichte der „Leipziger Volkszeitung. Leipzig: Rosa-Luxemburg-Stiftung, 1997. S. 149 - 165.

[7] Joseph Gabriel Findel (1828 – 1905) arbeitete zunächst als Buchhändler. Nach seiner Übersiedlung nach Leipzig gehörte er zu den redaktionellen Mitarbeitern der „*Illustrirten Zeitung"*. Später unternahm Findel verschiedene Versuche sich journalistisch und verlegerisch auf eigene Füße zu stellen. Bei der „Leipziger Volks-Zeitung" (1875-1880) handelte es sich um den ernsthaftesten Versuch. Findels Vorhaben, unter den Bedingungen des Sozialistengesetzes eine neue politische Kraft zu schaffen, die Sozialdemokratie und Fortschrittspartei zusammenführen sollte, scheiterte – und mit diesem Vorhaben auch seine „Leipziger Volks-Zeitung".

[8] Ausführlich bei: Schröder, Wolfgang: Volkszeitungen vor der „Volkszeitung". In: Ebenda. S. 131 - 148.

[9] Richard Cramer (Pseudonym: Rudolf Lavant; 1844 – 1915) arbeitete neben seiner Tätigkeit als Kaufmann auch als Schriftsteller und Dozent in der Arbeiterbildungsbewegung. Politische Ämter hat er dabei offenbar nie angestrebt. Ein ausführliches Porträt, das vor allem seine schriftstellerische Arbeit würdigt, ist zu finden in: Barck, Simone (Hrsg.): Lexikon sozialistischer Literatur: ihre Geschichte in Deutschland bis 1945. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1994. S. 287 f.

[10] Eine ausführliche Biographie des Buchdruckers Max Kegel (1850 - 1902), der sich vor allem als Literat und Schöpfer von Liedern wie dem „Sozialistenmarsch" in der deutschen Arbeiterbewegung einen Namen gemacht hat, befindet sich in: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Biographisches Lexikon. Berlin: Dietz Verlag, 1970. S. 240. Ebenso in: Barck, Simone (Hrsg.): Lexikon sozialistischer Literatur: ihre Geschichte in Deutschland bis 1945. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1994. S. 247 - 249.

Ansatz zum Massenblatt

Schon in einer relativ frühen Phase des Sozialistengesetzes gelang schließlich die Gründung zweier Satireblätter, die seinerzeit beachtliche Auflagen erreichen sollten und einen unterhaltenden Lesestoff boten, der nicht nur für den politischen Funktionär interessant sein konnte. Vor allem aber handelte es sich um Blätter, die auch über die Zeit des Sozialistengesetzes hinaus Bestand hatten und dann sogar Auflagen bis in den sechsstelligen Bereich hinein erreichten. Mit diesen beiden „Großen" ging aber auch einher, dass in den Jahren nach dem Sozialistengesetz auf regionale Neugründungen verzichtet wurde.

Zunächst wurde 1882 mit Hilfe von Louis Viereck der „Süddeutsche Postillon"[11] gegründet. Redaktionell arbeitete hier zunächst vor allem wiederum Max Kegel. Die in Bayern geübte vergleichsweise Milde gegenüber der durch „preußisches Gesetz" unterdrückten Sozialdemokratie dürfte auch hilfreich gewesen sein, eine Zeitschrift wie den „Postillon", der aus seiner geistigen Nähe zur Sozialdemokratie eigentlich kein Hehl machte, über die Jahre des Sozialistengesetzes zu retten.

In diese Zeit fällt dann auch 1884 die Wiederbelebung des „Wahren Jacobs", der nun in Stuttgart verlegt wurde.[12] Heutigen Vorstellungen von einer satirischen Zeitschrift würde allerdings auch der „Wahre Jacob" vor allem in seiner Frühzeit kaum gerecht. Neben der Witzzeichnung, die oftmals noch erklärender Hinweise bedurfte, fand man politische wie auch vordergründig unterhaltende Prosa- und Lyrikwerke ebenso wie populär gehaltene Aufsätze zur Arbeiterkultur.

„Süddeutsch" als Makel

Insofern unterschied sich der „Süddeutsche Postillon" vor allem unter Leitung von Eduard Fuchs[13] in den 90er Jahren nicht nur durch seine größere Radikalität. Unter Fuchs, dem besten Kenner der Karikatur in der Sozialdemokratie, erlebte insbesondere die politische Karikatur im „Postillon" ihre Blüte.

Der „Süddeutsche Postillon" war zunächst 1882 noch eine Beilage der „Süddeutschen Post" – ganz nach dem Vorbild der meisten sozialdemokratischen Blätter mit satirischem Inhalt. Doch schon 1883 vollzog sich der Übergang in die Selbstständigkeit. Die bislang wöchentliche Herausgabe wurde allerdings schon im Herbst 1884 auf ein monatliches Erscheinen verringert. Erst ab 1891 gab es den „Postillon" wieder zweiwöchentlich.

Das Blatt erschien auch nach dem Fall des Sozialistengesetzes niemals als offizielles Parteiblatt. Das war aber nicht der Grund, warum die Zeitschrift in der Sozialdemokratie auch auf Ablehnung stieß. Den Grund muss man wohl zuerst darin suchen, dass das Blatt als eine Gründung von Louis Viereck galt und damit politisch verdächtig erschien. Daran änderte auch die Tatsache nichts, dass in den 90er Jahren mit Eduard Fuchs

---

[11] Näheres zum „Süddeutschen Postillon" bei: Rothe, Norbert (Hrsg.): Frühe sozialistische satirische Lyrik aus den Zeitschriften „Der wahre Jakob" und „Süddeutscher Postillon". Berlin: Akademie-Verlag, 1977. Achten, Udo (Hrsg.): Süddeutscher Postillon. Ein Querschnitt in Faksimiles. Berlin, Bonn: J.H.W. Dietz Nachf., o.J.

[12] Zahlreiche Details zur Entstehung und dem Werdegang des Blattes in den ersten Jahren sind zu finden in: Graf, Angela: Johann Heinrich Wilhelm Dietz - Verleger der Sozialdemokraten: biographische Annäherung an ein politisches Leben. [Electronic ed.], 1996. [Erschlossen unter: http://library.fes.de/fulltext/bibliothek/00146toc.htm]

[13] Eine detaillierte Biographie von Eduard Fuchs (1870 - 1940), der sich nicht nur als Publizist, sondern auch als Sammler der politischen Karikatur einen Namen machte, enthält: Barck, Simone (Hrsg.): Lexikon sozialistischer Literatur: ihre Geschichte in Deutschland bis 1945. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1994. S. 154 - 156.


HIDDIGEIGEI.

Zum Reformationsfest.

Titel-Nr. 375

ein radikaler Sozialist die Redaktionsarbeit leistete – „süddeutsch“ blieb eben süddeutsch und damit verdächtig, nicht die reine Lehre zu vertreten.[14]
Fuchs war es schließlich auch, der die politische Karikatur in die sozialdemokratische Tagespresse, zunächst in das damals modernste Blatt, die „Leipziger Volkszeitung“, brachte.[15] Die Funktion dieser Bilder ist nicht selten in Jubelaufsätzen missverstanden worden. Diese Karikaturen waren weniger als eine grafische Auflockerung zu verstehen. Sie dienten auch keineswegs der Unterhaltung, sondern der ernsthaften Belehrung: Sie wurden genutzt, um aktuelle Vorgänge in anderen Ländern nahezubringen. Vor allem der erbittere Lagerkampf während der Zeit der Dreyfus-Affäre wurde auf diese Weise bildlich dargestellt und in beigefügten Aufsätzen kommentiert. In anderen Fällen waren die Grafiken behilflich, die geistigen Verhältnisse in fremden Ländern in der Verbindung von Karikaturenveröffentlichung mit sachlich-kühlen, analytischen Aufsätze näher zu beleuchten. Vielfach wurden diese Veröffentlichungen mit umfangreichen Erläuterungen versehen, die auch wie ein Lehrmaterial Verständnis für ästhetische Fragen entwickeln sollten.

„Kampfblatt für die Genossen“

Auch der „Wahre Jacob“ war kein vordergründiges Parteiblatt. Unmissverständlich war jedoch sein Bekenntnis, „ein Kampfblatt für die Genossen zu sein“.[16] Auf den ersten Blick wirkte die Entwicklung des Blattes, das dem Dietz-Verlag über viele Jahrzehnte satte Überschüsse einbrachte, beeindruckend: Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs erreichte die Zeitschrift immerhin später nicht mehr erzielte Auflagen von mehr als 300.000 Exemplaren. Das hieß aber dennoch: Über die Parteikreise hinaus reichte der Bezieherkreis des Blattes kaum. Hier unterschied sich auch der „Wahre Jacob“ nicht von den politischen Zeitungen der Sozialdemokratie. Und das sollte auch das Problem der Arbeiterzeitungen in den folgenden Jahrzehnten bleiben, ganz gleich, ob sie sich zur sozialdemokratischen, zur kommunistischen oder einer anderen Richtung in dieser Bewegung bekannten.

Jürgen Schlimper

---

[14] Dieses Problem kann hier nicht näher dargestellt werden. Verweisen ich hier nur auf Vergleichbares bei Bruno Schoenlank, dem wegen seiner freundschaftlichen Beziehungen zu süddeutschen Sozialisten und seiner Mitarbeit an Viereckschen Blättern gleichfalls ungeprüft des „Revisionismus“ verdächtigt wurde, was in so mancher historischen Arbeit ohne nähere Prüfung einfach weitererzählt wurde. Mehr dazu in: Schlimper, Jürgen: „Jener Theil der Partei, die von Neuerungen nichts wissen will, ist konservativ, der andere Theil ist revolutionär!“ Bruno Schoenlank – ein Leipziger Politiker und Publizist. In: Leipziger Kalender. Leipzig: Univ.-Verlag, 2001. S. 125 - 167.

[15] Vgl. Gustav Morgenstern an Konrad Haenisch. In: Zentrales Staatsarchiv Potsdam. 90 Ha 4. Nr. 254. Bl. 2.

[16] Der wahre Jacob. Stuttgart, [12](1895)22/242.


HIDDIGEIGEI.

Dresdner Jahrmarkt.

Titel-Nr. 375

375. Hiddigeigei. Organ für Witz und Galgenhumor. Nr. 5, 11. Oktober 1879, Nr. 6, 18. Oktober 1879, Nr. 8, 1. November 1879, Nr. 9, 8. November 1879. Max Kegel, Dresden. 1879. je 4 S. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER54902*) ☆ Konvolut bestehend aus vier Nummern. Als Herausgeber, Verleger und verantwortlicher Redacteur zeichnet Max Kegel in Dresden. Zu Max Kegel, Mitredakteur von „Der wahre Jacob", findet sich folgendes Politisch-Biografisches: Der in ärmlichen Verhältnissen in Dresden aufgewachsene Buchdrucker Max Kegel, geb. am 6.1.1850, schloss sich 1869 der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) an. Ständig um seine Weiterbildung bemüht, begann er seine journalistischen und literarischen Fähigkeiten in den Dienst der Arbeiterpresse zu stellen: zuerst beim „Dresdner Volksblatt", kurz darauf bei der Chemnitzer „Freien Presse". Nach dem Erlass des Bismarckschen „Sozialistengesetzes" (1878 bis 1890), wechselte er in das etwas liberalere Bayern und arbeitete dort an der „Fränkischen Tagespost" und an der „Bayerischen Gerichtszeitung" – einem der vielen damaligen sozialdemokratischen Tarnorgane. Neben seiner unermüdlichen Agitationsarbeit für die Sozialdemokratie redigierte er zudem sozialdemokratische Witzblätter und war ab 1888 Mitredakteur der sozialistischen politisch-satirischen Zeitschrift „Der wahre Jakob", die zu Hunderttausenden in den Arbeiterfamilien kursierte. Vor allem ist Kegel als Herausgeber des „Sozialdemokratischen Liederbuchs" und als Dichter des „Sozialistenmarsches", das auf dem SPD-Parteitag in Erfurt 1891 uraufgeführt wurde, bekannt geworden. Der Titel „Hiddigeigei" geht auf eine Kater-Figur in einem Werk von Joseph Victor von Scheffel (1826-1886) (Der Trompeter von Säckingen (1853)), dem Begründer des Begriffs „Biedermeier", zurück. Zu „Hiddigeigei": „In Ungarn geboren, über Paris nach Säckingen gekommen, ist der Kater Hiddigeigei Scheffels Sprachrohr und übermittelt des Dichters Zeitanschauung und Skepsis. Hiddigeigei ist grünäugig, mit schwarzem Samtfell, mächtigem Schweif und einem „zuweilen hochmütigen Dulderantlitz". Auch Hiddigeigei will ein Dichter sein und die anderen übertreffen. Von der Höhe eines Turmes blickt er auf das „Treiben der Parteien". Sein Glaube an das Gute ist zerbrochen; aus enttäuschter Liebe „lernt er die Welt verachten". Der arme Kater fürchtet sich vor dem Alter und beschreibt den Niedergang der Menschen und der Dichtung" (www.trompeter-von-saeckingen.de/scheffel/kater.htm.) Auf die Titelseite der ersten uns vorliegenden Nummer ist zeitgenössisch handschriftlich notiert: „Herausgegeben als Ersatz für die unterdrückte Zeitung unterm Sozialistengesetz". Exemplar stellenweise an der Faltung berieben und mit Stockflecken.* **700,00 €**

376. Hilferding, Rudolf: Das Finanzkapital. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, Wien. 1923. XI, 477 S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54446*) Die eigenständige Abhandlung erschien als Dritter Band der Marx-Studien, Blätter zur Theorie und Politik des wissenschaftlichen Sozialismus, herausgegeben von Max Adler und Rudolf Hilferding. Das Werk wurde erstmals 1910 veröffentlicht. Hilferding (1877-1941) gilt aufgrund seiner Wiener Herkunft als einer der Hauptvertreter des sog. Austromarxismus. Sein politischer Wirkungskreis ging geografisch aber weit über das Österreichisch-Habsburge-*

rische hinaus. Er war ab 1917 Mitglied der USPD und von 1918 bis 1923 Chefredakteur des USPD-Zentralorgans „Freiheit", das mit dem „Vorwärts" konkurrierte. Während der Weimarer Republik war er 1923 und von 1928 bis 1929 Reichsfinanzminister. 1933 ausgebürgert und emigriert, ging er zunächst nach Zürich, ab 1938 lebte er in Frankreich. Er war Mitglied des Exilvorstands der SPD (SoPaDe). 1934 verfasste er das Prager Manifest, mit dem der Exilvorstand der Partei unter dem Druck der innerparteilichen Oppositionsgruppen Revolutionäre Sozialisten Deutschlands (RSD) und Neu Beginnen zum revolutionären Umsturz des NS-Regimes aufrief. Nach der Nazi-Okkupation Frankreichs wurde Hilferding in Marseille von den französischen Behörden verhaftet und an die Gestapo ausgeliefert. Er starb im Februar 1941 nach Folterungen in Gestapohaft in Paris. In seinem Vorwort zu „Das Finanzkapital" führt Hilferding aus, dass die Erkenntnis der Vergänglichkeit und Überwindung des Kapitalismus das Studium der „Resultate des Marxismus" erfordert: „Die Erhaltung der Klassenherrschaft ist an die Bedingung geknüpft, dass die ihr Unterworfenen an ihre Notwendigkeit glauben. Die Erkenntnis ihrer Vergänglichkeit wird selbst eine Ursache ihrer Ueberwindung. Daher die unüberwindliche Abneigung der herrschenden Klasse, die Resultate des Marxismus anzuerkennen. Die Kompliziertheit des Systems erfordert zudem ein Studium, dessen Mühen sich nur unterzieht, wer nicht von vornherein von der Unfruchtbarkeit und Schädlichkeit der Resultate überzeugt ist. So bleibt der Marxismus, der logisch wissenschaftliche, objektive, von Werturteilen freie Wissenschaft ist, in seiner historischen Stellung notwendigerweise das Besitztum der Wortführer jener Klasse, deren Sieg er als Resultat seiner Untersuchung erhält. Nur in diesem Sinne ist er Wissenschaft des Proletariats und der bürgerlichen Oekonomie entgegengesetzt, während er den Anspruch jeder Wissenschaft auf die objektive Allgemeingültigkeit ihrer Ergebnisse unbeugsam festhält." Ehem. Bibliotheksex., gestempelt, Aufkleber auf Einbandrücken, einige wenige Innenseiten mit kleiner Knickspur, sonst guter Zustand. **150,00 €**



Titel-Nr. 377

377. Hoelz, Max. Hölz Anklagerede gegen die bürgerliche Gesellschaft. gehalten vor dem Moabiter Sondergericht am 22. Juni 1921 in Berlin. Nach dem stenographischen Bericht. Mit einem Vorwort von Felix Halle. Frankes Verlag, Leipzig – Berlin. 1921. 27 S., 2 Bl. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54178*) Als Sohn einer Arbeiterfamilie verliert Hoelz im Trommelfeuer des Ersten Weltkriegs jeglichen Glauben an Gott und wendet sich schon bald, durch Anregung von Georg Schumann, den kommunistischen Ideen zu. Während der Märzkämpfe stellt er Arbeiter unter Waffen und führt diese in Kämpfe mit Reichswehr und Schupo. 1921 wird der „Kesselheizer der Revolution" wegen Mord an einem Gutsbesitzer zu einer lebenslangen Strafe verurteilt. Der wahre Täter stellt sich später, Hoelz bleibt in Haft. 1928 wird er amnestiert. Vorausgegangen war eine grossangelegte Kampagne zur Freilassung von Hoelz durch die Rote Hilfe. „Wenn Sie heute über mich Ihr Urteil fällen, so betrachte ich es als ein Schulexamen. ... Ihr Urteil, wie es auch ausfallen wird, wird ein Klassenurteil sein. Sie können mich zu 10, 15 Jahren oder zu lebenslänglichem Zuchthaus, ja, zum Tode verurteilen. Zehn Jahre Zuchthaus bedeuten für mich eine 4, mangelhaft, 15 Jahre Zuchthaus eine gute Note, lebenslänglich Zuchthaus Zensur I, wenn Sie mich aber zum*

Tode verurteilen, dann erhalte ich Zensur la, das ist das beste Zeugnis, das Sie mir ausstellen können. Dann beweisen Sie den revolutionären Klassen der Welt, daß ein wirklicher Revolutionär gelebt und sein Klassenbewußtsein mit dem Tod besiegelt hat. Ich bin ein Kämpfer, ich bin ein Mann der Tat: „Das Wort kann uns nicht retten. Das Wort bricht keine Ketten. Die Tat allein macht frei". Zeitungsartikel der Zeit zum Thema beiliegend. Umschlag etwas angeschmutzt, ansonsten gut erhaltenes Exemplar. **60,00 €**

378. Illustrierte Republikanische Zeitung (IRZ). 8. Jahrgang, Nr. 1 (3. Januar 1931) bis Nr. 52. Dietz Verlag, Berlin. 1931. 832 S. Fol., Priv. HKld. (Bestell-Nr. BER54816*) Herausgegeben vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Der Reichsbanner wurde 1924 auf Initiative der SPD als Bund Republikanischer Kriegsteilnehmer gegründet. Ihm gehörten auch Mitglieder der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) und des Zentrums an. Sein Ziel als Massenorganisation mit über einer Million Mitglieder war die Verteidigung der Weimarer Republik gegen die militaristischen Verbände (Stahlhelm usw.) aber auch die kommunistische Bewegung. Als modern aufgemachte Illustrierte im Stil der AIZ enthält die IRZ Reportagen aus dem Leben des Reichsbanner und der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung (Arbeitersport, Arbeitersamariter...), politische und kulturelle Berichte aus anderen Ländern, Artikel über die Errungenschaften der Republik, die gegen Stahlhelm, Nazis und KPD gerichtet sind sowie Geschichtsbeiträge und Fortsetzungsromane. Sehr guter Zustand.* **450,00 €**

379. Internationale Arbeiter-Hilfe (IAH). Das neue Russland. 30 Bilder nach Original-Photographien aus Sowjet-Russland. Mit einer Einleitung von Willi Münzenberg, Generalsekretär der Internationalen Arbeiterhilfe für Sowjet-Rußland. Verlag der Internationalen Arbeiterhilfe, Berlin. 1922. quer8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54386*) Fototafeln zeigen u.a. die bekannte Straßenszene während des niedergeschlagenen Aufstandes des Petrograder Proletariats vom Juli 1917, die Rote-Armee-Parade zu Ehren des 1. KI-Kongresses im März 1919 und den Angriff der Roten Armee über die Newa auf die Festung Kronstadt im Februar 1921 sowie deren Einnahme im März d. J. Ehem. Bibliotheksexemplar. Umschlag mit Aufkleber. Umschlag und erste Seiten mit Einriss.* **100,00 €**



Titel-Nr. 379

380. Internationale Presse-Korrespondenz (INPREKORR): 1. Jahrgang. Nr. 1 (24. September) bis 43 (31. Dezember). Berlin. 1921. 382 S., 11 S. 4°, OHLn. (Bestell-Nr. BER 54808*) (Seywald 436) Kompletter Jahrgang. Inprekorr (Internationale Pressekorrespondenz) war von 1921 bis 1939 Zeitung der Kommunistischen Internationale (Komintern) und wurde in bis zu acht Sprachen unter verschiedenen Titeln herausgegeben. Verschiedene Nachfolgeorgane (Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung, Die Welt. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung) erschienen noch bis zur Auflösung der Komintern 1943. Enthält u.a. Beiträge von Barthel, Dahlem, Eberlein, Fröhlich, Heckert, Hoernle, Koenen, Luxemburg, Münzenberg, Piek,*

Thalheimer, Unger, Zetkin, Henri Barbusse, Victor Serge, Bordiga, Friedländer, Z. Leder, Kalinin, Kollontay, Lenin, Leonid, Losowsky, Radek, Sinowjew, Trotzki, Brupbacher, Bela Kun, Eugen Varga u.v.a. Bibliotheksstempel auf Nummer 1, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar. **350,00 €**

381. Internationale Presse-Korrespondenz. Jahrgang 1927. Berlin 2988 S. Gr.4°, Halbleinen (Bestell-Nr. BER54810*) (Seywald 436) Der komplette 7. Jahrgang von Nr. 1 bis 127 mit allen Beilagen und Sondernummern in zwei Bänden. Vorgebunden ein umfangreiches Register. Mit Beiträgen von Barbusse, Bronski, Bucharin, Dimitrow, dos Passos, Duncker, Ewert, Fischer, Friedländer, Goldschmidt, Guilbeaux, Halle, Hoenle, Krupskaja, Kun, Kurella, Lenin, Lunatscharski, Manuilski, Molotow, Münzenberg, Pepper, Rosenberg, Rosenfeld, Sinowjew, Stalin, Thalheimer, Thälmann, Varga, Zetkin u.v.a. Bibliotheksstempel, ansonsten sehr guter Zustand.* **450,00 €**

382. Internationale Rote Hilfe (IRH). Das Tribunal der Republik. Arbeiter und Soldaten vor dem Staatsgerichtshof. o.V., Berlin. o.J. (1924). 102 S. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54186*) (Sommer 16) Mit dem Anhang „Was will die Rote Hilfe?". In der Broschüre wird die klassenspezifische Rolle des sog. Staatsgerichtshofes thematisiert, durch den bis auf die Aburteilung der Rathenau-Mörder ausschließlich Kommunisten mit drakonischen Zuchthausstrafen belegt wurden. Exemplarisch wird der „Königsberger Kommunistenprozess" von Mitte 1924 angeführt. Als Untermauerung dieser Aussage wird als Dokumentation auf den letzten Seiten anschauliches statistisches Material angeführt. Aufkleber auf Einband, Stempel auf Titelrückseite, ansonsten gut erhalten.* **60,00 €**



Titel-Nr. 383

383. Internationale Rote Hilfe (IRH). Die Praxis der bürgerlichen Klassenjustiz im Kampfe gegen die revolutionären Bewegungen der Werktätigen, nationalen Minderheiten, Kolonial- und Halbkolonialvölker. Mopr-Verlag, Berlin. 1928. 124 S. Gr.8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54177*) (Sommer 131) Nur als Manuskript gedruckt. Vom EKKI der IRH herausgegeben. Aus dem Vorwort: „Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer Beratung, die anläßlich des 10. Jahrestages der Oktoberrevolution von den in der Sowjetunion eingeladenen und anwesenden Juristen und anderen namhaften Personen, die am Alltagsleben des großen internationalen Hilfswerkes der IRH lebhaften Anteil nehmen, abgehalten wurde." Umschlag am Falz mit kleiner Fehlstelle und leicht aufgeplatzt. Ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **80,00 €**

384. Internationale der Kriegsdienstgegner. Die Kriegsdienstgegner der ganzen Welt. Bericht über die Bewegung in zwanzig Ländern und über die Internationale Konferenz in Hoddesdon, Herts., England im Juli 1925. Generalsekretariat der Internationale der Kriegsdienstgegner, Middlesex, England. 1925. 96 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER51854*) Enthält u.a.: Die Verfassung der Internationale der Kriegsdienstgegner. Von der Konferenz angenommene Resolution. Die Konferenz der Kriegsdienstgegner. Des wei-*

teren Beiträge vom Bund religiöser Anarcho-Kommunisten in Holland und von Österreichs herrschaftslosen Sozialisten. Ehem. Bibliotheks-exemplar Umschlag mit zwei kleineren Ausrissen.
35,00 €



Titel-Nr. 384

385. Internationale der Sozialistischen Proletarierjugend, Die. Organ der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen. I. Jahrgang, Nr. 1. Wien, im August 1921. Internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen, Wien. 1921. 8 S. 4°. (Bestell-Nr. BER50630*) (Seywald 429) Parallel zur Gründung der linkssozialistischen Internationalen Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien (IASP) (auch als sog. 2 1/2 Internationale bzw. Wiener Internationale bekannt) im Frühjahr 1921 wurde deren Jugendzusammenhang, die Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen etabliert. Gründungsmotor dieser Internationale waren die Vertreter des sog. Austromarxismus um Friedrich Adler Otto Bauer und Karl Renner. Die IASP trat an, als „Mittelgruppe" die II. und III. Internationale zu einer einheitlichen internationalistischen Kraft zu vereinigen und sammelte zunächst linkssozialistische Parteien, die zwischen der sozialdemokratischen und kommunistischen Internationale ideologisch verortet waren. Als dieses Unterfangen scheitern musste, löste sich die IASP auf und kehrte zur II. Internationale zurück. 1923 gründeten beide gemeinsam die Sozialistische Arbeiterinternationale (SAI). Enthält u.a.: Karl Heinz: Die Einigung der Arbeiterklasse. Pierre Lainé (Paris): Die sozialistische Jugendorganisation in Frankreich. Ernst Paul (Teplitz-Schönau): Die sozialistische Jugendbewegung in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakischen Republik. Die Arbeiterjugend in Sowjetrußland. Exemplar etwas gebräunt/leicht stokkig und an einer Ecke stärker fleckig.* **35,00 €**

386. Internationale der Sozialistischen Proletarierjugend, Die. Organ der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen. I. Jahrgang, Nr. 2. Wien, im Oktober 1921. Internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen, Wien. 1921. 8 S. 4°. (Bestell-Nr. BER50632*) (Seywald 429) Enthält u.a.: Aufruf des Exekutivkomitees der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen. Karl Heinz: Zum Internationalen Jugendtag. Gg. Engelbert Graf: Die kapitalistisch-imperialistische Sintflut. Otto Schröter: Die sozialistische Jugendbewegung in Deutschland. Kalnin-Sirnit: Der Sozialdemokratische Jugendverband Lettlands. Andreas Gellert: Geschichte der Arbeiterjugendbewegung in Ungarn. Exemplar an einer Ecke durchgehend mit Ausriss (ohne Textverlust) und fleckig.*
30,00 €

387. Internationale der Sozialistischen Proletarierjugend, Die. Organ der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen. II. Jahrgang, Nr. 4. Wien, im Oktober 1921. Internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer

Jugendorganisationen, Wien. 1922. 8 S. 4°. (Bestell-Nr. BER50633*) (Seywald 429) Enthält u.a.: Aufruf des Exekutivkomitees der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen / Arbeiter-Jugend-Internationale. Die Jungkommunisten und die Einigung. Leopold Thaller: Der deutschösterreichische sozialistische Jugendverband. Exemplar an einer Ecke durchgehend mit Ausriss (ohne Textverlust) und fleckig.* **30,00 €**

388. Internationale, Die. Früher: Norddeutsche Allgemeine Zeitung. Nr. 576, 58. Jahrgang. Sonntag, 10. November 1918. Morgen-Ausgabe. Norddeutsche Verlagsanstalt, Berlin 1918. 4 S. Gr. Folio. (Bestell-Nr. BER50790*) (Seywald 423) Verantwortlicher Redakteur: Hans Block. Eigentlich eher national geprägte Tageszeitung, die in der Phase der Novemberrevolution in das Fahrwasser der Aktivitäten der landesweit gegründeten Arbeiter- und Soldatenräte geriet. Zur Änderung des Zeitungsnamen heisst es lapidar: „Sonnabend abend um 9 Uhr hat eine neue Redaktion die Leitung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" übernommen und dem Blatt einen neuen Namen gegeben. An der Erscheinungsweise ändert sich einstweilen nichts." Laut Seywald erschienen unter diesem Titel lediglich zwei Nummern (10. und 11.11.). Danach hieß das Blatt „Deutsche Allgemeine Zeitung". Der Aufmacher verkündet, dass Fr. Ebert mit der „Bildung der Reichsregierung beauftragt" wurde und dass „seit dem 9. November Deutschland Republik (ist), und zwar eine sozialistische Republik der Arbeiter und Soldaten". Letzte Seite unbedruckt, allem Anschein nach kein Druck-/Herstellungsfehler. Exemplar leicht stockfleckig. Guter Zustand.* **100,00 €**

389. Internationales Arbeitsamt. Internationale Sammlung der Arbeitsrechtsprechung 1925. Genf. 1926. XII, 281 S., 1 Bl. Gr. 8°, OKt. (Bestell-Nr. BER54381*) Stempel „Die Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands, Abteilung Gewerkschaften" auf Titelblatt. Einband etwas knickspurig, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **25,00 €**

390. Jacoby, Johann: Gesammelte Schriften und Reden. Dritte Ausgabe, Band I und II (komplett). Otto Meißner, Hamburg. 1889. 422 S. 8°, Priv.HLn. (Bestell-Nr. BER54450*) ☆ Jacoby (1805-1877) war als Arzt radikaldemokratischer Vorkämpfer während des Vormärz und setzte sich für die Emanzipation von Juden und Jüdinnen ein. Seine zeitlebens gültigen Anschauungen legte er in seiner Schrift „Soziales Glaubensbekenntnis" (1870) nieder. Unter dem Eindruck des Leipziger Hochverratsprozess gegen August Bebel und Wilhelm Liebknecht trat Jacoby 1872 der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) bei. Ihre Grundsätze, so Jacoby, „und die Grundsätze der Demokratie von 1848 sind dieselben." Wer folgerichtig denke, „wird darüber nicht in Zweifel sein". Trotz kritischer Einwände wegen seiner „sozialrefomerischen" Vorstellungen genoss Jacoby bei den Sozialdemokraten hohes Ansehen. Er sprach sich anerkennend über „Das Kapital" von Karl Marx aus, doch verwarf er den revolutionären Klassenkampf. Die Bände enthalten u.a. folgende Beiträge: Ueber das Verhältnis des Herrn Streckfuß zur Emancipation der Juden (1833). Zur Geschichte der Censur (1838). Preußen im Jahre 1845. Ein Urtheil des Königsberger Criminalsenats (1846). Ueber Nervenphysik (1846). Deutschland und Preußen (1848). Über den Adel (1848). Hegel und die Nachgeborenen (1858). Kant und Lessing. eine Parallele (1859). Der freie Mensch. Rück- und Vorschau eines Staatsgefangenen (1866). Das Ziel der Arbeiterbewegung (1870). Einband am Rücken berieben, innen etwas stockfleckig. Band 2 mit kleiner Fehlstelle am Rücken und zwei überklebten Bibliotheksstempeln. Selten!* **300,00 €**

391. Jelisarow, N.: Kollektivwirtschaftsbewegung und Aufschwung der Landwirtschaft. ZVV, Moskau. 1931. 79 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER52419*) Die Broschüre steht ganz im Zeichen der Erhöhung des „Kampftempos des sozialistischen Aufbaus" und der „Erfüllung des Fünfjahresplans in vier Jahren". „Die Kollektive stärken heißt", so Jelisarow, „die Landarbeiter und Armbauernkollektivisten zusammenfügen, ihren Einfluß im Kollektiv durch Sicherung der Leitung in der Verwaltung des Kollektivs erhöhen; (...) das bedeutet vernichtenden Druck gegen das Kulakentum und dessen Agenten, welche versuchen, die Kollektive zu zersetzen und Uneinigkeit in die Reihen der Kollektivisten zu tragen." Umschlag an Klammerung etwas rostfleckig.* **25,00 €**

392. Juchacz, Marie / Heymann, Johanna: Die Arbeiterwohlfahrt. Voraussetzungen und Entwicklung. J.H.W. Dietz Nachfolger, Berlin. o.J. [1924]. 236 S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54454*) Zum Selbstverständnis heisst es im Vorwort: „Die Arbeiterwohlfahrt will nicht wohlwollend geduldet sein, sie verlangt das Recht zur Pflichterfüllung im Staat und in der Gesellschaft. Sie will nicht politische Funktionen der Sozialdemokratischen Partei übernehmen, aber sie will dadurch, daß sie in den ihr gezogenen natürlichen Grenzen an der Verhütung, Linderung und Aufhebung sozialer Notstände mitwirkt, und auch durch ihre Erziehungs- und Schulungsarbeit im staatsbürgerlich demokratischen Sinn wirken und damit selbstverständlich auch der sozialdemokratischen Weltanschauung dienen, wie das die Vertreter anderer Weltanschauungen mit ihrer Arbeit ebenso bewußt tun". Innen stellenweise stockfleckig, sonst sehr guter Zustand.* **30,00 €**

393. Jugend voran. Mitteilungsblatt der Sozialistischen Arbeiter-Jugend Gross-Berlin. 13. Jhg. Nr.1 – 12. Berlin. 1930. 96 S. Gr.4°, Priv.HLn. (Bestell-Nr. BER54914*) Kompletter Jahrgang des von Bruno Lösche herausgegebenen Mitteilungsblattes mit Berichten aus der Arbeit, Buchempfehlungen, nach Stadtbezirken gegliederten Veranstaltungshinweisen (Seywald 482). Guter Zustand.* **130,00 €**

394. Junker, S. Carlheinz: Revolutionär oder Der Geist des Sokrates. Essays. Aurora, Weinböhla bei Dresden. 1920. 38 S. 8°, OPbd. (Bestell-Nr. BER 54173*) ☆ Literarisch aufgemachte Sokrates-Hommage. Kostprobe: „Und öde war's ringsumher, und Finsternis schwebte über die Stätte der Verheißung. Da erbramte sich der Geist Sokrates, ließ sich in einer Wolke herab und zog an den Menschen vorüber; und im Säuseln des Windes sprach der Weise: „O ihr Menschen, die ihr in Nacht und Finsternis versunken seid, den Mond, die Sterne könnt ihr nicht mehr schauen. Sterben ist nichts, doch leben und nicht sehen, das ist ein Unglück." Ehem. Bibliotheksexemplar sonst guter Zustand.* **20,00 €**

395. Kaganowitsch, L.: Der organisatorische Aufbau der KPR. Verlag Carl Hoym, Hamburg. 1925. 86 S., 5 Bll. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER 54328*) Mit mehreren Schemata im Anhang. U.a.*



Titel-Nr. 395

über die Verbindung der KPR mit den ausserparteilichen Arbeiterorganisationen in graphischer Form von Transmissionsriemen. Mit farbiger Umschlagillustration. Ehemaliges Bibliotheksexemplar. Gut erhalten. **60,00 €**

396. Kampffmeyer, Paul: Die Prostitution als soziale Klassenerscheinung und ihre sozialpolitische Bekämpfung. Vorwärts, Berlin. 1905. 122 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER 39524*) (Emig D 364) EA. Paul Kampffmeyer (1864-1945) begann seinen politischen Werdegang bei den linksoppositionellen „Jungen" innerhalb und außerhalb der deutschen Sozialdemokratie. 1891 wurde er Mitglied des „Vereins unabhängiger Sozialisten" (VUS), die quasi die organisatorische Nachfolgerschaft der „Jungen" antraten. Nach seiner kurzzeitigen Sturm- und Drangperiode wechselte er zur SPD und nahm zusehend revisionistische Positionen ein. Hier engagierte er sich im Bereich der Sozialpolitik und seine Schwerpunkte waren Reformen der sozialen Gesetzgebung, die Genossenschaftsbewegung und das Thema Arbeiterbildung. Später wurde er Archivleiter bzw. literarischer Berater im Dietz-Verlag und entwickelte eine rege publizistische Tätigkeit. Schnitt und Titelblatt etwas stockfleckig, ansonsten sehr gut erhalten.* **15,00 €**

397. Kampffmeyer, Paul: Geschichte der Gesellschaftsklassen in Deutschland. Ein politisch-wirtschaftliches und sozial-kulturelles Bild deutscher Entwicklung. Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1921. 354 S. 8°, OHLn.. (Bestell-Nr. BER52549*) Dritte vermehrte und verbesserte Auflage (Emig D 1277) Zur Charakterisierung der Ergebnisse der Novemberrevolution schreibt Kampffmeyer: „Der demokratisch-soziale Staat der November-Revolution ist ein Staat der Arbeit, ein Staat der gesamten werktätigen Bevölkerung, der grundsätzlich jedes politische und soziale Privilegium aus der Organisation der Gesellschaft auszuscheiden strebt. In seinen wirtschaftlichen und sozialen Zielen ist er weit über die Forderung einer nur formal-politischen Demokratie hinausgewachsen." Guter Zustand.* **20,00 €**

398. Kampffmeyer, Paul: Wilhelm Liebknecht – der Soldat der Revolution. Vorwärts, Berlin. o.J. [1926]. 15 S. 8°, ill OBrosch. (Bestell-Nr. BER51840*) In seiner Hommage an W. Liebknecht schreibt Kampffmeyer u. a. pathetisch: „Der 'Soldat der Revolution', dessen hundersten Geburtstag wir am 29. März 1926 festlich begehen, steht mit beiden Füßen auf revolutionärem Boden. Seine jungen Sinne wittern in der Luft schon den Sturz der großen, das Alte niederbrechenden Lawinen, die sich über West- und Mitteleuropa in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts wälzen sollten. Seine ganze geistige und sittliche Beanlagung treibt ihn mit der Gewalt eines natürlichen Instinktes auf die revolutionäre Bahn. Er sieht die einsetzende Umwälzung, weil er eben ein Umwälzer ist. Er fühlt an seinem ganzen Leibe noch die Nachwirkungen der großen französischen Revolution und zugleich ein revolutionärer Hellseher – empfindet er die großen Umsturzgewitter der Zeit voraus." Ehem. Archivex., gestempelt. Umschlag am Falz rissig.* **22,00 €**

399. Kampfruf, Der. Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union Deutschlands (Revolutionäre Betriebs-Organisationen). 8. Jahrgang 1927. (Nr. 1-4, 6-52 (einschl. drei Doppelnummern) Hermann Koch/R. Ziegenhagen, Berlin. 1927. je 4 S. (Nr. 43 zweiseitig). Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER53327*) (Seywald 521) Bis auf Nummer 5 kompletter 8. Jahrgang in Einzelheften. Die AAU war eine antiparlamentarische, antigewerkschaftliche und antiautoritäre rätekommunistische Organisation. Sie propagierte den Aufbau einer revolutionären Betriebsorganisation und arbeitete mit der KAPD zusammen.*


Der Kampfruf
Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union
Die Weltwirtschaft an der Jahreswende
Ein neues Kampfjahr

Titel-Nr. 400

Organ der sog. Berliner Richtung der AAU, die sich Ende 1931 mit der „Frankfurt-Breslauer Richtung" der AAU-E zur Kommunistischen Arbeiter-Union Deutschlands (KAUD) zusammenschloss. In der Nr. 6 werden Übertritte von italienischen Gewerkschaftern in das Lager des Faschismus zum Anlass genommen, um den „Faschismus als letzte Etappe der Gewerkschaften" zu denunzieren. In der Nr. 9 wird in dem Artikel „KPD-Parteitag und Gewerkschaften" die KPD-Gewerkschaftsarbeit angegriffen: „Die Bejahung der Revolutionierung der reformistischen Gewerkschaften bedeutet somit in letzter Konsequenz nichts anderes als die Verneinung der revolutionären Notwendigkeit des bewaffneten Kampfes der Arbeiterschaft gegen die kapitalistische Gesellschaft, bedeutet praktisch die Anerkennung der sozialdemokratischen Utopie 'durch (bürgerliche) Demokratie zum Sozialismus'!" In der Nr. 12 wird unter der Überschrift „Die sozialpatriotische KPD" mit dem „Leninismus" abgerechnet. Vor dem Hintergrund des „Schlageter-Kurses" der KPD nach dem sog. Ruhrkampf 1923 heisst es: „Der Weg des Leninismus führt also faktisch zur Verteidigung kapitalistischer Vaterländer durch die kein Vaterland besitzenden Proletarier und somit zum verbrecherischen Sozialpatriotismus des 4. August 1914, er führt zur Belieferung der deutschen Reichswehr mit 'Sowjet'-Munition, – der Weg des Leninismus führt von der Revolution zur Konterrevolution!!" In der Nr. 34 wird im Zusammenhang mit der Hinrichtung der beiden Anarchisten Sacco und Vanzetti dazu aufgerufen, „den revolutionären Klassenkrieg zum Sturze ihrer Bourgeoisie zur Aufrichtung der Arbeiter-Rätediktatur zu organisieren!" Einige wenige Exemplare mit kleineren Einrissen, sonst gute Zustände. **1.450,00 €**

400. Kampfruf, Der. Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union Deutschlands (Revolutionäre Betriebs-Organisationen). 9. Jahrgang 1928. (Nr. 1-52) R. Ziegenhagen/ Paul Gerbsch/W. Tietz/F. Rother, Berlin. 1928. je 4 S. (Nr. 38, 45, 46 zweiseitig). Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER53328*) (Seywald 521) Kompletter 9. Jahrgang in Einzelheften. In der Nr. 11 werden unter dem Titel „Elf krasse Beispiele „revolutionärer Gewerkschaftsarbeit" die Verrenkungen der KPD-Gewerkschaftsarbeit ins Visier genommen: „Die Gewerkschaftsfrage ist und bleibt die Archillesferse der KPD. Immer wieder müssen die leninistischen Führer aufs neue enthüllen, daß die Tätigkeit der KPD-Gewerkschaftsfunktionäre trotz kilometerlanger Ekkithesen reformistisch verseucht ist, und daß dies keine Einzelerscheinung mehr darstellt!" In der Nr. 14 wird in dem Appell an die „Arbeiter des Leninbundes" von Maslow/Fischer die Frage nach dem Standort in der Gewerkschaftsfrage aufgeworfen; dabei wird auf die Untauglichkeit einer Parole wie „Revolutionierung der Gewerkschaften" verwiesen. In mehreren Nummern setzt sich der „Kampfruf" mit dem Modell der sog. Wirtschaftsdemokratie auseinander, das auf dem Kieler SPD-Parteitag von Rudolf Hilferding in die Debatte und Programmatik der sozialdemokratischen Arbeiterschaft eingebracht wurde. So heißt es bspw. in der Nr. 37 dazu: „Die vollkommenste Umwandlung des proletarischen Klassenkampfes zu einem unter Kontrolle der bürgerlichen Staatsgewalt stehenden Organ des kapitalistischen Neuaufbaus – das ist*

der politische Effekt des Gewerkschaftskampfes um 'Wirtschaftsdemokratie'!" Des weiteren wird in mehreren Nummern der Dialog zwischen der AAU und den „Wobblies", der IWW, dokumentiert. Einige Exemplare mit kleineren Einrissen, sonst gute Zustände. **1.500,00 €**

401. Kaniowski, M.: Verschwörer und Revolutionäre. Tagebuchaufzeichnungen. Aus dem Polnischen übersetzt von St. Kubicki. Neuer Deutscher Verlag, Berlin. O.J. (1924) 207 S. 8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER54374*) Einband gering berieben und minimal fleckig, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **30,00 €**

402. Katz, Otto (Hg.): Volksbuch 1930. Neuer Deutscher Verlag, Berlin. 1930. 225 S., 3 Bl. Gr.8°, OKt. mit ill. OU. (Bestell-Nr. BER54425*) (= Band der Universum-Bücherei, Band 65) (Lorenz 78). Erste Ausgabe. Einbandentwurf von Paul Urban. Mit Texten von W. Mehring, A. Goldschmidt, Kisch, Hotopp, Becher, Tretjakow, Rühle, Münzenberg, Lenin, Brecht, Bebel, Liebknecht u.v.a.m. Abbildungen nach Grosz, Rivera, Zille, Steinlen u.a. Umschlag mit Einrissen und zwei kleineren Fehlstellen am Rücken.* **35,00 €**

403. Kautsky, Karl / Schippel, Max / Brutus / Mehring, Franz / Vollmar, Georg v.: Sozialreform und soziale Revolution / Handelspolitik und Sozialdemokratie. Populäre Darstellung der handelspolitischen Streitfragen / Die Währungs-Frage und die Sozialdemokratie. Eine gemeinfaßliche Darstellung der währungspolitischen Zustände und Kämpfe / Die Nationalökonomie und ihre Bedeutung für die Gegenwart / Weltkrach und Weltmarkt. Eine weltpolitische Skizze / Ueber die nächsten Aufgaben der deutschen Sozialdemokratie. Expedition der Buchhandlung Vorwärts, Berlin / Fr. Meyer, Hamburg / M. Ernst, München. 1904, 1901, 1896, 1895, 1899. 56 S., 96 S., 64 S., 17 S., 52 S., 46 S., 51 S. 8°, Ln. (Bestell-Nr. 32686*) Einzelne Broschüren, die privat eingebunden wurden. Vorsatz mit handschriftlichen Inhaltsverzeichnis. Namenszug auf erstem Titelblatt. Die Währungs-Frage ist mit Bleistiftanstreichungen versehen.* **100,00 €**

404. Kautsky, Karl: Das Erfurter Programm in seinem grundsätzlichen Theil. J.H.W.Dietz Nachf., Stuttgart. 1907. XX, 262 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54405*) ☆ (= Internationale Bibliothek, Band 13). (Emig A 319) Achte Aufl. Kautskys zentrale Schrift, in der er das als marxistisch bezeichnete neue „Erfurter Programm" in seinen wesentlichen Inhalten erläutert. Einband etwas berieben.* **10,00 €**

405. Kautsky, Karl: Sozialismus und Kolonialpolitik. Eine Auseinandersetzung. Vorwärts, Berlin. 1907. 80 S. 8°, Priv.HLn. (Bestell-Nr. BER53233*) EA. (Blumenberg 971, Emig D 487) Aus dem Inhalt: Positive Kolonialpolitik. Die Ethik der Kolonialpolitik. Ausbeutungskolonien alten Stils. Ausbeutungskolonien neuen Stils. Gewaltsame und friedliche Zivilisierung. Ehem. Bibliotheksexemplar, ohne OU neu eingebunden.* **18,00 €**

406. Kautsky, Karl: Gegen die Diktatur. Herausgegeben vom Büro für soziale Aufklärung. Berlin. o.J. [1919]. 16 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. 55066*) (Blumenberg 1464) Kautskys Leitspruch gegen die Politik des vermeintlichen Jakobinismus der an der Praxis der Bolschewiki orientierten proletarischen Gruppierungen lautet: „Wir können unter der Diktatur des Proletariats nichts anderes verstehen als seine Herrschaft auf der Grundlage der Demokratie." Umschlagrückseite knickspurig, mit kleineren Einrissen und am Falz mit kleinem Ausriß.* **20,00 €**

407. Kautsky, Karl: Georgien. Eine sozialdemokratische Bauernrepublik. Eindrücke und Beobachtungen. Von Karl Kautsky. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, Wien. 1921. 72 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54384*) (Blumenberg 1514) Broschüre Kautskys, in der er Partei für das menschewistische Georgien ergreift: „Nur die Ersetzung der bolschewistischen Methoden durch die menschewistischen, wie sie in Georgien so glücklich angewendet wurden, vermöchte die Flucht der bisher revolutionären, vom Proletariat geführten Bauernschaft in das Lager der Feinde des Proletariats zu verhindern (...) Es ist die Pflicht der Sozialdemokraten aller Länder, nach Möglichkeit den Menschewismus zu fördern". Ehemaliges Bibliotheksexemplar.* **30,00 €**

408. Kautsky, Karl: Der Bolschewismus in der Sackgasse. J.H.W. Dietz, Berlin. 1930. 151 S. 8°, ill. OKtn. (BER 54972*) (Blumenberg 1677) (Emig A 1113) Kautskys anti-bolschewistische Schrift, in der es abschließend heisst: „Mancher unter uns möchte es vielleicht vorziehen, nicht von Rußland zu sprechen, sondern von der russischen Revolution. Da aber dieses Wort seit dem Staatsstreich der Bolschewiks auf so viele und so widersprechende Erscheinungen angewandt wurde, ist es so unbestimmt, so vieldeutig, oder wenn man lieber will, zweideutig geworden, daß man gut tut, sobald man von der russischen Revolution spricht, die man wecken oder neu beleben will, genau erkennen zu lassen, welche man meint. Jene russische Revolution, die uns allen am Herzen liegt und liegen muß, kann keine andere sein als die demokratische Revolution". Letzte Innenseiten etwas wasserrandig, sonst guter Zustand.* **40,00 €**

409. Keßler, Gustav: Die Ziele der Sozialdemokratischen Partei. Volksthümlich entwickelt. Expedition des „Vorwärts", Berlin. 1895. 31 S. Gr.8°. (Bestell-Nr. BER45522*) (Emig D 111) 1. Aufl. Die Quintessenz lautet: „Die sozialdemokratische Partei Deutschlands hat die Aufgabe, die Kraft des deutschen Proletariats, der deutschen Arbeiterklassen zusammenzufassen, um mit dieser Streitmacht im politischen Kampf um die Macht im Staate dahin zu gelangen, daß die wirthschaftliche Noth und die Knechtschaft der Armen und Besitzlosen beseitigt wird durch die Abschaffung des Privateigenthums an den Herstellungsmitteln (...)." Exemplar etwas stockig und mit Schriftzug.* **40,00 €**

410. Klühs, Franz: Die Spaltung der USPD. Vorwärts, Berlin. o.J. [1920]. 24 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER53604*) Herausgegeben vom SPD-Parteivorstand. (Nicht bei Emig) Broschüre, die kurz vor der Vereinigung des Mehrheitsflügels der USPD mit der KPD zur VKPD im Herbst 1920 verfasst wurde, um die Kreise der Vereinigungsgegner zu stärken. Umschlag am Falz etwas rissig, sonst guter Zustand.* **25,00 €**

411. Kokosky, S. Raketen und Leuchtkugeln geschleudert in der Nacht des Sozialistengesetzes. Fr. Wilke, Berlin. 1891. 46 S. Kl.8° (Bestell-Nr. BER45529*) Kokosky war neben Wilhelm Liebknecht einer der Chefredakteure von „Die Neue Welt. Illustriertes Unterhaltungsblatt für das Volk". Dieses populäre Blatt erschien von 1876 bis 1891 eigenständig. In der kleinen Broschüre sind vorzugsweise kleine literarisch-satirische Beiträge zusammengetragen, die auf die Auswirkungen der staatlichen Verfolgung gegen die deutsche Sozialdemokratie Bezug nehmen. Exemplar leicht stockig, sonst guter Zustand.* **40,00 €**

412. Kolb, Wilhelm: Die Sozialdemokratie am Scheidewege. Ein Beitrag zum Thema: Neuorientierung der deutschen Politik. Geck & Cie., Karlsruhe. o.J. (1915). 67 S.

8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER51879*) II. Auflage. Wilhelm Kolb (1870-1918) war seinerzeit der Führer der SPD in Südwestdeutschland und Mitglied des Badischen Landtags. Die Broschüre verfasste Kolb vor dem Hintergrund der innersozialdemokratischen Auseinandersetzung um die Bewilligung der Kriegskredite zum Beginn des I. Weltkriegs. Hierin bezieht er klar Position für die Bewilliger der Kriegskredite in der SPD-Reichstagsfraktion und drängt darauf, sich von dem „radikalen Flügel" zu trennen: „Die Ziele der Sozialdemokratie werden niemals durch revolutionäre Massenaktionen einer Minderheit, sie können nur durch den Willen und die Zustimmung der Mehrheit verwirklicht werden. Aus dieser Erkenntnis muß die Sozialdemokratie die logischen Konsequenzen für ihre Politik und Taktik ziehen. Ihre Stärke liegt nicht in dem Kultus der revolutionären Phrase, sondern in der planvollen, zielklaren politischen Aktion. Hinter der revolutionären Phrase verbirgt sich zumeist nur ein Mangel an Klarheit des politischen Denkens und an Tatkraft (...) Mit den Elementen, welche diese Politik (der Kriegskredite, Anm.) als einen Verrat an den politischen Grundsätzen der Sozialdemokratie bezeichnen, können diejenigen, welche auf dem Boden dieser Politik stehen, nicht mehr zusammenarbeiten." Sehr guter Zustand.* **16,00 €**



Titel-Nr. 413

413. Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands (KAPD). Die KPD im eigenen Spiegel. Aus der Geschichte der KPD und der 3. Internationale. Herausgeber: Kommunistische Arbeiter-Partei Wirtschafts-Bezirk Berlin-Brandenburg. Buchhandlung für Arbeiterliteratur / Emil Schubert, Berlin. 1926. 170 S., 1 Bl. 8°, ill.OKtn. (Bestell-Nr. BER54388*) Von der räte-/linkskommunistischen KAPD herausgegebene Sammlung von Zitaten aus Veröffentlichungen der KPD bzw. KI, mit welchen der KPD eine von Moskau abhängige nationalistische und reformistische Politik nachgewiesen wird. Die KAPD gründete sich im April 1920 und organisierte in der Anfangszeit u.a. in Berlin die Mehrheit der ehemaligen KPD-Mitglieder. Bereits Ende 1920 trennte sich die KAPD vom Hamburger Flügel der Nationalbolschewisten H. Laufenberg/F. Wolffheim und dem föderalistischen Kreis um Otto Rühle in Ostsachsen. Nach der Spaltung der KAPD in eine „Berliner" und eine „Essener Richtung" 1922 verlor sie mehr und mehr an politischer Relevanz bis sie Mitte der 20er Jahre nur noch ein Schattendasein führte. Exemplar durchgängig mit Anstr. Umschlag am Rücken mit kleineren Ausrissen.* **75,00 €**

414. Kommunistische Internationale (KI). Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale. Beschlossen auf dem II. Weltkongress der Kommunistischen Internationale vom 17.Juli bis 7.August 1920. Verlag der Kommunistischen Internationale, Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg. 1920. 79 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER48005*) (= Bibliothek der Kommunistischen Internationale, III.) Enthält u.a. Statuten der Kommunistischen Internationale; Leitsätze über die Grundaufgaben der Kommunistischen Internationale, über die Bedingungen der Aufnahme in die Kommunistische Internationale, über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution, über die Kommunistischen Parteien und den Parlamentaris-*

mus, über die Bedingungen der Bildung von Arbeiterräten. Falz lichtrandig und minimal eingerissen. Einige wenige Anstreichungen mit Bleistift, sonst guter Zustand. **38,00 €**

415. Kommunistische Internationale (KI). Der Zweite Weltkongreß der Kommunistischen Internationale an das französische Proletariat. Zur Frage des Anschlusses an die Kommunistische Internationale. Herausgegeben vom Westeuropäischen Sekretariat der Kommunistischen Internationale. o.O. 1920. 18 S. Gr.8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER46760*) Der Aufruftext ist vom Präsidium des II. Weltkongresses der KI unterzeichnet: G. Sinowjew, N. Lenin, P. Levi und A. Rosmer. Zum Vergleich von französischen Sozialisten und der USPD auf dem Weg einer Annäherung an die Komintern heißt es: „Wir müssen Euch offen sagen, Genossen, daß die Lage innerhalb der Französischen Sozialistischen Partei noch schlimmer als die Lage innerhalb der deutschen Unabhängigen Partei ist. Ihr seid – selbst im Vergleich zu dem deutschen Entwicklungstempo – zurückgeblieben. Ihr habt Euch von Euren offenen Verrätern, den Sozialpatrioten, noch nicht getrennt. Ihr habt selbst das noch nicht zustande gebracht, was die deutschen Unabhängigen schon im Jahre 1916 getan haben (...)" Der Hintergrund innerhalb des organisierten französischen Proletariats ist, dass die Sozialistische Partei Frankreichs auf ihrem Parteitag im Februar 1920 in Strassburg mit Stimmenmehrheit den Austritt aus der II. Internationale beschlossen hatte, aber einen wankelmütigen Beschluss hinsichtlich eines potentiellen Beitritts in die Komintern verfasste. Beim anschließenden Parteitag in Tours im Dezember des gleichen Jahres sprach sich die Mehrheit der Vertreter unter dem Einfluss von Charles Rappoport und Boris Souvarine für eine Anbindung an die Komintern aus und gründete die Section Francaise de l'"Internationale Communiste (SFIC, dt.: Französische Sektion der Kommunistischen Internationale), die 1922 in Kommunistische Partei Frankreichs umbenannt wurde. Kleiner Besitzstempel auf Umschlag, sehr guter Zustand.* **24,00 €**

416. Kommunistische Internationale (KI). Der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale. Protokoll der Verhandlungen vom 19. Juli in Petrograd und vom 23. Juli bis 7. August 1920 in Moskau. Verlag der Kommunistischen Internationale / Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg. 1921. 4 Bll., 798 S. 8°, OHLdr. (Bestell-Nr. BER54480*) In diesem Protokollband finden sich die Kontroversen der internationalen kommunistischen Bewegung u.a. zu den 21 Bedingungen der Aufnahme in die Komintern oder über die Parlamentarismus-Frage. Hierzu stellt der Vertreter der italienischen Linken Amadeo Bordiga fest: „Ich glaube, daß die gegenwärtige historische Mission uns zu einer neuen, durch die Verhältnisse gegebenen Taktik führt, d.h. zur Ablehnung der Teilnahme an den Parlamenten: das ist ja nur ein Mittel, um auf die Ereignisse im revolutionären Sinne einzuwirken". Einband am Rücken etwas berieben. Zeitgenössische Anstr./Anm. im Text. Beiliegend Ausschnitte von Zeitungsartikeln aus dem Jahr 1924.* **45,00 €**

417. Kommunistische Internationale (KI). Bericht über die Tätigkeit der Exekutive der Kommunistischen Internationale vom IV. bis V. Weltkongress. Verlag der Kommunistischen Internationale/Carl Hoym Nachf., Hamburg. 1924. 111 S., 1 Bl. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54300*) Am Rücken mit winziger Fehlstelle, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **30,00 €**

418. Kommunistische Internationale (KI). Materialien zur Frage des Programms der Kommunistischen Internationale. Verlag der Kommunistischen Internationale,

Carl Hoym Nachf., Louis Cahnbley, Hamburg. 1924. 328 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER 54444) *Enthält Diskussionsbeiträge für ein zu erarbeitendes und niederzuschreibendes Programm der Komintern, die im Umfeld des IV. KI-Kongresses von 1922 verfasst wurden. Die KI gab sich erst mit dem VI. Kongress 1928 eine Programmgrundlage. Karl Radek: Zur Frage des Programms der K.I. (Vorläufige Bemerkungen). E. Varga: Entwurf des theoretischen Teils des Programms der K.I. N. Bucharin: Programm der Kommunistischen Internationale (Entwurf). A. Thalheimer: Der Stand der Programmdiskussion nach dem IV. Kongreß. Einband etwas gebräunt, an den Klammern gering fleckig, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **60,00 €**

419. Kommunistische Internationale (KI). Fünfter Kongress der Kommunistischen Internationale. Protokoll. Band I und II. Carl Hoym Nachf., Hamburg. 1924. 1083 S. ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54440) *Rücken gering geblichen, Schnitt etwas angeschmutzt, ansonsten gut erhaltene Exemplare.* **90,00 €**

420. Kommunistische Internationale (KI). Die Komintern vor dem 6. Weltkongress. Tätigkeitsbericht der Exekutive der Kommunistischen Internationale für die Zeit vom 5. bis zum 6. Weltkongreß. Verlag Carl Hoym, Hamburg. 1928. 576 S., 2 Bl. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54443) *Auf dem VI. Kongress der KI verschärfte sich die Stalinisierung der KI dramatisch. Durch die politische Verfolgung von Trotzki und Sinowjew vollzog die Komintern einen Linksschwenk, welcher sich in der Sozialfaschismusthese manifestierte und vom Modell der Einheitsfront abrückte. Besonders verhängnisvoll wirkte sich dies auf die KPD aus, da es dieser unmöglich machte, mit der Sozialdemokratie zusammen zu arbeiten, was später den deutschen Faschismus mit ermöglichte. Einband und einige Seiten gering fleckig, Rücken geblichen, Name auf Titelblatt.* **50,00 €**



Titel-Nr. 421

421. Kommunistische Jugend-Internationale (KJI). Die Grundfragen der Kommunistischen Jugendbewegung. Aufsätze zum Programm der Kommunistischen Jugend-Internationale. Verlag der Jugendinternationale, Berlin-Schöneberg. O.J. (1922) 88 S., 4 Bl. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54318) *Aus dem Inhalt: Das Programm der Kommunistischen Jugendinternationale; Ausgebeutet und geknechtet; Die Rolle der kommunistischen Jugendbewegung; Die Grundfragen des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiterjugend; Antimilitarismus; Die Grundfragen der Bildungsarbeit der Kommunistischen Jugend; Das Programm der sozialdemokratischen Jugendinternationale; Fragen der Arbeit in den Kolonial- und Halbkolonialländern. Die Artikelsammlung verfolgt den Zweck der prol. Jugend und ihren kommunistischen Organisationen weltweit zu ermöglichen, die Programmfragen der KJI zu verfolgen und zu diskutieren. Am Rücken mit kleinen Fehlstellen, ansonsten ordentliches Exemplar. Selten!* **100,00 €**

422. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). 25 Punkte. Das Programm der NSDAP. Verlag Betrieb und Gewerkschaft, Berlin. o.J. (1932). 23 S. 8°, OBrosch.

(Bestell-Nr. BER47203*) Als inhaltlich verantwortlich zeichnet Ernst Schneller. Zur Bedeutung der kommunistischen Agitation gegen das „unabänderliche" sog. 25 Punkte-Programm der NSDAP, das 1920 verkündet wurde, heißt es: „In der Front des Nationalsozialismus stehen Millionen Werktätige, die, wenn die ihre eigenen Interessen richtig begreifen, an der Seite des Proletariats kämpfen werden. Darum haben wir die 25 Punkte des Naziprogramms erläutert, damit die antifaschistischen Arbeiter in unermüdlicher Diskussion mit den Anhängern des Naziprogramms diesen klar machen, daß das ein Programm der imperialistischen Versklavung Deutschlands, der schärfsten Diktatur des Finanzkapitals ist. Die soziale und nationale Befreiung kann nicht gegen den Marxismus, gegen das klassenbewußte Proletariat erkämpft werden. Sie ist das Programm des Kommunismus, das verwirklicht wird durch die proletarische Revolution, durch Sowjetdeutschland." Falz etwas rissig und rostfleckig, sonst guter Zustand.* **40,00 €**



Titel-Nr. 423

423. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). 4 Monate Brüning-Regierung. Auf dem Wege zur faschistischen Diktatur. Nachtrag zum Handbuch der Kommunistischen Reichstagsfraktion April bis Juli 1930. Herausgegeben im Auftrage des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands. Berlin. 1930. 126 S., 1 Bl. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54188*) Mit Beiträgen von Eduard Alexander, Martha Arendsee, Adolf Ende, Erich Glückauf, Hugo Gräf, Edwin Hoernle, Anton Jadasch, Peter Maslowski, Theo Neubauer, Ernst Putz, Hans Schröter, Georg Schumann, Ernst Torgler. Der Band ist unterteilt in die Themenkomplexe „Von der Großen Koalition zur Diktatur des Artikels 48", „Der Steuerabzug der Brüning-Regierung", „Zollwucher und Handelspolitik des Hindenburgblocks", „Auf dem Wege zum Faschismus", „Kulturpolitik", „Der Kampf um die Vollamnestie der proletarisch-revolutionären Gefangenen", „Wohnungen nur für die Reichen", „Sozialpolitik", „Abbau der Krankenversicherung", „Abbau der Kriegsopferversorgung", „Der Betrug an den Kleinbauern", „Das Osthilfegesetz" und „Brünings Generalangriff auf die Beamten". Sehr gut erhaltenes Exemplar. Wie frisch aus der Arbeiterbuchhandlung!* **100,00 €**

424. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Das Blutbad von Eisleben. Wahlbroschüre der Kommunistischen Partei. Berlin. 1933. 23 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER 54172*) Eisleben war während der Weimarer Republik eine Hochburg der KPD. Am 12. Februar 1933 karrten die Nazis aus ganz Mitteldeutschland etwas 600 SA- und SS-Männer zu einem Propagandamarsch nach Eisleben, an dem sich u.a. Kreisleiter Ludolf-Hermann von Alvensleben, später Chefadjutant Himmlers, beteiligte. Dieser nahm an Massenexekutionen in Polen und der UdSSR teil. Während des Aufmarschs wurde das Gebäude des „Klassenkampfs", das kommunistische Organ Eislebens, und die dahinter liegende Halle der Arbeitersportler angegriffen. Zum Zeitpunkt des Angriffs, dieser wurde zeitgleich von zwei Seiten auf die Gebäude ausgeführt, hielten sich 15-20 Arbeitersportler als Wache und etwa 30 Jugendliche im alter von 13-14*



Titel-Nr. 424

Jahren, welche sich auf die Jugendweihe vorbereiteten, in den Gebäuden auf. Die Auseinandersetzungen dauerten etwa eine Stunde an. In dieser einen Stunde starben drei Arbeitersportler und ein SS-Mann. Zahlreiche Kommunisten wurden durch Schüsse , aber vor allem durch Spatenhiebe schwer verletzt. So wurden fünf Kommunisten mit vorgehaltener Waffe gezwungen, vom Dach der Turnhalle zu springen. In der Broschüre wird sich neben dem Verbrechen der NSDAP-Männer mit der Frage der Gefährlichkeit des Faschismus und der Frage der Einheitsfront beschäftigt. Exemplar mit Randläsuren und kleineren Einrissen am Rand, kleiner Stempel auf Einband. Selten!
150,00 €

425. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Worte und Taten. Die Nazis entlarven sich selbst. Internationaler Arbeiterverlag, Berlin. 1931. 24 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54174*) Mit einer Umschlagzeichnung von „Gü" (d.i. Günther Wagner). Wagner studierte an der Berliner Hochschule für bildende Künste und war Vorsitzender der Berliner Gruppe der Assoziation Revolutionärer Bildender Künstler in Deutschland (ARBKD). Im graphischen Atelier der KPD tätig, gestaltete er zahlreiche Agitationsbroschüren, aber auch Buchumschläge (z.B. für den Neuen Deutschen Verlag). Er war auch 1931 an der Berliner Fotomontage-Ausstellung beteiligt. Nach der Machtübergabe an die Nazis führte ihn sein Weg über die CSR nach Großbritannien. Die Broschüre setzt sich mit dem Sozialismus und dem Nationalismus der Nationalsozialisten auseinander und versucht aufzuzeigen, dass es sich hierbei nur um Politik „Für die Millionäre" und „Gegen das schaffende Volk" handelt. Stempel und Aufkleber auf Einband, Einband etwas geblichen und mit winziger Fehlstelle. Ansonsten ordentliches Exemplar.*
75,00 €

426. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). 4 Jahre Weimarer Koalition in Preußen. Handbuch der Kommunistischen Fraktion des preußischen Landtages. Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin. 1928. 474 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54320*) Herausgegeben im Auftrage des Zentralkomitees der KPD von Richard Schnetter und Paul Schwenk. Alphabetisch sortiertes Handbuch zu den einzelnen Sachgebieten der Fraktionsarbeit. Ziel der Herausgeber war es, dokumentarisch zu zeigen, das einzig die KPD die Interessen der sog. werktätigen Massen vertreten hat. Umschlag leicht fleckig, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.*
90,00 €

427. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). 50 Millionen Arbeitslose. 150 Millionen hungern! Carl Hoym Nachfl., Hamburg – Berlin. 1931. 24 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER51970*) In der Agitationsbroschüre wird die Massenarbeitslosigkeit in den kapitalistischen Staaten angeprangert und die SU als das einzige Land ohne Arbeitslosigkeit gepriesen. Außerdem „(ist) der Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung, der Kampf für die Beseitigung des Arbeitslosenelends unlösbar mit dem Kampf gegen den Faschismus und Sozialfaschismus (verbunden)." Umschlag am Falz stärker eingerissen.*
35,00 €

428. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Arbeiterin, was geht Dich die Politik an? Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten, Berlin. 1927. 20 S., 2 Bll. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54204*) Von der KPD herausgegebene Agitationsbroschüre zur Politisierung und Gewinnung der Frau für die KPD. Hierbei werden die frauenspezifischen Errungenschaften in der Sowjetunion nach der Oktoberrevolution hervorgehoben. Des weiteren werden betriebliche und gesundheitspolitische Aspekte der Frauenfrage thematisiert. Die Abschaffung des § 218 wird ebenso gefordert wie die Senkung der Kindersterblichkeit durch geeignete Schutzmaßnahmen. Einband gering lichtrandig und minimal berieben, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar.* **45,00 €**

429. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Beamte! 4 Jahre Beamtenbesoldung. Berlin. O.J. (1928) 8 S. Kl. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54164*) Die vorliegende Wahlkampfbroschüre der KPD zu den am 20. März 1928 stattfindenden Reichstagswahlen (bei der die KPD 10,6 % der Stimmen erhalten sollte) beschäftigt sich mit der Beamtenbesoldung zwischen den Reichstagswahlen 1924-28. Es wird kritisiert, dass sämtliche Wahlkampfversprechen des Jahres 1924 nicht eingelöst wurden und die Beamten der Weimarer Republik eine katastrophale Verschlechterung ihrer Lebensverhältnisse hinnehmen mussten. So wurde nach der Zeit der Inflation den oberen Beamten, im Jahre 1924, der Lohn um 71% erhöht, der der unteren und mittleren Beamten jedoch nur um 17%. Es wird moniert, dass genau wie bei Angestellten und Arbeitern der Lohn gedrückt werden soll. Die einzige Partei, die sich ehrlich für die Beamten und ihre Belange einsetzte, war und ist die KPD. Die Broschüre schliesst mit dem Aufruf „kommunistisch" zu wählen. Exemplar gelocht, ansonsten sehr gut erhalten.* **35,00 €**



Titel-Nr. 429

430. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Der Ebertprozeß und der Verrat an den deutschen Arbeitern. Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten, Berlin. 1925. 24 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. 22270*) Mit farbiger Umschlagzeichnung. Mit Verweis auf Friedrich Eberts (1871-1925) Teilnahme am Munitionsarbeiterstreik im Januar 1918 in Berlin wurde gegen ihn wegen „Landesverrats" ermittelt und erstinstanzlich im Dezember 1924 in Magdeburg prozessiert. Insbesondere versuchten völkische und nazistische Kreise, Ebert durch den Einsatz publizistischer Mittel in den Kontext der Dolchstoßlegende zu bringen. Emil Gansser, der vor allem als NSDAP-Spendensammler fungierte, und die der DNVP nahestehende „Mitteldeutsche Presse" versuchten durch Zeitungsartikel Stimmung gegen Ebert zu erzeugen. Dieser wehrte sich mit Strafanträgen. Letztlich wurden verschiedene Verfahren eingestellt, da Ebert seine Strafanträge zurückzog, da er u.a. im zeitlichen Kontext des Hitler-Ludendorff-Putschversuch im November 1923 befürchten musste, dass ein öffentlicher Prozess zu propagandistischen Erfolgen für die völkisch-nazistische Seite hätte führen können. Den Beginn und Verlauf des Verleumdungsprozesses, der als „Dolchstoßprozess" bekannt wurde, konnte Ebert in Magdeburg im Dezember 1924 nicht verhindern. Das Gericht verurteilte die reaktionären Journalisten der „Mitteldeutschen Presse", die das*

Staatsoberhaupt der Weimarer Republik herabgewürdigt hatten, nur wegen Beleidigung. Auf der anderen Seite erklärten die Richter des Magdeburger Schöffengerichtes, Ebert habe 1918 faktisch Landesverrat begangen, indem er in die Streikleitung in der Rüstungsindustrie eingetreten war. Dass Eberts Engagement in der Streikleitung lt. eigenem Bekunden dem Abbruch der Streikaktivitäten dienen sollte, zeigte vor dem Gericht keine besonders große Wirkung. Aufgrund des Todes von Ebert im Februar 1925 infolge einer verschleppten Blinddarmentzündung kam es zu keinem Revisionsprozess mehr. In dieser Broschüre wird die Absurdität des „Landesverrats-Vorwurf" anhand diverser Quellenangaben belegt. Wenn von „Verrat" Eberts die Rede sein könne im Zeitraum der Novemberrevolution, dann der Verrat an der proletarischen Sache: „Ohne die SPD, ohne deren Verrat an dem deutschen Proletariat, gäbe es heute keinen deutschen Kapitalismus, säßen nicht heute siebentausend politische Gefangene im Zuchthaus". Exemplar mit zwei kleinen Einrissen, Papier an den Rändern brüchig, Falz innen mit Filmoplast geklebt. **35,00 €**



Titel-Nr. 431

431. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Der Hochverrats-Prozeß gegen Heinrich Brandler vor dem außerordentlichen Gericht am 6. Juni 1921 in Berlin. Frankes Verlag, Berlin. 1921. 46 S. Gr. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54206*) Mit einem Vorwort Brandlers. Brandler wurde wegen seiner Beteiligung an der Märzaktion zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Seine Verteidigung sorgte innerhalb der KPD für heftige Diskussionen, da Brandler sich in den Augen vieler, nicht kämpferisch genug verteidigt hatte. Der Broschüre liegt der Wortlaut der politischen Verteidigung vor dem Gericht in Berlin zugrunde. Einband lichtrandig und etwas stockfleckig, am Falz angerissen.* **45,00 €**

432. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Der internationale Kampf des Proletariats gegen Kriegsgefahr und Faszismus. Protokoll der Verhandlungen der internationalen Konferenz in Frankfurt am Main vom 17. bis 21. März 1923. Mit einer Einleitung und einem Nachwort. Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten, Berlin. 1923. VI, 45 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54420*) Herausgegeben vom internationalen Aktionskomitee gegen Kriegsgefahr und Faszismus. Gut erhaltenes Exemplar.* **40,00 €**

433. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Die SPD eine bürgerliche Partei. Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten, Berlin. 1924. 63 S. Gr.8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER47881*) KPD-Agitationsbroschüre, in der die antiproletarische Politik der VSPD, die im Herbst 1922 aus der Verschmelzung von SPD und der rechten Rest-USPD kurzweilig hervorging, abgehandelt wird: „Ist es wahr, daß die SPD eine bürgerliche Partei ist? Wenn ja, so darf kein klassenbewußter Proletarier in ihr bleiben. Wenn nein, so widerlege man diese Behauptung, aber nicht mit windigen Redensarten, nicht mit Ausreden von „Realpolitik" oder „Zersplitterung des Proletariats", sondern mit dem*

bündigen Beweis der Notwendigkeit aller politischen Schritte der SPD seit 1914. Der Burgfrieden, die Kriegspolitik der Scheidemänner, ihr Monarchismus; die Noske'schen Heldentaten, die Nationalversammlung und Versailles; das Verhalten im Kapp-Putsch und nach dem Kapp-Putsch (...) die (...) des Herauswurfs der revolutionären Opposition aus den Gewerkschaften, der Abwürgung aller Streiks und der ewigen Hetze gegen Kommunismus und Kommunisten (...)" Lichtrandig, Rücken mit kleinem Einriss, sonst guter Zustand. **25,00 €**

434. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Du mußt es wissen. Die Menschewisten auf der Anklagebank des Proletariats. Verlag Carl Hoym Nachf., Hamburg-Berlin. 1931. 30 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER51980*) In der stark durch die sozialfaschistischen Rhetorik geprägten Broschüre wird ein Prozess gegen „14 bedeutende russische Menschewiki" aus dem Jahr 1931 u.a. anhand von Auszügen aus den Prozessakten dargestellt. Als Fazit heisst es:„Der Prozess der sozialdemokratischen Schädlinge enthüllte alle Einzelheiten der von den Sozialdemokraten gegenüber der ersten Arbeiter- und Bauernrepublik angewandten konterrevolutionären Taktik." Umschlag mit Aufkleberrest. Erste Innenseite schräg geschnitten. Einige wenige zarte Bleistiftanstreichungen.* **38,00 €**

435. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Enthüllungen zu den Märzkämpfen. Enthülltes und Verschwiegenes. Herausgegeben von der Zentrale der KPD. Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, Halle. 1922. 40 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54367*) Die Broschüre versucht zu belegen, dass die März-Aktion nicht von Moskau geplant und von der KPD-Führung blind umgesetzt wurde, sondern, dass eine ganz planmässige Handlung der Regierung vorlag und die KPD bzw. die Arbeiterschaft auf den geplanten Einmarsch der Polizei nach Mitteldeutschland reagiert hat. abgerechnet wird auch mit der Berichterstattung von bürgerlichen Blättern bis hin zur „Freiheit" der USPD. aus dem Inhalt: Die „Vorwärts-Enthüllungen", Der Zweck der Enthüllungen, Charakter der Berichte, Inhalt der Berichte, Die Wirkungen der Enthüllungen, Wortlaut der Berichte: Bowitzki, Offiz. M.P. und politischer Kommissar., Bericht des Genossen Lemk aus Halle, Bericht des Genossen Merker aus Mansfeld, Aus dem Bericht des Genoss. Schmidt, Aussage des Genossen Richard Wegner, Bericht a.d. Ortsverein Hamburg und dem Bezirk Wasserkante. Künftige Enthüllungen. Stempel auf Umschlag. Hinterer Deckel mit kleiner Fehlstelle.* **75,00 €**



Titel-Nr. 435

436. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Kapitalisten, Bonzen, Metallarbeiter. Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin. [1930]. 15 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER53040*) KPD-Broschüre gegen die klassenkompromißlerische und streikbrecherische Politik von ADGB und DMV. Als organisatorische Alternative wird die RGO kräftig beworben:„Nur eine Kraft kann die Kämpfe der Arbeiterschaft um Lohn und Brot in den Betrieben organisieren: die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition, die einzige revolu-*



Titel-Nr. 436

tionäre gewerkschaftliche Kampforganisation der Arbeiterklasse! Darum hinein in die RGO!" Umschlagrückseite fehlt. **28,00 €**

437. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Krieg in China. Berlin. [1932]. 15 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. 7510) *Als Herausgeber fungiert Ernst Schneller. KPD-Agitationsbroschüre mit zwei Kartenabbildungen. Umschlag mit interessanter Photomontage. Ehemaliges Bibliotheksexemplar, Umschlag mit kleineren Einrissen, sonst guter Zustand.* **50,00 €**

438. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Mitgliedsbuch Nr. 003209. Eigenverlag. 1919. 12 Bll. Kl. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54273) *Der Ausweis, welcher 251 Beitrags- und Sondermarken enthält, wurde 1919 von Arthur Golke ausgestellt. Golke war seit 1908 Mitglied der SPD und schloss sich während des Krieges der Spartakusgruppe bzw. der später gegründeten KPD an. Von 1919 bis 1933 gehörte er der Bezirksleitung der KPD Berlin-Brandenburg an, ab 1920 als Sekretär und Kassierer. Als Delegierter wurde er während des III. Parteitags in die Mandatsprüfungskommission gewählt. Von 1924-1933 Mitglied des Preußischen Landtags. Ab 1925 Hauptkassierer und Mitglied des ZK. Seit 1930 war Golke Mitglied im ZK der IAH und Vorsitzender der Internationalen Revisionskommission. Er lebte unter falschen Namen bis 1934 illegal in Deutschland und floh über Prag und Paris in die SU. Hier arbeitete er in der Komintern-Zentrale. Im Zuge der stalinistischen Säuberungswellen wurde er zum Tode verurteilt und am 9. August 1938 erschossen. In dem Mitgliedsbuch finden sich neben normalen Beitragsmarken auch verschiedene imposante Marken, wie „Winterhilfe der Roten Hilfe" mit einem Motiv von Käthe Kollwitz„„Spartakiade Juli 1931" in Berlin„„19. Bezirks-partei-Tag Berlin Brandenburg 1931", vier verschiedene Sondermarken mit Abbildungen „Rotarmist" / Roter Kavallerist" / „Rote Marine" / „Rote Armee", vier Marken „Kreml Moskau" / Smolny Leningrad" / „Peter Pauls-Festung" / „Moskauer Sowjet". Seiten feuchtigkeitsfleckig und lose.* **150,00 €**

439. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Mitgliedsbuch Nr. 003211. Eigenverlag. 1929. 12 Bll. Kl. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54277) *Der Ausweis, welcher 203 Beitrags- und Sondermarken enthält, wurde 1919 von Arthur Golke ausgestellt. In dem Mitgliedsbuch finden sich neben normalen Beitragsmarken auch verschiedenste Sondermarken. Besonders spektakulär sind zwei Marken, die wahrscheinlich aus dem Juni 1933 stammen. Diese sind schmucklos neutral gehalten und beinhalten nur den Vermerk „U.B.L.S.W. Juni". Gut erhaltenes Exemplar.* **150,00 €**

440. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Steffen, E.: Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Ein Nachschlagewerk für die Erwerbslosen. Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten, Berlin. 1927. 47 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54167) *Vorliegende Broschüre ist ein Ratgeber, welcher sich akri-*

bisch mit den Teilbereichen Organisation der Arbeitsämter, Arbeitsvermittlung und Berufsberatung, Arbeitslosenversicherung, Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit, Aufbringung der Mittel, Verfahren, Allgemeine Übergangsbestimmungen und Strafbestimmungen beschäftigt. Am 7. Juli 1927 hatte der Reichstag das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung angenommen. Während die SPD das Gesetz als große soziale Errungenschaft der Revolution forderte, lehnte die KPD dieses als Sieg des reaktionären Gedankens der Bourgeoisie und des Unternehmertums ab. Es handelte sich um einen einen parlamentarischen Erfolg des Bürgerblocks (Deutschnationale, Sozialdemokraten, Volkspartei und Zentrum stimmten für das Gesetz), so die KPD-Argumentation. Exemplar gering lichtrandig, Stempel auf Titelblattrückseite, ansonsten sehr gut erhalten. Selten! **50,00 €**

441. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Vom Bürgerkrieg. [1. Jg.] Heft 1. Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten, Berlin. 1923. 37 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54461*) Vorläuferblatt der militärpolitischen KPD-Zeitschrift „Oktober", die jeweils von Ernst Schneller herausgegeben wurden. Ab Heft 8 wurde als Erscheinungsort „Wien: Mizera" angegeben. Enthält: Zentrale der KPD: An die Partei. Vorwort von O. St. Marxismus und Aufstand von Lenin. Der Moskauer Aufstand 1905 von Lenin. Die Lehren des Bürgerkrieges (Auszüge aus der Broschüre von S.J. Gussew mit gleichem Titel erschienen 1921 im Hoym-Verlag). Kämpfe in Deutschland (Auszüge aus der Broschüre von Gerhard Colin). In dem KPD-Aufruf vom 11. Juli 1923 heißt es u.a.: Wir Kommunisten können in dem Kampfe gegen die Konterrevolution nur siegen, wenn es uns gelingt, ohne und gegen die verräterische sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftsbureaukratie, die sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitermassen mit uns gemeinsam in den Kampf zu führen. Zu diesem Zwecke müssen sofort alle Vorbereitungen für eine kampffähige Abwehraktion getroffen werden (...) Die gemeinsamen proletarischen Abwehrorganisationen müssen allen Widerständen zum Trotz unverzüglich aus den Betrieben heraus organisiert werden (...) Die Partei muß ihre Organisationen so schlagkräftig machen, daß sie auch im offenen Bürgerkrieg in keinem Bezirk versagt (...) Der Faschistenaufstand kann nur niedergeworfen werden, wenn dem Weißen Terror der Rote Terror entgegengestellt wird. Erschlagen die Faschisten, die bis auf die Zähne bewaffnet sind, die proletarischen Kämpfer, so müssen diese erbarmungslos alle Faschisten vernichten. Stellen die Faschisten jeden zehnten Streikenden an die Wand, so müssen die revolutionären Arbeiter jeden fünften Angehörigen der Faschistenorganisationen an die Wand stellen (...)". Umschlag etwas stockfleckig und am Falz rissig. Selten!* **80,00 €**



Titel-Nr. 441

442. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Vom Bürgerkrieg. [1. Jg.] Heft 2. Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten, Berlin. 1923. 37 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54460*) Enthält: Die Bolschewiki und der bewaffnete Aufstand (Vorbemerkung). Lenin: Ratschläge eines Fremden. Lenin: Der Partisanenkrieg. Petsche: Die*

Rote Garde. Piatnitzki: Die Eisenbahner während der Oktoberrevolution. O. St.: Theoretische Betrachtungen vom Bürgerkriege. Kämpfe in Deutschland: das Leunawerk. Besitzvermerk auf Titelseite. Umschlag am Falz eingerissen. Selten! **70,00 €**

443. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Vom Bürgerkrieg. [1. Jg.] Heft 3. Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten, Berlin. 1923. 35 S. 8°, ill.OBrosch. (Bestell-Nr. BER54459*) Enthält: Trotzki: Kann man eine Konterrevolution oder eine Revolution auf einen bestimmten Zeitpunkt ansetzen? P. Posner: Die erste Organisation der Bolschewiki zur Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes. Anulof: Die Taktik des „Oktobers" in Petersburg und in Moskau. I. Teil. Kämpfe in Deutschland. Letzter Beitrag enthält Gefechtsbefehle und -berichte der Roten M.P. Leitungen in Mitteldeutschland während der Märzkämpfe 1921. Umschlagrückseite mit kleinerem Ausriss, letzte Innenseiten mit Einriss. Sonst guter Zustand. Selten!* **70,00 €**

444. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Vom Bürgerkrieg. [1. Jg.] Heft 4. Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten, Berlin. 1923. 26 S. 8°, ill.OBrosch. (Bestell-Nr. BER54458*) Mit Beiträgen über den Kapp-Putsch im Ruhrgebiet und in Harburg. Des weiteren mit dem Text „Die Taktik des „Oktobers" in Petersburg und Moskau" (II. Der „Oktober in Moskau") Sehr guter Zustand. Selten!* **75,00 €**



Titel-Nr. 445

445. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Von Ebert bis Brüning. Die Lehren des 9. November. Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin. o.J. (1930). 23 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER47941*) Mit Vermerk (4 Monate von der IA beschlagnahmt gewesen). In der Broschüre wird die konterrevolutionäre Rolle der SPD und USPD während der Novemberrevolution 1918 sowie die organisatorische Schwäche des Spartakusbundes dargestellt. Insbesondere letzteres führte dazu, dass es als eine „Machtentäußerung" anzusehen ist, „daß die Arbeiterschaft die Bildung einer Regierung aus den beiden sozialdemokratischen Parteien nicht nur zuließ, sondern sogar forderte." Umschlag mit interessanter Fotomontage. Am Falz eingerissen, sonst guter Zustand.* **40,00 €**

446. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Von Zwickeln und Muckern. Verlag und Herausgabe Peter Leyendecker, Remscheid. O.J. (1932) 16 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54308*) Die vorliegende Broschüre widmet sich der Moral in der Weimarer Republik. Man kritisiert den grossen Prozess der sittlichen Erneuerung des deutschen Volkes, welchen Papen und Schleicher initiierten. Man widmet sich kritisch Artikeln und Äusserungen wie z.B. dem „Badeleben an Seen und Flüssen": „Ein besonderes Zeichen aber für die Entartung der einst so christlichen deutschen Volkskultur, Volkssitte und Volkssittlichkeit sei die Herabsetzung der Frauenehre und der Frauenwürde, die in mangelnden Badekostümen, in dem Abtaxieren nach weiblichen körperlichen Reizen bei Schönheitskonkurrenzen und bei sonstigen pikanten Gelegenheiten im Theater, in Revuen und Kabaretts um Ausdruck kämen." Oft wurden unter dem Vorwand der*

Gotteslästerungen oder der Sittlichkeit Arbeitersportveranstaltungen oder Aufführungen eines Arbeitertheaters verboten und Protagonisten mussten Monate ins Gefängnis. Die Broschüre nimmt nicht nur die Doppelmoral der Protagonisten aufs Korn, sondern unterscheidet ganz klar zwischen Moralanschauung der herrschenden Klasse und der proletarischen Moralauffassung. Der Autor benennt diese verschiedenen Auffassungen zur Moral als Waffen im Klassenkampf. Broschüre gering eingerissen, einige Seiten leicht beschmutzt, insgesamt gutes Exemplar dieser seltenen Broschüre. **70,00 €**



Titel-Nr. 441

447. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Was will Spartakus? Willaschek & Co., Hamburg. 1919. 8 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54442*) Beschrieben wird, welche Aufgaben die Arbeiterklasse zu erfüllen hat und welche Maßnahmen der Spartakusbund zur Sicherung der Revolution fordert. Einband etwas lichtrandig, ansonsten gut erhalten.* **40,00 €**

448. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Zur Geschichte und Tätigkeit der Sowjets in Rußland. Aus dem Volkskalender des Petrograder Sowjets 1919. Mit einem Vorwort von M.I.Braun. Verlag Rote Fahne, Berlin. 1919. 49 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54366*) Mit Besitzvermerk von Fritz Ohlhof. O., Mitglied der SPD, trat 1917 zur USPD und Spartakusgruppe über. 1920 wurde er in Pommern Bezirkssekretär der VKPD. Trat 1921 im Zusammenhang mit der Levi-Krise aus der KPD aus und wurde wieder SPD-Mitglied. Bis 1931 Redakteur der Mainzer Volkszeitung, war er von 1924 bis 1933 auch Stadtverordneter und 1931 hessischer Landtagsabgeordneter. 1931 verließ er die SPD und gründete die Mainzer Ortsgruppe der SAP mit. Nach einer vierwöchigen Schutzhaft 1933 leistete er illegale Widerstandsarbeit gegen das NS-Regime. Wegen Weiterführung der SAP wurde er 1936 verhaftet und zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt und überlebte im Anschluss zwei Jahre KZ-Haft in Buchenwald. Gut erhaltenes Exemplar.* **50,00 €**

449. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Zwei Jahre Arbeit und Kampf. Bericht des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands an den 12. Parteitag. Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin. 1929. 410 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54368*) Der 12. Parteitag der KPD fand vom 8.-15. Juni 1929 in Berliner Roten Wedding statt. Er stand unter dem Eindruck der Polizeiüberfälle auf die verbotenen 1. Mai-Demonstration und diente der Umsetzung des neuen Linkskurses, welche die Komintern ein Jahr zuvor auf ihrem 6. Weltkongress beschlossen hatte. Berlins Polizeipräsident Zörgiebel hatte die 1. Mai-Demonstrationen in Berlin verbieten lassen, um bei Bruch des Verbots und den daraus resultierenden Auseinandersetzungen, den Roten Frontkämpferbund verbieten zu können. Aufgrund der vielen toten und verletzten Arbeiter ging der 1. Mai 1929 als „Blut-Mai" in die Geschichte ein. Umschlag etwas geblichen, am Rücken mit winzigem Einriss, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar. Selten!* **110,00 €**



Titel-Nr. 451

450. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). „Positive“ Parlamentsarbeit (Sozialdemokraten und Bürgerliche auf dem Boden der „realen Tatsachen“) o.V., Chemnitz. 1924. 1 Bl. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER50582*) Illustriertes satirisches KPD-Mobilisierungsflugblatt zur Reichtagswahl am 7. Dezember 1924, in dem die regelmäßige Abwesenheit der sozialdemokratischen und bürgerlichen Fraktionen während der Parlamentssitzungen aufs Korn genommen wird. Der Wahlaufruf endet mit: „Arbeiter, begreift ihr jetzt den Kampf der Kommunisten gegen diesen parlamentarischen Blödsinn? Erkennt die sozialdemokratischen Heuchler, die euch mit parlamentarischen Phrasen umnebeln. Nicht die Demokratie, sondern einzig und allein die Herrschaft der Arbeiter selbst wird dieses korrupte System beseitigen.“ Exemplar gelocht, mit kleinem Ausriss (ohne Textverlust) sowie handschriftlichem Datum auf Vorderseite.* **45,00 €**

451. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Warum werden Doumers Mörder nicht verhaftet? C. Hoym Nachf., Hamburg / Berlin. 1932. 14 S. Kl.8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER47965*) Als verantwortlich zeichnet A[ugust] Creutzburg. Creutzburg (1892-1941) war in den 20 er und 30er Jahren KPD-Reichstagsabgeordneter und innerhalb der Partei einer der sog. Feuerwehrleute, die in verschiedene Bezirke geschickt wurden, um etwaige Tendenzen der Parteiabweichungen zu korrigieren. Die Broschüre erschien 2 Monate nach dem Attentat des russischen Emigranten Pawel Gorgulow auf den französischen Staatspräsidenten Paul Doumer am 6. Mai 1932. Ehemaliges Bibliotheksexemplar. Umschlag aus Klammerung gelöst aber beiliegend, Text im guten Zustand.* **50,00 €**

452. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Kampf um die Scholle. Das Bauernhilfsprogramm der KPD. Internationaler Arbeiter-Verl., Berlin. 1931. 24 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER47961*) Als verantwortlich zeichnet Willi Kasper. Der sich für den Broschüreninhalt verantwortlich zeichnende Kasper (1892-1985) war u.a. in der Gewerkschaftsabteilung der KPD-Zentrale und als preußischer Landtagsabgeordneter tätig. Das von der KPD ausgearbeitete Programm sollte eine Art Aktionspunkteplan für die arbeitende Landbevölkerung vor dem Hintergrund der fatalen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf den Agrarsektor darstellen. Umschlagvorderseite und Innenteil mit einigen wenigen Anstr. mit Buntstift, sonst guter Zustand.* **50,00 €**

453. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Die Reichswehr und die Arbeiterschaft. Die Stellung der KPD und SPD zum Wehretat. Berlin. o.J. (1931) 16 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER47559*) Als verantwortlich zeichnet Hans Kippenberger. Kippenberger (1898-1937) reorganisierte ab 1927 den AM-(Abteilung für Militärpolitik) -Apparat der KPD und leitete diesen bis zur Enthebung von seinen Parteiämtern im Jahre 1935. Der ehemalige Leiter des Abwehrressorts des AM-Apparats, Hermann Dünow, schreibt in seinen Erinnerungen hinsichtlich der Namensfindung der militärpolitischen Abteilung der KPD, die sich seit 1921 mehrmals änderte, folgendes: „Ab 1928*

oder 1929 wurde (...) die gesamte militärpolitische Abteilung des ZK der Leitung von Kippenberger unterstellt. Ihr werdet dann von dieser Zeit an immer die Bezeichnung AM-Apparat finden. Auch diese Bezeichnung hat eine gewisse Geschichte. Bei einer Besprechung mit Kippenberger überlegten wir uns, wie man die Abteilung bezeichnen könnte, damit sie nicht allzu offensichtlich als militärpolitische Abteilung erkennbar ist. Aus diesem Grunde war MA = Militärpolitische Abteilung unzweckmäßig. Da kam mir der Gedanke, die Bezeichnung einfach umzudrehen, also nicht MA, sondern AM, Abteilung für Militärpolitik. Das hatte noch den Vorteil, daß man notfalls vor Gericht der ganzen Arbeit als „Antimilitaristische Abteilung" einen gewissen pazifistischen Anstrich geben konnte. das ist also der Grund für die Einführung der Bezeichnung AM." Zur Antikriegsposition der KPD wird u.a. ausgeführt, dass sich die Partei nicht „als Ganzes gegen die Reichswehr" oder „gegen den einzelnen Soldaten richte". Kernpunkt ist die Verhinderung imperialistischer Kriegstreiberei: „Während die internationale Sozialdemokratie zum Zutreiber und Büttel des Imperialismus hinabgesunken ist, haben die Kommunisten die alte marxistische Stellung des Proletariats zum wichtigsten Werkzeug des Imperialismus, zur Armee von allen Schlacken reformistischer Verballhornung gereinigt und wieder hergestellt und damit aufs Neue die unerläßliche Vorbedingung für den erfolgreichen Kampf gegen die imperialistische Kriegs- und Bürgerkriegsrüstung geschaffen." Umschlag mit leichten Randläsuren und leicht gebräunt. Sonst guter Zustand. **40,00 €**

454. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Die Herrschaft der 894. Die Finanz-, Zoll- und Steuerpolitik des Bürgerblocks. Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin. 1928. 31 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER47940*) Als verantwortlich zeichnet Paul Merker. Broschüre, in der die von Kapitalkreisen gesteuerte Wirtschaftspolitik gebrandmarkt wird, in der eine ständige Erhöhung des Militärhaushalts mit einem systematischen Abbau von Sozialleistungen einhergeht. Umschlag lichtrandig, Stempel auf Deckel und Titelblatt, innen mit Buntstiftanstreichungen.* **50,00 €**



Titel-Nr. 454

455. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Bauer Giesbrecht wandert zurück nach Sibirien. Erlebnisse eines mennonitischen Rußlandflüchtlings. Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin. o.J. (1930). 16 S. 8°, ill. OBrosch (Bestell-Nr. BER47980*) Als verantwortlich zeichnet Ernst Pütz. Pütz (1896-1933) war KPD-Reichstagsabgeordneter und Vorsitzender des Bundes schaffender Landwirte. Den Hintergrund der Broschüre bildet die Weltwirtschaftskrise, die auch erheblich den Agrarsektor betraf. Der SU wurde u.a. zur Last gelegt, dass sie durch „Schleuderausfuhr" von Agrarerzeugnissen die Weltmarktpreise sabotieren würde. Dagegen heißt es, dass „die sozialistische Planwirtschaft dem Wirtschaftsdurcheinander der kapitalistischen Interessenhaufen turmhoch überlegen (ist)." Guter Zustand.* **50,00 €**

456. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Sowjetdeutschland sprengt die Ketten des Youngplans. Dokumentensammlung zum Kampfe der Kommunisti-



Titel-Nr. 456

schen Internationale und der Kommunistischen Partei Deutschlands gegen den Versailler Frieden, gegen den Dawesplan und gegen den Youngplan. Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin. 1930. 32 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER47974*) Mit einer Vorbemerkung von Hermann Remmele. Broschüre, in der „gegen den faschistischen Volksentscheidsschwindel" hinsichtlich des sog. Youngplans Stellung bezogen und dazu aufgerufen wird, „für die bolschewistische Lösung der Reparationsfrage, für die revolutionäre Annullierung aller Schulden an das Auslandskapital, für die Diktatur des Proletariats, für die Erkämpfung eines Sowjetdeutschlands" zu kämpfen. Altersbedingt gebräunt. Umschlag lichtrandig, mit kleineren Randeinrissen, an der Klammerung rostfleckig und mittlere Lage lose. Textteil im guten Zustand.* **40,00 €**

457. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Der Arbeiterverrat der Gewerkschafts-Bonzen. Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin. [1931]. 23 S. Gr.8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER47943*) Als verantwortlich zeichnet Ernst Schneller. Mit der Broschüre soll zum Beitritt der Proletarier in die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition (RGO) mobilisiert werden, denn „die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition ist die Erbin der besten revolutionären Traditionen der deutschen Gewerkschaftsbewegung der Anfangszeit." Umschlaggestaltung von Hugo Sonnenschein (Sonka). Altersbedingt gebräunt, guter Zustand.* **50,00 €**

458. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) (Zentrale). An das werktätige Volk Deutschlands! An alle Arbeiter, Angestellte, Beamte, Kleingewerbetreibende, Kleinbauern, an die freien Berufe, an die proletarischen Soldaten! o.V., Berlin. 1923. 1 Bl. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER50495*) KPD-Aufruf vom 21. Oktober 1923, dem Tag, als die Reichswehr in Sachsen einmarschierte und die sog. Arbeiterregierung unter dem Sozialdemokraten Zeigner für abgesetzt erklärte. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft wird zur Gegenwehr und zum Durchhalten aufgefordert. Mit einem dramatischen Tonfall wird darüber hinaus die kapitulatorische Politik der Vertreter des linken Flügels der Sozialdemokratie gegeißelt: „Ihr habt mit den kommunistischen Arbeitsgenossen die Einheitsfront geschlossen. Ihr habt in Sachsen Eure Führer zur Anerkennung dieser Einheitsfront gezwungen. Den gemeinsamen Feinden habt Ihr damit Furcht und Schrecken eingejagt. Sie haben die Reichsexekutive mit einer schuftigen Hetze, mit niedrigen Verleumdungen gegen den Minister Zeigner eingeleitet. Heute richtet der General Müller seine Drohungen allein gegen die Kommunisten. Im Auftrag von Ebert, Stresemann, Sollmann sucht er die Arbeiter auseinanderzutreiben, die Einheitsfront zu zerstören (...) Die Parole der Gegenrevolution heißt: Gegen den Marxismus! Jeder Schlag gegen die Kommunisten trifft Euch. Ihr teilt mit ihnen Niederlage und Sieg! Darum haltet fest an der Einheitsfront! (...) In Sachsen wurde die sozialistisch-kommunistische Regierung zur Verteidigung des Proletariats gegen die weiße Diktatur geschaffen. Die Regierung sollte den Verteidigungskampf organisieren. Das war die Vereinbarung. Jetzt schrecken die Führer der linken Sozialdemokratie vor einem klaren Kampf zurück. Sie lassen die kampfbereiten Massen aller Parteien im Stich. So führen*

sie kampflos das Proletariat statt dem greifbaren Sieg einer neuen Niederlage entgegen." Exemplar gelocht und mit einigen Knickspuren. **50,00 €**



Titel-Nr. 459

459. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) / Bezirk Wasserkante (Hg.): Mord über Deutschland. o.V., Hamburg. o.J. (1931). 24 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER39615*) (= Kleine Volksbücherei, Nr. 3) Die Broschüre behandelt den Mord an Ernst Henning vom 14. März 1931, der 1918 den Bergedorfer Arbeiter- und Soldatenrat ins Leben rief, Festungshaft wegen der Teilnahme am Oktoberaufstand hinter sich brachte und als KPD-Mitglied kommunalpolitisch agierte. Der anläßlich der Ermordung Hennings verfaßte Demoaufruf vom 18. März des ZK der KPD endet mit der Proklamation „Schließt über die Köpfe der sozialfaschistischen Führer Severing, Hörsing, Wels hinweg die Einheitsfront mit den Kommunisten für den gemeinsamen Massenkampf gegen den Mordfaschismus!" Innenteil illustriert. Umschlag knickspurig.* **30,00 €**

460. Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund) (KPD (S)). Generalstreik und Noske-Blutbad in Berlin. Verlag „Rote Fahne", Berlin. 1919. 16 S. 8°. (Bestell-Nr. BER53104*) KPD(S)-Broschüre, die unter dem Pseudonym „Cains" kurz nach den sog. Berliner Märzkämpfen 1919 erschien. Die Märzkämpfe brachen am 3. März im Zuge eines Generalstreiks, der den Weg zur Rätemacht ebnen sollte, aus und konzentrierten sich vor allem auf den Berliner Stadtteil Lichtenberg, in dem sich das umkämpfte Polizeipräsidium befand. Während der Konterrevolution der Noske-Verbände wurden rund 1200 Menschen getötet. U.a. wurde Leo Jogiches, der die Nachfolge von Luxemburg/ Liebknecht antrat, kurz nach seiner Verhaftung ermordet. Exemplar mit Randläsuren und am Falz durch Klebestreifen verstärkt. Sehr selten!* **100,00 €**

461. Kommunistische Partei Deutschlands KPD – Rote Schupozellen: Augen auf! Was wird gespielt? [Umschlagtitel: Was Goerdeler nicht schaffte – wir haben's geschafft! Noch nie dagewesener Preisabbau! Lesen. Staunen. Kaufen Sie:] Berlin. [1932]. 15 S. 12°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER47970*) Unaufgeschnittene Tarnbroschüre, die sich speziell an die polizeilichen Bereitschaftseinheiten wendet und zur Wahl von Ernst Thälmann aufruft: „Die Kommunisten sind die einzigen, die dem Volk keine Versprechungen machen. Die Kommunisten sagen auch diesmal wie bei allen Wahlen: Die Abgabe des Stimmzettels nützt Euch nichts! Nicht ob dieses oder jenes hohe Tier an der Spitze sitzt, ist entscheidend – helfen kann nur die Beseitigung des ganzen kapitalistischen Systems, die Schaffung eines freien sozialistischen Räte-Deutschlands. Dieses Deutschland wird nicht mit dem Stimmzettel erkämpft, sondern im wirklichen Kampf der Massen, durch die sozialistische Volksrevolution. Der Polizeibeamte, der nicht Henker seiner arbeitenden Volksgenossen sein, der sich nicht mitschuldig machen will an einem neuen kapitalistischen Massenmord, stimmt für den Arbeiter Ernst Thälmann!" Am 13. März 1932 kandidierte Thälmann als einziger Kandidat ausser Hitler für das Amt des Reichspräsidenten gegen Hindenburg. Der Slogan der KPD war: „Wer Hindenburg wählt, wählt Hitler, wer Hitler wählt, wählt den Krieg." Ränder gebräunt, sonst guter Zustand.* **100,00 €**

462. Kommunistische Partei Deutschlands KPD – Rote Schupozellen: Kein Geheimnis mehr! Einer sagt's dem Andern. Berlin. [1930]. 15 S. 12°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER 47962*) Unaufgeschnittene Tarn-Broschüre, die vor allem die unteren und mittleren Polizeibeamten zur Wahl der Liste 4, der KPD, bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 aufrief. Guter Zustand. Absolute Rarität.* **100,00 €**

463. Kommunistische Partei Deutschlands KPD – Rote Schupozellen: Polizeibeamte! Kollegen! (Umschlagtitel: Schlechte Zeiten? Jawohl! Aber trotzdem können Sie sich jetzt ein Motor-Rad leisten. Das Motorrad der Gegenwart heißt:) Berlin. [1932]. 15 S. 12°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER47968*) Unaufgeschnittene Tarn-Broschüre, die zur Wahl der Liste 3, der KPD, bei der Reichstagswahl am 31. Juli 1932 aufrief. U.a. heißt es: „Sorgt dafür, daß sich in allen Kasernen und Wachen die antifaschistischen Kollegen – gleich welcher Parteirichtung – zu einem festen Block zusammenschließen. Bildet aus ihren Reihen überall antifaschistische Kasernen- und Revierausschüsse, die gemeinsam mit den antifaschistischen Organen der Arbeiterschaft den Kampf gegen das Hitlerzeug organisieren." Ränder etwas gebräunt, sonst sehr guter Zustand. Absolute Rarität.*

100,00 €

464. Kommunistische Partei Deutschlands KPD – Rote Schupozellen: Polizeibeamte! Kollegen! [Umschlagtitel: Kennen Sie schon unsere hochinteressante Privatlektüre???]. o.A. [1932]. 15 S. Kl.8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER47963*) Unaufgeschnittene Tarn-Broschüre, die zur Wahl der Liste 3, der KPD, bei der Reichstagswahl am 31. Juli 1932 aufrief. Im Text wird vor der Gefahr des Faschismus gewarnt und zur Befehlsverweigerung gegenüber den faschistischen Offizieren aufgefordert. Nach den Vorstellungen der Roten Schupozelle sollten im Bündnis mit den antifaschistischen Organen der Arbeiterschaft die antifaschistischen Kollegen überall antifaschistische Kasernen- und Revierausschüsse bilden. Guter Zustand. Absolute Rarität.* **100,00 €**



Titel-Nr. 465

465. Kommunistische Partei der Sowjetunion (KPdSU). Protokoll des 15. Parteitages der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, 2.-19. Dezember 1927 in Moskau. Carl Hoym Nachf., Hamburg-Berlin. 1928. 314 S., 1 Bl. 8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER54438*) Seltenes Protokoll des Parteitages, in dessen Zentrum u.a. die Auseinandersetzung mit der trotzkistischen Opposition stand. Trotzki wurde 1926 aus dem Politbüro und im November 1927 aus der KPdSU ausgeschlossen. Triumphierend heisst es im Vorwort u.a.: „Der 15. Parteitag der KPdSU räumte endgültig mit den Verleumdungen und den Lügen auf, die von den Agenten der Bourgeoisie aus dem Lager der Sozialdemokratie und der trotzkistischen Opposition über die UdSSR und ihre Führerin, die KPdSU, verbreitet wurden". Ecken gering bestossen, ansonsten sehr gutes, tadelloses Exemplar.* **150,00 €**

466. Korn, Karl: Die Arbeiterjugendbewegung. Einführung in ihre Geschichte. [Drei Teile in

einem Band]. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin. 1922. 400 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54243*) ☆ Erstmals erschienen hier alle drei Teile der sozialdemokratischen Geschichte der Arbeiterjugendbewegung, welche sich u.a. gegen das Wirken von Willi Münzenberg und die kommunistische Arbeiterjugendbewegung richtet, in einem Band (1. bis 8 Tsd.). Ehem. Bibliotheksexemplar. Einband an den Kapitalen bestoßen.* **22,00 €**

467. Krafft, Rudolf: Wider Junkertum und Pickelhaube! Bilder aus dem neuen deutschen Reich. Wörlein & Comp., Nürnberg. 1897. 48 S. Gr.8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER45016*) Krafft war bayerischer Premierlieutenant a. D. Demokratisches Manifest gegen die reaktionäre preußische Junkergesellschaft und ihren ausgeprägten Militarismus. Krafft denunziert in seiner Schrift u.a. die „Macchiavellischen Auslassungen", die die preußischen Junker noch zu übertrumpfen versuchen: „Das Leibblatt des Größten aller Deutschen, die Hamb. Nachrichten", äußerten (...) einmal, der sozialdemokratischen Gefahr gegenüber seien Staat und Gesellschaft im Zustande der Notwehr, und wer sich in der Notwehr befinde, könne nicht fragen, ob seine Handlung ein Akt der Gerechtigkeit sei. Und wenn die Sozialdemokratie durch neue Maßregeln nach Art des Sozialistengesetzes zur Verzweiflung getrieben würde und sich zu einem gewaltsamen Angriff auf Staat und Gesellschaft hinreißen ließe, so wären zwar die Opfer der Abwehr dieses Angriffs zu bedauern, aber wenn danach die Sozialdemokraten an der Ausführbarkeit ihrer Utopien schließlich verzweifelten, so würde das doch nur ein Vorteil für das deutsche Reich sein und jedes Ausnahmegesetz, das zu dieser Entwicklung beitragen könnte, wäre damit gerechtfertigt". Ehem. Archivex., gestempelt. Umschlag stockig, sonst guter Zustand.* **30,00 €**



Titel-Nr. 467

468. Kreybig, Karl: Die Entstehung der Räterepublik Ungarn. Verlag „Der Arbeiter-Rat", Berlin. 1919. 40 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER53083*) Enthält neben der Schilderung der Entstehungshintergründe der Rätemacht Ungarns die Dokumentation „Einige der wichtigsten Verordnungen der ungarischen Räterepublik". Ehem. Bibliotheksexemplar. Umschlag stark (stock-)fleckig, am Falz eingerissen und mit Eckausriss.* **30,00 €**

469. Krieter, W.: Die geheime Organisation der sozialdemokratischen Partei. Nach autoritativen Quellen dargestellt. Verlag von Albert Rathke, Magdeburg. 1887. 62 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. 31927*) Royalistische Broschüre aus der Zeit des Sozialistengesetzes. Krieter war „Königl. Polizei-Inspector in Magdeburg" und bemerkt abschließend zu seiner Rolle als „Strafverfolger": „Das Ausnahmegesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie hatte die Bekämpfung derselben der Hauptsache nach in die Hände der Polizeibehörden gelegt. Der Verfasser, welcher in seiner amtlichen Stellung an dieser Aufgabe Theil zu nehmen häufig genug Gelegenheit hatte, darf wohl bekennen, daß eine solche Aufgabe keine allzu leichte ist. Die Irreführung und Täuschung der Behörden, welche die Sozialisten täglich von*

Neuem versuchen, ist eine so planmäßige und systematische, daß die höchste Anspannung der Aufmerksamkeit erforderlich ist, den in Scene gesetzten Umtrieben allenthalben zu begegnen." Ehem. Bibliotheksexemplar. Dritte Auflage. Umschlag mit Randläsuren. **25,00 €**

470. Kummer, Fritz: Eines Arbeiters Weltreise. Alexander Schlicke, Stuttgart. 1913. 418 S. Gr.8°, ill.OLn. (Bestell-Nr. BER54264*) ☆ Mit handschriftlichem Besitzvermerk von Hans Pawlowitsch. Ein etwas anderer Reisebericht, der die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in Asien und Amerika beschreibt. Mit Faltkarte der Reiseroute und zahlreichen Fotos. Einband fleckig und am Rücken mit Einriss.* **25,00 €**

471. Kuttner, Erich: Warum versagt die Justiz? Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin. 1921. 99 S. Gr.8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER45433*) Abhandlung des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten über die rechtslastige Justiz aus der Anfangszeit der Weimarer Republik. Ehem. Archivex., gestempelt. Umschlag etwas fleckig.* **20,00 €**



Titel-Nr. 472

472. Kuusinen, O. W.: Die jetzige historische Unwahrheit Sinowjews. Carl Hoym Nachf., Hamburg-Berlin. 1928. 104 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54465*) Der Mitbegründer der finnischen KP Kuusinen (1881-1964) war von 1921 bis 1939 Sekretär des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale. Er gehörte damit zum exklusiven Kreis des EKKI, das die Komintern faktisch leitete. Sinowjew war bis 1926 formal der Komintern-Vorsitzende. Aufgrund interfraktioneller Kämpfe wurde Sinowjew 1927 aus der KPR(B) ausgeschlossen. Er und Trotzki hatten sich versucht als Linke Opposition gegen den zwischenzeitlichen Block von Stalin und Kamenew zu formieren. Kuusinen wirft Sinowjew in dieser Broschüre vor, dass er Lenins „21 Leitsätze über die Bedingungen der Aufnahme in die Kommunistische Internationale", die auf dem II. Weltkongress der Komintern 1920 beschlossen wurden, durch eine „sinowjewistische" Lesart verwässern wollte. Kuusinen richtet mahnende Wort in Richtung von Sinowjew: „Wenn Sie, Genosse Sinowjew, nunmehr, nachdem Sie in das Fahrwasser des Trotzkismus geraten sind, in ihrer fraktionellen Verblendung wirklich daran denken, eine neue Partei zu gründen, so raten wir Ihnen und allen Ihren Anhängern doch, sich vorher die Sache noch einmal gründlich zu überlegen (...)." Guter Zustand. Selten!* **70,00 €**

473. Langer, Alfred: Der Weg zum Sieg. Die Kunst des bewaffneten Aufstandes. P. Meier, Zürich. 1931. 53 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54212*) Zweite, erweiterte Auflage der klandestin vertriebenen Broschüre zu militärpolitischen Fragen der Aufstandsvoraussetzung und -durchführung. Die Erstausgabe von 1927 erschien noch mit einem offiziellen Vorwort von Ernst Schneller (u.a. Herausgeber der militärpolitischen KPD-Zeitschrift „Oktober"). Hinter dem Pseudonym „Alfred Langer" verbürgt sich eine Autorengruppe in Moskau, die aus kommunistischen deutschen Militärexperten, wie u.a. E. Wollenberg, H. Kippenberger bestand und von Ture Lehen, dem Vertreter der*

Roten Armee, geleitet wurde. Einleitend heißt es: „Der bewaffnete Aufstand im marxistischen Sinne ist die Erhebung von Volksmassen gegen das reaktionäre Regime, ein bewaffneter Klassenkampf, der unmittelbare Kampf zur Eroberung der politischen Macht durch eine revolutionäre Klasse (...) Der bewaffnete Aufstand ist also das Anfangsstadium, die erste Phase des Bürgerkrieges." Exemplar durchgehend mit leichter Knickspur. **50,00 €**



Titel-Nr. 473

474. Lassalles, Ferdinand: Briefe an Hans von Bülow von Ferdinand Lassalle (1862-1864). Heinrich Minden, Dresden und Leipzig. 1895. 75 S. Kl.8°, OPbd. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54165*) ☆ Zweite Auflage. Ferdinand Lassalle (1825-1864) war Hauptinitiator und Präsident der ersten sozialdemokratischen Parteiorganisation im deutschen Sprachraum, dem 1863 gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (ADAV). Lassalle gilt aufgrund seiner genossenschaftlichen und deutsch-preußischen Ausrichtung als ein Vertreter des Modells eines „Staatssozialismus". Diese Position kommt vor allem in seinem Theorem des „Ehernen Lohngesetzes" zum Ausdruck. Jenes besagt, dass der Arbeitslohn in einem kapitalistischen Betrieb immer „auf die in einem Volke gewohnheitsmäßige zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderliche Lebensnotdurft" beschränkt bleiben wird. Nur wenn die Arbeiter selbst Produktionsgenossenschaften gründeten, die Scheidung zwischen Arbeitslohn und Unternehmergewinn damit aufheben würden und so der volle Ertrag ihrer Arbeit ihnen zufließen würde, wäre dieser immanente Konflikt beseitigt. Dem Staat fällt hierbei nach Lassalle die Aufgabe zu, die Lebenssituation der Arbeiterschaft u.a. durch die Vergabe zinsgünstiger Kredite zu verbessern. Lassalle erlag Ende August 1864 seinen Schußverletzungen, die er sich aufgrund eines Pistolen-Duells zuzog. Hintergrund dieses Duells war die Heiratsverweigerung der Eltern seiner „angebeteten Braut". Der Pianist und Dirigent Hans von Bülow (1830-1894) war seit 1850 Schüler von Richard Wagner und wirkte als Hofkapellmeister in München. Im Anhang dieses kleinen Bandes befindet sich auch ein Brief von Sophie Gräfin von Hatzfeld, die als eigentliche Lebensgefährtin Lassalles und „geistige Erbin" des ADAV Hans von Bülow kurz nach dem Duell schrieb: „Ich habe auf Lassalles todten Körper den Schwur geleistet, daß ihm Rache werden soll, und ich muß ihn halten." Einband etwas berieben und -rücken mit Aufkleber, sonst guter Zustand.* **40,00 €**

475. Lassalle, Ferdinand: Arbeiterprogramm. Über den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes. W. Bracke jr., Braunschweig. 1874. 36 S. 20 S. (Bestell-Nr. 21665*) Lassalles positiver Staatsbezug bzw. seine „staatssozialistische" Positionen kommen in folgenden Auszügen prägnant zum Ausdruck: „Der Staat ist diese Einheit der Individuen in einem sittlichen Ganzen, eine Einheit, welche die Kräfte aller einzelnen, welche in diese Vereinigung eingeschlossen sind, millionenfach vermehrt, die Kräfte, welche ihnen allen als einzelnen zu Gebote stehen würden, millionenfach vervielfältigt. Der Zweck des Staates ist also nicht der, dem einzelnen nur die persönliche Freiheit und das Eigentum zu schützen, mit welchen er nach der Idee der Bourgeoisie angeblich schon*

in den Staat eintritt; der Zweck des Staates ist vielmehr gerade der, durch diese Vereinigung die einzelnen in den Stand zu setzen, solche Zwecke, eine solche Stufe des Daseins zu erreichen, die sie als einzelne nie erreichen könnten, sie zu befähigen, eine Summe von Bildung, Macht und Freiheit zu erlangen, die ihnen sämtlich als einzelnen schlechthin unersteiglich wäre. Der Zweck des Staates ist somit der, das menschliche Wesen zur positiven Entfaltung und fortschreitenden Entwicklung zu bringen, mit anderen Worten, die menschliche Bestimmung, d. h. die Kultur, deren das Menschengeschlecht fähig ist, zum wirklichen Dasein zu gestalten; er ist die Erziehung und Entwicklung des Menschengeschlechts zur Freiheit (...) Ein Staat also, welcher unter die Herrschaft der Idee des Arbeiterstandes gesetzt wird, würde nicht mehr, wie freilich auch alle Staaten bisher schon getan, durch die Natur der Dinge und den Zwang der Umstände unbewußt und oft sogar widerwillig getrieben, sondern er würde mit höchster Klarheit und völligem Bewußtsein diese sittliche Natur des Staates zu seiner Aufgabe machen. Er würde mit freier Lust und vollkommenster Konsequenz vollbringen, was bisher nur stückweise in den dürftigsten Umrissen dem widerstrebenden Willen abgerungen worden ist, und er würde somit eben hierdurch notwendig (...) einen Aufschwung des Geistes, die Entwickelung einer Summe von Glück, Bildung, Wohlsein und Freiheit herbeiführen, wie sie ohne Beispiel dasteht in der Weltgeschichte und gegen welche selbst die gerühmtesten Zustände in früheren Zeiten in ein verblassendes Schattenbild zurücktreten". Umschlag mit handschriftlicher Notiz, stockfleckig und mit kleineren Randläsuren. Insgesamt gut erhaltenes Exemplar. **20,00 €**

476. Lassalle, Ferdinand: Assisien-Rede gehalten vor den Geschworenen zu Düsseldorf am 3. Mai 1849, gegen die Anklage: Die Bürger zur Bewaffnung gegen die königl. Gewalt aufgereizt zu haben. W. Bracke jr., Braunschweig. 1875. 80 S. Kl.8°, HLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54463*) ☆ Lassalle macht aus seiner politischen Positionierung in diesem Verfahren im Zusammenhang mit seiner Betätigung in der Zeit der „48/"49-Revolution keinen Hehl: „Ich aber, meine Herren, werde Ihnen stets mit Freuden bekennen, daß ich meiner inneren Ueberzeugung nach auf durchaus revolutionärem Standpunkt stehe, daß ich meiner inneren Ueberzeugung nach ein entschiedener Anhänger der sozial-demokratischen Republik zu sein die Ehre habe". Zum Hintergrund dieses Prozesses: Als die Nationalversammlung aus Frankfurt/M. ausgewiesen und in Berlin der Belagerungszustand verhängt wurde, rief Lassalle im November 1848 zur Steuerverweigerung und zur Bewaffnung der Bürger auf. So schrieb er im sog. Bauernführer: „ sorgt für Munition. In Düsseldorf geht der Kampf bald los". Einen Tag nach der Veröffentlichung des Textes wurde Ferdinand Lassalle inhaftiert. Zwar sprachen ihn die Geschworenen frei, jedoch wurde er vor das sog. Korrektionstribunal gestellt, das ihn im Juli 1849 zu sechs Monaten Haft verurteilte. Einband mit Titelschildchen.* **50,00 €**

477. Lassalle, Ferdinand: Die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag. Drei Symptome des öffentlichen Geistes. Eine Redegehalten in den Versammlungen des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins zu Barmen, Solingen und Düsseldorf. Verlag des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins, Leipzig. 1871. 40 S. 8°. (Bestell-Nr. BER38560*) Dritte Aufl. Ehem. Bibliotheksexemplar, gestempelt und mit Aufkleberrest. Umschlagvorderseite lose und mit Läsuren.* **35,00 €**

478. Lassalle, Ferdinand: Die Wissenschaft und die Arbeiter. Eine Vertheidigungsrede vor dem Berliner Criminalgericht gegen die Anklage die besitzlosen Klassen zum Haß und zur Verachtung gegen die Besitzenden öffentlich angereizt zu ha-

ben. Charles Ahrens, Chicago. 1872. 44 S. 8°, Priv.Brosch. (Bestell-Nr. 12909*) Lassalle versucht in seiner Rede vor Gericht die Unhaltbarkeit der Anklage zu belegen: „So liegt denn hier eine Anklage vor, von deren sämmtlichen Requisiten, die vereinigt sein müssen, um sie zu begründen, auch nicht ein einziges zutrifft. Daß Anklagen erhoben werden, denen eine oder andere Requisit gebricht, ist häufig vorgekommen. Eine Anklage aber, bei der von allen erforderlichen Requisiten auch nicht ein einziges zutrifft – eine solche Anklage verdient einen eigenen und in jedem Sinne des Wortes eigenthümlichen Ehrenplatz im Tempel der Jurisprudenz“. Titelblatt mit zwei Stempeln versehen: Leseverein Germania Röghlitz, Arbeiterbildungsverein Eichicht. Einige wenige Innenseiten mit leichten Randläsuren.* **30,00 €**

479. Lassalle, Ferdinand: Ferd. Lassalle's Reden und Schriften. Neue Gesammt-Ausgabe. Mit einer biographischen Einleitung herausgegeben von Ed. Bernstein, London. 3 Bände. Expedition des Vorwärts Berliner Volksblatt, Berlin. 1892 – 1893. 550, 959, 857 S. 8°, OHLdr. (Bestell-Nr. BER54579*) (Emig D 40 und D 66). Enthält u.a.: Ueber Verfassungswesen. Arbeiter-Programm. Ueber den besondern Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes. Der Lassalle'sche Kriminalprozeß. Herr Bastiat-Schulze von Delitzsch, der ökonomische Julian, oder Kapital und Arbeit. Einbände berieben und mit Aufkleberrest auf Rücken, sonst guter Zustand.* **45,00 €**

480. Lassalle, Ferdinand: Franz von Sickingen. Eine historische Tragödie. Verlag von Franz Duncker, Berlin. 1859. XVI, 224 S. 8°, HLn.d.Zt. (Bestell-Nr. 29591*) EA. Eine historische Tragödie, die über den Reichsritter Franz von Sickingen (1481 – 1523) handelt. Franz von Sickingen war Anführer der schwäbischen Ritterschaft. Er unterstützte die Reformation und trat für die Säkularisation der kirchlichen Güter ein. Kapitale bestoßen, innen stockfleckig, handschriftlicher Text auf Vorsatz.* **75,00 €**

481. Lassalle, Ferdinand: Gesammelte Reden und Schriften. Vollständige Ausgabe in 12 Bde. Bd. 1 Der italienische Krieg. Franz von Sickingen. Bd. 2 Die Verfassungsreden. Das Arbeiterprogramm und die anschliessenden Verteidigungsreden. Bd. 3 Die Agitation für den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein. Das Jahr 1863 Polemik. Bd. 4 Die Agitation für den Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verein. Das Jahr 1864. Aktenstücke. Bd. 5 Lassalles ökonomisches Hauptwerk. Bd. 6 Philosophisch-literarische Streifzüge. Bd. 7-8 Die Philosophie Herakleitos des Dunklen von Ephesos. Bd. 9-12 Das System der erworbenen Rechte. P. Cassirer, Berlin. 1919. Zus. ca. 5.550 S. 8°, OHLdr. (Bestell-Nr. BER54818*) Herausgegeben und eingeleitet von Eduard Bernstein. Einbände gering geblichen, Band 1 mit kleinem Feuchtigkeitsschaden, ansonsten fast tadellose Exemplare.* **150,00 €**

482. Lassalle, Ferdinand: Herr Bastiat-Schulze von Delitzsch der ökonomische Julian, oder: Capital und Arbeit. Reinhold Schlingmann, Berlin. 1864. 269 S. 8°, HLn.d.Zt. (Bestell-Nr. BER38758*) EA. von Lassalles zentralem Ökonomie-Werk, das er als Replik zu Schulze-Delitzschs „Capitel zu einem deutschen Arbeiter-Katechismus“ verfasste. Ehem. Bibliotheksexemplar. Einband leicht berieben, Aufkleber auf Rücken. Einige wenige Anstr. m. Blei im Text. Sonst guter Zustand.* **150,00 €**

483. Lassalle, Ferdinand: Herr Bastiat-Schulze von Delitzsch der ökonomische Julian oder Kapital und Arbeit. Vorwärts Paul Singer, Berlin. 1912. 259 S. 8°, OBrosch.

(Bestell-Nr. BER54959*) Neue, durchgesehene Ausgabe mit einem Vorwort und Noten von Eduard Bernstein (Emig D 840). Auseinandersetzung Lassalles mit dem Begründer des deutschen Genossenschaftswesens Schulze-Delitzsch. Trotz seiner Bemühung um sozialen Ausgleich wurde der engagierte Liberale von Ferdinand Lassalle als „Manchester-Mann“ bezeichnet. Besitzvermerk auf Deckelinnenseite („1914, Mathilde Jacob“). Wir gehen davon aus, dass es sich hierbei um den handschriftlichen Besitzvermerk der Sekretärin und engen Vertrauten von Rosa Luxemburg, Mathilde Jacob (1873-1943) handeln. Einband etwas fleckig und an am Rücken minimal berieben, sonst guter Zustand.* **40,00 €**

484. Lassalle, Ferdinand: Der Lassallsche Criminalprozeß. Drittes Heft. Das Urtheil erster Instanz mit kritischen Randnoten zum Zweck der Appellationsrechtfertigung bearbeitet von Ferdinand Lassalle. Verlag von Julius Röthing, Leipzig. 1873. 72 S. 8°. (Bestell-Nr. BER38561*) Zweite Auflage. Ehem. Bibliotheksex., gestempelt, mit Aufkleberrest und am Falz verstärkt. Umschlag mit leichten Randläsuren.* **35,00 €**

485. Lassalle, Ferdinand: Vertheidigungs-Rede wider die Anklage der Verleitung zum Cassetten-Diebstahl, gehalten am 11. August 1848 vor dem Königlichen Assissenhofe zu Cöln und den Geschworenen. Verlag der Schles. Volksbuchhandlung, Breslau. 1878. 74 S. Kl.8°. (Bestell-Nr. BER38559*) Ehem. Bibliotheksexemplar, gestempelt und mit Aufkleber. Am Falz verstärkt.* **70,00 €**

486. Leder, Z.: Das Reparationsproblem, die Gewerkschaften und die Arbeiterklasse. Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten, Berlin. 1924. 54 S. 8°, Okt.. (Bestell-Nr. 7563*) Herausgegeben von der Gewerkschaftsabteilung der KPD. Mit geklebter Bauchbinde: Was sagen die Kommunisten zum Sachverständigengutachten? Guter Zustand.* **35,00 €**



Titel-Nr. 487

487. Lehmann-Rußbüldt, Otto: Der Krieg als Geschäft. Nebelhorn-Verlag, Berlin. o.J. (1933). 31 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER51762*) 1. Aufl. Herausgegeben von der Deutschen Friedensgesellschaft/Bund der Kriegsgegner. Kurz nach der Machtübertragung an die Nazis erschienene antimilitaristische Schrift. Enthält u.a.: 1. Worin besteht das Wesen von Krieg und Waffe? 2. Was an der Waffe verdient wird? (...) 7. Die blutige Internationale. (...) 9. Die Rüstungsindustrie und die Rüstungsarbeiterschaft der Welt 10. Die weltpolitische Bedeutung der Rüstungsindustrie. Der gelernte Buchhändler Lehmann-Rußbüldt (1873-1964) gehörte im Ersten Weltkrieg zu den Mitbegründern des Bundes Neues Vaterland, der nach dem Krieg in die Deutsche Liga für Menschenrechte umbenannt wurde. In der Weimarer Republik gehörte er zu den führenden Vertretern der deutschen Friedensbewegung. Von 1922 bis 1926 war er Generalsekretär der Deutschen Liga für Menschenrechte. 1933 emigrierte er in die Niederlande und anschließend nach Großbritannien. Lehmann-Rußbüldt gehörte zu den 33 Deutschen, die am 23. August 1933 auf der ersten Ausbürgerungsliste der Nationalsozialisten standen. Im Exil arbeitete er für*

deutsche Emigrantenzeitungen und gab von 1941 bis 1946 den Rundbrief des Flüchtlings heraus. 1951 kehrte er nach Deutschland zurück. 1962 war er der erste Träger der Carl-von-Ossietzky-Medaille, die seitdem jährlich von der Internationalen Liga für Menschenrechte verliehen wird. Umschlag mit Einriss und am Falz rissig. Selten! **50,00 €**

488. Leipart, Th.: Carl Legien. Ein Gedenkbuch von Th. Leipart. Verlagsgesellschaft des ADGB, Berlin. 1929. 187 S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54244*) ☆ Die Biographie erschien zum 9. Todestag des Gewerkschaftsführers. Mit zahlreichen Fotos auf Tafeln. Carl Legien (1861-1920) trat 1885 der SPD und 1886 der Gewerkschaftsbewegung bei. 1889 nahm er am internationalen Sozialistenkongress in Paris teil, der zur Gründung der Sozialistischen Internationale führte. Seit 1890 war er Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. 1913 wurde er Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes und 1919 Vorsitzender des ADGB. Im Zuge des Stinnes-Legien-Abkommens Ende 1918 wurde die Sozialpartnerschaft zwischen Industriellenverbänden und Gewerkschaften eingeläutet. Guter Zustand.* **24,00 €**

489. Lensch, Paul: Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg. Eine politische Studie von Dr. Paul Lensch (Mitglied des Reichstags). Vorwärts, Berlin. 1915. 64 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54585*) EA. (Emig D 1017). Aus dem Inhalt: Imperialistische Politik der Großmächte in den letzten 15 Jahren. Die englische Weltherrschaft und ihre Erschütterung durch den Krieg. Der russische Zarismus. Frankreich und der Krieg. Deutsche Vergangenheit und deutsche Zukunft. Lensch zählte zunächst zum linken Flügel innerhalb der deutschen Sozialdemokratie und konvertierte im Zuge des I. Weltkriegs zum sozialchauvinistischen Kriegsmarxisten. Am Falz mit kleinem Einriß, sonst guter Zustand.* **15,00 €**

490. Leonid – A. Friedrich: Warum Ruhr-Krieg? 10 Prozent oder die Nation. Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten, Berlin. 1923. 56 S. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54176*) Dritte um ein Nachwort erweiterte Auflage. KPD-Broschüre zur Ruhrkrise 1923: „Sehen wir zu, worum der Krieg geht. Die Kapitalisten behaupten, es ginge um Sein oder Nichtsein der Nation. Wir Kommunisten behaupten, es geht um 10%." Mit graphischer Darstellung der deutschen und französischen Industrie. Kleiner Aufkleberrest auf Umschlag. Am Falz angerissen.* **50,00 €**

491. Leuß, Hans: Aus dem Zuchthause. Verbrecher und Strafrechtspflege. Johannes Räde, Berlin. 1904. X, 246 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54239*) ☆ (= Kulturprobleme der Gegenwart. Herausgegeben von Leo Berg, Band VII) Dritte Auflage. Tatsachenbericht eines ehemaligen Strafgefangenen, der drei Jahre und vier Monate im Zuchthaus zugebracht hat. Im Kapitel zur Einzelhaft beschreibt er die psychischen und physischen Auswirkungen. U.a. schildert er: „Das isolierte Bewußtsein bleibt bei der Mehrzahl der Gefangenen in dem Zustande der Aushungerung stehen. Ein Teil der Isolierten versinkt in Apathie bis zum Stumpfsinn". Einband berieben und am Rücken mit Einriss. Einband am Buchblock gebrochen. Im Innenteil Anstr./Anm.* **15,00 €**

492. Levi, Paul: Sachverständigen-Gutachten und was dann? Zur innen- und außenpolitischen Orientierung. Zentralvertrieb zeitgeschichtlicher Bücher, Berlin. 1924. 64 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54287*) Der frühere KPD-Vorsitzende Levi (1883-1930) verteidigte 1913 Rosa Luxemburg gegen den Vorwurf der „Aufreizung von Soldaten zum Ungehorsam" vor Gericht. 1914 war er kurzzeitig mit ihr liiert. In der vor-*

liegenden Broschüre schreibt er u.a.: „In den nachstehenden Zeilen wird der Versuch gemacht, in der Gedrängtheit, die Zeit und Raum gebieten, ein Bild der politischen und sozialen Welt zu geben, in der wir uns heute bewegen. In diesem Bilde haben wir uns bemüht, alle heute uns beschäftigenden Fragen einzuordnen und nach diesem Gesamtbild die ihnen allgemein gegebene Bedeutung sei es zu heben, sei es abzuschwächen. Diesem uns leitenden Gesichtspunkt sind namentlich auch die Ausführungen über das Sachverständigengutachten untergeordnet." Ehemaliges Bibliotheksexemplar. **20,00 €**

493. Leviné, Rosa: Aus der Münchener Rätezeit. Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten, Berlin. 1925. 76 S., 2 Bll. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54279*) Mit Fotos auf Tafeln illustrierte Erinnerungen aus der Münchener Räterepublik von der Witwe des von der Konterrevolution ermordeten Eugen Leviné. Mit einer Umschlagzeichnung von Rudolf Schlichter (Schweikert C 26 A). Gut erhaltenes Exemplar.* **100,00 €**

494. Liebknecht, Wilhelm: Der Prozeß Liebknecht. Verhandlung wegen Majestäts-Beleidigung vor dem Landgericht zu Breslau am Donnerstag, den 14. November 1895. Verlag der Expedition des Vorwärts, Berlin. 1895. 31 S. Gr. 8°, HLn. (Bestell-Nr. BER54373*) Liebknecht saß im Jahr 1894 eine viermonatige Strafe wegen Majestätsbeleidigung in Plötzensee ab. Ehemaliges Bibliotheksexemplar.* **40,00 €**


A.W.
Rede
Reichstagsabgeordneten Wilhelm Liebknecht
Kölner Parteitag
mit besonderer Berücksichtigung
Gewerkschaftsbewegung
gehalten zu Bielefeld am 29. Oktober 1893.
Bielefeld.
1893.

Titel-Nr. 495

495. Liebknecht, Wilhelm: Rede des Reichstagsabgeordneten Wilhelm Liebknecht über den Kölner Parteitag mit besonderer Berücksichtigung der Gewerkschaftsbewegung, gehalten zu Bielefeld am 29. Oktober 1893. „Volkswacht", Schumann & Co., Bielefeld. 1893. 40 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER 45471*) W. Liebknechts Plädoyer für die vitale Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaft und Parteiorganisation. Der proletarische Klassenkampf wird von Liebknecht als zwangsläufig unter kapitalistischen Gesellschaftsbedingugnen angesehen: „Der Klassenkampf ist also nicht eine „Erfindung der Sozialdemokraten", nicht ein künstliches Erzeugnis unzufriedener Demagogen und wüster Umstürzler, wie die gedankenlosen und unwissenden Lohnschreiber der Bourgeoisie behaupten, – er ist die logische Konsequenz, die unvermeidliche Folge und das ureigenste Produkt der kapitalistischen Gesellschaft. Und weit entfernt, den Klassenkampf als das Ziel unserer Bewegung zu betrachten, wie uns nachgesagt wird, zielt unsere Bewegung dahin, den Klassenkampf abzuschaffen, indem wir die Klassen abschaffen (...) Den Klassenkampf führen wir auf doppelte Weise: gewerkschaftlich und politisch. Schon aus dem einfachen Umstand, daß diese beiden Kampfarten dieselbe Ursache und dasselbe Ziel haben, beweist, daß sie nicht gegensätzlich sind und einander ergänzen". Umschlag etwas stockfleckig und mit leichten Randläsuren.* **38,00 €**

496. Liebknecht, Wilhelm: Robert Blum und seine Zeit. Wörlein & Comp., Nürnberg. 1889. 422 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54262*) ☆ 2. Aufl. Robert Blum (1807 –*

1848) war während der Märzrevolution 1848 aktiv und saß als Abgeordneter in der Frankfurter Nationalversammlung. Während des Oktoberaufstandes 1848 nahm er an der Verteidigung Wiens gegen die kaiserlich-königlichen Truppen teil. Nach der Niederschlagung wurde er durch ein Standgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet. Für die junge deutsche Arbeiterbewegung wurde Blum zu einer Leitfigur. Deckel am Buchblock gebrochen. Anstr./Anm. im Text. **35,00 €**

497. Liebknecht, Wilhelm: Über die politische Stellung der Sozialdemokratie insbesondere mit Bezug auf den Reichstag. Ein Vortrag gehalten in der öffentlichen Versammlung des demokratischen Arbeitervereins zu Berlin am 31. Mai 1869. Vorwärts, Berlin. 1893. 32 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. 25286*) (Emig D 69). Neue unveränderte Auflage. W. Liebknechts berühmte parlamentarismuskritische Rede, die insbesondere von Vertretern der Berliner Opposition die „Jungen" angeführt wurde, um Liebknecht des Verrats politischer Prinzipien zu bezichtigen. Bibliotheksaufkleber auf Einband. Ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **24,00 €**

498. Lipinski, Richard: Die Geschichte der sozialistischen Arbeiterbewegung in Leipzig. Erster Teil bis 1857. Verlag der Leipziger Buchdruckerei, Leipzig. 1931. 188 S., 2 Bll. Gr.8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER54852*) Mit einer handschriftlichen Widmung des Verfassers auf fliegendem Vorsatz. Einband gering wasserfleckig, sonst guter Zustand.* **85,00 €**

499. Losowsky, A.: Das Aktionsprogramm der Roten Gewerkschaftsinternationale. Verlag der RGI, Berlin. 1922. 96 S., 1 Bl. Gr.8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54199*) (= Bibliothek der Roten Gewerkschafts-Internationale, Band 5). (Goldbeck 75) Solomon Abramowitsch Losowski (1878 – 1952) war zwischen 1921 und 1937 Generalsekretär der Roten Gewerkschafts-Internationale. 1949 wurde er Opfer der stalinistischen Verfolgungen und unter dem Vorwurf der Spionage zum Tode durch Erschießen verurteilt. Sehr gut erhaltenes Exemplar.* **30,00 €**

500. Losowsky, A.: Der Streik als Schlacht. Fünf Vorträge gehalten an der Internationalen Lenin-Schule zu Moskau, Januar – März 1930. Sefer, Berlin. 1931. 119 S. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54208*) Mit einem neuen Vorwort zur 2. Auflage. Mit beeindrukender farbiger Umschlagzeichnung (Goldbeck 195). Aus dem Inhalt: Die Kader und der Streikkampf. Der Streik als Schlacht. Streikstrategie und Streiktaktik. Der Streik, der bewaffnete Aufstand und der Kampf um die Macht. Stempel auf Titelblattrückseite, Aufkleber auf Einband. Ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **40,00 €**

501. Losowsky, A.: Die Lehren des Generalstreiks in England. Verlag der Roten Gewerkschafts-Internationale, Moskau / Führer-Verlag, Berlin. 1926. 28 S., 2 Bl. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54209*) Sehr gut erhaltenes Exemplar.* **34,00 €**



Titel-Nr. 501



Titel-Nr. 502

502. Luxemburg, Rosa: Die Russische Revolution. Eine kritische Würdigung. Aus dem Nachlaß Rosa Luxemburgs herausgegeben und eingeleitet von Paul Levi. Verlag Gesellschaft und Erziehung, Berlin. 1922. 120 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54221*) EA der wichtigen Luxemburg-Schrift, die Paul Levi kurz nach seiner Zeit als KPD-Vorsitzender herausgegeben und mit einem Vorwort versehen hat. Besitzvermerk auf Titel, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **40,00 €**

503. Luxemburg, Rosa: Massenstreik, Partei und Gewerkschaft. Mit einem Nachtrag: Der preußische Wahlrechtskampf und seine Lehren. Vortrag gehalten am 17. April 1910 im Zirkus Schumann Frankfurt a.M., Stenographischer Bericht. Vulkan Verlag, Leipzig. 1919. 94 S., 1 Bl. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54180*) Wichtige Schrift Luxemburgs zur Massenstreikdebatte. Die Massenstreikdebatte war eine der grossen und zentralen Auseinandersetzungen der Sozialdemokratie in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Hierbei ging es nicht um eine wirtschaftliche Auseinandersetzung, sondern um eine gezielte und massenhafte Niederlegung der Arbeit, zur Erreichung eines politischen Ziels. Wurde der politische Massenstreik von W. Liebknecht noch abgelehnt, so schwenkte die Sozialdemokratie nach verschiedenen Massen- und Generalstreiks Anfang des 20. Jahrhunderts und diversen Aktionsformen während der Russischen Revolution 1905 um und diskutierte, ob der Massenstreik geeignet wäre, beispielsweise in Preussen das Dreiklassenwahlrecht abzuschaffen. Mit Vehemenz sträubten sich die Freien Gewerkschaften gegen den politischen Massenstreik. Luxemburg bezog sich bei der Massenstreikdebatte auf russisches Vorbild und schrieb: „Aber im Sturm der revolutionären Periode verwandelt sich eben der Proletarier aus einem Unterstützung heischenden vorsorglichen Familienvater in einen „Revolutionsromantiker", für den sogar das höchste Gut, nämlich das Leben, geschweige das materielle Wohlsein im Vergleich mit den Kampfidealen geringen Wert besitzt." Winziger Ausfraß an rechter oberer Ecke, ansonsten tadelloses Exemplar.* **20,00 €**

504. Lämplein, Das. Nr. 2, 1. Weihnachtsfeiertage 1878. Wilhelm Hasenclever, Leipzig. 1878. 4 S. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER54900*) ☆ In den Erinnerungen von August Bebel „Aus meinem Leben (Dritter Teil)" in dem Kapitel „Die nächsten Wirkungen des Gesetzes" finden wir einen kleinen Bezug zu „Das Lämplein", welches den Restriktionen des sog. Sozialistengesetzeses zum Opfer fiel: „Die Versuche, an Stelle der unterdrückten Blätter neue zu gründen, die nach Lage der Dinge außerordentlich vorsichtig redigiert werden mußten, mißlangen in den ersten Jahren fast alle. So versuchte man in Berlin nach der Unterdrückung der Freien Presse unter dem Titel der Berliner Tagespost ein farbloses Blatt zu gründen, das als Fortsetzung der Berliner freien Presse angesehen und sofort verboten wurde. Seine Herausgeber wurden deshalb zu einer hohen Geldstrafe verurteilt. Mit dem Vorwärts in Leipzig fielen eine Reihe hier erscheinender Provinzblätter: Volksblatt in Altenburg, Volksblatt für den 14. sächsischen Wahlkreis, Muldentaler Volksfreund, Groitzsch-Pegauer Volksblatt und Voigtländische freie Presse*


Das Lämplein

Titel-Nr. 504

dem Gesetz zum Opfer. Ebenso fielen die Mitteldeutsche Zeitung, die Freie Presse und die Neue Leipziger Zeitung. 1879 folgten der Leipziger Beobachter, das Deutsche Wochenblatt und der Wanderer, als letztes Blatt wurde 1881 der Reichsbürger unterdrückt, nachdem zuvor noch ein kleines Witzblatt Das Lämplein den Weg des Sozialistengesetzes gegangen war. Nunmehr stellten wir in Leipzig auf Jahre hinaus jeden Versuch einer Blattgründung ein". Exemplar an der Faltung mit langem Einriss. **180,00 €**

505. Löwenstein, Kurt: Freie Bahn den Kinderfreunden. Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, Berlin. o.J. (ca. 1931) 47 S. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER 54421*) Von 1922 bis 1934 war Löwenstein (1885-1939) Vizepräsident der Sozialistischen Erziehungs-Internationale und von August 1924 bis 1933 Vorsitzender der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Gleichzeitig war er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands, Mitglied des Vorstandes des Sozialistischen Kulturbundes und des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit. Gut erhaltenes Exemplar mit interessanter Photomontage.* **30,00 €**

506. Marchlewski, J.(ulian): Was ist Bolschewismus? Verlag der Arbeiter-Buchhandlung, Wien. 1920. 15 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54422*) 2. Auflage. Die Broschüre beschreibt den Sieg der russischen Arbeiter über die Bourgeoisie und den Beginn des Aufbaus der neuen Gesellschaftsordnung. Es wird sowohl die Landfrage thematisiert, als auch die Frage der Industriearbeiter. „Aus den Lehren der großen Meister des Sozialismus, Marx und Engels, wissen wir, daß die Geschichte der menschlichen Gesellschaft bestimmt wird durch den Klassenkampf, und daß in der modernen, kapitalistischen Gesellschaft der Staat das Mittel ist, durch welches die besitzenden Klassen die Arbeitermassen beherrschen... Was die Bolschewiki bis jetzt geleistet haben, ist sicher nicht frei von Fehlern und Mängeln und die Sowjetrepublik ist noch lange nicht das verheißene Land des Sozialismus. Aber die kühnen Männer, die es unternommen haben, mitten im Weltkriege in Rußland die Diktatur des Proletariats zu errichten, haben das unsterbliche Verdienst, daß sie Bresche in die Zwingmauern des Kapitalismus geschlagen haben." An der Klammer etwas rostfleckig, ansonsten tadelloses Exemplar.* **30,00 €**

507. Martynow, A.S.: Die Liquidierung des Menschewismus in Georgien. Vortrag, gehalten in der Versammlung der Parteifunktionäre, Moskau, 7. August 1923. Verlag für Literatur und Politik, Wien. 1924. 40 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54190*) Einband fleckig, innen gut erhalten.* **30,00 €**

508. Marx, Karl / Engels, Friedrich: Das Kommunistische Manifest. Fünfte autorisierte deutsche Ausgabe. Mit Vorreden von Karl Marx und Friedrich Engels. Verlag der Expedition des „Vorwärts" Berliner Volksblatt (Th. Glocke), Berlin. 1891. 32 S. 8°, HLn.d.Z. (Bestell-Nr. BER54836*) (=Sozialdemokratische Bibliothek, XXXIII) ☆ Mit*

Besitzvermerk von Pawlowitsch. Das kommunistische Manifest wurde von Marx und Engels im Auftrag des Kommunistischen Bundes 1847/48 verfasst. Unvergessen der Beginn des Werks: „Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus" und das Ende „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!" Mit einigen Randmarginalien in Blei, ansonsten gut erhaltenes Exemplar. **250,00 €**

509. Marx, Karl: Karl Marx' ökonomische Lehren. Gemeinverständlich dargestellt und erläutert von Karl Kautsky. J. H. W. Dietz, Stuttgart. 1903. XX, 268 S., 2 Bl. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54396*) ☆ Mit Besitzvermerk von Pawlowitsch. (=Internationale Bibliothek, Band 2) (Emig A 36) Achte, durchgesehene und vermehrte Auflage. Marx prognostiziert aus der Entwicklung der antagonistischen Gegensätze von Arbeit und Kapital den Klassenkampf, der u.a. zur Bildung von proletarischen Parteien führt: „Je mehr aber die kapitalistische Produktionsweise die vorherrschende, desto mehr besteht die Masse des Volkes aus Lohnarbeitern, desto mehr bleibt sie also ausgeschlossen von Früchten der gesteigerten Produktivität ihrer Arbeit. Alle diese Gegensätze erzeugen naturnothwendig aus sich selbst heraus Konflikte zwischen der Kapitalistenklasse und den Arbeitern, Konflikte, welche diese zum Klassenbewußtsein erwecken, zu einer politischen Thätigkeit drängen und in allen kapitalistischen Ländern Arbeiterparteien hervorrufen". Kleiner Aufkleber auf Einband, ansonsten sehr gut erhalten.* **15,00 €**

510. Mazepa, Isaak: Der Bolschewismus und die russische Okkupation der Ukraine. Mit einem Vorwort von P. Kampffmeyer. Dietz Verlag, Berlin und Stuttgart. 1923. 111 S. 8°, OKt. (Bestell-Nr. BER54441*) Mazepa war ein ukrainischer Sozialdemokrat, welcher 1919 zum Minister ernannt wurde. 1923 emigrierte er nach Prag. Mazepa setzet sich für die ukrainische nationale und kulturelle Selbstbehauptung ein und fordert eine absolute Unabhängigkeit. Kritisiert wird das „bolschewistische Moskowitertum", welches selbst aus ukrainischen Hungergebieten noch die letzten Reste an Rohstoffen und Produktionsmitteln herauspresst. 3 Striche auf Einband, Seiten an rechter oberer Ecke etwas feuchtigkeitsfleckig, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **35,00 €**

511. Mehring, Franz: Die Lessing Legende. Eine Rettung. Nebst einem Anhange über den historischen Materialismus. Verlag von J. H. W. Dietz Nachf., Stuttgart. 1893. VIII, 500 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54403*) ☆ (= Internationale Bibliothek, Bd. 17) (Emig A 108) Mehring stellt Lessing in die Ahnengalerie des Proletariats: „Lessing gehört zu den geistigen Ahnen des Proletariats, wie Gleim, Ramler und Nicolai zu den geistigen Ahnen der Bourgeoisie gehören mögen. Lessings Leben und Wirken ist übergegangen in Fleisch und Blut der kämpfenden und leidenden Arbeiter, wie wenig sie – Dank unserem herrlichen Volksschulwesen! – auch von Lessings Werken noch wissen mögen". Beiliegend drei Schreibmaschinendurchschläge mit kleinem Auszug aus Mehrings „Lessing-Legende". Einband gering berieben, einige Seiten mit Randmarginalien in Blei, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **20,00 €**

512. Mehring, Franz: Karl Marx. Geschichte seines Lebens. Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig. 1923. XVI, 544 S. Gr.8°, ill. OHLn. (Bestell-Nr. BER54255*) ☆ Vierte Auflage. Nebst einem Vorwort von Eduard Fuchs. Mehring setzt sich u.a. mit der „bakunistischen Opposition" in der I. Internationale auseinander. Dabei macht er die fatalen Wirkungen der „Affäre Netschajew" als Grund aus, warum sich das Verhältnis zwischen Marx und Bakunin negativ fortentwickelte. Netschajew (1847-1882), der*

„junge Wilde“ und „kleine Tiger“, gelang es im Frühling 1869 im Schweizer Exil einen großen Einfluss auf Bakunin auszuüben. Mit erfundenen biografischen Anekdoten (Flucht aus der Peter-Pauls-Festung, Abgesandter eines fiktiven revolutionären Komitees in Rußland) konnte er Bakunin zwischenzeitlich für seine „revolutionistischen Eskapaden“ einnehmen. Im August 1869 kehrte Netschajew nach Russland zurück und gründete dort die Geheimorganisation Narodnaja Rasprawa (Volksrache). Ein gruppeninterner Kritiker wurde von ihm „durch Meuchelmord aus dem Wege geschafft“, wie es Mehring ausdrückt. Erst als Netschajew Material von Genossen zu Erpressungszwecken sammelte und in Bakunins Namen eine Morddrohung an dessen Verleger sendete, distanzierten sich Bakunin und viele andere von Netschajew. Vor diesem Hintergrund, so Mehring, „(mußte) Marx in der ungünstigen Meinung, die er sich nunmehr über Bakunin gebildet hatte, wesentlich bestärkt werden“. Zum Konflikt zwischen Marx und Bakunin wird letzterer von Mehring recht wohlwollend charakterisiert: „Den tiefen Gegensatz, der ihn von Marx und dessen „Staatskommunismus“ trennte, verleugnete Bakunin keinen Augenblick, und er sprang nicht sanft mit dem Gegner um. Aber immerhin stellte er ihn nicht als ein nichtswürdiges Subjekt hin, das nichts als seine eigenen, verwerflichen Zwecke im Auge hätte.“ Und weiter heißt es: „(...) aber nie hat sich Bakunin dazu hinreißen lassen, die unsterblichen Verdienste zu bestreiten, die sich Marx als Gründer und Leiter der Internationalen erworben hat“. Exemplar innen stellenweise wasserwellig. Mit Anstr./Anm. im Text. **18,00 €**

513. Merker, Paul: Massenkampf um Brot und Macht. Rede auf dem 1. Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition Deutschlands. Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin. [1929]. 32 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER47855*) Merker (1894-1969) war Mitglied des Zentralkomitees und des Politbüros des ZK der KPD sowie Leiter der Revolutionären Gewerkschaftsopposition (RGO). Enthält u.a.: Die Aufgaben der revolutionären Opposition in den Gewerkschaftsverbänden. Die Aufgaben der revolutionären Betriebsräte und Vertrauensleute. Die Tätigkeit der revolutionären Betriebsräte. Die Ausschüsse zur Förderung der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Die Verbindung des Kampfes der Betriebsarbeiter mit dem Kampf der Erwerbslosen. Strenge Selbstkritik in der revolutionären Arbeit. Altersbeingt gebräunt, sonst guter Zustand.* **50,00 €**

514. Merker, Paul: Revolutionäre Gewerkschaftsstrategie und die rechten Liquidatoren in Deutschland. Carl Hoym Nachf., Hamburg. 1929. 106 S., 1 Bl. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54295*) Kampfschrift gegen die sog. Rechten in der KPD (Brandler, Thalheimer, Walcher). Merker schreibt, dass das Vorgehen der „Rechten“ gegen die revolutionäre Taktik bei den Betriebsrätewahlen, das Zusammengehen mit den Reformisten bei den Gewerkschaftswahlen und dass sie bei der sächsischen Landtagswahl als eigenständige Partei antraten, aufzeigt, dass sie sich vom Kommunismus verabschiedet haben und den Weg in die Reihen des Klassenfeinds gehen. Aufkleberrest auf Einband, ansonsten ordentliches Exemplar.* **30,00 €**



Titel-Nr. 514

515. Müller, Hans: Konsumgenossenschaftliche Entgleisungen. Zur Beleuchtung der Zustände im Verband schweizer. Konsumvereine. Rascher & Cie., Zürich-Leipzig. 1915. XIV, 431 S. Gr.8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54260*) ☆ Mit handschriftlichem Besitzvermerk von Pawlowitsch. Müller, einer der ehemaligen Hauptakteure der Berliner Opposition der „Jungen", war Dozent für Genossenschaftswesen an der Universität Zürich, ehem. Sekretär des Verbands schweizerischer Konsumvereine (VSK) und des Internationalen Genossenschaftsbundes. Seit seiner Promotion im Wintersemester 1892/93 engagierte sich Müller in der konsumgenossenschaftlichen Bewegung in der Schweiz und gab zwischenzeitlich die Schweizerischen Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik heraus. Müller sieht den VSK aufgrund der Verbürokratisierung der Verbandsstrukturen im Niedergang begriffen: „Den besten Beweis, daß ein bureaukratisch geleitetes Konsumgenossenschaftswesen in sich selbst allen Halt verliert, liefert die Tatsache, daß der V.S.K. sich, um auf dem Gebiet der Fleischversorgung etwas zu tun, einer großkapitalistischen Aktiengesellschaft in die Arme geworfen hat. Damit hat er, sicher ohne es zu wollen, erklärt, daß er vor dem kapitalistischen Prinzip die Segel streichen muß und in der Unterwerfung unter dieses sein Heil erblickt". Umschlag am Rücken mit kleinem Einriss. Einige Anstr./Anm. im Text.* **20,00 €**

516. Müller, Richard: Vom Kaiserreich zur Republik. Ein Beitrag zur Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung während des Weltkrieges. Band I. und II. Malik-Verlag, Wien. 1924. 219, 296 S. Gr.8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54431*) Richard Müller (1880 – 1943) spielte als einer der Köpfe der Revolutionären Obleute vor allem im Vorfeld und Verlauf der Novemberrevolution 1918 als Verfechter einer sozialistischen Räterepublik eine wichtige Rolle. So war er Vorsitzender des Vollzugsrates der Arbeiter- und Soldatenräte Großberlin. Müller zählte zum ZK der USPD-LInken und engagierte sich für das Zusammengehen mit der KPD im Herbst 1920 zur VKPD. Als Kritiker der sog. Märzaktion von 1921 wurde er als Sympathisant der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft (KAG) um den geschaßten ehem. KPD-Vorsitzenden Paul Levi 1922 aus der Partei ausgeschlossen. Ab Mitte der 20er Jahre zog sich Müller mehr und mehr ins Privatleben zurück. (= Wissenschaft und Gesellschaft Band 3 und 4). Jeweils mit einem Anhang zeitgeschichtlicher Dokumente (Hermann 253, 254). Band 1 mit kleineren Randläsuren, ansonsten sehr gut erhalten; Band 2 am Rücken etwas aufgeplatzt, ansonsten ordentliches Exemplar.* **100,00 €**

517. Müller-Lyer, F.: Phasen der Kultur und Richtungslinien des Fortschritts. Soziologische Überblicke. Albert Langen, München. 1915. 396 S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54464*) Zweite Auflage. (= Die Entwicklungsstufen der Menschheit. Eine Systematische Soziologie in Überblicken und Einzeldarstellungen, Zweiter Band). Aus dem Inhalt: Erster Teil. Einführung in die Gesellschaftslehre (Soziologie). Zweiter Teil. Entwicklungsgeschichte der Nahrung, des Werkzeugs, der Wohnung und der Kleidung. Dritter Teil. Entwicklungsgeschichte der Arbeit. Vierter Teil. Die Ursachen des Kulturfortschritts. Fünfter Teil. Überblick über die Kulturstufen. Sechster Teil. Über den „Sinn" der Kultur und über die Bedeutung des Begriffes Fortschritt (Kultur und Glück). Einige Innenseiten am Buchblock mit Einriss.* **20,00 €**

518. Nachrichtblatt der Berliner Arbeiterschaft: Vier Ausgaben 2. Juli, 4. Juli (Morgen-Ausgabe), 4. Juli (Mittags-Ausgabe), 5. Juli (Morgen-Ausgabe) 1922. Gewerkschaftskommission für Berlin und Umgebung, Berlin. 1922. je 2 bis 4 S. Gr.Folio. (Bestell-Nr. BER50754*) Hintergrund der Nachrichtenblatt-Nummern ist das sogenannte Republik-*

schutzgesetz, das in der Amtszeit Gustav Radbruchs (SPD) als Reichsjustizminister im Kabinett Wirth (Zentrum) ausgearbeitet und am 21. Juli 1922 erlassen wurde. Als Anlass dienten die zahlreichen Fememorde durch rechtsextremistisch-reaktionäre Verbände (z.B. Organisation Consul). Insbesondere die Ermordung des Reichsaußenministers Walther Rathenau (DDP) am 24. Juni 1922 war der letzte Ausschlag für diese Gesetzesinitiative. Formales Ziel war es, alle republikfeindlichen monarchistischen Organisationen zu verbieten oder ihnen den Handlungsspielraum zu nehmen. Allerdings war dieses Gesetz eine administrative Steilvorlage für die Verfolgung und Bekämpfung proletarisch-revolutionärer Parteien und Organisationen. In den vom ADGB und dem AfA herausgegebenen Ausgaben geht es um die Mobilisierung der Arbeiterschaft zur Großdemonstration zur Unterstützung der Weimarer Republik unter der Ägide von SPD, DDP und Zentrum. Im Stile der Einheitsfronttaktik wird der Aufruf sowie der Forderungskatalog neben den sozialdemokratisch-geführten etablierten Gewerkschaften und der SPD von der (Rest-)USPD und KPD mit unterzeichnet. Exemplare z.T. etwas stockig und gebräunt. **100,00 €**

519. Neubauer, Th(eodor): Deutsche Aussenpolitik heute und morgen. Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin. o.J.(1932) 142 S., 1 Bl. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54227*)* *Neubauer war 1923 Mitglied der kurzzeitigen KPD/SPD-Regierung in Thüringen, saß für die KPD von 1924-1933 im Reichstag und wurde noch 1945 von den Faschisten hingerichtet. Einband etwas knickspurig und mit Exlibris, ansonsten gut erhalten.* **28,00 €**

520. Neue Gesellschaft, Die. Sozialistische Wochenschrift. Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin. 1905-1907. 472, 468, 312, 364, 576 S. 4°, 8°, ill. OLn. (Bestell-Nr. BER54054*) ☆ Mit vorgebundenem Inhaltsverzeichnis. Komplette Jahrgänge (alles Erschienene), Einzelhefte von drei Jahrgängen in fünf Bänden original zeitgenössisch eingebunden. Heinrich (1854-1927) und Lily Braun (1865-1916) versuchten bereits 1903 die Wochenschrift „Die neue Gesellschaft" zu etablieren. Dies scheiterte jedoch und nach nur zwei Ausgaben musste das Erscheinen des Blatts eingestellt werden. Grund war u.a. der Konflikt auf dem Dresdner SPD-Parteitag 1903 hinsichtlich der Frage nach der Mitarbeit von Parteigenossen an bürgerlichen Zeitungen. Braun war ein Verfechter einer solchen Mitarbeit, konnte sich aber auf dem Parteitag nicht durchsetzen. Auf diesem wurde ein Antrag beschlossen, wonach eine Beteiligung an der nicht-sozialdemokratischen Presse abgelehnt wurde. Heinrich Braun zählte zum revisionistischen Parteiflügel. 1905 versuchten die Brauns das Wochenschrift-Projekt wiederzubeleben. Wiederum scheiterten sie, diesmal am Widerstand der Linientreue der Parteipresse. Im Jahr 1907 gab H. Braun seine Bemühungen auf, die Partei u.a. mit Hilfe einer partei-kritischen Wochenschrift „aus dem Innern" heraus zu erneuern. Im Jahrgangsband 1905 (Band 1) sowie im dritten Jahrgangsband 1907 (Band 5) publizierte Paul Pawlowitsch, der 1907 in die SPD eintrat, jeweils einen Beitrag. Zum einen einen unter dem Titel „Die Aussperrung in der Elektroindustrie und der Erfolg der Arbeiter" und zum anderen einen unter dem Titel „Ein Jubiläum der Berliner Metallarbeiter". In dem Beitrag zu den Berliner Metallarbeitern beschreibt Pawlowitsch die vollzogene Verschmelzung zweier bisher konkurrierender Vereinigungen von Metallarbeitern. Darin nimmt er auch Bezug zu seiner Vergangenheit bei den „Lokalisten": „Aber nicht aus prinzipieller Gegnerschaft gegen den Zentralisationsgedanken, sondern aus taktischen Erwägungen heraus hatte sich die bestehende Abneigung gegen den Deutschen Metallarbeiter-Verband gebildet. Nur die Besorgnis, daß die Erledigung eiliger Angelegenheiten durch den Hauptvorstand sich ungebührlich verzö-*

gern würde, bildete für die meisten Kollegen das Hindernis zur Verschmelzung. Man wollte z.B. bei Lohnkämpfen nicht warten, bis von Stuttgart die Sanktion dazu einlief. Der Gedanke des Industrieverbandes hatte sich schon längst durchgerungen und Fachorganisationen waren in nennenswerter Zahl im Jahre 1897 nicht mehr vorhanden. Überdies waren wir Berliner „Lokalisten" uns ja auch unsrer Stärke gegenüber den „Zentralisten" voll bewußt". Mit dem Besitzvermerk: „Gehört dem Direktor des Städt. Jugendamtes Stadthaus Dresden, Theaterstr. Hans Pawlowitsch". Einbände stellenweise etwas berieben, sonst guter Zustand. **500,00 €**

521. Neue Zeit, Die. Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. Neunter Jahrgang. 1890-1891. In zwei Bänden. Verlag J. H. W. Dietz, Stuttgart. 1891. IV, 848, IV, 844 S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54274*) ☆ (Seywald 747). Die Neue Zeit, als eines der wichtigsten inhaltlichen Foren der deutschsprachigen Sozialdemokratie, erschien von 1883 bis 1923. Herausgeber war bis 1918 Karl Kautsky, danach Heinrich Cunow. Band 1. enthält u.a.: Stepniak: Der Terrorismus in Rußland und in Europa. Paul Lafargue: Karl Marx. Persönliche Erinnerungen. G. Plechanow: Die Zivilisation und die großen historischen Flüsse. Band 2. enthält u.a.: K. Kautsky: Der Alkoholismus und seine Bekämpfung. Ed. Bernstein: Frauenrechtlerei und Arbeiterschutz. G. Plechanow: Die sozialpolitischen Zustände Rußlands i. J. 1890. Einbände nur leicht berieben. Erster Band mit einigen Anstr.* **50,00 €**

522. Neue Zeit, Die. Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. Zehnter Jahrgang. 1891-1892. In zwei Bänden. J.H.W. Dietz, Stuttgart. 1891 – 1892. IV, 832, IV, 832 S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54055*) ☆ Band 1 enthält u.a.: Gustav Landauer: Die Zukunft und die Kunst. Paul Ernst: Die Zukunft und die Kunst. Eine Erwiderung. Ed. Bernstein: Vom neuen Kathedersozialismus. Band 2. enthält u.a.: Ed. Bernstein: Die soziale Doktrin des Anarchismus. K. Kautsky: Vollmar und der Staatssozialismus. K. Zetkin: Ein Reporter über die Sozialdemokratie. Bernstein nimmt in seinem Auftaktbeitrag zu seiner Serie „Die soziale Doktrin des Anarchismus" u.a. den Roman von J.H. Mackay „Die Anarchisten" polemisch ins Visier: „Die Arbeit des Herrn Mackay präsentirt sich dem Leser in belletristischem Gewande (...) Von der artistischen Seite betrachtet, verräth auch „Die Anarchisten" Herrn Mackay als den formgewandten Schriftsteller, als der er sich in seinem früheren Schriften zeigt (...) Eine unwiderstehliche Vorliebe für große Worte macht sich in störender Weise bemerkbar, und nicht minder störend die Sucht, abgegriffene Sätze in sentenziöser Weise hervorzuheben. Herr Mackay versteht sich auf die Effekte (...)". Einbände leicht berieben.* **50,00 €**

523. Neue Zeit, Die. Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. Elfter Jahrgang. 1892-1893. In zwei Bänden. J.H.W.Dietz, Stuttgart. 1892-1893. IV, 872, IV, 832 S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54275*) ☆ (Seywald 747) Band 1 enthält u.a.: August Bebel: Ein internationaler Kongreß für den Achtstundentag. I. Ignatieff: Russisch-jüdische Arbeiter über die Judenfrage. Paul Axelrod: Die politische Rolle und die Taktik der deutschen Sozialdemokratie. Band 2. enthält u.a.: Karl Kautsky: Eine Naturgeschichte des politischen Verbrechers. Ed. Bernstein: Das Schlagwort und der Antisemitismus. Max Schippel: Die Konservativen und der Antisemitismus. Einbände nur minimal berieben, sonst sehr guter Zustand.* **50,00 €**

524. Neue Zeit, Die. Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. Zwölfter Jahrgang. 1893-1894. In zwei Bänden. J.H.W. Dietz, Stuttgart. 1893 – 1894. IV, 832, IV, 832

S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54276*) ✩ (Seywald 747) Band 1 enthält u.a.: Karl Kautsky – Ein sozialdemokratischer Katechismus; Ed. Bernstein – Wesen und Entwicklung der Parteien in England; Ed. Bernstein – Der Strike als politisches Kampfmittel. Band 2. enthält u.a.: Viktor Adler – Die Lage in Oesterreich und der sozialdemokratische Parteitag; Ed. Bernstein – Eine neue Geschichte der Trade-Union-Bewegung in England; Ed. Aveling – Einiges vom Neuen Unionismus in England. Einbände nur leicht berieben. Eine Seite bei Band 2 mit Randläsuren.* **50,00 €**

525. Neumann, Heinz: Maslows Offensive gegen den Leninismus. Kritische Bemerkungen zur Parteidiskussion. C. Hoym Nachf., Hamburg. 1925. 78 S. Kl.8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54439*) H. Neumann (1902-1937) zählte zu den aktivsten Streitern der „Bolschewisierung der KPD" und galt als Gewährsmann Thälmanns. Vor diesem Hintergrund ist seine polemische Schrift gegen die Linken um A. Maslow und R. Fischer zu sehen. Insbesondere greift Neumann die Schrift „Die zwei russischen Revolutionen des Jahres 1917" von Maslow an, die dieser während eines Gefängnisaufenthaltes eigentlich gegen Trotzki verfasst hat. Neumann will in dieser allerdings einen Angriff auf die Politik Lenins und der Komintern sehen: „Die Theorien des Genossen Maslow laufen auf den Versuch hinaus, die kommunistische Massenpolitik, wie sie der 3. Weltkongreß ausgearbeitet hat, als „rechts" zu diskreditieren. Maslow versucht – trotz aller pharisäischen Beteuerungen des Gegenteils – dem „Opportunismus" Lenins einen besonderen, reinen, „linken", spezifisch westeuropäischen Kommunismus entgegenzusetzen." Im April 1924 übernahmen A. Maslow und R. Fischer von den „Rechten" August Thalheimer und Heinrich Brandler die Führung der KPD und galten als Vertreter eines „Linkskurses" der Partei. Im Mai 1924 wurde Maslow festgenommen. Im September 1925 fand der Gerichtsprozess statt und endete mit einer Verurteilung zu vier Jahren Gefängnis. Aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes wurde er im Juli 1926 vorzeitig entlassen. Da inzwischen Maslow und Fischer nicht mehr die Protektion Sinowjews besaßen, wurden sie auf Betreiben Stalins im Herbst 1925 zugunsten Ernst Thälmanns aus der Parteiführung entfernt und am 20. August 1926 aus der KPD ausgeschlossen. 1928 beteiligten sie sich an der Sammlung von Linkskräften innerhalb und außerhalb der KPD und gründeten den Leninbund. Sehr gut erhaltenes Exemplar.* **100,00 €**

526. Norden, Albert: Krieg im Dunkeln. Orlows Verschwörung gegen die Sowjets im Auftrage der SPD. Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin. 1929. 32 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER47950*) Inhalt der Broschüre ist das Konspirieren der Reichsregierung gegen die SU unter Zurhilfenahme von weißgardistischen Exilantenkreisen in Berlin. Exemplar gelocht, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar.* **60,00 €**



Titel-Nr. 526

527. Oehme, Walter / Caro, Kurt: Kommt „Das Dritte Reich"? Rowohlt Verlag, Berlin. 1930. 123 S., 2 Bl. Gr. 8°, Priv.HLdr. (Bestell-Nr. BER54812*) Frühe Schrift, welche vor dem aufkommenden*

Faschismus warnt. Schwerpunktmäßig wird die Politik der NSDAP analysiert. U.a. werden der Aufbau des militärischen Apparats im sog. Dritten Reich (einschließlich der SA und SS), die Außenpolitik Rosenbergs, die „Brechung der Zinsknechtschaft"-Doktrin, die Gewinnung der bäuerlich-landwirtschaftlichen Sektoren, die völkisch-kulturpolitischen Initiativen, der rassische Antisemitismus und nicht zuletzt die Finanziers der Nazi-Partei thematisiert. Sehr gut erhaltenes Exemplar. Selten! **125,00 €**

528. Olberg, Paul: Briefe aus Sowjet-Rußland. J.H.W. Dietz Nachf., Stuttgart. 1919. 146 S. 8°, OPbd. (Bestell-Nr. BER54170*) ☆ (Emig A 541) Im Vorwort schreibt Olberg: „Die vorliegenden „Briefe aus Sowjet-Rußland" habe ich während meines Aufenthaltes in Rußland, August bis November 1918, an einen im Ausland weilenden Freund geschrieben (...) Sollte der eine oder andere Leser die Objektivität der Darstellung anzweifeln, so wäre das nicht die Schuld des Verfassers, sondern ein erneuter Beweis dafür, wie schwer es sein muß, ohne mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört zu haben, die ins Groteske verzerrte Wirklichkeit im Sowjet-Rußland auch nur für möglich zu halten". Olberg zeichnet des weiteren ein Bild der massiven Repression der Bolschewiki gegen konkurrierende sozialistische Parteien: „Die politische Selbsttätigkeit bildet nach wie vor das Sonderrecht der herrschenden Partei. Die übrigen Parteien, nicht nur die bürgerlichen, sondern auch die sozialistischen sind zum Schweigen verurteilt. Den Menschewiki und Sozialrevolutionären war im April dieses Jahres die Herausgabe eigener Zeitungen gestattet worden. Nachdem jedoch die ersten zehn Nummern erschienen waren, wurden die betreffenden Redaktionen von der Regierung gewaltsam geschlossen. Sowjet-Rußland bietet somit das in der Geschichte seltene Beispiel eines Staates, in dem nur eine offizielle und offiziöse Presse vorhanden ist." Einband etwas staubfleckig. Ehem. Bibliotheksexemplar.* **18,00 €**

529. Olden, Rudolf / Bornstein, Josef: Der Justizmord an Jakubowski. Tagebuchverlag, Berlin. 1926. 63 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54961*) Herausgegeben im Auftrag der Liga für Menschenrechte von Rudolf Olden und Josef Bornstein. Mit einem Vorwort von Kurt Großmann, Sekretär der Deutschen Liga für Menschenrechte. Enthüllungsschrift über einen folgenschweren, rassistisch motivierten Justizirrtum der Weimarer Republik. Der ehemalige russische Kriegsgefangene und Landarbeiter Jakubowski war in Mecklenburg wegen der Ermordung seines (unehelichen) Kindes 1925 zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. 1928 wurden die Eltern der verstorbenen Kindesmutter offiziell der Tat überführt. Mit einer farbigen Umschlagzeichnung von Thomas Theodor Heine. Titelblatt gestempelt, guter Zustand.* **80,00 €**

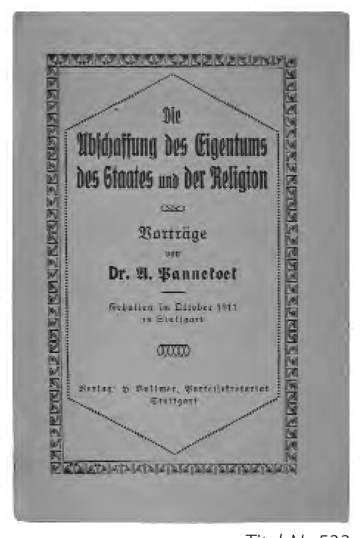
530. Pannekoek, Anton: Der Kampf der Arbeiter. Sieben Aufsätze aus der Leipziger Volkszeitung. Verlag der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig. 1907. 31 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER47139*) Pannekoek (1873-1960), welcher Mitglied der niederländischen SDAP war, musste Holland 1906 aufgrund seiner politischen Arbeit verlassen. In Deutschland wurde er Mitglied der SPD. Schon während der Massenstreikdebatte verteidigte er revolutionäre Vorstellungen und wandte sich klar gegen reformistische Strömungen innerhalb der Partei. Pannekoek gilt als einer der wichtigsten Vertreter des Rätekommunismus, d.h. er lehnte die Mitarbeit in Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien strikt ab. Nach 1917 wurde er Gegner des demokratischen Zentralismus, wie er von den Bolschewiki unter Lenin vertreten wurde. War er erst in der Kommunistischen Partei der Niederlande aktiv, wurde er kurze Zeit später Mitglied der Kommunistischen Arbeiterpartei der Niederlande, wo er eng mit Hermann Gorter zu-*

sammenarbeitete. 1927 gründete er die Gruppe Internationaler Kommunisten. Später arbeitete er intensiv mit Paul Mattick zusammen. Aus dem Inhalt: Die besitzende und die besitzlose Klasse; Die Ausgebeuteten; Interessenkampf und revolutionärer Kampf; Die Umwälzung des Eigentums; Das Endziel des Klassenkampfes; Reform oder Umsturz. Im ersten Aufsatz heißt es als Grundbestimmung und Zielsetzung des revolutionären Engagements einleitend: „Der politische Kampf, den die sozialdemokratische Arbeiterschaft führt und von dem jeder Wahlkampf eine Episode ist, ist nicht in erster Linie ein Kampf um besondere politische Institutionen und gesetzliche Forderungen, sondern ein allgemeiner Klassenkampf zwischen der besitzenden und der besitzlosen Klasse (...)." Umschlag und einige Innenseiten (stock-)fleckig. Umschlag an der Klammerung etwas eingerissen, sonst guter Zustand. **20,00 €**

531. Pannekoek, Anton: Ethik und Sozialismus. Umwälzungen im Zukunftsstaat. Zwei Vorträge gehalten für die sozialdemokratischen Vereine im 12. und 13. Sächsischen Reichstagswahlkreis. Leipzig. 1906. 47 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER47583*) Pannekoek unternimmt in seinem ersten Vortrag einen Streifzug durch das Werk Kants und J. Dietzgens. Des weiteren bemerkt er in dem Kapitel „Der historische Materialismus":„Die Auffassung, daß die Geschichte eine Entwicklung der Gesellschaft darstelle, war nicht neu, aber Marx gab dieser Auffassung zuerst eine feste Begründung, ein solides Fundament, indem er den Mechanismus dieser Entwicklung aufzeigte." Im zweiten Vortrag skizziert er das Verständnis einer sozialen Revolution:„Jede Revolution in der Geschichte war eine soziale, d.h. eine gesellschaftliche Umwälzung. Wenn wir aber so populär über „die soziale Revolution" reden, so verstehen wir darunter die sozialistische Revolution, die dem Kapitalismus ein Ende bereiten wird." Umschlag mit Randeinrissen, am Rücken durch Klebeband verstärkt, Besitzvermerke auf Deckel und Titelblatt, innen mit Anstreichungen.* **12,00 €**

532. Pannekoek, Anton: Religion und Sozialismus. Bremen. 1906. 31 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. 29388*) Zweite Auflage. Vortrag Pannekoek vor dem Bildungsausschuß des Gewerkschaftskartells Bremen am 14. September 1905. Einige Anstreichungen mit Bleistift. Exemplar ansonsten in gutem Zustand.* **18,00 €**

533. Pannekoek, A(nton): Die Abschaffung des Eigentums, des Staates und der Religion. Vorträge von Dr. A. Pannekoek, gehalten im Oktober 1911 in Stuttgart. Verlag H. Bullmer, Parteisekretariat, Stuttgart. o.J. (1911) 32 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54310*) Was beispielsweise die Abschaffung des Eigentums angeht, unterscheidet Pannekoek zwischen kleinbürgerlichen und kapitalistischen Eigentum, sprich Privateigentum an Produktionsmitteln: „Im Gegensatz zu dem kleinbürgerlichen Eigentum ist kapitalistisches Eigentum ein Mittel, ohne Arbeit, also von der Arbeit anderer, zu leben... Die Arbeitskraft der besitzlosen Masse, die mehr Werte erzeugt, als sie selbst zum Leben braucht, ist eine immer sprudelnde, nie versiegende Goldquelle für die besitzende Klasse." Daher pocht Pannekoek vehement auf ein Ende der Ausbeutung: „Nicht die Aufhe-*



Titel-Nr. 533

bung des Eigentums wird als Mittel dienen, die Ausbeutung aufzuheben, sondern umgekehrt wird durch die Beseitigung der Ausbeutung das kapitalistische Eigentum aufgehoben werden. Denn kapitalistisches Eigentum beruht nur auf Mehrwert, wird also mit dem Verschwinden des Mehrwertes selbst verschwinden." Sehr gut erhaltenes Exemplar. **50,00 €**

534. Parvus (d. i. Alexander Helphand): Die Kolonialpolitik und der Zusammenbruch. Leipziger Buchdruckerei. 1907. 155 S. 8°, Priv.HLn. (Bestell-Nr. BER41860*) Parvus nahm an der Russischen Revolution von 1905 teil und gilt neben Trotzki als der Theoretiker der permanenten Revolution. Eigentlich bekannt wurde er, als er zusammen mit deutschen Regierungsstellen im Jahre 1917 die Reise Lenins im plombierten Eisenbahnwaggon durch das Deutsche Reich nach Russland organisierte. In dem vorliegenden Buch versucht der Autor die kapitalistische Kolonialpolitik, insbesondere die deutsche, zu analysieren. Exemplar stockfleckig, Stempel auf Titelblatt. Selten.* **40,00 €**



Titel-Nr. 535

535. Pfund, Max: Unsere Taktik. Ein ehrliches Wort zur Klärung. Maurer & Dimmick, Berlin. 1891. 47 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER45014*) Max Pfund positioniert sich mit dieser Broschüre quasi zwischen der Parteileitung von W. Liebknecht, A. Bebel und P. Singer und der linksoppositionellen Fraktion der „Jungen" um B. Wille, H. Müller und C. Wildberger. Einerseits sieht er in der parlamentarischen Tätigkeit um kleinteilige Lebensverbesserungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion keine Verletzung von Prinzipien der Partei, andererseits hat die Hauptaktivität der sozialdemokratischen Agitation unter den proletarischen Massen stattzufinden. Pfund bemerkt hinsichtlich der legitimen Rolle innerparteilicher Opposition: „Abweichende Meinungen, Kritik am Bestehenden, eine gewisse Opposition gegen die offizielle Parteitaktik sind also für unsere Partei (...) unerläßlich. Ohne eine solche Kritik und Opposition in den Reihen der eigenen Parteigenossen würde die Partei einem Wassertümpel gleichen, der keinen Zu- und keinen Abfluß hat, auf dem Fleck, wo er einmal steht, stehen bleibt, versumpft und schließlich in sich selbst vertrocknet". Pfund problematisiert darüber hinaus die taktischen Schritte der Sozialdemokratie, um auf bereits parteigebundene Aktivisten und die proletarischen Massen einen mobilisierenden Einfluss zu entwickeln: „Zu einem „überzeugten Sozialdemokraten" (...) müssen wir natürlich auf unser Programm als die reinste Quelle für den Proletarier, der sich über unsere Ziele unterrichten will, zurückgehen, und wir müssen versuchen, die einzelnen Programmpunkte dem unaufgeklärten Proletarier zum wirklichen Verständnis zu bringen." In diesem Zusammenhang hält er die öffentlichen Großversammlungen, die es in Berlin und Magdeburg gegeben hat, für nicht hilfreich: „Wir schaden also unserer Sache und hindern die Ausbreitung unserer Ideen, wenn wir in großen öffentlichen Versammlungen – die doch hauptsächlich einen agitatorischen Zweck haben – die unserer Partei noch fernstehenden Proletarier zu Zeugen leidenschaftlicher Erörterungen über äußerst schwer zu entscheidende theoretische Fragen machen, womit wir sie entweder lang-*

weilen oder anekeln, auf keinen Fall aber für die Sozialdemokratie begeistern". Archivexemplar. Umschlag zudem etwas stockfleckig. **40,00 €**

536. Piechowski, Paul: Proletarischer Glaube. Die religiöse Gedankenwelt der organisierten deutschen Arbeiterschaft nach sozialistischen und kommunistischen Selbstzeugnissen. Furche-Verlag Berlin. 1928. 243 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54445*) ☆ Vierte, unveränderte Auflage. Umfassende Schrift über die Wechselbeziehungen zwischen proletarischer Bewegung und religiösen Erscheinungsformen. Piechowski stellt u.a. dar, dass „innerhalb des Proletariats ein wesentlicher Teil der Genossen geistig vom Freidenkertum beherrscht wird". Und um sich als Proletarier innerhalb einer anzustrebenden „Volkskirche" bewegen zu können, setzt Piechowski auf „die Schaffung von einzelnen freien proletarischen Gemeinden innerhalb des kirchlichen Verbandes an den Brennpunkten des industriellen Lebens". Ehem. Bibliotheksexemplar. Einband staubfleckig.* **18,00 €**

537. Plechanow, G.: N. G. Tschernischewsky. Eine literar-historische Studie. Mit einem Porträt Tschernischewsky's. J.H.W. Dietz Nachf., Stuttgart. 1894. 388 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54392*) ☆ Mit Besitzstempel von Pawlowitsch. (= Internationale Bibliothek, Bd. 20). (Emig A 127) Tschernischewsky (1828-1889) war als Autor, Schriftsteller und Buchautor im Russland des 19. Jahrhunderts einer der bekanntesten frühen Narodniki. Ganz im Sinne der narodnikistischen Anschauung, die wesentlich von Alexander Herzen geprägt wurde, sah Tschernischewsky in der russischen Landbevölkerung den Schlüssel zum Aufbau eines (Agrar-)Sozialismus. Für seine revolutionär-demokratischen Einstellungen wurde er zwischen 1864 und 1883 nach Sibirien verbannt. Seltenes Exemplar aus der „Internationalen Bibliothek". Einband minimal berieben, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar.* **50,00 €**

538. Plättner, Karl / Adler, Friedrich: Friedrich Adlers politisches Bekenntnis. Friedrich Adlers Ausführungen anlässlich des Attentatsprozesses nach dem stenographischen Bericht der Wiener Arbeiter-Zeitung. Akademischer Verlag, Wien. 1917. 24 S. Gr.8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54235*) Das namentlich nicht gezeichnete Vorwort zu dieser äusserst seltenen Broschüre stammt aus der Feder von Karl Plättner. Die Schrift erschien im Akademischen Verlag Wien, einem Verlag der zwar existierte, jedoch diese Broschüre nie veröffentlichte. Plättner nutzte die Verlagsangabe, um die deutschen Behörden über die Herkunft der Broschüre zu täuschen. (vgl. Ullrich: Der ruhrlose Rebell. Karl Plättner 1893-1945; Protokoll des Gründungsparteitags der KPD). Plättner war während des I. Weltkriegs in der oppositionellen und illegalen Arbeiterjugendbewegung aktiv. 1918 gründete er mit anderen die Dresdener Ortsgruppe der Internationalen Kommunisten Deutschlands (IKD) und nahm später im selben Jahr am Gründungsparteitag der KPD teil, deren Vorsitzender er im Januar 1919 in der Region Nordwest war. Während der Bremer Räterepublik gehörte Plättner zu den sog. Linksradikalen. Schon hier fiel seine Radikalität auf. So forderte er, für jeden ermordeten Spartakisten einen Bremer SPD-Führer zu erschiessen. Nach dem Scheitern der Bremer Räterepublik (Ausrufung am 10. Januar 1919; Niederschlagung am 4. Februar 1919, in Bremerhafen am 8./9. Februar d.J.) blieb er in der linken Opposition innerhalb und außerhalb der KPD aktiv. Im April 1920 war er Gründungsmitglied der „Linksabspaltung" der KPD, der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands (KAPD). Plättner nahm an der sog. Märzaktion 1921 in Mitteldeutschland teil und avancierte neben Max Hoelz zu einem der populärsten Arbeiterführer. Er vertrat das Konzept der „Expropriation der Expro-*



Titel-Nr. 538

priateure", welches er mit seiner „Plättner Bande" auch in die Tat umsetzte und theoretisch in seiner Schrift „Der organisierte Rote Schrecken" niederschrieb. Dafür wurde er Anfang der 1920er zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 21. Oktober 1916 erschoss Friedrich Adler (1879-1960), Sohn des Begründers der österreichischen Sozialdemokratie, Viktor Adler, den österreichischen Ministerpräsidenten Karl Stürgkh im Speisesaal eines Wiener Hotels. Der anschließende Prozess wurde von Adler als Bühne für eine Abrechnung mit der eigenen Partei umfunktioniert. Er beklagte, dass dort bereits der „bürokratische Apparat die Oberhand über die Zukunftsinteressen des Proletariats gewonnen" habe. Sein Zorn richtete sich vor allem gegen den reformistischen Karl Renner, dem er „biedere Verlogenheit", „Prinzipienlosigkeit" und „Gaukelei" vorwarf. Unter Leuten wie ihm sei die Partei immer mehr „verchristlichsozialisiert, nationalisiert und verkleinbürgerlicht." Sie habe sich dadurch immer mehr zu einer „konterrevolutionären Instanz" entwickelt, die den Grundsätzen der 2. Internationale längst untreu geworden sei. Er habe die Parteiführung mehrfach vor dieser Entwicklung gewarnt, man habe ihn jedoch nicht ernst genommen. Er sei dadurch zur Überzeugung gelangt, dass nur eine aufrüttelnde Tat das dringend erforderliche generelle Umdenken einleiten könne. Diese Tat habe er nun gesetzt. Es sei ein Attentat „gegen die österreichische Moral", zweitens ein „Bekenntnis zur Gewalt" eines Sozialisten, der auf der Basis des Massenkampfes stehe, der nach den sozialistischen Grundsätzen „mit allen zweckdienlichen Mitteln" zu führen sei. Seine Tat erhalte durch den im Lande vorherrschenden Absolutismus seine Legitimität. Sie solle weder den Massenkampf ersetzen, noch ihn auslösen, sondern lediglich die „psychologischen Voraussetzungen künftiger Massenaktionen" in Österreich schaffen. Adler wurde 1918 amnestiert und war (u.a. mit Julius Deutsch) in den Jahren 1918 und 1919 wesentlich an der Sabotage kommunistischer Aufstandsversuche beteiligt. Von 1923 bis 1940 als (General-)Sekretär der Sozialistischen Arbeiterinternationale tätig, prägte er von 1938 bis 1945 die politische Ausrichtung der Exilorganisation der österreichischen Sozialisten (AVOES) entscheidend. Mit seiner deutschnationalen Positionierung nach 1945 stellte er sich ins politische Abseits. Umschlag mit Randläsuren und am Falz stark rissig, Schnitt unsauber. Selten! **100,00 €**

539. Popp, Adelheid: Haussklavinnen. Ein Beitrag zur Lage der Dienstmädchen. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, Wien. 1912. 31 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER 44932*) Einleitend heißt es: „Die reaktionären gesetzlichen Bestimmungen für Dienstboten sind in erster Linie mitverantwortlich, daß die große Zahl der in häuslichen Diensten stehenden Mädchen Parias, das heißt Ausgestoßene sind (...)." Ehem. Archivexemplar. Umschlag am Falz stark gelockert und mit Randläsuren.* **20,00 €**

540. Proletariersport. Organ für proletarisch-physische Kultur. IV. Jahrg., Nr. 11, Dezember 1926. Sportverlag Internationales Stadion „Insta", Berlin. 1926. S. 178-192. Gr.4°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER50639*) Illustrierte Monatsschrift der KPD-nahen*

Arbeitersportvereine, die in der 1921 gegründeten Roten Sport-Internationale (RSI) organisiert waren. Im Juli 1921 wurde in Moskau auf einer Delegiertenkonferenz von Vertretern des internationalen Arbeitersports zunächst der „Internationale Verband Roter Sport- und Turnvereine", der wenig später in RSI umbenannt wurde und faktisch Teil der Komintern war. Anfangs sollte mit der RSI revolutionäre Propaganda innerhalb der etwa ein Jahr zuvor gegründeten Luzerner Sportinternationale (LSI) betrieben werden. In dieser Internationale waren nahezu sämtliche Arbeitersportvereine Europas erfasst, die sich eher an der sozialdemokratischen und (links-)sozialistischen Bewegung orientierten. Nachdem sich die proletarische Massenbewegung mehr und mehr parteipolitisch ausdifferenzierte erhielt die RSI durch die Bildung explizit kommunistischer Sportvereine zunehmend eine größere Bedeutung und personell-strukturelle Stärkung. 1937 wurde die RSI auf Beschluß der Komintern aufgelöst. Enthält u.a.: Fritz Reußner: Die internationale Sporttätigkeit der RSI und ihre Resultate 1925-1926. Mit Fotostrecke vom Bundesschießen 1926 der Sowjet-Union. Umschlag am Falz rissig. Exemplar fast durchgehend mit kleinerem Eckausriss (ohne Textverlust). **80,00 €**

541. Proletariersport. Organ für proletarische Körperkultur. V. Jahrg., Nr. 10, 1. Juli 1927. Sportverlag Internationales Stadion „Insta", Berlin. 1927. S. 146-164. Gr.4°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER50648*) Enthält u.a.: Fritz Wiest: Zum Kongreß der LSI in Helsingfors. Rote Front gegen den Kriegs- und Hunger-Bürgerblock. Die sportärztliche Kontrolle und Selbstkontrolle. Nach dem Referat des Gen. Birsin auf der technisch-methodischen Konferenz der RSI. Carlo Aksamit: Die internationalen Regeln der RSI. Das Treffen der sächsischen Arbeiter-Fußballer in Moskau mit den Nahrungsmittelarbeitern. Kampf der Amsterdamer Olympiade – Sport-Operette. SPD-Parteitag und Arbeitersportbewegung. Außerdem mit „Technische Beilage des „Proletariersport" Nr. 10 vom 1. Juli 1927": Internationale Regeln für das Fußballspiel (Beschlossen von der technisch-methodischen Konferenz der RSI am 27. Mai 1927). Exemplar (außer der Beilage) mit durchgehendem kleinen Eckausriss (ohne Textverlust), Umschlag mit Wasserfleck.* **110,00 €**

542. Proletariersport. Organ für proletarische Körperkultur. V. Jahrg., Nr. 11, 15. Juli 1927. Sportverlag Internationales Stadion „Insta", Berlin. 1927. S. 166-180. Gr.4°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER50651*) Enthält u.a.: Fritz Wiest: LSI-Kongreß, Kriegsgefahr und Wehrsport. Fußball: Deutschland – Rußland. Fritz Reußner: Die Festtage des finnischen Arbeitersportverbandes. Die Prinzipien der technisch-methodischen Arbeit der RSI. Die Jugendrotkreuz-Bewegung. Außerdem mit „Technische Beilage des „Proletariersport" Nr. 11 vom 15. Juli 1927": Internationale Regeln für das Fußballspiel. Schluß. (Beschlossen von der technisch-methodischen Konferenz der RSI am 27. Mai 1927). Umschlag am Falz stark rissig, Innenseiten z.T. mit kleinem Eckausriss (ohne Textverlust).* **100,00 €**

543. Proletariersport. Organ für proletarische Körperkultur. V. Jahrg., Nr. 12, 1. August 1927. Sportverlag Internationales Stadion „Insta", Berlin. 1927. S. 182-196. Gr.4°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER50652*) Enthält u.a.: An die Arbeitersportler und – sportlerinnen Deutschlands zum 13. Jahrestag des Weltkrieges! Festspiele, ein wichtiges sportpolitisches Werbemittel. Internationales Tennis-Turnier in Berlin. Tennis als Arbeitersport. Carlo Aksamit: Die Sportbewegung der Sowjet-Union in Ziffern. Außerdem mit „Technische Beilage des „Proletariersport" Nr. 12 vom 1. August 1927": Die Technik das Fußballspiel. Fortsetzung. (Beschlossen von der technisch-methodischen Konferenz der*

RSI am 27. Mai 1927). Umschlag am Falz mit Einriss, Exemplar durchgehend mit kleinem Eckausriss (ohne Textverlust). **100,00 €**

544. Proletariersport. Organ für proletarische Körperkultur. V. Jahrg., Nr. 13, 15. August 1927. Sportverlag Internationales Stadion „Insta", Berlin. 1927. S. 198-212. Gr.4°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER50653*) Enthält u.a.: Umschlagfoto. Medizinballübungen des Arbeitersportvereins „Fichte"- Berlin. Briefwechsel LSI – RSI. Die österreichischen Arbeitersportler für die Sowjetunion. Die russische Fußballmannschaft an die deutschen Arbeitersportler. Eine neue Phase in der Reichsbannersportbewegung. Außerdem mit „Technische Beilage des „Proletariersport" Nr. 13 vom 15. August 1927": Internationale Regeln für das Baskett-Ballspiel (Beschlossen von der technisch-methodischen Konferenz der RSI am 27. Mai 1927). Umschlag am Falz mit Einriss, Exemplar durchgehend mit kleinem Eckausriss (ohne Textverlust).* **100,00 €**

545. Proletariersport. Organ für proletarische Körperkultur. V. Jahrg., Nr. 5, 15. April 1927. Sportverlag Internationales Stadion „Insta", Berlin. 1927. S. 66-80. Gr.4°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER50643*) Enthält u.a.: Die Eröffnung des 2. Internationalen Arbeiter-Schachturniers. Zum 8. Bundestag des Arbeiter-Samariter-Bundes. Organisierter Kampf gegen die Rationalisierung. A. Zikmund: Die wissenschaftlich-methodische Konferenz der RSI. Gewerkschaften und Arbeitersport. Weitere Proteste gegen die LSI-Beschlüsse. Zum Kampf um die Einheit in der Arbeiterwanderbewegung. Umschlag am Falz und Rückseite mit Ausriss. Vorderseite mit Fleck.* **80,00 €**

546. Proletariersport. Organ für proletarische Körperkultur. V. Jahrg., Nr. 7, 15. Mai 1927. Sportverlag Internationales Stadion „Insta", Berlin. 1927. S. 98-112. Gr.4°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER50645*) Enthält u.a.: EK der RSI: An alle Arbeiterturner und -Sportler der ganzen Welt! Fritz Reußner: Zwischen der Bürositzung und dem Kongreß der LSI. Die Bundesmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Fragen der Naturfreundebewegung. Exemplar am Falz mit durchgehendem Eckausriss (ohne Textverlust).* **70,00 €**

547. Proletariersport. Organ für proletarische Körperkultur. V. Jahrg., Nr. 8, 1. Juni 1927. Sportverlag Internationales Stadion „Insta", Berlin. 1927. S. 114-128. Gr.4°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER50646*) Enthält u.a.: Das Sportfest der RSFSR 1927. Die sächsischen Arbeiter-Fußballer in Moskau. Sozialdemokratische Hetze gegen die russischen Arbeitersportler. Arbeitersamariter im Dienste der Faschisten. Exemplar am Falz mit durchgehendem Eckausriss (ohne Textverlust), Umschlag verschmutzt.* **70,00 €**

548. Proletariersport. Organ für proletarische Körperkultur. V. Jahrg., Nr. 9, 15. Juni 1927. Sportverlag Internationales Stadion „Insta", Berlin. 1927. S. 130-144. Gr.4°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER50647*) Enthält u.a.: Der Reichsarbeitersporttag – ein Werbetag. Das III. Reichstreffen des Roten Frontkämpfer-Bundes in Berlin. Werksport und Pausenturnen. Exemplar mit kleinem durchgehende Eckausriss (ohne Textverlust).* **90,00 €**

549. Radek, Karl/Frölich, P./Reventlow, Graf von/Bruck, Möller van den: Schlageter. Kommunismus und nationale Bewegung. Eine Auseinandersetzung: Karl Radek, P. Frölich, Graf Ernst Reventlow, Möller van den Bruck. Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten, Berlin. 1923. 59 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54943*) 3. erw. Aufl. Broschüre aus Radeks nationalbolschewistischer Phase, die während der Ruhrbesetzung*

erschienen ist. Die Besetzung erfolgte durch französische und belgische Truppen, um den Reparationsforderungen gegenüber der Weimarer Republik Nachdruck zu verleihen. Aus dem Inhalt: Karl Radek: Leo Schlageter, der Wanderer ins Nichts. Moeller van den Bruck: Der Wanderer ins Nichts. Graf E. Reventlow: Mit Radek? Paul Frölich: Nationale Frage und Revolution. Karl Radek: Kommunismus und deutsche nationalistische Bewegung. Bibliotheksexemplar. Umschlag mit Randläsuren und dieser mit Tesa verstärkt. Im Innenteil Seiten an der Heftung ebenfalls an zwei Stellen verstärkt. **40,00 €**

550. Radek, Karl: Der deutsche Imperialismus und die Arbeiterklasse. Buchhandlung der Bremer Bürger-Zeitung. 1912. 82 S. 8°, ill. OKt. (Bestell-Nr. BER54293*) Radek warnt mit dieser Schrift vor einem neuen drohenden Krieg. Er beschreibt das Wesen des Imperialismus und die Anfänge der deutschen Kolonialpolitik. Weiterhin beschreibt er die Lage der Arbeiterklasse, die durch imperialistisches Wettrüsten und imperialistische Expansion geprägt ist. Abschließend heisst es: „Von Jahr zu Jahr wächst die imperialistische Gefahr. Sie vernichtet die Resultate Jahrzehnte langen Ringens der Arbeiterklasse um die Aufbesserung ihrer Lage, und droht die sich immer solidarischer fühlenden Proletarier aller Länder auf das blutige Schlachtfeld zu führen." Einband mit kleinen Fehlstellen und einem Einriss, hinterer Deckel abgetrennt aber beiliegend, innen gut erhalten.* **35,00 €**

551. Radek, Karl: In den Reihen der deutschen Revolution 1909-1919. Gesammelte Aufsätze und Abhandlungen. Kurt Wolff Verlag München. 1921. 463 S. Gr.8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER54371*) Radeks wichtige Schriften aus seiner Zeit als Vertreter der radikalen Linken sind in diesem Band vereinigt. Darunter Texte aus der „Bremer Bürger-Zeitung", den „Lichtstrahlen" und der „Arbeiterpolitik". Einband berieben und geblichen.* **50,00 €**

552. Reese, Maria: Das wahre Gesicht der S. P. D. Ein Wort an die S. P. D. Arbeiter von Maria Reese, ehemalige sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete. Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin. 1930. 32 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER 54211*) Reese untersucht in der vorliegenden Broschüre die Politik der SPD, um resignierte SPD-Mitglieder zum Übertritt in die KPD zu animieren. Die Autorin kann dabei auf eine sehr wechselvolle politische Laufbahn zurückblicken. Anfangs publizistisch für die SPD unterwegs trat sie erst 1929 demonstrativ der KPD bei und war von 1930-32 Herausgeberin und Redakteurin der Zeitschrift „Die rote Einheitsfront". Im Oktober 1933 trat sie wegen der stalinistischen Prägung aus der KPD aus und schloss sich kurzzeitig der trotzkistischen Gruppe Internationale Kommunisten Deutschlands (IKD) an. Während des NS ließ sie sich als Kollaborateurin anwerben und wurde Mitarbeiterin für die „Anti-Komintern-Abteilung" des Goebbels'schen Propagandaministeriums. Am Falz berieben, Umschlag mit kleinem Einriss. Gutes Exemplar.* **30,00 €**



Titel-Nr. 552



Titel-Nr. 553

553. Reichs-Bauernbund (Hrsg.): Wie wehrt sich der Bauer gegen Zwangsenteignung? Verlag Neues Dorf, Berlin. O.J. (1931) 16 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54301*) Aus dem Inhalt: So leben wir deutschen Bauern im Elendsjahr 1931.; Warum tut die Regierung nichts gegen diese unsere Not?, Woher kommt unsere Not? Verschleudert die Sowjetunion ihr Getreide? Wem kommt die Getreidepolitik der Regierung zugute? Wer schickt den Gerichtsvollzieher auf die deutschen Dörfer? Die gesetzlichen Pfändungsverbote. Die Rechtsmittel bei unzulässigen Pfändungen. Praktische Beispiele. Gerichtsentscheidungen. Massenkampf gegen Enteignungen. Der Reichs-Bauernbund war eine kommunistische Organisation, welche in vorliegender Broschüre zur Solidarität unter den Bauern und zu gemeinsamen Massenaktionen gegen Enteignungen und Pfändungen aufruft. Gut erhaltene Broschüre mit schöner Photomontage auf Einband.* **60,00 €**

554. Reichsauschuß der deutschen Betriebsräte. Der Reichsausschuß der Betriebsräte zur internationalen Konferenz gegen die Ruhrbesetzung! An die Betriebräte Deutschlands! An die Gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter! o.V., Berlin. 1923. 1 Bl. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER50575*) Aufruf vom 5. März 1923 zu einer internationalen Konferenz auf Einheitsfrontgrundlage zur Thematisierung der Ruhrgebietsbesetzung im Januar 1921 durch französische und belgische Truppen: „Kollegen! Die Invasion des französischen Imperialismus bedroht die Existenz des gesamten deutschen Proletariats auf das Schwerste. Die deutsche Kapitalistenklasse heuchelt Kampf gegen den französischen Imperialismus, während ihre Unterhändler mit den Geschäftsträgern des französischen Kapitalismus am Verhandlungstische sitzen." Beklagt wird, dass sich die Vertretungen der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale nicht an dieser Konferenz beteiligen wollen und es unterlassen, einen Generalstreik bei „kriegerischen Maßnahmen und drohenden Kriegsgefahren" auszurufen: „Das bedeutet die vollständige Sabotage des Abwehrkampfes des internationalen Proletariats gegen die Offensive des internationalen Kapitals." In der Einheitsfront-Diktion heisst es zum Abschluss: „Drum auf zum Kampfe gegen die Sabotage der reformistische Arbeiterführer! Auf zum Kampfe gegen den Deutschen Kapitalismus und den französischen Imperialismus!" Exemplar gelocht, mit kleinen Einrissen und handschriftlichem Datum.* **42,00 €**

555. Remmele, Hermann: Kommunismus – die einzige Rettung. Internationaler Arbeiterverlag – IAV, Berlin. [1930]. 56 S. 8°, OKt. (Bestell-Nr. BER52972*) Remmele (1880-1939) trat im Herbst 1920 mit der linken Mehrheit der USPD in die VKPD ein. Er hatte von 1920 bis 1933 ein Reichstagsmandat inne und war ZK-Mitglied der KPD. Remmele fungierte als Vorsitzender des 1930 in der Nachfolgerschaft des verbotenen Rotfrontkämpferbundes (RFB) gegründeten Kampfbundes gegen den Faschismus. Der Kampfbund stand für das Projekt einer „Einheitsfront von unten". Remmele vertrat neben Heinz Neumann und Ernst Thälmann Anfang der 30er Jahre den zwischenzeit-*

lich favorisierten „ultralinken Kurs" der KPD, der u.a. mit der These des „Sozialfaschismus" die Politik der SPD-Führung etikettieren wollte. Remmele wurde im Zuge der stalinistischen Säuberungswellen der „Teilnahme an einer konterrevolutionären terroristischen Organisation" bezichtigt und im März 1939 zum Tode verurteilt und erschossen. Als Quintessenz schreibt Remmele in dieser Broschüre: „Die Kommunisten kämpfen für die Diktatur des Proletariats. Diese ist aber nicht das Endziel der Kommunisten, sondern nur eine Etappe, eine notwendige Zwischenstufe zum Endziel. Das Endziel der Kommunisten ist die klassenlose Gesellschaft, in der es keine Gesellschaftsklassen mehr gibt. Das Ziel der Kommunisten ist die Aufhebung der Ausbeutung in jeder Form, die Aufhebung der Ausbeutung der Menschen durch die Menschen." Umschlag mit kleinem Eckausriss und Einriss, sonst guter Zustand. **24,00 €**

556. Richter, Eugen: Die Irrlehren der Sozialdemokratie. „Fortschritt", Aktiengesellschaft, Berlin. 1890. 48 S. Gr.8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER45461*) Der Reichstagsabgeordnete der liberalen Freisinnigen Partei, Richter, liefert kurz nach dem Ende des sog. Sozialistengesetzes, eine Generalkritik am SPD-Programm, in dem er dort „falsche Voraussetzungen, willkürliche Schlüsse und schlimme Folgen" herauszufiltern glaubt. Ehem. Archivexemplar. Umschlag stockig und am Falz mit Einriss.* **40,00 €**



Irrlehren
Sozialdemokratie
Eugen Richter,

Titel-Nr. 556

557. Rote Fahne, Die. Amtliches Organ des Hamburger Arbeiter- und Soldatenrates. 1. Jahrgang, Nr. 1, Freitag, den 8. November 1918. o.V., Hamburg. 1918. 2 Bl. Gr.Folio. (Bestell-Nr. BER54804*) (Seywald 865) Verantwortlicher Redakteur: Paul Frölich. Während der Novemberrevolution trug das „Hamburger Echo" für einige Tage, vom 8. November bis in den Dezember 1918 hinein, den Titel „Die Rote Fahne. Amtliches Organ des Hamburger Arbeiter- und Soldatenrates". Unmittelbare Revolutionsnummer nach dem Sturz der Monarchie im Deutschen Reich. Vorsitzender des Hamburger Arbeiter- und Soldatenrates war zwischenzeitlich Heinrich Laufenberg, der ehemals als Vertreter der radikalen Linken mit seinem Mitstreiter Fritz Wolffheim zum Verfechter einer nationalbolschewistischen Linie wurde. Die Titelseite hat mehrere Aufmacher. Zum einen den neuesten Befehl des Arbeiter- und Soldatenrates, welcher beispielsweise die Sperrstunde für alle Personen festlegt, sofern sie sich nicht als Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates ausweisen können. Des weiteren gibt es einen Artikel zur Umbenennung des „Hamburger Echo" in „Rote Fahne": „Soldaten, Arbeiter, Parteigenossen! Durch die alten Partei- und Gewerkschaftsvorstände wird versucht, dem durch die Revolution enstandenden Arbeiter- und Soldatenrat Knüppel zwischen die Beine zu werfen... Der Arbeiter- und Soldatenrat verbietet hiermit der gesamten Presse und allen Druckereien Hamburgs, von Aufrufen der alten Partei- und Gewerkschaftsvorstände irgendwelche Notiz zu nehmen. Zuwiderhandlungen gegen diesen Befehl werden durch sofortige militärische Maßnahmen bestraft werden." Neben weiteren Interna des Arbeiter- und Soldatenrates gibt es auch Todesanzeigen, Bekanntmachungen zu Lohnzahlungen der Vulkan-Werke etc. Papier etwas brüchig, Bibliotheksstempel auf Titelseite, insgesamt gutes Exemplar dieser sehr seltenen Publikation.* **130,00 €**

558. Rote Fahne, Die. Ende Januar (1933). o.V., o.O. 8 S. Gr.8°. (Bestell-Nr. BER53101*) Unmittelbar nach der Machtübertragung an die Nazis erschienene (Not-)Ausgabe des KPD-Zentralorgans. In dem Aufmacher-Artikel „Räte-Deutschland, die einzige Lösung!" wird fern jeder Interventionsmöglichkeit der internationalen und deutschen Kommunisten gegen den vermeintlichen „Pessimismus" Trotzkis gehetzt: „Vor wenigen Wochen hat der Armeestab der Weltrevolution, das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale (EKKI) getagt. Während der ganze sozialfaschistische Sumpf, angeführt von dem konterrevolutionären Ideologen Trotzki, die Aufrichtung der Hitlerdiktatur als den Beginn einer „Epoche der Reaktion des Faschismus" bezeichnet, der Arbeiterschaft das Gift des Pessimismus, die Theorie des „Nichtkämpfenkönnens", des „Abwartens", einzuflößen sucht, stellt das EKKI in seinen Thesen und Beschlüssen fest, daß die kapitalistische Welt unmittelbar an eine neue Folge von Revolutionen und Kriegen herangerückt ist, daß die Hauptwidersprüche des Kapitalismus eine solche Schärfung und Spannung erreicht hat, daß jeden Moment ein Umschwung eintreten kann, der die Verwandlung der Wirtschaftskrise in eine revolutionäre Krise bedeuten wird". Exemplar gelocht (mit leichtem Textverlust). Sehr selten!* **100,00 €**

559. Rote Hilfe Deutschland (RHD). Der unbekannte Soldat der Revolution. Erlebnisse politischer Flüchtlinge. Tribunal Verlag, Berlin. 1932. 15 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54327*) (Sommer 251) Verantwortlich für den Inhalt Robert Venzlaff. RHD-Broschüre. Der Autor meint, dass in Vorbereitung neuer Kriege die Bourgeoisie in zahlreichen Städten „Gräber der unbekannten Soldaten" errichtet und dort Paraden abhält. Der „unbekannte Soldat" ist der namenlose Proletarier, der in den Waffenrock gesteckt millionenfach in den Tod geschickt wurde. Die vorliegende Broschüre gilt auch einem unbekannten Soldaten. „Es ist der unbekannte Soldat der proletarischen Revolution in den Terrorländern, dessen heldenhafte Kämpfe und Leiden wir schildern." Geschildert werden Beispiele des weissen Terrors aus Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, Polen, China, und Japan. Umschlag von PEWAS (d.i. Peter Walter Schulz). Der Sohn des Schuhmachermeisters Hermann Schulz besuchte kurz das Bauhaus in Weimar, unterrichtete an einer Dekorationsschule und betätigte sich an einer Arbeiterbühne. Nach 1933 arbeitete er als Werbegrafiker und entwarf Kinoplakate und Werbematerial für Filme. Ab 1932 begann er mit Aufnahmen für einen Dokumentarfilm über den Alexanderplatz in Berlin, doch wurde Pewas 1934 festgenommen, der Film beschlagnahmt und Pewas wegen des Verdachts auf Hochverrat 1935 kurzzeitig inhaftiert. Am Falz angerissen, einige Seiten aus der Bindung. Selten!* **80,00 €**



Titel-Nr. 560

560. Rote Hilfe Deutschland (RHD). Felix Halle: Anklage gegen Justiz und Polizei. Zur Abwehr der Verfolgungen gegen das proletarische Hilfswerk für die politischen Gefangenen und deren Familien. Anhang – Äußerungen führender Künstler, Gelehrter und Schriftsteller. Mopr Verlag, Berlin. 1926. 98 S., 1 Bl. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER 54200*) (Sommer 58) Halle schreibt nicht nur über den Auf-*

bau und die Leistungen der Roten Hilfe, er widerlegt und begegnet in der vorliegenden Schrift auch die Beschuldigung, die Rote Hilfe wäre eine geheime und staatsfeindliche Organisation. Auch benennt er die Systematik der Zensur gegenüber Publikationen der Roten Hilfe. Einband leicht lichtrandig, am Rücken minimal aufgeplatzt, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar. **70,00 €**

561. Rote Hilfe Deutschland (RHD). Der Mainzer Antimilitaristen-Prozeß. Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten, Berlin. 1924. 39 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER 54187*) (Sommer 24) (=Dokumente der Klassenjustiz, Heft 2) Herausgegeben von der KPD (Sektion der KI). RHD-Broschüre behandelt die inkriminierte antimilitaristische Agitation deutscher Kommunisten unter französischen Proletariern in Uniform während der Ruhrbesetzung 1923. Sehr gut erhaltenes Exemplar.* **40,00 €**

562. Rote Hilfe Deutschlands (RHD). Unter dem Fallbeil der Standgerichte. Neun Berliner Antifaschisten erzählen Selbsterlebtes vom Sondergericht. Tribunal-Verlag, Berlin. o.J. (1932). 15 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54283*) (Sommer 252) In der RHD-Broschüre wird anhand der unterschiedlichen richterlichen Behandlung von Nazis und Antifaschisten das System der Weimarer Klassenjustiz plastisch dokumentiert. Umschlag am Falz angerissen. Insgesamt aber guter Zustand dieser seltenen Broschüre.* **75,00 €**



Titel-Nr. 562

563. Rößler, Constantin: Die Sozialdemokratie. Die Vorgänge – Das Wesen – Die anscheinende Gefährlichkeit – Die verlangte Abwehr der Sozialdemokratie. Verlag von Hermann Walther, Berlin. 1894. 56 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. 7798*) EA. Antisozialdemokratische Schrift, in der sich Rößler in Modellen der „Sozialisten-Bekämpfung" übt. Das, was unter dem „Sozialistengesetz" für die deutsche Sozialdemokratie nicht untersagt war, die Beteiligung an Wahlen, soll lt. Rößler zur Disposition gestellt werden: „Daß es, wenn die Sozialdemokratie bekämpft werden soll, darauf ankäme, ihr die stärkste Waffe zu entreißen, daran hat man kaum gedacht oder es nur halb auszusprechen gewagt. Die stärkste Waffe der Sozialdemokratie ist ohne Widerrede das geheime Wahlrecht, das die ganze flukuirende Bevölkerung einschließt". Ehem. Bibliotheksexemplar mit Stempel und Aufkleber versehen. Umschlag lose und am Falz neu geklebt.* **25,00 €**

564. Schippel, Max, (Hg.): Berliner Arbeiter-Bibliothek. Erste Serie. Verlag der „Berliner Volksblatt", Berlin. 1889-1890. je zw. 32 und 52 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54467*) ☆ Besitzstempel von Hans Pawlowitsch. Die erste Serie (von dreien) enthält: Heft 1: Edward Bellamy: Ein sozialistischer Roman. Heft 2: Max Schippel: Die Gewerkschaften, ihr Nutzen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Heft 3: Clara Zetkin: Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage. Heft 4: Ossip Zetkin: Der Sozialismus in Frankreich seit der Pariser Kommune. Heft 5: Ossip Zetkin: Charakterköpfe aus der französischen Arbeiterbewegung. Heft 6: Paul Kampffmeyer: Die Hausindustrie in Deutschland. Heft*

7: Paul Kampffmeyer: Junker und Bauer. Heft 8: Max Schippel: Die wirthschaftlichen Umwälzungen unserer Zeit und die Entwicklung der Sozialdemokratie. Heft 9: Paul Fischer: Die Marx'sche Werththeorie. Heft 10: Die Sozialdemokratie und der deutsche Reichstag. Materialien zum Gebrauch für sozialdemokratische Reichstagswähler. Heft 11: Paul Kampffmeyer: Die soziale Frage auf dem Lande. Heft 12: Paul Ernst: Internationale Arbeitsschutzgesetzgebung. Einband am Rücken gebrochen. **75,00 €**

565. Schippel, Max, (Hg.): Berliner Arbeiter-Bibliothek. In zwei Serien. Expedition des „Vorwärts" Berliner Volksblatt (Th. Glocke) , Berlin. 1892-1893. 26 Hefte je zw. 30 und 40 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER43662*) Zwei (von drei) Serien. Serie 1. enthält u.a.: Max Schippel – Die Gewerkschaften, ihr Nutzen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung; Clara Zetkin – Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage; Ossip Zetkin – Der Sozialismus in Frankreich seit der Pariser Kommune. Serie 2. enthält u.a.: Gerhard Krause – Zur Naturgeschichte der antisemitischen Bewegung in Deutschland; Paul Kampffmeyer – Zur Entwicklungsgeschichte des Kapitalismus in Deutschland. Einbände etwas berieben und an den Kapitalen leicht bestoßen. Ehemaliges Bibliotheksexemplar, Titelseite von erstem Serienband lose und gestempelt. Insgesamt guter Zustand.* **150,00 €**

566. Schippel, Max: Das moderne Elend und die moderne Überbevölkerung. Zur Erkenntnis unserer sozialen Entwicklung. Verlag von J.H.W. Dietz, Stuttgart. 1889. 264 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54406*) ☆ (= Internationale Bibliothek, Band 7). (Emig A 48) Lt. Emig ist der Band 1888 erschienen, auf der Titelseite des Schippel-Werks ist 1889 als Erscheinungsjahr angegeben. In seiner „Berliner Arbeiterbibliothek" stellte Schippel Autoren, die zum Umkreis der linksoppositionellen Strömung der „Jungen" zählten, publizistischen Raum zur Verfügung. Einband berieben, fliegender Vorsatz entfernt.* **10,00 €**


Jedes Heft ist einzeln käuflich.
Berliner Arbeiterbibliothek.
Herausgegeben von Max Schippel.
II. Serie — 3. Heft.
A.W.
Soziale Frage
und
Bodenverstaatlichung.
Von
Conrad Schmidt.
Verlag der „Berliner Volkstribüne"
Berlin S.O., Oranienstraße 23.
1890.

Titel-Nr. 567

567. Schmidt, Conrad: Soziale Frage und Bodenverstaatlichung. „Berliner Volkstribüne", Berlin. 1890. 31 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER45023*) (=Berliner Arbeiterbibliothek, II. Serie – 3. Heft). Diese Schriftenreihe wurde von Max Schippel herausgegeben. Bezüglich des Verhältnisses zwischen Bodenverstaatlichung und Sozialismus heißt es: „Die Lösung der sozialen Frage von der Bodenverstaatlichung zu erwarten, ist (...) in jeder Hinsicht utopisch. Die wesentlichen Daseinsbedingungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung würden unerschüttert fortbestehen und mit ihnen die Knechtschaft des Proletariats. Das hindert aber durchaus nicht, daß die Bodenverstaatlichung, die nie das letzte Ziel der Arbeiter sein kann, der sozialistischen Bewegung als Mittel, um weiteres zu erreichen, sehr genehm sei." Ehem. Archivexemplar etwas stockfleckig.* **30,00 €**

568. Schmitt, Gustav: Der Einsatz der Schutzpolizei im Aufruhrgebiet. Beilag: Mappen m. Luftbildern u. Plänen. 3. Auflage. Die Führung; Der Straßenkampf; Der Geländekampf; Das

Zusammenwirken; Geländekunde; 60 Bilder und Pläne. Verlag Eisenschmidt, Berlin. 1929. 137 S., 1 Bl., eine ausklappbare Karte. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54313*) Umfassendes Werk Schmitts zur Niederschlagung von Aufständen in Stadt und Land. Die diversen beschriebenen Taktiken sind natürlich vor allem zur Bekämpfung von Arbeiteraufständen gedacht, zur Auflösung von Demonstrationen etc. Nicht zufällig beschäftigt sich Schmitt im Kapitel „Der Gelände-Kampf" mit den „Märzunruhen in Mitteldeutschland 1921 und Lehren daraus". Ehemaliges Bibliotheksexemplar, Stempel auf Einband und Titelblatt, Einband mit Einriss, am Falz geklebt.* **150,00 €**

569. Schoenlank, Bruno: Sociale Kämpfe vor dreihundert Jahren. Altnürnbergische Studien. Duncker & Humblot, Leipzig. 1907. XII, 212 S. 8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER 54192*) ☆ Zweite Auflage. Bruno Schönlank (1859-1901) war vor allem für die Sozialdemokratie publizistisch tätig. Seit 1883 arbeitete er u. a. bei der bis zu ihrem Verbot 1884 in München erscheinenden „Süddeutschen Post" und anschließend bei der Nürnberger „Fränkischen Tagespost". In den Jahren 1889 und 1890 gab er die Arbeiterchronik heraus. In der Zeit des „Sozialistengesetzes" saß er wegen Pressevergehen zwischen 1885 und 1887 achtzehn Monate im Gefängnis. Im Jahr 1892 wurde er Stellvertreter des Chefredakteurs Wilhelm Liebknecht beim am 1. Januar 1891 wieder gegründeten „Vorwärts". Von 1893 bis zu seinem Tod hatte er schließlich die Chefredaktion der „Leipziger Volkszeitung" unter seinen Fittichen. Schönlank galt als „Reformator der sozialdemokratischen Parteipresse". Die LVZ verfügte unter seiner Regie bspw. über einen breiteren Wirtschafts- und sozialpolitischen Teil, ebenso kam dem Feuilleton mehr Bedeutung zu. Ordentliches Exemplar.* **14,00 €**

570. Scholl, Carl: Die freien religiösen Gemeinden und die Social-Demokratie. Ein Wort zum Frieden. Selbstverlag, Heidelberg. 1877. 36 S. 8°. (Bestell-Nr. BER45022*) Carl Scholl war Herausgeber von „Es werde Licht!" (Monatsschrift zur Förderung der Religion der Humanität). Eine der Sozialdemokratie gegenüber aufgeschlossene Schrift, in der trotz zentraler Differenzen nach Verbindungslinien zwischen dem religiös geprägten Philantropismus und sozialdemokratischen Inhalten der Gerechtigkeit gesucht wird. Broschüre zeitgenössisch eingebunden. Ehem. Archivexemplar etwas stockfleckig* **30,00 €**

571. Schramm-Macdonald, Hugo: Weg zum Wohlstand. Nach dem Muster von Samuel Smiles „Christ". Georg Weiß, Heidelberg. 1899. 305 S., 2 Bll. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54122*) ☆ Dritte, durchgesehene und umgearbeitete Auflage. Der Journalist Schramm-Macdonald (1837-1914) entwirft in diesem Band eine Art Katechismus für Fleiß, Sparsamkeit und Wohlstand: „Was verhilft uns denn nun aber mit Sicherheit zu Wohlstand? Nur die Arbeit in Verbindung mit Fleiß und Sparsamkeit. Die Arbeit allein ist es, die uns den Lebensunterhalt gewährt und, wenn sich Fleiß und Sparsamkeit ihr zugesellen, die Grundlage bildet, auf welcher sich, bald langsamer, bald schneller, unser Wohlstand aufbaut (...) Ersparnisse sind es, welche den Wohlstand der Einzelnen und damit den eines Volkes ausmachen. Dagegen ist es die Verschwendung, welche die Verarmung der Einzelnen und der Staaten verursacht (...) Leider ist die Sparsamkeit dem Menschen nicht angeboren. Sie ist vielmehr ein Ergebnis des Denkens und Überlegens, der Erfahrung und des Beispiels. Auch ist sie die Frucht der Erziehung und der Verstandesbildung, denn nur verständige und denkende Menschen sind auch genügsam (...) Thatsächlich ist der Mensch von Natur aus weit mehr zur Verschwendung, als zur Sparsamkeit geneigt. Der Wilde ist der größte Verschwender, denn er kennt keine*



Der

Schraubstock.

Titel-Nr. 572

Vorsorge, erkümmert sich nicht um das Morgen (...).“ Mit handschriftl. Besitzvermerk auf Titelseite („Adolf Malzmann“). Sehr guter Zustand. **25,00 €**

572. Schraubstock, Der. Humoristisch-satyrisches Volksblatt. 1. Jahrgang, Nr. 3, 16. Oktober 1881. Eduard Naumayer, Budapest. 1881. 4 S. Gr.4°. (Bestell-Nr. BER54898*) ☆ (Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Band 9, 893). Eigenthümer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Albin Scheffler. Auf der Titelseite mit dem Gedicht „Beelzebub“ von Pierre Dupont. Im Innenteil befindet sich ein Aufruf der Redaktion und Administration, diese unter dem Sozialistengesetz existierende Satirezeitung zu unterstützen: „Auf Euch und Eure Zusicherung bauend, haben wir dies Unternehmen begonnen, von den vielseitigen Versprechungen und Zusicherungen jedoch das Allerwenigste gesehen. Nicht an uns liegt es, dass wir reussiren, sondern an Euch, und zwar dadurch, wenn Ihr uns geistig und finanziell thatkräftig unterstützet. Insbesondere ersuchen wir die Genossen in der Provinz, uns schriftliche Beiträge zu liefern, wie auch für die Verbreitung des Blattes zu sorgen (...)“. Exemplar stärker fleckig.*
180,00 €

573. Seibert, Theodor: Das rote Russland. Staat, Geist und Alltag der Bolschewiki. Knorr & Hirth GmbH, München. 1931. 294 S. Gr. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54853*) EA. Anti-Bolschewiki-Schrift des DVP-Reichstagsabgeordneten: „Kampf dem Bolschewismus? Ja! Kampf dem Bolschewismus, der mit nachtwandlerischer Sicherheit auf den Helotenstaat, den Sklavenstaat zusteuert, der um eines falschen Ideales willen jeglich menschliche Freiheit begraben muß (...).“ Sehr gut erhaltenes Exemplar.* **10,00 €**

574. Selikman, M./Schumann, Georg: Weltarbeitslosigkeit. Verlag der Roten Gewerkschafts-Internationale, Moskau / Führer Verlag, Berlin. O.J. [1926]. 56 S. Gr. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54240*) Die vorliegende Broschüre erschien anlässlich der Wirtschaftskrise in Mitteleuropa, da diese das Problem der Arbeitslosigkeit wieder auf die Tagesordnung gesetzt hatte. Die Broschüre ist ein erster Versuch, das Problem der Massenarbeitslosigkeit zu analysieren, was oft schwer fällt, da es in zahlreichen Ländern keine (Balkanländer, China, Indien...) oder nur ungenügend (Deutschland und England) geführte Statistiken zur Problematik gibt. Selikman beschäftigt sich in mehreren Aufsätzen mit der Weltarbeitslosigkeit und ihren Perspektiven, z.B. in England, Deutschland, Polen, USA, Sowjetunion. Georg Schumann (Mitglied des ZK der KPD, mehrere Jahre Reichstagsabgeordneter, baute im NS eine der grössten Widerstandsgruppen der Zeit auf) behandelt ausführlich die verschiedenen Systeme der Arbeitslosenversicherung. Interessante Einbandgestaltung von Griffel (Làszlo Dàllos. Dàllos war Pressezeichner und Karikaturist. Er war in der ungarischen Räterepublik aktiv und lebte zw. 1920 und 1927 in der deutschen Emigration, wo er für „Die Pleite“, „Der Knüppel“ und „Die Rote Fahne“ arbeitete. Er war zudem an der Gründung der „Roten Gruppe“ beteiligt uns arbeitete ab 1927 in der Sowjetunion u.a. für „Der Eulenspiegel“).*

Einband mit Resten von Bibliotheksaufklebern. Titelblatt gestempelt. **180,00 €**



Titel-Nr. 574

575. Sender, Tony: Fünf Jahre nach der Novemberrevolution. Vortrag gehalten auf dem Sächsischen Landesparteitag der V.S.P.D. am 1. Dezember 1923. Bezirksvorstand der V.S.P.D. Zwickau (Sachsen). 1924. 23 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER47564*) Die VSPD ging im Oktober 1922 aus der Verschmelzung der SPD mit der Mehrheit der Rest-USPD hervor, die sich nicht im Herbst 1920 mit der KPD zur VKPD vereinigte. Der Parteitag erfolgte vor dem Hintergrund des Rathenau-Mordes und der Frage nach der Koalitionspolitik der vereinigten Sozialdemokratie im Reiche. Recht wohlwollend-paternalistisch äußert sich Sender über die KPD-Politik: „Es ist oberflächlich und objektiv unwahr, wenn, wie dies bei uns bequeme Sitte geworden ist, die Kommunistische Partei für alle reaktionären Erscheinungen, für den geringer gewordenen Einfluß des Proletariats überhaupt allein verantwortlich gemacht werden soll. Wir unterließen nie, die oft nicht leichten Fehler der Kommunisten sachlich scharfer Kritik zu unterziehen." Exemplar durchgängig mit leichter Knickspur, sonst guter Zustand.* **28,00 €**

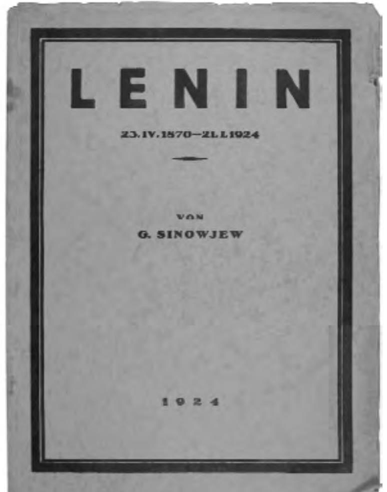
576. Severing, Carl: 1919/1920 im Wetter- und Watterwinkel. Aufzeichnungen und Erinnerungen des Staatsministers a. D. Carl Severing ehemaligen Reichs- und Staatskommissars im Befehlsbereiche des VII. Armeekorps. Buchhandlung Volkswacht, Bielefeld. 1927. 253 S. Gr.8°, ill.OHLn. (Bestell-Nr. BER54245*) ☆ Der spätere sozialdemokratische Innenminister Severing berichtet über seinen Einsatz gegen den Generalstreik der Ruhrbergarbeiter 1919 sowie den Kapp-Putsch 1920 und die Unterzeichnung des Bielefelder Abkommens zur Entwaffnung der kämpfenden Arbeiterwehren. Einband etwas berieben/fleckig.* **15,00 €**

577. Sidow, Otto: Durch Sturm und Drang. Erinnerungsblätter zur Geschichte der Brandenburger Arbeiterbewegung bis zum Sozialistengesetz von 1878. O. Sidow & Co., Brandenburg (Havel). 1927. 3 Bll., 164 S. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54958*) Im Innenteil reichhaltig illustriert. Otto Sidow (1857-1927) war bereits vor dem Inkrafttreten des sog. Sozialistengesetzes in sozialdemokratischen Vereinen in Brandenburg/H. tätig und versuchte nach dem Ausnahmegesetz die Vereinsstrukturen konspirativ aufrecht zu erhalten. Nach der Aufhebung des „Sozialistengesetzes" im Oktober 1890 gründete er den SPD-Ortsverein in Brandenburg/H. mit und beteiligte sich im Dezember d.J. an der Schaffung der parteieigenen Tageszeitung „Brandenburger Zeitung", die ab 1. Januar 1891 erschien. Der Band liefert einen Schnelldurchlauf durch die Geschichte der Formierung der regional-brandenburgischen deutschen Sozialdemokratie. Hierbei wird auf den organisatorischen Aufbau des ADAV, die Vereinigung mit der SDAP, parlamentarische und wirtschaftliche Kämpfe verwiesen. Nicht zuletzt werden die staatlichen Repressionsmaßnahmen im Raum Brandenburg aufgeführt und die Anfänge der dortigen Frauenbewegung skizziert. Selten! Umschlagvorderseite mit kleiner Knickspur, sonst guter Zustand.* **70,00 €**

578. Singer, Paul: Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. 14. November 1899 bis 12. Juni 1900. Expedition der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1900. 48 S. 8°, Priv.Brosch. (Bestell-Nr. BER45019*) (Emig D 206) Paul Singer (1844-1911), ursprünglich aus einem wohlhabenden bürgerlich-demokratischen Milieu kommend, gehört neben Wilhelm Liebknecht und August Bebel zu den Begründern der organisierten deutschen Sozialdemokratie. Dieser Bericht dokumentiert die parlamentarische Tätigkeit der Sozialdemokratie in den letzten Monaten des sog. Sozialistengesetzes. Enthält hauptsächlich Ausführungen zu diversen Gesetzesvorlagen. Abschließend heißt es: „Unsrer Fraktion ist ihre Aufgabe im Reichstage durch das Programm gewiesen. Stets das Ziel: die Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise im Auge, fest auf dem Boden des Klassenkampfes verharrend, führt die Sozialdemokratie auch im Parlament den Kampf gegen die heutige Gesellschaft unter der Parole: Nieder mit dem Kapitalismus! Nieder mit dem herrschenden Wirtschaftssystem!" Ehem. Archivex., gestempelt. Ohne OU.* **30,00 €**

579. Sinowjew, G[rigorij E.]: Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands (Bolschewiki). Abriß in sechs Vorträgen. Verlag der Kommunistischen Internationale / Carl Hoym Nachf., Hamburg. 1923. 230 S., 1 Bl. Gr.8°, OPbd. (Bestell-Nr. BER47883*) G. Sinowjew (1883-1936) war vom Gründungsjahr 1919 bis 1926 Vorsitzender der Kommunistischen Internationale (Komintern) und leitete den Leningrader Sowjet. Nach Lenins Tod bildete er mit L. Kamenew und J. Stalin das sog. Triumvirat, um u.a. den innerparteilichen Kontrahenten L. Trotzki auf Distanz zu halten. 1926 wurde Sinowjew aufgrund einer von ihm angeblich angezettelten „Verschwörung" und der Bildung des Zweckbündnisses zwischen ihm, Kamenew und Trotzki als Komintern-Spitze abgesetzt und 1927 aus der Partei ausgeschlossen. Es folgten Jahre der Verbannung, der Reuebekenntnisse, der Wiederaufnahme in die Partei und dem erneuten Ausschluss. Kulminationspunkt war der erste große Schauprozess, der Prozess gegen das sog. trotzkistische-sinowjewistische terroristische Zentrum vom 19. bis 24. August 1936, in dem Sinowjew zum Tode verurteilt und erschossen wurde. Mit Anhang: I. Manifest der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. II. Manifest des Zentralkomitees der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei über den imperialistischen Krieg. III. An die Werktätigen des Verbandes der Sozialistischen Sowjetrepubliken. IV. G. Sinowjew: Die Bolschewiki und die Hegemonie des Proletariats. Mit sechs Fotos auf Tafeln. Ehemaliges Bibliotheksexemplar. Einband lichtrandig, sonst guter Zustand.* **80,00 €**

580. Sinowjew, G.: Lenin. 23. IV. 1870 – 21.I.1924. Verlag für Literatur und Politik, Wien. 1924. 78 S. Gr.8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54236*) Aus dem Inhalt: Sein Werk. Sechs Tage, die Rußland nie vergessen wird. Lenin und die Arbeiter. Sein Tod und die Aufgaben der Leninisten. Mit Frontispiz. Einige Seiten durch den roten Einband am Kopfschnitt leicht verfärbt. Einband mit kleineren Randläsuren. Gut erhaltenes Exemplar.* **35,00 €**



Titel-Nr. 580

581. Sinowjew, G[rigori Jewsejewitsch]: Der Krieg und die Krise des Sozialismus. Verlag für Literatur und Politik, Wien. 1924. 667 S., 2 Bll. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER 54378*) Erste deutsche Ausgabe des 1915/16 vom späteren Vorsitzenden der Kommunistischen Internationale (KI), G. Sinowjew, verfassten Buches. Enthält u.a. Kapitel zur Kriegs- und Burgfriedensfrage bei Marx/Engels, zur Kolonialpolitik und zum Imperialismus sowie zu sozialchauvinistischen Tendenzen innerhalb der II. Internationale während des I. Weltkrieges. Einband etwas staubspurig, sonst guter Zustand.* **60,00 €**



Titel-Nr. 581

582. Socialistische Monatshefte. Internationale Revue des Socialismus. IX. Jahrgang (XI. Jahrgang des Socialistischen Akademikers) 1905. 2 Bde. Berlin. 1905. 1078 S. Gr.8°, OHLdr. (Bestell-Nr. BER47750*) Hrsg. von J. Bloch. Enthält u.a.: Eduard Bernstein – Ist der politische Streik in Deutschland möglich?; Max Schippel – Bergarbeiterstreik und Politik; Otto Hue – Über den Generalstreik im Ruhrgebiet; Eduard Bernstein – Revolution und Russland; Richard Calwer – Englands Absichten und die deutsche Sozialdemokratie. Guter Zustand.* **100,00 €**

583. Socialistische Monatshefte. Internationale Revue des Socialismus. VII Jahrgang (IX. Jahrgang des Socialistischen Akademikers) 1903. 2 Bde. Berlin. 1903. VII, 966 S. Gr.8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER47749*) Hrsg. von J. Bloch. Enthält u.a.: Eduard David – Die landwirtschaftliche Productionsentwicklung und die Aufgaben der socialdemokratischen Agrarpolitik; Otto Rühle – Die wirtschaftliche Lage der preussischen Volksschulehrer; Adele Schreiber – Ein Dichter des jüdischen Proletariats; Paul Kampffmeyer – Vom Einfluss des Staates auf das Wirtschaftsleben. Einband berieben, sonst guter Zustand.* **90,00 €**

584. Sozialdemokratie. Maifeier 1927 Masten und Umgebung. 14,3 x 10,4 cm. (Bestell-Nr. BER54850*) Ansichtskarte zu den sozialdemokratischen Maifeiern im Kreis Döbeln in Mittelsachsen. Rückseite ist bedruckt mit der Abfolge der Darbietungen, wie Musik, Rezitation, Freiübungen, Festrede, Reigen, Theater-Drama. Leicht fleckig, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar.* **25,00 €**

585. Sozialdemokratie. Zwölf Jahre Socialistengesetz. Ein Beitrag zur Geschichte des Socialistengesetzes und der socialdemokratischen Bewegung in Deutschland. Verlag der Germania Actien-Gesellschaft, Berlin. 1890. 100 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. 16119*) Anonym erschienene detaillierte Darstellung der Entwicklung der Sozialdemokratie mit einem umfangreichen Dokumentenanhang. Sie sollte aus bürgerlicher Sicht die politische Auseinandersetzung mit der Sozialdemokratie nach dem Fall des Sozialistengesetzes fördern. Erschien im Verlag der Parteizeitung des katholischen Zentrums „Germania“. Umschlag mit Randläsuren.* **40,00 €**

586. Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutsch-Österreichs (SDAP). Gegen die Teuerung! Gegen die Klassenjustiz! Der Teuerungsantrag der Sozialdemokraten.

Die Urteile gegen die Teuerungsdemonstranten. Die Rede des Abgeordneten Dr. Viktor Adler am 5. Oktober 1911. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, Wien. 1911. 31 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER53018*) Aus dem stenographischen Protokoll des Abgeordnetenhauses. Am 17. September 1911 demonstrierten die Arbeiter Wiens gegen die Lebensmittelteuerung und den Wohnungswucher. Die Broschüre bereitet diesen Ausdruck des Klassenkampfes des Wiener Proletariats in knapper Form auf. Ehem. Bibliotheksexemplar. Umschlag am Falz rissig.* **22,00 €**

587. Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutsch-Österreichs (SDAP). Um Friede, Freiheit und Recht! Der Jännerausstand des innerösterreichischen Proletariats. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, Wien. 1918. 51 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER 53037*) Im Vorwort dieser Broschüre heißt es: „In der Zeit vom 14. bis 22. Jänner hat sich das Proletariat Innerösterreichs aus ureigenstem Entschlusse zu einer gewaltigen Willenskundgebung erhoben, die den Vergleich aushält mit allem, was – das alleinige Rußland ausgenommen – die Arbeiterklasse eines Landes bis zur Stunde an direkter Aktion aufgeboten hat." Ehem. Bibliotheksexemplar. Exemplar am Falz mit kleinem Eckausriss (ohne Textverlust).* **30,00 €**


Sozialdemokratische Bibliothek.

I.

Gesellschaftliches und Privat-Eigenthum.

Ein Beitrag

zur

Erläuterung des sozialistischen Programms.

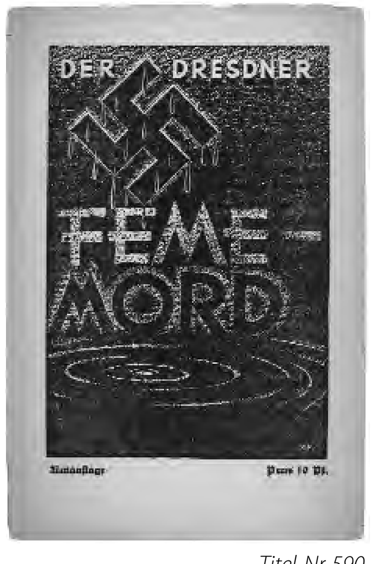
Hottingen-Zürich.
Verlag der Volksbuchhandlung.
[illegible]

Titel-Nr. 588

588. Sozialdemokratische Bibliothek. Band I. (Heft I bis Heft XIII), Band II. (Heft XIV bis Heft XXIV), Band III. (Heft XXV bis Heft XXXV). Verlag der Verlagsbuchhandlung, Hottingen-Zürich, German Cooperative Printing and Publishing Co., London, Verlag der Expedition des „Vorwärts", Berlin. 1883-1891. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54123*) ☆ Enthält 35 sozialdemokratische Schriften in drei Bänden, die zur Endphase des „Sozialistengesetzes" (1878-1890) bzw. kurz danach (1891) erschienen sind. Einige wenige Beiträge ohne Heftnummer. Band I enthält u.a.: J. Dietzgen: Die Zukunft der Sozialdemokratie. A. Bebel: Unsere Ziele. Eine Streitschrift gegen die „Demokratische Korrespondenz". Wilhelm Wolf: Die schlesische Milliarde. Paul Lafargue: Der wirthschaftliche Materialismus nach den Anschauungen von Karl Marx. Emil Kaler: Wilhelm Weitling. Seine Agitation und Lehre im geschichtlichen Zusammenhange dargestellt. Band II. enthält u.a.: G. Deville: Grachus Babeuf und die Verschwörung der Gleichen. Deutsch und mit einem Nachwort versehen von Ed. Bernstein. W. Liebknecht: Hochverrath und Revolution. J. Dietzgen: Streifzüge eines Sozialisten in das Gebiet der Erkenntnißtheorie. J. George Eccarius: Eines Arbeiters Widerlegung der national-ökonomischen Lehren John Stuart Mill's. Ferdinand Lassalle: Kleine Aufsätze. Sigismund Borkheim: Zur Erinnerung für die deutschen Mordspatrioten. 1806-1807. Band III. enthält u.a.: Ueber die politische Stellung der Sozialdemokratie insbesondere mit Bezug auf den Reichstag. Ein Vortrag gehalten in der öffentlichen Versammlung des demokratischen Arbeitervereins zu Berlin am 31. Mai 1869. Wilhelm Bracke: „Nieder mit den Socialdemokraten!". Paul Lafargue: Die Entwickelung des Eigenthums. Paul Lafargue: Die Religion des Kapitals. Einbände leicht berieben, einige wenige Anstr. im Text. Bei Band I. und III. in der Innenseite des Einbanddeckels handschriftliches Inhaltsverzeichnis. Guter Zustand.* **300,00 €**

589. Sozialdemokratische Landwirtschaftspolitik. (Bestell-Nr. BER54493*) Konvolut von 13 agrarpolitischen Schriften der Sozialdemokratie von 1911 bis 1928 mit Originalumschlägen zeitgenössisch eingebunden. Enthält: Curt Bürger: Die Agrardemagogie in Deutschland (1911), Deutscher Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege (Hg.): Schriften fürs Land. Ein Sozialistische Monatshefte. Ein Verzeichnis wichtiger Schriften zur Förderungen der ländlichen Volkswohlfahrt und Volksunterhaltung (ca. 1919). Konrad Adelmann: Sozialismus und Landwirtschaft (ca. 1919). Hermann Kranold: Was bringt die sozialistische Republik dem Landarbeiter? (1919). Heinrich Wittich: Die Landwirtschaft der Zukunft (1920). Die Stellung des Bauernstandes einst und jetzt (1920). 10 Hauptargumente und Beweise gegen den landwirtschaftlichen Schutzzoll (1924). Fach-Ausschuß für Fleischversorgung (Hg.): Fleischeinfuhr, Volksernährung und Landwirtschaft (1924). SPD: Sozialdemokratie, Landwirtschaft und Bodenreform (1924). Landbund Mecklenburg-Schwerin (Hg.): Landbund-Kalender 1926 (1926). SPD: Landwirtschaft in Not! (1928). Vom Dorf in die Stadt (1928). SPD: Sozialdemokratische Agrarpolitik. Erläuterung zum sozialdemokratischen Agrarprogramm (1928). Exemplare gestempelt.* **130,00 €**

590. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), (Bezirk Ostsachen). Der Dresdner Fememord. Neuauflage. Druck Kaden & Comp, Dresden. 1933. 32 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54291*) Am 4. November 1932 war der Nationalsozialist Hentsch ermordet wurden. Die Täter, welche ebenfalls aus den Reihen der NSDAP kamen, konnten sich durch Begünstigung der Polizei nach Italien retten. Die vorliegende Broschüre, in erster Auflage verboten, war eigentlich eine Broschüre der RHD (Sommer 272). Sie schildert die Tatsachen um den Mord an Hentsch – nicht, um den Nazi Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen, sondern um die Verlogenheit der NSDAP, welche den Mord zuerst vertuschte und später verteidigte, aufzuzeigen und zu zeigen, dass die NSDAP Deutschland nicht sittlich erneuert, sondern „sich tatsächlich in den tiefsten Niederungen menschlicher Gemeinheit bewegt". Am Falz rissig, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar.* **28,00 €**



Titel-Nr. 590

591. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), Landesarbeitsausschuß Sachsen (Hg.): Die sächsische Frage? Zur Beurteilung der Ursachen und Wirkungen des sächsischen Parteikonflikts. Kaden & Comp., Dresden. o.J. (1925). 32 S. Gr.8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER45468*) Broschüre beleuchtet den innersozialdemokratischen Streit zwischen Parteiorganisation und Landtagsfraktion u.a. zur Frage der Regierungsbeteiligung, der in der Gründung der staatszentristischen, rechtssozialdemokratischen Formation „Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands" (ASPD) mündete. Ehem. Bibliotheksexemplar. Umschlagvorderseite mit Aufkleber.* **20,00 €**

592. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), Vorstand (Hrsg.): Die deutsche Sozialdemokratie über Krieg und Frieden. Eine Sammlung der Erklärungen, Aufrufe und Reichstagsreden, in denen in den beiden ersten Kriegsjahren die

Stellung der Sozialdemokratie zum Krieg und zu den Friedenszielen dargelegt wurde. Berlin. 1916. 96 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54586*) Als Manuskript gedruckt. Ehemaliges Bibliotheksexemplar. Titelseite gestempelt. Umschlag eingerissen und mit Aufkleber, insgesamt ordentliches Exemplar.* **20,00 €**



Titel-Nr. 593

593. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Das Gespenst der Arbeitslosigkeit und die Vorschläge der SPD zu ihrer Überwindung. Berlin. o.J. (1930). 32 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER51981*) Die Broschüre beinhaltet ein de facto keynesianisches Programm zur Abwehr von Massenarbeitslosigkeit und Pauperismus. Minimaler Eckausriss.* **30,00 €**

594. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Der preußische Landtag. Handbuch für sozialdemokratische Landtagswähler. Im Auftrage des Parteivorstandes und unter Mitwirkung einer Anzahl von Parteigenossen. Vorwärts, Berlin. 1908. 596 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54390*) (Emig D 580) Herausgegeben von Paul Hirsch. Zweite umgearbeitete und bis auf das Jahr 1908 ergänzte Auflage. U.a. mit den Kapitel zur Geschichte des Dreiklassenwahlsystems und zur Justiz im Dienste der herrschenden Klassen. Guter Zustand.* **30,00 €**

595. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Der preußische Landtag. Handbuch für sozialdemokratische Landtagswähler. Vorwärts, Berlin. 1913. 584 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54258*) ☆ (Emig D 919) Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage. Im Auftrage des Parteivorstandes bearbeitet von Paul Hirsch. Enthält u.a. das Kapitel zur Justiz. Darin heisst es: „Der Klassencharakter unserer Gesetzgebung kommt zu immer schärferem Ausdruck in der Anwendung der Gesetze und ihrer Auslegung durch Richter, deren einseitige Lebensauffassung, ohne daß sie sich selber klar darüber sind, aus der sozialen Umgebung entspringt, in der sie sich bewegen (...) Eine Justiz, die ihre Richter fast ausschließlich aus einer Klasse, der der Besitzenden, nimmt, muß in gewissem Sinne die Anschauungen dieser Klasse widerspiegeln, zur Klassenjustiz werden; deshalb fordert die Sozialdemokratie Rechtsprechung durch Richter aus dem Volke." Einband leicht staubfleckig, sonst guter Zustand.* **20,00 €**

596. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Der sozialdemokratische „Zukunftsstaat". Verhandlungen des Deutschen Reichstags am 31. Januar, 3., 4., 6. und 7. Februar 1893 veröffentlicht nach dem offiziellen stenographischen Bericht. Verlag der Expedition des „Vorwärts" Berliner Volksblatt, Berlin. 1893. 127 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER38318*) (Emig D78) Umschlag rissig. Erste Seiten knickspurig. Insgesamt gutes Exemplar.* **30,00 €**

597. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Deutschland als freie Volksrepublik. Den aus dem Felde heimkehrenden Volksgenossen! o.V., o.O. 1918. 14 S. 8°. (Bestell-Nr. BER44145*) Diese im November 1918 verbreitete SPD-Broschüre richtet sich an die deutschen Weltkriegsteilnehmer. In dieser werden kurz & knapp die*

sozialdemokratischen Ziele der anvisierten Volksrepublik dargelegt. De facto ist dieses Broschürchen gegen die spartakistische Mobilisierung innerhalb des deutschen Heeres gerichtet. Exemplar ohne Klammerung und stockfleckig. **20,00 €**

598. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Handbuch für sozialdemokratische Wähler. Der Reichstag 1907 – 1911. Buchhandlung Vorwärts Paul Singer, Berlin. 1911. 781 S., 1 Bl. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54257*) ☆ (Emig D 751) Herausgegeben vom Vorstande der Sozialdemokratischen Partei. Enthält u.a. die Positionsvermittlung der SPD-Reichstagsfraktion zu Fragen des Heerwesens, der Kolonialpolitik, der Reichsfinanzen und des Justizwesens. Des weiteren finden sich Winke für die Agitation und die Wahlen. Einbandrücken mit Stockflecken, sonst guter Zustand.* **20,00 €**

599. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Handbuch für sozialdemokratische Wähler. Der Reichstag 1920-1924. Vorwärts, Berlin. 1924. 190 S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54246*) ☆ Herausgegeben vom Vorstand der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Enthält u.a. das Kapitel „Sozialdemokratie und Regierungspolitik", in dem auf die ersten Kabinette der Weimarer Republik eingegangen wird (Fehrenbach, Wirth, Cuno, Marx). In dem ersten Abschnitt unter dem Titel „Nationalversammlung und Reichstag" heisst es hinsichtlich der KPD-Politik: „Ferner wurde die Stoßkraft der Arbeiterklasse stark geschwächt durch das Auftreten der Kommunistischen Partei, die die Umgestaltung des Staats auf gewalttätige Weise als Ziel propagiert, und damit den Staat veranlaßt, sich zur Wehr zu setzen. Das Treiben der Kommunisten leitete im übrigen nur Wasser auf die Mühlen der Reaktion."* **22,00 €**

600. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Mitgliedsbuch. Eigenverlag. 1914. 27 S., 13 Bll. Kl. 8°, OPbd. (Bestell-Nr. BER54269*) Das Mitgliedsbuch umfasst sowohl das Programm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, als auch das Statut des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend. Ausserdem beinhaltet das Buch etwa 875 verschiedene Beitrags- und Sondermarken aus den Jahren März 1914 – März 1933. So finden sich Marken mit den drei Pfeilen der Eisernen Front, aber auch Marken mit den Köpfen von Wilhelm Liebknecht, Victor Adler, Jean Jaurés, Ferdinand Lassalle und anderen Persönlichkeiten der Sozialdemokratie. Sehr beeindruckend auch die verschiedenen Sondermarken, wie beispielsweise eine grossformatige „Zur Erinnerung an die Einigung der deutschen Sozialdemokratie, Nürnberg 1922" (Vereinigung der SPD mit den Resten der USPD zur VSPD). Buch innen geklebt und am Falz verstärkt. So konsequent geführt selten!* **150,00 €**

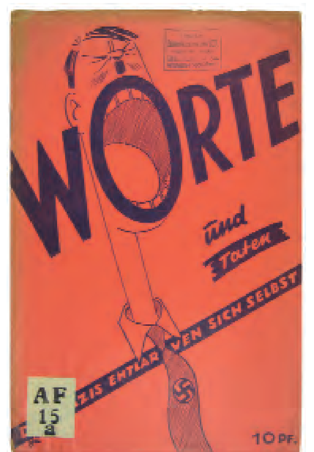
601. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Polizei und Wahlrechtsdemonstrationen. Agitationsmaterial im Kampfe für die Wahlreform. L. Liepmann, Berlin. 1910. 48 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER38356*) Die Broschüre dokumentiert die staatlichen Repressionsmaßnahmen in Preußen gegen oppositionelle Bestrebungen in den letzten Jahren des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts. Dabei werden Stellungnahmen aus sozialdemokratischer und liberaler Sicht, staatlich-offizielle Verlautbarungen und Presseartikel herangezogen. Umschlag stockig. Erste Seiten knickspurig. Insgesamt gut erhaltenes Exemplar.* **20,00 €**

602. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Protokoll der Reichskonferenz der Sozialdemokratie Deutschlands vom 21., 22., 23. September 1916. Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Berlin. 1916. 184 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr.

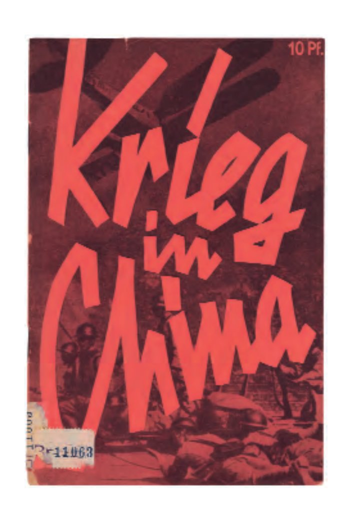
BER54478*) Als Manuskript gedruckt. Dieses sollte lt. ehemals beiliegenden Hinweiszetteln von den Empfängern „vertraulich behandelt“ werden. In dem vorliegenden Protokollband dieses „Quasi-Parteitags“ während der Hochphase des ersten imperialistischen Weltkriegs versuchte sich die innerparteiliche Opposition letztmals mit ihrem antimilitaristischen Kurs Gehör zu verschaffen. Der im März 1916 abgesetzte ehemalige Parteivorsitzende Hugo Haase (1863-1919) erklärt u.a. in Bezug auf die Aussicht der Einheit der Partei: „Genossen! Wir wollen die Einheit der Partei, aber nicht eine Partei, in der dem Imperialismus offen oder versteckt Konzessionen gemacht werden. Wir wollen die Einheit der Partei, aber nicht eine Partei, die die Kolonialpolitik unterstützt (...) Wir sind gegen eine Partei, in der die Schutzzoll-Bereichungspolitik eine Förderung erfährt. Wir wollen nicht eine Partei, in der der Klassenkampf abgeschwächt wird. Parteigenossen! Wir wollen die Einheit der Partei, aber auf dem festen granitenen Boden des sozialdemokratischen Programms. Wir wollen sie als internationale Sozialisten!“ Diese parteiinterne Opposition, die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft (SAG), repräsentierte 18 Reichstagsabgeordnete der SPD, die unter der Führung Hugo Haases am 21. Dezember 1915 im Reichstag gegen die Kriegskredite gestimmt hatten und nach Haases Anti-Kriegs-Rede im Reichstag am 24. März 1916 aus der SPD-Fraktion ausgeschlossen worden waren. Ihr Vorsitzender war Hugo Haase. Im April 1917 ging aus der SAG die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD) hervor. Umschlag am Falz mit kleinem Ausriss und an einer Ecke Knickspurige. Selten!* **75,00 €**

603. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Chemnitz vom 15. bis 21. September 1912. Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1912. 558 S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54451*) ☆ Der Parteivorsitzende Hugo Haase (1863-1919), der 1917 einer der Mitbegründer der USPD werden sollte, referiert in einem Beitrag über die Auswirkungen der imperialistischen Auswüchse und die Aufgaben des internationalen Proletariats: „Aber stärker als der Zusammenhalt des internationalen Kapitals ist die innerlich fest gefügte, aus dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit geborene Solidarität des international verbrüderten Proletariats (...) Alle bürgerlichen Parteien sind in den Bann des Imperialismus geraten, von dem sie für die gesamte Bourgeoisie und das Junkertum reiche Früchte erwarten (...) Um so mehr ist es unsere Pflicht, über das Wesen des Imperialismus Klarheit zu schaffen, aber auch für die Verständigung der Völker, für wuchtige Demonstrationen zugunsten des Friedens einzutreten, soweit es in unserer Kraft liegt“. Einband leicht berieben.* **20,00 €**

604. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Jena vom 10. bis 16. September 1911 sowie Bericht über die 6. Frauenkonferenz am 8. und 9. September 1911 in Jena. Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1911. 496 S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54418*) ☆ Enthält u.a.: Geschäftsbericht des Parteivorstandes. Berichterstatter: H. Müller, F. Ebert. Parlamentarischer Bericht. Berichterstatter: A. Geck. Die Reichstagswahlen. Berichterstatter. A. Bebel. Die Maifeier. Berichterstatter: W. Pfannkuch. Ein Debattenpunkt auf dem Parteitag war die sog. zweite Marokko-Krise, in der sich der deutsche und französische Kolonialismus gegenüberstanden. Die Krise wurde schließlich am 4. November 1911 mit dem Marokko-Kongo-Vertrag beigelegt, indem das Deutsche Reich auf seine Ansprüche in Marokko verzichtete und dafür mit einem Teil der französischen Kolonie Französisch-Äquatorialafrika (Neukamerun) entschädigt wurde. Einband leicht berieben, sonst guter Zustand.* **20,00 €**



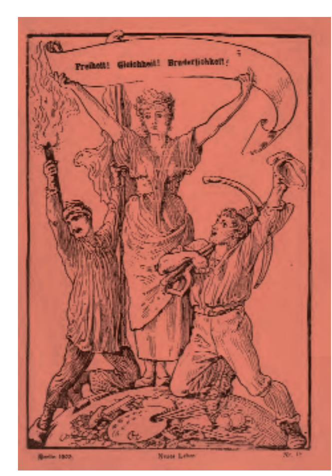
Titel-Nr. 425



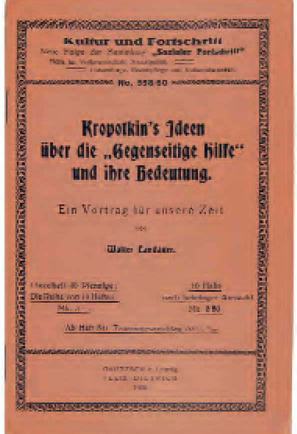
Titel-Nr. 437



Titel-Nr. 80



Titel-Nr. 251



Titel-Nr. 229



Titel-Nr. 669



Titel-Nr. 215



Titel-Nr. 333



Titel-Nr. 577



Titel-Nr. 259



Titel-Nr. 427



Titel-Nr. 642

Titel-Nr. 366



Titel-Nr. 500





Titel-Nr. 430



Titel-Nr. 493



Titel-Nr. 469



Titel-Nr. 663





Titel-Nr. 665



Titel-Nr. 695



Titel-Nr. 584



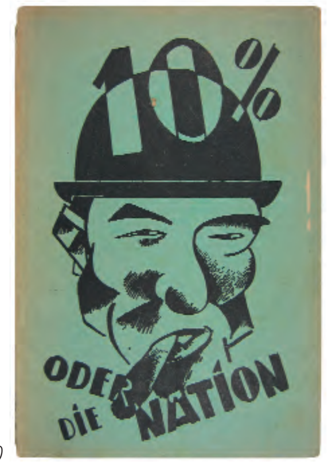
Titel-Nr. 630



Titel-Nr. 619



Titel-Nr. 707



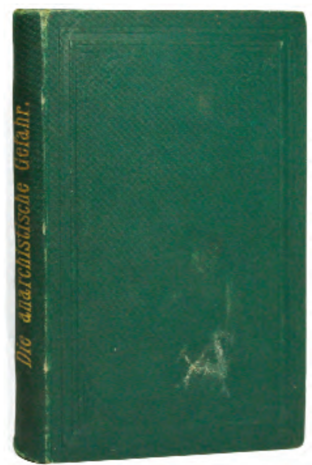
Titel-Nr. 490



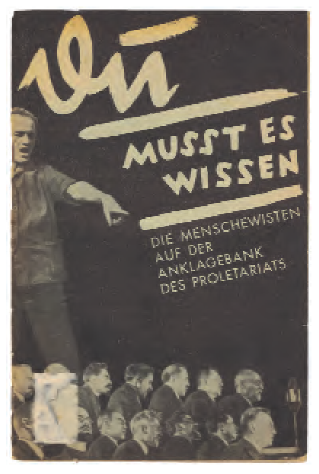
Titel-Nr. 652



Titel-Nr. 503



Titel-Nr. 21



Titel-Nr. 434



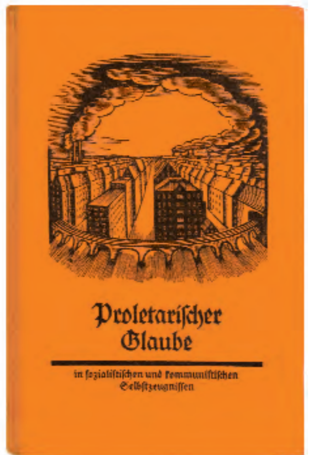
Titel-Nr. 452



Titel-Nr. 698



Titel-Nr. 428



Titel-Nr. 536



Titel-Nr. 498



Titel-Nr. 382



Titel-Nr. 678



Titel-Nr. 683



Titel-Nr. 650



Titel-Nr. 640



Titel-Nr. 670



Titel-Nr. 690



Titel-Nr. 439



Titel-Nr. 438



Titel-Nr. 600

605. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Jena vom 14. bis 20. September 1912. Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1913. 591 S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54452*) ☆ In der Diskussion um den politischen Massenstreik, die vor dem Hintergrund nach der Forderung der preußischen Wahlrechtsänderungen geführt wurde, bringen sich u.a. die beiden Streik-Befürworter Anton Pannekoek und Heinrich Laufenberg ein. Einband leicht berieben.* **20,00 €**

606. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Magdeburg vom 18. bis 24. September 1910. Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1910. 504 S., 3 Bll. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54408*) ☆ Im Rahmen der Debatte um die Budgetbewilligung ruft Rosa Luxemburg unter tumultartigen Bedingungen aus: „Es zeigt sich, daß diese Parlamentarier keinen Wert legen auf die Demonstration gegen den Klassenstaat". Guter Zustand.* **20,00 €**

607. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Würzburg vom 14. bis 20. Oktober 1917. Anhang I: Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Würzburg 1914. Anhang II: Bericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Dritter Abschnitt der 1. Session der 13. Legislaturperiode 1913/14. Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1917. 495, 47, 91 S., 2 Bll. Gr.8°, OPbd. (Bestell-Nr. BER54453*) ☆ Die Partei stand unter dem Eindruck der Gründung der USPD, die sich im April 1917 aus linksoppositionellen Kräften innerhalb der SPD bildete. Einbandrücken mit Einriss.* **15,00 €**

608. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Berlin vom 14. bis 21. November 1892. Verlag der Expedition des „Vorwärts" Berliner Volksblatt (Th. Glocke), Berlin. 1892. 302 S., 1 Bl. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER 54835*) ☆ Vorliegendes Exemplar behandelt den dritten Parteitag der Sozialdemokratie nach dem Fall des „Sozialistengesetzes". Dieser ist der erste nach dem Ausschluss der Berliner Opposition die „Jungen" in der Person von Wilhelm Werner und Carl Wildberger. Die „Jungen" organisierten sich im November 1891 in dem „Verein unabhängiger Sozialisten" (VUS). Auf diesem Parteitag gab es u.a. die Grundsatzdiskussion zum Modell des Staatssozialismus von Georg v. Vollmar, dem W. Liebknecht in seinem Parteitagsbeitrag das Modell der „revolutionären Sozialdemokratie" entgegensetze. Außerdem setzte sich A. Bebel mit dem stärker aufkommenden Antisemitismus u.a. in der Gestalt der Deutschkonservativen Partei (DKP) auseinander, in der der Antisemit und evangelische Hofprediger Adolf Stoecker (1835-1909) mit seiner sog. Christlich-Sozialen Arbeiterpartei bzw. späteren Christlich-Sozialen Partei Unterschlupf finden konnte. Am Rücken mit geringem Einriss und etwas nachgedunkelt. Ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **25,00 €**

609. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Dresden vom 13. bis 20. September 1903. Expedition der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1903. 448 S. 8°, Priv.HLn. (Bestell-Nr. BER54350*) Auf diesem Parteitag spiegelte sich u.a. die Debatte um die Mitarbeit von Sozialdemokraten an der bürger-*

lichen Presse wider. Dieser Konflikt entzündete sich vor allem an den Personen Heinrich und Lily Braun, die sich für eine publizistische Beteiligung an bürgerlichen Blättern aussprachen. Im Jahr 1903 scheiterte deren Versuch, mit der Wochenschrift „Die neue Gesellschaft" eine revisionistische Plattform innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung zu etablieren. Nach nur zwei Nummern musste das Blatt aufgrund mangelnder Resonanz eingestellt werden. In einem neuen Anlauf hielt diese neu aufgelegte Wochenschrift zumindest von 1905 bis 1907 drei Jahrgänge durch. Originalumschläge fehlen, sonst guter Zustand. **15,00 €**

610. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Köln a. Rh. vom 22. bis 28. Oktober 1893. Verlag der Expedition des „Vorwärts" Berliner Volksblatt (Th. Glocke), Berlin. 1893. 285 S., 1 Bl. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER 54833*) ☆ Vorliegendes Exemplar behandelt den vierten Parteitag der Sozialdemokratie nach dem Fall des „Sozialistengesetzes". Das Sprechregister weist alle grossen Namen der Sozialdemokratie der Zeit auf, wie beispielsweise I. Auer, A. Bebel, C. Legien, W. Liebknecht, B. Schoenlank oder C. Zetkin. Bebel schliesst in seinem Redebeitrag „Antisemitismus und Sozialdemokratie" an sein Referat des vorangegangenen Parteitags in Berlin an. In seiner Rede in Köln setzt er sich mit dem 1892 beschlossenen antisemitischen Parteiprogramm der Deutschkonservativen Partei (DKB), das sogenannte Tivoli-Programm (benannt nach der Berliner Tivoli-Brauerei, in deren Festsaal der Parteitag tagte), auseinander. In diesem DKP-Programm heisst es in § 1: „Wir bekämpfen den vielfach sich vordrängenden und zersetzenden jüdischen Einfluss auf unser Volksleben". Gut erhaltenes Exemplar.* **25,00 €**

611. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Leipzig vom 12. bis 18. September 1909. Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1909. 533 S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54401*) ☆ Georg Ledebour äußert sich hinsichtlich potentieller Wahlbündnisse mit den Liberalen von der Freisinnige Volkspartei (FVp) in seinem Referat: „Ja, ob sich da etwas ändern wird an den bisherigen Vorgängen, das liegt auch nicht an uns. Bisher hatten die Liberalen fast durchweg bei allen Wahlen der jüngsten Zeit mit unseren Gegnern sich gegen uns zusammengeschlossen und uns niedergestimmt, meist bei den Hauptwahlen, unter allen Umständen bei den Stichwahlen. Ja, was sollen wir dem gegenüber tun? Wollen die Leute ihre Haltung ändern, so haben wir nichts dagegen; dann wird sich auch unsere Haltung ihnen gegenüber ändern müssen (...) Wir wollen abwarten, was die Liberalen tun werden, ob sie wirklich sich zu einer energischen Oppositionspartei aufschwingen können, einer Oppositionspartei, die auch bei den Wahlen Front macht gegen die Regierungsparteien und die Regierung (...) Alle Erfahrungen zeigen uns, daß wir am besten fahren, wenn wir in der schärfsten Weise Opposition machen gegen dieses ganze Regierungssystem, gegen dieses System in allen seinen Verzweigungen (...)".* **20,00 €**

612. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Mannheim vom 23. bis 29. September 1906. Bericht über die 4. Frauenkonferenz am 22. u. 23. September in Mannheim. Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1906. 488 S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54397*) ☆ Beiliegend zwei Notizzettel von Pawlowitsch. In dem Protokollband ist u.a. die Debatte zum politischen Massenstreik dokumentiert.*

Hierzu Beiträge von A. Bebel und C. Legien. Einband nur leicht berieben. **20,00 €**


Die Socialdemokratie
vor dem
Deutschen Reichstage.
Zweite Berathung
des
Gesetzentwurfs gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen
der Socialdemokratie.
Stenographischer Bericht
der Verhandlungen des Deutschen Reichstags
— 9. bis 15. October 1878.
Drittes Heft.
Hamburg, 1878.
[illegible]

Titel-Nr. 618

613. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Umsturz und Sozialdemokratie. Verhandlungen des Deutschen Reichstags am 17. Dezember 1894 und 8.-12. Januar 1895 nach dem offiziellen stenographischen Bericht. Zweite Berathung der Umsturz-Vorlage. Verhandlungen des Deutschen Reichstags vom 8. bis 11. Mai 1895 nach dem offiziellen stenographischen Bericht. Verlag der Expedition des Vorwärts, Berlin. 1895. 447 S. 8°, OHLn. d. Zt. (Bestell-Nr. BER54184*) ☆ (Emig D 126) Parlamentsdebatte über Gesetzesverschärfung zur Einschränkung sozialdemokratischer Aktivitäten. August Bebel argumentiert in einem Redebeitrag in der Eigenschaft als Vorsitzender der SPD-Reichstagsfraktion gegen das drohende Gesetz von Gesinnungsjustiz: „Der Herr Reichskanzler sprach im Laufe seiner kurzen Ausführung den Satz aus, es handele sich bei dem Gesetz darum, den revolutionären Tendenzen, die in der Gegenwart sich bemerkbar machten, entgegenzutreten. Das Gesetz ist also bestimmt, gewissen Tendenzen, die vorhanden sind, entgegenzutreten; nicht bestimmten Thaten, nicht bestimmten Handlungen, nein, der Gesinnung, nicht der Bethätigung der Gesinnung durch ungesetzliche Handlungen soll durch die Gesetzesvorlage entgegengetreten werden. Ein Tendenzgesetz ist es. Es wird also dann auch zu einer Tendenzrechtsprechung führen, wie alle Tendenzrechtsprechung, zu einer Korruption der Rechtsprechung überhaupt, zu einer Korruption der Gerichtshöfe, zur Herbeiführung eines Zustandes, der dem gerade entgegengesetzt ist, der in dem lateinischen Satze ausgedrückt wird: justitia est fundamentum regnorum. Das Gegentheil davon wird also unserer Auffassung durch die Vorlage erzeugt, wenn dieselbe Gesetz werden sollte. Insbesondere ist es von allen Bestimmungen, die das Gesetz, der § 111, wie er uns gegenwärtig zur Berathung vorliegt, in dem diese Tendenz am schärfsten zum Ausdruck kommt, und der deshalb in seinen Wirkungen der Zerstörung des öffentlichen Glaubens an das Recht und die Gerechtigkeit im Staate und im Reiche den kräftigsten und nachdrücklichsten Vorschub leistet". Beiliegend Mobilisierungs-flyer für die „Gruppen-Versammlung der Zigarettenmaschinenführer" des Deutschen Metallarbeiter-Verbands – Verwaltungsstelle Berlin am 12. März 1914. Ehem. Bibliotheksexemplar. Einband stärker berieben/fleckig.* **50,00 €**

614. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Wahllügen der bürgerlichen Parteien. Eine Sammlung und Widerlegung der von den bürgerlichen Parteien zur Verleumdung der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Vertreter verbreiteten Lügen. Vorwärts Paul Singer, Berlin. 1911. 316 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER 54389*) (Emig D 796) Zweite veränderte Auflage. In dem Band werden thematisch aufgeschlüsselt bekannte, viel zitierte Denunziationen gegenüber der Sozialdemokratie aus dem Kreise bürgerlicher Parteien wiedergegeben und widerlegt. Einband etwas fleckig, sonst guter Zustand.* **15,00 €**

615. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), Vorstand (Hrsg.). Jahrbuch der Deutschen Sozialdemokratie für das Jahr 1926. J.H.W. Dietz Nachf., Berlin. 1927.

V, 519 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54492*) ☆ Mit Fotos illustriert und mit zahlreichen Statistiken über die Entwicklung der sozialdemokratischen Organisationen versehen. Einband leicht berieben.* **25,00 €**

616. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), Vorstand (Hrsg.). Jahrbuch der Deutschen Sozialdemokratie für das Jahr 1930. Berlin. 1931. VIII, 521 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54491*) ☆ Mit handschriftlichem Besitzvermerk von Pawlowitsch. Die Übersicht umfaßt neben dem Wirken der Sozialdemokratie im Reichstag und den Landtagen auch die Organisationsentwicklung der SPD, der Gewerkschaften der Arbeitersportbewegung, der Konsumgenossenschaftsbewegung usw. Enthält u.a.: Das Krisenjahr 1930. Mit zahlreichen Fotos auf Tafeln. Einband leicht betrieben.* **25,00 €**


Abschied vom Sozialistengesetz.
1. Oktober 1890.
Zum 1. Oktober.

Titel-Nr. 617

617. Sozialistengesetz. Abschied vom Sozialistengesetz. 1. Oktober 1890. F. Wilke, Braunschweig. 1890. 4 S. Gr.Fol. (Bestell-Nr. BER54913*) ☆ Illustrierter politisch-satirischer Nachtritt in Richtung „Bismärckerei und Puttkamerei" anläßlich der Nicht-Verlängerung des sog. Sozialistengesetzes (1878-1890). Robert v. Putkamer war während des „Sozialistengesetzes" preußischer Innenminister und für seine repressive Politik u. a. gegen streikende Arbeiter (sog. Streikerlaß von 1886) bekannt. Paul Singer sprach vom „System Puttkamer", damit ist der Einsatz von polizeilichen Lockspitzeln und Provokateuren innerhalb der deutschen Sozialdemokratie gemeint; Bekämpfungsmaßnahmen, die wesentlich von Puttkamer entwickelt wurden. Exemplar nur leicht stockfleckig und an der Faltung mit kleinem Einriss. Guter Zustand.* **180,00 €**

618. Sozialistengesetz. Die Socialdemokratie vor dem Deutschen Reichstage. Erste Berathung des Gesetzentwurfs gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie. Stenographischer Bericht der Verhandlungen des Deutschen Reichstags am 16. und 17. September 1878 und 9. Oktober bis 16 Oktober 1878. Reichs-Gesetz gegen die Sozialdemokratie. Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie. Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien der Gesetzgebung von R. Könighaus. Im Anhang: Genossenschafts- und Hülfskassen-Gesetze. Genossenschafts-Buchdruckerei, Hamburg / Gustav Hempel, Berlin. 1878. 1-143, 1-222 S., S. 225-516, 1-120 S. 8°, HLn.d.Zt. (Bestell-Nr. BER 52576*) Erste seltene Veröffentlichung der Protokolle zu den sog. Sozialistengesetzen, die nach den beiden Attentatsversuchen von Hödel und Nobiling auf Kaiser Wilhelm I. im Mai und Juni 1878 von Fürst Bismarck in den Reichstag lanciert wurden. Diese beiden Angriffe kamen der wilhelminischen Oligarchie sehr gelegen, um der politisch einflussreicher werdenden Sozialdemokratie den agitatorischen und propagandistischen Spielraum zu nehmen. Das Gesetz lief im Januar 1890 aus, da es vom Reichstag nicht mehr, wie die Jahre zuvor, verlängert wurde. Es fehlt das erste Heft mit dem Entwurf des Sozialistengesetzes. Einbände etwas berieben, einige Anstr./Anm. im Text.* **150,00 €**

619. Sozialistische Arbeiter Jugend (SAJ). Zur Jugendweihe. 20. März 1932 im Reichsbanner Neustadt. Bestehend aus zwei aufklappbaren Karten. Eigenverlag, Neustadt. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54851*) Mit Auflistung der verschiedenen Darbietungen, u.a. dem Sprechchor der SAJ und dem Chor der Kinderfreunde. Gut erhaltene Exemplare.* **25,00 €**

620. Sozialistische Arbeiter-Jugend (SAJ). 3. Deutscher Arbeiter-Jugendtag. Nürnberg 1923. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin. 1923. 14x9 cm. (Bestell-Nr. BER 54848*) Ansichtskarte. Im Zusammenhang der Vereinigungsbestrebung der SPD mit der Rest-USPD im Herbst 1922 zur VSPD schmolzen auch die parteinahen Jugendverbände ineinander. Der SPD-nahe Verband der Arbeiterjugendvereine Deutschlands (VAJV) und die USPD-nahe Sozialistische Proletarierjugend (SPJ) schlossen sich am 29. Oktober 1922 zur SAJ zusammen. Dabei war der VAJV mit 90.000 Mitgliedern weit größer als die SPJ mit 20.000 Mitgliedern. Vorsitzender der SAJ wurde Max Westphal, sein Nachfolger wurde 1928 Erich Ollenhauer. Sehr gut erhaltenes Exemplar. Faktisch neuwertig!* **25,00 €**



Titel-Nr. 620

621. Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP). Verhandlungen des Parteitags der deutschen Sozialdemokratie in St. Gallen. Abgehalten vom 2. bis 6. Oktober 1887. Verlag der Volksbuchhandlung, Hottingen-Zürich. 1887. 49 S. 8°. (Bestell-Nr. BER47638*) Exil-Parteitag des SPD-Vorläufers, der SAP, zu Zeiten des sog. Sozialistengesetzes, das von 1878 bis 1890 unter der Reichskanzlerschaft Otto v. Bismarcks existierte. Lagen stark gelockert bzw. teilweise lose. Ehem. Archivex.* **28,00 €**

622. Sozialistische Monatshefte. 12. Jahrgang (Des Sozialistischen Akademikers 14. Jahrgang). Berlin. 1908. 1698 S. 8°, Priv.HLn. (Bestell-Nr. 7852*) Der komplette Jahrgang in drei Bänden. Wichtige Zeitschrift des revisionistischen Flügels in der Vorkriegssozialdemokratie (Seywald 972). Enthält u.a.: Henriette Fürth – Sexualpädagogik und Sexualität; Max Schippel – Kolonialpolitik; Heinrich Peus – Die Welthilfssprache Esperanto; Maxim Anin – Ist die Assimilation der Juden möglich?; Theodor Leipart – Der Boykott als gewerkschaftliches Kampfmittel. Guter Zustand.* **120,00 €**

623. Sozialistische Monatshefte. 13. Jahrgang (Des Sozialistischen Akademikers 15. Jahrgang). Berlin. 1909. 1724 S. 8°, Priv.HLn. (Bestell-Nr. 16729*) Der komplette Jahrgang in drei Bänden. Enthält u.a.: Edmund Fischer – Über das Strafrecht der Zukunft; Paul Kampffmeyer – Neue Entwicklungstendenzen seit Marx; Hendrik Spiekmann – Die Fabrikarbeit verheirateter Frauen; Eduard Bernstein – Die internationale Politik der Sozialdemokratie; Eugen Dietzgen – Isolierung oder Bündnispolitik; Johannes Heiden – Die Rechtssprechung in der Arbeiterversicherung; Paul Bröcker – Die Arbeiterwohnung in der Mietskaserne; Conrad Schmidt – Zitate zum Revisionismusstreit. Vorsätze stockfleckig, sonst guter Zustand.* **120,00 €**

624. Sozialistische Monatshefte. 30. Jahrgang. 61. Band. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin. 1924. VIII, 808 S. Gr.8°, HLn. (Bestell-Nr. BER54484*) ☆ Mit vorgebundenem Inhaltsverzeichnis. Redigiert von Josef Bloch. Enthält u.a.: Meta Corssen: Die politische Tätigkeit der Frauen nach dem Krieg. Max Hochdorf: Rückkehr zu Zola. Paul Kampffmeyer: Schöpferische Demokratie. Ernst Niekisch: Die deutsche Sozialdemokratie. Ernst Niekisch: Wandlungen der Gewerkschaftspolitik. Heinrich Peus: Praktische Arbeit für den kommenden Reichstag. Ludwig Quessel: Völkische Außenpolitik. Max Schippel: Arbeiterparteien und Handelspolitik. Carl Severing: Das Ziel des Kampfes. Anna Siemsen: Die humanistische Bildung. Anna Siemsen: Humanismus und Gegenwartschule. Guter Zustand.* **50,00 €**

625. Sozialistische Monatshefte. 31. Jahrgang. 62. Band. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin. 1925. VIII, 802 S. Gr.8°, HLn. (Bestell-Nr. BER54486*) ☆ Mit vorgebundenem Inhaltsverzeichnis. Enthält u.a.: Julius Kaliski: Wirtschaftsdemokratie. Paul Kampffmeyer: Von der formalen zur schöpferischen Demokratie. Paul Kampffmeyer: Der Niedergang der Kommunistischen Partei Deutschlands. Paul Kampffmeyer: Der Produktionsgedanke in der Sozialdemokratie. Käthe Kollwitz: Gedenkwort an Dora Hitz. Heinrich Peuß: Die Parteibuchhandlung. Ludwig Quessel: Entwaffnungsnote und Sicherheitspakt. Max Schippel: Die deutsche Wirtschaft und die Arbeiter. Carl Severing: Für die Große Koalition. Anna Siemsen: Das Berufsproblem in der Literatur. Guter Zustand.* **50,00 €**

626. Sozialistische Monatshefte. 32. Jahrgang. 63. Band. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin. 1926. XI, 894 S. Gr.8°, HLn. (Bestell-Nr. BER54488*) ☆ Mit vorgebundenem Inhaltsverzeichnis. Enthält u.a.: Eduard Bernstein: Richard Fischer zum Gedächtnis. Max Cohen: Für eine deutsche Kolonialzukunft. Wolfgang Heine: Zur Aufhebung des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik. Hermann Jäckel: Die deutschen Gewerkschaften nach dem Krieg. Paul Kampffmeyer: Zum 100. Geburtstag Wilhelm Liebknechts. Paul Kampffmeyer: Zur Geschichte des Marxismus. Carl Mennicke: Der religiöse Sozialismus in Deutschland. Carlo Mierendorff: Republik oder Monarchie. Max Schippel: Der sächsische Parteiradikalismus. Anna Siemsen: Sozialistischer Kulturbund. Guter Zustand.* **50,00 €**

627. Sozialistische Monatshefte. 33. Jahrgang. 64. Band 1927 I (Januar bis Juni) / 33. Jahrgang. 65. Band 1927 II (Juli bis Dezember). Doppelband. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin. 1927. VIII, 516 S., XII-XVI, S. 518-1058. Gr.8°, HLn. (Bestell-Nr. BER54489*) ☆ Mit vorgebundenem Inhaltsverzeichnis. Der erste Teilband enthält u.a.: Wolfgang Heine: Republik und Rechtsstaat. Paul Kampffmeyer: Was ist Sozialismus? Max Schippel: Sozialdemokratie und Agrarfrage nach der Revolution. Viktor Tschernow: Das Bauerntum im Programm der Sozialrevolutionären Partei Rußlands. Viktor Tschernow: Die Sozialrevolutionäre Partei Rußlands und ihre Stellung in der Agrarrevolution. Der zweite Teilband enthält u.a.: Elias Hurwicz: Das Funktionärregime des Bolschewismus. Paul Kampffmeyer: Die Sozialdemokratie im Obrigkeitsstaat. Paul Kampffmeyer: Wilhelm I und die Sozialdemokratie. Karl Renner: Die Wiener Justiztragödie. Max Schippel: Deutschlands Kolonialinteressen und der Völkerbund. Felix Stössinger: Das wirkliche Amerika. Ein Nachwort zum Fall Sacco-Vanzetti. Otto Suhr: Wirtschaftskunde im Arbeiterunterricht. Guter Zustand.* **50,00 €**

628. Sozialistische Monatshefte. 34. Jahrgang. 66. Band 1928 I (Januar bis Juni)/ 34.

Jahrgang. 67. Band 1928 II (Juli bis Dezember). Doppelband. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin. 1928. VIII, 560 S., XII-XVI, S. 564-1148. Gr.8°, HLn. (Bestell-Nr. BER54490*) ☆ Mit vorgebundenem Inhaltsverzeichnis. Der erste Teilband enthält u.a.: Paul Kampffmeyer: Ein idealistischer Bahnbrecher sozialdemokratischer Praxis – Dem Andenken Hermann Molkenbuhrs. Paul Kampffmeyer: Staatsgewalt und Kultur. Otto Nagel: Das werktätige Volk und seine Maler. Karl Renner: Die Politik der österreichischen Sozialdemokratie nach dem 15. Juli. Carl Severing: Akademiker und Sozialdemokratie. Rudolf Wissell: Wirtschaft und Wirtschaftskämpfe. Der zweite Teilband enthält u.a.: Max Cohen: Kolonialwirtschaft ist notwendig. Elias Hurwicz: Die Schichtung der Bauernschaft im bolschewistischen Rußland. Paul Kampffmeyer: Die sozialdemokratische Presse. Karl Mayr: Sozialdemokratie und Wehrprogramm. Grundsätzliche Betrachtungen. Walther Pahl: Der Jungsozialismus und die junge Generation.* **50,00 €**

629. Spann, Othmar Dr.: Tote und lebendige Wissenschaft. Abhandlungen zur Auseinandersetzung mit Individualismus und Marxismus. Zweite, stark vermehrte und durchgesehene Auflage. Verlag Gustav Fischer, Jena. 1925. XV, 172 S., 2 Bl. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54854*) Einband mit kleinem Feuchtigkeitsfleck, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **15,00 €**

630. Spiru, Vasile: Aus den Totenhäusern Großrumäniens. Vorwort von Henri Barbusse. Herausgegeben vom Exekutiv-Komitee der Internationalen Roten Hilfe. Produktiv-Genossenschaft Halle Merseburg, Halle. 1926. 32 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54329*) (Sommer 77) Verantwortlich für den Inhalt Georg Stolt, M.d.L. Berlin. Umschlag am Falz gerissen, lose und mit kleineren Fehlstellen (ohne Text- oder Bildverlust).* **50,00 €**

631. Stamm, A[ugust] Theod[or]: Die Erlösung der Darbenden Menschheit. Segensreiche Belehrungen über die schon überwundenen Eigenthums-Anmaßungen und über die noch bestehende Codificierung der Urgrundlage aller Arbeit als Privateigenthum und verkäufliche Waare sowie über die friedliche, sittlich-wirtschaftliche Reform zur fortschreitenden Erlösung vom körperlich-geistigen Elend. Verlag von J.H.W. Dietz, Stuttgart. 1884. XXXII, 463 S. 8°, Priv.Ln. (Bestell-Nr. BER 54839*) ☆ (Emig A 20) Dritte revidierte und ergänzte Auflage. Einband berieben, Rücken etwas geblichen, ansonsten ordentliches Exemplar.* **30,00 €**

632. Stampfer, Friedrich: Grundbegriffe der Politik. J. H. W. Dietz Nachf., Berlin. 1931. 239 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54121*) ☆ Mit zwei handschriftlichen Besitzvermerken. (Emig A 1165) Zweite völlig überarbeitete Auflage. Einband leicht fleckig, kleinem Aufkleber und am oberen Kapital minimal eingerissen, sonst guter Zustand.* **18,00 €**



Titel-Nr. 633

633. Stein, Hans: Der Kölner Arbeiterverein (1848-1849). Ein Beitrag zur Frühgeschichte des rheinischen Sozialismus. Gilsbach & Co., Köln a. Rh. 1921. 112 S.

Gr.8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER45261*) Eine als Doktorarbeit eingereichte lokale Revolutionsgeschichte von 1848/49 in Köln und Umgebung, in der u.a. die Fraktionierungen innerhalb der sich organisierenden Arbeiterschaft und die sozio-ökonomischen Hintergründe dargestellt werden. Mit Bauchbinde. Ehem. Archivex., gestempelt. Teilweise ungeschnitten. Bauchbinde mit Randläsuren.* **50,00 €**

634. Stepniak: Der Russische Bauer. Autorisierte Übersetzung von Dr. Victor Adler. Verlag von J. H. W. Dietz, Stuttgart. 1893. XVI, 212 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54404*) ☆ (= Internationale Bibliothek, Band 15) (Emig A 111) Enthält u.a. ein Kapitel zur Dorfgemeinde der russischen Bauer, den Mir: „Weit entfernt davon, durch ihre Sklaverei entwürdigt und brutalisirt zu sein, zeigten die Bauern in ihren halbpatriarchalischen und halbrepublikanischen Dorfgemeinden einen hohen Grad von Selbstachtung und sogar die Fähigkeit, ihre Rechte kräftig zu wahren, wo immer das Ganze ihrer Gemeinde ins Spiel kam". Vorsatz beschmutzt, Einband berieben.* **18,00 €**

635. Sternberg, Fritz: Der Imperialismus. Malik-Verlag, Berlin. 1926. 614 S., 1 Bl. Gr. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER52114*) Erste Ausgabe (Hermann 405). Im Vorwort schreibt Sternberg: „Dieses Buch will ein marxistisches Buch sein. Die entscheidenden Marxschen Grundgedanken sind auch die seinen; die geniale Marxsche Entdeckung, daß Kapital kein technischer Begriff ist, sondern ein gesellschaftlicher, daß nur unter ganz spezifischen Bedingungen produzierte Produktionsmittel Kapital bilden, und die Konsequenz daraus, daß der Kapitalismus keine ewige Kategorie ist, sondern ein einmaliges historisches Gebilde, diese geniale Marxsche Entdeckung wird bis ins letzte bejaht; in gleicher Weise, daß es gilt, den Sozialismus nicht aus dem Kopf zu bilden, sondern im Kapitalismus selbst die Kräfte aufzuweisen, die ihn herbeizuführen bestimmt sind. Es ist die große weltgeschichtliche Bedeutung Marxens, die Überwindung des Kapitalismus und Verwirklichung des Sozialismus in der Klasse verankert zu haben, deren historische Mission die Beseitigung der Klassenbildung überhaupt ist: in der Arbeiterschaft." Sternberg stützt sich in Teilen seiner imperialismustheoretischen Schrift auf Rosa Luxemburg: „Ihr (R. Luxemburgs) ganzes Buch bedeutet nichts anderes als die Durchführung des Gedankens, daß der Kapitalismus stets nichtkapitalistischen Raum vorfand, den er in den kapitalistischen Nexus einbezog." Innenseiten stockfleckig, sonst guter Zustand.* **60,00 €**

636. Sternberg, Fritz: Der Imperialismus und seine Kritiker. Soziologische Verlagsanstalt, Berlin. 1929. 232 S., 4 Bll. Gr.8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER52115*) Der Band enthält eine zusammenfassende inhaltliche Darstellung seines Werkes „Der Imperialismus", das 1926 im Malik-Verlag erschienen ist. Des weiteren geht Sternberg (1895 – 1963) in einer Antwort auf kritische Einwände (Helene Bauer, Alfred Braunthal, Grossmann u.a.) seiner Kontrahenten ein. Einband fleckig, sonst gut.* **30,00 €**

637. Theilhaber, Felix Aron Dr.: Die menschliche Liebe. Beiträge zum Sexualproblem, Heft 1. Verlag Der Syndikalist, Fritz Kater, Berlin. 1925. 23 S. Gr. 8°, ill.



Titel-Nr. 637

OKt. (Bestell-Nr. BER54296*) Theilhaber, welcher als Dermatologe und Schriftsteller arbeitete, war Vorsitzender des Daniel Bundes e.V. und setzte sich für die „ethische Erneuerung des Judentums" ein. Besitzvermerk auf Titelblatt, Einband gering knickspurig, an den Klammer gering angerissen. Insgesamt gutes Exemplar.* **30,00 €**

638. Thorwart, F.: Hermann Schulze-Delitzsch. Leben und Wirken. J. Guttentag Verlag, Berlin. 1913. 359 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54383*) Der Patrimonialrichter Schulze-Delitzsch gründete 1849 für die von der industriellen Revolution bedrohten Handwerker „Associationen", so 1850 den „Vorschußverein Delitzsch für Kreditbeschaffung". Er hat die Entstehung des Genossenschaftsgesetzes als Parlamentarier im Preußischen Abgeordnetenhaus und im Reichstag maßgeblich beeinflußt. Sehr gut erhaltenes Exemplar.* **40,00 €**

639. Thälmann, Ernst / Thores, Maurice: Paris – Berlin. Unser Kampf gegen den imperialistischen Krieg, gegen Versailles. Für die soziale und nationale Befreiung. Ernst Schneller, Berlin. o.J. (1932). 48 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54203*) Hg. KPD. Enthält u.a. Redebeiträge von Thälmann, die inhaltlich und vom Duktus her unter dem Eindruck der KPD-Proklamation „Unser soziales und nationales Befreiungsprogramm" von 1930 stehen. In weiteren Beiträgen werden die Auswirkungen des Versailler Vertrages und des Dawes- bzw. Young-Plans behandelt. Zudem findet sich eine gemeinsame Proklamation von KPD und KPF gegen den Versailler Vertrag. Umschlag gering lichtrandig und berieben, ansonsten tadelloses Exemplar.* **45,00 €**

640. Thälmann, Ernst: Der revolutionäre Ausweg und die KPD. Rede auf der Plenartagung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands am 19. Februar 1932 in Berlin. Berlin. 1932. 96 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER 54201*) Von der KPD herausgegebene Broschüre mit interessanter Umschlaggestaltung. Umschlag am Falz etwas berieben, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **30,00 €**

641. Thälmann, Ernst: Volksrevolution über Deutschland. Rede des Genossen Ernst Thälmann auf dem Plenum des ZK der KPD 15.-17. Januar 1931. Berlin. 1931. 62 S., 1 Bl. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54179*) Am Falz etwas eingerissen, ansonsten sehr erhaltenes Exemplar.* **25,00 €**

642. Trotzki, Leo: Geschichte der Russischen Revolution. Band 2: Oktoberrevolution. S. Fischer Verlag, Berlin. 1933. XVI, 735 S. 8°, OLn. m. OU. (Bestell-Nr. BER54391*) Mit Trotzki-Portrait und 22 Abbildungen nach zeitgenössischen Aufnahmen aus Privatbesitz. Deutsche Erstausgaben. Aus dem Russischen übertragen von Alexandra Ramm. Der erste Band zur Februarrevolution erschien 1931. OU. von Georg Salter. Mit OU von Salter sehr selten. Umschlag mit kleineren Einrissen und etwas gebräunt.* **250,00 €**



Titel-Nr. 641

643. UdSSR. Aus diplomatischen Fälscherwerkstätten. Eine dokumentarische Darstellung des Lügenfeldzuges gegen Sowjetrußland. Neuer Deutscher Verlag, Berlin. 1926. 177 S., 2 Bll. Gr.8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54233*)*



Titel-Nr. 643

Zur Intention der Herausgabe dieses Bandes heißt es im Vorwort: „Diese Sammlung der antisowjetischen gefälschten 'Dokumente' wurde aus sehr begreiflichen Gründen zusammengestellt: zu oft und zu hartnäckig haben in letzter Zeit verschiedene Regierungen im Verlaufe ihrer diplomatischen Unterhandlungen mit der Sowjetunion diese gefälschten 'Dokumente' verwandt, die den untrennbaren Zusammenhang der Sowjetregierung mit der Kommunistischen Internationale und die Einmischung der Sowjetregierung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder 'beweisen' sollten." Mit zahlreichen Faksimile-Abbildungen plump und weniger plump gefälschter Dokumente. Umschlag leicht berieben und etwas stockfleckig. Insgesamt gut erhaltenes Exemplar. **40,00 €**

644. Uhlemayr, B.: Silvio Gesell. Rudolf Zitzmann Verlag, Lauf bei Nürnberg, Bern, Leipzig. 1931. 79 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54424*) 1. bis 4. Tausend. Mit Frontispiz von Gesell (1862-1930). Die Broschüre basiert auf der Gedächtnisrede, die der Autor zum Tode Gesells gehalten hat. Diese ist um einen Abriss der Freiwirtschaftslehre Gesells und einen Anhang mit Lebensdaten und Veröffentlichungen erweitert. Respektblatt mit eingeklebten Foto Gesells Grabstätte. Einband gering fleckig, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar.* **15,00 €**

645. Umbreit, Paul: Die gegnerischen Gewerkschaften in Deutschland. Acht Vorträge aus den gewerkschaftlichen Unterrichtskursen, veranstaltet von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Nebst Anlagen: Statistische Uebersichten über die gegnerischen Gewerkschaften in Deutschland. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (C. Legien), Berlin. 1907. 190 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54168*) ☆ Mit handschriftlichem Besitzvermerk von Hans Pawlowitsch. Zweite Auflage. Auseinandersetzungsschrift u.a. über die lokalistische „Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften", die „Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine" und die christlichen Gewerkschaften. Umschlag am Falz lichtrandig/gebräunt. Titelseite gestempelt.* **24,00 €**

646. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USDP). Die Wahrheit über die Berliner Straßenkämpfe. Verlagsgenossenschaft Freiheit, Berlin. 1919. 47 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54191*) Im Anhang das Revolutions-Programm der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. 81.-100. Tausend. Name auf Einband und Titelblatt, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **30,00 €**

647. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD). Der Dolchstoß der USPD. Von einem Frontkämpfer. Verlag „Klassenkampf" (USPD), Berlin. 1925. 95 S. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER54312*) Titelillustration von Rudolf Schlichter. „Aber ein neuer Dolchstoß kam unzweideutig an den Tag: der, den Ebert mitten hinein ins Herz der Revolution gestoßen hat! Dem Nachweis dieses heimtückischen Verrats gilt diese kleine Schrift: ein Beitrag zur Geschichte der MSP, zur Geschichte der*

„Revolution" von 1918, zur Charakteristik Eberts und derer, die – keinen Deut besser als er – nicht etwas aus Treue zur Arbeiterschaft, zum Proletariat, zum Sozialismus nicht ganz so frevelhaft handelten wie er, sondern allein deshalb, weil eben ihm, nicht ihnen die Möglichkeit geboten ward, dem noch mit dem Leib der Mutter verbundenen Kinde, das auf den Namen „Republik" getauft werden sollte, die Nabelschnur um den Hals zu würgen und es an ihr erdrosseln zu helfen." Sehr gut erhaltenes Exemplar.

150,00 €



Titel-Nr. 647

648. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD). Protokoll über die Verhandlungen des außerordentlichen Parteitages vom 30. November bis 6. Dezember 1919 in Leipzig sowie über die erste Frauen-Reichskonferenz der USPD am 29. und 30. November 1919 in Leipzig. Verlagsgenossenschaft Freiheit, Berlin. 1920. 560 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54326*) (Emig F 58) Enthält u.a. das Aktionsprogramm der USPD, die Parteitagsaussprachen über programmatische und taktische Punkte von A. Crispien, der neben E. Däumig zum USPD-Vorsitz gewählt wurde. Des weiteren hielt A. Henke das Referat über die Gewerkschaftsfrage. Rücken beschriftet, Einband etwas berieben. Gutes Exemplar.* **70,00 €**

649. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD)/Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands (VKPD).: Die Internationale. Zentralorgan der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands / Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands. Konvolut bestehend aus 48 Nummern (Nr. 14-60; 12. November – 31. Dezember 1920 plus Sondernummer vom 22. November) Verlag der „Internationale", Berlin 1920. Je zwischen 4 bis 8 S. Gr.Folio. (Bestell-Nr. BER50748*) (Seywald 427) Kurzlebige provisorische Zeitung (27.10. – 31.12.1920, d.h. insgesamt 60 Ausgaben) des linken USPD-Flügels nach der Spaltung auf dem Parteitag in Halle/S. im Oktober 1920 und vor der Verschmelzung mit der KPD zur VKPD im Dezember d.J. Die USPD spaltete sich u.a. an der Frage nach dem Anschluss an die Komintern und die Akzeptierung der 21 Aufnahmebedingungen, die auf dem zweiten Komintern-Kongress festgelegt worden, um als nationale Sektion der III. Internationale anerkannt und aufgenommen zu werden. „Die Internationale" war der Nachfolger von „Die Freiheit" und ist dann in „Die Rote Fahne" als VKPD-Tageszeitung aufgegangen. Ab der Nr. 38 (8. Dezember 1920) führte „Die Internationale" den Untertitel „Organ der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands". In den Nummern spiegelt sich der Verschmelzungsprozess der beiden Parteien wieder. U.a. sind im Konvolut enthalten: Aufruf zum „Außerordentlichen Parteitag der USPD" für den 3. Dezember 1920. Ernst Meyer: KAP und Vereinigte Kommunistische Partei. August Thalheimer: Engels und die Demokratie. Levi, Paul: Der Vereinigungsparteitag. Protokoll des Vereinigungsparteitags. Nummern z.T. an der Faltkante gebräunt und etwas rissig. Insgesamt guter Zustand.*

720,00 €



Titel-Nr. 651

650. USSR im Bau. Illustrierte Monatsschrift. No. 10, Oktober 1938. Vereinigung der Staatsverlage RSFSR, Moskau. 1933. 40 unpag. S. Fol. (Bestell-Nr. BER54434) *Spanischsprachige Ausgabe. Enthält eine umfangreiche Reportage über die Rote Marine. Einband und Seiten stark feuchtigkeitsfleckig.* **150,00 €**

651. USSR im Bau. Illustrierte Monatsschrift. No. 5, Juni 1933. Vereinigung der Staatsverlage RSFSR, Moskau. 1933. 38 unpag. S. Fol. (Bestell-Nr. BER54433) *Deutschsprachige Ausgabe. Enthält eine illustrierte Reportage über „Kamtschatka – Wladiwostok – 2300 Kilometer." Die Fotos stammen von Ako, Sojuspuschnina und Sojusfoto. Die Aufnahmen zeigen neben beeindruckenden Landschaftsaufnahmen den sozialistischen Aufbau Kamtschatkas. Einband gering knickspurig, ansonsten sehr gut erhaltenes Exemplar.* **150,00 €**

652. USSR im Bau. Illustrierte Monatsschrift. No. 5, Mai 1933. Vereinigung der Staatsverlage RSFSR, Moskau. 1933. 38 unpag. S. Fol. (Bestell-Nr. BER54432) *Deutschsprachige Ausgabe. Enthält illustrierte Reportagen über „Über die ganze Welt sind die sowjetischen Expeditionen zerstreut", „WIR, das Institut für Pflanzenzucht der Union", „Die Sandwüste Kara-Kum", „Tschustroj" u.a. Die meisten Fotos dieser Ausgabe stammen von M. W. Alpert und S. O. Friedland. Einband etwas berieben, ansonsten gut erhaltenes Exemplar.* **150,00 €**

653. Varga, Eugen: Die Wirtschaftsorganisation der ungarischen Räterepublik. Volksbuchhandlung Runge & Co., Reichenberg. o.J. (ca. 1920). 19 S. Gr.8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER52940) *Hinsichtlich des Vergleichs von russischer und ungarischer Räterepublik schreibt Varga: „Der Umstand, daß die Errichtung der Räterepublik nicht in einem offenen revolutionären Kampf erfolgte, brachte die allgemeine Tendenz mit sich, daß in der Ungarischen Räterepublik der politische Standpunkt gegenüber dem wirtschaftlichen Standpunkt nicht so entschieden betont wurde wie in Rußland. Man kann sagen, daß der Ausbau des Wirtschaftssystems in Ungarn zielbewußter und organischer durchgeführt wurde als in Rußland, und sehr oft zum Nachteil der politischen Ziele". Ehem. Bibliotheksexemplar. Guter Zustand. Selten!* **50,00 €**

654. Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands (VSPD). Sozialdemokratie und Regierung in Thüringen. September 1921 bis Juni 1923. Thüringer Verlagsanstalt, Jena. 1923. 48 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER53240) *Herausgegeben von der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei, Bezirksverband Großthüringen. Die Politik der KPD während der sog. Arbeiterregierung wird u.a. als „kommunistische Quertreiberei" diffamiert. Umschlag mit kleinen Einrissen, sonst guter Zustand.* **40,00 €**

655. Vollmar, Georg v.: Ueber Staatssocialismus. Verlag von Wörlein & Comp, Nürnberg. 1892. 48 S. 8°, Priv.Pbd. (Bestell-Nr. 7935) *EA. Georg von Vollmar, eigentlich*

Georg Ritter von Vollmar auf Veldheim, (1850 – 1922) war erster Vorsitzender der bayerischen SPD. Vollmar, der vor den Sozialistengesetzen zum radikalen Flügel der SPD gehörte, legte mit dieser Broschüre erstmals seine reformistischen Ansichten dar. 1914 gehörte er zu den Unterstützern der kaiserlichen Kriegspolitik. Ehemaliges Bibliotheksexemplar mit Stempel und Aufkleber, sonst guter Zustand. **50,00 €**

656. Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands (Hrsg.). Unternehmer und Kommunisten während der Bergarbeiterkämpfe im Mai 1924. Verlag von H. Hansmann, Bochum. 1924. 79 S. 8°, ill. OKtn. (Bestell-Nr. BER54166*) Erster Teil – Der Kampf der Unternehmer gegen die Bergarbeiter. Zweiter Teil – Die Rolle der KPD und ihrer Trabanten. Die Arbeitergeber und Fabrikbesitzer versuchten nach dem Ende der Inflation, die Errungenschaften der Novemberrevolution zu beseitigen. Aufkleber auf Vorderdeckel, Stempel auf Titelblattrückseite und letzter Seite, gut erhaltenes Exemplar.* **25,00 €**



Titel-Nr. 656

657. Walcher, Jakob: Ford oder Marx. Die praktische Lösung der sozialen Frage. Neuer Deutscher Verlag, Berlin. 1925. 158 S. Gr.8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54372*) Eduard Walcher (1887 – 1970) war KPD-Gründungsmitglied und für die Gewerkschaftsarbeit zuständig. 1928 als sog. Rechter ausgeschlossen ist er Gründungsmitglied der KPD-Opposition, danach in der SAP. Ehemaliges Bibliotheksexemplar, Einband leicht geblichen.* **40,00 €**

658. Warbasse, James Peter: Genossenschaftliche Demokratie. Erzielt durch freiwillige Vereinigung der Menschen als Verbraucher. Eine Erörterung der Genossenschaftsbewegung, ihrer Philosophie, Methoden, Leistungen und Möglichkeiten und ihrer Beziehungen zu Staat, Wissenschaft, Kunst und Handel und anderen Systemen wirtschaftlicher Organisation. Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Hamburg. 1926. X, 264 S. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER54259*) ☆ Einband etwas berieben, sonst sehr guter Zustand.* **32,00 €**

659. Wardin, I.: Die sozialrevolutionären Mörder und die sozialdemokratischen Advokaten (Tatsachen und Beweise). Verlag der Kommunistischen Internationale / Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg. 1922. 40 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER 52952*) (= Beiträge zur Geschichte der Kämpfe des Proletariats in Russland, Band 5) Aus dem Inhalt: Die Partei der Sozialrevolutionäre und der individuelle Terror. Kronstadt! Der Krieg ist erklärt. Die Partei der Sozialrevolutionäre – eine kriegführende Partei. Die Menschewiki über die Sozialrevolutionäre. Ehem. Bibliotheksexemplar.* **40,00 €**

660. Weinberger, Hans: Der Helfer für unsere praktische Arbeit 1931. Handbuch für die Arbeit in sozialistischen Kindergruppen + Eine Kollektivarbeit von Helfern und Helferinnen der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Deutschlands.

Zusammengestellt und bearbeitet von Hans Weinberger. Verlag Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, Berlin. 1931. 240 S. Gr. 8°, OLn. (Bestell-Nr. BER 54376*) Kompletter Jahrgang der Monate Januar bis Dezember, Heft 1-20. Wichtiges Buch für Kinder, wie man das Leben gemeinsam in einer Gruppe organisiert. Sehr anschaulich gestaltet durch zahlreiche Zeichnungen, Photographien und mehr. Ehemaliges Bibliotheksexemplar, Einband etwas geblichen.* **50,00 €**

661. Weltjugendliga (Hg.): Die Epoche Liaptscheff. Die Entwicklung des bulgarischen Faschismus. Weltjugendliga-Verlag, Berlin. 1927. 23 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER53063*) Die Weltjugendliga gehörte dem Deutschen Friedenskartell (DFK) an. Dieses war ein Dachverband für die meisten Organisationen der Friedensbewegung in der Weimarer Republik. Liaptscheff trat als Ministerpräsident (1926-1931) die Nachfolgerschaft des faschistischen Zankow-Regimes an. Umschlag stellenweise etwas stockfleckig, sonst guter Zustand.* **24,00 €**

662. Wendel, Friedrich: Der Sozialismus in der Karikatur von Marx bis Macdonald. Ein Stück Kulturgeschichte. Dietz, Berlin. 1924. 182 S. Gr.8°, ill.OLn. (Bestell-Nr. BER 54247*) ☆ Mit handschriftlichem Besitzvermerk von Pawlowitsch. Mit 175 Text-Illustrationen und 11 Tafeln in Mehrfarbendruck. Einband nach einer Zeichnung von Fritz Wolff mit Goldprägung (Emig A 880) Einband ausgeblichen/lichtrandig.* **20,00 €**

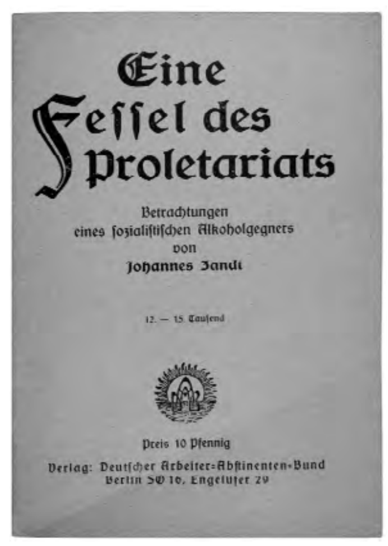
663. Werner, P. (d.i. Paul Frölich): Die Bayrische Räte-Republik. Tatsachen und Kritik. Frankes Verlag, Leipzig. 1920. V, 109 S. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54198*) 2. Auflage, erweitert durch einen Anhang: Dekrete, Aufrufe, Erklärungen usw. Paul Frölich (1884-1953) zählte einst zu den führenden Linken in der Sozialdemokratie vor, während und nach dem I. Weltkrieg. Er nahm als Vertreter der Internationalen Kommunisten Deutschlands (IKD) am Gründungskongreß der KPD teil. Frölich vertrat zu diesem Zeitpunkt syndikalistische Positionen in der Gewerkschaftsfrage und war Verfechter der sog. Offensivtheorie innerhalb der KPD Anfang der 20 Jahre. Ende der 20 Jahre erfolgte ein Schwenk nach rechts, der ihm 1928 den KPD-Ausschluß einbrachte. Er wurde Mitbegründer der KPD-Opposition und dort Ende 1931 wegen „antisowjetischer Auffassungen" wiederum ausgeschlossen. 1932 trat er der SAP bei und wurde in den Parteivorstand gewählt. Nach KZ-Haft und Emigration wurde er nach dem II. Weltkrieg Mitglied der SPD. In der Broschüre vertritt Frölich die Legitimität der „zweiten", kommunistischen Räterepublik in Bayern unter der Führung von Eugen Leviné, die der sog. Literatenrevolution um Toller, Mühsam und Landauer folgte. Ehem. Bibliotheksexemplar. Umschlag mit Aufkleber und am Falz mit kleinem Ausriss.* **50,00 €**

664. Wilbrandt, Robert: Sozialismus. Eugen Diederichs, Jena. 1919. 338 S., 2 Bll. 8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER54462*) ☆ Mit Besitzvermerk von Hans Pawlowitsch. Aus dem Inhalt: Erster Teil: Die Wurzeln des Sozialismus. I. Die Lage des Proletariats. 1. Die soziale Frage. 2. Die Grenzen der sozialen Reform. Dritter Teil: I. Der Aufbau der Gemeinwirtschaft. 1. Was ist Sozialisierung? 2. Unsere heutige Not.* **15,00 €**

665. Wittfogel, Karl August: Vom Urkommunismus bis zur proletarischen Revolution. Eine Skizze der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. 1. Teil: Urkommunismus und Feudalismus. Verlag Junge Garde, Berlin. 1922. 79 S. Kl. 8°, ill. OBrosch. (Bestell-Nr. BER41822*) Einbandgestaltung von John Heartfield. Umschlag stärker stockfleckig. Besitzvermerk auf Titelseite.* **130,00 €**

666. Wolffheim, Fritz: Betriebsorganisation oder Gewerkschaft? Vortrag in der Mitgliederversammlung der Kommunistischen Partei, Ortsgruppe Hamburg, im großen Saale des Gewerkschaftshauses am 16. August 1919. Willaschek & Co., Hamburg. 1919. 15 S. Gr.8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER39693*) (= Proletarische Flugschriften Nr. 4) Diese Schrift ist neben „Knechtschaft oder Weltrevolution" die einzig bekannte, die Wolffheim (1888-1942) eigenständig und ohne Heinrich Laufenberg verfasste. Umschlag etwas stockig, sonst guter Zustand.* **35,00 €**

667. Zandt, Johannes: Eine Fessel des Proletariats. Betrachtungen eines sozialistischen Alkoholgegners. Verlag Deutscher-Arbeiter-Abstinenten-Bund, Berlin. 1924. 22 S., 1 Bl. Kl. 8°, OKt. (Bestell-Nr. BER54224*) 12.-15. Tsd. Die vorliegende Broschüre benennt den Alkohol klar als „Rauschgift". Sie zeigt nicht nur die gesundheitlichen Nachteile des Alkohols, sondern auch die persönlichen Nachteile für den eh schon geplagten Arbeiter auf. Im zweiten Teil der Broschüre betrachtet der Verfasser den Alkoholkonsum der Arbeiter vom Klassenstandpunkt aus und weist den Arbeiter auf seine eigentliche Rolle im Klassenkampf hin. Einband mit einer Knickspur, ansonsten sehr gut erhaltenes, tadelloses Exemplar.* **30,00 €**



Titel-Nr. 667

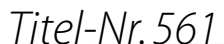
668. Zetkin, Clara / Walecki, Henri: Dem Reformismus entgegen. Reden auf dem Parteitag der Sozialistischen Partei Italiens in Mailand mit einer Einleitung über die Ergebnisse des Parteitages. Verlag der Kommunistischen Internationale / Carl Hoym Nachf., Hamburg. 1921. 72 S. 8°, OKtn. (Bestell-Nr. BER54323*) Broschüre beschäftigt sich unter anderem mit dem Kurs der Serratianer. Serrati, Mitglied der Sozialistischen Partei Italiens und Mitglied im EKKI, verwahrte sich gegen die 21 Beitrittsbedingungen zur Kommunistischen Internationale und gegen den Bruch mit den Reformisten innerhalb der Partei. Nachdem sich aus der Sozialistischen Partei Italien eine Kommunistische Partei abspaltete, verblieb er als führender Kopf in der PSI. An den Klammern gering rostfleckig, Einband etwas berieben. Gut erhaltenes Exemplar.* **40,00 €**

669. Zetkin, Clara: Im befreiten Kaukasus. Verlag für Literatur und Politik, Berlin-Wien. 1926. 309 S. 8°, OPbd. (Bestell-Nr. BER54385*) Eine Hochburg der Menschewiki war die „Demokratische Republik Georgien". Bei Parlamentswahlen errangen sie dort im Februar 1919 81,5 % der Stimmen und stellten von 1918 bis 1921 den Premier mit Noe Schordania. Zetkin widersetzt sich der Legendenbildung der Unterstützer der drei Jahre in Georgien herrschenden Menschewiki, wonach diese durch einen Gewaltstreich der Bolschewiki von der Macht verdrängt wurden: „Die menschewistische Partei Georgiens war noch 1920 eine starke Hoffnung der Zweiten Internationale für die „Überwindung des Bolschewismus". Heute heißt es von ihr wie im Märchen: „Es war einmal". Eine dummdreiste Geschichtslüge ist es jedoch, wenn die führenden Theoretiker und Praktiker der Zweiten Internationale behaupten, die einst so starke und blühende menschewistische Partei Georgiens sei der „blutigen Gewaltherrschaft der Bolschewiki"*

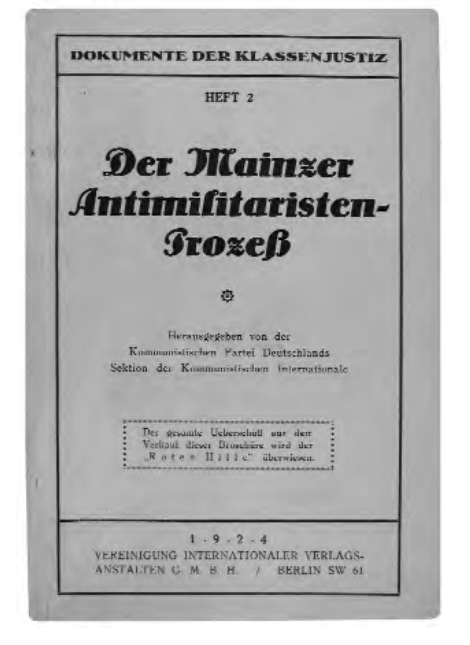
erlegen. Nein, diese Partei ist nicht von überlegener Gewalt niedergeschlagen worden; sie ist nicht kämpfend „in Schönheit“ gefallen; sie ist keine „stolze Rebellenleiche“. Sie hat als „marxistische sozialdemokratische Arbeiterpartei“ schmählichen, betrügerischen Bankrott gemacht; sie hat darum das Vertrauen und die Gefolgschaft der schaffenden Massen verloren; sie hat sich aufgelöst und zersetzt“. Einbandrücken leicht ausgeblichen, sonst sehr guter Zustand. **150,00 €**

670. Zetkin. Alles für die Revolution! Aus Leben und Werk der Kämpferin Clara Zetkin. Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten, Berlin. 1927. 72 S. Gr. 8°, OBrosch. (Bestell-Nr. BER54234*) Broschüre zum 70. Geburtstag von Clara Zetkin mit einer biographischen Einleitung von Paul Frölich und sechs Beiträgen aus Reden und Schriften Zetkins. Illustrierter Umschlag mit Fotomontage im Stile Heartfields. Umschlag berieben und gering knickspurig. Insgesamt gut erhaltene Ausgabe.* **55,00 €**

671. Zweite Internationale. Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Kopenhagen. 28. August bis 3. September 1910. Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1910. 130 S. 8°, OHLn. (Bestell-Nr. BER54428*) (Emig D 698) Kongress der 1889 in Paris gegründeten Zweiten (Sozialistischen) Internationale. Gut erhaltenes Exemplar.* **20,00 €**



Titel-Nr. 561



Titel-Nr. 646

